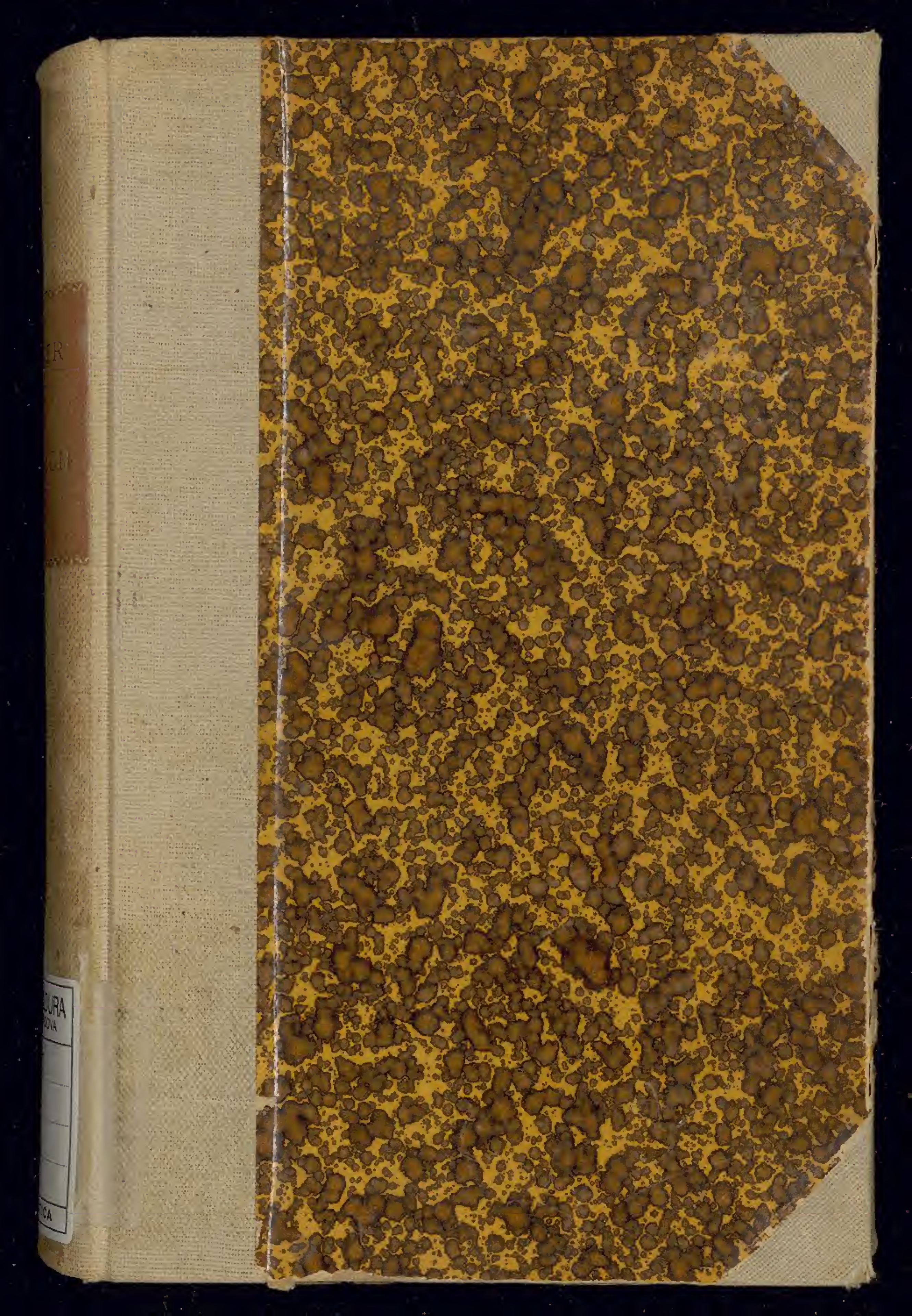


SAMMLUNG KURZER LEHRBÜCHER

DER

ROMANISCHEN SPRACHEN UND LITERATUREN

V

HANDBUCH
DER RÄTOROMANISCHEN SPRACHE UND LITERATUR

HALLE A. S.
VERLAG VON MAX NIEMEYER
1910

HANDBUCH

DER

RÄTOROMANISCHEN SPRACHE UND LITERATUR

VON

THEODOR GARTNER

O. PROFESSOR DER ROMANISCHEN PHILOLOGIE AN DER UNIVERSITÄT INNSBRUCK

HALLE A. S.

VERLAG VON MAX NIEMEYER

1910

Dem grössten sprachforscher

Hugo Schuchardt

als ein zeichen der freundschaft und dankbarkeit

Th. Gartner

Vorwort.

Das sprachgebiet und das schrifttum, worüber dieses buch zu sprechen hat, nehmen beide ein so bescheidenes plätzchen in der welt ein, dass ich nur zögernd den namen eines so hervorragenden gelehrten an die spitze hinschrieb, um es ihm zu widmen. Wenn ich aber die zeit und arbeit überschaue, die ich darauf verwandt habe, die rätoromanischen mundarten und schriftsprachen anschaulicher und verständlicher darzustellen, als es bisher mit dieser oder wohl überhaupt mit irgend einer mundartengruppe geschehen ist, so hoffe ich, dass die frucht meiner arbeit dem meister doch keine unwürdige gabe scheinen werde.

Der anschaulichkeit dienen vor allem die gleichlaufenden texte in lautschrift, die ich aus sechs ausgewählten orten Graubündens, Tirols und Friauls herbeigeschafft habe, dann die vielen wörter und biegungsformen, die ich im grammatischen abschnitt aus mehr als einem dutzend, meistens aus mehr als einem halben hundert mundarten übersichtlich in tafeln zusammengestellt und den einzelnen paragraphen eingefügt habe: lehren heisst zeigen, wie die Rätoromanen in Graubünden bestätigen, indem sie dafür geradezu monstrare (mussar u. ä.) sagen.

Der grammatische abschnitt umfasst natürlich nur eine auswahl mehr oder weniger bezeichnender spracherscheinungen, bezeichnend für die stellung der rätoromanischen mundarten zueinander und zu den benachbarten italienischen. Denn wenn auch im allgemeinen räumlich zusammenhängende mundarten, wie Schuchardt 1870 in seiner probevorlesung ausgeführt hat, nicht klassifizierbar sind, sondern durch räumliche abstufungen ineinander übergehen, so lassen sich doch nicht

wenige merkmale finden, die uns grenzlinien und grenzzonen zwischen Rätoromanisch und Italienisch festlegen. Und diese scheidung ist umso auffälliger und merkwürdiger, als das rätoromanische gebiet weder durch die natur noch durch die geschichte des mittelalters oder der neuzeit zu einer einheit zusammengehalten wird.

Die literatur, oder vielmehr die literaturen unseres sprachgebietes sind begreiflicherweise grossenteils mehr um der sprache als um des inhaltes willen interessant; ich konnte mich daher in dem letzten abschnitte des buches noch mehr einschränken und mich vielmehr auf die geschichte der schriftsprachen verlegen.

Wegen der grossen anzahl der rätoromanischen mundarten und schriftsprachen musste dieser band grösser ausfallen als einer, der bloss eine schriftsprache behandelt. Das übermass wird aber zu gutem teil wieder dadurch wettgemacht, dass ich viel elementares als schon bekannt voraussetzen und übergehen konnte, da sich ja niemand auf das studium des Rätoromanischen verlegen wird, der in der romanischen philologie nicht schon einigermassen bewandert ist.

Von diesen gesichtspunkten aus habe ich mass und auswahl des stoffes bestimmt. Dass die ausführung eines solchen werkes nicht vollkommen sein kann, ist allen kundigen bekannt.

Innsbruck, im märz 1909.

Th. Gartner.

Deutsch-rätoromanisches wörterbüchlein
zu den texten aus sechs rätoromanischen mundarten.

(Die zahlen weisen auf die sätze.)

ab 24, 164
abend 286
aber 22, 36, 88, 175 ...
abjagen 296
abstechen 53
ach 224, 278
acht 33
achtgeben 177
achtzehn 46
achtzig 88
ader 150
ähre 21
all 37, 65, 119, 140 ...
allein 37
als 198, 210, 221, 232, 258 ...; (wie) 373; als dass 299, 359; als wenn 294, 296, 378
also 367
alt 168, 179, 223, 251 ...
älterer 348
ameise 67
ameisenhaufe 67
amsel 156
an 26, 119, 125, 175 ...
anderer 11, 125, 219, 230, 235 ...
ändern 150
anfangen 222, 260, 322, 347
anfüllen 241, 253, 325, 369
anhänglich 277
ankommen 369
anpacken 272
anschauen 240
anschliessen 323
antworten 231, 356
anziehen 341
anzünden 72
apfel 87
arbeiten 293
arm 236, 242, 276, 283, 373
arm (der) 118
ärmel 134
asche 76
ast 239
auch 81, 125, 166, 282 ...
auf 72, 192, 199, 209 ...
aufhängen 26
aufmachen 181, 190, 205, 211; sich a. 330, 334
aufschneiden 244
aufstehen 258
aufstreichen 197
aufwecken 62
auge 151
aus 206, 223, 228, 289 ...
ausdenken 290
auslassen 374
aussehen 97, 164
ausstrecken 283
bach 124
bäcker 196, 198
bald 95, 141
bank 226
bauch 241, 253, 255, 262, 325
bauer 271, 273, 278
baum 222, 239
bedeckt 3
behandeln 369
bei 56, 239, 300, 362
bein 35, 68
beissen 310
beklagen (sich) 371
bekommen 45, 259, 282, 353, 376
beleidigung 373, 374, 378, 382
berg 3, 145
bereuen 141
beschmutzen 133
besonders 10
besser 35
bestrafen 373
bestreichen 198
betrügen 200
bett 215, 228, 311
bettuch 73
bewachen 294
biene 56, 60
bis 86, 140, 381
bitten 355, 379

Wörterverzeichnis

zum aufsuchen der mundartlichen formen, die hier als beispiele dienen.

(Die fetten zahlen geben diejenigen seiten an, wo zu dem betreffenden wort 50—70 rät., lomb. und ven. formen beigebracht sind; sonst ist die anzahl der mundarten nur ungefähr 14. Vereinzelt vorgeführte formen sind hier nicht verzeichnet.)

Wörterverzeichnis

zur übersicht über die in dem buche
angeführten schriftsprachlichen wörter und formen.

(Diejenigen schriftsprachen,
von denen nur wenig zu sagen war, sind hier übergangen.)

a) Das älteste rätoromanische sprachdenkmal.

a *präp.*
afunda *genug*
angeli *engel*
aquil, quil *der, jener; f.* aquilla, quilla, *f. pl.* aquillas
arcullus *stolz*
avem *wir haben*
avirtu? *geöffnet*

cannao *getäuscht*
care *liebe*
causas *dinge*
christiani *christen*
contenia *stolz*
contra *gegen*
curda *leckerheit*

de *von*
dei *gottes*
des *es ziemt sich*
diabulus *teufel*
dico *ich sage*
die *tag*
dis *sagt*

et *und*

fai *macht*
fos *eure*
frares *brüder*
funda s. afunda

gurdus *lecker*

homo *mensch*

ille, il, ilo, lo *artikel*; *pl.* illi
in *in*
inferno *hölle*
intin *in*
is *ist*

jejunia *fasten*

kare s. c-
ki *was? dass?*

linas *baum*
lo s. ille

manducado *gegessen*
mopotesille?

ne *damit nicht*
no, nos, nus *wir uns*
[n]ominai *genannt*

ouli *augen*

per *durch*
perdudo, -udus *verloren; pl.* -udi
perjuras *böse*
plaida *spricht*
poterns?
prendamus *nehmen wir*
primaris *erster*

quali *welcher*
quil s. aquil
quo *an welchem*

salvator *heiland*
savire *wissen*
semper *immer*
seulo *welt*
si *so*
sicu *wie*; siquil = sicu il?
sipse *selbst*
su *auf?*
sua *seine?*

tiavolus = diabulus
time *fürchten*; *1. pl.* timimo
tres *drei*
tut *oder* tutt *ganz*

unferno? s. in-
umilanz *demut*

vene *kommt, wird; pf.?* veni; *1. pl.* veni[mo], *konj.* veniamo
veridade *wahrheit*
virtu? *kraft*
vo, vos *ihr, euch*; *vgl.* fos

wardadura *bewachung*

b) Oberländisch.

a, à, á, ad *zu, in . . .; dat.; zu (inf.)*
a, à, â, ad, é (1691), e (1737), et (1836) *und*
adina *immer*
adressa *adresse*
afflaus (*präd.*) *gefunden*; afflei *findet es*
agid *hilfe*
agien *eigen*
ah *ach*
akla *landgut, meierhof*
alg *zu dem, dem*; *pl.* als
algi *ihm*
alt *alt*
ameglioraziun *verbesserung*
amitg *freund*
amprim *erster*; *f.* -ma, -mma
amur *liebe*
anatomia *zergliederung*
anchins, -nas *einige*
ancunter *gegen*
andreg *recht*
angarschau *gemästet*
anguoschas *pl. angst*
ani *ring*
annalas *pl. annalen*
anquira *3. sg. sucht*
ansembel, ansemel, enzemen *zusammen*
antrocan *bis*
antruvidament, -men, antruidament, in- *unterweisung*
antschavet *pf. fing an*
anzaquonts *einige*; *f.* -tas, enzacontas, zecontas
apologetica *f. apologetisch*
apostels *pl. apostel*
appendix *anhang*
arca, *arche, kasten*
ardur *hitze*
arsira *inbrunst*
artigiel *artikel*
aschi *so*
auda, -de *s.* udir
aunc, eunc, onnc *noch*
aur *gold*
aurnrs *pl. morgenrot*
auter *anderer, pl.* auters; *f.* autra, *pl.* -as
avdonza *wohnung*
averta *f. offen*
aviuls *pl. bienen*
avont, avon, vont *vor*; tener a. *vorhalten*
avril *april*

bab *vater*
bageg *bau*
banadir *segnen*
bandunna *3. sg. verlässt*
bargir *weinen, flehen*
baselgia *kirche, pl.* -ias
baselgiadas *pl. kirchsprengel*
basengs *not*
bass *bass*
beaus (*präd.*) *selig*; *f.* beäda
beadameing *selig*
bein *gut, wohl*; bein che *obschon*
beins *pl. güter*
beinfundamentau *wohlbegründet*
beltezia *schönheit*
bêr *viel*; *pl.* bers, bears, biars
bi *(attr. und n.) schön; f. pl.* biallas
bibla *bibel*
bien *(attr.) gut; f.* bunna
big, biggia *s.* bucca
bitschà *pf. küsste*
blidonza *st.* embl-
boign *bad*
bratsch *arm*
bref *f. brief*
bucca, buc, (1621) biggia, big *nicht*
bundonza *überfluss*
bundsartikel *bundesartikel*
bunna *s.* bien
buntad *güte*
burgeis *bürger*
burger *bürger*

ca, c', ch' *relat.*
ca, ch' *dass; auf dass*
calzêrs *pl. schuhe*
candelier *leuchter*
cantar *singen*; *ger.* cantont
cantonala (1840) *f. kantons-*
cantun *kanton*
canzun *lied; pl.* -ns
capucciner *kapuziner*
car *teuer, lieb*
cardienscha *glaube*
carezia *liebe*
carschida *p. p. f. ge-, erwachsen*
carschioun, carstieun *mensch*
casa *haus*
castitad *keuschheit*
catscha *3. sg. jagt*
cau, chau, cheu *hier, hieher*
caulds *pl. warm*
cavaus *p. p.* (*präd.*) *gegraben, geschöpft*
celestial *himmlisch*
ch' *s.* ca
charezja *liebe*
chars *pl. teuer*

chau, cheu *s.* cau
chi *wer*
chiet *hahn*
chioun *hund*
chira *pflege*
christianeivel *christlich*; *f. pl.* -vlas
civil *zivil-*
clar *klar, hell; f. pl.* claras
claustra *kloster*
clomm *1. sg. rufe*
co *wie*
collectur *sammler*
colleczium *sammlung*
comandar, comm- *befehlen*
comins *s.* cumin
commissiun *auftrag*
compagnia *gesellschaft*
compari *p. p. pl. erschienen*
compatriots *pl. landsleute*
componidas *f. pl. komponiert*
compromiss *ausgleich*
confrars *pl. mitbrüder*
consolaziun *trost*
cont *gesang*
conventual *klosterbruder*
cor *herz*
corporals *pl. leiblich*
corregida *p. p. f. verbessert*
criminal *straf-*
criscas *kleie*
cudesch, -isch *buch*; *pl.* cudeschs, -ischs
cudeschet, cudischet, -ett *büchlein*
cu'lg *mit dem*
culiez *hals*
cultivatur (1860) *züchter*
cumbriaus *p. p.* (*präd.*) *bekümmert*
cumgniau, cummiau, cumngau *abschied*
cumin *gewöhnlich, volks-*; *f. pl.* -nas
cumin *gemeinde*; *pl.* comins
cummiau *s.* cumgniau
cumparchir *teilen*
cumplanieu(e) *vollendet*
cumpongia *3. sg. begleitet*
cun *mit*
cunaschents *pl. bekannt*
cunfiert *trost*
kunst *kunst*
cunzunt, -un *besonders*
cuort *s.* curt
cura, cur *wann, als*; cura che *wann, wenn*
curdaus *p. p.* (*präd.*) *gefallen*; *pf. 3. sg.* curdà
curret *pf. 3. sg. lief*
curt, cuort *kurz*; *f.* curta
cusseigl, -egl *rat*
custeivla *f. kostbar*

da, dad, d', de, de d' *von . . .*; *gen.*; *zu* (*inf.*)
dal *s.* digl
dalunsch *weit*
dalur *f. schmerz*
damai ca, d. ch' *da, weil*
damaun *f. morgen*
dar *geben*; *p. p.* dau, (*präd.*) daus, *f.* dada; *ger.* dent; *3. sg.* dat; *impt. sg.* dai, *pl.* deit, dei; *impf. 3. sg.* deva
davart, -rd *über, von*
davos *letzter*; *f.* davosa
de *s.* da
dedicatiun *widmung*
dedicau *p. p. gewidmet*; *f. pl.* -adas
defenda *3. sg. verteidigt*
degl, della . . . *s.* digl
dei, dent *s.* dar
denter *zwischen*
des *s.* digl
descriptiun *beschreibung*
desideri *sehnsucht*
deus *s.* dieus
deva *s.* dar
devotiun *andacht*; *pl.* devoziuns
devoziusa *f. andächtig*, *pl.* devotiusas
di, dì, gi, gij *tag*; *pl.* gis, gijs
dieus, deus *gott*
digl, digl' (onn), d'ilg, dilg, dil, dal, degl *von dem, des*, *pl.* dilgs, des; *f.* della, dell', *pl.* dellas
dir, gir *sagen*; *pf. 3. sg* giet, schet
discurs *pl. gespräche*
dispitta *streit*
divers, -èrs *pl. verschieden*
diviis *geteilt*
donna *frau*
dreig *recht*
duas *s.* dus
dulsch *süss, sanft*; *f.* dulscha
dumbrar *zählen*
dus *zwei*; *f.* duas
dustar *abwehren*
duvein *1. pl. sollen*

e *s.* a
eammas *s.* iarma
ean, een *s.* esser
easters (*präd.*) *fremd*
economia *wirtschaft*
editiun *ausgabe*

egl, e'gl, elg, 'lg *in dem*
ei, eis s. esser
el *er, ihn*; *f.* ella, ela, la; *n.* ei, i, ilg, lg'; *pl.* els, ei
elementar *elementar*; *f.* -ra
elg s. egl
emblemas *pl. embleme*
emblidonza *vergessenheit*
emprender *lernen*
en *in*; *ein*
en s. esser
enconoschienscha *erkennung*
endischavla *f. elfte*
enqual *irgend ein*
ent *in*; *ein*
entels *in den*
enten *in*
entochen, antrocan *bis, solange*
entruidament s. an-
entschiata *anfang*
enzacontas s. an-
enzemen s. ans-
epistolas *pl. episteln*
era, er *auch*
eri *ruhig*
errurs s. aururs
esser *sein*; *p. p.* staus *gewesener; 1. sg.* sunt, *2.* eis, *3.* ei, eis; *3. pl.* en, eau, een; *konj. 3. sg.* seig, seic, seigi; *impf. 3. sg.* fova, *konj.* fuss; *pf. 3. sg.* fò
et s. a
eunc s. aunc
evangelicas *f. pl. evangelisch*
evangelis *pl. evangelien*
experimentau *erprobt*

fa s. far
fablas *pl. fabeln*
fadia *mühe*
fal *fall*
far *machen*; *p. p.* faig, *f.* faicchia, faggia, fatgia; *3. sg.* fa; *konj. 2. sg.* fetsches, -ies; *impt. sg.* fai
fermir *festigen*
ferton *solange*
fetsches s. far
fide *impt.*: ta f. *verlass dich*
fideivla *f. getreu, gläubig*
fidonza *zuversicht*
fierra *3. sg. wirft, stürzt*
fig *gar*; *sehr*
figuras *pl. figuren*
filg *sohn; pl.* filgs
filgia *tochter*
fin *f. ende*
finnas *f. pl. fein*
firaus *pl. feiertage*
fist *stock*
fitau *p. p.*: f. ora *ausgeschmückt*
fitschendas *pl. angelegenheiten*
flur, flura *blume*; *pl.* flurs
fò s. esser
fom *hunger*
fomaz, fumaz *hungersnot*
fontouna *quelle*
formular *formelbuch*
fova s. esser
franzosas *f. pl. französisch*
frars *pl. brüder*
freg, fretg, frig *frucht, nutzen*
fresc *frisch*
fumaz s. fo-
fumelgs *pl. knechte*
fundamentala *f. gründlich*
fuorma *form, formel*; *pl.* -as
fuss s. esser
gada *mal*
garrir *seufzen*
gasetta (1840) *zeitung*
ghiu s. giu
gi s. di
gidar *unterstützen*
gie: scha gie *wenn auch*
giet, gir s. dir
gistia *gerechtigkeit*
giu, giù, (1665) ghiu *ab, hinab*
giuvan, juven *jung; der jüngere;* s. juvna
giuventegna, juvantengia, (1665) giuventeghien *jugend*
giuvnals *pl. junge leute*
gl' on *im jahre*
glierg' *ruhm*
glisch, glish *licht*
gramatica, gramm- *grammatik*
grazja *gnade*
grec *griechisch*
grigiava *impf. 3. sg. begehrte*
grischa *f. grau*
grôf *graf*
grond, gron *gross; f.* gronda, -d', *pl.* grondas
guaulds s. uault
gurbida *erfolg*

hanur *ehre*
haver, ver *haben; 1. sg.* hai, *2.* has, *3.* ha, *1. pl.* vein, *3.* han; *impf. 3. sg.* veva; *pf. 3. sg.* vet
hebamas *pl. hebammen*
historia *geschichte; pl.* -as
hum *mann*
hura *stunde*

iarma *woche; pl.* eammas
iau *s.* jou
ilg, il, l, lg', 'lg *art. der*; *pl.* ils, 'ls; *f.* la, l'; *f. pl.* las (la criscas)
ilg *ihn; es*
in, ina *s.* iin
indesch *elf*
insinuaziun *anregung*
intruidament *s.* an-
inventadas *p. p. f. pl. erfunden*
ir *gehn; p. p.* ius; *3. sg.* va; *pf. 3. sg.* mà
item *desgleichen*

je *ja, sogar*
jou, iau, jeu, jo *ich*
juvantengia, juven *s.* giuv-
juvna *f. jung, jungfrau*

kunst *kunst*

la, las *s.* ilg *u.* el
lagrament *ergötzung*
lagrar *ergötzen*
lai *s.* laschar
lamentaschuns *pl. klagen*
languaig *s.* lun-
larmas *pl. tränen*
laschar *lassen; impt. sg.* lai
latezia *freude*
laud *lob*
lautra gada *das zweitemal*
lavar si *aufstehen; 3. sg.* leva; *pf. 3. sg.* lavà
lavuretta *kleine arbeit*
lectura *lektüre*
legies *konj. 2. sg. lesest*
lessas, lett *s.* vulieu
letanias *pl. litaneien*
leva *s.* lavar
lg *s.* ilg
'lg *s.* egl
lg ei *es ist*

lgi *ihm*; à lgi, á lgi *ihm*
lgi, 'lgi, a lgi *dat. dem, der (art.)*
lient *darin*
ligia, -ga *bund; pl.* ligias
ligieus *verbündeter*
liturgia *liturgie*
liungs *(präd.) lang*
losch *stolz*
lou *dort*
ls *s.* ilg
ludeivel *löblich; pl.* -vels
lugar *besetzen, verwenden*
lüu *der eine*
lungaig, languaig, lunguaic, lunghaaig, lungatg *sprache*
lur *ihr, ihre*
luvrau *p. p. gearbeitet*

mà *s.* ir
mai: bucca mai *nicht nur*
mai *je, nie; (in der frage) denn*
maig *mai; strauss*
mal *übel, schlecht*
mal *übel (das)*
malgiavan *impf. 3. pl. frassen*
malmòrt *todeskrankheit*
malsognia *krankheit*
manaus *p. p. (präd.) geführt; impt. pl.* maneit
mangein *1. pl. lasst uns essen*
manievel (*l.* -nei-) *leicht*
maridar *heiraten*
marvillgius *sonderbar*
matt *knabe*
matta *mädchen; pl.* mattouns
maun *m. hand*

mazeit *impt. pl. schlachtet*
medem (1834): il m. *derselbe*
mediant (1861) *mittels*
medicament *arznei*
medicaziun *heilung*
mees *s.* mieu
mei *mich*
meina *3. sg. führt*
meins *weniger*
melodias *pl. weisen*
memgnia, memmia *zuviel, zu*
memoria *gedächtnis*
memorial *gedenkbuch, denkschrift*
mes *s.* mieu
messa *messe*
metter *stellen, setzen, übersetzen,* m. si *auferlegen,* m. giu *verfassen,* m. ansemel *zusammenraffen; p. p.* mess, mes, *pl.* messi, mesi, *f. pl.* messas; *impt. pl.* mettei
mi (à mi) *mir*; mi (mei) *mich*
mi, mia *s.* mieu
miedi *weise, pl.* miedis
mier *s.* murir
mieu *mein, pl.* mes, mees; *f.* mia (mi olma)
migiur *meier, pächter*
mingia *jeder*
mintgin *jeder*
mira *3. sg. schaut; kond. 3. sg.* mirass
mira *absehen*
miravelgia *verwunderung*
missionari *missionär*
mistral *landammann*
mo *aber, sondern*
moralitat *sittlichkeit*
morir *s.* murir

mort *tod*
morts *pl. tot*
muentau *p. p. bewogen*
mumma *mutter*
mund *welt*
muort *s.* murt
muossament *s.* mussmurir, morir *sterben*; *1. sg.* mier
murt, muort *wegen*
mussa *3. sg. zeigt*
mussader *lehrer*
mussamen, muossament *lehre*

na, nan *nicht*
nagin *keiner*
nagutta, nagut *s.* nuotta
nan *s.* na
nationala *f. national*
nauscha *böse*
nauschadat, -dad(e) *schlechtigkeit*
navent *weg*
ner *oder*
neras *f. pl. schwarz*
nief, niev (*präd.*) *neu*; *pl.* novs; *f.* nova
niess, nies (*präd.*) *unser*; *f.* nossa
niz *nutzen*
nizeivel *nützlich*
nou *her*
nova *s.* nief
novellas *pl. novellen*
num *name*
numnaus *p. p.* (*präd.*) *genannt*
nunschend *unsäglich*
nunvaseivlamenc *unmerklich*
nuotta, nuot, nagutta, nagut *nichts*
nus *wir, uns*

o, ô *oh*
o *s.* u

oberkeit *obrigkeit*
obligatiuns *pl. pflichten*
oelg *auge*; *pl.* oelgs
officis *s.* uffici
oigg *acht*
olma *seele*
on, onn *jahr*; *pl.* onns
ora, or *aus, hinaus*; or da, or d', ordt, ord (ordal 1850, ord il 1860 *aus dem*) *aus*; or zunt nagut *aus gar nichts*
ordinaziun *anordnung*
original *original*
ortografia *orthographie*
ounc *s.* aunc

pader *pater*
par, per *für*; *um zu* (*inf.*); par ca, perquei che *damit*; par quei, perquei *deshalb*
parchè *s.* pertidas
parchei, pertghiei, pertgei *warum, denn*; parchei ca *weil, denn*
parchirar, pertgirar *hüten*
pardeus *p. p.* (*präd.*) *verloren*
pardunament, -un- *verzeihung*
parer *scheinen*
parnet *s.* prender
parsuls *präd. allein*
particular *besonderer*
part *teil*; *pl.* -ts, -tz
partit *s.* pertidas
pasar *wägen*
passiun *passion*
patria (1838) *vaterland*
patriarchs *pl. patriarchen*
patriot *patriot*; *pl.* -ts
patron *patron*
pauc *wenig*
paun *brot*

pedras *pl. edelsteine*
peis *pl. füsse*
per *s.* par
perpetten *ewig*; *f.* perpetna
perquei *s.* par
pertgirar *s.* parchpertidas *p. p. f. pl. geteilt*; *pf. 3. sg.* parchè, partit
pfarrer (1842) *pfarrer*
pia *denn* (*in fragen*)
pietigot *lebewohl*; *pl.* -ts
pievel *volk*
piliets *pl. pfeile*
ping *klein*; *f.* pintga
pitschen *klein, gering*; *pl.* -ns
pittra *f. bitter*
pladi *s.* plidius
plaid *wort*
plaschieu *p. p. gefallen*
plevont *pfarrer*
pli *mehr*
plidius *p. p.* (*präd.*) *verdungen*; *pf. 3. sg.* plidè, pladi
plievia *regen*
plimma *feder*
po *denn, doch* (*bei imperativen*)
po *3. sg. kann*, *2.* pos; *3. pl.* pon; *konj. 3. sg.* possig; *konj. impf. 1. sg.* pudess, *3.* pudes
pores *pl. schweine*
portau *p. p. getragen*; *ger.* purtont; *kond. 3. sg.* purtass
pos, possig *s.* po
possessur *besitzer*
prender *nehmen*, pr. nou *hernehmen*; *pf. 3. sg.* parnet
presentas *f. pl. gegenwärtig*
promotiun *förderung*

promovieus *p.p.* (*präd.*) *befördert*
propagatiun *verbreitung*
prophet *prophet*; *pl.* -ts
prudienscha *klugheit*
psalm *psalm*; *pl.* -ms
publicau *p.p. veröffentlicht*; *f. pl.* -cadas
puccau *sünde*; *pl.* -aus; sa prender puccau *mitleid fühlen*
pudess *s.* po
purtass, -ont *s.* portau
pusseivel *möglich*

quala, la quala *f. welche*; *pl.* las qualas
quareisma *fastenzeit*
quarta *f. vierte*
quei *das, dies*
quel, (*attr.*) quei *der, dieser, das, dies*; *pl.* quels; *f.* quella, *pl.* -as
quest *dieser*; *f.* questa
quint *rechenschaft*
quittau *fürsorge*
quonts *pl. wie viele*

radicala *f. radikal*
radunt *rund*
ramonsch *s.* ro-
rantaus *p.p.* (*präd.*) *angeklebt, haftend*
raschunar *rechnen*
rauba *sache, vermögen*
reformai *p. p. pl. reformiert*
refutatiun *zurückweisung*
reg *könig*
regenza *regierung*
reglas *pl. regeln*
religiun *religion*
religius *pl. mönche*
responder *antworten*; *3. sg.* rispunda; *pf. 3. sg.* respondet

revedida *p.p. f. durchgesehen*
reverend *ehrwürdig*
reverir *verehren*
rhäto-romonsch (1864), *rätoromanisch*; *f.* rhaeto-romanscha (1886)
rimas *pl. reime, gedichte*
rimnanda (-ada?) *versammlung*
rischuns *pl. gründe*
rispunda *s.* responder
romonsch, rumonsch, ramonsch *romanisch, oberländisch*; *pl.* rumonschs; *f.* romonscha, romanscha, ramonscha, ramontscha, *pl.* rumonschas
ruassar *ruhen*; *3. pl.* ruaussan
ruckeggia *3. sg. rückt*
ruttadiras *pl. brüche*
ruvaus *ruhe*

sa, s' *sich*
salid *heil*; *gruss*
san *3. pl. wissen*
sanadat, -dad *gesundheit*
sarament *eid*
sasez *selbst* (*3. pers.*)
sauns, seuns (*präd.*) *gesund*
savents *oft*
savunda *3. sg. folgt*
sbitte *impt. verwirf*
scadin *jeder*
scaffieu *p.p. erschaffen*
scartiras *pl. schriften*
scazi *schatz*
scha, sche, sch' *wenn*, scha gie *wenn auch*
scha, schi, sch' *so* (*bedingungsnachsatz*)
schentar *setzen*; *p. p.* tschentau, *f.* -tada

schet *s.* dir
schi *s.* scha
schiglioc, -iog *sonst, überhaupt*
schquitschau *s.* squ-
sco *wie*
scola *schule*; *pl.* -as
scquicciau *s.* squ-
scriver *schreiben*, scr. giu *abschreiben*; *p.p.* scrit
sculars *pl. schüler*
scür *dunkel*
secunda *f. zweite*
sees *s.* sieu
segner, senger, signier, singiur *herr* (*gott*); signur grôf (1795) *h. graf*
seid *durst*
seig, seic, seigi *s.* esser
semper *immer*
senger *s.* segner
senn *glocke*
sentenza *urteil*
senza *ohne*
seras *pl. abende*
ses *s.* sieu
sessiun *sitzung*
seu *s.* sieu
seuns *s.* sauns
sfaig *p. p. vertan*; *pf. 3. sg.* sfiget
sfarfaigs *pl. wild* (?)
si *auf*
siemngont *ger. träumend*
sien *schlaf*
sieu, seu *sein*; *pl.* sês, sees, ses; *f.* sia
signier, signur *s.* segner
sin *auf*
sincer *aufrichtig, bieder*
singiur *s.* segner
singiuradi *herrschaft*
sis, siis *sechs*
societad *gesellschaft*

soing, soinc *heilig*; *pl.* soings; *f.* soingia, *pl.* soinchias
solenn *feierlich*
sonchezia *heiligkeit*
sopran *sopran*
sort *loos*
sorurs *pl. schwestern*
sparng *sparen*
sparngiar *ersparen*
speras *daneben*
spiegel, -ghel *spiegel*
spindra *3. sg. erlöst*; *konj. 3. sg.* spindri
spiritual *geistlicher*; *pl.* -ls
spirituals *pl. geistig, -lich*; *f. pl.* -las
spirt *geist*
spronza *hoffnung*
spruch *richterspruch*
squitschar *drucken*; *p. p.* squitschau, schquitschau, scquicciau
stadera *wage*
stampa *presse*
stampai *p. p. pl. gedruckt*
star *stehen, bestehen*; *ger.* stont; *3. sg.* stat, *1. pl.* stein *lasst uns stehn (sein)*
staus *s.* esser
stizzar *löschen*
stont *s.* star
stuleschan *3. pl. entschwinden*
suenter *hernach*; *nach*; *letzter*, *f.* suentra
sulaz *trost*
sumellgia *abbild*
summa *auszug*
sunt *s.* esser
suplica (1795) *gesuch*
sur *oberhalb*; (1789) *über, von*; (1848) sur d' *über, von*
sura: part sura *oberland*
sursilvan (1883) *oberländer*
survangir *bekommen*
surveschig *konj. 3. sg. diene*
survient *diener*; *pl.* -nts
suspira *3. sg. seufzt*
suspirs *pl. seufzer*
sut *unterhalb*

ta *dich*
tadlavan *impf. 3. pl. horchten*
taner, tener *halten*; *3. sg.* ten; *konj. 2. sg.* tegnes
targeit *impt. pl. zieht*
tarmatet, tarmettet *pf. 3. sg. schickte*
teara *s.* tiarra
tegnes *s.* taner
tei *dich*
temps *sg. zeit*
ten, tener *s.* taner
tenor *tenor*
terra *s.* tiarra
tes *s.* tieu
testamen, -ent *testament*
tetez *selbst (2. pers.)*
tghi *s.* ti
tgierp *leib*
ti *du*
ti: a ti, â tghi *dir*
tia *s.* tieu
tiarra, teara, terra *land*
tiarza *f. dritte*
tiers, tier *zu*; nou tiers *herzu*
tieu *dein*; *pl.* tes; *f.* tia, *pl.* tias
tilà *pf. 3. sg. zog*
tkgij *wer*
ton, tont *soviel*; *um so, desto*
traductiun *übersetzung*
traduiu *p. p. übersetzt*
translatau *übersetzt*; *präd.* -aus
tras *durch, von*
tristezias *pl. schmerzen*
tschancunna *3. sg.*: t. tras *durchschreitet, durchmisst*
tschentau *s.* sch-
tschiel *himmel*
tschupi *kranz*
tudeschg, tudestg *deutsch*; *f.* tudeschgia
tunn *ton*
turna *3. sg. kehrt zurück*
tut, tutt *all, ganz*; tut quei, tutta quei *all das*; tut sia rauba, tutt l'iarma; *pl.* tuts; *f. pl.* tuttas

u, ù, (1737) o seigi *oder*
uault *wald*; *pl.* uauls, guaulds
udida *gehör*
udir(e) *hören*; *gehören*; *p. p.* udieu; *3. sg.* aud'; *impt.* aude
uffici *amt*; *pl.* officis
uffont *kind*; *pl.* uffonts
ün, in, unn *ein*; *f.* ünna, ina, üna, unna, ünn', inna
unviern *winter*
uordan, -den *orden*; *ordnung*
uratiun *gebet*; *pl.* -us
ureglias *pl. ohren*
uront *ger. betend*

va *s.* ir
vadi *kalb*
vangir *kommen, werden*; *p. p.* vangeus, vegniu (*n.*); *2. sg.* vens, *3.* veu, veng; *pf. 3. sg.* vangit
vangonts (*präd.*) *würdig*
vapur *dampf*
varga *3. sg. geht vorbei*

vaset *s.* vieu
vastcheu *gewand*
vechter *wächter*
veder *alt*
vegniu *s.* vangir
vein *s.* haver
vêlg *alt*; *pl.* velgs
vèlgia *wille*
velgias, -gig *s.* vulieu
venter *bauch*
ventireivlameing *glücklich*
ver *s.* haver
vêr *wahr*; *f.* vera
vers *pl. verse*
vertida *p. p. f. übersetzt*, *pl.* -as
vet, veva *s.* haver
veza *s.* vieu
vi *s.* vulieu
vi da, vid' *an*
viadi *reise, weg*
vieu *p. p. gesehen*; *3. sg.* veza; *pf. 3. sg.* vaset
vifs (*präd.*) *lebendig*
vista *antlitz*
vita, vitta *leben*
viver *leben*
vol *s.* vulieu
vont *s.* avont
vulieu *p. p. gewollt*; *1. sg.* vi, *2.* vol, *3.* vult; *konj. 2. sg.* velgias, *3.* velgig; *konj. impf. 2. sg.* lesses, lessas; *pf. 3. sg.* lett
vusch *stimme*; *pl.* vuschs

zecontas *s.* anzaquonts
zunt, zund *gar, ganz*

c) Oberengadinisch.

a, à, ad *zu, an* . . ., *dat.*, *zu* (*inf.*)
abitants *pl. bewohner*
abundauntia *überfluss*
acchiattêr *finden*; *3. sg.* chiatta; *3. pl. konj.* achiatten; *3. pl. pf.* acchiataun; *p. p.* acchiattô
ad *s.* a
adattô *p. p. bereitet*
adöver *gebrauch*
adüna, -ünna *immer*
adüntrat *sogleich*
æstim *volkszählung*
æterna *f. ewig*
affadiær *bemühen*
afflictiun *betrübnis*
aggiavüscheva *impf. wünschte*
agiteschan *3. pl. bewegen, regen auf*
agiudô *p. p. geholfen*
agli 1. *an ihn, ihm*; 2. *art. dem*
aint *ein, hinein*
ais *s.* esser
alg, al, agli *an den, dem*
alchün *irgend ein*; *f. pl.* alchünas
algrezzchia *freude*
alhura *da, dann*
allò *dort*
alvò *pf. hob sich*
amazo *impt. schlachtet*
amanduos, amenduos *beide*
amen *amen*
amuanto *bewegt, bewogen*; *pl.* amuantôs
an *jahr*; *pl.* ans
anelg, anilg *ring*
anglais *englisch*
annalas *annalen*
annotatiuns *pl. anmerkungen*
anumno, nomno *p. p. genannt*; *f.* anumnæda, -êda
apotheca *apotheke*; *pl.* -cas
apozen *3. pl. konj. stützen*
appalais *s.* palais
apreschantêr *darbieten*
aquæli *s.* quæl
aquaist, quaist, quist *dieser*; *f.* aquaista, quaista; *f. pl.* aquaistes
aquel, quel, quell *der, jener*; *pl.* aquels, quels; *f.* aquella, quella; *f. pl.* quellas; *attr.* (que pled) *und neutrum* aque, que
aquegli *s.* quæl
aqui, qui *hier*; aqui dsieva *hiernach*, *s.* quidavaunt
aradschun *vernunft, recht*
araigs *pl. könige*
aramauntsch *s.* rum-
arasaun *3. pl. pf. verbreiteten*
arassa *gewand*
aresposta *antwort*; *pl.* arispostas
aresüstaunza *auferstehung*
arfschieu *p. p. bekommen*
ariaven *3. pl. impf. lachten*
arick, arik, ricch *reich*
ariginam *reich* (*das*)

arispostas s. are-
armundô *p. p. beschnitten*
aroba, roba *gut, vermögen*
aromaunsch, arumauntsch *u. ä. s.* rumaunsch
arou *1. sg. bitte*; *1. pl.* aruvain; *3. sg. pf.* aruo
art *kunst*
aruina *verderben*
arumagnet *3. sg. pf. blieb*
asadulêr *sättigen*; *p. p.* assadulô
aschanto s. sch-
aspetteva *3. sg. impf. wartete*; *pl.* -êvan
atscho chia *damit*
aumentedas *p. p. f. pl. vermehrt*
aunchia *noch*
aungel *engel*; *pl.* -ls
auns co *bevor*
autres s. oter
avanzeva *3. sg. impf. machte fortschritte*
avaunt *vor*

bab *vater*
bachiær, -ier *becher*
bain *gut, wohl, sehr*
bainvuglijnscha *wohlwollen*
baiva *3. sg. impf. trank*
baselgia *kirche*; *pl.* -as
benedit *3. sg. pf. segnete*; benedieu *gebenedeit*
beo, bio *selig*; *f.* beæda, *pl.* biædas
bger *viel*; *pl.* bgiers; *f. pl.* bgearras
biblicas *f. pl. biblisch*
bigniuns, bignuns *pl. beulen*
bio s. beo
bittol s. büttol
bœn s. bun
bœsch, -stch, -sthe *baum*
bratschs *pl. arme*
brichia *nicht*
bsœng, bsüng *not*; *pl.* bsöngs
bsoguius *notwendig*
bun *gut*; *pl.* buns; *f.* buna; *n.* bœn
buntæd, -æt *güte*; *pl.* -æds
bütschò *3. sg. pf. küsste*
büttol, bi- *3. sg. pf. warf er*

cantær s. chianter
canzuns s. chianzun
catechisem, -smus *katechismus*
cêl s. tschêl
celestiel *himmlisch*; *pl.* -ls
chi, che *relat.*; chels *die sie*, chim *die mir*
chia, chi, che, ch' *dass*; chel *dass er*, chels *dass sie*
chiamin *weg, marsch*
chianter, (1666) cantær *singen*; *ger.* (1666) cantand; *p. p.* chianto; *3. sg. pf.* chiantò
chianzun *lied*; *pl.* canzuns
chiardinęl *kardinal*
chiastè *schloss*
chiatta *3. sg. findet*
chiauns *pl. hunde*
chiesa *haus*
chiœrp, chiüerp, coarp *leib*
chim s. chi
chiossa *sache*; *pl.* chioses
chiüerp s. chiœrp
chrastiauna, chri- *f. christlich*; *pl.* christiaunas
cittadin *bürger*
cittêd, -ed *stadt*
civilla *f. in zivilsachen*
clær *klar*
clamo, -ô *p. p. gerufen, genannt*
claritæt *klarheit*
clavacin *klavier*
co *wie*; co, da co che *weil*
coarp s. chiœrp
collectiun, -cziun *sammlung*
colloqui (1872) *sprache*
columbins *pl. tauben*
commiss *p. p. übertragen*
comœn *gemeinde*
compaschiun s. cum-
componuda, composta *f. verfasst*
conjugaziun *konjugation*
consolatiun, consu- *trost*
cosalg *rat*
cour *herz*; *pl.* cours, cors
craien *3. pl. glauben*
creatüra *geschöpf*
creschaiva *3. sg. impf. wuchs*
cretta *glaube*
crida *befehl*
criminel *in strafsachen*
crousas *pl. kleie*
crudaiven *3. pl. impf. fielen*
crusch *kreuz*
cu, cun *mit*
cudasch, -esch *buch*
cudaschet, -æt *büchlein*
cuffüert *trost*
cugniosche *kennen*; *1. sg.* cugnuosch
culœz *hals*

cumanzo *p.p. angefangen*; *3.sg. pf.* -anzo, -enzo
cummœnamaing *gewöhnlich*
cumpagnia *gesellschaft*
cumpaschiun, com- *mitleid*
cumplieu *p.p. erfüllt*; *pl.* -ieus
cun *s.* cu
cuncepieu *p. p. empfangen*
cundanôs *p.p. pl. verdammt*
cunsalveva *s.* cussalven
cunschains *pl. bekannte*
cunsches *3. sg. konj. impf. kennte*
cunterdit *p. p. widersprochen*
cuntredgia *gegend*
cuort *kurz*; *f.* -ta
cura *wann*; *als*
curriand *ger. laufend*
cusagro *p.p. geweiht*
cusalvôs *s.* cussalven
cuschidriant *ger. erwägend*
cussalven *3. pl. aufbewahren*; *3.sg.impf.* cunsalveva; *p.p. pl.* cusalvôs
cymbals *pl. zimbeln*
cyttra *gitarre*

da, da d', d', de *von, aus . . ., gen., zu (inf.)*; da dudesth ans *zwölfjährig*; da d'implir *anzufüllen*; d'not *bei nacht*
dær *geben*; *p.p.f.* dæda; *ger.* daut; *2.pl.* dêd; *impt.* do, dò, *pl.* de, dè; *3.sg.impf.* deva; *3. pl. konj. impf.* dessen; *3.sg.pf.* det, *pl.* detten
dagl, dalg, dal, delg, del *von dem . . ., des*; *pl.* dals, dels; *f.* da la, della; *pl.* da las, dallas, dellas [daiva
daia *3. sg. soll*; *impf.*
damaun *morgen*
darchio *wieder*
davart *über*
davend *weg*
dbits, debits *pl. schulden*
dchiappo, -ô *p.p. geschehen*; *pf.* dchiappô
debits *s.* dbits
declæran *3.pl. erklären*
declaratiun *erklärung*
dêd, dessen *s.* dær
del, delg, della *usw. s.* dagl
del *von ihm*; *pl.* dels
deng *würdig*
desch *zehn*
descritiun *beschreibung, volkszählung*
desert, -rd *wüste*
desideraiva *3. sg. wünschte*
det, detten, deva *s.* dær
deus, dieu *gott*
devot *fromm*
di *tag*; *pl.* dis, dijs
dialect (1871) *dialekt*
dich *s.* dir
dignitæd, -æt *würde*
differentias *pl. Streitigkeiten*
diligentia *fleiss*
dimpersè *sondern*
dir *sagen*; *p.p.* dit, *f. pl.* dittas; *ger.* dischant, dschant, -nd, schant; *1.sg.* dich; *pf.* dis, dschet, *pl.* dissen
disciplina *disziplin*
diversas *f. pl. verschieden*
do s. dær
dœli *schmerz*
dottûr s. ductur
dret *recht*; *f.* dretta
dschand, dschet *s.* dir
dschfat, dsthfat *p. p. vertan*
d'schmainchen *3. pl. konj. vergessen*
dsieua, -va, zieua *nach, hernach*; ds. che *nachdem*
dspêra neben
d'svess *selbst*
ductrigna *lehre*
ductur, dottûr *doktor*; *pl.* dutuors
dudesth *zwölf*
dumandær *verlangen*; *ger.* dumandand
dumengia *sonntag*
dun *gabe*; *pl.* duns
duos zwei
durmir *schlafen*
dutuors *s.* ductur
dvanto *p.p. geschehen*; *3.sg.* dvainta

e, et *und*
è *es, sie*: es è *ist es*, sun è, haun è, è sulaiven
eau *ich*
editiun *ausgabe*
effetts *pl. wirkungen, werke*
eis, eira *s.* esser
eir, er *auch*
eivna *woche*
el, elg, eilg *er, es*; *pl.* els; *f.* ella
engiadinais engadinisch
englais *englisch*
esser *sein, werden*; *p.p.* sto, stô, *pl.* stos, *f.*

stêda; *ger.* siand (siand chia *weil*); *1. sg.* sun, *2.* est, ist, *3.* ais, eis, es, *1. pl.* ischens (*sind wir*), *3.* sun; *3. sg. konj.* saia, saja; *3. sg. impf.* era, eira, *pl.* eran, eiran; *konj. 3. sg.* füs; *pf. 3. sg.* füt, *pl.* fütten
etæd *alter*; *pl.* eteds
exercits *pl. heere*
explicatiuns *pl. erklärungen*
exposts *p. p. pl. auseinandergesetzt*
expressiuns *pl. ausdrücke*
extract *auszug*

fær, fêr, fer *machen*; *p.p.* fat, fatt (fatts *taten*), *f.* fatta, *pl.* -as; *ger.* faschand, fadschand; *3. sg.* fo, fò; *impt.* fo, fò, fô
fafleva *3. sg. impf. redete*; *pl.* faflevan; *p.p.* faflo
fam *hunger*
famalg *knecht*; *pl.* -algs
faschand *s.* fær
fasthas *pl. windeln*
fasthô *p. p. gefascht*
fat *s.* fær
fatscha *antlitz*
favella *sprache*
favlær *sprechen*; *sprache*
favur *gunst*
fer *s.* fær
ferm *fest*
fermezza *kraft*
festa *fest*
fidaunza *vertrauen*
fidel *treu, gläubig*; *pl.* -ls
filg *sohn*; *pl.* filgs
filia *tochter*
firmamaint *firmament*
fo *s.* fær
foarza *kraft*
fœgl *blatt*
formular *formular*
fortifichieva *3. sg. impf. stärkte*
forza *vielleicht, etwa*
francês *französisch*; *f.* -êsa
früts, frütts *pl. früchte*
funeræl *leichen-*; *f.* -æla
funtauna *quelle*
fuorma *form*
füs, füt *s.* esser

get *s.* ir
gial, -ll *hahn*
giand, giaven *s.* ir
giaschaiva *3. sg. impf. lag*
giet *s.* ir
gio, giu *ab, herab*
giugiüns *pl. fasten*
giürer, gürær *schwören*
giüst *gerecht*; *pl.* jüsts
giuven *jung*; *der jüngere (sohn)*
giuventüna jugend
glimijra *leuchte*
glœrgia, glüergia *ruhm*
gnir *kommen*, *werden*; *p.p.* gnieu, *f.* gnida; *1. sg.* véng, *2.* vainst, *3.* vain; *2. pl.* gnis, *3.* vegnen, vignen; *konj. 3. sg.* vigna, *pl.* vegnen, vignen; *impf. 3. sg.* gniva, *pl.* gnivan, -ven; *konj. impf. 3. sg.* gnis; *perf. 3. sg.* ven, gnit, *pl.* vennen, gnitten
gracia *gnade*
graciusamaing *gnädig*
grammatica *grammatik*; *pl.* -as
grand *gross*; *f.* -da
grandezza *grösse*
grandischems *pl. übergross*
gratagia *3. sg. gerät, trifft sich*
greiv, grêv, greif *schwer*
guardgia *wache*
guerra *krieg*
guidô *p. p. geleitet*
guisa *weise*
guvernadur *statthalter*
gürær *s.* giürer

havair, vair *haben*; *p. p.* hagieu; *ger.* haviand; *1. sg.* hæ, *2.* hæs, hẹs, hæst, (hæst *hast du*), *3.* ho; *3. pl.* haun; *konj. 1. sg.* hægia; *impf 3. sg.* havaiva, *pl.* -ven; *perf. 3. sg.* havet, *pl.* -tten
histoargia, historgia *geschichte*; *pl.* (1857) istorias
historic *geschichtlich*
hoatz *s.* huoz
hœilgs *pl. augen*
hom, hum *mann, mensch*; *pl.* hommens, humens
hondro *p. p. geehrt*
horma *seele*
hostia *opfer*
hum *s.* hom
hunscher *salben*; *p. p.* hunschieu
hunur *ehre*
huossa *jetzt*
huoz, huotz, hoatz, hoozz, *heute*
hura *stunde*
hustaria *gasthaus*

hutischem *höchst*; *pl.* -ms, hutisthems
ideas *pl. gedanken*
idiom *sprache*; *pl.* -ms
ieu *s.* ir
il, ils *s.* l'
ilg, in ilg, (1778) nel *in dem, in den*; *pl.* ils; *f. pl* (1840) nellas
impissær *denken*
implir *anfüllen*
impolidas *f. pl. ungeschliffen*
imprastêr *verleihen*
in *in* [*standen*
incligietten *3.pl.pf. ver-*
inclijt *verstand*
incunter *gegen*
infaunt *kind*; *pl.* infauns
infina *bis*, i. che *bis dass*
informatiun *lehre*
ingraschô *p.p. gemästet*
ingrazchiain *1.pl. danken*
inmünchia *jeder*
innumbrô, -ò *p.p. gezählt*
insemmel *zusammen*
insthnuivan: sinsthnuivan *3. pl. impf. erschraken*
intraguider *unterweisen*
intuorn *um*; *ungefähr*
ir *gehen*; *p.p.* ieu; *ger.* giand; *3.sg.* vo; *3.pl. impf.* giaven; *pf. 3.sg.* giet, get, *pl.* gietten
irel *tenne*
isaina *zeichen*
ischans, ist *s.* esser
istorias *s.* historgia
italiaun *italienisch*
jüdici *gericht* [*ung*
juriditium *rechtsprech-*
jüsts *s.* giüst

l', l'g, lg', lg, il *artikel*; *pl.* l's, ls', ils; *f.* la, l', *pl.* las

l' *ihn*, la *sie*
la *s.* l'
ladin *engadinisch*
laindschaiven, lanschaivan *3.pl. impf. leckten*
languaick, -ikt, linguaig, -ich *sprache*; *pl.* languaigs, launguax
lanschaivan *s.* lain-
las *s.* l'
lascha *3.sg. lässt* (laschel *lässt er*); *impt.* lascha (laschel)
latin *latein*
lavur *arbeit* [*lich*
leedamang, leid- *fröh-*
lêr *lesen*
lescha *gesetz*
l'g *s.* l'
l'g, lg' *ihn, es*
lgieut, lieut *leute*
lhum *den menschen*
lieut *s.* lgieut
linguaig *s.* languaick
lüsth *licht (das)*
lôd *m. lob*
lôda *3. sg. lobt*; *1. pl.* ludain; *impt.* lôda, *pl.* lodè; *impf. 3.sg.* ludeva; *pf. 3.sg.* ludò; *ger.* ludand, -t
lœ *ort, raum*
lœnsch, -sth : da l. *weit*
l's *s.* l'
l's *pl. sie*
ludain *s.* lôda

m *mir, mich* : chim *die mir*, fò'm *und* m'fô *lass mich*
mæ *je, nie*
mæls, mêls *pl. schlecht*
magistrat *behörde, gericht*
maglievan *3. pl. impf. assen*

mairia *meierei*
maisa *tisch*
majestæt *majestät*
maledir *fluchen*
mamma *mutter*
mangiain *1.pl. lasst uns essen*
manifester *offenbaren*; *p.p.* -stô
maria *st.* mairia
marid *gemahl*
marider *heiraten*
martsch, marsth *faul*
masckiel *männchen*
matet *s.* metter
mattel *knabe*
maun *m. hand*
me, mè *mich*
melodia *melodie*
mêls *s.* mæls
memoriel *denkschrift*
meis, mês *s.* mieu
meschdinas *pl. arznei*
metter *legen, stellen*, m. gio *verfassen*; *p. p.* mis, miss, *f.* missa, *f. pl.* missas; *3. sg.* metta; *pf. 3. sg.* matet
mez : in mez a *mitten unter*
mi : à mi *mir*
mieu *mein*, *pl.* meis, mês; *f.* mia, *pl.* mias
mieulas *pl. brosamen*
minister *diener*; *pl.* -ers
mis *s.* metter
mnô *p.p. geführt*; *impt. pl.* mnêd; *pf. 3. pl.* mnetten
mò *aber, sondern*
moart *s.* mort
moarts *s.* mort
moren *3. pl. konj. sterben*
mort, moart *tod*
mort *tot*, *pl.* moarts

muaglia *herde*
mugliêr *weib*
münchia, in m. *jeder*
munt *berg*
muond *welt*
muossan *3. pl. lehren*
muost *most*
m'vessa *mir selbst*

naschieu *geboren*
ne *und nicht*
nel, nellas *s.* ilg
netts *pl. rein*
no, nò *her*; no tiers *herzu*
noass *s.* nos
noef, nœf : da n. *wieder*
nom *s.* num
nomno *p. p. genannt*
nonaunta *s.* nu-
norma *norm*
nos, noass, noas *unser*, *f.* nossa
nosch *böse*; *pl.* noschs
not *nacht*
nouf, nuof *neun*
nouf, nuof, nouff, nouv *neu*; *pl.* noufs, nuofs
novell *neu* (vin n.)
novembris *november*
ns' *uns*
nu, nun *nicht*
num, nom *name*
nunaunta, no- *90*
nuof *s.* nouf
nuorsas *pl. schafe*
nus *wir, uns*
nüzaivel *nützlich*

o *oh*
observô *p. p. beobachtet*
œilgs *pl. augen*
offertas *p. p. f. pl. dargeboten*
offici *amt*
officiæl *beamter, amtlich*; *f.* -iæla

oick *acht*
oratiuns *gebete*
ordinatiuns *pl. befehle*
ordinò *p. p. eingerichtet*
organs *pl. orgel*
originæl *original*
orma *seele*; *pl.* -as
ortoëpia *orthoepie*
ortografia *orthographie*
ôt *hoch, ober-*; *f.* ota
oter *anderer*; *pl.* -ers; *f.* otra, *pl.* (*Schalkett*) autres
our, oura *heraus*

pæsch, -sth, pęsth *friede*
pagliola *wochenbett*
paias, paijas *land*
paiauns *pl. heiden*
palais, appalais *offenkundig*
par, per *durch, für, um zu* (*inf*); p. che *weil, warum, denn, damit*
parains *pl. verwandte*
parchiüras *3. sg. impf. konj. hütete* [*zeih*
parduna, per- *impt. ver-*
parsunas *pl. personen*
part *teil*
partit *3. sg. pf. teilte, trennte*, *pl.* -itten; *impf. 3. sg.* partiva
partuot : da p. *überall*
parturir *gebären*; *p. p.* parturieu
paschqua, pasthqua *ostern*
pass *schritt*
passær, -êr *vorübergehen*; *1. pl.* passain
pastur *hirte*; *pl.* -uors
patriarch *patriarch*
paun *brod*
pchio *p. p. gesündigt*
peidras *pl. steine*
peis, pês, pes *pl. füsse*

per *s.* par
pêr *paar*
pêr, pijr *1. sg. ich gehe zugrunde*
peramur *wegen*
perda *3. sg. verliert*; *p. p.* pers, pertz, *f.* persa
perdizun *verderben*
perduna *impt. verzeih*
pers *s.* perda
pes *s.* peis
pęsth *s.* pæsch
pietæt *frömmigkeit*
piglier *nehmen*
pijr *s.* pêr
pino *p. p. hergerichtet*
pisêr *gedanke*; *pl.* pissijrs, pisyrs
pissiand *ger. denkend*
pitschna *f. klein*
plæds *s.* plêd
plaida *3. sg. spricht*
plain *voll*
plaio *3. sg pf. faltete*
plêd *wort, rede*; *pl.* plæds
plü *mehr*
po *3. sg. kann*; *p. p.* pudieu
poarta *s.* porta
pôch, poch, poick *wenig*
pœvel, povel *volk*; *pl.* pouvels
porta, poarta *tür*
posuna, -auna *posaune*
pourcs, -chs, puorcs, -chs *pl. schweine*
pouvels *s.* pœvel
pouver *arm*
prædgia *s.* predgia
præparatiun *vorbereitung*
prais *p. p. genommen*; *f. pl.* prainsas; *pf. 3. sg.* prandet
pratica, pratt- *praktik*

predgia, præd- *predigt*
presepi, -ppi *krippe*
primogenit *erstgeboren*
principæls *pl. haupt-*
principi, -ppi *anfang, anstoss, element*; *pl* principis
prœpia, -ppia *f. eigene, ebendieselbe*
profetisa *wahrsagerin*
prüm, prum *erster*, sü l'g prüm *zuerst*; *f.* prüma
prus *fromm*
psalm *psalm*; *pl.* -ms
pudieu *s.* po
puonks *pl. punkte*
puorcs *s.* pourcs
pür *rein*; *nur*
pürgatiun *reinigung*
purificatiun *reinigung*
purtaunta *f. schwanger*
purtò *impt. bringt*

quæl *welcher*; *dat.* ad aquæli, ad aquegli; *pl.* quęls; *f.* quæla, *pl.* quælas
quaist, quist *dieser*; *f.* quaista
qual *irgend ein*
qualchiosa *etwas*
quantited *menge*
quater *vier*
quaunt *wieviel*
que *das* (ciò); que plêd *das wort*
quel, -ll *der*; *pl.* quels; *f.* quella, *pl.* -as
qui *hier*
quidavaunt *vorher*
quint *rechnung, rechenschaft*
racuogliamaint *sammlung*
raim *reim*
rait *netz*
reginam *reich*
reguard (1796) *in bezug auf*
religiun *religion*
revisas *p. p. f. pl. revidiert*
ricch *reich*
rimas *pl. reime, gedichte*
roba *gut, vermögen*
romaunsch, -tsch, rumaunsch, -tsch, aromaunsch, -tsch, arumaunsch, -tsch, aramauntsch, roumaunsch, aroumaunsch, romæunsch *romanisch, engadinisch*; *pl.* romaunschs, romauntschs; *f.* romaunscha, -tscha, *pl.* -schas, -tschas

s' *s.* se
sabbijnscha, sabijnscha, sabgienscha *weisheit*
sadulær *sättigen*
sænc, sainc *heilig*; *f.* sænchia, sencha
saia *s.* esser
sainza *ohne*
saira *abend*
salüd *heil (das)*
salv *heil*
salvêder *heiland*
sanchischems *pl. hochheilig*
sandæd *gesundheit*
sar *herr* [savieu
savais *2. pl. wisst*; *p. p.*
scha, schi *wenn*
schant *s.* dir
schantôs *p. p. pl. gesetzt*, *sg.* aschanto; *f.* schantæda
schel *wenn er*
scherchiand *s.* tscherchiær
schert *s.* tschert
schi *so*; *ja*; *sogar*
schi *s.* scha
schient *s.* tschient
schil *s.* tschêl
schlatta, scl- *geschlecht*
schmürafgliô, sthmürafglio *p. p. gewundert*, *pl.* sthmürafgliôs; *impf. 3. pl.* sthmürafglievan
schquitschô, -ischo *p. p. gedruckt*; *inf.* sthquischer
sckiarpas *pl. schuhe*
sclatta *s.* schlatta
sco *wie, als*
scodün *jeder*; *f.* -na
scoula *schule*; *pl.* scolas, scuolas
scrittüra *schrift*
scriver *schreiben, ein-*; *p. p.* scrit [*deckt*
scuverts *p. p. pl. aufge-*
se, s' *sich*
secuonda *f. zweite*
segner, sê-, signer *herr*
seis *s.* ses
semnò *3. sg. pf. säete*
sencha *s.* sænc
senténzchias, sententias *urteile*
sermon *predigt*
serviaints *pl. diener*
serviand *ger. dienend*
sês, ses, seis *sein* (s. bab, filg, mari), sieu (s. cour, num); *pl.* sês, ses, seis; *f.* sia, *pl.* sias
sesævla *f. sechste*
set *sieben*
seziand *ger. sitzend*; *2. sg.* sezast
sgüra *f. sicher*
sia, sieu *s.* sês
siand *s.* esser
sieva *s.* dsieua

signel *zeichen*
signer *s.* segner
simples *f. pl. einfach*
sinsthnuivan *s.* in-
sopra (1796) *über*
spanagiôs *p. p. pl. gerichtet* (*auf etwas*)
spartida *trennung*
spartidas *p. p. f. pl. geteilt*
spêda *schwert*
spendreder *erlöser*
spendrischun *erlösung*
spera *neben*
spiert *geist*
spirituæla *f. geistlich; pl.* -las
spisa *speise*
spisagiô *p. p. gespeist*
spusêda *p. p. f. verheiratet*
stædi *zustand*
stain, staun *s.* stêr
stêda *s.* esser
stêr, ster *stehen; 3. sg.* sto, *pl.* staun; stain *lasst uns stehen* (*sein*); *impf. 3. pl.* stevan; *pf. 3. sg.* stêt
sterlüüschit *pf. 3. sg. leuchtete*
sternaiven *impf. 3. pl. streuten*
stêt *s.* stêr
sthgierbüglia *3. sg. entwirrt* [*los*
sthlaschedamang *zügel-*
sthmaladîr *fluchen*
sthmürafglio *s.* schm-
sthquischer *s.* schqu-
stinand *ger. eilend*
sto *s.* esser, stêr
stou *1. sg. ich muss, konj.* stouva
strasuna *konj. 3. sg. ertöne*
sü *auf, hinauf*
suainter *nach, gemäss*
subbittamang *plötzlich*
subito *sogleich*
sul *allein*
sulaiven *impf. 3. pl. pflegten*
sulg (sülg) *auf den, an dem . . .*
sumgiantamang *ähnlich, ebenso*
sun *s.* esser
süu *auf*
sunær *spielen*
sur *über; ober-*
survignand *ger. hinzukommend*
sves, svessa *selbst* (-a *ohne flex. bdtg.*)

tæfla *tafel*
taimpel *tempel*
taunt *soviel, um so*
te, tè *dich*
temma *furcht*
têmp, tijmp *zeit; pl.* temps
terra *erde*
tes, teis (filg), tieu (vierf) *dein*; *pl.* tês; *f.* tia
testamaint *testament*
thrun *thron*
tiers *zu, bei*
tieu *s.* tes
tijmp *s.* têmp
tiro *p. p. gezogen*, tirovia *weggezogen*
tme *fürchten; pf. 3. pl.* tmetten
todaisc *s.* tudaisch
tracuot *bettler*
tradüt *p. p. übersetzt*
træs, três, tres, (1861) tras *durch, von*, tres aque *deshalb*, tr. a. che *weil*
traie *s.* trat
trais *drei*
tramtet *pf. 3. sg. schickte*
translatô *p. p. übersetzt*
transponüda *p. p. f. übersetzt*
trapassêr *durchdringen*
trat *p. p. gezogen*; *impt. 2. pl.* traie
traunter *zwischen, unter*
tres *s.* træs
trombetta *trompete*
tschaina *abendmahl*
tschêl, tschijl, schil *himmel*
tscherchiær *suchen*; *ger.* scherchiand; *3. pl.* scherchian; *impf. 2. pl.* scherchievas, *3. pl.* -ievan
tschert, schert *gewiss*
tschient, schient *hundert*
tü *du*
tudaisch, todaisc *deutsch*; *f.* tudaischa
tumêvan *impf. 3. pl fielen*
tun *schall*
tunær *tönen; 3. pl.* tunan
tuorters, turters *pl. turteltauben*
tuot *alles*, tuotelg, -tt- *der ganze*, tuot aquels *alle diejenigen*; *pl.* tuots, tuotts; *f.* tuotta (verva), *pl.* -es
turnô, -ò *p. p. umgekehrt, wieder geworden; pl.* turnôs; *impf. 3. pl.* turnevan

u, ù *oder, entweder*
ubêdi *gehorsam*
uchiaunta *80*
uders *pl. schläuche*
udieu *p. p. gehört*; *ger.* udiant; *1. pl.* udin; *impf. 3. pl.* udivan

uhè *s.* vè
ün *ein*; *f.* üna, una
ünzacura *irgend einmal*
upæia *es sei denn*
uræer *bitten, beten*; *p. p.* uro; *pf. 3. sg.* urò
uratiun *gebet*; *pl.* uraciuns, urazchiuns
us, uso *gebrauch*
üsaunza *brauch*
uschels *pl. vögel*
uschi, uschia, uschea *so*
uso *s.* us

vaglien *3. pl. konj. wachen*; *impf 3. pl.* vaglievan
vaiast *s.* vair
vaidgua *witwe*
vain, vainst *s.* gnir
vainter *bauch*
vair *sehen*; *p. p.* vis, vais; *2. sg.* vezzast, vaiast; *konj. 1. pl.* vezau; *konj. impf. 3. sg.* vezes; *pf. 3. sg.* vezet
vair *s.* havair
vair *wahr*; *f.* -a
vairamaing *wahrhaftig*
vais *s.* vair
variatiun *änderung*
vè, uhè *siehe*
vedelg, vidilg *kalb*
vegnen *s.* gnir
vêlg, velg *alt*
ven, véng, vennen *s.* [gnir
verb *zeitwort*
vers *pl. verse*
vertieu *übersetzt*; *pl.* vertieus; *f.* -ida, *pl.* -idas
verva *s.* vierf
vessa *s.* m'vessa
vezau, vezes, -et, vezzast *s.* vair
via *an, auf*; *hin, weg*
via *weg (der)*
vidilg *s.* vedelg
vierf *wort*; *pl.* verva
vif *lebendig*
vigna, -en *s.* gnir
vin *wein*
vintüra *glück*
violin *violine*
virginitæd *jungferschaft*
vis *s.* vair
vitta *leben*
vivieu *p. p. gelebt*; *ger.* vivand; *3. pl. konj.* viven
vo *s.* ir
vœglia *wille*
vœlg *1. sg. ich will*, *2.* vous, voust, *3.* voul, vuol; *konj. 2. sg.* vœglias, *3.* vœglia, *2. pl.* vœglias; *p. p.* vulieu
volver *umwenden, übersetzen*
vossas *f. pl. eure*
vouta, vuota *mal*
vulieu, vuol *s.* vœlg
vus *ihr, euch*
vuschs *pl. stimmen*

zieua *s.* ds-
zura *ober-*

d) Unterengadinisch.

a, à, ad *zu, an* . . ., *dat.*; *acc.*: a nuo
abyss *abgrund*
adampchià *p. p. erweitert*
adastretza *geschicklich-* [*keit*
æteru(e), ętern *ewig*
æternitat *ewigkeit*
affundad *bewandert*
agiüdar *helfen*
agiüdt, ajüt *hilfe*
agronomia *agronomie*
aint *ein, drinnen* . . .
ais *s.* esser
ajüt *s.* agiüdt
al *an den, dem* . . ., *pl.* als
alagrar(e) *erfreuen*; *1. pl.* allegrain
alaint *darinnen*
alatrad, all- *gelehrt*, *pl.* alatrads
alchiüns, alchüns *einige*, *f.* alchiünas
alg *ihn zu*: alg metter
alvet *pf. 3. sg. stand auf*
amabel *lieblich*
amandus(e), amasdus *beide*
amar *lieben*
ami *freund*
amiaivel *freundlich*
ąmm *genuss*
amo *noch*
amuossa *s.* musa
amur *liebe*; *liebenswürdigkeit*
anê *ring*
anguosscha *angst*
ąnn, ann *jahr*; *pl.* anns
ans *uns*
answess *uns selbst*
ant, aunt, avant *bevor, eher*
apostatats *pl. abgefallen*
apostels *pl. apostel*
appara *3. sg. scheint*
approwamaint *prüfung*
aqui *hier*

arfschüd *p. p. bekommen*
arma *waffe*
arrivâ *p. p. angekommen, ereignet*
art *f. kunst*
artrar(e) *zurückziehen*
auda *3. sg. hört, gehört*; *impt.* auda; *p. p.* uyd
aunt *s.* ant
auta *f. hoch*
auter *anderer*; *f. pl.* autras, otras
autor *verfasser, pl.* authurs.
avaunt, awaunt, avant *vor*; *s. auch* ant
avet *s.* havair
avisamaint *rat*
avril *april*
awra *impt. öffne*

bain *gut, wohl, sehr, doch*
bạing *bad*
bains *pl. güter*
bap *vater*
baselgia *kirche*; *pl.* -ias
baselgiada *pfarrgemeinde*
bassa *f. unter-*
baur *bauer*
bawrạnda *trank*
beada *f. selig*
beffa *spott*
bel, -ll *schön*; *pl.* beaus, *f.* bellas
bibla, biblia *bibel*
biografia *biographie*
blear, bler *viel, pl.* blears
bœn s. bun
brag *1. sg. schreie*
brags *pl. schreie*
brichia, brickia, brick *nicht*
brudgöng *unflat*
bsœng *not*, hab. *braucht*
bun *gut*; *f.* buna; *subst.* bœn
buntad *güte*
bustabgiar *buchstabieren*
butatschs *pl. pauken*
bütschet *pf. 3. sg. küsste*
büttet *pf. 3. sg. warf*

cantar, canzons *s.* chiacatechismo *katechismus*
causa *ursache*
celebrà *impt. feiert*
ch' *s.* chia
charestia *hungersnot*
chars *s.* chiara
che *s.* chia
chel *was er*
chi *wer*
chi *dass es*
chia, chi, che, chie, ch' *was*; chia, ch' *dass*; chie chia *was immer*
chiafuoll *tief*
chiafuleza *tiefe*
chial *dass der*
chiantar, cantar *singen*; *ger.* chiantand; *3. sg.* chiạunta, *pl.* chiauntan
chiantzuns, canzons, -zuns *pl. lieder*
chiapittel *kapitel*
chiara *f. teuer, lieb*; *m. pl.* chars
chiargiads(e) *p. p. pl. beladen*
chiasa *haus*
chiastlaun *kastellan*
chiata, chiattà *p. p. gefunden; 1. sg.* chiat, *2.* chiatasch, *3.* chiatta
chiauda *f. warm*
chiạunta *s.* chiantar
chiausa, -ssa, (1867) chosa *sache*
chiœndsch *leicht*
choa *s.* co
chosa *s.* chiausa
christianaisa *f. christlich*
christiaun *christ, christlich*; *f.* -auna, -aunna, -ana; *f. pl.* cristianas
chüra *sorge*
cimbals *pl. zimbeln*
citras *pl. gitarren*
clamâ *p. p. gerufen, genannt; 1. sg.* clạm
claustra *kloster*
clêr, cler *klar*
clet *p. p. gesammelt*
clinœt *kleinod*
co, choa *wie, als*
coarp *leib*
comanda *p. p. befohlen*
cometas *pl. kometen*
comœns *pl. gemeinden*; *sg.* (*1842*) comün
commondamaint *gebot*; *pl.* -ts, comondamaints, -ains(e), commandamains
compassiun *mitleid*
compilgia *p. p. zusammengefasst, umfasst; 3. sg.* compiglia, con-
compigliamaint *zusammenfassung*
componü *p. p. verfasst, zusammengestellt*; *f.* composta
comprais(e) *enthalten*
comüna (1822) *f. gemeinde-*
con *s.* cun
concernente (1831) *betreffend*
confessiun *bekenntnis*
confirma *p. p. bekräftigt*
conpilgia *s.* com-

considerà *p. p. betrachtet*
consolar *trösten*
constituziun *verfassung*
contadin (1842) *bauer*
contegna (1840) *enthält*; contenant *enthaltend*
contra, contr'a *gegen*
contrada *gegend*
contrariedad *gegensatz*
convaschins *pl. nachbarn, mitbürger*
corp *leib; pl.* corps
cour *herz*
crair *glauben*; *p. p.* crett, *f.* cretta; *3. pl.* craien
crapp(e) *stein*
crastiaun, -an *mensch*
creada *p. p. f. erschaffen*
creadentscha *glaubensbekenntnis*
creatüra *geschöpf*
credader *gläubiger*
cretta *glaube*
cretta *s.* crair
cristianas *s.* christiaun
croda *impt. falle*
cudasch, -esch *buch*; *pl.* cudeschs
cudaschet *büchlein*
cufessada *p. p. f. bekannt*; *3. pl.* cufessan
cuffartar *trösten*
culöz *hals*
cumantzad *p. p. angefangen*; *pf. 3. sg.* cumanzet
cumbütten *3. pl. konj. zusammenfügen*
cumün *gemeinsam*
cun, con *mit*
cuntuott *doch*
cuortamaingk *kurz*
cuost *die kosten*
cur, cur che *wann wenn*
currit *pf. 3. sg. lief*
cussalvad *p. p. erhalten, bewahrt; 3. sg. und impt.* cusalva
cuvéngen *3. pl. vertragen*
cuwengaiwla *f. passend*

da, d', dad, (1709) de *von; zu (inf.)*; *gen.*
da, daiva *s.* dat
daint *finger*
dal, dalg, (1795) del *von dem, des . . .*; *pl.* dals, dels; *f.* dalla, dal', (1822) della, *pl.* dalas, (1820) dellas
dalg (declarar) *es zu (erkl.)*
dalandrinaun *seither*
dalataivel *ergötzlich*
daletta *3. sg.*: sdaletta *ergötzt sich*
dalibra *p. p. befreit*; *inf.* dlibrar
dalönsch *weit*
damaun *f. morgen*
dann *schaden*
dapò, -o, (1867) dopo *nach*; d. ch' *nachdem*
dapurtar(e) *aufführung, betragen*
dat, datt, (datum) *p. p. gegeben*, *pl.* dats; *impt.* da; *impf. 3. sg.* dava, (1743) deva, (1867) daiva
davart *über, von*
davent *weg*
davo, dawoa *hinten, nachher, zuletzt; nach*, d. quai *danach*
dcheu *wieder*
debit *schuld; schuldig*
debitader *schuldner*
deck *nur*
declarar *erklären, klar machen*
deis, dieu *gott*
deisch *2. sg. du sollst*; *3.* dee, dess; *1. pl.* dens *sollen wir; 3. sg. konj.* deia
del, della, dels . . . *s.* dal
deng *würdig*
denotads *p. p. pl. aufgezeichnet, bezeichnet*; *3. sg.* denotescha
denovo *wieder*
dens *s.* deisch
desch, désch, desch' *zehn*
déschauntza *schicklichkeit*
deschavla *f. zehnte*
descrit *p. p. beschrieben*
desegn *zweck*
desiderava *impf. 3. sg. wünschte*
dess *s.* deisch
deva *s.* dat
dfai *zuverlässlich*
dialect (1762) *dialekt*
dids *s.* dy
dieu *s.* deis
differentia *unterschied*
dimena *also, denn*
dincuort *kürzlich*
dir, dyr *sagen*; *p. p.* ditt, *f.* ditta (*die schon genannte*); *1. pl.* dschain; *pf. 3. sg.* dis, diss, dschet
dis, dits *s.* dy
dischfarentzgiadamaing *in unterschiedlicher weise*
disciplina *disziplin*
discoverta (1850) *entdeckung*
discuors *pl. gespräche*
diss *s.* dir

dissipet *pf. 3. sg. vergeudete*
dissolutamaing *ausschweifend*
ditt *s.* dir
divers *pl. verschieden*
divinna *f. göttlich*
dizionari *wörterbuch*
dlibrar *s.* dalibra
doctrina *lehre*
dœwer *nutzen*
dopo *s.* dapò
dormenzats *p. p. pl. eingeschlafen*
dormir, durmir *schlafen*; *3. pl.* dormen
drett *recht, sehr*
dritzad *p. p. gerichtet*
dschain, dschet *s.* dir
dsuot, -tt, d'suott, zuot *unter-*
dsur *ober-*
dubbi, dubi *zweifel*
duonna *frau*
duos *zwei*
düra *konj. 3. sg. dauere*
durmir *s.* dormir
dutsch *süss*
duun *gabe*
dvainta *3. sg. wird*
dy *tag*; *pl.* dids, dits, dis
dyr *s.* dir

è, é, e, èd, éd, ed, et *und*
è *es*
eau *s.* eug
eaus *s.* el.
ed *s.* è
ees *s.* esser
eir *auch*
eira *s.* esser
el, ell *er, es*; *pl.* eaus, els; *f.* ella
elg *und der*
es *und die*
ès *es sich*
esser *sein, werden*; *p. p.* stat, -tt, *pl.* stats, statts; *ger.* siạnd, siand, siond; *2. sg.* esch, *3.* ees, ess, es, ais (l'ais *es ist*); *3. pl.* sun, sunn; *konj. 3. sg.* sea, saia, sạja; *1. pl.* sèan, *3.* sean; *impf. 3. sg.* eira; *impf. konj. 3. sg.* fuoss
et *s.* è
ẹtern *s.* æ-
eug, eu, eau *ich*
evangeli *evangelium*
examinescha *impt. erforsche*
excitar *aufwecken*
execuziun *exekution*
expressiuns *pl. ausdrücke*
exprimer *ausdrücken*

facultads *pl. güter*
fadigia *mühseligkeit*
fadschein *s.* far
falf [fafl?] *ich spreche?*
famm *hunger*
far, faar *machen*; *p. p.* fat, -tt, *pl.* fatts; *f.* fatta, *pl.* -as; *3. sg.* fà; *1. pl.* fadschain *lasst uns machen*; *impt.* fa, fà; *impf. 3. sg.* fawa
fat, -tt *tatsache, angelegenheit*
fausa *f. falsch*
favur *gunst*
fearma *f. fest*
femna *weib*
festala *f. fest-*; *pl.* -les
festas *pl. feiertage*
fick *stark, sehr*
fidauntza *vertrauen*
fidel *treu, gläubig*; *pl.* -els; *f.* -ela
fidelmaing *treu*
figüra *p. p. dargestellt*
filg, figl *sohn*; *pl.* filgs
fin (la mort) *bis (zum tod)*; fina ch', fyna chia *bis dass*
flà *atem*
flisagiá *befleissigt*
flœta *flöte*
foartza *gewalt*
formular *formular*
francês, -ces, -zêês *französisch*
frytad *freiheit*
füment *dünger*
fundamaint *grund, grundriss*
fuond *grund*
fuorma: cun f. *konform*
fuoss *s.* esser
fyna *s.* fin

gazetta *zeitung*
generatiun *geschlecht*
gettan *s.* ir
gia *schon*
giạmgia, giomgia *spott*
gien, giet *s.* ir
gio, giuo *herunter, nieder, ab*
giomgia *s.* giạmgia
giuvantün, giuventüd *jugend*
gniss, gnit *s.* ugir
grạnd, grand *gross*; *f.* granda, gronda
grandamaingk *sehr*
gratzgia *gnade, anmut*
greiw, -f *schwer*; *f.* greiwa, -va
groasser *grob*
gronda *s.* grạnd
grüscas *pl. kleie*
guadangain *1. pl. wir erwerben*

guardar *schauen*; *impt.* guarda
guerra *krieg*
guisa *weise*

havair, wair *haben*; *p.p.* tgüd; *ger.* haviand; *1.sg.* nhag, nhai, nai, hai (m'hai *habe mich*), *3.* haa, ha; *1.pl.* hawain, vain, vains (*haben wir*), *2.* havais, *3.* haun, (1743) han; *konj.* *2. sg.* hajasch, *3.* hagia, *3.pl.* hagien; *impf.* *3. sg.* haveiva, *pl.* haweiwan, veivan; *pf.* *1.sg.* hawèg, *3. sg.* havet, (1867) avet
havdaduors *pl. bewohner*
honorads *pl. geehrt*; *f.* -ada
humauna *f. menschlich*
huneist *ehrsam*
hunur *ehre*
huom *mann*
huossa jetzt
hura *stunde*; l'hura *s.* lura

il, ilg, 'l *ihn, ihm*
il, ilg, 'l, l' lg, lg' *art.*; *pl.* ils, ilgs, ls, 'ls, ls'; *f.* la, l', *pl.* las
ilgqual *welcher*; *pl.* ilsquaus [*mir*
im *mir* : ch'im *welches*
imagna *bild*; *pl.* -as
iminchia *jeder*
impart *teils*
impissar *denken*; *impt.* -paissa
implir *anfüllen*
imprender *lernen, lehren*; *impt. pl.* imprendai
improa *doch*
improva *3. sg. prüft*
imprüm *zuerst*
in *in*
in qualchiaussa *etwas*
inavaunt *vorwärts*
incendi *brand*
incendiats *pl. abbrändler*
inclegianno *1. pl. verstehen wir*
inclët *verständnis*
incuntra *gegen*
indrett *richtig, ordentlich*
infernala *f. höllisch*
informatiun *unterweisung*
infurmar *unterrichten*
infyn, i. a *bis*
ingeneral *allgemein*
inglêsa *f. englisch*
ingraschantâ *p. p. gemästet*
ingratzgiamaint *dank*
ingual *nur*
ingün *niemand*
inlgiur *nirgend*
insembel, insemmel *zusammen*
inservi *p. p. bedient*
instituziun *errichtung*
instrucziun *lehre*
instruir *belehren*
intant chia *während*
intaunter *zwischen*
intellet *verstand*
intraguidamaint *unterweisung*
ir *gehen*; *pf.* *3.sg.* giet, *pl.* gien, gettau
ira *zorn*
juvantüna *jugend*
juven *jung*

l', 'l *s.* il
l' *es* : l'ais *es ist*
la *s.* il
laa *da*; miss laa *dargelegt*
ladin *engadinisch*
læd *klage*
languack, linguach, -uag *sprache*; *pl.* linguacks
largiamaing *reichlich*
las *s.* il
las *sie*
lasschar *lassen, verlassen*
latin *lateinisch*
laud *lob*
lavùr *arbeit*
lectur *leser*
ledscha *gesetz*
leer, lèr *lesen*
leiw *leicht*
les *selbst, derselbe*
lg *s.* il
lgieut *leute*
lgivras *pl. pfund*
lgqual *welcher*
lhura *s.* lura
libertat *freiheit*
lichiar *lecken*
limagna = l'im.
lingua *sprache*
linguach, -g *s.* languack
lœc *ort*
lom *weich*
ls *s.* il
ludad *p. p. gelobt*; *impt. pl.* ludad
luguads *p.p. pl. gesetzt, eingerichtet*
lün *das eine*
luntaun, -an *fern*
lur *ihre*
lura, l'hura, lhura *dann*

m', 'm *mich, mir*
maal *übel*
mæ, ma *nie*
magister *lehrer* [*assen*
magliavan *impf. 3. pl.*
mai, maij *mich*
mai, may *mai*

main *weniger*
mainung *meinung*
mana *p. p. geführt*; *impt. pl.* manâ
mangiain *1. pl. lasst uns essen*
manzunad *p. p. erwähnt*
martyrs *pl. märtyrer*
maschiel *männchen, mann*
matet *s.* metter
mattets *pl. knaben*
maun *m. hand*
maunċka *3. sg. fehlt*
maunguel *mangel*
may *s.* mai
mazâ *impt. pl. schlachtet*
medicina *arznei*
meditatiuns *pl. betrachtungen*
meglioraziun, megloraziun *verbesserung*
meis *mein*, *pl.* meis, meiss; *f.* mia
melioramaint *verbesserung*
mèllger, melger *besser*
melodia *melodie*
mercenaris *pl. knechte*
metter *legen, setzen, übersetzen*, m. avant *vorstellen, vortragen*; *p. p.* mis, miss; *impt. pl.* mettai; *pf. 3. sg.* matet
metz *mittel*
mia *s.* meis
milli *tausend*
minister *diener*
mis *s.* metter
mo, moa, mu *aber, sondern*
möd *weise, mass, fähigkeit*
mort *tod*
mort *tot*
mortificatiun *abtötung*

mossa *s.* musa
mour *1. sg. sterbe*
'mpaissa *s.* impissar
mu *s.* mo
muantad *p. p. bewegt, bewogen*
mulger *gemahlin*
muond *welt*
murawlgar *wundern*
musa *p. p. gezeigt, gelehrt*; *3. sg.* mossa, amuossa
mwess *selbst* (*1. pers.*)

n' *s.* nel
nai *s.* havair
nardà *narrheit*
natiuns *pl. völker*
naun *her*
nausch *schlecht*
nè, ne *noch, weder*
necessaria (1762) *f. notwendig*
nel (1867), n'il (1762) *in dem*; *pl.* nels (1867)
ngir, ngyr *kommen, werden*; *p. p.* n'gnüd, *pl.* ngüds; *ger.* ngand; *3. sg.* vain, *pl.* wengian; *konj. 3. sg.* vénnga; *impf. 3. sg.* ngywa, *konj.* gnis; *pf. 3. sg.* venn, (1867) gnit
nhag, nhai *s.* havair
noass, noas, nooss, noss, nos *unser*; *f.* noassa, nossa, noss (noss Engadina)
noatt, not *nacht*
noatta, notta *note*
nöbel *vornehm*
nœv, -w *s.* nouf
nominad, numnad *p. p. genannt*
non *s.* nu
nos *s.* noass

not *s.* noatt
notta *s.* noatta
nouf, nouw *neu*, da nœv, -w *wieder*; *f.* nouva
ns', 'ns *uns*
nu, nun, non *nicht*
numnad *s.* nominad
nuo *wir, uns*
nuom *name*
nüzaivel *nützlich*; *f. pl.* nüzaivles

o *oh*
observatiun *bemerkung*; *pl.* -ns
oder *oder*
ogni (1679) *jede*; ogni ün (1762) *jedermann*
onn *jahr*
orba *f. blind*
orgels *orgel*
originalmang *ursprünglich*
orma *seele*, *pl.* -as
ostatrice (1850) : art o. *hebammenkunde*
otras *s.* auter
our, oura *heraus, aus*, our & our *immerfort*; our da *aus*
ouravant tuot *vor allem*
ourdvart da *ausser*
ouwra *werk*
pac *s.* pauc
pajais *land*
palantades *p. p. f. pl. gezeigt*
pau *s.* paun
papala *f. päpstlich*
papists *pl. papisten*
par, per *für, wegen, um*; par quai *deshalb*
parchè, parche, parchie, parchiai, perche *denn*; parchè chia *weil*
parchiadas *pl. schläge, streiche*

pardun *verzeihung*
pardunar *verzeihen*
pardütt *p. p. bewiesen*
parmur da *wegen*
parschandüda *herkunft*
parsunas *pl. personen*; *sg.* persunna
part *teil*
partit *pf. 3. sg. teilte*
partuot : da p. *überall*
passabil (1762) *hinreichend*
pastur *hirt*
pauc, pac *wenig*, pauc dids *wenige tage*; *f.* pauca, *pl.* paucas
paun, pan *brod*
pecchiâ, -ia *p. p. gesündigt*
pecchiaders *pl. sünder*
peis *pl. füsse*
per, perche *s.* par-
perchürar *hüten*
perfet *vollständig*
pers *p. p. verloren*; *3. pl.* perden; *pf. 3. sg.* perdett
persecutziun *verfolgung*
persunna *s.* par-
pilgien *konj. 1. pl. nehmen*
pitschna *f. klein*; pitschn' e grand *gross und klein*
plæd, pled *sprache wort*; *pl.* plæds
plaundschen *3. pl. klagen*
plü *mehr*
plüs *mehrere*
po, poa, poassa, pon *s.* pudair
poet *dichter*; *pl.* poets, poëts
pœvel *volk*
porcs *pl. schweine*
posauna *posaune*
possa *s.* pudair
posta *post*
pradgiad *p. p. gepredigt*; *f.* -iada; *3. sg.* preidgia
pradgiaduors *pl. prediger*
praedicants *pl. prädikanten*
præservativas *pl. präs.*
praschanta *p. p. dargestellt*
prefatiun *vorrede*
preidgia *predigt*
preidgia *s.* pradgiad
premi *preis*
primò *zuerst*
principals *pl. haupt-*
principi *anfang*; *pl.* -pis
pro, proa *bei, zu*; proa quai *dabei, dazu*
proassem, prossam *nächster*
probats *pl. erprobt*
proclam (1831) *aufruf*
progress *fortschritt*
prophet, profeed *prophet*; *pl.* prophets
propris *pl. eigen*
prossam *s.* proassem
prudaint *klug*
prüm, prum *erster*; in lg prüm *zuerst*; *pl.* prüms
psalm *psalm*; *pl.* -ms
publicas *f. pl. öffentlich*
puchiads *pl. sünden*
pudair *können, mögen*; *3. sg.* poa, po, *pl.* pon; *konj. 3. sg.* poassa, possa; *konj. impf. 3. pl.* pudessen; *s. auch* spo
puoingks, puoncks *pl. punkte*
pür *doch, nur*
purtar *tragen, bringen*, p. awaunt *vortragen*; *impt. pl.* purtâ
puter *oberengadinisch*
puunt *f. brücke*

qua *hier, her*
quai *das, dies*
quaist, quist *dieser*; *f.* quista
qual *irgend ein*; ilg qual, il q. *welcher*, *pl.* ils quals, quaus, *f.* la quala, *f. pl.* las qualas
qualchiaussa, in q. *etwas*
qualunque (1762) jeder
quaunt *wieviel*, q. puchiads, quaunt suvent; *pl.* quants, tuots quants *alle*; qu[a]un greiw *wie sehr*
quaus *s.* qual
quel, quell *der, jener, derjenige*; *pl.* quels, queaus, queus; *f.* quella, *pl.* -as
qui *hier, her*
quia *hier*
quint *rechnung*
quist *s.* quaist

raba *vermögen*
raig *könig*
raint(e) *1. sg. ich lege an, befestige*
raspuondau *konj. 3. pl. antworten*
ravuolg *schoss*
recreatiun *unterhaltung*
reflexiuns *pl. betrachtungen*
reformats *pl. reformierte*
reformatur *reformator*; *pl.* -rs

reigla *regel*; *pl.* -as
relatiun *bericht*
religiun *religion*
representanza (1827) *vorstellung*
restaurà *p. p. restauriert*
reverend *ehrwürdig*
reverentia *ehrfurcht*
rima *reim, vers*
rœg *bitte*
romaunsch, ru-, romansch, ru- *romanisch, engadinisch*; *f.* rumanscha
ruguar *bitten, beten*; *impt. sg.* rougua
rumangair *bleiben, bestehen*
ruvinada *p. p. f. ruiniert*

s' *sich*
sà, sá *s.* savair
sænchias *s.* saingk
sai *sich*
saia *s.* esser
saimper *immer*
saingk, saingk, songk (1657) *heilig*; *pl.* soines (1700); *f.* saingkia, sai-, saingchia, sai-, sainchia; *f. pl.* saingchias, sænchias
saira *abend*
saisves, saiswess *sich selbst*
salüd, -úd *heil*
salva *3. sg. bewahrt, beobachtet*
sapgian *s.* savair
sapgiaunt *gelehrt, kundig*; *f. pl.* -tas
sapientia *weisheit*
sar, ser *herr*
sarviaint *s.* serviaint
satisfetscha *konj. 3. sg. genüge*
savair, sawair, ssawair *wissen; p. p.* savü; *3. sg.* sâ, sà, *pl.* saun, ssaun; *konj. 3. pl.* sapgian [*nisse*
sawair *wissen, kenntscarpas pl. schuhe*
scarsdat *knappheit, ärmlichkeit*
scha, sch' sché *wenn, ob*; scha bain, sché bain *wenngleich*
schantada, *s.* tschantà
schi *so*
schkoa, sco *wie*
schkumantzad *p. p. angefangen*
schmoart *abgestorben, verzagt*
schnuolgia *pl. knie*
schola *s.* scuola
schquitschar *drucken*; *p. p.* schquitschad, -tschà, -schà
sciars *karg, ärmlich*
sco *s.* schkoa
scoulas *s.* scuola
scritüra, -ttüra *schrift*
scriwer *schreiben*; *p. p.* scrit, -tt, *pl.* scrits, -tts; *3. pl.* scrywen
scuola, schola (1822) *schule*; *pl.* scoulas, scolas (1841)
sea, sean *s.* esser
secret *geheimnis*
segner *s.* senger
segond (1762) *nach*
seis *sein*; *pl.* seiss; *f.* sia, *pl.* sias
senger, sé-, sè-, sènnger, segner *herr (gott)*
sensu (1762) *sinn*
ser *s.* sar
servezzen *dienst*
serviaint, sar- *diener*; *pl.* serviaints
servir *dienen*
sia *s.* seis
siand, siond *s.* esser
singur *herr*
societad, -ta (1841) *gesellschaft*
soines, songk *s.* saingk
sopra (1795) *über*
sort *sorte*
spais *p. p. ausgegeben*
spandrar *erlösen*
special, spetzial *besonders*
spejel *spiegel*
spiert *geist*
spiritual *geistlich*; *f. pl.* -las, -les
spo *kann sich (man kann)*, *pl.* spon; *konj.* spossa
sprauntza *hoffnung*
sptawa *impf. 3. sg. wartete*
spüda *spucke*
ssaun *s.* savair
ssièntza *wissenschaft*
staar, star *stehen*; *p. p. s.* esser; *ger.* stạnd; *3. sg.* sta, staa; *konj. 3. sg.* stetta; *impf. 3. sg.* staw'
stampad *p. p. gedruckt*; *f.* -ada
stat, -tt *s.* esser
statuts *pl. statuten*
stawla *f. beständig*
stetta *s.* staar
strasunan *3. pl. ertönen*
stuüd *p. p. gemusst*; *3. sg.* stoua; *pl.* stouni *müssen sie*
sü *auf*
succedü *p. p. gefolgt*
sul *nur*
sulett *allein*
sulettamaingk *allein, nur*

sün, sún, sùn *auf*
sun, sunn *ton*
sun, suun *s.* esser
suott *unter*
surpassa *p. p. übertreten*
surscritta *p. p. f. aufgeschrieben*
suun *s.* esser
suvend, -nt *oft*
svess, swess *selbst*

t' *dir;* ti 'mpaissa *denke dir*
tabla (1820) *tafel*
tadlada *p. p. f. gehört*
taflas *pl. tafeln*
tai *dich*
tal *solch; f. pl.* -las
taunt *soviel, so gross, ebenso; f.* -ta
taunter *zwischen*
tearm *grenze*
temm[a] *furcht*
temp *zeit; pl.* -ps
tenor (1666) *nach*
terra *land*
testamaint *testament*
ti *s.* t'
tia *f. deine, pl.* -as
tirania *tyrannei*
tmair *fürchten*
tngüd *p. p. gehalten (für etwas), s.* havair
tngyn *solch*
tocca *3. sg. kommt zu*
todaischk *s.* tu-
tots, totta *s.* tuot
traas, tras *durch . . .*
tractat *traktat*
tradüt *p. p. übersetzt*
trais *drei*
tramis *p. p. geschickt; pf. 3. sg.* tramatet
transit *verkehr*
trar *ziehen; p. p.* tratt, *f. pl.* trattas
travondar *verschlucken*
trenta *dreissig*
trombeta, trommeta *trompete*
tschantà *p. p. gesetzt; f.* -ada, schantada, *pl.* schantadas
tschel *himmel*
tschert *gewiss*
tü, tù *du*
tudaischk, to-, tudaisc *deutsch; f.* tudaisckia
tunn *ton*
tüœrt *unrecht*
tuot, tuott, tůtt *all, ganz, pl.* tuotts, tots; *f.* tuotta, totta; tuotta quai *alles das; f. pl.* tuottas
turnâ, -a *p. p. gewendet, zurückgekehrt*
tut *p. p. genommen; f. pl.* tuutas
twess *selbst (2. pers.)*
tzuond, zuond *ganz, gar*

u, ud *oder*
uyd *s.* auda
ün, ùn, un *ein; f.* üna, ünna
ün *man*
ünautra *eine andre*
urailgas *pl. ohren*
üsadas *p. p. f. pl. gebraucht*
usche, uschea *so*
uschélgœ, uschelgoa *sonst*
usitada *p. p. f. gebraucht*
ustar *wehren*
utro, utruo *anderswo*
utschella *vogel*

vacchias *pl. kühe*
vadê *kalb*
vain, vains *s.* havair
vain *s.* ngir
vaingk *zwanzig*
wair *s.* havair
vaira *f.* (*n.*) *wahr; f. pl.* vairas
vaira *sehen; p. p.* vys, *f. pl.* visas; *pf. 3. sg.* vazet
vardad *wahrheit*
vasti *impt. pl. kleidet*
vazet *s.* vaira
veivan *s.* havair
vêlgia, vé-, velga *f. alt*
wengian, venn, vennga *s.* ngir
verti *p. p. übersetzt; pl.* -ids; *f.* -ida, *pl.* -idas
vestimaint *s.* vistmaint
vi da, vy d' *an*
via *hin;* via da *an*
viadi *reise*
virolas *blattern*
visas *s.* vaira
vistmaint, vestimaint (1867) *gewand*
vita, vitta *leben*
vittoargia *sieg*
viva *f. lebendig*
vivand *ger. lebend*
voalw' *impt. wende*
vœlg, vœllg, völg, vögl *1. sg. will, 2.* vousch, *3.* voul; *konj. 3. sg.* vœllga; *konj. impf. 3. pl.* wlessen
vuo *ihr*
vuts *pl. gelübde*
vusch *stimme*
vy *s.* vi
vys *s.* vaira
vyvaunt *vorher*

zainza *ohne*
zardin *garten*
zuond *s.* tzuond
zuot *s.* dsuot

e) Gadertal.

a *an, zu; dat.; zu (inf.)*
ā *s.* avei
acciocchè *damit*
accompagne *konj. 3. begleite*
adoré *anbeten*
afflizinng *betrübnis*
äga *wasser*
agost *august*
agricultura *ackerbau*
ai *ihnen zu (inf.)*
aieste *s.* avei
ai, al *s.* el
al *dem, an dem . . .; pl.* ai
alt *hoch*
alzuns *1. pl. lasst uns heben*
amur *liebe*
an, ang *man*
ang *s.* n
angioli *pl. engel*
anima *seele*
appena *kaum*
arbandones *2. sg. verlässt*
arfamà *p. p. pl. ausgehungert*
aria *luft*
arjunje *erreichen, nachkommen*
arpa *harfe*
as *s.* avei
aspetta *3. erwartet*
assà *genug*
at'r *anderer;* pur at'r *übrigens*
atramentr *anders*
attempà *pl. betagt*
attira *sofort*
avei *haben; 2. sg.* as, has, *3.* ha; *konj. 2. sg.* aieste *mögest du haben; impf. 3.* ā; *kond. 1. pl.* essung

baja 3. *redet*
basc' *pl. niedrig*
battaglia *schlacht*
bel, bell *schön; pl.* bi; *f.* bella
blançhia *f. weiss*
blastemma *gotteslästerung; pl.* blastames
bona *s.* bun
bosangn *not; pl.* bosaings
brao *tüchtig. brav*
bun, bung *gut, im stande; f.* bona, *pl.* bones

canchè, cang ch', quan ch' *wann, wenn*
capo *vorstand*
castes *s.* chesc'
catechismo *katechismus*
catoliches *f. pl. katholisch*
cat'r *vier*
cavalier *ritter; pl.* -ri
ceaffè *p. p. erhalten,* c. sou *aufgenommen*
ceil *himmel*
celebrades *s.* zel-
cenza *s.* zanza
che, ch' *relat.*
che *dass; als; denn*
chel *jener, der; pl.* chi
chesc' *dieser, dieses; f.* chesta, *pl.* -es, castes
chi *s.* chel
çhi *s.* ci
çhianties *pl. lieder*
çhiapell *hut*
çhiara *s.* ciara
chilò *hier; hierher*
çhin *s.* cina
ci, çhi *was;* ci ch' *was auch immer*

ci *auch*
ciamò *noch*
ciara, çhiara *impt. schaue*
ciafa *haus*
ciastell *schloss*
cigun *jauchzen*
cina, çhin *bis;* çhin *sogar*
co *wie*
coccarda *kokarde*
col *mit dem; f.* colla, coll'
collettese *impt. pl. (refl.) purzelt*
comana *3. befiehlt*
comandament *gebot*
compangn *begleiter*
con *s.* cun
condutt *p. p. geführt*
confessa *3. bekennt*
confin *grenze*
contadina *bäuerin*
conte *graf*
contorni *umgegend*
corp *leib*
cotagn *pl. so viele;* c. che *wie viele*
cour *herz*
creatures *pl. kinder*
cü *hinterer*
cun, cung, con *mit*

da *von; zu (inf.) wie ital.* da
da *s.* dè
dagnora *immer*
dal *von dem (wie ital.* dal); *f.* dëlla
daò *s.* dō
de, d', di *von . . .; gen.; zu (inf.)*
dè *tag*

dė, dé *geben*, *leisten*; *3.* dà; dale *gibt er*, *gibt es*
del *ihn zu* (*inf.*)
del, d'l *von dem*, *des*, *pl.* di, *f.* della, dell', d'la, *pl.* d'les, dles
dëlla *s.* dal
desch', desco *wie*
desplajei *verdruss*
desprissė *verachten*
devotg *pl. andächtig*
di *s.* de
di *s.* del
diji *3 sagen sie; impf. 3.* djō; *kond. 1. sg.* dišessi *sagte ich*
dio, iddì, iddio *gott*
dišessi *s.* diji
disprezzo *verachtung*
djō *s.* diji
d'l, dla . . . *s.* del
dlunc *überall*
dō, daò *nach*
dò (*st.* dō) *impf. 3. sollte*
dopo che *nachdem*
dottrina *lehre*; *pl.* dotrine
duca *herzog*
dui *zwei; f.* dùs
dutt *all*, *ganz*; *pl.* dut', dutg; *f.* dutta

e *und*
el, al *er*, *es*; *pl.* ai, i; *f.* ella
e'l *s.* l
ēle *war er*, *gab es*; *f.* ēla
elle *ist er*
ēs *s.* est'r
essung *s.* avei
est'r *sein*, *werden*; *p. p.* ste, *f.* stada; *2. sg.* este *bist du*, *3.* è; *konj. 3.* sii; *impf. 2. sg.* ēs, *3.* ēle *war er*, fō

talsamente *falsch*
falz *falsch*
fastidi *verdruss*
fatt *p. p. gemacht*, *pl.* fat', fatg
favà *trockengerüst*
fedele *treu*
felizitė *seligkeit*
fì *sohn*
fia *tochter*
filuola *tochter*
finida *p. p. f. beendet*
flasha *flasche*
fō *s.* est'r
fora *aus*, *hinaus*; f. d' *aus*
fortuna *glück*
fossa *f. schwarz*

gausiung *anlass*
ghela *f. gelb*
gide *s.* jì
giubilata *f. jubel-*
gnì *kommen; 1. sg.* vang, vangn; *konj. 3.* vegne; *impt. pl.* gnide; *impf. 3.* gnē
g'orament, sorament *eid*
gran, grang *gross*
grazia *gnade; pl.* -ies
grof *graf*

ha, has *s.* avei

i *ihm*, *ihr*, *ihnen*
i *s.* l *und* l'
ía *weg*, *hin*
iddì, iddio *s.* dio
il *s.* l
imparė *p. p. gelernt*
in, 'ng, in t, t' *in*
incie *auch*
incö *heute*
infin *bis*
instruziung *lehre*
intanong *1. pl. verstehen*
intrami *beide*
inzertezza *ungewissheit*
it' *hinein*
jì *gehen*, s'ung jì *weggehen; impt.* va, *pl.* gide; *fut. 3.* jarà
jon *jung*

l, 'l, e'l, il *der* (*art.*); *pl.* i; *f.* la, *pl.* les
l', 'l *ihn*; *pl.* i; *f.* la, l
lading, -in *ennebergisch*, *badiotisch*; *f.* -ina, *pl.* -ines
lagrimā *impf. 3. weinte*
legrimes *pl. tränen*
leinga *sprache*
les *s.* l
liber *buch*
lingaz *sprache*
lōtri *pl. lotterbuben*
luss *pl. orte*

m' *s.* mė
ma : de ma *nur*
maestro *lehrer*
mai *je*, *nie*
maju *grösser*
maledisions *pl. verwünschungen*
malmenter *schlecht*
mantegnì *halten*; *impt.* mantegnete *halt dich*
maridà *p. p. pl. verheiratet*
marsh *marsch*
massa, messa, meissa *messe*; *pl.* messes
matrimonio *ehe*
matte *legen*; m. fora *auslegen*; *p. p. f. pl.* metudes
mė, m' *mich*
mi *mein*; *f.* mia
mira *absehen* (*das*)
mo *nur*, *doch*

mōler *maler*
mostrè *p. p. gezeigt, gewiesen*
muscedōz *gemenge*
müttuns *pl. bursche*

n, 'n, ang *ein (art.)*; *f.* na, 'na
ne, nè, n *nicht*
necessitè, -tè *notwendigkeit*
nel, nei *in den . . . wie im ital.*
'ng *s.* in
'ng *s.* n
nia *nichts*; *verstärkte verneinung*
no *nein*
nom, nome *name*; *pl.* nomi
nominè *nennen*
nos *wir, uns*
nosc', nost *unser*; *pl.* nousc', nos; *f.* nosta
novella *f. neu*; *pl.* -lles

o *oder*
o *oh*
öga *3. passt*
oji *3. wenden sie*
onorè *ehren*; *p.p.* -rè
operes *pl. werke*
oressi *kond. 1. sg. wollte ich*
ōsta *f. eure*
ota, ŏta *mal*
oudli *pl. augen*

parola *wörter*; *pl.* -les, parores
paura *furcht*
pè *fuss*
per *s.* por
perdiches *pl. predigten*
pere *vater*
persona *person*; *pl.* -nes
pesc' *friede*

pichà, pitgià *pl. sünden*
pingsir *gedanke*
pīta *3. bietet*
pittè *weinen*
plengn' *voll*
plou *mehr*
plovang *pfarrer*
polvr *pulver*
popolares *f. pl. volkstümlich*
por, pur, per *für*; *durch, über -hin*
portā *trug*
posse *s.* pudungſe
pou *doch*
praia *3. bittet*
prejent *gegenwärtig*
presentiment *vorgefühl*
prezioso *kostbar*
principalmenter *besonders*
prò *priester*
profanè *entweihen*; *p.p.* -ne; *3.* profana, profanum *entweiht man*
proibas, proibesc' *3. verbietet*
pronunziè *aussprechen*
propria *f. eigen*
prossa *f. brav*
prum *erster*
publicamente *öffentlich*
pudungſe *1. pl. können wir*; *konj. 3.* posse
pungsè *denken*
pur *s.* por
pura *bäuerin*

quan ch' *s.* canchè

religiun, -ion *religion*
rendésse *impt. pl. (refl.) ergebt euch*
restes *2. sg. bleibst*
reverendo, molto reverendo *hochwürdig*

rī *böse*
rima *reim*
rispett *ehrfurcht*
rispettè *achten*
rittri *pl. ritter*
riverenza *verehrung*
robes *pl. sachen*
rumpe *brechen*

s' *sich*
sagrà *p p. pl. geweiht*; *f. pl.* -adas
sai *s.* savei
salmi *pl. psalmen*
sālta *3. springen*
salvè *p.p. gerettet*
sant', santg *pl. heilig*; *f. pl.* santes
santamente *heilig*
santificante *heiligend*
santifichè *heiligen*; *part. pf.* -chè
savei *wissen*; *1. sg.* sai
sceoucche *wie*
scizzri *pl. schützen*
scoles *pl. schulen*
scoltè *zuhören*
scomouta *f. bewegt*
se *wenn*
sè *sich*
sebengn' ch' *obschon*
secondo, -undo *zweiter*
sëin, de ſengn' *jetzt*
sent *leute*
sentimentg' *pl. gefühle*
senza *s.* zanza
seu *s.* sù
sfalzé fälschen
signur *herr*
sii *s.* est'r
šnell *schnell*
so *sein, ihr*; *pl.* sù; *f.* sua
söcche *sowie*
societè *gesellschaft*
sorament *s.* g'orsotto *unter*

sou *auf*
soulla *auf der*
soung *auf*
spo *dann*
sposa *gemahlin*
ste, stada *s.* est'r
stlop *flinte*
stlopetun *1. pl. schiessen*
stlù *schliessen*
storia *geschichte*; *pl.* -ies
strades *pl. wege*
stranc' *3. bedrängt*
straportada, trasp- *p. p. f. übersetzt*
stuz *flinte*
sù, seu *auf*
sú, sua *s.* so

t' *s.* in
t' *du*
t' *dir, dich*
talian *italienisch*
tasha *tasche*
tegnet'l *impt. halt dir ihn*
tel : in tel *in dem*
tenes *du uns*
terra *erde*
tesoro *schatz*
tgiantè *singen*
timor *furcht*
tira *3. zieht*
'tl' *in dem*
to *dein*
tolléss *impt. pl.* (*refl.*) *nehmt euch*
tra sù *aufziehen, erziehen*
trasportada *s.* strap-
tres *immer*
tria *ruhe*

udei *sehen*
ultima *f. letzte*
uma *mutter*
un *einer*
ung *davon*

va *s.* ji
valuta *wert, ansehen*
vang, vangu *s.* gni
vera *f. wahr*
vërda *f. grün*
verra *krieg*
verso *gegen*
vin *wein*
vita *leben*
vita : äga d'vita *branntwein*
viva! *hoch!*
vive *leben*
vocabolario *wörterbuch*
votg, voti *pl. gelübde*

zanza, zenza, cenza, senza *ohne*
zelebrada *p. p. f. zelebriert*; *pl.* celebrades
zenza *s.* zanza

f) Buchenstein und Colle.

(Was nur in dem stück aus Colle vorkommt, ist mit *C.* bezeichnet.)

a, ad *C. zu, an . . .; dat.*; *zu* (*inf.*)
a, à *s.* avei
adès, adess *C. jetzt*
afari *C. pl. geschäfte*
agn *pl. jahre*
ah *C.*, aha *C. interjektionen*
ai *s.* al
ai *pl. männer*
ai *s.* avei
aimaria *ave* (*das*)
aiva *C. wasser*
al *an den, dem . . .*; *pl.* ai; *f.* al' *C.*; *f. pl.* alle
al *er, ihn*; *Buch. auch* dal; *s.* el *C.*
al *ihn zu* (*inf.*)
alba *C. morgenrot*
albarg *C. herberge*
ale *pl. weiber*
ale *C. pl. hutrand*
altezza *C. hoheit*
amor *C. liebe*
ancora, 'ncora, 'ncora *noch*
anzi *C. sogar*
apena *C. kaum*
aršonče *s.* lar-
auter *anderer*, per auter *C. übrigens*; *pl.* autri, *f.* -tre
avant : in a. *C. vorwärts*
avei *haben; 1. sg.* ai *C.*, *3.* la, là, à (t'à, s'à) *C.*, a (m'a) *C.*; *2. pl.* avè *C.*, aveo (*habt ihr*) *C.*; *3. pl.* ja; *konj. 3.* labe; *impf. 3.* ava, lava; *kond. 3.* avesse *C.*; *fut. 2. pl.* avarè *C.*

ballè *tanzen*
balote *pl. klösse*
banc *C. pl. bänke*
bancat *gelage*
band : de b. *C. umsonst*
baratta *mütze*
bass *C. niedrig*
basta *C. 3. genügt*
bastòn *C. stock*
bate *C. schlagen; 3.* bat; *impf. 3.* bateva *C.*
batesà *C. p. p. getauft*

bavaruol *bohnenmännlein*
bel *schön; adv. ordentlich, recht*
bele *C. schon*
ben, ben *C. gut, wohl, sehr*
berba *herr*
beretina *C. f. braun*
beùs *p. p. pl. getrunken; impt.* bèvete *C. (dir)*
biote *C. f. pl. bloss*
bogna *C. es ist nötig*
bon, bong, bon *C. gut, fähig; f.* bona *C.*
bonanima *C. selig (verstorben)*
bonora: a b. *C. früh*
bosch *wald*
bot *schlag*
braghesse *C. hose*
brao *tüchtig; f.* brava *C.*
brunsina *C. schelle*
burt *hässlich*
busegn: de b. *C. nötig*

campagna *C. feld*
can che, canche, can che *C. als, wenn*
capirà *C. fut. 3. wird verstehen*
capuciner *C.*, -ni *C. pl. kapuziner*
carità *C. liebe, erbarmen*
carne *C. fleisch*
carozza *C. wagen*
cenà *C. p. p. gespeist*
cent *C. hundert*
čeola *zwiebel*
certo: de c. *C. sicherlich*
cinquanta *C. 50*
che *relat.*
che *dass; als (vergl.); denn*
chel *dass er*
chel *C. der, jener; pl.* chi; *f.* chela *C., pl.* -le *C.*

cherdava *s.* credù
chest *C. dieser, -es*
chi *s.* chel
chi *wer, wen*
chizuola *C. brödchen; pl.* -le *C.*
či *C.*, čiè *C. was*
čiamisuola *C. jacke*
ciampana *glocke*
čiapà *C. p. p. erfasst, genommen; impt. sg.* čiapa *C.*
čiapell *C. hut*
ciasotta *hütte*
ciastèl *schloss*
čiauze *C. pl. strümpfe*
cidà *C. p. p. wie franz. failli*
ciè *kopf*
čiè *s.* či
čiesa *C. haus*
cieze *etwas; irgend ein*
čiol, čiolè *s.* tò
cità *C. stadt*
clap *menge, gruppe*
čof *pl. blumen*
cognaš *s.* cugnesse
col *mit dem; pl.* coi *C.; f.* colla, *pl.* cole *C.*
comana, comanda *C. 3. befiehlt, bestellt*
come *wie*
compere *gevatter*
con *mit*
consilgiè *beraten*
cont *C. beziehung*
conta *3. erzählt*
conto *C. rechnung*
contrada *C. gasse*
cor *C. 3. läuft*
coši, cussi *C. so*
cosso *C. kerl*
costa *berglehne*
cotela *f. solche*
creanza *C. anstand, artigkeit*

credù *p. p. geglaubt; 3.* crei; *impf. 3.* cherdava, credeva *C.*
cressòn *C. kresse*
cristian, -ièn *christ*
crosat *C. weste*
cugnesse *C. kennen; 3.* cognaš, cugness *C.; impf. 3.* cugnesseva *C.*
cugnù *C. p. p. gemusst*
cuoga *C. köchin*
curato *C. pfarrer*
curious *neugierig*
cussi *s.* coši

da *von, bei, zu . . .; als; zu (inf.)*
dà, dai *s.* de
dagnara *immer*
dal *s.* al
dal *von dem; f.* dalla
dambre *C. pl. holzschuhe*
dan *schaden*
dapò *C. nach*
darè *C. danach; nach*
daspò, dašpò *hernach, dann*
dassa *3. soll*
dàur *C. impt. mache auf, pl.* daurì *C.*
davo *nach*
de *von . . .; gen.; zu (inf.);* de not *in der nacht*
de *p. p. gegeben; 1.* dai *C., 3.* dà *C.; impt. pl.* dèmene *C.*
debot *schnell*
degan *C. dekan*
degore *abrinnen; p. p.* -rù; *impf. 3.* degorava
degugn, negugn *C. niemand, kein; f.* negugna *C.*
del, dell' *von dem, des; f.* della, dela *C.; f. pl.* dell'

demè, domà *C. nur*
dèmene *s.* de
demonio *dämon*
den *von einem*
deportà *C. p. p. aufgeführt; konj. 3.* deporte *C.*
dert *C. recht, gerade*
descreanzà *C. ungezogen*
desfè *zerstören*
desgrazia *C. unglück*
desmontava *C. impf. 3. stieg aus*
desturbe *C. 1. sg.* störe
deventà *C. p. p. geworden; kond. 3.* deventasse *C.*
di, dì *C. tag*
dì, di *sagen*; *p. p.* dit *C.; 1. sg.* dighe *C., 3.* diš, dis *C.; impt.* dì *C.; impf. 3.* dišava, diseva *C.; kond. 2. pl.* disessao *C.*
diaol *teufel*
dio *gott*
diš, disessao . . . *s.* dì
disnà *C. speisen*
dit *s.* dì
doi *zwei*
domà *s.* demè
doman *C. morgen*
domande *C. 1. sg. frage, bitte*; *konj. 1. sg.* -de *C.*
domenia *C. sonntag*
domo *C. dom*
donca *C. also*
duorà *C. gebrauchen, brauchen; impf. 3.* dourava
durmì *C. schlafen*
dut *all, ganz; f.* duta, *pl.* dute *C.*
dutrina *lehre, gelehrsamkeit*

e *und*
è *s.* ester
el *C. er, ihn*
èlo *C. ist er, ist es*
empie *anfüllen*
en *C. ein*
encgie, engcie, enčia *C.*, 'nčia *C. auch*
ester *sein: p. p.* ste; *2. sg.* es; *3. sg.* le, lè, l'è *C.*, è (non è) *C.*, *pl.* je; *konj. 3.* siebe; *impf. 3.* leva, l'eva *C.*, eva; *kond. 3.* fossa, fosse *C.; fut. 3.* sarà *C., 2. pl.* sarè

fa *s.* fè
fagòt *C. bündel*
fas, fašava *s.* fè
fastide *C. sorge*
fati *C. pl. geschäfte*
fauč *sense*
faure *C. schmied*
fava *bohne; bohnenfeld; pl.* -ve
fè fe, fà *C. tun, machen; p. p.* fat *C.; 3. sg.* fes, fas *C.*, falo *C. macht er; konj. 3.* fese; *impt. sg.* fa *C., pl.* fè *C.; impf. 3.* fašava, feva *C.*
feda *C. schaf*; *pl.* fede *C.*
femena *C. frau*
ferma *C. 3. hält auf*
feš, fese *s.* fè
festa *C. fest (das)*
feva *s.* fè
filosofo *C. philosoph*
finalmente *C. endlich*
finì *C. fertig*
foiadine *C. pl. nudeln*
fonda *tasche*
fora *heraus*; fa *f. C. ausrichten*
forsi *C. vielleicht*
forza *C. gewalt*

fossa, -e *s.* ester
fourn *backofen*
fra *unter*
frago *bisschen*
freide *f. pl.* kalt
fuga *C. flucht, eile (die)*
fuoc *feuer*
fruà *C. p. p. abgenutzt*

gciesa, gesia *C. kirche; pl.* gesie
giama *bein; pl.* -me
giusto *C. gerade*
gormel *schürze*
got *C. glas*
gotte *pl. tropfen*
gran *gross; f.* grana, granda *C., pl.* grande *C.*
gusto *C. esslust*
guzè *schärfen; impt. sg.* guza

i *s.* 'l
i *pl. sie; man*
i *C. ich*
ilò *C. dort*
imparà *C. p. p. gelernt*
in, 'n *C. in*
infati *C. wirklich*
instess *C. selbst*
intant *C. unterdessen*, i. che *C. während*
intendòn *C. 1. pl. verstehen*
invece *C. statt dessen*
ite *hinein*

ja *s.* avei
ja *hat ihm*
ja *C. schon;* ja che *C. weil*
je *ihm;* je, i è *C. ist ihm*
je *s.* ester
jent *s.* šent
jerbe *pl. kräuter*

ji *s.* ši
jiave su *C. impf. 1. sg. richtete her*
jopa *C. suppe*
ju *s.* šu

'l *der (art.); pl.* i; *f.* la, *pl.* le
'l *er, ihn*
la *sie, pl.* le
la, labe *s.* avei
large *C. f. pl. breit*
laršonče *ihn erreichen*
laše *lassen*
lat *C. milch*
latine *C. f. pl. lateinisch*
lava *s.* avei
lavada *C. verweis*
le *s.* 'l, ester, la
legna *holz*
leva *s.* ester
liber *buch*
liet *p. p. gelesen*
lo *ihn*
lum *f. licht*

ma *aber*
magnè *C. essen; 3.*, magna *C.*
mal *C. übel*
man *C. hand*
maniera *art*
mantegniva *C. impf. 3. unterhielt*
maravèe *C. pl. verwunderung*
marenda *C. kleine mahlzeit*
massa *C. zu sehr*
mat *C. verrückt*
maturlo *C. narr*
me *C. mir, mich*
mefo *nun eben, denn*
mei *nie*
mel *C. mir es*
mel *schlecht*
mèo *C. besser*

mesanot *mitternacht*
messa *C. messe*
met *C. 3. legt*
mez *halb, mitte; f.* mesa *C.*
mi *C. ich*
miga *C. nicht*
mile *C. tausend*
mio *C. mein*
miol *C. seidel*
misdì *C. mittag*
mo *C. nur*
mont *C. alpe*
montava *C. impf. 3. stieg*
morì *sterben; p.p.* mort; *fut. 2. sg.* moriras *C.*
mosarà *s.* musù
mostrà *C. zeigen; 3.* mostra *C.*
'mpo, 'mpò *doch*
mus *gesicht*
musù *p.p. gemusst; fut. 3.* mosarà
mute *pl. mädchen*

'n *s.* in
'n, n' *C. davon*
'n, 'n *C.*, en *C. ein (art.); f.* na
naturalmente *C. natürlich*
'nčia *s.* encgie
'ncora, 'ncura *s.* anneguga, -una *s.* deneò *C. neffe*
nen : co nen, con en *C. mit einem*
nia *nichts, nicht*
'nlo *dort*
no, non *C. nicht*
nome *C. name*
nost *C. unser*
not *nacht*
noviča *braut*
nozza *hochzeit*
'nquoi *C. heute*

'nte, 'nta *in*
ntel *in den*
nuove *C. f. pl.* neu

oh *C. oh*
olà (che), ulà *C. wo*
om *mann, mensch; pl.* omegn *C.*
or *gold*
ora *stunde, uhr; pl.* ore *C.*
orco *teufel*
orfen *C. waise*
os *C. stimme*
ostaria *C. gasthaus*
ot *C. acht*
ourt *garten*
outa, ota *C. mal; pl.* oute

pa *denn, wohl*
padrenostri *pl. vaterunser*
palàz *C. palast*
paora *s.* poura
par *C. 3. scheint*
par *C. paar*
paradis *C. himmel*
parčè che *weil, denn*
parde *C. verlieren*
parole *C. pl. worte*
partì *C. abreisen*
passa *3. geht vorbei*, pàssela *C. geht sie vorbei; impf. 3.* passava
paster *C. hirte*
pè *C. pl. füsse*
peà *C. nehmen; p.p. f.* peada *C.*
pell *C. leder*
pense *C. 1. sg. denke*
per *für, durch, über, um zu (inf.)*
pergcie ch', peregie ch' *damit*
petiza *C. (e. münze)*

pì *s.* plu
piacer *C. gefallen (der)*
piazza *C. platz*
pico *C. klein*
pipa *pfeife*
piof *s.* plie
plan *ebene*
plevan, piovan *C. pfarrer*
plie, piof *C. pfarre*
plu, pì *C.*, pi *C. mehr*
po *C. dann, denn, wohl*
podei, podè *C. können*; *3. sg.* po; *impf. 3.* podeva *C.*
porta *C. tor*
portà *C. tragen, bringen*; *1. sg.* porte *C.*; *3.* porta *C.*; *impt. sg.* pòrtile *C.*
porzion *C. portion*
possibile *C. möglich*
poura, paora *C. furcht*
prast *bald*
pre *wiese*
premeva *C. impf. 3. lag daran*
presa *C. prise*
presenta *C. 3. stellt vor*
pressa *C. eile*
prima *s.* prum
procession *C. umzug*
profetisè *wahrsagen*
propio *wirklich*
provè *p. p. versucht, bemüht*
prum *erster*; *f.* prima *C.*
pulito *C. artig*
pulizainer *C. pl. wachleute*
puo, puoc *C. wenig*
puoro *C. arm*
pur *C. nur*; *doch*

quartier *C. wohnung*

rampòn *C. stift*; *pl.* rampogn *C.*
rebate *C. wieder schlagen*
recomanda *C. 3. befiehlt*
resente *C. f. pl. frisch*
resposta *C. antwort*
righe *C. pl. zeilen*
roba *sache*
robè *p. p. gestohlen*
roda *rad, kreis*
ross *C. rot*; *f.* rossa
ruà *C. ankommen*; *p. p.* ruà *C.*
rumou *lärm*

s' *s.* se
sa, s'a *C. oben in*
sa *s.* suo
ša *unten in*
sa *hat sich*
sà, sai *s.* savei
salesada *C. pflaster*; *pl.* -de *C.*
salude *C. 1. grüsse*, *3.* saluda *C.*
salute *C. gesundheit*
san *C. heilig*; *f.* santa *C.*
sara, sera *C. abend*
sarà, -è *s.* ester
sarà via *C. verhaften*
sas, sasto *s.* savei
sautà *C. p. p. gesprungen*; *3.* sauta *C.*
sava *hatte sich*
savei, savè *C. wissen*; *1. sg.* sai *C.*, *2.* sas *C.*, sasto *C. weisst du*, *3.* sà *C.*; *impf. 3.* sava
sbanzega *C. zwanziger*
sbrigòn *C. 1. pl. entledigen*
scalzacan *C. gemeiner mensch*
scarsela *C. hosentasche*
scola *C. schule*; *pl.* -le *C.*
scone *verbergen*
scraia *C. 3. ruft*
scrive *C. 1. sg. schreibe*
scudela *C. schüssel*
scusè *C. impt. pl. entschuldigt*
se, s' *refl.*
se *wenn*; se no *sonst*; s'enčia ch' *C. obschon*
se *man ist*
segna *C. 3. bekreuzt*
sel, sela *es sich, sie sich*
sen *C. f. sinn*
sen, sen *C. sich davon*
senšegna *3. richtet sich her*
šent, jent *C. leute*
senti *C. hören*; *3.* sent; *konj. 1. sg.* sente *C.*
sèntete *C. impt. sg. setze dich*
senza *C. ohne*
sera *s.* sara
sessanta *C. 60*
sfassa *spalte*
si *C. ja*
ši, jì *C.*, ji *C. gehen*, sen ši *weggehen*; *3.* va; *konj. 3.* vade; *impt. sg.* va *C.*; *impf. 3.* šiva; *kond. 3.* šisa
siebe *s.* ester
siei *C. sechs*
signèl *zeichen*
signor *C. herr*
sior *C. herr*
sioria *C. herrschaft*
šisa, šiva *s.* ši
soldi *C. geld*
solene *C. feierlich*
solito *C. gewöhnlich*
sonava *C. impf. 3. läutete*
sora *C. über, oberhalb*
sorainom *C. beiname*
sotta *unterhalb*
šou *joch*

šovena *f. jung*
spaurida *C. f. entsetzt*
spaventà *C. p. p. erschreckt*
sperà *C. hoffen*
spese *C. kosten*
spetta *3. wartet; impt. pl.* spetè *C.*
spie *ausspähen*
spizzolava *C. impf. 3. brach an*
sprigoleja *3. erschreckt*
squasi *C. beinahe*
sta *s.* sto
stala *C. stall*
stalo *C. steht er;* steo *C. steht ihr; impt. pl.* stè *C.*
ste *s.* ester
sto *C. dieser; f.* sta *C., pl.* ste *C.*
storia *C. geschichte*
strac *C. müde*
strada *weg*
strie *pl. hexen*
strion *zauberer*
strionač *zauberei*
studiava *C. impf. 3. studierte*
studioso *C. student*
su *auf, hinauf*
šu, ju *C. nieder, herab*
sua *s.* suo
succedù *C. p. p. zugestossen*
sulla *auf die*
sun, sun *C. auf, oben in, hinauf*
suo *sein, ihr; pl.* suoi; *f.* sua, sa *C., pl.* sue

t' *s.* te
tabac *C. tabak*
taje *schneiden,* t. via *wegschneiden; impt. sg.* taja
tal *s.* tel
tan, tan *C. soviel, so sehr*
tana *höhle*
tant *C. soviel, f. pl.* -te *C.*
tarz *C. spät*
tase *C. schweigen*
te *C.,* t' (t'es) *du (unbetont)*
te *C. dir*
tegni *halten*
tel, tal *C. solcher, gewisser;* tela *ein solcher streich*
temp *zeit*
testa *C. kopf*
tirà *C. ziehen, reissen; 3.* tira *C., 2. pl.* tirè *C.*
tiron *zug, riss*
tò, to *nehmen,* tò su *auflesen; p. p.* tout; *3.* tol, čiol *C.; impt. pl.* čiolè *C.*
todesc *C. deutsch; pl.* todesc *C.*
tof *gestank*
tol *s.* tò
tornà *C. zurückkehren; p. p.* -à *C.*
tosat *C. knabe; pl.* tosage, tosacg
tout *s.* tò
tre *ziehen, werfen; p. p.* trat
trop *viel, sehr; pl.* troč
turchine *C. f. pl.* blau
ulà *s.* olà
un, un *C. einer; f.* una *C.*
usà *C. p. p. abgenutzt*

va, vade *s.* ši
vale *C.,* val' *C. etwas, irgend ein*
vanzade *C. p. p. f. pl. übrig geblieben*
vara *ebene wiese*
varda *C. impt. gib acht,* vàrdete *C. hüte dich*
vata *kranz*
ve *C. euch*
vea *C. vorabend*
vedei, vede *C. sehen; p. p.* vedu; *1.* vede *C., 3.* veiga, veighelo *sieht er; fut. 2. pl.* vedarè *C.*
vegle *f. pl. alt*
vegnì, -i *kommen, werden; p. p.* vegnù, *pl.* vegnus; *3.* ven, veng, ven *C., 2. pl.* vegnì *C.; konj. 3.* vegne; *fut. 3.* vegnarà
veh *C. höre!*
veiga *s.* vedei
venuda *p. p. f. verkauft*
vescovo *C. bischof*
via *weiter, weg*
viaz *C. reise*
viest *C. 3. kleidet*
vin *C. wein*
visin : da v. *C. in die nähe*
vita : aiva de v. *C. branntwein*
vivava, -eva *C. impf. 3. lebte*
voi *C. ihr*
voia *C. lust*
vol *3. will, 1. pl.* volòn *C., 2.* vosto *C. willst du; impf. 3.* volava, -eva *C.; kond. 1. sg.* volesse *C.*

zacan *einst*
zuca *schädel*

g) Friaulisch.

a *an, zu; dat.; zu (inf.)*
a *s.* al
a, à, abbi *s.* 'vè
achel *s.* chel
aciò *s.* azò
adattât *geeignet*
adi *am (tag)*
affadij *konj. 3. sg. bemühe*
affat *gänzlich*
agl *s.* al *und* lu
agn *s.* an
agrarie *f. landwirtschaftlich*
ah *ah*
ajal *hat er*
al *an den, dem . . .; pl.* ai, agl; *f.* alla; *f. pl.* es
al, a, l', il *(unbetont) er, es; pl.* a, c'
al: t'al chiâf *in den kopf*
alay, -à, -ar *s.* lâ
ale, alc' *etwas, ein wenig*
alfabet *alphabet*
alla *s.* al
allegris, ale- *pl. froh*
almanco *wenigstens*
altri *anderer*
amà *lieben*
amabil *liebenswürdig*
amant *liebhaber*
amìs *pl. freunde*
amor *liebe; pl.* amōrs, amors
an *jahr; pl.* ang, agn
anchie *auch*
angelica *f. engels-*
antichs *pl. alt*
anzi *sogar*
apuestui *pl. apostel*
arà *pflügen*
arcidiaconal *archidiakons- [hielten*
arecevir *pf. 3. pl. er-*
arevuardi *1. sg. ich erinnere*
armis *pl. waffen*
art *kunst*
articui *pl. artikel*
as *pl. bienen*
auri *golden*
avost *august*
avut *s.* 'vè
azò chu, aciò *damit*

baçile *3. sg.*: la b. *er tut sich um*
balfueriis *pl. prahlereien*
balle *ballen (der)*
bande *seite*
bara *bahre*
baracche *bude*
barbe *oheim*
bëat *selig*
bellezza *schönheit*
ben, bên *gut, wohl, ordentlich*
biel *schön; pl.* biei; *f.* biello; *f. pl.* bieles
biell *schon*
bon *gut, im stande; pl.* bogns; *f.* buine
brave *f. brav*
briade *gesellschaft, leute*
bruz *pl. hässlich*
buine *s.* bon
bus *pl. ochsen*
buse *grube*
bussade *kuss*
busserai *fut. 1. sg. werde küssen*

c' *s.* che
câmpin *3. pl.*: la c. *kommen aus*
cancillir *kanzler*
capîtul *kapitel*
cardinal *kardinal*
cavalir *ritter*
ce, cè, çè, çe *was, was für ein (im abh. satz* ce che, ce ch')
celat *geheim*
cerchiant *ger. suchend*
cero, zera *wachs*
cerviell *gehirn*
cgiantarai *s.* chiantà
ch' *s.* che
chanzon[s] (1355) *pl. lieder*
çhar *teuer; f.* chiara
chav *s.* chiâf
che, chu, ch', c' *dass; als; denn*
che, chu, ch *relat.*
chel, achel, chell, chell' *der, jener; pl.* chei; *f.* che, (1380) chello
chest *dieser; f.* cheste
chi: a chi *hieher*
chiâf, chiaf, çhav *kopf*
chialâit *impt. pl. schaut*
chiamp *feld*
chiampana *glocke*
chiampagna *feld*
chiant *lied*
chiantà *singen; 3. sg.* chianta; *impt. pl.* chiantâit; *fut. 1. sg.* cgiantarai
chianzunetto *liedchen*
chiara *s.* çhar
chiargniele *f. karnisch*
chiase, -sa *haus*
chiatamal *ihn mir finden; p. p.* chiatât, -at; 1. *sg.* chiatti, 2. *pl.* chiatais, 3. *pl.* chiatin; *fut.* 3. *sg.*

chiatarà; *kond. 3. sg.* chiatarè
chiolt *p. p. genommen; konj. impf. 1. sg.* chioless
chiossis *pl. sachen*
chist *dieser*
cho *s.* co
chu *s.* che
chui *s.* cui
chun *s.* cun
chystielg *pl. schlösser*
cil *himmel*
cimut *wie*
cingareschie *zigeunerlied*
cittaz *pl. städte*
co, cô, cho chu *wie, sobald*
cognossi *erkennen*; *p. p.* cognosut
coltait *impt. pl. pflegt*
còlure *zorn*
comandaments *pl. gebote*
come *wie*
compendi *kompendium*
compliments *pl. komplimente*
comprat *p. p. gekauft; pf. 1. sg.* comprai
confins *pl. grenzen*
conseìr *s.* cunsiglir
conservà *aufbewahren*
consòli *1. sg. tröste*
contadìn *landmann*
contadinel *bäuerlein*
contegnos *pl. haltung*
contents *pl. zufrieden*; *f.* contente
coraggio *mut*
corretta *f. verbessert*
côttulis *pl. röcke*
creât *p. p. erschaffen*
credo *kredo*
crésci *wachsen*
cristiane *f. christlich*

cu *s.* cul
cucche *3. sg. guckt*
cui, chui *wer; cui — cui einer — der andere*
cul, cull *mit dem: pl.* cui; *f. pl.* cullis, culis
cumò *jetzt*
cumplì *vervollständigen*
cumun *gemeinde*
cun, chun *mit*
cunsiglir, conseîr *rat*
cur *herz*
curios *neugierig*
currint *ger. laufend*
cûrt *kurz*
custodis *3. sg. bewacht*

d', da *s.* di, dal
dâ *geben*, daj *ihm geben*, daus *euch geben; pf. 1. sg.* diey, *3. sg.* dié, dé
dal, dall', delg, del *von dem, des; pl.* dagli, dai; *f.* da, de, de', della; *f. pl.* des
daùr, daur *nach, hinter*
daus *s.* dâ
davost=avost
de, delg, del, della, des *s.* dal
dentri *drinnen*
desideri *sehnsucht*
desir *sehnsucht*
devant *vor*
devin *3. pl. sollen*
di, da *von; gen.; zu (inf.); um zu (inf.)*
dì *tag; pl.* dis
dì, di' *sagen*, dial *es sagen*, dijes *sie ihm sagen; 3. sg.* dìs; *impf. 3. sg.* disêve; *pf. 3. pl.* disêrin; *fut. 1. sg.* dirai
diffiezz *pl. fehler*
dijes *s.* dì

diligenza *sorgfalt*
dinâ *pl. denare*
dinc' *pl. zähne*
dió *gott*
dipinturis *pl. malereien*
dirai, dìs, disêve, -êrin *s.* dì
dis *s.* di
dis *zehn*
disgrazie *unglück*
dissegn *zeichnung*
dodis *zwölf*
doi, dôi *zwei*
dolor *schmerz*
dolz *süss*
domandi *1. sg. verlange, bitte; 2. pl.* domandas
dote *mitgift*
dottrine *s.* dut-
drett *gerade*
duarmì *schlafen*
dulà *wo*
dumlo *fräulein*
dutt, tot *ganz, all; pl.* dug, dug', duçh, duch; *f.* dutte, tutte
duttrine, dott- *lehre*

e, et *und*
e' *s.* al
è *s.* jessi
edizion *ausgabe*
educazion *erziehung*
eh *oh*
eibut *s.* 'vè
es *s.* al
es *s.* lu
esial *ist er*
esiliat *verbannt*
et *s.* e
etât *alter*
eterno *ewig*

fa *tun, machen*, fai *ihm machen*, fassi *sich m.; p. p.* fatt, fat; *f.* fatte; *ger.* fazint; *3. sg.* fas

pf. 3. pl. fazirin; *kond. 3. sg.* faress
façêndis *pl. geschäfte*
facil *leicht*
fai *s.* fa
falcez *pl. sensen*
famèe *familie*
fan *hunger*
fantata *Mädchen*
fassi, fatt ... *s.* fa
fat *tat, angelegenheit*; *pl.* fazz
fazint, -irin *s.* fa
fevelà *reden*; *2. sg.* fevêlis; *impt. sg.* fevele; *konj. 1. sg.* fevêli; *impf. 3. pl.* fevelâvin
fidel *treu*
fie *tochter*
fiesta *fest*
fin *bis*
finj *endigen*; *3. sg.* finiss; *fut. 3. sg.* finirà
fiolanze *kinder*
fiss *starr*
flât *atem*
flor *blüte, blume*; *pl.* flors
fo, for *s.* jessi
forsi *vielleicht*
fortunàd *glücklich*
foss, fossis *s.* jessi
fradi *bruder*
francs *pl. franken*
frêgul *bisschen*
friulane *s.* furlan
frôle *f. weich*
frut *knabe*
frutatte *mädchen*
frûzz *pl. kinder* (*s.* frut)
fûr, fur *heraus*, fûr d-*aus*
furibund *wild*
furlan *friaulisch*; *f.* -ne, (1830) friulane
furtûne *glück*
generos *grossmütig*
genio *anlage, neigung*
giôld *3. sg. geniesst*
gl, gli, glu *s.* il
gli *s.* i
glorie *ruhm*
gnuche *verstand*
gobbo *buckelig*
gole *lust*
governà *pflegen*
gran *gross*; *pl.* gran; *f.* grande, grand'; *f. pl.* gran
gratàs *konj. impf. 3. pl. kratzten*
graziis : malis gr. *verdruss*
gruesse *f. dick*
guarnigion *garnison*

ha, hai, havēr *s.* 'vè
hierin *s.* jessi
hom *mensch, mann*; *pl.* ûmins
honor *ehre*; *pl.* -rs
honorà *ehren*

'i, gli *ihm, ihr, ihnen*
i *s.* il
iddio *gott*
idul *abgott*
ignora *3. sg. weiss nicht*
il, 'l, l', lu *der* (*art.*); *pl.* (1355) gli, (1406) glu, (*15., 16. jh.*) gliu, (1770) ju, iù, i; *f.* la; *f. pl.* lis, (1355) li
impênsistu *2. sg. denkst du*
impiego *anstellung*; *pl.* -gos
impinîssi *sich anfüllen, belasten*
in *in*
incàrich *auftrag*
inchuluride *f. farbig*
induvina *3. sg. errät*
inespiegabil *unerklärlich*
infanch *pl. jungemänner*
influs *einfluss*
instantie *dringlichkeit*
instess *selbst*
instrumenz *pl. dokumente*
instruzions *s.* ist-
int *leute*
intant *unterdessen*
inveçe di *statt*
inzen *kunstgriff*
iò *s.* jo
ir *gestern*, ir l'altri *vorgestern*
istruzion *unterweisung*; *pl.* instruzions
iù *s.* il
ja, jai *s.* 'vè
je *s.* jessi *und* lui
jemplà *füllen*
jentrât *p. p. eingetreten*
jessi *sein, werden*; *p. p.* stât, *f.* stade; *1. sg.* soi, sôi, *3.* è, l'è (*m.*), jè (*f.*), *2. pl.* ses, *3.* son; *konj. 3. sg.* sei, se; *impf. 1. sg.* jêri, *3. pl.* hierin; *impf. konj. 1. sg.* foss, *2.* fossis; *pf. 3 sg.* fo, *3. pl.* furin, for, fōr; *fut. 1. sg.* saray, *3.* sarà, sarâ, *3. pl.* sarânn; *kond. 3. sg.* saress
jo, jò, jô, iò, io, yo *ich*
ju *s.* il
judâmi, -âti *mich unterstützen, dich unt.*

l' *s.* al, il *und* lu
la *s.* il *und* lu
là *dort*
lâ *gehen*; *3. sg.* va, và; *konj. 3. sg.* vadi; *impt.*

sg. va; *impf. 3. sg.* lêve; *pf. 1. sg.* alay, *3.* alà, *3. pl.* alar (*s.* ziè)
lagrimis *pl. tränen*
lassà *lassen*; *p.p.* lassat; *konj. 3. sg.* lassi, *1. pl.* lassín; *impt. sg.* lasse
lavor *arbeit*
lavuriduris *f. arbeiten*
lè *er ist*
ledàn *dünger*
len *holz*
lenghe *zunge, sprache*; *pl.* lenghis
letira (1380) *brief*, lettere *schulbildung*
lêve *s.* lâ
lezion *lesung*
li *s.* il
lì dort
liber *frei*
lis *s.* il *und* lu
livre *pfund*; *pl.* livry
lontan *fern*
lor *ihr*
lu *s.* il
lu, l', al *ihn, es*; *pl.* agl; *f.* la; *f. pl.* lis, es
lui *er, ihn*; *f.* je
lùjaniis *pl. würste*
lunari *kalender*
lutignint *statthalter*

ma *aber, sondern*
mai *je*; *denn* (*in fragen*)
mal *schlecht*
malandrett *verdammt*
malis *f. pl. böse*
man *hand*
manchiaj *ihm fehlen*
mandâ übergeben
manierose *f. artig*
manifesta *3. sg. tut kund*
marcha *mark*
mâri, mari *mutter*; *pl.* maris
maridâti *dich verheiraten*
maridaz *heirat*
marina *küste*
marît *gemahl*
masse *zu viel, zu sehr*
matrimoni *ehe*
me, miò *mein*; *pl.* mei; *f.* me, mê
memorie *gedächtnis*
menà *führen*; *1. sg.* meni
meschina *f. elend*
mestris *pl. lehrer*
metal *metall*
meterai *fut. 1. sg. werde setzen*
meza *f. halb*
mi *mir, mich*; a mi *mir*
miei *besser*
miez *mitte, weile*
mil *tausend*
miò *s.* me
mira *3. sg. sieht an*
mistîr *geschäft*
mo' : no mo'? *nicht wahr?*
moment *zeitpunkt*
mont, mond *welt*
mont *berg*; a m. *beiseite*; un m. *viel, sehr*
morôs *pl. liebhaber*
morosà *verliebt sein*
morosèzz *pl. liebeleien*
môstre *muster*
moto *bewegung*
mud *art*
muìni *mesner*
murì *sterben*; *3. sg.* mur

'n : no 'n d' hai *habe deren nicht*
nanchie *nicht einmal*
nassi *geboren werden*
nel (*19. jh.*) *in dem*; *pl.* nei (*18. jh.*); *f.* ne (1772), nella (*19. jh.*)
nemì *feind*
nemie *nicht ein bisschen*
nëonat *neugeborener*
nestri *unser*; *f.* nestre
ni *weder, noch*
nissun *keiner*; *f.* nissune
no *nein*
no, non *nicht*
nol è *ist nicht*
nome *nur*
note *note*
nuje, nùja *nichts*
nus *wir, uns*
nuvizz *bräutigam, neuvermählter*; *f.* nuvizze

o, ò *oder, entweder*
o, o' *ich*
o, 'o *ihr* (*subj.*)
o, oh *oh*
occupazion *beschäftigung*
olessin *s.* vuci
olm *ulme*
opere *werk*
ore, ora *stunde*; ore presînt *jetzt*
orêlis *pl. ohren*
ort *garten*
osserve *3. sg. beobachtet*

pa 'l, pal *für den, durch den*; *pl.* pagl
pais *land, vaterland*
pajà *zahlen*
pal *s.* pa
panade *brodbrei*
pâr, par *3. sg. scheint*; *impf. 3. sg.* parêve
par, per *für, durch ...*; par chest *deshalb*
paradis *paradies*
parçe ch' *weil*
pardut *überall*
pari, pâri *vater*; *pl.* paris
parinçh *pl. verwandte*
paste *teig*

patiss *3. sg. duldet*
patriarchys *pl. patriarchen*
patrie (*16.jh.*), -ia *vaterland*
pechiat *sünde*
pelegrinand *ger. durchwandernd*
pêne : a p. *kaum*
pensand *ger. denkend*; *fut. 3. sg.* pensarà
per *s.* par
perfettissim *höchst vollkommen*
pià *nehmen, einnehmen*
piârdisi *sich verlieren*
pichiàdis *p. p. f. pl. aufgehängt*
pizzinin *kleines kind*
plan *eben*
plane *leise*
plantà *pflanzen*
plâs, plas *3. sg. gefällt*
plasês *pl. vergnügungen*
plui *mehr*
pò, po' *3. sg. kann*, *2. pl.* podês, *3.* puêdin; *konj. 2. pl.* podes; *kond. 2. sg.* podaressis, *3.* podaress
pôc *wenig*
poesiis *pl. gedichte*
pognez *p. p. pl. gesetzt, brütend*
polzète *mädchen*; *pl.* polzettis
popolar *populär*
portà *tragen*; *pf. 3. pl.* portarin
prat *wiese*; *pl.* praz
prefazion *vorrede*
preparà *zubereiten*
presagio (1732) *vorhersage*
presentârin *pf. 3. pl. stellten vor*
presînt, prisint *gegenwärtig*
prest *schnell*
primariis *f. pl. erste*
prin, -m *erster*; *f.* prime, -ma
princìpi *anfang, grundsatz*; *pl.* prinçîpis
prisint *s.* presînt
priulg *prior*
privilegijs *pl. privilegien*
pronostic *prognose*
propri *wirklich*
puar *arm*
publicada *p. p. f. veröffentlicht*
puchitine *wenig*
puêdin *s.* pò
pure *f. rein*
purissim *ganz rein*

quaderno (1355) *heft*
qual *welcher*; *pl.* qual; *f.* qual, qual'
qualchi *irgend ein*
quand *wann*

ràpiz *pl. rasch*
rason *verstand, grund*
re *könig*
remōrs *pl. lärm*
restas *konj. impf. 3. sg. bliebe*
ridot *p. p reduziert, übertragen*; *f.* ridotte
riescin *konj. 3. pl. gelingen*
rindi *machen*
riplen *voll*
rispettive *f. zugehörig*
ristiell *gittertür*
ristret *abriss, auszug*
ritòrna *3. sg. kehrt zurück*
rive *3. sg. kommt dazu, gelingt*
rivioduda *p. p. f. revidiert*
rott *p. p. gebrochen*; *pf. 3. sg.* rompè
rubin *rubin*
ruinaz *p. p. pl. zerstört*
ruine, -na *verderben*

s' *s.* se *und* si
sai *s.* savê
sal *es sich* (*euch*)
saludat *p. p. gegrüsst*; *ger.* -ant
sangh *blut*
sante *f. heilig*
sarà, -ay, saress . . . *s.* jessi
savê *wissen*; *1. sg.* sai, *2.* sâs, *2. pl.* saves; *impf. 1. sg.* savevi
scielzi *wählen*
sclett *einfach, aufrichtig*; *f.* sclete
scomparis *3. sg. verschwindet*
scritturis *pl. schriften*
scrivir *schreiben*; *p. p. f.* scritte
scuele *schule*
sdrondenade *polterabend*
se, s' *wenn; ob*
se, sei *s.* jessi
sechiade *lästigkeit*
seiont *gemäss*
semenaz *p. p. pl. gesäet*
sentimental *empfindsam*
sentiments *pl. gefühle*
senze *ohne*
ses *s.* jessi
seselador, seseledó *juli*
sèsilis *pl. sicheln*
si, s' *sich*
si *so, also*
sì, si *ja*
siara *3. sg. einschliesst, abschliesst*

siei s. so
simpri *immer*
sîndic *gemeindevorsteher*
sint *3. sg. fühlt, hört; impt. sg.* sint
siolz *3. sg. trennt*
sior *herr; pl.* siors
siore *frau*
sirvidó (1380) *diener*
sivilâit *impt. pl. pfeift*
slancât *lendenlahm*
sminuzzade *p. p. f. verkleinert*
so *sein, ihr; pl.* siei; *f.* so; *f. pl.* sos, sôs
soi s. jessi
soldat *soldat*
soldi (1355) *pl. soldo*
soltant *nur*
son s. jessi
sore *über*
sorêli *sonne*
sos s. so
sot *unter*
spali *bindfaden*
sperà *hoffen; 1. sg.* speri
spindut *p. p. ausgegeben; pf. 1. sg.* spendei
spietà *warten*
spirit *geist*
splendor *glanz*
sposade *p. p. f. verlobt, verheiratet*
stà, sta *stehen; 1. sg.* stoi, *3.* sta; *pf. 3. sg.* stié
stallaz *pl. ställe*
stât s. jessi
stat *stellung*
ste *f. diese*
stié s. stà
stimi *1. sg. meine*
stoi s. stà
strade *weg*
stravolz *stürzt*
strenzi *schnüren*
strente di man *händedruck*
strolic *wahrsager*
strussiis *pl. mühen*
studiât *studiert*
suffrîlu *ihn leiden*
sul *über den, auf dem*
sun *klang*
svelt *schnell*
svòlin *3. pl. fliegen*

t' s. ti
t' al, tal, te 'l *in dem; f.* te; *f. pl.* tes
tajat *p. p. geschnitten*
tal s. t'
talent *talent*
tant *so viel, so lange, so sehr; pl.* tanch; *f.* tante, -ta; *f. pl.* tantis
tarmis *pl. motten, bremsen*
tas *impt. sg. schweig*
te *dich*
te s. t'
tener *zart; f.* -re
tenerezza *zärtlichkeit*
terren *boden*
tes s. t'
ti, t' *dir, dich*
tiara, tierre, *erde, land*
timp *zeit; pl.* -ps
tîndi *achtgeben; p. p.* tindût; *3. sg.* tind; *konj. 3. sg.* tîndi
tire *3. sg. zieht*
to, tò *dein*
tochie *3. sg. trifft, kommt zu; kond. 3. sg.* tochiaress
todesc *deutsch*
toglaz *pl. scheunen*
tot s. dutt
tradot *übersetzt; f.* -dotte, -dotta
travistude *f. travestiert*
tremis *2. sg. zitterst*
tressiêtt *3—7 (e. spiel)*
tristèzza *trauer*
trôpp *viel, sehr*
tu *du*
tutte s. dutt

uçiêi *pl. vögel*
uè *heute*
uei s. vuei
uera *krieg*
uestris s. vuestri
ûmins s. hom
un *ein; f.* une, una
unit *vereint*
us *euch*
usà *gebrauchen;* usàd *gewohnt*

va, vadi s. lâ
valor *wert*
vane *f. eitel*
vanitàd *eitelkeit*
vantazòs *vorteilhaft*
'vè *haben, bekommen,* 'vêmi *mich h.,* vêlu *ihn h.; p. p.* avut, vut, 'vud, (1355) eibut; *pl.* 'vûz; *1. sg.* hai, *3.* ha, a, à, *2. pl.* vês; *konj. 3. sg.* abbi, *(19. jh.)* vêvi; *impf. 3. sg.* 'vêve; *konj. impf. 2. sg.* 'vêssis, *3.* 'vess, *3. pl.* 'vêssin; *pf. 3. pl.* havēr; *fut. 3. sg.* varà; *kond. 2. sg.* 'varêssis, *3.* 'varess
vêgnial, ven s. vigni
vencul *alp*
vendicha *rächen*
ver *wahr*
vês, 'vess, 'vêve . . . s. 'vè
viars *art*
viârt *offen*
vie, via *weg, fort*

vignì *kommen, werden*; *3. sg.* ven, vêgnial (*kommt es*)
viôdi, viodi *sehen*; *p. p.* viodut; *3. sg.* viot; *fut. 1. sg.* vioderai
vit *rebe*
vita *leben*
vitalîzii *leibrente*
viv *3. sg. lebt*; *konj. impf. 1. sg.* vives
vizi *schlechte gewohnheit*
vo *ihr*
vôe *lust*

voi *pl. augen*
volè, voles *s.* vuei
volontât, -at *wille*
voltis *pl. mal*
vôs *stimme*
'vud *s.* 'vè
vuedi *heutzutage*
vuei, 'uei, uei *1. sg. will, 2. pl.* voles; *konj. 1. sg.* vuegli; *pf. 3. sg.* volè
vuestri *euer*; *pl.* uestris
vus *ihr, euch*
vut 'vûz *s.* 'vè

yo *s.* jo

zà *schon*
zera *s.* cero
zié *pf. 3. sg. ging, pl.* zīr, zirin
zintil *vornehm*
zir *3. sg. sucht*
zīr, zirin *s.* zié
ziriuz *pl. kleine kerzen*
zornade *tag*
ziubil *jubel*
zôvin, zovin *jung*; *f.* zôvine
zùg' *spiel*
zùja *3. sg. spielt*
zurament *eid*

Bücherschau.

1729 Flaminio da Sale, Fundamenti della lingua Retica o Griggiona. Dissentis.

1771 [Basilius Veith], Nova grammatica Ramonscha e Tudeschgia. Dissentis.

1805 [Baseli Veit], Gramatica Ramonscha per emprender il lungaig Tudeschg. Bregenz.

1820 Matthias Conradi, Praktische Deutsch-Romanische Grammatik.

1821 Otto Carisch, Deutsch-italienisch-romanische Wörtersammlung . . . Chur; 2. Aufl. 1836, 3. Aufl. 1848.

1823 Matthias Conradi, Taschenwörterbuch der Romanisch-Deutschen Sprache, 1828 T. d. Deutsch-Romanischen Spr., Zürich.

1828 Giuseppe Mainati, Dialoghi piacevoli in dialetto vernacolo triestino . . . Triest.

1832 Josef Th. Haller, Versuch einer Parallele der ladinischen Mundarten in Enneberg und Gröden in Tirol, dann im Engadin und der romanischen in Graubünden (Z. d. Ferdinandeums VII), Innsbruck.

1846 Graziadio J. Ascoli, Sull' idioma friulano . . ., Udine

1848—52 Otto Carisch, Taschenwörterbuch der Rhaetoromanischen Sprache in Graubünden . . . mit Nachträgen, Chur.

1851 Pirmin Rufinatscha, Über Ursprung und Wesen der Romanischen Sprache (Progr. Meran), Innsbruck.

1852 Otto Carisch, Grammatische Formenlehre der Deutschen und Rhätoromanischen Sprache . . ., Chur.

1853 K. Wilh. Böttiger, Rhetoromanska språkets dialekter (Diss.), Upsala.

1853 Karl Czoernig, Über Friaul, seine Geschichte, Sprache und Litteratur (Sitzb. d. Wiener Akad. d. W., X), Wien.

1855 Johann Sulzer, Dell' origine e della natura dei dialetti comunemente chiamati Romanici . . ., Trient.

1856 J. Chr. Mitterrutzner, Die raetoladinischen Dialekte in Tirol und ihre Lautbezeichnung (Progr.), Brixen.

1856 Giambattista Azzolini, Vocabolario vernacolo-italiano pei distretti Roveretano e Trentino, Venedig.

1857 Zacaria Pallioppi, Ortografia et ortoëpia del idiom Romauntsch d' Engiadin' ota, Chur.

1858 Baseli Carigiet, Ortografia gienerala, speculativa Ramontscha, Dissentis.

1862 P. Just. Andeer, Über Ursprung und Geschichte der Rhaeto-Romanischen Sprache, Chur.

1864 [J. A. Vian], Gröden, der Grödner und seine Sprache, Bozen.

1868 Zacaria Pallioppi, La conjugaziun del verb nel idiom romauntsch d' Engiadin' ota, Samaden.

1868 Edmund Stengel, Vocalismus des lateinischen Elementes in den wichtigsten romanischen Dialekten von Graubünden und Tyrol (Diss.), Bonn.

1869 Christian Schneller, Über die volksmundartliche Literatur der Romanen in Tirol (Progr.), Innsbruck.

1870 Christian Schneller, Die romanischen Volksmundarten in Südtirol (1. Bd.), Gera.

1870 Hugo Schuchardt, Über einige Fälle bedingten Lautwandels im Churwälschen, Gotha.

1870 Friedlieb Rausch, Geschichte der Litteratur des Rhäto-Romanischen Volkes, Frankfurt a. M.

1870 Giacomo Scala, Piccolo vocabolario domestico friulano-italiano con alcune voci attenenti ad arti e mestieri, Pordenone.

1871 Jacopo Pirona, Vocabolario friulano . . ., Venedig.

1873 Alfons v. Flugi, Die Volkslieder des Engadins, Strassburg.

1873 Adolf Mussafia, Beitrag zur Kunde der norditalienischen Mundarten im 15. Jh. (Denkschr. d. Wiener Akad. d. W.), Wien.

1873 Graziadio J. Ascoli, Saggi ladini (Archivio glott. ital. I), Mailand.

1874 Alessandro Wolf, Un testo friulano dell' anno 1429 (Annali dell' Ist. Tecn. di Udine), Udine.

1876 Eduard Böhmer, Prädicatscasus im Rätoromanischen (Rom. Studien II), Strassburg.

1877 J. Vaterlaus, La lingua reto-romauntscha (als Anhang an „Il spiert del Piz Bernina“ von Caratsch und Caderas), Samaden.

1877 Valentino Ostermann, Proverbi e modi proverbiali friulani . . ., Udine.

1877 Christian Schneller, Deutsche und Romanen in Süd-Tirol und Venetien, m. e. Karte (Geogr. Mitteilungen) Gotha.

1877/78 Vincenzo Joppi, Testi inediti friulani dei secoli 14.—19., raccolti e annotati (Arch. glott. ital. IV), Rom; dazu auch Anm. von G. J. Ascoli und Cimelj tergestini von demselben.

1878 Friedlieb Rausch, Sprachliche Bemerkungen zum Müsserkrieg (Z. f. rom. Philol. II), Halle.

1878 Alfons v. Flugi, Die Ladinischen Dramen im 16. Jh., ebd.

1878 Eduard Böhmer, Nonsbergisches; Grednerisches; Tirolerisches. In den Rom. Studien III, Strassburg.

1878 Bartolomeo Malfatti, Degli idiomi parlati anticamente nel Trentino e dei dialetti odierni (Giorn. di fil. rom.), Rom.

1878 Federico Simzig, Notizie varie intorno il dialetto friulano . . . (Progr.), Görz.

1879 Jakob Stürzinger, Über die Conjugation im Rätoromanischen, Winterthur.

1879 Johann Alton, Die ladinischen Idiome in Ladinien, Gröden, Fassa, Buchenstein, Ampezzo . . ., Innsbruck.

1879 Theodor Gartner, Die Gredner Mundart, Linz.

1880 Johann Alton, Beiträge zur Ethnologie von Ostladinien, Innsbruck.

1880 P. Just. Andeer, Rhaetoromanische Elementargrammatik, Zürich.

1880 Alfons v. Flugi, Historische Gedichte in Ladinischer Sprache; Zwei weltliche Ladinische Dramen des 17. Jhs. (beides in der Z. f. rom. Phil. IV), Halle.

1881 Giovanni Alton, Proverbi, tradizioni et aneddoti delle valli ladine orientali, Innsbruck.

1882 Alfons v. Flugi, Zwei Ladinische Dramen des 16. Jhs. (Z. f. rom. Phil. V), Halle.

1882 Josef Mischi, Deutsche Worte im Ladinischen (Progr.), Brixen.

1882 Basilius Carigiet, Rätoromanisches Wörterbuch, Bonn.

1882 Russell Martineau, On the Romonsch or Rhaetian Language in the Grisons and Tirol (Philol. Soc.), London.

1882 Caspar Decurtins, Ein sürselvisches Volksbuch; Eine subselvanische Liederhandschrift (beides: Z. f. rom. Phil. V, VI), Halle.

1882 Theodor Gartner, Die judikarische Mundart (Sitzb. d. Wiener Akad. d. W.), Wien.

1883 Jakob Ulrich, Rhätoromanische Chrestomathie, 2 Teile, Halle.

1883 Jakob Ulrich, Rhätoromanische Texte, Halle.

1883 Theodor Gartner, Sulzberger Wörter (Progr. Wien), Leipzig.

1883 Theodor Gartner, Rätoromanische Grammatik, Heilbronn.

1883 [April 1884] C. Decurtins, Quattro testi soprasilvani; G. J. Ascoli, Versione . . ., Annotazioni (beides im Arch. glott. ital. VII), Rom.

1884 A. Redolfi, Die Lautverhältnisse des bergellischen Dialekts (Diss.), Halle.

1885 Karl Fr. v. Czoernig, Die alten Völker Oberitaliens, Italiker (Umbrer), Raeto-Etrusker, Raeto-Ladiner . . ., Wien.

1886 Heinrich Morf, Drei bergellische Volkslieder (Nachr. v. d. K. Ges. d. Wiss. u. d. G.-A.-Un.), Göttingen.

1887 Gottfried Hartmann, Giœrin Wiezels Veltlinerkrieg, Strassburg.

1888 Heinrich Morf, Die sprachlichen Einheitsbestrebungen in der rätischen Schweiz, Bern.

1888 ff. Kaspar Decurtins, Rätoromanische Chrestomathie (mehr. Bände von Vollmöllers Rom. Forsch.), Erlangen.

1888 Jakob Ulrich, Susanna, ein o.-eng. Drama des 16. Jhs., Frauenfeld.

1888 Theodor Gartner, Die rätoromanischen Mundarten (im I. Bd. von Gröbers Grundriss), Strassburg; 2. Aufl. 1906.

1889 Karl Štrekelj, Zur Kenntnis der slavischen Elemente im friaulischen Wortschatz (Archiv f. slav. Philol.), Berlin.

1889 Federico Simzig, Solecismi nella parlata goriziana (Progr.), Görz.

1889 Kofmel, Hiob, ein o.-eng. Drama aus dem 17. Jh., Solothurn.

1892 Theodor Gartner, Die Mundart von Erto (Z. f. rom. Phil. XVI), Halle.

1892 Caviezel, Rätoromanische Kalenderlitteratur (ebenda).

1893 f. Vittorio Cian e Carlo Salvioni, Le Rime di Bartolomeo Cavassico notaio bellunese d. 1. metà del sec. 16⁰, Bologna.

1893—95 Z. u. E. Pallioppi, Dizionari dels idioms romauntschs, Samaden.

1893 J. Cavalli, Reliquie ladine raccolte in Muggia d' Istria, Triest.

1894 Gustav Soldan, Strafgesetz für das Gericht Ob Munt Fullun von 1688 (Z. f. schweiz. Recht, N. F., 14. Bd.).

1895 Eduard Böhmer, Verzeichnis rätoromanischer Litteratur (1885 erschienenes Heft des 1895 abgeschlossenen 6. Bds. der Rom. Studien), Bonn.

1895 Emil Levy, Bemerkungen zum engadinischen Hiob, Freiburg i. B.

1895 Giovanni Alton, Stóries e chiánties ladines, Innsbruck.

1895 Theodor Gartner, Die Zehn Alter, eine rätoromanische Bearbeitung aus dem 16. Jh. (Rom. Stud. VI), Bonn; ebenda: W. v. Humboldt über Rätoromanisches . . .

1895 Richard V. Täckholm, Etudes sur la phonétique de l'ancien dialecte sousselvan (Diss.), Upsala.

1896 Jacques Ulrich, La Tæfla da Bifrun; La moart et paschiun da N. S. J. Christi (Revue des Langues romanes IX).

1896 J. Ulrich, Job, ün drama engiadinais del 16. secul, Chur.

1897 Gaspard Pult, Le parler de Sent (Diss.), Lausanne.

1898 Jakob Ulrich, Altoberengadinische Lesestücke, Zürich.

1900 J. P. Candrian, Der Dialekt von Bivio-Stalla (Diss.), Halle.

1900 Placidus Genelin, Germanische Bestandtheile des rätischen (surselvischen) Wortschatzes (Progr.), Innsbruck.

1900 Josef Huonder, Der Vokalismus der Mundart von Disentis (Diss., Rom. Forsch. XI), Erlangen.

1900 Wolfram v. Zingerle, Eine wälschtirolische Handschrift. Um das J. 1400 (Z. f. rom. Philol.), Halle.

1902 Karl v. Ettmayer, Lombardisch-Ladinisches aus Südtirol (Rom. Forsch. XIII), Erlangen.

1903 Heinrich Augustin, Unterengadinische Syntax (Diss.), Halle.

1903 Wilhelm Looser, Lautlehre zur Bibel von Schuls (Rom. Forsch. XIV), Erlangen.

1904 Johann Luzi, Die surselvischen Dialekte (Rom. Forsch. XVI), Erlangen.

1905 Johann Michael, Der Dialekt des Poschiavotals (Diss.), Halle.

1905 Jacob Jud, Las desch eteds da Gebhard Stuppaun, Chur.

1905 Rennwart Brandstetter, Das schweizerdeutsche Lehngut im Romontschen.

1906 Carlo Salvioni, Il dialetto di Poschiavo (Rend. Ist. lomb., S. II, 39. Bd.)

1906 Gottfried Hartmann, Neuere Lyrik in Graubünden (Festschrift z. 12. d. Neuphilologentag), Erlangen.

1906 Jakob Ulrich, Der engadinische Psalter des Chiampel (Ges. f. rom. Lit., IX), Dresden.

1907 Carlo Salvioni, Lingua e dialetti della Svizzera italiana (Rend. Ist. lomb., S. II, 40. Bd.)

1907 E. Walberg, Saggio sulla fonetica del parlare di Celerina-Cresta, Lund.

1907 Carlo Battisti, La vocale A tonica nel ladino centrale, Trient.

1907 Gustav Gröber u. Ludwig Traube, Das älteste rätoromanische Sprachdenkmal (Sitzb. d. K. Bayer. Akad. d. W.), München.

1907 Theod. Gartner, Heinr. Suchier u. Hugo Schuchardt, Über das älteste rätoromanische Sprachdenkmal (Z. f. rom. Philol., 31. Bd.), Halle.

1907 Robert v. Planta, Ein rätoromanisches Sprachdenkmal aus dem 12. Jh. (Archiv f. lat. Lexikogr., XV), Leipzig.

1908 Mario Roques, Le plus ancien texte rétique (Romania XXXVII), Paris.

1908 P. E. Guarnerio, Appunti lessicali bregagliotti (Rend. Ist. lomb., S. II, 41. Bd.)

1908 Carlo Battisti, Die Nonsberger Mundart (Lautlehre), mit 2 Karten (Sitzb. d. Wien. Akad. d. Wiss.), Wien.

1908 Carlo Salvioni, Nuovi documenti per le parlate muglisana e tergestina (Rend. Ist. lomb., S. II, 41. Bd.)

1908 Gottfried Hartmann, Zur rätoromanischen Verskunst (Festschr. f. Vollmöller), Erlangen.

Nachtrag.

Zu s. LXVII. Während des druckes habe ich noch angemerkt:

1909 Karl Štrekelj, Slawisches im friaulischen Wortschatz, Nachtrag (Archiv f. sl. Philol., XXXI).
Karl Hutschenreuther, Syntaktisches zu den rätoromanischen Übersetzungen der 4 Evangelien (Rom. Forsch., XXVII).

1910 Ugo Pellis, Dello studio del dialetto friulano (Pagine Istriane, VIII).

Druckfehler:

S. 100, z. 3 v. o. lies kᵘẹ̄s statt kuẹ̄s.
„ 125, „ 13 „ u. „ Maius statt mains.
„ 202, „ 2 „ „ „ m statt *m* und kurea̤ statt kurẹa̤.

Zu s. 361. Als dichter des 19. jahrhunderts im Gadertal möchte ich doch noch August Trebo nennen, obwohl er nichts veröffentlicht hat. Man rühmt zwei singspiele von ihm, auch habe ich erfahren, dass er eine sammlung von gedichten hinterlassen hat (im besitz des herrn Josef Frontull, lehrers in Enneberg).

Zu s. 371. Der „Tiroler Volksbund" hat zum anfang des j. 1910 eine kleine monatsschrift erstehen lassen, worin wieder die ladinischen mundarten zu wort kommen; sie hat den doppelten titel: „La Difesa del Tirolo. Tiroler Wehr" (Bozen).

Einleitung.

In den rätischen Alpen finden sich an der deutschen sprachgrenze einige mundarten vor, die sich nicht zum Italienischen schlagen lassen, obwohl sie südwärts an norditalienische mundarten grenzen. Von den „churwälschen" mundarten Graubündens drang die kunde schon in der ersten hälfte des 19. jahrhunderts zu den sprachforschern; Diez hat sie schon in seine vergleichende betrachtung der romanischen sprachen einbezogen. Dann wurden die mundarten nördlich von der Sellagruppe in Tirol bekannt; deren verwandtschaft mit jenen mundarten der Schweiz wurde bald von laien entdeckt, zuerst von Josef Th. Haller (Zeitschr. des Ferdinandeums, VII. bd., Innsbruck 1832). Endlich wies Christian Schneller (Die romanischen Volksmundarten in Südtirol, Gera 1870) nach, dass auch das Friaulische, in dem schon Adelung (Mithridates, II 511) beziehungen zum Churwälschen vermutet hatte, am besten in dieser mundartengruppe untergebracht ist. Dasselbe lehrt dann 1873 Ascoli in den Saggi ladini (Arch. glott. ital. I 1—556).

Machen wir uns vor allem mit der lage des ganzen gebietes bekannt. Es umfasst einen unregelmässig gestalteten, an zwei stellen unterbrochenen landstrich vom St. Gotthard bis zum österreichischen küstenland. Wo unsere mundarten mit den italienischen benachbart sind, da gibt es begreiflicherweise übergangs- und mischmundarten, während gegen das deutsche und das slawische sprachgebiet die grenzen scharf gezogen und nur im lauf der zeit einer verrückung ausgesetzt sind. Die schärfe und bestimmtheit der begrenzung hängt auch noch davon ab, ob die sprachgrenze offen, durch kein verkehrshindernis gestützt ist, oder mit einer natürlichen, oder wenigstens einer

politischen grenze zusammenfällt. Schreiten wir zuerst die nordgrenze ab.

Im norden stösst das romanische sprachgebiet vom St. Gotthard bis nach Kärnten an das deutsche an, nämlich an die kantone Uri, Glarus, St. Gallen, an den deutschen teil Graubündens bei Chur und Davos, an Deutsch-Tirol und Kärnten. Diese romanisch-deutsche grenze ist an einigen stellen ganz offen: 1. bei Chur, an der stelle, wo sich der Vorderrhein und der Hinterrhein vereinigen, 2. bei der mündung des Davoser baches in die Albula — an diesen zwei stellen und bei den deutschen sprachinseln im Rheingebiet steht das Romanische mit dem Alemannischen in berührung, von da ab mit dem Bairischen —: 3. beim austritt des Inns nach Tirol, 4. bei dem gleichen staatenwechsel, den der Rammbach erfährt, indem er aus dem Münstertal in das oberste Etschtal (Vinstgau) fliesst — die offene sprachgrenze an der Etsch unterhalb Bozens betrifft, wenigstens in der neuzeit, einen italienischen dialekt — 5. wo der Grednerbach nach Waidbruck (am Eisack) hinabeilt, 6. ebenso zwischen Enneberg und Bruneck (im Pustertal) am Gaderbach, endlich, von kleinen deutschen sprachinseln abgesehen, 7. im NO Friauls, wo nur die zollschranke Pontebba von Pontafel trennt. Unweit davon beginnt die friaulisch-slawische grenze. Sie fällt nicht mit der reichsgrenze zusammen, sondern weist zuerst einen teil des königreichs dem Slawischen, dann einen österreichischen landstrich, von Görz bis Aquileja, dem Friaulischen zu; sie ist fast in ihrem ganzen verlauf offen.

Nun hätten wir noch einmal vom St. Gotthard bis zum Adriatischen meer zu wandern, um die abgrenzung unseres gebietes gegen die italienischen mundarten vorzunehmen. Allein da finden wir uns vor die schwierige aufgabe gestellt, die da, wie gesagt, auftretenden übergangs- und mischmundarten nach der einen oder der andern seite hin passend zu verteilen oder sie zu einem nach beiden seiten hin richtig abgegrenzten zwischengebiet zu vereinigen. Lombardische merkmale lassen sich im W bis an die deutsche, venedische im O bis an die slawische grenze hin verfolgen; und der einfluss des lombardisch gefärbten Venedisch von Trient verschwindet den langen lauf des Avisios hinauf (Cembra-Fleims-Fassa) nur ganz

allmählich. Unter solchen umständen muss ich von dieser schwierigen und schliesslich doch mehr oder weniger willkürlichen begrenzung gegen das Italienische ablassen und mich damit bescheiden, diejenigen mundarten aufzuzählen, die am wenigsten Lombardisches oder Venedisches an sich haben. Um sie hernach kurz anführen zu können, bezeichne ich sie mit den frakturbuchstaben 𝔞—𝔷.

Graubünden birgt an seinem westende die quellen des Vorderrheins; diese kleine landschaft heisst Tavétsch und ist gegen S vom Tessin vollkommen abgeschlossen. Ich nenne sie 𝔞, rechne aber auch das Médelsertal (Mittelrhein) dazu, da es, obwohl durch den Lukmanier- und den Kristallinapass mit dem Tessin verbunden, fast ebenso geringen lombardischen einfluss verrät wie das Tavétsch. Gegenüber der einmündung des Mittelrheins steht, auf den sonnigen nordabhang hingebaut, das alte Benediktinerkloster Díssentis (jetzt öfter Disentis geschrieben), von da bis an den Flimser wald hinab herrscht die mundart 𝔟, die man gewöhnlich unter Obwaldisch versteht. Der obere, katholische teil unterscheidet sich von dem reformierten (Ilanz) fast nur durch die schreibung; das hoch gelegene Brigels weicht in den vokalen mehr ab. Nach dem Tessin führt von Somvix aus der hohe Greinapass. Unterhalb des Flimser waldes beginnt das Niedwaldische und reicht am Hinterrhein, der zwischen Trins und Ems den Vorderrhein trifft, bis gegen Splügen hinauf. Die untermundart 𝔠 von Trins, Ems und dem linken Hinterrheinufer bis zu dem deutschen Thusis hinauf lässt sich von derjenigen 𝔡 unterscheiden, die im Domleschg (gegenüber dem Heinzenberg) und oberhalb der Via mala im Schamsertal gesprochen wird. Splügen und die Hinterrheinquelle sind deutsch, aber von da führen wieder zwei pässe ins Lombardische: der Bernardinopass ins Mesoccotal und weiter nach dem Tessin, der Splügenpass unmittelbar nach Italien, nämlich nach Kleven (= Chiavenna) und dem Komersee. Bei Thusis, am südende des Heinzenbergs und Domleschgs, fällt über den Schynpass herab die Albula in den Hinterrhein, nachdem sie nicht weit oberhalb des Schynpasses von S her den Oberhalbsteinerrhein aufgenommen hat. Auf diesem wege gelangen wir noch zu vier kleinen rheinischen untermundarten: dem Unterhalbsteinischen 𝔢 in der gegend, wo der Ober-

halbsteinerrhein in die Albula fliesst, dem Oberhalbsteinischen f an diesem Rhein oberhalb eines gewissen felsens, dem Bergünischen g an der oberen Albula, endlich dem von Stalla (Bivio) h zu oberst am Oberhalbsteinerrhein. Von diesem ort führen zwei pässe weiter, der Septimerpass südwärts ins Bergell, der Julierpass ostwärts an den Inn. Im Bergell werden mischmundarten gesprochen, das wasser tritt von da über die reichsgrenze hinaus (bei Kleven) und fliesst in den Komersee. Vom oberen Bergell kommt man über den Malojapass zur Innquelle. Das Inntal heisst bis zur österreichischen grenze hinunter Engadin (Engedein), von altersher durch die Punt auta in Ober- und Unterengadin geteilt. Die oberengadinische mundart i ist einigermassen einheitlich. Bei Silvaplana mündet links der übergang von Stalla ein, bei Celerina und Samaden rechts die strasse über den Berninapass nach Poschiavo (mit einem mehr lombardischen Dialekt), nach dem Veltlin (Addatal) und dem Komersee, endlich wieder ein paar kilometer weiter unten links der Albulapass von Bergün her. Nun kämen wir bald ins Unterengadin, aber die mundarten von Zernetz j und Süss k stechen noch stark von dem gewöhnlichen Unterengadinisch ab. Von Zernez führt der Ofnerpass ins Münstertal, von Süss der Fluelapass ins Davoser tal. Eine einheitlichere unterengadinische mundart spricht man in dem grossen abschnitt l des Inntales, wo Guarda, Fettan, Schuls, Tarasp, Sins liegen. Räumlich und sprachlich etwas abseits gelegen ist dann an der tirolischen Grenze links oben der ort Schleins m. Hieran reiht sich noch das Samnauner tal, das von Schleins und Schuls durch einen hohen kamm getrennt ist und heutzutage nur noch deutsch spricht. In die gruppe der unterengadinischen mundarten gehört endlich auch die des Münstertals n an der grenze des gegenwärtig ganz deutschen Vinstgaues. So ziehen sich die rätoromanischen mundarten Graubündens in ununterbrochener reihe vom St. Gotthard bis zum Ortler. Von a und b aus führen, wie wir gesehen haben, drei pässe unmittelbar nach dem Tessin, von b über eine deutsche sprachinsel einer nach Mesocco und dem Tessin, ein anderer nach Kleven, von h und i je einer nach dem Bergell und weiter nach Kleven, von i einer nach dem Poschiavotal und wieder ins Addagebiet; schliesslich gibt es noch von j über Livigno, dem

kleinen anteil des königreichs Italien am Inngebiet, und von n über die deutsche Ortlerstrasse eine verbindung mit dem obersten Addatal.

Tirol bietet uns ein ganz anderes bild dar. Zunächst ist Graubünden durch den Ortler vollkommen abgeschlossen, und innerhalb Tirols bildet die Etsch von Bozen abwärts und weiter unten der Gardasee eine art sprachgrenze. SW-Tirol, d. i. der teil, den die linien Ortler-Bozen und Bozen-Gardasee abschneiden, ist ein ganz romanisches gebiet, wenn wir den deutschen rand im N und NO abziehen; aber es stossen da drei romanische mundarten zusammen: die lombardische, und zwar die westliche abart davon, die venedische und eine rätoromanische. Die lombardische hat sich im SW (Chiesetal) festgesetzt und bis an den Gardasee, die venedische am O-rand von Mezzolombardo bis an den Gardasee, die rätoromanische sprechweise hat sich im NO, im Nonsbergischen, noch gut erhalten, besonders im gerichtsbezirk Fondo und südlich davon in Córredo und Tres. Dazwischen haben sich lombardisch-venedische mischmundarten gebildet: im obersten Sulzberg, im Rendenatal (Pinzólo) und dem übrigen Judikarien. Im Etschtal herrscht von der deutschen sprachgrenze ab das Venedische, bis Trient etwas lombardisch gefärbt, in Rovereto fast rein. Um aus dem bereich des Venedischen wieder herauszukommen, müssen wir nördlich von Trient durch das Avisiotal hinaufsteigen. Soweit das tal Cembratal heisst, ist noch nicht viel zu bemerken; im Fleimstal fällt es sehr auf, wie sehr in Cavalese die venedische aussprache von der in einigen stücken schon rätoromanischen in Predazzo absticht; im obersten teil endlich, dem Fassatal (Fascha), nimmt man leicht wahr, wie die laute und formen freier von italienischem einfluss entwickelt sind: schon in Unter-Fassa, noch mehr in Ober-Fassa o. Gehen wir nun von tal zu tal um die mächtige Sellagruppe herum, so kommen wir zuerst nordwärts über das Sellajoch in den obersten teil des Grednertals[1]) p, von da ostwärts über das Grednerjoch ins Gadertal, dessen oberer teil q abteiisch (badiotisch) und dessen unterer r ennebergisch spricht, ferner vom obersten Gadertal südwärts nach Buchenstein, endlich von da westwärts über das

[1]) Man schreibt gewöhnlich Gröden und meint mit ö geschlossenes e.

Pordoijoch nach Ober-Fassa o zurück. Die unteren enden der täler p und q-r tauchen in das deutsche sprachgebiet, Buchenstein grenzt mittels der nachbargemeinde Colle di S. Lucia an die daneben in Italien gesprochene abart des Venedischen. Aber die tirolische gruppe unserer mundarten schliesst nicht so plötzlich ab. Vom Abteiertal q und von Buchenstein führen übergänge nach dem Ampezzotal, aus dem das benachbarte Venedisch noch lange nicht die einheimische mundart verdrängt hat; und dann kommt gleich im NO noch das Auronzotal und das Comélicotal, deren mundarten sich deutlich als nicht venedisch, sondern nur als stark venezianisiert erweisen. Die wasser aus diesen tälern gehören der Piave an: der Cordevole (von Buchenstein) erreicht sie zwischen Feltre und Belluno, die Boite (von Ampezzo) nahe bei Pieve di Cadore, die anderen zwei noch näher bei der quelle. Noch jenseit der Piave, östlich von Longarone, taucht abermals eine mundart auf, die von Erto, welche viele merkmale der tirolischen gruppe erkennen lässt, obwohl unmittelbar daneben an der Piave venedisch gesprochen wird und obwohl Erto politisch schon zu Friaul gehört.

Friaul im weiteren sinne ist die provinz Udine, vermehrt um den friaulischen anteil Österreichs (bis zum Isonzo) und Venedigs (um Portogruaro). Wie Erto, dessen wasser in die Piave fliesst, ist auch daneben Cimolais und der ganze bergige W-rand bis Polcenigo (nördlich von Sacile an der Livenza) zu den mischmundarten zu rechnen, in denen die tirolischen und die friaulischen züge von den venedischen (cadorischen) stark überdeckt sind. Weiter im N, an der Tagliamentoquelle s fängt die reihe der friaulischen mundarten an; Forni di sopra, wo der Mauriapass zur Piave hinüberführt, hat noch ziemlich viel Venedisches an sich, Forni di sotto weniger. Südlich davon liegt in den bergen Tramonti t, noch weiter südlich am saum der friaulischen ebene Maniago u, beide ins gebiet der Livenza gehörend. Östlich davon, nahe dem mittleren lauf des Tagliamentos, liegt auf dem hügel Clanzetto v mit seiner reineren mundart. Hiemit schliesst die erste friaulische gruppe ab, die innerfriaulische. Jetzt gehen wir zu dem nördlicheren, gebirgigeren teile über, der unter dem namen Carnien von dem Friaul im engeren sinne unterschieden wird, einem namen, der einen alten ethnographischen unterschied zu bezeugen scheint.

Das ist Ampezzo di Carnia 𝔴, das von 𝔰 durch die schwer zugängliche deutsche sprachinsel Sauris, von 𝔱 und 𝔲 durch bergrücken getrennt ist, dann die zwei nördlichsten und höchsten partien: 𝔵 im NW, wo bei Forni-Avoltri die deutsche sprachinsel Sappada der provinzgrenze in der abwehrung des Piave-Venedischen beisteht, 𝔶 im NO bis Pontebba und Chiusaforte. Zuletzt bleibt noch die friaulische ebne 𝔷, schon von Tolmezzo am Tagliamento, dem hauptort Carniens, angefangen bis ans meer, im O bis Cividale, Cormons, Görz und Aquileja, im W bis an die Livenza mit ausnahme von Pordenone, Portogruaro und anderen orten städtischen wesens, die mehr oder weniger rein venezianisch sprechen. So sehr auch in 𝔷 der venedische einfluss, besonders in der lautbildung, bemerkbar ist, so unterscheiden sich die beiden mundarten doch sehr deutlich, besonders durch die wortbiegung. Sie verhalten sich wie zwei flüssigkeiten, von denen die eine die andere zwar zersetzen oder verdrängen, aber sich nicht mit ihr mischen kann.

So verschieden stellen sich schon äusserlich die drei Gruppen dar.

Die bewohner der aufgezählten landschaften von der quelle des Vorderrheins bis zur mündung des Isonzos haben nie eine staatliche einheit gebildet, keine gemeinsame schriftsprache besessen und für ihre mundarten keinen gesamtnamen aufgestellt. In Graubünden gebrauchte man, als man im 16. und 17. jahrhundert jene mundarten zu schreiben anfing, den namen *Romaunsch*, im Engadin auch *Ladin*, natürlich ohne damit irgendwelche mundarten ausserhalb Graubündens einbeziehen zu wollen; noch bestimmter beschränken sich alle anderen mundartennamen im ganzen gebiet auf einzelne Bezirke. Es fiel somit erst den gelehrten die aufgabe zu, einen passenden gesamtnamen zu ersinnen. Chr. *Schneller* begnügte sich damit, die von ihm zuerst erkannte einheit den „friaulisch-ladinisch-churwälschen sprachkreis“ zu nennen. G. J. *Ascoli*, der drei jahre später die erste ausführliche lautlehre unserer mundarten herausgab (Arch. glott. it. I), nennt sie dialetti *ladini*. Aber ladino sagt nichts aus, was gerade auf diese romanischen mundarten hinwiese, war bis dahin als mundartname nur im Engadin und einigen dörfern des Gadertals bekannt, bezeichnet in einigen unserer mundarten vielmehr „flink, schnell“ und ist

überdies schon als name für die sprache der spanischen Juden vergeben. Besser eignet sich für unseren zweck der gelehrte ausdruck rätoromanisch. Die Schweizer meinten damit ursprünglich nur die mundarten Graubündens, dann aber bezog man ihn auch auf die verwandten mundarten Tirols und schliesslich auch auf das Friaulische, obwohl Friaul nicht zu Rätien gehört hat. Bei der ersten, engsten begriffsbestimmung dachte man an die Rätier, wie sich die Romanen des Grauen bundes und des Gotteshausbundes nannten, als sie sich am ende des 15. jahrhunderts mit den Helvetiern der sieben kantone verbündeten; bei der ersten erweiterung des begriffes Rätoromanisch konnte man sich auf die römische provinz Rätien berufen, die ja im SO noch bis zur Sellagruppe reichte, und noch genauer trifft der name zu, wenn man ihn auf die Räter bezieht, nach denen Rätien benannt wurde. Die Räter bewohnten nämlich auch das land südlich von dieser nachmaligen provinz, sie sollen Trient, Verona, Feltre und Belluno gegründet haben; wir finden sie vom St. Gotthard bis zum Piavegebiet überall da, wo jetzt unsere mundarten und die sich anschliessenden übergangs- und mischmundarten zu hause sind. Die einbeziehung des Friaulischen endlich ist nicht nur durch die sprachlichen merkmale gerechtfertigt, sondern auch von geschichtlicher seite gestützt; denn Friaul soll nach der entvölkerung durch die Hunnen und die Goten sich zur Longobardenzeit vorwiegend dadurch bevölkert haben, dass die von den Deutschen verdrängten Rätoromanen Tirols allmählich über die Piave hin ins land rückten (A. Budinszky, Die ausbreitung der lat. sprache über Italien und die provinzen des röm. reiches, 1881, s. 158f.; C. v. Czoernig, Die alten völker Oberitaliens, 1885, s. 53f.; Mommsen, Röm. Gesch. V, 14f.).

Rätoromanisch ist nun selbstverständlich ebensowenig die sprache der alten Räter, als Französisch die der alten Franken oder der Gallier; sondern wie die Gallier und die Franken das nach Nordgallien verpflanzte Latein ihren anlagen und sprechgewohnheiten gemäss zu einer romanischen sprache ausgebildet haben, so haben auch die Räter und die sich ihnen anschliessenden nachbarn, Kelten, Germanen, vielleicht auch Veneter und Karner, das Latein der italischen nordgrenze und Rätiens in ihrer weise bearbeitet.

Erster teil.

Texte aus lebenden mundarten.

Aus den geschichtlichen und den geographischen verhältnissen erklärt es sich schon, dass die rätoromanischen mundarten eine grössere mannigfaltigkeit aufweisen müssen, als man sonst in einem so beschränkten umkreis bei verwandten mundarten anzutreffen pflegt. Um sich da zurechtzufinden, wird man am besten tun, zunächst eine kleine auswahl aus jenen mundarten an texten in lautschrift zu betrachten, an texten, die eine unmittelbare vergleichung ermöglichen. Ich habe zu diesem zweck die texte s. 16—102 hergestellt. Der erste teil (satz 1—166) enthält gespräche über alltägliche dinge, der zweite und der dritte sind zwei bekannte stücke aus der sammlung der gebrüder Grimm, der vierte bringt den Verlorenen sohn, der schon in so vielen mundartlichen wiedergaben vorliegt und sich daher wegen der verschiedensten vergleichungen besonders empfahl, der fünfte die von Papanti (I Parlari ital. in C., 1875) gewählte novelle Boccaccios, die ich mir in einigen punkten etwas volkstümlicher zu gestalten erlaubte. Aus den mundarten habe ich sechs ausgesucht, zwei aus dem Rheingebiet, je eine aus den gebieten des Inns, des Eisacks, des Tagliamentos und des Isonzos, lauter dorfmundarten, von städten und von italienischen gegenden entfernt: 𝔞 Tavetsch, 𝔣 Schweiningen (Savognin), 𝔪 Schleins, 𝔭 St. Ulrich in Greden, 𝔵 Avoltri, 𝔷 Cormons. Um den lombardischen einfluss in 𝔞, 𝔣, 𝔪 und den venedischen in 𝔵, 𝔷 beobachten zu können, findet man den ersten teil der texte auch in eine lombardische und in eine venedische mundart übersetzt: Kleven, von 𝔣 weniger als 40 km (luftlinie) entfernt, und Portogruaro,

auf ehemals friaulischem boden und noch jetzt von einer friaulisch redenden landbevölkerung umgeben.

Solche mundartlichen aufzeichnungen sind immer etwas unvollkommenes. Befragt man ungebildete leute, so ist es kaum möglich, sich hinreichend genau mit ihnen zu verständigen, um eine richtige übersetzung zu bekommen; wendet man sich an gebildete, so wird man gewöhnlich durch eine unvolkstümliche, verfeinerte sprache und aussprache oder auch durch puristische und andere liebhabereien beirrt. Je länger der text ist und je besser man die mundart schon kennt, desto wahrscheinlicher entdeckt man selber solche fehler; sicherer geht man, wenn man mit einem gebildeten die übersetzung vornimmt und später auch einen ungebildeten die sätze mehrmals nachsprechen lässt. So erfährt man durch unwillkürliche verbesserungen schliesslich doch, wo dem übersetzer im satzbau oder in der aussprache etwa eine anlehnung an die schriftsprache untergelaufen war. Die wörtlichkeit des übersetzens ist etwas dehnbares; es gelingt schwer, sich durchweg davor zu schützen, dass der wörtlichkeit die volkstümlichkeit zum opfer falle, oder der sucht nach besonderheiten die wörtlichkeit.

Auch die schriftliche bezeichnung der laute ist eine dornenvolle aufgabe. Man befleissigt sich natürlich der grössten genauigkeit, wendet alle vorhandenen zeichen einer lautschrift an, merkt überdies noch kleine abweichungen von der gewöhnlichen geltung der angewandten zeichen an. Bei der nächsten sitzung lässt man sich das vorher durchgenommene nochmals vorsprechen und hört wieder neue laute oder vermisst früher gehörte: die befragte person spricht nämlich diesmal z. B. schon mit weniger verlegenheit und mehr ungezwungen. Man hat nun zwischen erster und zweiter aufzeichnung zu wählen; vorsichtigerweise wartet man, bis später das wort oder die form wiederkehrt. Bei manchem laut einer mundart ist man lange im zweifel, ob ihn dieses oder jenes zeichen besser darstelle. Nun wendet man sich an eine andere person; die bringt zwar mit ihrer etwas verschiedenen artikulation die gewünschte entscheidung, spricht aber andere wörter oder laute auch etwas anders aus. So sieht man sich dann wieder vor eine wahl gestellt; und je genauer man sein will, desto grösser ist die

gefahr, dass eine willkürliche auswahlschreibung zustande komme. Man opfert daher schliesslich lieber etwas von der genauigkeit fraglichen wertes, indem man ein paar unterscheidungszeichen weglässt. Das bringt den vorteil, dass blosse abschattungen von person zu person wegfallen (als unnütz in untersuchungen über ein grösseres gebiet), und den zweiten vorteil, dass der text leichter lesbar ist.

Für die einfachen laute sind die zeichen Böhmers angewandt. Aus der a—i-reihe, *a*, *a̤*, *ę*, *e*, *į*, *i*, der a—u-reihe, *a*, *ạ*, *ǫ*, *o*, *ų*, *u*, und der ö—ü-reihe, *œ̨*, *œ*, *v̨*, *v*, finden in den texten die zeichen *į*, *ạ*, *œ̨*, und *v̨* keine verwendung. Mit *ȩ* bezeichne ich kurze, unbetonte, schwer fassbare dumpfe laute. Für das stimmlose, bloss gehauchte *u*, das ganz vereinzelt (in m) vorkommt, schreibe ich *u̥*. Die länge des vokals deute ich durch den bekannten längenstrich an; man beachte aber, dass die mundarten, die überhaupt vokallängen kennen, die dehnung nur dann vorzunehmen pflegen, wenn das wort eine hinreichend wichtige rolle im satz spielt. Und auf diese fälle ist hier der längenstrich beschränkt. Der wortton bleibt unbezeichnet, wenn er die vorletzte silbe des wortes trifft. Mit *r* und *l* meine ich die stimmhaften laute; das stimmlose r, l ist *r̥*, *l̥* geschrieben. Die drei nasenlaute *m*, *n*, *ŋ* verstehen sich von selbst: verschluss des mundausganges durch die lippen, die zungenspitze, das gaumensegel. Die stimmlosen verschlusslaute *p*, *t*, *k* sind unbehaucht, *b*, *d*, *g* stimmhaft. An *f* und *v* habe ich nur die zahnlippige aussprache beobachtet. Mit *ϑ*, *δ* (engl. th) kommt man in diesen texten nicht zusammen. Neben den dünnen zischlauten *s*, *z* stehen die breiten *š*, *ž*; über minder breite *ś*, *ź* siehe weiter unten s. 15. Einfaches *χ* kommt nur in fremdwörtern vor und wird wie im Deutschen ausgesprochen (ach- und ich-laut). Unter einfachem *y* verstehe ich das italienische, süddeutsche dünne *j*, das man von unsilbischem *i* kaum unterscheiden kann; d. h. man hört so wenig geräusch, dass man bedenken trägt, das zeichen eines konsonanten (geräuschlautes) zu setzen.

Von den stehenden lautverbindungen will ich vor allem die sogenannten diphthonge oder vokalischen zwielaute besprechen. Sie machen bekanntlich wie die einfachen vokale nur je eine silbe aus, bestehen aber nicht, wie der von der

schreibung hergenommene name sagt, einfach aus zwei lauten, sondern sie entstehen dadurch, dass der mundraum, während sie ausgesprochen werden, seine gestalt verändert, im gegensatz zu den einfachen vokalen, auch den langen, die alle in einem irgendwie gestalteten, aber festgehaltenen mundraum erzeugt werden. Die bekanntesten zwielaute, wie au, ai, bringen wir ohne eine pause in der mundraumveränderung hervor und mit abnehmender tonstärke. Die zwei buchstaben, mit denen man sie schreibt, geben nur anfang und ende der mundbewegung an, oder vielmehr sie deuten das nur an; denn es kommt, bei ungezwungener aussprache wenigstens, weder zu einem u, noch zu einem i, und der betonte anfang ist nicht a, sondern bei *au* schon *ạ*, bei *ai* schon *a̤*. Die schreibung au, ai (statt *ạo*, *a̤e* o. *ä*.) übertreibt also, sie sagt nichts aus über die silbenzahl, nichts über den augenblick der grössten tonstärke. Eine solche ungenauigkeit konnten sich die alten Griechen erlauben, auch wir noch können ihnen hierin in den schriftsprachen ungestraft folgen. So schreibt man bekanntlich *Laura* und *aule*, wie wenn sie mit *paura* und *baule* reimten und mit ihnen gleichsilbig wären. In einer lautschrift aber, zumal wo es sich um diphthongreiche mundarten handelt, begnüge ich mich nicht mehr mit dieser unvollkommenen schreibung. Ungenau bezeichnet lasse ich nur die unbetonte grenze der mundbewegung, und zwar nicht nur deshalb, weil die herstellung der erforderlichen druckbuchstaben zu kostspielig wäre, sondern auch deshalb, weil diese grenze schwer wahrnehmbar und nicht fest ist. Ich schreibe also für jene deutschen zwielaute: *ạ*^{u}, *a̤*^{i} und will damit sagen: das sind mit einem atemstoss (einsilbig) durch veränderung des mundraumes erzeugte, in ununterbrochener reihe aufeinander folgende vokale, von einem verhältnismässig stark ertönenden *ạ*, *a̤* mit abnehmender stärke gegen *u*, *i* hin zielend. Einen zunehmenden diphthong haben wir z. b. in ital. quattro, span. cuatro; ich schreibe ihn: ^{u}*a*. Die mundbewegung geht ungefähr von der u-stellung aus und endigt mit betontem a. Bei *a*^{u}*a*, *a*^{i}*e* u. dgl. ist die silbenabteilung fraglich, aber auch gleichgültig. Dass der unbetonte schluss oder anfang des diphthongs nur u oder i sein könne, ist ein vorurteil, zu dem man von den bekannteren sprachen aus kommen kann; unsere texte vernichten dieses vorurteil.

Sie widerlegen noch zwei andere, die man zuweilen zu hören bekommt, nämlich dass der betonte diphthongteil nicht lang sein könne, und dass es immer einen bestimmt betonten anfangs- oder endvokal darin geben müsse. Man sieht in dem texte von α, wie i^u und ^iu abwechseln; das ist also eine schwankende, zum teil vielleicht nur eingebildete betonung. Endlich muss ich noch darauf aufmerksam machen, dass es manchmal sogar schwer ist, zwischen einem diphthong und einem zweisilbigen vokalpaar zu unterscheiden; auch gebildete einheimische zweifeln in solchen fällen.

Die stehenden konsonantenpaare *ts, dz, tš, dž, tχ, dy* sind ohne besondere t-, d-verschlusslösung auszusprechen, also wie wir bei z = *ts*, tsch = *tš* tun. Das *t, d* überlässt die verschlusslösung dem folgenden reiblaut. Damit das möglich werde, muss *t, d* vor *š, ž* mit etwas breiter an den vorderen gaumenrand angelegter zungenspitze gebildet werden, vor *χ* (dünnem ich-laut) und *y* weiter oben am gaumen (palatal). Dieselbe zungenverrückung (palatalisierung) widerfährt auch dem *l* und *n* in den verbindungen *ly* und *ny*; *ly* ist das ital gl(i), nicht das polnische ł, dem ja das *y* fehlt, *ny* ist das ital. gn, poln. ń vor i, ni vor anderen vokalen. Fast selbstverständlich sind folgende drei verstümmelungen der verschlusslaute: 1. in *kl, gl* unterbleibt die gewöhnliche verschlusslösung, der verschluss rückt nur in den *l*- (*t*-) verschluss vor, 2. in *tl, dl* löst sich der verschluss an den seiten (wo das *l* ausbricht), 3. in *mp, mb, nt, nd, ŋk, ŋg* wird der mundverschluss der nasenlaute gleich von den verschlusslauten übernommen, so dass diese einer eigenen verschlussbildung ermangeln.

Die worttrennung ist zur bequemlichkeit der leser so folgerichtig als möglich durchgeführt. Nachbarwörter, von denen das eine oder jedes nur infolge des engen anschlusses oder wegen der anlehnung (pro- oder enklise) die eben vorliegende lautform angenommen hat, also besonders die unbetonten pronomina und die artikel neben den sie stützenden begriffswörtern, werden durch bindestriche angefügt; so habe ich auch andere untrennbar zusammengehörende wortgruppen durch solche striche vereinigt, soweit es mir nützlich schien, um die rede naturgetreu und leicht verständlich darzustellen.

Laute und wörter im text, die auch wegbleiben können, sind eingeklammert [ ].

Bemerkungen zu den einzelnen mundarten:

Bei der lesung der lombardischen sätze (Kleven) achte man auf folgendes. Die unbetonten *a*, besonders in den endungen *-a*, *-an*, *-at*, *-as*, sind etwas dumpf, aber doch nicht so sehr, dass ich mich zu der schreibung mit *ẹ* hätte entschliessen können. Das lange *œ* ist so geschlossen, dass ich manchmal zweifelte, ob es nicht ein ü-laut sei. Zwischen *ụ* und *o* unterschied ich nicht leicht; *ọ* ist nicht sehr offen. In *tš*, *dž* ist, ungefähr wie im ital. c(i), g(i), der zischlaut nicht sehr breit und etwas palatal.

In 𝔞 machte mir die bestimmung einiger vokale schwierigkeiten: ich schwankte zwischen je zwei nachbarlauten der reihe *u*, *ụ*, *o*, *ọ*, in unbetonten silben auch zwischen *a*, *ẹ* und *ę*; von i^u, ^iu ist schon oben gesprochen. Für a^i, a^u wäre vielleicht genauer $a̤^i$, $a̤^u$ geschrieben. Das *t*, *d*, das sich vor *s*, *z* nach *l* und *n* leicht von selbst einstellt, fehlt im text oft, nämlich da, wo ich nichts davon vernahm.

In 𝔣 gilt das kleine *e*, mit dem die diphthonge $\bar{e}^e$, $\bar{\imath}^e$ geschrieben sind, *ę*; und diese diphthongierung unterbleibt, wie man sieht, im fluss der rede oft, wenn der satzton erst das folgende wort trifft. Das *l* im männlichen artikel vor konsonanten ist — was ich lange nicht bemerkt habe — palatal, aber ohne *y* dahinter. In *tχ*, *dy* sind die engenlaute nicht sehr dünn, aber von *š*, *ž* merklich verschieden.

In 𝔪 werden die *a̤*, *ā̤*, weil sie als unschön gelten, gern durch das sonst im Unterengadin übliche *a* ersetzt. In den diphthongzeichen i^e, u^o bedeutet das *e* ungefähr *ẹ* und das *o* ein an *œ̨* anklingendes *ọ*. Die unbetonten *a* sind etwas getrübt. Gewisse *t* pflegt man, sozusagen, zu pausieren: es werden nämlich zwei im satz zusammenstossende *t* als ein langes *t* gesprochen, und das *t* in *batlīnẹr* (satz 73) wird oft nur als eine kleine pause vernehmbar.

In 𝔭 wird das unbetonte ende der diphthonge i^e, u^e ungefähr wie *ẹ* ausgesprochen, nur unmittelbar vor *i* fast wie helles *e*. Das *o* in o^u ist etwas offen und getrübt (gegen *œ̨* hin). Das *r* erscheint in 𝔭 häufig als zäpfchenzitterlaut. Die nasenlaute *m*, *n*, *ŋ* sind silbisch, wenn sie sich im wort oder im

satz nicht an einen vokal anlehnen können (*ŋ* kann das nur an einen vorausgehenden vokal). Statt *tχ*, *dy* sprechen manche *tš*, *dž*.

In 𝔵 ist das unbetonte *-ǫ*, *-ǫs* im auslaut etwas trüb (gegen *ę* hin). Ein offenes, etwas getrübtes *o* ist auch in den diphthongzeichen *i°*, *u°* gemeint. Die mit sehr dünnem *χ*, *y* ausgesprochenen *tχ*, *dy* unterscheiden sich sehr stark von *tš*, *dž*.

In 𝔷 unterscheiden sich die offenen *ę* und *ǫ* nicht auffallend vom *e* und *o*; ausserhalb des satztones verliert sich oft die offenheit. Sowohl *i* als *u* sind etwas offen, nahe an *i̜*, *u̜*. Wie in 𝔵 sind *tχ* und *dy* sehr dünn. Für *s*, *z* kommt auch die aussprache *ϑ*, *δ* vor; *š*, *ž* sind nur wenig breit gezischt. Vor *m*, *n*, *ŋ* werden die vokale stärker nasaliert als in den andern rät. mundarten und in Portogruaro, besonders vor *ŋ*.

Portogruaro ist eine stadt, es fliessen daher feinere und gröbere abarten der umgangssprache neben- und ineinander. Das merkt man auch in der aussprache gewisser konsonanten zwischen vokalen: *g* wird da oft durch *γ* (den stimmhaften achlaut) ersetzt, *l* durch eine kaum oder gar nicht vernehmbare zungenhebung. Diese erleichterungen habe ich, als nicht regelmässig eintretend und als für unsere mundarten belanglos, in dem text unterdrückt. Die im Venedischen sonst übliche verteilung der dünnen und breiten zischlaute auf lat. s und lat. c, g vor e, i ist in Pgr. nicht durchgeführt: s, c vor e, i, g vor e, i und sc vor e, i geben ein breites *š*, *ž*, aber ganz breit nur nach *o* und *u*. Die *χ* und *y* in *tχ* und *dy* sind breit gezischt, das *y* in *ny* natürlich ganz dünn. Vor *r* ist *e* nicht so geschlossen als sonst.

Manche wörter und formen wird der leser in einer und derselben Mundart verschieden geschrieben finden. Die verschiedenheit hat verschiedene ursachen: 1. Satzton und lautumgebung, wie man in den weitaus meisten fällen mehr oder weniger leicht erkennen wird, 2. das vorhandensein von nebenformen in der sprache einer person oder doch eines ortes (die formen, die im weiteren verlauf meiner darstellung der sprache vorkommen, sind zu einem grossen teil älteren aufzeichnungen entnommen), 3. unvollkommenheit der aufzeichnungen — dies hoffentlich in sehr seltenen fällen.

I.	1. Heute haben wir schön wetter.	2. Ja, aber kalt ist es.
Kl.	iŋkœ gem bel-temp.	si, ma l-e-fretš.
a	ǫdz-va'ŋ-nus b'al-a^{u}ra.	dyę, abęr fra't ez-á^{i}.
f	ǫdz-va'ndzę bęl-ōrę.	dye'ę, abęr frękt ę-i.
m	ǫdz-va'ŋ-a bel-āvra.	ši, mǫ fra^{i} ez-a.
p	ŋku^{e}i onzę bel-tamp.	ši, mą frą't i^{e}-l.
ɛ	^{u}i^{o} i-viŋ b'ęl-timp.	si, ma al-ę fri^{e}t.
ʒ	^{u}e viŋ b'ęl-timp.	ši, ma al-ę frēt.
Port.	aŋkuo gavemo bel-tempo.	ši, ma že fredo.

3. Jener berg ist noch mit schnee und eis bedeckt.
k^{u}ela-muntanya l-e aŋkamǫ k^{u}atada de-nēf e-de-džats.
k^{u}a^{i}-k^{u}elm ę a^{u}ŋ kuvré'ts kun-na'f a-glatša.
tšęl-kolm ę aŋk kuvęrt kun-nękf e-glatš.
k^{u}el-munt ez-amó kuvęrną kun-na'f i-glatša.
kąl-mont i^{e} mǫ kurí dę ną'f i-dlatšą.
kę-mont e-'ę intχimó kuv'ęrtǫ di-ni^{e}f e-glatšǫ.
kę-mont a-'e antχemǫ kuv'artę di-nēf e-glas.
k^{u}ela-montanya la-že aŋkora koverta de-neve e-de-dyašo.

4. Der wind, der von dort kommt, kann nicht warm sein.	5. Habt
al-vent ke-veny de-la al-po miŋga vęs-kǫlt.	gi-
al-sofęl tχa-veny da-lǫ sa betχa ęsęr-tχa^{u}ts.	va'z-
il-loft tχi-viny da-lǫ sǫ betχ ęsęr-tχōt.	vędz
al-t-sofl tχi-va'ŋ da-lą na-po esęr-tχǭt.	va^{i}
l-vąnt kę-vaŋ dą-iló nę-pǫ veštęr-tχa^{u}t.	ą'są
lu-vint k-al-veŋ d-alá no-l-po 'esi-tχalt.	vi^{e}z-
al-vint ke-vęŋ di-la al-no-pol 'eši-tχalt.	vēž-
al vento ke-v'eŋ da-la no-l-pol ešar-kaldo.	gavé-

ihr in diesem winter viel holz und kohlen gebraucht?	6. Die
avé-bizóny št-invérn de-tanta-lenya e-karbúŋ?	al-
vuz-duvrá^{u} k^{u}a^{i}-umví^{e}rn b'ę-lęna e-kǫtχla?	la-
duvró blērę-lanyę e-karvúŋs kęšt-anví^{e}rn?	ilts-
maŋglą blęra-lanya i-tχarbún k^{u}ešt-umví^{e}rn?	al-
ąbú-dębužąŋ tru^{e}pą-lanyą i-tχąrbóŋ kšt-iŋv'árn?	l-
ǫ-imbūt bizinyǫ di-trǫpǫz-lęnyǫs e-tχarvóŋ kešt-iŋv'ęr?	lu-
o-vūt bižunyę di-trǫp-lęŋ e-tχarbóŋ kišt-uŋv'ár?	al-
o-avú bižonyo št-inverno de-tante-lenye e-karbóŋ?	el-

kohlen sind uns zu teuer,	7. und das holz habe ich noch
karbún al-n-e trop-kār,	e-la-lenya l-o minga nyamǫ́
kǫtχla ę da-nus męmi-tχęra,	a-la-lęna va-^{i}u a^{n}n betχ ma-
karvúns ęn męndyę-tχērs a-noks,	e-la-lanyę va-^{i}e betχ ank
tχarbún anz-e masa tχār,	i-la-lanya nan-a-^{i}a amó ma-
tχarbón nęz-i^{e} masa-tχarę,	i-la-lanya n-ę-i mǫ muzrá.
tχarvón al-nuz-ę masǫ-tχār,	e-laz-lęnyǫs no-laz-a^{i} in-
tχarbón a-nuš-lę mašę-tχār,	e-i-lęnš no-i-^{i}a^{i} antχemǫ́
karbón ne-že maša-karo,	e-le-lenye no-le-go ankora

nicht gemessen.	8. Was macht denn deine tante?	9. Sie
mizʋrada.	kǫsa fa-la la-to-dzia?	le-
zirá^{u}.	tχe^{i} fǫ pia ti-ǫnda?	ęla-
miziró.	tχe fǫ la-ti-ǫndę?	ęla-
zʋrá.	tχe fa ta-dun-anda?	ela-
	tχę fęš-pa ti-anda?	la-
tχimó mizuradǫs.	tšę faž-ę-pǫ tǫ-anyǫ?	li^{o}
mižurās.	se faž-^{i}ę-mǫ to-anyę?	^{i}e
mižurae.	koša fa-la tu-am^{i}a?	ela

sitzt in der stube und näht hemden.	10. Sie sagt,
sentada in-štʋa e-la-kʋzís kamís.	le-la-dīs
sę^{i}za ęn-štiva a-kuza tχamižęs.	ęla-di tχa-
ę-tšantadę a^{i}ntęn šte^{i}vę e-kūzę tχame^{i}žęs.	la-de^{i} tχi-
setsa in-t-štūva i-kuza tχamīžęs.	ela-diš tχa-
i^{e}-sęntęda tę-štua i-ko^{u}tš tχama^{i}žęs.	la-diš kę-
e-^{i}ę sentadǫ in-štuǫ e-ku^{o}š tχamēžǫs	e-dīš ke-
a-^{i}e šintadę in-tχámarę e-kūš tχamēžiš.	^{i}e-dīš-ke-
la-šta-šentada n-ela štanša e-la-kuže kamiže.	ela-diže

die leinwand sei diesmal besonders gut.	11. Die fäden
ke-šta-vǫlta la-tela l-e prǫpi buna.	i-fīl- i-en-
la-ta^{i}la sa^{i} kuęl-^{i}ęda aparti buna.	als-filts ęn-
la-tę^{i}lę sę^{i}ę prǫpę bunę kęšt-ędę.	ilts - fe^{i}lts
la-ta^{i}la sia ekstra buna kuēšta-ya.	as - filts
la-ta^{i}la i^{e} ękstra bǫna kšt-^{i}adę.	i-fii i^{e}-šterš
la-tęlǫ e-^{i}ę prǫpi b^{u}inǫ kešt-viátš.	^{i}u-fī e^{i}-son-
kištę-vǫltę la-tęlę a-^{i}e prǫpi b^{u}inę.	i-fī a-šon-
ke-šta-volta la-tela la-že prop^{i}o bona.	i-fili i-že-

sind stark und einer dem andern gleich.	12. Wo verkauft man
fōrt e-vʋn l-e-kumpány de-l-ǫltęr.	indua se-vent
fęrms a-in ulíf šku-l-aᵘtęr.	nua vęnd-ins-
ęn-fęrms e-l-eny šku-l-ōtęr.	nǫᵘę vęnd-ints
sun-fęrms i-ʋn šku-l-ǭter.	indyó z-venda
i-un valíf a-l-aᵘtęr.	ulá vand-un-
fęrms e-un kompány d-al-ātri.	dulá vęnd-eⁱ
fᵘars e-un kumpáⁱn d-al-altri.	dulá ši-vend-ⁱę
forti e-uno el-že-kompanyo de-kᵘel-altro.	andove še-vende

denn diese leinwand?	13. Wir haben sie selbst gewebt.
šta-tela?	l-em tesʋda nʋn-štes.
pia kᵘęla-taⁱla?	nuz-vaⁱn tasíᵘ sęts ęla.
damáⁱ kęla-tęⁱlę?	noks la-vany taseⁱdę nuzęts.
kᵘešta-taⁱla?	no la-vaⁱn dzves tasʋ̄da.
pa kšta-taⁱla?	noᵘs l-on tęšuda ništaš.
keštǫ-tęlǫ?	nuᵒ i-la-vin tesudǫ bęsuᵘi.
kišta-tęlę?	la-vin tχišudę no-šteš.
šta-tela?	nantri la-gavemo tešuda nantri-šteši.

14. Gehört der graue kater euch?	15. Das ist kein kater, sondern
l-e vǫštęr štu-gad-grīs?	kᵘēšt l-e minga un-gat,
aᵘda kᵘaⁱ-dyad-griš da-vus?	kᵘaⁱ ę betχ in-dyat, sǫndęr
ę kęl-dyad-grikš vǫs?	kęšt ę betχ en-dyat, sǫndęr
e kᵘež-dyat griš vǫs?	kᵘaⁱnan-ez-in-dyat, dimper-
iᵉ-pa kš-dyat griš vǫšt?	kaš n-iᵉ mia n-dyat, ma
ęz-el [v]ᵘeštri kež-dyat grīš?	kešt no-l-ę un-dyat, ma
iž-e ᵘeštri kiž-dyat grīš?	kišt no-l-ę un-dyat, ma
že-lo voštro što-gato grižo?	kᵘešto no-l-že un-gato, ma

eine katze.	16. Seitdem sie hier ist, haben wir keine maus mehr.
ma na-gata.	da-kᵘant ke-la-g-e-ki, gem pʋ de-rat.
ina-dyata.	da-ple tχ-ęl-ę-kǫ, vaⁱn-nus nadyinęs miᵘrs ple.
ena-dyatę.	sīvę tχi-ęlę ę-kǫ, vaⁱndzę ninyęs mekrs ple.
sé ina-yata.	da-kur tχ-ela e-kᵘa, na vaⁱn-a pʋ indyʋnęs mʋ̄rs.
na-dyata.	dǫ k-la-iᵉ-tlo, n-onzę plu dęguna suritša.
unǫ-dyatǫ.	da-tant ke-liᵒ e-ⁱę-akí, i-no-vin ātri sorís.
unę-dyatę.	di-kᵘantke-ⁱe a-ⁱe-ka, no-no-vin pluⁱ nišúna šuríš.
na-gata.	da-kᵘando ke-ela la-že-kᵘa, no gavemo pⁱu šorži.

17. Die scheune ist neu.
al-grané l-e-nœf.
al-klavá^{u} ę-nųfs.
il-klavó ǫ-nōf.
al-tablạ́ e-nōf.
l-tublá i^{e}-nu^{e}f.
lu-štāli al-ę-no^{u}f.
al-granár al-e-nyōf.
el-granęr že-novo.

18. Die tenne ist eben und glatt wie ein tisch.
l-a^{i}a l-e-p^{i}ana e-lisa kome-n-taul.
l-irál ę-pla^{u}ns a-glats škų ina-ma^{i}za.
ly-irál ę-angulékf e-lyiš šku ena-mę^{i}-zę.
l-ęra e-guliva i-lyiša ško ina-ma^{i}za.
l-ęa i^{e}-vạliva i-lítsiạ škǫ nạ-mạ^{i}zạ.
l-ar^{i}ǫ e-^{i}ę-volivǫ e-lišǫ kǫmǫ unǫ-távǫlǫ.
la-ar^{i}ę a-^{i}e-planę e-lišę kome una-táulę.
l-ar^{i}a la-že-p^{i}ana e-liša kome na-tola.

19. Mein vetter hat gestern ein wenig gedroschen.
al-mę-kʋzín l-a-batʋ́ ^{i}er um-pǭ.
mi^{u}-kuzarín ǫ-škud^{i}ú e^{i}r ęm-pa^{u}.
[il-]mis-kuzrény ǫ-škos ī^{e}r em-pāk.
mas-kuzdrín ạ-škuz-ēr im-pạ.
mi-žurmán a-flęlá iní^{e}r m-pu^{e}k.
nyǫ-kužín al-a-batū́t ^{i}e^{i}r um-pu^{o}k.
m^{i}o-kužín a-^{i}a-batū́t īr um-pōk.
mi-žarmán el-ga-batuo ^{i}eri um-poko.

20. Hier liegt noch spreu und stroh auf dem boden.
ki g-e ankamǫ́ bʋla e-pa^{i}a pęr-tęra.
kǫ ža^{i} a^{u}n palya a-štrǫm dyu-m-pla^{u}n.
kǫ ę ank palyę e-štrǫm dyu-mę̄ts.
k^{u}ạ ez-amó paya i-štrǫm sʋ-l-t-šeldzót.
tlo i^{e} mǫ drạžạdurę̨s i-štram sun-fonts.
akí a-nd-ę intχimó risklǫs e-štran su-l-palmę́nt.
ka a-l-e antχemǫ́ bulę e-štran par-t^{i}arę.
k^{u}a ge-že ankora bula e-pa^{i}a par-tera.

21. Ist jene grosse ähre leer?
l-e-vœ^{i}da k^{u}ela-špiga-granda?
ę k^{u}ęla-grǫnda-špia vita?
ę kęla-grǫndę-špe^{i}ę ve^{i}dę?
e k^{u}ela-grǫnda-špia vœda?
i^{e}-pạ klạ-gran-špiạ u^{e}tạ?
ęz-al [v]^{u}e^{i}t kel-grant-špīk?
iž-e ^{u}ët kel-grant-špīk?
že-la voda k^{u}ela-granda-špiga?

22. Nein, sie ist voll; aber man sieht,
nǫ, l-e-p^{i}ena; ma se-vēt ke-l-ęra
na, ęla-ę-pla^{i}na; abęr in-vetsa tχ-
nā, ęla-ę-planyę; abęr indz-vę^{i}
nạ, ela-e-pla^{i}na; mǫ i-z-vetsa
no, lạ-i^{e}-plạ^{i}nạ; mạ un-vạ^{i}k k-
nǫ, al-ę-plen; ma a-ši-^{i}o^{u}k ka-
nǫ, al-e-plen; ma a-ši-v^{i}ǫt ke-
no, la-že-p^{i}ena; ma še-vede ke-

dass sie nicht reif war.
minga marvda.
ęla-ęra betχa madira
tχ-ęla-ērę betχ made^{i}rę.
tχ-ela-na-dera-madūra.
l̤a̤-nę-fǫa̤ nia̤ ma̤dura̤.
no-l-ęrǫ-madū́r.
no-^{i}ęrę-madū́r.
no-a-dyera-fata.

23. Sonst würden die körner hart gesedenǫ́ i-granei i-saresan-šta dūr.
šlyok fu̜sęn alz-gra^{u}nts šta^{i}-dirs.
ašilyǫ́ fisęn ildz-garnítšs štos
ušlyœ́ fosęn-štats az-granéts dūrs.
tsa̤ntsa̤ fosa̤-štai i-gra̤ni^{e}i durę̄s.
tšęntšǫ e^{i}-sarés štats dūrs ^{i}u-šenǫ́, i-granš a-šaręšin štās dūrš.
šenó, i-grani i-šaria-štai duri.

wesen sein. 24. Die weichen körner springen ungern ab.
i-granei-tendęr i-štentan a-saltá via.
alz-gra^{u}ns lǫms selyęn dyu betχa udyę́n (nuidęs).
dekr̥s. ildz-garnítšs lǫms salyęn dyu béggudyęnt (ana-
ez-granéts lǫms silyęn ora amvīdęs. [ve^{i}dęs).
i-gra̤ni^{e}i ta̤ndri šprítsa̤ ǫra̤ ndya̤rt.
granei. ^{i}u-granei tęnęrs e^{i}-saltǫ fo^{u}r malvolanté^{i}r.
i-granš tenarš a-šaltin fūr a-štent.
i-grani ténari i-šalta via a štento.

25. Die gabeln und die sensen darf man nicht so liegen lassen.
i-furkét (*m.*) e-i-fǫltš (*f.*) s-a minga de-lasá-i ki pęr-tęra.
las-fu̜rtχęs a-las-fa^{u}tš aštχa-inz-betχa šę ža^{i} uše^{i}a.
las furtχęs e-las-fōtšs daštχ-ints betχ lašḗr žēr ušé.
las fu^{o}rtχęs i-las-fǫtšs na-daštχ-vn laša̤r yažá^{i}r ušé.
la̤-fo^{u}rtχęs i-la̤-fa^{u}tšęs n-a^{u}s-un nia̤ la̤šę̄ uši pondęr.
las-fǫrtχǫs e-las-falts no-ši-usǫ lašā́-lǫs aí kusí.
li-fǫrtχiš e-li-fals no-ši-dęvi lašá-liš šta kuší.
le-forke e-i-falšini no-še-deve lašár-li k^{u}a koší.

26. Hängen wir sie an den grossen hölzernen nägeln auf!
takém-a^{i} sv ki in-k^{u}i-mezu̜l grant de-leny!
pęnda^{i}n-nus ęlęs sen-k^{u}ęla-klavela da-lęn!
pandá^{i}n-lęs se ved-las-klavelyęs grǫndęs!
pandá^{i}n-lęs sv via-laz-grǫndęs-klavilyęs!
ta̤konzę-lęs su-la̤-gran-brǫtχęs d-la̤n!
pitχín-lǫs su-kęz-britχǫs grandǫs!
impitχín-liš šun-ke-grandiš tχaviliš di-lęn!
pikemo-li in-k^{u}ele-grande-broke de-lenyo!

27. Rechts
a-dri-
dręt χ
dręt χ
da-dret
a̤-dra̤-
a-dyę-
a-drę-
a-dri-

und links sind kurze und lange eiserne nägel nebeneinander
tsa e-a-sinistra g-e-pikā dent di-tšō de-fer kurt e-lunk vun
a-sani[e]šter en k[u]ertes e-l[i]unges g[u]etes fi[e]r katšedes a[i]n ina
e-sanešter en-pitχides a[i]nt gotes da-fer kurtes e-lunges l'enye
i-da-tšank sun-dates a[i]nt gotes da-fi[e]r ku[o]rtes i-lunges una
ta i-a-tšantχa i[e]-batú ite un dlondya-l-a[u]ter agútχ de-f[i]ar kurtχ
štro e-a-tšampo e[i]-son-batūts dentri kla[u]ts di-f[i]er kurts e-lunks
te e-a-sampe šon-batudiš drenti une dondye-l-altre tχaviliš di-
ta e-a-šanka ge-že-imp[i]antai uno arente-a-l-altro de-i-tχodi de-

eingeschlagen.	28. Mache die tür zu!	29. Es ist nötig mit dem
takā a-l-olter.	sara la-porta!	bizonya sará kun-
šper-l'a[u]tra.	fa vi[e] ly-eš!	[i]-e-da-bazé[i]nts da-
dašpér-l-ōtre.	sere ly-iš!	ly - e - bazínts da-
dašpér-l-otra.	sēra l-vš!	id-e-da-bzœny da-
i-lontχ.	štlu la-porta!	l - i[e] - debužán de-
un dindyo-l-ātri.	s[i]ero la-p[u]arto!	binyo s[i]erá ku-la-
f[i]ar kurtiš e-lundyiš.	š[i]are la-p[u]arte!	ši-škunye š[i]ará ku-
fero kurti e-longi.	šera la-porta!	bižonya šerár ko-

schlüssel zu schliessen.	30. Warte ein wenig, ich habe die schlüssel
tšāf.	špetša um - pō, go - dezmentegā i-
sará ku-la-klaf.	špetχa-m-pa[u], [i]u-a amblidá[u] las-klafs.
sarār kun-la-klāf.	špetχe-m-po, i-va amblidó las-klāfs.
sarár ku-la-klaf.	špeta im - pa, a - na imvlidá las-
zare ku-la-tle.	ašpi[e]ta m-pu[e]k, i[e]-m-e dežmentχá
klāf.	šp[i]eto um-pu[o]k, i-a[i]-dežmenteāt las-
la-klāf.	šp[i]ete um-pōk, [i]o-[i]a[i]-dežmenteāt li-
la-tχave.	špeta un f[i]a, ke-me-go-dižmentegá

vergessen.	31. Hier ist der schlüssel; drehe ihn zweimal herum.
tšāf.	eko la tšāf; fa-la džirá du-volt.
	ko-ze-la-klaf; ma[i]na duas [i]edes entúrn ela.
	ko e-la-klāf; fo-l-ekr-antūrn duz-dya.
klafs.	k[u]a e-la-klaf; štorš-la duez-dya.
la-tleves.	tlo i[e]-la-tle; ma[i]ne-la nto[u]r doi [i]adeš.
klāfs.	ve akí la-klāf; meni-lo doi v[i]ats.
klāš.	eko ka la-klāf; volti-le dōš voltiš.
le-tχave.	eko la-tχave; volte-la do volte.

32. Hast du viel vieh im stall?	33. Ich habe zwei ochsen
ge-t tand-bešt^{i}ám in-štala?	go dʋ bœ̄ e-vǫt vak.
as-te bię ti^{e}rs ęn-nuély?	^{i}u-a dus ta^{u}rs ad-ǫdy-
aste blerę bīštχę a^{i}ntęn-uvíly?	i-va duz-bōfs ed-ǫdy-
a̤š-tʋ blęr muvęl in-uí?	a̤-na̤ duz-bos i-ǫt
ęs-a̤ tru^{e}p bešt^{i}ám tę-štala̤?	i^{e}-ę doi buęs i-ǫt
aš-tu tropǫs bęšt^{i}ǫs int-al-tχu^{e}t?	i-a^{i}-doi mants e-vǫt
^{i}aš-tu trǫž-nemai int-a-štalę?	^{i}o-^{i}a^{i} dǫi būš e-vǫt
gaš-tu tanti anemai n-ela-štala?	mi-go do maŋži e-

und acht kühe.	34. Pferde haben wir jetzt nicht.	35. Die beste
	de-kavai ge-n-em miŋga adés.	la-pʋse-
vakęs.	tχaválts va^{i}n-nus ųsa betχ.	la-mé-
vatχęs.	tχaválts va^{i}ndz-osę betχ.	la-me^{i}l-
vatχęs.	tχavás na-va^{i}n-a osa̤.	la-pʋ-
vatχęs.	tχa̤vęi n-oŋzę za̤ŋ dęguni.	la̤-plu-
vatχǫs.	tχavai no-n-viŋ kumó.	la-piŋ-
vatχiš.	tχavai a-no-viŋ kumǫ́.	la-plu^{i}-
oto vake.	kavai no-ge-ne-gavemo adešo.	la-me^{i}o

kuh ist jene hässliche mit den roten beinen.	35. Sie
buna vaka l-e k^{u}ela-brʋta ku-i-gamb-ros.	la-
lyęra vaka ę k^{u}ęla-makǫrta kun-k^{u}ęls-pa^{i}s kǫtšęnts.	ęl-
drę vatχę ę tšęlę tre^{i}dę ku-las-tχǫmęs kǫtšnęs.	ęla-
buna vatχa e k^{u}ela trīda ku-las-tχǫmęs kǫtšnęs.	ela-
bǫna̤ vatχa̤ i^{e} kla̤-burta̤ da̤-la̤-dyamęs ku^{e}tšnęs.	l-a
b^{u}inǫ vatχǫ e-^{i}ę kę̄-brutǫ d-ęz-dyambǫs rǫsǫs.	e-^{i}a
b^{u}inę vatχę a-^{i}e kę-brutę ku-li-dyambi[š]-rǫšiš.	a-^{i}a
vaka že k^{u}ela-bruta da-le-gambe-roše.	la-

hat nur ein horn, gibt aber viel milch.	37. Meine kleine
ga sųl ke ʋŋ kǫrn, ma la-fa tand-latš.	la-mia-sorela
ǫ mo in tχi^{e}rn, dat abęr b^{i}ę latχ.	mia-pintχa-
ǫ aŋgál en kǭrn, dat abęr bler latχ.	la-mi-pitšnę
a̤ be ʋna kǫrna, mǫ la-da̤ blęr lat.	ma-sor pitšŋa
mę uŋ kǫrn, ma̤ da tru^{e}p lat.	mi-pitla̤-sǫr
nǫmǫ uŋ k^{u}ar, ma e-da trop lat.	mę-so^{u}r pí-
dǫmę nŋ k^{u}ar, ma-a-da trǫp lat.	la-mę-písulę
ga šol uŋ korno, ma la-da tanto late.	mi-šorela

schwester melkt sie alle allein.
pinina ^{i}a-mųltš toti de-pęr-lē.
sǫra mųndya ęlęs tųtęs pęrsula.
sōrę mundž-ęlęs totęs sulętę.
laz-moldža totęs suleta.
lęz-mo^{u}š dutęs so^{u}lą.
tšulǫ e-laz-mu^{o}ltš dutǫs bęsǫlǫ.
šūr a-liš-mons dutiš šǫlę.
píkola le-molže tute šola.

38. An rahm und butter
pánęra e-botér na-
grǫma-a-pažęda ma^{u}nk-
grǫmę e-pa^{i}ntχ ma^{i}n-
grǫma i-pa^{i}ntχ n-ants-
bramą i-žma^{u}ts nęz-
bramǫ e-ont no-nuz-
šmetán e-ont a-no-
el-kao e-l-butiro no-

fehlt es uns nie.
mankęn ma^{i}.
a^{i} ma^{i} da nus.
tχęn a-noks ma^{i}.
mankęn mą.
mantχą mę^{i}.
mantχǫ ma^{i}.
nuž-mantχę ma^{i}.
ne-manka ma^{i}.

39. In dem niedrigen stall habe ich schafe.
in-la-štala-basa go dent pegur.
al-nuély baz-va-^{i}u nųrsęs.
a^{i}ntęn-la-štalę basę va-i nūrsęs.
i-la-štala basa ną^{i}a bēša.
t-lą-štalą basą ę-i bi^{e}šęs.
int-al-tχu^{o}t bas i-a^{i} p^{i}u^{o}rǫs.
int-a-štalę bašę ^{i}a^{i} p^{i}ōriš.
n-ela štala baša mi-go p^{i}égore.

40. Zwanzig geben schon wolle, zehn sind noch lämmer.
vint i-dan džamǫ́ lana, dēs i-en ankamǫ́ anyei.
veny datęn šǫn la^{u}na, de^{i}š ęn a^{u}n tšųts.
va^{i}ntχ datęn šǫn lanę, dīš ęn ank tšotínts.
va^{i}ndy-dan šǫn lana, dēš sun amó tšotęls.
vint da belę laną, di^{e}š i^{e} mǫ anyi^{e}i.
vintχ ez-dan b^{i}ęl lanǫ, dīš es-son intχimó anyei.
vintχ a-dan za lanę, dīš a-šon antχemǫ́ anyei.
vinti le-da ža lana, d^{i}eže le-že ankora anyei.

41. Willst
vœ-t
vųl-te
vot-e
voš-to
u^{e}są
voš-tu
ūš-tu
vuš-tu

du meine hühner sehen?
vedé i-me-galin?
mirá mi^{e}z-galyinęs?
vękr̥ las-miz-galyinyęs?
vęra maz-dyalinęs?
udą^{i} mi-dyąlinęs?
vedí^{o} laz-mę̄s dyalinǫs?
viǫdi li-mež-dyaliniš?
vedar le-mi-galine?

42. Diese gelbe henne hat vorgestern
šta-galina džalda l-a-lasā i-so-
k^{u}ęla-galyina męlna ǫ-banduná^{u}
kęla-galyinyę męnlę ǫ-bandunó
k^{u}ešta-yalina yęlg^{u}a a-banduną́
kštą-dyąliną g^{i}ąlą a-ąrbunduná
keštǫ-dyalinǫ džāl e-^{i}a-bandonát
kištę-dyalinę zalę a-^{i}a-bandonát
šta-galina žala la-ga-abandoná

oder vorvorgestern ihre küchlein verlassen.
po'atín l-oltrér o-tri-di-fa.
št'arses ne-zúršt'arses se's-plužá'nts.
šterses oder-škärses ils-sis-pulžá'nts.
sas-pilyáts štertsa oder-šk"arta.
si-pitli dantí^er o-dan-tra'-dis.
'u-si°-poléts l-ātri-'e'r u-devánt-tri°-dīš.
i-š'e'-polés īr-l-altri o-tre-dīš-fa.
i-šo-píkoli l-altro-'eri o-ža-tre-žorni.

43. Heute lässt
inkœ la-se-
ots la-ela
odz-za-laš-
ots as-laš-
nku^ei se-
"i° e-ši-lašo
"e a-ši-laše
inkuo la-še-

sie sich schon wieder vom hahn den hof machen.
lasa džamó viziná d-al-gal.
šon pušpé fa il-hof da-l-tχe't.
la šon pušpe fār il-hōf d-il-kōt.
la šon dartχé fār tχaretses d-al-dyal.
laš-la bele inó fe l-bel da-l-dyal.
b'el danó"f fā la-kort d-al-dyal.
za dinyóf fa la-kord-d-al dyal.
laša ža fa la-korte da-l-gal.

44. Heute legt sie
inkœ la-fa
ots uva-ela
ots ōv-la en-
ots fa-la in-
nku^ei feže-
"i° e-fāž-un-
"e a-fāš un-
inkuo la-fa

ein ei. 45. Du wirst wohl elf, zwölf, dreizehn, vierzehn eier
un-œf. ti te-gavaré ben vendes, dudes, tredes, k"atordes
in-e'f. te venyes ba'n a-survanyí endiš, dudiš, trediš,
ōf. te vintst bany a-survanyíkr endeš, dodeš, tre-
œf. tv surnyiráš ba'n vndeš, dudeš, tra'deš, kator-
la n-u^ef. te-dyaterés ban undeš, dodeš, tradeš, katordeš
o"f. tu tχaparás ben undiš, dodiš, trediš, kat"ardiš
ūf. tu tu-varáš ben undiš, dodiš, trediš, kut"ardiš
un-vovo. ti te-gavará ben úndeže, dódeže, trédeže, k"atór-

im tag bekommen? 46. Im sommer oft sogar fünfzehn, sechzehn,
œf al-di? d-ištá dešpés fin-a-k"indes, sedes,
k"itordiš ofs per-de? la-štat savénts perfín k"indiš, sediš,
deš, kitordeš ōfs al-de? da-štāt savénts perfiny kindeš, sedeš,
deš ofs a-l-di? da-šta suvént perfín k"indeš, sa'deš,
u^eves a-l-di? d-inštá ntχe sevánts kindeš, sa'deš,
o"š in-di? d-eštát dišpés entχ k"indiš, sediš,
ūš a-l-di? d-inštāt dišpéš antχe k"indiš, šediš,
deže vovi a-l-dyorno? de-ištá dešpeso fin a-k"índeže, šéde-

siebzehn, achtzehn. 47. Der fuchs hat uns neulich ein junges
dęrsęt, deždǫt. la-gu̯lp pok-temp-fa la-n-a-robā́ na-ga-
dyis^{i}át, žǫtχ. la-^{u}elp ǫ dak^{u}ért da-nus angulá^{u} ina-
dišsęt, diždǫ́tχ. la-golp andz-ǫ anguló ankū́rt ena-ga-
dešsét, deždǫ́t. la-vu^{o}lp anz-a̤ angulą̤́ dankú^{o}rt ina-
de̦že̦sét, de̦ždǫ́t. ła̤-bolp ne̦z-a rubá dan-pu^{o}k na̤-dya̤-
dižes^{i}ét, dživǫ́t. ła-bołp e-nuz-a-robā́t da-pu^{o}k unǫ-
dižęš^{i}ęt, dižęvǫ́t. la vǫlp a-nuž-^{i}a-robā́t denánt-pōk unę-
že, dižišete, diždoto. la volpe ne-ga-robá no-že-tanto na-

huhn gestohlen. 48. Das habe ich gestern erfahren. 49. Ist das
lina džúina. šta-roba l-o-sentida ^{i}ēr. l-e-ka-
galyina dyufna. k^{u}a^{i} va-^{i}u ande̦rší^{u} e^{i}r. zę la-
lyinye̦ dyūvne̦. kely va-^{i}e santí^{e} ī^{e}r. ę la-
yalina yūfna. k^{u}a^{i} na̤-^{i}a santí ēr. e la-
lina̤ žo^{u}na̤. ka̤š ę-i nri^{e}šú iní^{e}r. i^{e}-pa̤
dyalinǫ džóvenǫ. kešt i-l-a^{i}-sintū́t ^{i}e^{i}r. ęz-e
dyalinę zǫ́vinę. kišt lu-^{i}a^{i}-šintū́t īr. iž-e
galina žóvene. k^{u}ešto lo-go-šentio a^{i}eri. že-la

fleisch teuer? 50. Ich kaufe fast nie welches. 51. Wir
ra ła-karna? mi-n-kru̯mpi ḱ^{u}azi-ma^{i}. nvn-
tχarn tχęra? ^{i}u-ku̯mpra bunamá^{i}-ma^{i} tχarn. nus-
tχērn tχēre̦? i-kompr̥ burmá^{i}ntχ-ma^{i} tχērn. noks-
tχarn tχa̤ra? a̤-na-kumpr̥ bǫt-ma̤ nœ tχarn. no-
la̤-tχa̤rn tχa̤ra̤? i^{e}-n-e̦n-kompre̦ belá^{u}-ma^{i} de̦guna̤. no^{u}z-
tχarǫ la-tχar? ^{i}o-no-n-kómpęri šk^{u}azi-ma^{i}. nu^{o}
tχarę la-tχǟr? ^{i}o-no-kompri šk^{u}aži-ma^{i}. no-
kara la-karne? mi no-ge-ne-krompo k^{u}aži-ma^{i}. nan-

müssen doch unsere jungen hühner, enten und gänse essen.
em da-mandžá i-noz-galín, i-nos anit e-i-nos-ǫk džuin.
štuá^{i}n tá^{u}nata^{u}n malyę́ nǫsas-dyufne̦s-galyine̦s, ęnte̦s ad-a^{u}ke̦s.
štuány tǫχ malyér las-nǫse̦z-galyinye̦s, ęnte̦s e-ǭke̦s dyūvne̦s.
štuá^{i}n tantvna mandyą̤́r nǫse̦z-dyaline̦s, ente̦s i-ǫtχe̦s yūfne̦s.
me̦són mpǫ ma̤^{i}ą̤́ nǫšta̤-dya̤line̦s, a^{u}ne̦š i-a^{u}tχe̦s žo^{u}ne̦s.
i-šk^{u}inyín ben mandyā́ laz-n^{u}eštrǫs dyalinǫs, ratsǫs e-u^{o}tχǫs
altriš a-škunyín pur mandyá i-neštriš-polés e-li-neštriš zǫ́viniš
tri gavemo pur da-manyá le-noštre-galine, le raše e-le-oke žó-

52. Meine tochter kränkt sich darüber. 53. Man
a-la-mia-tuza la-ge-dišp'ás šta-roba-ki. bi-
mia-felya savalyanta selonda. in-
la-mi-felyę za-gritantęšę lǫndęrdyú. ints
ma filya z-grita'nta da-kᵘa'. i-za-
a̤-mi-fia̤ i-muᵉ'a̤ ka̤š. n-
džóvenǫs. ę-mę-fiǫ a-'-dišpláš kešt. a-ši-
rasiš e-ǫtχiš. la-mę-fię ši-rabię par kišt. a-ši-
vene. a-mi-fia ge-dišp'aže kᵘešto. bi-

muss diese tiere immer heimlich abstechen. 54. Fische habt ihr
zu̦nya sempęr matsá šti-bešti de-naškųndų́n. e-de-pes ge-n-
što adina matsá kᵘęls-tiᵉrs daškús. pęš va'z-vus
štǫ adenyę matsár dyu kęlts-tīrs adaškúks. pęšs vędz-betχ?
što adʋna matsa̤r kᵘeštęs-beštχęs daškús. pęšts na-va'-
muᵉsa̤ da̤nyoᵘra̤ ma̤tsę̤ kiš-ti'ręs a-škundún. pa̤š n-a̤'s-a̤
škᵘen simpri matsá̤ kež-anemai deškúᵉš. peš no-n-viᵒz-
škunyę šimpri kopá kišti-bęštis in-škᵘindón. e-peš no-vēž-o
žonya šempre kopár šte-bešt'e aleškonte. peši no-ge-ne-

nicht? 55. Nur kleine; wir fangen sie nicht. 56. Die
aví minga? dumá de-kᵘi-pīšen; i-tšapúm minga. i-a-
betχ? mo pints; nus-palyá'n kᵘęls betχ. als-
angāl pitšęnts; nos-tχapány ęldz-betχ. ildz-
[va]? be pitšęns; no-na-[lt]s-tšʋfá'n. az-
dęguni? mę dę-pitli; noᵘs-n-i-p'on nia̤. l-ę-
ǫ? nǫmǫ pítšui; no-'u tχapín. laz-
nu'ę? dǫmę písui; nualtriš no-'u-tχapín. li-
gavé? šolo de-píkoli; no-ge-ne-tχapemo. le-

bienen wohnen dort oben bei dem grossen kreuz. 57. Verkaufst du
vítš i-štan sʋ pres-a-la-krūz-granda. vendet mel?
av'últs štatęn lǫ-se špęr-la-kruž-grǫnda. vęndęs-te
av'ǫᵘlts štatęn se-lǫ dašpér-la-grǫnda-krokš. vęndęs-te
av'ós štan la-sʋ dašpęr-la-kruž-grǫnda. vendęš-tʋ
vęs šta la-su pra̤-la̤-gran-kroᵘš. va̤ndęs-a̤
äs ę-štan alá-su dindyǫ-la-kruᵉš grandǫ. vęnts-tu
äš štan la-šu dondyę-la-krūš grandę. vendiš-tu
ave le-šta la-šu arente-la-krože granda. vendi[š]-

honig? 58. Nächstes jahr werde ich es versuchen. 59. Ich weiss
l-an ke-veny el-provarǫ́. so minga
me^{i}l? l-a^{u}tęr-ǫn veny-u ad-ampruá. ^{i}u-sa betχ
mēl? ly-ǫn tχi-viny vily-ę ampruár. i-sa betχ
mēl? l-ǫn tχi-va^{i}n pruvara̤-^{i}a. a̤-na-sa̤
mi^{e}l? kš-an kę-va̤n la̤-purvęrę́-i. i^{e}-nę-sę
mīl? l-an ke-ven i-lu-provará^{i}. no-sa^{i} s-i-
mēl? kišt-an ke-vęn o-provará^{i}. no-ša^{i} še-
tu-m^{i}el? l-ano ke-v^{i}en lo-provaró. no-šo še-

nicht, ob wir viel gewinnen werden. 60. Blumen finden die bienen
se-g^{u}adanyarém tant. de-f^{i}ū ki i-avítš ne-
še nus vanyin a-gudanyę́ b^{i}ę. flurs amflęn ilz-av^{i}últs
ši-niny-a-gudanyḗr blēr. flokrs katęn ildz-a-
š-no-gudanyęrán blęr. flu^{e}rs tχatęn az-av^{i}ós
šę-da̤va̤nyęrón tru^{e}p. flo^{u}ręs dyata̤ l-ęvęs
i-vodenyarín trop. rǫžǫs ęz-in-tχatǫ laz-
a-vodanyarín trǫp. rōžiš a-n-tχatin ka
vadanyaremo tanto. f^{i}ori le-ave k^{u}a ge-ne-

hier genug. 61. Sie fliegen überall umher, so lange die
truvan asé. i-gulan dapęrtét intúrn, fin-ke-g-e-sū.
kǫ avu̯nda. ęlz-žgǫlęn dapęrtút ęntúrn, ši-ditχ šku̯-
v^{i}ǫ́^{u}lts avondę kǫ. ęldz-žgōlęn partót antún, ši-de^{i} šku-dat
k^{u}a̤ avonda. ęz-žgōlęn dapęrtót intú^{e}rn, fin-tχ-i-da̤
tlo a̤sę́. lęz-žǫla̤ dlonk nka̤ntó^{u}r, tan-dyut kę-
ās akí avondǫ. lu^{e}r ez-žv^{u}alǫ pardút intór, intant k-a-
vondę li-āš. lor a-žvǫlin pardút intǫ́r, fintinemá^{i} k-
trova abaštanša. le žvola dapartuto intorno, tanto ke-že-

sonne scheint. 62. Das licht des mondes weckt sie nie auf.
al-tšar de-luna ^{i}a-deseda ma^{i}.
l-sulę́^{i}l dat. la-lyiš da-la-lyina lav^{i}anta ma^{i} ęls.
sulyély. la-lyikš da-la-lyinyę ildz-dēždę ma^{i}.
sulá^{i}. la-lyum da-la-lyuna na-[l]dz-ždr^{u}alya ma̤.
da l-sura̤dl. l-linó^{u}s d-la̤-luna̤ nę-lęz-deša̤^{i}da̤ mę^{i}.
lūš lu-sari^{e}li. la-lum d-ę-lunǫ no-laz-dižmó^{u}f ma^{i}.
a-l-ę šorēli. la-lūš d-a-lunę no-liž-dižmōf ma^{i}.
fora el-šol. el-tχaro de-la-luna no-le-dižmiš^{i}a ma^{i}.

63\. Wozu ist denn diese tiefe grube gegraben? 64. Für den kalk.

pęr-kǫsa l-e-štada-škavada šta-fǫsa-funda? pęr - la - kul-
pęr-tχe^i ę pia k^{u}ęla profunda-gruba kavada? pęr - la - kal-
pęr-tχe ę damá^i tχavó kęl-fǫs bas? pęr - la - kal-
pęr-tχe e-tχavada ōra k^{u}ešta-fōra-tχavōla? pęr - la - tχal-
pęr-tχę i^e-pa-dyavęda kšta-buža-sota? pęr-la-tχa^{u}tš.
par-tšę ęz-e-pǫ-fatǫ-keštǫ-būžǫ indęntri? p-ę-tχaltšinǫ.
par-se ma^i iž-e-dyavadę kišta-f^{u}ęšę-fondę? p-a-tχalsinę.
par-ke že-la-škavada šta-foša-fonda? par - la - kal-

65\. Der maurer wird alle mauern weissen. 66. Sind

tšina. al-muradū́ al-žb^{i}ankirá tut-i-mūr. e-i
tšina. al-maridúr veny-a-fa-alf tuts-alz-mirs. ę-
tšinyę. il-mirader viny-a-dar-alf a-tots-ildz-mekrs. ę-
tšīna. al-murādęr fará alp tot-es-mūrs. sun-
l-muradó^{u}r žblankežęrá dutχ-i-murę̄s. i^e-
lu-muradú^{o}r al-žblantχará dutχ-u-mūrs. son-
al-muradór al-žblantχará dutχ-i-mūrš. šon-
šina. el-muradór žb^{i}ankižará tuti-i-muri. že-

das fliegen? 67. Das sind geflügelte ameisen von jenem

mošk k^{u}išti-ki? k^{u}išti i-en-furmík kunt-i-al de-k^{u}el-furmigé.
k^{u}a^i mušṭχęs? k^{u}a^i ę-furmiklęs kun-alęs da-k^{u}a^i-furmiklę́.
kely moštχęs? kely ę-furme^{i}lęs kun-ālęs da-tšęl-furmilér.
k^{u}a^i mu^{o}štχęs? k^{u}a^i sun-furmīęs kun-ālęs da-k^{u}el-furmiér.
pa kaštęs mošęs? kaštęs i^e-furmięs da-ęlęs dę-kal-furmiá.
ęs mǫštχǫs kęštǫs? kęštǫs e-son-furmiǫs d-ęz-alǫs di-kel-
o mǫštχiš kištiš? kištiš-ka a-šon-furmíš ku-li-ališ di-kel-
le moške šte-k^{u}a? k^{u}ešte le-že-formige ko-le-ale da-k^{u}el-

ameisenhaufen. 68. Sie haben drei paar beine und flügel wie

i-gan tri-para-de-gamp e-al kume-i-mošk.
ęlęs-ǫn tra^i-pęra-tχǫmbęs e-alęs šku-las-
ęlęs-ǫn trę-pērę-tχǫmęs e-ālęs šku-las-
elęz-an tria-pęra-tχǫmęs i-ālęs ško-las-
lęz-a tra^i-pęr-dę-dyamęs i-ęlęs ši-k-la-
furmiár. lu^{o}r ez-an tri^o-pār-di-dyambǫs e-alǫs kǫmǫ
furmiár-la. lor a-^{i}an tre-pār-di-dyambiš e-ališ kome
formigér. le-ga tre-per-de-gambe e-ale kome-le-

die fliegen. 69. Ich werde sie bekriegen; vielleicht mit gift.

mi-ge-farǫ́ la-gᵘęra; fortsi kun-velén.

mųštχęs. ⁱu-veny-a-fa uⁱara kun-ęlęs; fǫrsa kun-tisi.

moštχęs. i-viny-a-făr la-gęrę ad-ęlęs; fǫrsę kun-teⁱsę.

muᵒštχęs. ą-las-fará la-gᵘęra; fǫrtsa ku-tœsa.

mošęs. iᵉ-i-fąrę́ la-vⁱąrą; pǫveštęr kun-tuᵉsę.

laz- mǫštχǫs. ⁱo-i-faráⁱ la-ᵘęrǫ; forsi ku-l-toși.

li-mǫštχiš. ⁱo-i-faráⁱ la-ᵘęrę; fǫrši kun tᵘęšin.

moške. ge-faró la-gᵘera; forše ko-l-velén.

70. Der wagen hat eine neue deichsel. 71. Ein rad ist durch eine

al-kar al-ga un-timų́n nœ̄f. ʋna-rœda l-e-fęrmada

al-tχar ǫ in-timún neⁱf. ina-roda ę-fęrmada

il-tχar ǫ en-timún nōf. ena-rōdę ę-farmādę

al-tχar ą in-timún nōf. ʋna-rōda e-fęrmąda

l-bogn a n-tęmón nuᵉf. uną-rǫdą iᵉ-fęrmędą

lu-tχar al-a un-temón noᵘf. unǫ-rᵘedǫ e-ⁱe-fer-

al-tχār al-ⁱa un-nyōf-tamón. unę-raᵘędę ⁱe-fęrma-

el-karo el-ga un-timón novo. una-roda la-že-fer-

kette festgehalten. 72. Wer hat denn auf dem herd das feuer

kun-na-kadena. ki l-e k-a-pitsá al-fœ̄k sʋ-l-figulá?

kun-ina-kadaⁱna. tχi ǫ pia amvidáᵘ al-fⁱuk si-la-plata?

kun-ena-kadanyę. ma tχi ǫ-fatχ fi se-la-platę-da-fi?

kun-ina-tχadaⁱna. tχi ą-vʋdá al-fœ sʋ-la-plata?

kun-ną-tχądąⁱną. ki a-pą-mpⁱa l-fuᵉk sun-fudlę́?

madǫ kunt-unǫ-tχadęnǫ. kuⁱ a-pǫ impⁱăt lu-foᵘk su-l-fogolár?

dę kunt-unę-tχadęnę. kuⁱ ⁱa-maⁱ impiát al-fūk šu-l-fogolár?

mada kon-na-kaena. ki ga impišá el-fogo šu-l-fogér?

angezündet? 73. Ich musste das gewaschene bettuch trocknen.

mi-gaveva de-šʋgá el-lentsœ́ lavá.

ⁱu-a-štuvíᵘ šedyentá il-buklini laváᵘ.

i-štuevę siantár la-vēš-lavādę.

ą-štueva sʋantąr al-batlinęr lavą́.

iᵉ-musǫą suⁱą́ l-lintsúᵉl lavá.

ⁱo-i-škᵘinyivi suⁱá la-blęón lavadǫ.

ⁱo-škunyivi šuⁱá ęl-linsúl lavát.

mi-go-avú da-šugár el-nišⁱól-lavá.

74. Ist es noch nass oder feucht?
e-l ankamǫ banyā o-vmit?
z-ęl aᵘm-blętš ne-fíᵉχti?
ę-la ank blętšę odęr-úmitę?
e-l amó mǫl odęr vmit?
iᵉ-l-pa̤ mǫ mǫl o-tumę?
ęz-e intχimó banyadǫ u-úmidǫ?
iž-ę antχemǫ́ banyát o-umit?
že-lo ankora banyá o-úmido?

75. Jetzt ist es schon trocken.
adés l-e džamǫ́ svtχ.
ųsa z-ęl šǫn šeⁱts.
os ę-la-šǫn sitχę.
osa e-l-t-šǫn svt.
za̤n iᵉ-l belę sut.
kumó e-ⁱę bⁱęl sutǫ.
kumǫ́ al-ę za šut.
adešo el-že ža šuto.

76. Decke die glut mit asche zu!
kᵘata la-braza kun-šendra!
kuviᵉra al-bųrníᵘ kun-tšęndra!
korvę il-barníᵉ kun-tšendrę!
kuvęrna al-braštχę́r kun-tšendra!
kuᵉr l-bura̤ⁱ ku-tša̤ndęr!
kuvⁱę́rtš laz-bǫrǫs ku-la-tšinīžǫ!
kuvⁱárs li-bǫriš kun-sinīžę!
koverži le-bronše ko-la-šénere!

77. Sonst verbrennt das holz umsonst.
sedenǫ la-lenya la-bruza pęr-nⁱent.
šalyók briža la-lęna pęr-nᵘet.
ašilyǫ́ ardę la-la-nyę pęr-navót.
ušlyœ́ arda la-la-nya pęr nœya.
tsa̤ntsa̤ bruža̤ la̤-la̤nya̤ dębánt.
se-nǫ lu-len al-art par--nuⁱǫ.
šenǫ́ al-lęn al-art par-dibánt.
šenó el-lenyo ar-de par-ninte.

78. Der stiel dieser pfanne ist verdreht.
al-manik de-šta- padela l-e-štōrt.
al-mǫni da-kᵘęla-katsęta ę-štųršⁱús.
il mǭnę da-kęla-padę̄lę ę-štrubó.
al-mǫntχ da-kᵘešt-tešt e-štǫrt.
l-manę dę-kšta̤-fana̤ iᵉ-štǫrt.
lu-mani di-keštǫ-padyęlǫ al-e-štᵘart.
al-mani di-kištę-faršǫrⁱę al-ę-štᵘart.
el-mánego de-šta-padela el-že-štorto.

79. Und der deckel hat ein loch.
e-l-kuę́rtš al-ga um-bœtš.
e-l-uviᵉrkęl ǫ ina-rųsna.
e-il-vīᵉrtχęl ǫ ena-rosnę.
i-al-viᵉrtχel a̤ ina-fōra.
i-l-kuⁱa̤rtl a-m-buš.
e-la-kovęrtǫ́rⁱǫ e-ⁱa unǫ-būžǫ.
e-la kovartǫrⁱę a-ⁱa unę-būžę.
e-el-kovertχo el-ga um-bužo.

80. Bringe uns fünf eier,
porta-n tšink œ̄f,
pǫrta da-nus tšun ofs,
pǭrtę a-noks tšintχ ōfs,
pǭrt-ants tšintχ ofs,
pǫrtę-nęs tšin uᵉvęs,
pᵘarti-nus tšink oᵘš,
pᵘarti-nuš sink ūš,
porte-ne šinkᵘe vovi,

eine halbe zwiebel, essig, öl und salz.   81. Auch frisches wasser
mẹdza-šigula, azẹ́, ọli e-sā.   anka ak^{u}a freška
ina-m^{i}aza-tšagola, iž^{i}ú, eli a-sal.   ẹra a^{u}a frẹštχa da-
ena-mẹzẹ-tšavōlẹ, iží^{e}, ī^{e}lẹ e-sāl.   ēr āvẹ frẹštχẹ da-
ina-metsa-tšigōla, ažá^{i}, œla i-sāl.   er a^{u}a fraštχa da-
meza-na-tšola, ažá^{i}, u^{e}lẹ, i-sẹl.   ntχẹ ẹga fraša da-
unọ-m^{i}edžọ-tševọlọ, aží^{o}t, ^{u}eli e-sāl.   ẹntχ āgọ frẹštχọ
m^{i}ẹzẹ-sevọlọ, ažét, ^{u}ẹli e-šāl.   antχẹ ágẹ frẹštχẹ
meža-šévola, ažeo, o^{i}o e-šal.   anka ag^{u}a freška

von der quelle.   82. Die knaben und die mädchen kommen gleich
de-la-funtana.   i-tuzún e-i-tuzán venyan subit a-ka.
la-fanta^{u}na.   ilz-b^{u}ets e-laz-b^{u}ebẹs venyẹn gla^{i}ti a-
la-funtanẹ.   ildz-matátšs e-laz-matatšẹs vinyẹn da-
la-funtana.   ez-matúnts i laz-matánts venyẹn ba^{i}nbọ́t
la-funtana.   i-mutóns i-la-mutáns van dẹbọta a-tχaza.
d-ẹ-fontanọ. ^{i}u-fruts e-las-frutọs e^{i}-ven subít a tχazọ.
d-a-fontanẹ.   i-frus e-li-frutiš a-vẹnyin šubitẹ a-tχažẹ.
da-la-fontana.   i-putei e-le-putele i-v^{i}en šúbito a kaža.

heim.   83. Ich soll für sie salat zubereiten.   84. Ich habe
mi-go-de-kundí l-insalata pẹr-lōr.   da-um-
tχẹza. ^{i}u-da^{i} piná salata pẹr-ẹlts. ^{i}u-a-
lunk a-tχa.   i-dẹs far salatẹ pẹr-ẹlts.   i-va-
a-tχa.   a-na-da-far salata pẹr-ẹs.   a-na-na
i^{e}-dasẹ aržinyá salata pẹr-ai.   i^{e}-n-ẹ
^{i}o-i-šk^{u}en fā salatọ par-lu^{o}r.   al-ẹ
^{i}o-dẹvi k^{u}insá-dyi la-šalatẹ.   al-e
mi-devo konšár la-šalata par-lori.   že ža

schon lange keinen tropfen wein getrunken.   85. Mischt du
pets o minga bevú na-guta de-vin.   el-mesedet
šọn da-ditχ betχa bub^{i}ú in-dag^{u}ét-vin.   mašẹdẹs-te
šọn da-de^{i} bedy-baví^{e} ena-gutẹlẹ d-veny.   mẹždẹs-te
šọn dalœ́ntχ nœ babú in-got-vin.   al-ma^{i}ždẹš-
belẹ dyut bu dẹguna-gota dẹ-vin.   l-mẹša^{i}dẹs-
biẹl un-p^{i}ets ke-^{i}o-no-a^{i}-bivút un-got di-vin.   lu-mašẹdiš-
za un p^{i}es ke-no-^{i}a^{i}-bevút una-gọtẹ di-vin.   lu-mešẹdiš-
un-toko ke-no-go-bivú na-dyoša de-vin.   lo-miši-tu

ihn mit wasser?	86. Bis jetzt habe ich ihn jedesmal gemischt.
kų-l-ak^{u}a?	fin-adés l-o sempęr mesedā́ kų-l-ak^{u}a.
k^{u}ęl kun-a^{u}a?	tǫkęn-ųsa va-^{i}u mintχ-^{i}ęda mašadá^{u} ęl.
ęl kun-āve̦?	anfíny-en-ose̦ il-va-^{i}e adenye̦ maždó.
tʋ kun-ā̤^{u}a?	fin-osa al-na̤-^{i}a adʋna maždá̤.
a̤ kuŋ-ęga̤?	ŋkiŋ-za̤ŋ l-ę-i da̤nyo^{u}ra̤ me̦še̦dá.
tu kuŋ-āgǫ?	fiŋ-kumó i-lu-a^{i} simpri mašedā́t.
tu ku-ł-āgę?	šiŋ-kumǫ́ ^{i}o-lu-^{i}a^{i}-mešedā́t onyi-vǫltę.
ko-l-ag^{u}a?	fiŋ-adešo lo-go-inšembrá onyi-volta.

87. Wieviel kosten diese äpfel?	88. Achtzig heller das kg;
kǫsa kušt-e^{i} šti-pųm?	otanta tšentezim a-l-kilo;
kųm-b^{i}ę k^{u}ešta k^{u}ęla-ma^{i}la?	otχǫnta raps al-kilo;
kant košte̦ kęla mę^{i}le̦?	utχante̦ raps il-kilo;
k^{u}ant ku^{o}šta k^{u}ešta ma^{i}la?	ǫtanta raps al-kilo;
taŋ košta̤ kiž-ma̤^{i}le̦s?	otanta̤ hęle̦ri l-kilǫ;
tšetánt košt-e^{i} kež-mi^{o}i?	otantǫ sentēzims lu-kilo;
setánt koštin-o kiž-milús?	otantę sentežiŋš a-l-kilo;
k^{u}anto košt-eli šti-pomi?	otanta škei a-l-kilo;

aber sie sind süss.	89. Ich zahle nicht soviel, weil wir einen
ma i-en-dūlts.	mi i-pagi miŋga tānt, pęr-ke nʋŋ-aŋ-
abe̦r-ęl-ę-dutša.	^{i}u-pa^{i}a betχa ta^{u}n, pe̦r-tχe^{i} nus-kum-
abe̦r ęla-ę-dokše̦.	i-pa^{i} betχ tant, pe̦r-tχe noks-kumprány
mǫ ela-e-dutša.	a̤-na-pa̤^{i} nœ tant, pe̦r-tχe no-kumprá^{i}n
ma̤ i-i^{e}-do^{u}tš.	i^{e}-ne̦-pa^{i}e̦ tant, pe̦r-tχe̦-ke̦-no^{u}s-kum-
ma e^{i}-soŋ-du^{o}lts.	^{i}o-no-pai tant, par-tše-ke-nu^{o} i-kom-
ma a-šoŋ-dols.	^{i}o-no-pai tant, par-se-ke-no-a-kompríŋ
ma i-že-dolsi.	mi-no-pago-tanto, par-ke-nantri ge-ne-

ganzen sack kaufen.	90. Ein solcher sack äpfel wiegt dreissig
krųmpum un-sak-intrḗk.	vʋn-de-k^{u}i-sak de-pum al-peza trenta
prá^{i}n in-sak-ęntír.	in - tal - sak - ma^{i}la pa^{i}za tręnta
en-satχ-antír.	en - tāl - satχ - mę^{i}le̦ pę^{i}ze̦ tręnte̦
in-satχ-antḗr.	ʋn da-k^{u}ešts-sa^{i}ts-ma^{i}la pa^{i}za trenta
próŋ ŋ-sak-nti^{e}r.	n-tęl-sak de̦-ma̤^{i}le̦s pa̤^{i}za̤ tra̤nta̤
pęríŋ uŋ-sak-inté^{i}r.	un-tāl-sak di-mi^{o}i al-pēzǫ tręntǫ
uŋ-šak-intír.	un-tal-šak di-milús al-pēžę tręntę
kompremo un-šako-int^{i}ero.	un-tal-šako de-pomi el-peža trenta

kg. 91. Da kommen meine söhne und töchter endlich.
kili. finalmént i-en-ša i-me-f^{i}œ e-i-me-tuzán.
kilos. tšǫ venyęn mes-fe^{i}ls e-mies-felyęs finalmá^{i}n.
kilos. kǫ vinyęn finalma^{i}ntχ ildz-mis-fe^{i}lts e-laz-mis-felyęs.
kilos. k^{u}a venyęn mas-filts i-filyęs finalma^{i}ntχ.
kilǫ. tlo vaŋ mi-fióŋs i-fiáŋs finalmanter.
kilos. vę finalmentri e^{i}-veŋ ^{i}u-mi^{o}-fīs e-laz-męs-fiǫs.
kiloš. ka a-vęnyiŋ i-m^{i}e^{i}-f^{i}o^{i} e-li-meš-fīš finalmęntri.
kili. k^{u}a v^{i}eŋ finalmentre i-mi-f^{i}oi e-le-mi-fie.

92. Ihr kommt heute spät.
iŋkœ v^{i}ǫltęr venyí tardi.
vus-venyíz-ǫts tart.
vuzōtęrs nits ǫts tart.
vo-nyīva ǫts tart.
vo-unyá^{i}s tęrt ŋku^{e}i.
vu^{o} i-vinyís tart ^{u}i^{o}.
voaltriš a venyíš tart ^{u}e.
valtri vinyí tardi iŋkuo.

93. Ihr werdet doch nicht wieder nach den vögeln steine geworfen haben?
v^{i}ǫltęr gavarí miŋga aŋkamǫ tirā sas a-i-vzei?
vus-vanyís bęm-betχa pušpę a-va^{i}-tratχ krapa ts^{i}antęr-ilz-utšálts?
vuzōtęrs nits betχ pušpę a-vękr-pató krapę sīv-ildz-utšęlts?
vo-na-varát dartχę trat krapa davó-z-utšęs?
vo-n-ará^{i}s mia inǫ trat saš dǫ-i-utši^{e}i?
no-varí^{o}s-pǫ da-no^{u}f trat klaps devó^{u}r-^{i}u-utšei?
vo-no-varéš-pǫ-tirát indaúr klaš daúr-i-usei?
valtri no-gavaré de-novo tirá šaši a-i-ožei?

94. Der pfarrer hat uns ein buch gegeben.
al-prēt al-n-a-dā un liber.
al-farer ǫ-da^{u} da-nųs in-kųdiš.
il-farer andz-ǫ-do eŋ-kodeš.
al-reverenda anz-a dat iŋ-kūdęš.
l-pluáŋ nez-a-dat n-liber.
lu-pleváŋ al-nuz-a dāt uŋ-libri.
al-pleváŋ al-nuž-^{i}a- dāt uŋ-libri.
el-p^{i}ováŋ ne-ga-da un libro.

95. Lest es und gebt es ihm bald zurück.
ledží-l e-pœ-dē-g-al indré svbit.
ledyí k^{u}ęl a-da^{i} gla^{i}ti anavǫs ęl ad-ęl.
lidyę-ily e-dęt-ily anavős ba^{i}n-špęrt.
al-liá^{i} i-dat-al ba^{i}nbǫt inavó ad-el.
ližá-l i-retád-i-l tǫšt inǫ.
^{i}e^{i}-lu e-da^{i}-e-l subít indevó^{u}r.
le^{i}é-lu e-da^{i}-dyi-lu pręšt indaúr.
ležé-lo e-torné-ge-lo prešto.

96. Er hat es uns geschenkt.	97. Dein jüngster sieht aus wie
lʋ al-ne-l-a-regalá́.	al-to-f^{i}œ̄ pʋse-džu̧in al-su̧-
ę̧l-ǫ-šendyá^{u} ę̧l da-nus.	ti^{u}-piny vę̧tsa ǫra šk-in-
ę̧l-ily-ǫ-ants tšintχidyí^{e}.	il-tis-pi-dyūvę̧n vę̧^{i} ōr šku-
el-anz-a̤-regalá̤ el.	tas-pʋ-yūvę̧n g^{u}ard-ōra ško-
a̤l-nę̧z-l-a-šinká.	ti-ma̤ndę̧r tχa̤la̤-ǫra̤ šikę̧-
lu^{i} a-nuz-el-a-donā́t.	lu-to-pin-džovę̧n al-samēǫ
lu^{i} al-nuž-lu-^{i}a-regalā́t.	ę̧l-to-frut-pi-zǫvin a-dyi-
lu el-ne-lo-ga-doná.	tu-fio-p^{i}u-žóvene el-ge-šo-

ein engel.	98. Ja, und ist schlimm wie ein teufel.	99. Wie
mea un-andžul.	si, e-l-e-katíf kume-n-demǫni.	k^{u}an-
a^{u}ngę̧l.	dyę̧, ad-ę̧-mals šk-in-dyavę̧l.	ku̧n-
en-angę̧l.	dye^{i}ę̧, ed-ę̧-nōš šku-en-diavę̧l.	kant
in-ang^{u}ę̧l.	ši, i-ez-in-ma̤l ško-in-d^{i}avę̧l.	k^{u}ant
n-anyul.	ši, i-i^{e}-ri^{e} šikę̧-n-ma̤lán.	tan
un anyol.	si, e-al-ę̧-trišt kǫmǫ-un-dyaul.	tše-
someę̧ a-un-anyul.	ši, e-al-ę̧-tχatíf kome-un-d^{i}au.	se-
me^{i}a a-un-ánžolo.	ši, e-l-že-kativo kome-un-d^{i}ávolo.	k^{u}an-

alt ist er denn?	100. Er ist zu weihnachten vor 4 jahren geboren.
ti-an ga-l?	l-e-našʋ́ de-natál k^{u}atr-an-fa.
ve^{i}ldz-ę̧l pia?	ę̧l-ę̧-naš^{i}ús da-nadál avá^{u}n-k^{u}atę̧r-ǫnts.
ǫndz-ǫ-l-damá^{i}?	ę̧l-ę̧-naší^{e} da-nadál aván-katę̧r-ǫ̀nts.
ǫnts a̤-l-dimena?	el-e-na̤t a-nadá̤l aván-k^{u}atę̧r-ǫnts.
d-ani a-l-pa̤?	l-i^{e}-na̤šú dan-katr-ani da̤-na̤dę̧́l.
tántχ any a-el?	lu^{i} al-ę̧-našū́t a-nadā́l tšefá-k^{u}atri-any.
tántχ a^{i}nš al-^{i}a-ę̧?	lu^{i} al-ę̧-našū́t di-nadál k^{u}atri-a^{i}n-fa.
ti ani ga-lo lu?	lu-že-nato de-nadál ža-k^{u}atro-ani.

101. Er wächst jetzt gerade etwas schnell.	102. Darum ist er
al-kres in-presa prǫpi-adés.	pę̧r-k^{u}ešt l-e
ę̧l-krę̧ša u̧sa grad-ampá^{u}-dabǫ́t.	pę̧r-tχe^{i} z-ę̧l
ę̧l-krę̧šę̧ dyišt os empó-špę̧rt.	pę̧r-kely ę̧-l
el-kreša yʋšt osa impá̤-špę̧rt.	pę̧r-k^{u}ai nan-
l-kra̤š dra̤-za̤n vę̧l-dę̧bǫ́t.	pę̧r-ka̤š n-i^{e}-l-
al-kreš ^{i}ušto-kumó um-pu^{o}k ž^{u}ę̧lt.	par-kešt a-no-
al-krę̧š ^{i}uštę̧-kumǫ́ um-pōk prę̧št.	par-kišt al-
lu el-kreše prop^{i}o adešo un-f^{i}a prešto.	par-k^{u}ešto no-

nicht mehr so dick und fett.
minga tant-pʋse-grǫs e-gras.
betχa-ple ši-grǫs a-gras.
betχ-ple ši-grǫs e-gras.
e-l-plʋ ušé-grǫs i-gras.
plu tan-grǫs i-gras.
l-ę-ātri kusí-gr^{u}es e-gras.
no-^{i}e-plu^{i} tant-gr^{u}ęš e-graš.
l-že-p^{i}u kuši-grošo e-grašo.

103. Lache nicht immer und schweig.
rid-minga sempęr e-taz-džu.
ri betχ-adina a kǫš-tχu.
betχ re^{i} adenyę e-ta^{i}.
na-rier adʋna i-taža.
nę-ri fort i-škota.
no-šta-ridi simpri e-tāš.
no-šta-ridi šimpri e-tāš.
no-šta-ridar šempre e-taži.

104. Höre zu und rede später.
škulta e-parla pœ dǫpo.
ta^{i}tla ti^{e}r a-re^{i}žda ple-tart.
tęrlę tīr e-ražunę sīvę.
ta^{i}dla pro i-dišku^{e}ra pʋ-tart.
škota su i-ręžona plu-tęrt.
škǫltǫ e-favęlǫ pin-tart.
školtę e-dǫpo favęlę.
školta e-parla p^{i}u-tardi.

105. Reden ist silber und
parlá l-e-ardžént e-
reždá ę-ardyęn e-
ružanār ę-ardyęnt e-
dišku^{e}rer ez-ardží^{e}nt
ružnę́ i^{e}-aržánt i-
lu-fevelā al-ę-arínt
fevelá al-ę-arínt e-
parlár že-aržento e-

schweigen ist gold, sagt man.
tazé l-e-or, i-dizan.
kǫšer ę-a^{u}r, di-ins.
tažękr-ę-or, de^{i}-ints.
i-tažá^{i}r ez-ǫr, az-diž-a.
škutę́ i^{e}-ǫr, diž-un.
e-lu-taží^{o} al-ę-a^{u}r, a-ši-dīš.
tažé al-ę-a^{u}r, dižin.
tažar že-oro, še-diže.

106. Du hast zwei ohren und nur
ti te-gē du oréts e-na-boka-
te-az-duęs urelyęs a-mo-
te-āst duz-urelyęs e-angál
tʋ-až-duez-uralyęs i-be-ʋna
t-ęz-do^{i}-uradlęs i-mę-una
tu-āz-dǫz-vorēlǫs e-nǫmǫ
tu tu-^{i}až-dōš ^{u}arēliš e-dǫmę
ti te-ga-do-retχe e-šol-una

einen mund.
sola.
ina bųka.
enę bukę.
boka.
botχa.
unǫ-bǫtχǫ.
unę-bǫtχę.
boka.

107. Bist du nie krank gewesen, kleine?
sed-ma^{i} štada malada, pinina?
a^{i}s-te ma^{i} štada maltsa^{u}na, te-pintχa?
išt ma^{i} štadę maltsanę, pitšnę?
nan-eš-tʋ ma štata amaláda, pitšna?
n-i^{e}s-a mę^{i} štat-amalęda, pitla?
no-si^{o}-tu ma^{i} štadǫ maladǫ, pítšulǫ?
no-šēš-tu ma^{i} štadę maladę, písulę?
no-te-šon-štada ma^{i} malada, píkola?

108. Eine
pęr-
ina-
ena-
ina-
meza
m^{i}e-
m^{i}e-
meža

halbe woche habe ich fieber gehabt.
mędza-setimana go-vʋ la-fevra.
mⁱaza-ⁱamna va-ⁱu-dyu fębra.
męz-ęmdę va-i-dyī la-fēvrę.
mets-emna nạ-ⁱa-nyʋ fēbra.
n-enạ ę-i-ạbú lạ-fⁱoᵘrạ.
džǫ-setemanǫ i-aⁱ-imbū́t la-fiᵉrǫ.
zę-štemanę ⁱo-ⁱaⁱ-vūt fⁱęrę.
šetimana go-vu la-freve.

109. Weiss gott, was sie
dio sa ke-meštšada
sapi dⁱus tχe-ma-
sǫ dīᵃ tχe-maždítχ
sa dⁱo tχe-paštrʋ́ly
sa idíᵘ tχę-męšędǫ́ts
savará lu-sinyúᵒr
dio ša se-mešedansę
dio ša ke-meškolanša

für ein gemisch gegessen hat.
l-a-mandžá.
šaⁱda ęl-ǫ-malyáᵘ.
tχ-ęla-ǫ-malyíᵉ.
tχ-ela-ạ-mandyạ́.
kę-l-a-mạⁱá.
tše-mešedǫ́t k-e-a-mandyā́t.
k-e-ⁱa-mandyā́t.
la-ga-manyá.

110. Die lippen, das zahnfleisch
i-labęr, i-dżendžíf e-i-
las-lęftsęs, laz-undžives
ildz-lęfs, laz-žunžeⁱvęs
as-lēfs, las-landžīvęs i-
i-žlefęs, lạ-žunživęs i-l-
ⁱu-žlāvris, laz-džindživǫs
i-lavriš, li-zinzíš e-li-
i-lavri, le-žinžive e-le-

und die nägel waren ganz blau.
ūntš i-ęran tʋd-blœ.
e-laz-ụnglęs ęręn tụt blaᵘęs.
e-laz-unglęs eręn tod-blavęs.
laz-unglęs derẹn to-blạᵘęs.
ondlęs fǫạ dut brumęs.
e-laz-ǫnglǫs ez-ęrǫ dutǫs turkinǫs.
óngulis a-ⁱęrin dutiš paonasiš.
ondye le-dyera tute ažure.

111. Ihre zunge war trocken.
la-so-lengᵘa l-ęra-seka.
sia-lⁱunga ęra-šetχa.
la-si-lyangę erę-sitχę.
sa-lęᵘa dera-setχa.
si-lạngạ fǫạ-sạtχạ.
la-sǫ-lęngǫ e-ęrǫ-sętχǫ.
la-šo-lengę a-ⁱęrę-šętχę.
la-šo-lengᵘa la-dyera-šeka.

112. Der schmied meinte am montag, ihr herz sei krank.
lʋnedí el-fęré al-kredeva ke-l-so-kœ̄r al-fʋdés-malá.
al-fravi manadyava ụsęn-lyendiždís, sⁱu-kǫr sędyi maltsáᵘnts.
il-farér manadyēvę lyindeždé tχ-il-sis-kōr sęⁱę-maltsán.
al-fạvęr kraⁱēva al-lyʋ́ndęždi tχa-sas-kōr sia-amalạ́.
l-fęvęr minǫạ l-lunęš kę-si-kuᵉr fos-ạmạlá.
lu-fāri al-kredęvǫ lunis ke-lu-so-koᵘr al-fos-malā́t.
luniš al-fāri krodęvę ke-foš-malā́t ęl-šo-kūr.
luni el-favro kredeva ke-l-šu-kᵘor foše-malá.

113. Am dienstag sagte der müller, das sei die leber. 114. Am
martedí al-muliné l-a-dī ke-l-era al-fidik malá. mẹr-
u̯sẹn-mardís ǫ al-mulinẹ́ detχ k^{u}a^i-sẹ^i-al-dir. u̯-
mardé ǫ il-mulinér detχ tχ-i-sẹ^{i}ẹ il-dekr̥. la-
al-mardi ạ-dīt al-mulyinẹ́r tχa-k^{u}a^i sia al-narǫ́m. al-
l-mẹrdi a-dit l-mulinẹ́ k-l-fosạ l-fu^{i}á. l-
lu-martis lu-mulinār al-dižẹ́ k-al-fos lu-fiā́t. lu-
martarš al-mulinár al-^{i}a-dit ke-al-foš al-fiā́t. m^{i}ar-
marti el-mulinér ga-dito ke-fuše el-figá. mér-

mittwoch fürchtete die müllerin, es fehle im hals oder in der
koledí la-mulinēra la-gaveva pagṓra k-l-mā al-fodés ind-al-
sẹn-maz^{i}amna tumẹva la-mulinẹra tχ-a-ma^{u}nki vid-al-kulí^{e}ts
mezẹmdẹ tamēvẹ la-mulinērẹ tχ-i-mantχẹ́s a^{i}ntẹn il-kuléts ni-
mẹ́rkurdi tameva la mulyinẹ̄ra tχ-i-mankés da-l-kalœ́ts o-da-
m^{i}ạ́rkuldi tẹmǫạ lạ-mulinẹạ k-l-fạlạ́s t-l-kǫl o-t-l-pi^{e}t.
m^{i}ẹrkos e-vẹvǫ po^{u}rǫ la-mulinariǫ k-a-i-mantχás int-al-k^{u}el
ku^i la-mulinar^{i}ẹ vẹvẹ paurẹ ke-dyi-mantχā́š alk int-al-k^{u}ẹl
kore la-mulinera gaveva paura ke-el-mal štaše n-el-kolo o-

brust. 115. Dann liessen wir das mädchen in der
kǫl o-ind-al-štomik. dǫpo em-fa sodá ben la-pinina de-
ne-vid-al-pẹts. lura va^{i}n-nus fatχ suá la-b^{u}eba fetχ
a^{i}ntẹn-il-brošt. alǫ^{u}rẹ va^{i}ndzẹ fatχ suā́r la-matẹ
l-pet. lura va^{i}n-a fat so^{i}ạ́r la-mata in-
nlo^{u}tạ onzẹ fat lạ-mutạ suẹ́ dạ-
u-int-al-štǫmi. dǫpo i-la-fažērin sudā́ la-frutǫ di-
o-int-al-pẹt. dǫpo a-vin-fat šudá la-frutẹ́ in-ǫr-
n-el-peto. dopo gavemo-fato šuár pulito la-pu-

nacht ordentlich 116. Am donnerstag war die krankheit geheilt.
nǫtš. [schwitzen. džovedí la-malatia l-era dža-ndada.
la-nǫtχ. u̯sẹn-dyev^{i}a ẹra la-maltsǫnya madiẹda.
da-nǭtχ pulít. la-dyīvdyẹ erẹ la-maltsǫnyẹ štχampantādẹ.
u^{e}rdẹn la-nǫt. la-yœvdya dera la-malatia g^{u}arīda.
sạn dẹ-nu^{e}t. lạ-žu^{e}biạ fǫạ lạ-mạlatiạ varidạ.
not pulít. la-^{i}o^{i}bǫ la-malatiǫ e-ẹrǫ-šparidǫ.
din di-nyǫt. ^{i}ǫ^{i}bẹ la-malatiẹ a-^{i}ẹra-šparidẹ.
tela de-note. ž^{i}oba la-malatia la-dyera šparia.

117. Freilich war die kleine recht mager.

tšęrt, la-pinina l-ęra tan-magra.
pęrsasęts ęra la-pintχa fetχ-ma'gra.
kunsasęts erę la-būbę fitχ-ma'rę.
ba'nši dera la-pu^e ba štęn magra.
dants, la-pitla fǫa dra-męgra.
sigür, la-pítšulǫ e-ęrǫ trop-māgrǫ.
šigür, la-písulę a-'ęrę trǫp-māgrę.
šikuro, la-pišinina la-dyera tanto-magra.

118. Die arme

i-braš i-
la-bratša
ilz-bratšs
la-bratša
i-bratšęs
'u-brats
i-bras a-
i-braši i-

waren dünn wie zündhölzchen.

ęran-venyú-setí kome-tsufranei.
ęra-satila šku-tsuprínts.
eręn-štilts šku-tsurplé'nts.
dera-sutilya ško-tsurplínts.
fǫa-sutii šikę-fulimántχ.
e'-ęrǫ-sotí kǫmǫ-furminánts.
'ęrin-šutí kome-fulminánš.
dyera-šutí kome-i-fuminanti.

119. An den ellbogen, knien und

a-i-gumbat, a-i-džinœtš e-
vid-als-kumbęls, ganulyęs
ved-ilts-kombęlts, žanú'lts
via-es-tχandúnts, šnu^olts
pra-i-kumędóns, žnodli
t-e'-komedóns, dženu^oi
šu-i-kumedónš, zenoi e-
a-i-komi, a-i-ženotχi

fersen sah man alle knochen.

a-i-kalkány se-vedeva tut-i-ǫs.
a-kalkǫ'nts vazęv-ints tut l-ǫsa.
e-kaltχǫ'nts vazév-ints tot l-ǫsę.
i-kalkǫ'nts z-vetseva tot l-ǫsa.
i-tχo^utχani udǫ-un dutχ-i-ǫš.
e-talóns e'-ši-vedęvǫ dutχ-u-v^ueš.
telónš a-ši-v'odęvin dutχ-i-^uęš.
e-a-i-kalkanyi še-vedeva tuti-i-oši.

120. Nach einem halben monat

dǫpo-męts-mēs l-e-tor-
ts'antęr-in-mi^ets-ma's
sivę-en-męts-męks ę-la
davó-in-mets-ma's e-la
dǫ-mets-n-mans i^e-la
devó^ur-un-m'etš mi^es e-
dǫpo-m'ęs-mēš a-'e-ladę
dopo-mežo-meže la-že-

ging sie wieder in die schule.

nada a-škœla.
mava-ęla pušpę a-škola.
pušpę e'dę a-škōlę.
dartχę ida a-škōla.
inǫ žita a-škǫla.
'ę-ladǫ da-no^uf a-šk^uelǫ.
di-nyōf a-šk^uęlę.
tornada a-škola.

121. Der weg ist lang und wahr-

la-štrada l-e-lunga e-tšęrt
la-via ę-l'unga e-vęrdá'v-
la-ve'e ę-lungę e-prǫpę
la-via e-lunga i-pęr-va'ra
la-via i^e-londya i-prǫpi
la-štradǫ e-'ę-lundyǫ e-
la-štradę a-'ę-lundyę e-
la-štrada že-longa e-ve-

haftig nicht gut.
l-e minga buna.
lama^{i}n betχa buna.
bedy-bunę.
na-buna.
nia̤ bǫna̤.
a-di lu-vi^{e}r, nęntχe-b^{u}inǫ.
par-vę̄r nu-ię b^{u}inę.
ramente no-la-že-bona.

122. Im garten kannst du wieder das
in-džardín ti-te-pǫ segá de-
a^{i}ntan-i^{e}rt sas-te pušpę sié̜
a^{i}ntęn-ī^{e}rt pǫst pušpę sa^{i}ér
in-i^{e}rt poš-tʋ dartχé̜ sa^{i}ą̈r l-
tę-vęrtsón pǫsęs inǫ́ siá̤ la̤-
int-al-ǫrt tu-p^{u}es da-no^{u}f seá
int-al-ǫrt tu-tu-p^{u}ędiš ta^{i}á in-
šu-l-dyardín ti-te-pol š^{i}egár de-

gras mähen.
bel-nœf l-ęrba.
al-paštχ.
l-ę̄rbę.
ęrba.
^{i}arba̤.
la-^{i}ęrbǫ.
daúr la-arbę.
novo l-erba.

123. Nimm auch die sichel mit.
tœ sʋ anka-l-segéts.
pręn ęra la-farkla kun-tę.
pelyę ē̜r la-farklę kun-tę.
pilya er al-kurté-tǫrt kun-ta^{i}.
tu^{e} ntχę la̤-sa̤^{i}žla pęa̤.
tol ęntχe la-sé̜žolǫ kun-tiǫ.
tχol antχę al-šižilín kun-tę.
tol šužo anka la-šežola.

124. Neben
pres-
šper-
da-
da-
dlon-
din-
don-
aren-

der brücke über den bach wachsen brennesseln.
a-l-pu̧nt sura-l-ak^{u}a al-kres i-urtík.
la-pu̧u zu̧r-u̧l-du̧tχ kręšęn urtiklęs.
špér-il-punt zur-ily-uál krešęn urte^{i}lęs.
špęr-la-punt sur-l-ua̤l krešęn urtīęs.
dya̤-l-pu^{u}nt so^{u}ra̤-l-ruf kra̤š urtięs.
dyǫ-lu-p^{u}int sǫrǫ-lu-r^{i}u es-kreš laz-urtiǫs.
dyę-l-p^{u}int paržorę-la-rǫę a-kręšin urtíš.
te-a-l-ponte šora-l-ag^{u}a kreše-le-urtige.

125. Auch an
anka pres-
ęra šper-
ē̜r dašpēr-
ēr pro-la-
ntχę pra̤-
ęntχ din-
antχę don-
anka a-

der stiege und an andern orten.
a-la-škala e-in-ǫltęr-sīt.
la-štχęla ad-ęn-a^{u}tęrs-lǫks.
la-štχēlę e-a^{i}ntęn-ōtęr-lis.
štχa̤la i-in-ǭtęr-los.
la̤-šęla̤ i-tę-d-a^{u}tri-lu^{e}š.
dyǫ-la-štχalǫ e-in-a^{i}triš-lo^{u}ks.
dyę-la-štχalę e-in-altriš-lūkš.
rente-a-la-škala e-in-altri-logi.

126. Kohl und kopfkohl habt ihr
vērts e-gabʋ́s v^{i}ǫltęr ge-
t^{i}aštęs a-krut va^{i}z-vuz-
dyibós e-krut vędz-bedy-
kopts i-ravitšęs na-va^{i}
ka̤pṳ́š i-kra^{u}t n-a̤^{i}zę-
vęrdžǫ e-tχapúts no-i-
vęrziš e-kapús a-no-
verze e-kapuši valtri-

nicht viel.	127. Soviel die hasen und die würmer übrig
n-i minga tanti.	ge-n-em tanti ke-i-legur e-i-vęrm
betχa b^{i}ę.	ši-b^{i}ę šku-las-l^{i}urs a-ls-v^{i}arms la^{i}ęn
blër.	tant šku-las-lyo^{i}rs e-ils-vęrmps lašęn
blęr.	tant tχa-las-lëvręs i-z-vęrmts lašen
tru^{e}p.	tan k-i-li^{e}vri i-i-^{i}armęs avantsa.
n-vi^{o}s troš.	tant ke-^{i}u-^{i}evęrs e-^{i}u-v^{i}ęrms e^i-n-lašǫ
n-vëš trǫš.	tant ke-a-i-vansin a-^{i}ęurš e-a-^{i}-
no-ge-ne-gavé tanti.	tanti ke-i-l^{i}evri e-i-vermi ge-ne-

lassen.	128. Hast du dich mit der sichel geschnitten?	129. Nein,
ne-vantsan.	te-set-ta^{i}ä ku-l-segéts?	nǫ,
anavǫs.	as-te-satalyá^u kun-la-farkla?	na,
vantsár.	ast-ta-talyé^e ku-la-farklę?	nä,
vantsär.	t-aš-t-talyá ku-l-kurté-tǫrt?	na,
	t-ęs-a-ta^{i}á ku-la-sa^{i}žla?	no,
vantsä.	tχi-si^o-tu-ta^{i}ät ku-la-sëžolǫ?	nǫ,
v^{i}arš.	ši-^{i}aš-tu-ta^{i}ät ku-l-šižilín?	nǫ,
vanša.	te-gaš-tu-ta^{i}á ko-la-šéžola?	no,

sondern mit dem messer.	130. Hast du dir den daumen verwundet
ma ku-l-kortél.	te-set-fa mā a-l-polas o-a-l-dī vi-
sǫndęr ku-l-kuntí.	as-te-sepliá^u al-dęt-pǫliš ne-al-dęt
sǫndęr ku-l-kuntél.	ast-a-plaé^e il-pǫlęš odęr-il-dęt da-
dimpersé ku-l-kurté.	t-aš-t-talyá al-pǫlš odęr-al-da^{i}nt
ma ku-l-kurtél.	t-ęs-a-fa-męl a-l-pǫlęš o-a-l-da^{i}t
ma ku-l-kurtíš.	tχi-aš-tu-fat mäl t-al-poleär u-t-
ma ku-l-kurtíš.	ši-^{i}aš-tu-fat mal a-l-poleár o-a-
ma ko-l-kortél.	te-gaš-tu-fato mal a-l-pólitχe o-a-

oder den finger	131. Es ist dieser finger.	132. Ich werde ein paar
zín? [daneben?	l-e-što-dī-ki.	mi-podaró minga
špęręs?	^{i}-ę-k^{u}a^i-dęt.	^{i}u-veny in-pęr-dis
špëręs?	ily-ę-kęl-dęt.	i-viny em-për-
dašpęra?	id-e-k^{u}ežd-da^{i}nt.	a-na-pudęrá pęr-
dlondya?	l-i^e-kašt da^{i}t-tlo.	i^e-nę-pudęrę adur-
al-di^{o}t dindyǫ?	al-ę-kešt di^{o}t.	i-no-podará^i dopę-
kel-dëd-dondyę?	al-ę-kiž-dët-ka.	no-podará^i doprá
l-deo-arente?	že-k^{u}ešto-deo.	mi-no-podaró ado-

tage den fingerhut nicht gebrauchen können. 133. Du hast dein

doprá al-didá pęr-um-para-de-di.	ti-t-e-špurká
betχa savá^i duvrá al-findęrg^{u}ét.	te-as-tšufęrnyá^u
deks betχ-a-pudękr duvrár il-diklár.	te-ast-tšufantó
a^{i}lts-dits nœ duvrár l-anklęr.	tv-aš-tšafvnyą
vę l-dędęl n-valgún-dis nią.	t-ęs-lo^{u}rá ti-
rá lu-vinyaró^{u}l par-k^{u}alku-di.	tu-as-športχát
ęl-venyarúl un-par-di-dīš.	tu-^{i}aš-športχád-
prár el-žižál par-un-per-de-dyorni.	te-te-ga-šporká

gewand mit blut beschmutzt. 134. Nur den ärmel. 135. Blut wäscht

al-veští de-sank.	dumá-la-mániga.	al-sank al-
ti^u-veštχú kunt-sa^{u}n.	mo-la-mǫndya.	sa^{u}n lav-ins
il-tis-vištχí^e kun-sank.	angál-la-mǫndyę.	il-sank as-
taz-bvšmá^{i}nt kun-sanku.	be-la-mǫndya.	al-sank^u-as-
g^{u}ant dą-sank.	mędrą-lą-man^{i}ą.	l-sank sę-
lu-to-viští́t da-sank.	nǫmǫ-la-man^{i}ǫ.	lu-sank a-
di-šank al-to-višti̇́t.	dǫmę-la-mánię.	al-šank al-
el-vištito ko-l-šang^{u}e.	šolo-la-mánega.	el - šang^{u}e

sich leicht mit kaltem wasser weg. 136. Man braucht keine

se-lava fatšil ku-l-ak^{u}a-fredža.	g-e minga bizúny
tχunts kun-a^{u}a-fra^{i}da davęn.	in-drǫva nadyina
lašę lavár davęnt lẽf kun-āvę-frę^{i}dę.	ints-ǫ bedy-da-ba-
lāva davént tχœnts kun-a^{u}a-fra^{i}da.	i-na-z-dovra la-
lęvą so^{u}rí vią kun-ęgą-fra^{i}dą.	l-nęn-i^e nią dę-
ši-lavǫ viǫ fatsil kun-āgǫ-fri^{o}dǫ.	no-nd-ę-bizinyǫ di-
ši-lavę vię fasil kun-āgę-frędę.	a-no-ši-^{i}a-bižunyę
še-lava fašilmente ko-l-ag^{u}a freda.	no-ge-že-bižonyo

lange dazu. 137. Freitag und samstag werdet ihr das

de-lisiva pęr-k^{u}ešt.	venęrdí e-sabat v^{i}ǫltęr netarí
lašiva lǫtí^{e}r.	vęndęrdís a-sǫnda venyís-vus žu-
zínts da-lyišīvę lǫtírs.	vęndęrdé e-sǫndę nits a-natadyér
šīva pęr-k^{u}a^i.	véndęrdi i-sǫnda netiarąt tot-
bužąn dę-lęšivą pęr-kąš.	vąndęrdi i-sadą nęterą^{i}zę dutą-
lišivǫ par-kešt.	vinęrs e-sábedǫ i-netarí^{o}s dutǫ-
di-lišię par-kišt.	vinarš e-šábidę a-netaréž-duta-
de-la-líšia par-k^{u}ešto.	vénare e-šabo valtri-netaré tuta-

ganze haus reinigen.	138. Sonntag ist pfingsten.	139. Die
tota-la-ka.	duméniga l-e-pentekǫ́št.	la
bẹrdyẹ́ tuta-la-tχẹza.	dumẹndya ẹ-tšunka'zmẹs.	la
tot-la-tχa.	dumẹndyẹ ẹ-tšuntχēsmẹs.	la
la-tχāza.	dumendya e-tšunka'sma.	la
la-tχaza.	dumanya i^{e}-l paška-dẹ-mẹ'.	la
la-tχazǫ.	demẹn'ǫ son-las-pentekǫštǫs.	la
la-tχažẹ.	domẹn'ẹ šon-li-pentakǫštiš.	la
la-kaža.	doménega že-le-pentekošte.	la

stiege wirst du mit sand reiben.	140. Alle neunund-
škala te-la-netaré kuu-sab'ún.	tot-i-k^{u}aranta-
štχẹla venyẹs-te-a-žubẹrdyẹ́ kun-t-sablún.	tuts - kurǫnta-
štχēlẹ vintst a-šfružír kun-t-savlún.	tots - kurantẹ-
štχāla štružaráš kun-sablún.	tot - k^{u}aranta-
šẹla layẹrẹ́s kun-sablón.	dui - karanta-
štχalǫ tu-la-lavarás kun-savolón.	dutχ-u-k^{u}aran-
štχalẹ tu-la-lavaráš ku-l-šavalón.	dutχ-i-k^{u}aran-
škala te-la-netará ko-l-šab'ón.	tuti-i-k^{u}aran-

vierzig stufen von oben bis unten.	141. Wer sich nicht täg-
nœf-škalín da-sosura fin-a-bas.	ki se - lavás e - se-
nuf-škaléms da-sum tǫka-dem.	tχi ka-salaváz-betχ
nöf škalémps da-sesóm anfín-dyudém.	tχi tχ-as-lavẹ́s e-
nof-štχalínts da-sisóm fin-dyosóm.	tχi tχa - na - z - la-
nu^{e}f-šali^{e}rẹs da-sunsóm fin-a-ž-a-pe.	ki kẹ - nẹ - sẹ - la-
tǫ-nūf-štχalíns d-insǫm fin-d-a-pẹ.	ku' k - a - no - ši - la-
tẹ-nūf-štχalínš di-šu-inšómp fin-k-a-yu.	ku' k-al-no-ši-la-
ta-nove-škalini da-šora fin-a-bašo.	ki no-še-lavaše e-

lich wüsche und kämmte, würde es bald bereuen.
petinás minga tot-i-di, al-se-pentirés prešt.
a-fadyẹ́s betχa se tχavé'lts mintχa-dé, sẹnriklás gla'ti.
švaltrís betχ mintχa-de, z-anriglẹ́s špẹrt lǫndẹrdyú.
vés i-patnés mintχa-di, z-anreklés ba'nbǫ́t.
vás i-pinás uni-di, l-i-ruás tǫšt.
vás e-petenás onyi-di, a-ši-pintirés ž^{u}ẹlt.
varẹ́š e-petenarẹ́š onyi-di, al-ši-pintirẹ́š prẹšt.
petenaše onyi-žorno, še-pentiria prešto.

142. Läuse, flöhe und krankheiten wären die strafe. 143. Wir haben
p^iœtš, pʋles e-malatí saresan-al-so-kaštík. nʋn - gem
plu̜^ilts, peliš a-maltsǫnyęs fu̜sęn-al-štrǫf. nuz - va^in
plu^ilts, pelęšs e-maltsǫnyęs fisęn-il-štrǭf. nogz-vany
plu^olts, pʋltšs i-malatīęs fosęn-al-tχaští. no - na-
podli, pulęš i-malatięs fosa̤-la̤-štro^ufonga̤. no^uz-n-on-
pedu^oi, pults e-malatiǫs e^i-sarés-lu-tχaštík. nu^o - no-
pedoi, puls e-malatíš šaręšin-al-tχaštík. noaltriš a-
peodyi, pulži e-malatie i-šaria-el-kaštigo. nantri no-

19 tage in unserem tal keinen regen gehabt. 144. Wenn
minga vʋ ak^ua da-dežnœ́f-di in-la-nǫsa-val. se-l-
žęnif-dis betχa dyu-ple^iv^ia ęn-nǫsa-val. š-i-
dyī^e dišnṓf-deks a^intęn-la-nǫsa-val ninyę-plivdyę. š-i-
va^in-nyʋ indyʋna-plœvdya in-nǫsa-valāda dešnóf-dits. š-i-
a̤bú dęžnú^ef-dis tę-nǫšta̤-val dęguna̤-plu^e^ia̤. šę-l-
vin-imbū́t plo^iǫ dižinū́f-dīš int-ę-n^uęštrǫ-val. s-al-
no-vin-vūt plǭę diženū́f-dīš int-a-neštrę-val. še-
gavemo-avú p^iova dižnove-dyorni n-ela-noštra-vale. še-

es geregnet hätte, wären diese blätter und wurzeln nicht dürr
avés-p^iovʋ́, šti-fœ^i e-šti-radís saresan minga sek.
vęs-plu̜ví^u, še-fu̜sęn k^uęlts-fe^ilts a-k^uęlas-radyíš betχa sękęs.
vęs-plui^e, fisęn-kęlęs-filyęs e-rikš be^it-sętχęs.
ves-plovʋ́, na-fosęn k^ueštęs-fœlyęs i-raíšs setχęs.
a̤s-plua̤t, nę-fosa̤ kšta̤-fu^e^ięs i-ra̤vizęs sa̤tχęs.
ves-plot, no-sarés-sętχǫs keštǫs-f^ueǫs e-radís.
al-vęš plǫt, kištiš-f^uęiš e-lidríš a-no-šaręšin-šętχiš.
gaveše p^iovuo, šte-fo^ie e-šte-raiže no-le-šaria-šeke.

145. Zwischen jenen hohen bergen kommt eine finstere wolke [hervor.
tra-k^ui-montány vǫlt al-veny fœ na-šega-škʋ̄ra.
d^iantęr-k^uęlts-k^uelms a^ults veny-ina-štχira-nebla siadǫ́.
trantęr-kęlts-kolmbz-ōts viny-nǫ ena-ne^ivlę štχīrę.
tantęr-k^uęs-munts-ǭts va^in-ōra ina-nʋbla štχʋ̄ra.
antęr-ki-montχ-a^utχ va̤n-ǫra̤ na̤-nibla̤-škura̤.
tar-kęz-monts-altǫs al-ven-fo^ur un-nūl-škūr.
in-fra-m^iez-di-kē-mons-altiš al-vęn-fūr un-nul-škūr.
fra-k^uele-montanye-alte v^ien-fora un-núvolo-škuro.

146. Vielleicht schneit's heut.
fortsi al-veny la-nēf inkœ́.
fǫrsa naⁱv-i ǫts.
fǫrsę nę̄ⁱv-ily ǫts.
fǫrtsa naⁱv-a ǫts.
pǫvešter k-l-nąⁱf ᴅkuⁱi.
fǫrsi al-nęvⁱǫ ᵘiᵒ.
fǫrši ᵘę al-naveará.
forše aᴅkuo névega.

147. Mir scheint, es blitzt da
me-pār ke-l-salᴜštri la-
para da-me tχ-aⁱ-kamę-
i-am-parę tχ-i-tχamę̄dyę
i-am-pāra tχ-i-štralyū-
l-mę-pęr kę-tąrluⁱą iló
a-mi-par k-al-tralupǫ
a-mi-par ke-a-lampę
me-par ke-lampa la-

hinten.
dedré.
dyi lǫ-davǫ́s.
lǫ davṓs.
ža lą davó-via.
dǫ-vią.
alá devóᵘr.
la daűr.
drio.

148. Der oheim meint, es würde regnen, wenn
al-dzio al-krēt ke-l-pⁱovarés, se-l-vent
aly-aᵘk manędχa tχ-i-vanyés a-plǫvęr,
il-bārbę manędyę tχ-i-plués, š-il-loft
al-sar-barba kraⁱa tχ-i-nyis da-plovęr,
l-bęrbą miᵉną k-l-pluvą́s, šę-l-vąnt ką-
šⁱor-barbǫ al-kreᵘt k-al-plovarés, se-lu-
ęl-barbę al-krot, al-plovarę́š, še-al-vint
el-barba krede ke-pⁱovaria, še-l-vento ka-

der wind nachliesse.
al-kalás.
š-il-sofęl kalás.
kalę́s.
š-al-sofl tχalés.
lą́s.
vint al-tšesás.
kaláš.
laše.

149. Vetter Toni versteht das.
al-kumpár-tǫni al-kapís kᵘešt.
kumpár-tǫni kapęša kᵘaⁱ.
tǫni aᴅkléⁱ kely.
sar-tǫni z-iᴅkleⁱa da-kᵘaⁱ.
bęrą-tǫnę kąpą́š kąšt.
kompari-tǫni al-komprę́nt kešt.
šar-tǫni al-kapíš kišt.
kompare-toni kapiše kᵘešto.

150. Er
lᴜ-
ęl-
ęl-
el-
l-
al-
al-
lu-

pflegt zu sagen, er habe es immer in den nerven und adern ge-
l-dīs pęr sǫlit ke-l-a-sempęr sentí ind-i-nęrf e-ind-i-ven,
vǫ-žęn ęl-adyi adina santíᵘ elts-nⁱarfts ad-avaⁱnęs, ša l-
vǫ-žǫnt tχi-ęl-vę̄dyę adenyę santíᵒ aⁱntęn-ilts-nę̄rfs e-aⁱn-
sola dīr tχ-el-ąya adᴜna santí aⁱnt-i-las-nęrvęs i-aⁱnt-i-laz-
va dižán k-l-l-ębę dąnyoᵘrą sęntí t-i-nⁱarvęs i-tę-lą-vąⁱnęs,
va dižínt k-a-lu-vebi simpri sintűt int-eⁱ-nyęrfs e-int-ez-
va dižínt ke-luⁱ-al-ⁱa-šimpri šintűt int-aⁱ-nyarfš e-int-eš-
el-va-dižendo ke-l-gaveva šempre šintiǫ n-eⁱ-nervi e-n-ele-

fühlt, wenn sich am nächsten tag das wetter ändern [würde. 151. Der bart,
k^{u}ant-el-temp al-vœ̄ kamb'á el-di-a-drē. la-barba,
a^{u}ra samidás ly-a^{u}tęr-de. la-barba,
ten-laz-avanyęs, ši-l-ōrę za-midę́s il-de-sīvę. la-bārbę,
ava'nęs, ša-l-ā̤vra z-mudés al-di-davó. la-barba,
šę-l-tąmp sę-mudą́s l-di-dǫ. lą-bęrbą̈,
vęnǫs, se-lu-timp a-ši-mudás lu-di-devó^{u}r. la-barbǫ,
vęniš, še-l-timp al-ši-mudará ęl-di-dǫpo. la-barbę,
vene, še el-dyorno-dopo el-tempo kamb'aše. la-barba,

die nase und die augen sind voll staub. 152. Der wind jagt den
al-nās e-i-œtš i-en-p'en de-pųlvęr. el-vent el-kaša
al-nas ad-alz-e'lts ęn-pla'nts pųrla. al-sofęl katša al-
il-nas e-ildz-ilts ęn-pla'nts polvrę. il-loft katšę il-
al-nā̤s i-z-œlts sun-pla'nts pu^{o}lvra. al-sofl tχatša al-
l-nęs i-i-u^{e}dli i^{e}-plą̈ns dę-štu^{e}p. l-vąnt mą̈'ną̈ l-
lu-nās e-'u-vu'i e'-son-plens di-polvęr. lu-vint al-parǫ
al-nāš e-i-voi a-šon-plenš di-polvar. al-vint al-parę
el-nažo e-i-otχi i-že-p'eni di-pólvere. el-vento kaša žo

rauch vom dach herab. 153. Die schwalben sind im herbst fort-
džu-da-l-tetš al-fum. i-rųndųl i-en-gųlá via in-a^{u}tún.
fem dyu-da-l-tętχ. las-švalmęs ęn ly-atún žguladęs
fem dyu-d-il-tętχ. las-škalmęs ęn-žguladęs davęnt
fum yo p-al-tet. laz-dyutsēlęs sun-žgulą̈dęs da-
fum dą-l-tą̈t žu. lą-róndulęs s-ęn-i^{e}-žulędęs d-
'u lu-fum d-al-tet. las-tsidzilǫs es-son-žv^{u}aladǫs
'u al-fun d-a'-kǫpš. li-siziliš a-šon-švoladiš vię di-
el-fumo da-l-šufito. le-šižile le-že-žvolae via de

geflogen. 154. Im frühling sind sie nicht wiedergekommen.
de-primavera i-en minga turnā́.
davę́n. la-parmavera ęn-ęlęs betχa turnadęs ple.
ily-atón. la-parmavę're ęn-ily betχ pušpę nī^{e}dęs.
vent d-utón. la-prumava'ra na-sun-a plu nyudęs inavó.
o^{u}tón. dą-ušudą n-i^{e}-lęs nią inǫ́ unidęs.
viǫ d-atóm. d-išudǫ ęz-no-son-tornadǫs ātri.
a^{u}tún. im-primavęrę a-no-šon-vinyudiš dinyóf-indaúr.
a^{u}tuno. n-ela-primavera no-le-že-p'u-tornae.

155. Unter dem dach sind drei vogelnester.
sụt-a-l-tetš g-e tre-niắt de-ʋzei.
zụt-a-l-tętχ ęn tra^{i}s-nyifs utší.
sot-il-tętχ ęn tręks-nī^{e}s d-utšę́lts.
sot-al-tet sun tra^{i}s-n^{i}os d-utšę́s.
sot-ạ-l-tạt i^{e}-l trạ^{i}-koęs d-utši^{e}i.
sot-lu-tet a-nd-ę tri^{o}-kǫvǫs di-utšei.
šot-a^{i}-kǫpš a-šon tre-nīs di-usei.
šoto-el-šofito ge-že tre-nī de-ožei.

156. Ich höre eine amsel singen.
mi-senti a-kantá un-męrlo.
^{i}u-a^{u}da kan-tǫn ina-marlǫtša.
i-sa^{i}nt kan-tǫnt ena-marlǫtšę.
ạ-dǭt a-tχan-tạ́r in-męrl.
i^{e}-a^{u}dę tχạn-tán nạ-m^{i}ạrlạ.
i-sint a-tχan-tắ un-nyęrol.
^{i}o-šinti a-tχantá un-merlǫ́t.
mi-šento kan-tár un-merlo.

157. Steh still, damit sie sich nicht fürchte.
šta fęrm, pęr-ke-lʋ-l-gab^{i}a minga pagūra.
šta a^{i}ri, sin-a-k^{u}a^{i}-tχ-ęla-tęmi betχa.
štǫ ę^{i}rę, sen-a-kely-tχ-ęla vēdyę be^{i}t-tęmę.
štạ salda, pęr-tχ-el-nan-ạya tema.
šta ki^{e}t, tšǫ-k-lạ u-ębę tạmạ.
šta fęrm, fin-k-al-no-vebi po^{u}rǫ.
šta fër, ke-no-tχapi paurę.
šta fermo, par-ke-no-l-gabia paura.

158. Wenn sie nur noch einmal sänge!
se-l-kantás ankamǫ́ na-vǫlta!
š-ęla mo kantás pušpę́ in-^{i}ęda!
š-ęla-kantęs angál ank en-ę̄ę!
be-tχ-el-tχantés amó ina-yạ!
šę-lạ-tχạntás-pạ pu mǫ n-^{i}ạdę!
s-al-tχantás mǫ intχimó un-viátš!
še-al-tχantáž-ma^{i} antχemǫ́ unę-vǫltę!
še-lu-el-kantaše ankora na-volta!

159. Was suchst du in allen ecken?
kǫsa tšerket-ti in-tʋt-i-kantụ́n?
tχe^{i} enku^{e}ręs-te pe-ls-kantúnts ęntụ́rn?
tχe tšę̄rtχęs a^{i}n-tęn-tot-ils-kantúns?
tχe k^{u}ereš-tʋ in-tot-es-tχantúnts?
tχę ki^{e}ręs-pạ tę-dutχ-i-tχạntóns?
tšę tše^{i}rš-tu in-dutχ-u-tχantóns?
se siriš-tu-par-dutχ-i-tχantónš?
koša šerki-tu in-tuti-i-kantoni?

160. Ich habe einen teller gekochte erbsen
ǫ-metʋ̄ so-ming-indua un-tund-de-
^{i}u-a-męts ęntsanua in-talyér arvęlya
i-va-męs entsanǫ^{u}ę en-plat kun-
ạ-nạ-mis inklū́r im-plat arbalya
i-ę-metú n-tạ^{i}ér d-ạrbe^{i}ęs ku^{e}tęs
i-a^{i}-metū́t no-sa^{i}-dulá um-plat di-
^{i}o-^{i}a^{i}-mitū́t no-ša^{i}-dulá um-plat di-
go-mešo no-šo-dove un-p^{i}ato de-biži

irgendwohin gestellt. 161. Davon habe ich nirgend etwas ge-
ẹrbei kọt. de-kᵘešt mi-o-viž-negót in-nesǘn-
kọtχa. da-kᵘaⁱ va-ⁱu-vⁱu nalyú nᵘét.
arvẹlyẹ kọtχẹ. da-kely va-i-vīᵉ nalyúkr̥ navót.
kọta. da-kᵘaⁱ na-na̤-ⁱa-vis inglűr nœya.
ntsaol. dẹ-ka̤št n-ẹ-i-udú nnyo nia̤.
tšẹ́žẹrọs kᵘetọs. di-kešt i-no-nd-aⁱ-vedűt nuⁱọ
sezarónš kᵘẹs. di-kišt ⁱo-no-nd-aⁱ-vⁱodűt nuⁱẹ
koti. de-kᵘešto no-go-višto ninte ni-

sehen. 162. Ein leerer teller ist draussen. 163. Sollten ihn die
sīt. un-tund-vœ̄ⁱt l-e defœra. ke-i-l-abⁱan-
in-talyér-vit štat luọra. duẹsẹn als-pas-
en-plat-vekt štat liṓr. vẹsẹn ils-pās-
in-plat-vœ̄t šta̤ la̤ ōra. ša-s-paslẹrs al-
n-ta̤ⁱér-uᵉt šta dẹdọra̤. l-a-pa̤ pọveštẹr
aniọ. um-plat-ᵘeⁱt al-ẹ difóᵘr. lu-ves žᵘeⁱdāt
innⁱọ́. un-plat-ᵘēt al-e difűr. ke-lu-vẹšin-
šulogo. un-pⁱato-vodo že defora. ke-i-lo-gaveše-

spatzen geleert haben? 164. Eher ein hund; denn er sieht aus,
žvuⁱdā́ i-pasẹr? pitọ́št un-kan; pẹr-ke-el-par ke-
lẹrs vaⁱ-žvidáᵘ ẹl? pletọ́št in-tχaᵘn; partχéⁱ-ẹl-vẹts-ọra,
lẹrs fọrsẹ žvidó el? pitọ́št en-tχan; pẹr-kely-tχ-ẹl-vẹⁱ-
vesẹn-žvœdá̤? pʋtọšt in-tχan; pẹr-tχe-tχ-el-gᵘard-
fa-uᵉt i-žbots? plutọ́š n-tχan; pẹr-tχẹ-k-l-tχa̤la̤-
ⁱu-pasẹrs? pitọ́št un-tχan; par-tše-k-al-par kọ-
žvᵘedā́t i-pašarš? pitọ́št un-tχan; par-se-ke-al-par ko-
žvodá i-pašarati? pⁱutošto un-kan; par-ke-el-par ke-

wie wenn er abgeleckt wäre. 165. Ich glaube nicht, dass mein hund
sia-šta-leká̄. kredi minga ke-l-mẹ-kan el-
šku̜-š-ẹl-fu̜s-latχáᵘz-dyu. ⁱu-kraⁱ-betχa tχa-miᵘ-tχaᵘn
ōr, šku-š-ẹl-fis-litχíᵉ-dyu. i-krẹⁱ-betχ tχ-il-mis-tχan
ōra, škọ-š-el-fos-letχá̤-yo. a̤-na-kraⁱ tχa-mas-tχan fetša
ọra̤, škẹ-l-fos-lẹká-žu. iᵉ-nẹ-kra̤ⁱẹ kẹ-mi-tχan fẹžẹ
mọ-s-al-fos-štāt-lekā́t. ⁱo-no-kreᵘt ke-lu-nyo-tχan
me-še-al-foš-štāt-lekā́t. ⁱo-no-krodi ke-al-mⁱo-tχan
šia-šta-leká. no-kredo ke-l-mi-kan faša

so etwas tut.	166. Es kann's auch der der nachbarin
faga de-šti-rǫp-ki.	el-po ve-l fā anka kᵘel de-la-
fętši da-kᵘaⁱ.	kᵘaⁱ sa ęra kᵘęl da-la-važina
fętšę entsatχé-ušeⁱę.	i-pǫ vękr̥-fatχ kely ēr kęl-da-
altχ-ušeⁱa.	i-po avấⁱr-fat kᵘaⁱ er kᵘel da-
vęl-dę-tęl.	l-pǫ-l-ąvą̈ⁱ-fat ntχę-kąl d-lą-
al-faži alk-di-kešt.	al-po vi°-lǫ fatǫ ęntχe kel d-ę-
al-faži alg-di-tal.	al-pol ve-lę fatę antχę kęl d-a-
na-tal-roba.	la-pol aver-fato anka kᵘel de-

getan haben.	
vizina	Kl.
vaⁱ-fatχ.	a
la-važinyę	f
la-važīna.	m
užiną.	p
vitšinǫ.	r
vižinę.	z
la-višina.	Port.

Anmerkungen. Satz 1. f *vaⁱndzę* und p *onzę* ist ebenso die umkehrung von *noks-vany* und *noᵘs-ov* wie a *vaⁱn-nus* von *nuz-vaⁱn* und m *vaⁱn-a* von *no-vaⁱn*; nur sieht man die naht nicht. Im Friaulischen ist, wie im Italienischen, die umkehrung nach einem vorausgestellten satzteil nicht üblich (vgl. satz 2, 7, 16, 48, 58). — 2. a *kuvrḗts* ist der am Vorderrhein übliche prädikatskasus (lat. *-us*) von *kuvrétχ*, weil *kᵘelm* männlich ist; vgl. aber im 2. satz *fraⁱt*, nicht *fraⁱts*, dem sächlichen geschlecht entsprechend: frigidum est. Dagegen wieder *tχaᵘts* satz 4, *nyfs* satz 17 usw. — 5. p *ąⁱsą* ist nicht = habetis vos, sondern habetis + post (vgl. das deutsche „denn"), *ąⁱs* + *pą*. — 10. Der konjunktiv im abhängigen aussagesatz ist auf Graubünden beschränkt. — 11. p *štęrš* plur. von *štęrk* (= stark). — 14. a *aᵘda da-vus* ein gebräuchlicher germanismus im ausdruck; *da* ist ein wiederholtes *ad*: (a)d + a(d), es fällt nach dem verlust des ersten *a* mit *da* = lat. de zusammen. — 16. r *ātri* (alterum) ist ein adverbium und bedeutet mit der verneinung *no* „nicht mehr". — 17. Kl. *granḗ* und Port. *granę́r* bedeuten kornboden; ein dem rätoromanischen tabulatum ent-

sprechendes gebäude hat man dort nicht. — 18. *valivo* (aequalivus) ist auch in Port. bekannt. — 20. 𝔞 *žaⁱ* = jacet. — Palea bedeutet in den beiden ital. mundarten stroh. — 21. Im Friaulischen setzt man nach italienischer art das subjekt des fragesatzes ans ende; vgl. 49, 66. — 25. In 𝔪 kann man auch *na-z-daštχa l.* sagen, in 𝔤 auch *no-ši-po l.*; ein stärkerer italianismus ist 𝔷 *ši-dẹvi*, wo sogar die biegung nachgeahmt wird. — 32. 𝔭 *ẹs-a̤* enthält wieder die fragepartikel, wie *a̤ⁱs-a̤* in satz 5. — In 𝔤 kann man auch *trož-anemai* sagen. — 𝔤 *int-al*, 𝔷 *int-a-* sind so zu verstehen. Die lat. präp. „in“ lebt noch weiter, z. b. in 𝔞 und 𝔪 in den sätzen 9, 32, 39, 125, 143, 170, 241, in 𝔤 und 𝔷 9, 125, 215, sie wird aber gern zu „intus-in“ verstärkt, z. b. 𝔞 122, 𝔪 150, 215, 216, 217, 220 und 𝔣 in all den angeführten sätzen. Aber „intus“ ist nicht so regelrecht entwickelt wie im afr. enz, aprov. inz, sondern hat sein -s verloren und ist in 𝔭 *itȩ̣* (drinnen, hinein) kaum wiederzuerkennen. Sobald „in“ und „intus-in“ nebenformen waren, konnte „in“ als entbehrlich gelten, und man bekam als präp. das einfache „intus“, z. b. 𝔞 215, 216, 217, 220, 𝔤 und 𝔷 32, 39, 114, 122, 143, 150, 170, 215, endlich das blosse „(in)tu(s), z. b. 𝔤 und 𝔷 216, 217, und in 𝔭, wo nur *tȩ̣*, *t* üblich ist. — 35. Neben 𝔞 *kọtšȩ̣nts* ist auch *tχiᵉtšȩ̣nts* möglich, dem singular *tχiᵉtšȩ̣n* (coccinum) gemäss. — 40. 𝔪 *tšotȩ̣ls* oder *anyę̧s*. — 42. 𝔞 *odȩ̣r* oder auch *ne*. — 43. In 𝔞 wird *pušpę* und *pušpę́* betont. — 47. In 𝔪 *daŋkúᵉrt* oder *diŋkúᵉrt* ist, wie in 𝔣 *aŋkürt*, die präp. in enthalten, in 𝔭 *daŋ-puᵉk* die präp. ante, in 𝔷 *denant-pōk* beide. — 51. Müssen wird in Graubünden (wie im Afrz.) durch „est opus“, in Friaul durch „convenit“ gegeben, beides Ausdrücke, die ursprünglich nur unpersönlich gefügt werden konnten. — 52. 𝔷 *rabíę*, vermutlich fremd (arrabiare). — 53. Port. auch die wohl aus dem Friaulischen bezogene Form *a-škonďóŋ*; alles von abscondere. — 54. Kl. *n* = inde, 𝔭 *n* = non. — 59. 𝔪 *gudanyȩ̣rá̤n* hat den betonten vokal von der 3. pers. sing. erborgt. — 63. 𝔤 *fatọ* oder auch *dyavadọ*. — 68. 𝔪 *pẹ̄ra tχọmȩ̣s* oder *pẹ̄ra-t-tχọmȩ̣s*, wobei *-t-* (lat. de) nur in der verlängerung des verschlusses von *tχ* zu bemerken ist. — 70. 𝔭 *tχar* besteht auch, aber mit beschränktem Gebrauch. — 71. Die frl. nebenform *kunt* (vor konsonanten *ku*, auch *kun*) folgt dem beispiel der präp. „in“, die mit „int(us)“ abwechselt;

siehe anm. zu 32. — 73. Das *t* in 𝔪 *batlinẹr* kann durch eine pause ersetzt werden (s. 14). — 83. 𝔪 *ą̈-na-da* oder *ą̈-des* (debuissem). — 85. Miscĭtas mit betontem ĭ, wie excĭtat (satz 67) in Kl. und 𝔭. — 91. Port. *fie* oder *f'ole.* — 93. Von den wörtern für „nach" scheinen die in 𝔞 und 𝔣 von sequi, die in 𝔪, 𝔭, 𝔯, 𝔷 von avorsum zu kommen (s. 165). — 97. Das deutsche „aussehen", mundartlich „ausschauen", hat nur in Graubünden und Tirol nachahmung gefunden. — 109. 𝔞 *sapi* ist konj., 𝔯 *savará* fut. — 112. Das hinweisende *ųsẹn* in 𝔞 scheint aus *ųsa* (jetzt) und *ẹn* (in) zu bestehen, obwohl es auch als abverb gilt (Carigiet, wtb., ussen). — 117. 𝔞 auch *magra,* 𝔪 auch *mą̈'gra.* — 127. 𝔷 *vavsiv* übrig bleiben. — 130. 𝔪 *dašpę̄ra* oder *-rẹs.* — 131. 𝔪 *id* ist natürlich nicht lat. id; das *-d* vor vokalen ist dem *-d* von et, aut nachgemacht. — 133. Das stimmlose u an *sanku̥* in 𝔪 wird stimmhaft, wenn es sich an einen folgenden vokal anlehnt; s. 135. — 141. 𝔞 *se* ist, wie wir das im Deutschen nennen, die trennbare vorsilbe zu *fadyẹ́s* (aufmachen, ordnen, frisieren). — 143. Nach *dešnóf dits* (𝔪) fügte man mir *indavó-rōda* (hintereinander) hinzu. — 145. Die wörter für „zwischen" von 𝔞 bis 𝔯 kommen von lat. inter, in Graubünden mit vorsetzung einer zweiten präposition, in Karnien mit weglassung des vermeintlich überflüssigen in-; das *a* wird sich durch die proklitische stellung des wortes rechtfertigen lassen. Das *'a* in 𝔞 ist schwerer zu verstehen (weiter unten im tal: *dẹntẹr*). — 148. 𝔪 statt *tχalés* auch *lašéz-davó* (nachliesse). — 157. Kl. auch *l-gab'a minga de-tšapá pagvra.* — 160. 𝔞 *ẹntsanua,* 𝔣 *entsanọ^u^ẹ* und 𝔭 *ntsaol* sind durch das zusammenwachsen eines satzes entstanden: ego-non-sapio-ubi (wie 𝔯 und 𝔷 noch sagen) oder unus-non-sapit-ubi, in 𝔭 wohl dieses satzes, weil da sapio *sẹ* heisst. Das schwächliche ubi, das für sich bloss *o* oder *u* gäbe, ist durch beiwerk gestützt, wie in-, de-, -illac; in Graubünden scheint man überdies die zweite silbe festgehalten zu haben, obschon ihr vokal im Lat. nicht a war. — 𝔞 *talyér* oder *talyé^e^r.* — 161. 𝔷 *inn'ọ́,* gewöhnlicher scheint *in nišúv luk* zu sein.

II. 167. Der wolf und die 7 zicklein. 168. Es war einmal eine

a al-luf ad-als-s'at-andzó"ts. '-ęr - in - 'ęda ina-
f il-lokf e-ils-sę̄t-andzǫ́"lts. ly-ērę en - ę̄ę ena-
m al-luf i-es-set-azólts. i-dēra ina-ya ina-
p l-lo"f i-i-set-vęzu^{e}i. n-'ądę fǫą ną-vedlą
r lu-lu°f e-'u-s'et džoko'. al - ęrǫ unǫ - vǫltǫ
z al-lōf e-i-š'ęt-tχavrę́s. unę - vǫltę a - 'ęrę

alte geiss, die hatte sieben zicklein, 169. und diese hatte
tχa"ra-velya, k"ęla vęva s'at-andzó"ts, a - k"ęlts vęv-
tχōrę-vilyę, kęlę vēvę sę̄t-andzǫ́"lts, e - kęlts vēv-
tχąvra-velya, k"ešta veva set-azólts, i - k"ešts vēv-
tχo"rą, kąštą ǫą set-vęzu^{e}i, i - ą - kiš ulǫvę-
unǫ-vętχǫ-tχārǫ, kęštǫ e-vęvǫ s'et džoko', e - a - keš e - 'ur-
unę-tχavrę-v'ęlę, kištę a-vęvę š'ęt-tχavrę́s, e - a - kištχ a - i-

sie lieb, wie eine mutter ihre kinder lieb hat. 170. Einmal
ęla udyę́n, škų-ina-mųma ǫ-udyę́n se'z-ufá"nts. in - 'ęda
la-gudyę́nt, šku-ena-mamę ǫ-gudyę́nt ils-siz-unfánts. en - ę̄^{e}dę
la yent, ško-tχ-ina-mama ą-yent saz-ufánts. ina - yą
lą bon, kǫ-kę-n-omą u^{e}l-bon ą-si-pitli. n - di
volęvǫ-bon, kǫmǫ-k-unǫ-māri vo"l-bón ę'-si°-fīs. um - vi-
"aręvę tant bęn kome-una-māri a-i-ul-bęn a-i-š'e'-frus. unę -vǫl-

wollte sie in den wald gehen, um futter zu holen; 171. da rief
lęv-ęla ira-ly-"a"t pęr-purtá malya; kǫ ǫ-
lēv-la-ekr-a'ntęn-il-gōt pęr-tšartχér da-malyér; kǫ ǫ-
lēv-la īr-i-l-gǭt pęr-damalyąr; lura ą-
ulǫvę-lą ži-t-l-bǫšk ą-tǫ-vęžlądurą; nlo"tą
átš e-volęvǫ-lā int-al-bǫšk par-tšęrí da-mandyá; in - kę-
tę 'e-"aręvę-la int-al-bǭšk par-sirí di-mandyá; alǫrę

sie alle 7 herbei und sagte: 172. „Liebe Kinder,
ęla klumá" tųts-s'at nǫtí^{e}r a-detχ: „tχęrs ufá"nts,
la klamó-nǫ tots-sę̄t e-ilz-ǫ-detχ: „tχērs unfánts,
la klumą tots-set i-alz-ą-dit: „tχąrs ufánts,
a-lą kęrdá kąprǫ́ du'-set i-i-a-dit: „kari pitli, i-
vǫltǫ e-klamá dutχi-s'et e-'ur-dižę́: „tχars fīs, 'o-
a-'a-klamāt dutχ-š'ęt e-'a-dit-i: „tχarš frus, 'o-

ich will in den wald hinaus, hütet euch vor dem wolf; 173. wenn er
^{i}u-vi-ǫra-ly-^{u}a^{u}t, sapartχirá^{i} da-l-luf; š-ęl-
i-vi-ekr-ōr a^{i}ntęn-il-gōt, za-tχirę̂ d-il-lokf; ši-ęl-
a̤-vœ-ir-ōr-i-l-gǭt, as-pęrtχυrá^{i} d-al-luf; š-el-
u^{e}-ži-ǫra̤ tę-bǫšk, žva̤rdá̤-vę da̤-l-lo^{u}f; šę-l-
vo^{i}-lā-fo^{u}r int-a-l-bǫšk, ^{u}ardá^{i}-ši da-l-lu^{o}f; s-al-
^{u}e^{i}-la-fūr int-a-l-bǭšk, ^{u}ardá^{i}-ši-d-da-l-lōf; še-al-

hereinkommt, frisst er euch alle mit haut und haar. 174. Der
veny-a^{i}n, še-maly-ęl vus tu̯ts kun-p^{i}al-a-palenya. il-
viny-a^{i}nt, ši-ts-maly-ęl tots kun-pęl-e-pę^{i}l. kęl-
va^{i}n-a^{i}nt, ši-s-maly-el tots kun-pel-i-pa^{i}l. al-
va̤n-itę, vę-madyę-l dui kun-pel-i-pa̤^{i}l. l-
ven dęntri, a[l]-ši-mandyǫ dutχ kun p^{i}ęl-e-pi^{o}l. lu-
vęn drenti, už-mandyę dutχ-k^{u}antχ, p^{i}ęl-a-^{u}ęš. kel-

spitzbube verstellt sich oft, 175. aber an seiner rauhen
fu̯tęr safǫ́ a^{u}tr-^{u}iza savę́nts, abęr-vid-sia-vuš-roχa
lomp as-fǫ savę́nts al-farštę́ln, abęr-ved-la-si-vukš-
lumbardún simuleša suvént, mǫ-via-sa-gūš-grǫsa
ma̤la̤ndrín s-a̤šti^{e}la̤-fa^{u}ts sęvá̤nts, ma̤-a̤-si-uš-grǫsa̤ i-
brikón al-fintš dišpés, ma-ę-sǫ-vu^{o}š-gr^{u}esǫ
brikón al-fins dašpéš, ma-int-a-šo-vōš-

stimme und an seinen schwarzen füssen werdet ihr ihn gleich
e-se^{i}s-pa^{i}s-na^{i}rs venyíz-vus gla^{i}ti ęnkanošęr ęl.“ [erkennen.“
rǫkę e-ved-ilts-sis-pęks-nękrs nits-a-kanošęr ęl špęrt.“
i-sas-pes-na^{i}rs al-kunyošęra̤t ba^{i}n bǫt.“
a̤-si-pi^{e}š-foš l-kuna̤šęra̤^{i}zę pra̤št.“
e-a^{i}-si^{o}-pe^{i}š-ni^{o}ris i-lu-kanošarí^{o}s subít.“
gr^{u}ęšę e-int-a-^{i}-š^{i}e^{i}-pīš-nęriš a-lu-konyošaréš šubitę.“

176. Nachher sagten die zicklein: 177. „Liebe mutter, wir werden
s^{i}antęr ǫn ilz-andzó^{u}ts detχ: „tχęra-mu̯ma, nuz-vanyín
sīvę ǫn ilz-andzǫ́^{u}lts detχ: „tχērę-mamę, nogz-niny
lura an-dit ez-azólts: „tχa̤ra-mama, no-g^{u}ar-
pǫ a-dit i-vęzu^{e}i: „ka̤ra̤-oma̤, no^{u}s-ma̤tęrón
dǫpǫ e^{i}-dižér ^{i}u-džoko^{i}: „tχarǫ-māri, nu^{o}-i-ši-
dǫpo a-^{i}an-dit i-tχavrę́s: „tχarę-māri, noaltriš a-

schon acht geben,
šǫn a-da adátχ,
šǫn a-dar-adátχ,
dará̤u ba^{i}n pro,
pa̤ ba̤n ve̤rda̤,
^{u}ardarín ben,
ši-^{u}ardarín bęn,

178. du kannst ohne sorge fortgehn."
te-saz-ira-davę́n sęntsa-k^{u}itá^u."
te-pǫst egr-davę́nt sa^{i}ntsę-tęmę."
tʋ-poš ir-davént tsa^{i}ntsa-pisér."
tu-tę-n-pǫsęs ži tsa̤ntsa̤-ta̤ma̤."
tu-p^{u}es lā-tχi-nt tšęntšǫ-po^{u}rǫ."
tu-p^{u}ędiš la sensę-paurę."

179. Da meckerte die alte und ging fort.
kǫ ǫ la-velya bašlá^u ad-ę-ida-davę́n.
kǫ ǫ la-vilyę bašló e-ę-e^{i}dę-davę́nt.
lura a̤-žbeklá̤ la-velya i-ez-ida davént.
pǫ a-briá la̤-vedla̤ i-s-ęn-i^e-žida̤.
dǫpǫ e-a-belāt la-vętχǫ e-e-ši-nd-ę-ladǫ.
alǫrę la-v^{i}ęlę a-^{i}a-žberlāt e-^{i}e-ladę-vię.

180. Es dauerte
^{i}-ǫ betχa
ily-ǫ-kutsó
i-nan-a̤-
l-n-a-du-
no-l-a-du-
a-no-^{i}a-du-

nicht lange, so klopft jemand an die haustür und ruft:
kutsá^u ditχ, ša-šplu̜nta ęntsatχí vid-aly-eš a-klǫma:
be^{i}d-de^i, ši-petχę entsatχí ved-la-pǫrtę e-klǫmę:
dʋra̤ lœntχ, ši-pitχa intχʋ́n via-la-pǫrta i-klǫma:
rá dyut, kę-ta̤klęne^{i}a̤ tsa̤kę́l a̤-la̤-pǫrta̤ d-la̤-tχa̤za̤ i-žvę^{i}a̤:
rāt trop, k-a-bat k^{u}alkidún ę-p^{u}artǫ d-ę-tχazǫ e-klamǫ:
rāt trǫp, ke-k^{u}alkidún bat la-p^{u}artę d-a-tχažę e-žbęrlę:

181. „Macht auf, liebe kindlein, eure mutter ist da
„arvá^i, tχęrs ufa^{u}nę́ts, vǫsa-mu̜ma ę-kǫ
„darví, tχērs-matané^{i}lts, vǫsa-mamę ę-kǫ
„raví, tχa̤rs-ufantéts, vǫsa-mama e-k^{u}a̤
„dyo^{u}ridę, kari-pitli, vǫšt-oma̤ i^e-tlo
„av^{i}ęrdžit, tχars-frutíns, v^{u}eštrǫ-māri e-^{i}ę-akí
„v^{i}arzét, tχarš-frutús, v^{u}eštrę-māri a-^{i}e-ka

182. und hat
ad-ǫ-
e-ǫ-pur-
i-a̤-pur-
i-v-a-
e-a-p^{u}ar-
e-a-^{i}a-

jedem von euch etwas mitgebracht."
purtá^u da-vus-tu̜ts ęntsatχé."
tó-kǫ a-mintχíny-da-vuzōtęrs entsatχé."
tá̤ altχ a-mintχʋ́n-da-vo."
purtá-ka̤prǫ́ vęlk a̤-unyún dę-vo."
tāt alk a-dutχ-vua^{i}triš."
partāt alk a-onyún di-voaltriš."

183. Aber die zicklein
abęr-alz-andzó^{u}ts
abęr-ilz-andzǫ́^{u}lts
mǫ-ez-azólts an-
ma̤-i-vęzu^{e}i a-
ma-^{i}u-džoko^i e^i-
ma-i-tχavrę́s a-

erkannten an der rauhen stimme, dass es der wolf war, und sagten:
ǫn-ẹnkunaší^{u} vid-la-vuš-roχa tχ-i-ẹra al-luf, e-ǫn-detχ:
ǫn-kunaší^{e} ved-la-vukš-rǫkẹ tχ-ily-ērẹ il-lokf, e-ǫn-detχ:
kunyušǘ via-la-gūš-grǫsa tχ-i-dera al-luf, i-an-dit:
kunẹšú a̤-la̤-uš-grǫsa̤ kẹ-l-fǫa̤ l-lo^{u}f, i-a-dit:
an-kanošǘt ẹ-vu^{o}š-gr^{u}esǫ k-al-ẹrǫ lu-lu^{o}f, e-i-dižḗr:
^{i}an-konyošǘt int-a-vōž-gr^{u}ẹšẹ ke-a-^{i}ẹrẹ il-lōf e-a-^{i}an-dit-i:

184. „Wir machen nicht auf; 185. du bist nicht unsere mutter,
„nuz-arvá^{i}n betχ; te-a^{i}z-betχa-nǫsa-mu̧ma, k^{u}ẹla
„nogz-darvíny betχ; te-išt bedy-la-nǫsa-mamẹ, kẹ-
„no-na-ravín; tǝ-nan-eš-nǫsa-mama, k^{u}ešta
„no^{u}z-nẹ-dyo^{u}r^{i}ón; tu-nẹn-i^{e}s-nǫšt-oma̤, ka̤šta̤
„nu^{o} i-no-v^{i}ẹrdžín; tu no-tu-si^{o}s-n^{u}eštrǫ-māri,
„noaltriš a-no-v^{i}arzín; tu no-tu-šēš-neštrẹ-māri,

die hat eine feine, liebliche stimme; 186. aber deine stimme ist
ǫ ina-vuš-fina a-midya^{i}vla; abẹr-tia-vuš ẹ-roχa,
lẹ ǫ ena-vukš-fenyẹ e-tχērẹ; abẹr-la-ti-vukš ẹ-rǫkẹ,
a̤ ina-gūš-fina i-amia^{i}vla; mǫ-ta-gūš e-grǫsa, tǝ-
a na̤-uš-fina̤ i-bela̤; ma̤-ti-uš i^{e}-grǫsa̤, tu-
li^{o} e-a unǫ-vu^{o}š-finǫ e-plažínt; ma-la-tǭ-vu^{o}š e-^{i}ẹ-
^{i}e-a-^{i}a unẹ-vōš-finẹ e-b^{i}ẹlẹ; ma-la-tǫ-vōš a-^{i}e-

rauh, du bist der wolf.“ 187. Da ging der wolf fort zu einem
te-a^{i}z-el-luf.“ sin-k^{u}a^{i} ẹz-al-luf ^{i}us davẹ́n
te-išt il-lokf.“ kǫ ẹ il-lokf ī^{e} davẹ́nt tẹr en-
ež-al-luf.“ lura ez-al-luf i-davént pro-in-
i^{e}z-l-lo^{u}f.“ sun-ka̤št s-ẹn-i^{e}-ži l-lo^{u}f da̤-
gr^{u}esǫ, tu-si^{o}s-lu-lu^{o}f.“ sun-kešt lu-lu^{o}f a-ši-n-la da-
gr^{u}ẹšẹ, tu-šēš-ẹl-lōf.“ alǫrẹ al-lōf al-e-lāt la-di-

krämer und kaufte ein grosses stück kreide; 188. Die
ti^{e}r-in-harmẹ́ ad-ǫ-kumprá^{u} in-grǫn-tǫk rida; k^{u}ẹ-
karmḗr e-az-ǫ-kumpró en-grǫn-tǫk kre^{i}dẹ; kẹ-
krǫmẹr i-z-a̤-kumprá̤ in-grǫnt-tǫk gra^{i}da; k^{u}e-
n-ma̤rka̤dá̤nt i-s-a-kumprá n-gran-tǫ-de-kra̤^{i}da̤; ka̤-
un-mẹrtχadánt e-a-ši-kumpẹrá un-gran-bakón di-džes; al-
un-butegár e-al-ši-^{i}a-kumprāt un-gran-bokón di-žẹš; al-

ass er und machte sich damit seine stimme fein. 189. Hernach

la ǫ ęl malyá^{u} ad-ǫ-fatχ kǫtrás sia-vuš fina.
lę ǫ ęl malyé^{e} e-az-ǫ-fatχ ušé la-si-vukš fenyę.
šta a̤-l malyá̤ i-z-a̤-fat ušé sa-gūš fina.
šta̤ a-l ma̤^{i}á i-s-a-fat nši si-uš fina̤.
lu-mandyá e-a-ši-fažę́ kusí la-sǫ-vu^{o}š finǫ.
lu-^{i}a-mandyā́t e-kuší al-ši-^{i}a-fat finę la-šo-vōš.

s^{i}antęr
alǫ^{u}rę
lura e-
pǫ i^{e}-l
dǫpǫ al-
dǫpo al-

kam er wieder zurück, klopfte an die haustür und sagte:

ęz-ęl pušpę vinyús anavós, ǫ-špluntá^{u} vid-aly-eš-tχęza a-detχ:
ęl-ęl nī^{o} pušpę anavṓs, ǫ-pitχí^{e} ved-la-pǭrtę e-ǫ-detχ:
l-nyʋ dartχę́ inavó, a̤-pitχá̤ sʋn-pǫrta i-a̤-dit:
inǫ́ uní tsruk, a-ta̤klęná a̤-la̤-pǫrta̤ i-a-dit:
torná indevó^{u}r, al-batę́ ę-p^{u}artǫ e-dižę́:
ę dinyṓf vinyū́t indaū́r, al-^{i}a-batū́t la-p^{u}artę e-l-a-dit:

190. „Macht auf, ihr lieben kindlein, 191. eure mutter ist da

„arvá^{i}, vus tχęrs ufá^{u}nts,
„darví, vuzōtęrs tχērs matané^{i}lts,
„raví, vo tχa̤rs-ufantéts,
„dyo^{u}ridę, vo kari-pitli,
„av^{i}ęrdžit, vu^{o} tχars frutíns,
„v^{i}arzḗt, voaltriš tχarš frutús,

vǫsa-mṳma ę-kǫ-ad-
la-vǫsa-mamę ę-kǫ-
vǫsa-mama e-k^{u}a̤ i-
vǫšt-oma̤ i^{e}-tlo i-a-
v^{u}eštrǫ-māri e-^{i}ę-ki
v^{u}eštrę-māri ^{i}e-ka

und hat jedem von euch etwas gebracht.“ 192. Aber der wolf

ǫ-purtá^{u} antsatχé^{i} da-mintχín da-vus.“
e-ǫ-purtó-kǫ entsatχé a-mintχíny da vuzōtęrs.“
a̤-purtá̤ altχ a-mintχʋ́n da-vo.“
purtá vęlk a̤-unyún dę-vo.“
e-e-ši-a-p^{u}artā́t alk a-dutχ.“
e-a-^{i}a-p^{u}artā́t alk a-onyún di-voaltriš.“

abęr - al - luf
abęr - il - lokf
mǫ-al-luf ve-
ma̤-l-lo^{u}f ǫa̤
ma-lu-lu^{e}f al-
ma-el-lōf al-

hatte seine schwarze pfote aufs fenster gelegt, 193. das sahen

vęva-męts sia-tǫpa-na^{i}ra se-la-fanęštra,
vēvę-męs la-si-tǫpa-nę^{i}rę se-la-fanęštrę,
va-mis sa-tšatra-na^{i}ra sʋ-la-fanęštra,
mętú si-pe-fošk su-la̤-funeštra̤,
vęvǫ-metū́t la-sǫ-tšatǫ-nērǫ su-l-balkón,
vęvę-mitū́t la-šo-satę-nęrę šu-l-barkón,

k^{u}a^{i} ǫn alz-
kely ǫn ilz-
k^{u}a^{i} an-vis
ka̤š a-udú
^{i}u-fīs e^{i}-lu-
kišt ^{i}an -

die kinder und riefen: 194. „Wir machen nicht auf; 195. unsere

ufá^{u}nts vi^{u} ad-ǫn-klumá^{u}:	„nuz-arvá^{i}n betχ;	nǫsa-
unfánts vī^{e} e-ǫn-detχ:	„nogz-darvíny betχ;	la-
ez-ufánts e-an-dit:	„no-na-ravín;	nǫsa-
i-pitli i-a-dit:	„no^{u}z-nẹ-dyo^{u}r^{i}ón;	nǫšt-
vedér e-e^{i}-dižér:	„nu^{o}-no-v^{i}ẹrdžín;	n^{u}eš-
v^{i}odűt i-frus e-a-^{i}a-dit:	„noaltriš a-no-v^{i}arzín;	neš-

mutter hat keinen so schwarzen fuss wie du, du bist der wolf.“
mụma ǫ betχa in-pa^{i} aší-na^{i}r škụ-te, te-a^{i}z-al-luf.“
nǫsa-mamẹ ǫ betχ en-pẹ ušé-nẹkr̥ šku-te, te-išt il-lokf.“
mama nan-ạ in-pe ušé-na^{i}r ško-tʋ, tʋ-eš-al-luf.“
omạ nẹn-a miạ m-pe tan-fošk škẹ-tu, t-i^{e}z-l-lo^{u}f.“
trǫ-māri no-a un-pẹ tan-ni^{o}ri kǫmǫ-tu, tu-si^{o}z-lu-lu^{o}f.“
trẹ-māri a-no-^{i}a un-pīt tant-nẹ̄ri kome-tu, tu-šēš al-lōf.“

196. Da lief der wolf zu einem bäcker und sagte: 197. „Ich

kǫ ẹ al-luf kur^{i}ús ti^{e}r-im-pẹk ad-ǫ-detχ:	„^{i}u-
kǫ ẹ il-lokf kurí^{e} tar-en-pẹkẹr e-ǫ-detχ:	„i-
lura e-kurʋ́ al-luf pro-in-pekẹr i-ạ-dit:	„ạ-
pǫ i^{e}-l-lo^{u}f kors dạ-m-pek i-a-dit:	„i^{e}-
dopǫ lu-lu^{o}f al-korẹ da-un-fornár e-a-i-dižẹ́:	„^{i}o-
alǫrẹ al-lōf l-e-korűt la-di-un-pankór e-al-i-^{i}a-dit-i:	„^{i}o-

habe mich an den fuss gestossen; streich mir teig drauf.“
a-štušá^{u} la-tχǫmba; štreχa-se da-me pašta.“
va-tχapó-a^{i}nt ku-l-pẹ; štretχẹ-se paštẹ.“
nạ-dat in-klǫk ku-l-pe; štriχa-m-sʋ pašta.“
m-ẹ-žbur^{i}á l-pe; mạtẹ-mẹ paštạ lạsú.“
mi-so^{i}-fat-māl t-a-l-pẹ; meti-mi insú paštǫ.“
mi-šo^{i}-peštát el-pīt; onzi-mi-lu ḳu-la-paštẹ.“

198. Und als ihm der bäcker die pfote bestrichen hatte, lief
a-kur-tχ-al-pẹk a-dyu-štriχá^{u}-se la-tǫpa, z-ẹl kur^{i}ús ti^{e}r-
e-kūrẹ-tχ-il-pẹkẹr ily-ēvẹ-štritχí-se la-tǫpẹ, ẹl-ẹl kurí^{e}
i-kur-tχ-al-pekẹr al-veva-štriχạ-sʋ la-tšatra, e-l kurʋ́
i-dǫ-k-l-pek i-l-ǫạ-mẹtudạ-su su-l-pe, i^{e}-l kors dạ-n-
e-dǫpǫ-ke-lu-fornár a-i-vẹvǫ-ondžűt la-tšatǫ, al-korẹ da-l-
e-dǫpo-ke-al-pankór al-i-vẹvẹ-onzút-i la-satẹ, al-e-kurűt la-

er zum müller und sagte:
al-muliné̜ e-ǫ-detχ:
tęr-il-mulinḗr e-ǫ-detχ:
pro-in-mulyinḗ̜r i-a̤-dit:
muliné̜ i-a-dit:
mulinā́r e-i-dižé̜:
d-al-mulinár e-al-ⁱa-dit-i:

199. „Streu mir weisses mehl auf
„špu̯rla-se da-me frin-alva
„špolvrę-se frenyę-alvę se-
„špuᵒlvra-sʋ farin-alba sʋn-
„sa̤nę-mę fa̤rina̤-blantχa̤ sun-
„semę̄ni-mi farinǫ-blantχǫ su-
„buti-mi farinę-blantχę šu-

meine pfote“.
se-mia-tǫpa.“
il-mis-pe.“
ma-tšatra.“
mi-pe.“
la-mę-tšatǫ.“
la-mę satę.“

200. Der müller vermutete gleich, dass der
al-muliné̜ ǫ glaⁱti dubitáᵘ tχ-al-luf lę̄vi-
il-mulinḗr ǫ-partartχḗᵉ dalungę tχ-il-lokf
al-mulyinḗ̜r-z-a̤-dubitá̤ dalunga tχ-al-luf
l-muliné̜ s-a-pra̤š-psa k-l-loᵘf ula̤s-ndya̤-
lu-mulinā́r al-ši-pensá subít ku-lu-luᵒf
el-mulinár al-ši-ⁱa šubitę impenšā́t ke-al-

wolf jemand betrügen wollte, und wollte es nicht tun;
kuⁱęná entsatχí a-ǫ betχa vulíᵘ-fa kᵘaⁱ;
lēvę-anganā́r entsatχí e-lēvę betχ far kely;
leva-indyanā̤r intχʋ́n i-nan-a̤-valyʋ́-fā̤r kᵘaⁱ;
nę́ va̤lgún, i-nę-l-a-ulú-fę;
al-volęvǫ-indyanā́ kᵘalkidún, e-no-lu-volé̜-fā;
lōf al-ᵘaręvę-indyaná kᵘalkidún, e-al-no-ⁱa-ᵘarū́t-fa[ⁱ]-dyi;

201. aber der wolf sagte: „Wenn du es nicht tust, fresse ich dich.“
abęr-al-luf ǫ-detχ: „ša-te-faz-betχ, še-maly-u tę.“
abęr-il-lokf ǫ-detχ: „ši-te-fāst betχ kely, ad-maly-ę.
mǫ-al-luf-a̤-dit: „ša-tʋ-na-fa̤š, ad-maly-a.“
ma̤-l-loᵘf-a-dit: „š-tu-nę-l-fę̄żęs, tę-mady-i.“
ma-lu-luᵒf al-dižé̜: „su-no-tu-la-fās, i-tχi-mandyi.“
ma-el-lōf al-ⁱa-dit-i: „še-no-tu-la-fažiš, ti mandyi.“

202. Da fürchtete sich der müller und machte ihm die pfote weiss.
kǫ ǫ-l-muliné̜ tumíᵘ ad-ǫ-fatχ-alf la-tǫpa.
os ǫ il-mulinḗr tamíᵉ e-ǫ-fatχ-alf il-pę ad-ęl.
osa az-a̤-tamʋ́ al-mulyinḗ̜r i-l-a̤-fat la-tšatra alba.
za̤n s-a-tęmú l-muliné̜ i-i-a-fat l-pe blank.
alǫrǫ lu-mulinā́r al-vę poᵘrǫ e-a-i-fažé̜ la-tšatǫ blantχǫ.
alǫrę al-mulinár al-ⁱa-vūt paurę e-i-ⁱa-žblantχā́t-i la-satę.

203. Ja, so sind die leute.
dyę, ušé zę-la-lyut.
dye^{i}ę, ušé ę la-lyokt.
ši, ušé e la-lyǫt.
sę-sa, nši i^{e} la̤-ža̤nt.
ši-sa po, kusí ę la-int.
v^{i}odḗž-o, kuší ^{i}e la-int.

204. Nun ging der bösewicht
u̯sa ę al-valan^{u}ét ^{i}us
alǫ^{u}rę ę il-valanavót ī^{e}
lura ez-i al-malín la-
pǫ i^{e}-žit l-ma̤la̤ndríŋ l-
dǫpǫ al-la lu-malandríŋ
alǫrę al-ę-łāt kęl-malan-

zum dritten mal an die haustür, klopfte an und sagte:
pęr-la-t^{i}artsa-^{i}ęda vid-aly-eš-tχęza, ǫ-špluntá^{u} a-detχ:
pęr-la-tęrtsę-ę̄ę tęr-la-pǭrtę, ǫ-pitχí^{e} e-ǫ-detχ:
tę̄rtsa-ya̤ a-la-pǫrta, a̤-pitχá̤ i-a̤-dit:
tęrtsǫ-^{i}a̤dę a̤-la̤-pǫrta̤, a-ta̤klęná i-a-dit:
lu-t^{i}ęrtš-viátš ę-p^{u}artǫ, al-batę e-dižę:
dríŋ la-t^{i}arsę-vǫltę a-la-p^{u}artę, a-^{i}a-batudę e-dit:

205. „Macht mir auf, kinder,
„arvá^{i} da-me, ufá^{u}nts,
„darví a-mę, unfánts,
„raví-m, ufánts,
„dyo^{u}rí-mę, pitli,
„av^{i}ęrdži-mi, fīs,
„v^{i}arzḗ-mi-t, frus,

206. euer liebes mütterchen ist heim-
vǫsa-tχęra-mumęta ę-vanyida
la-vǫsa-tχērę-mamętę ę-nī^{e}dę
vǫsa-tχa̤ra-mameta e-nyʋd-a-
vǫšta̤-kara̤-oma̤ i^{e}-rumęda̤ a̤-
la-v^{u}eštrǫ-tχarǫ-māri e-^{i}e-rivadǫ
v^{u}eštrę-tχarę-mamę ^{i}e-rivadę a-

gekommen und hat jedem von euch aus dem wald etwas mit-
a-tχęza ad-ǫ a-mintχín da-vus purtá^{u} ǫ-d-aly-^{u}a^{u}t ęntsatχé.“
a-tχa e-ǫ-purtó entsatχé a-mintχíny da-vuzōtęrs ōr-d-il-gōt.“
tχa̤ i-a̤-purtá̤ altχ a-mintχʋ́n da-vo or-d-al-gǭt.“
tχa̤za̤ i-a-purtá vęlk a̤-unyúŋ dę vó ǫra̤-d-l-bǫšk.“
a-tχazǫ e-e-ši-a-p^{u}artā́t alk a-dutχ-vua^{i}triš fo^{u}r-d-al-bǫšk.“
tχažę e-a-^{i}a-p^{u}artā́t alk da-l-bǭšk a-onyúŋ di-voaltriš.“

gebracht.“

207. Die zicklein riefen:
alz-andzó^{u}dz-ǫn-klumá^{u}:
ilz-andzǫ́^{u}lts on-žbridyí^{e}:
az-azólts an-žbrayí:
i-vęzu^{e}i a-žva̤^{i}á-ǫra̤:
^{i}u-džoko^{i} e^{i}-klamā́r:
i-tχavrę́s a-^{i}aŋ-žberlā́t:

208. „Zeige uns vorher
„mu̯sa da-nus a-
„mosę-nts avánt il-
„mosa-ns al-prʋm
„moštrę-nęs inánt
„mǫštri-nus in-
„mǫštri-nuš primę

deinen fuss, dass wir wissen, ob du unser liebes mütterchen bist
vá"n ti"-pa', sin-a-k"a' tχa-nus-sava'ẹn še-te-a's nọsa-tχẹra-mụma
tis-pẹ, sen-a-kely tχi-saptχẹn ši-te-išt la-nọsa-tχërẹ-mamẹtẹ
tas-pe, tχa-no-saptχẹn ša-tv-eš nọsa-tχạra-mameta o-nạ."
ti-pe, pẹr-tχẹ-k-sạvonzẹ šẹ-t-i°z-nọštạ-karạ-omạ o-no."
devánt lu-tọ-pẹ, ke-i-savín su-tu-si°s la-n"eštrọ-tχarọ-māri u-nọ."
al-to-pīt, ke-no-šavedin še-tu-šeš la-neštrẹ-b"ina-māri."

oder nicht." 209. Da legte er die pfote aufs fenster, 210. und
ne-betχ." kọ ọ-ẹl mẹts la-tọpa se-la-fanẹštra, e-
odẹr-betχ." kọ ọ-l mẹs la-tọpẹ se-la-fanẹštrẹ, e-
svn-k"a' ạ-l mis la tšatra sv-la-faneštra, i-
sun-kạšt a-l mẹtú l-pe su-lạ-funeštrạ, i-
sun-kešt al-metẹ́ la-tšatọ su-l-balkón, e-
lu'-al-'a-mitűt alọrẹ la-satẹ šu-l-barkón, e-

als sie sahen, dass sie weiss war, glaubten sie, dass alles
ku-tχ-ẹldz-ọn-vi" tχ-ẹl-ẹra-alva, š-ọn-ẹls kartí" tχ-i-sa' tụt
kūrẹ-tχ-ẹldz-ọn-vī° tχ-ẹla-ërẹ-alvẹ, ọn-ẹlts kartí° tχi-tot fis la
kur-tχ-ez-an-vis tχ-ela-dera-alba, an-a kret tχa-tot fos-va'ra
kọ-k-i-a-udú k-l-fọạ-blank, a-i-kẹrdú kẹ-dut-fosạ-vạ'rạ
kọn-k-e'-vedër k-e-ẹrọ-blantχọ la-tšatọ, e'-kredër ke-dut al-fos-
ko-a-'an-v'odűt ke-a-'ẹrẹ-blantχẹ, a-'an-krodűt ke-al-fož-dut

wahr wäre, was er gesagt hatte, 211. und machten die
va'r k"a' tχ-ẹl-vẹva-detχ, ad-ọn-avíᵉrt aly-
vardät kely tχ-ẹl-vëvẹ-detχ, e-ọn-davẹ́rt la-
tχe-tχ-el-veva-dit, i-an-raví la-
tχẹ-kẹ-l-ọạ-dit, i-a-dyo"rí lạ-
vi°r tše-k-al-vẹvọ-det, e-v'ẹrdžër la-
vẹ̄r se-ke-l-vẹvẹ-dit, e-a-'an-v'art-i la-

tür auf. 212. Wer aber hereinkam, das war der wolf.
eš. tχi-abẹr tχa-venyẹv-a'n, ẹra-al-luf.
pọ̄rtẹ. abẹr-tχi tχi-ẹ-nī°-a'nt, ërẹ-il-lokf.
pọrta. mọ-tχi tχ-e-nyv-a'nt, dera-al-luf.
pọrtạ. ki-ẹdẹr k-i°-uní-itẹ, fọạ-l-lo"f.
p"artọ. ma-kel k-al-ẹ-vinyűt-dẹntri, al-fọ-lu-lu°f.
p"artẹ. ma-ku' ke-al-ẹ-vinyűd-drenti, al-'ẹrẹ-el-lōf.

213. Da erschraken sie und wollten sich verstecken. 214. Das
kǫ ǫn-ęlts palyá^u tęma e-lęvẹn-satsupá. in
kǫ ęn-ily-nīs špivantós e-ǫn-lī^e-za-tsupār. eny
osa sun-a intšnuíts i-an-valyṓ-as-tsupā̤r. *vn*
za̤ŋ s-a-i-šprigulá i-s-a-ulú-šku^{e}ndẹr. uŋ
alǫrǫ e^i-ši-iŋgošār e-e^i-volęvǫ-platā-ši. uŋ
alǫrę a-ši-^{i}aŋ-špa^{u}rít e-a-^{u}arẹviŋ-šk^{u}indi-ši. uŋ

eine schlüpfte unter den tisch, 215. das zweite ins bett,
ę-sarušná^{u}z-zu̧t-ma^{i}z-a^{i}n, al-sekúnt a^{i}nt-al-
ę-šluitó sod-mę^{i}ze, il-sagónt a^{i}nten-
e-mʋtšá̤ sot-ma^{i}za, al-sagónt a^{i}nt-in-
i^e-mutšá so-ma̤^{i}za̤-itę, l-sẹgondǫ tę-li^{e}t,
al-fuí sot-la-távǫlǫ, lu-segónt int-al-
al-ę-žbrišāt sot-la-táulę, ęl-šekónt [iŋ]t-al-

das dritte in den ofen, 216. das vierte in die küche, das
letχ, al-ti^{e}rts a^{i}n-penya, al-k^{u}art a^{i}ŋ-kužina, al-tšu-
letχ, il-tẹ̄rts a^{i}ntẹn-pinyę, il-kārt a^{i}ntẹn-tχa-da-fi, il-
let, al-tẹrts a^{i}nt-in-pinya, al-k^{u}art a^{i}nt-in-tχa-da-fœ,
l-tẹrtsǫ tẹ-furnél, l-k^{u}artǫ tẹ-tχa̤za̤-da̤-fu^{e}k,
^{i}et, lu-t^{i}ẹrtš su-p-al-for, lu-k^{u}art iŋ-kužinǫ, lu-k^{u}int
^{i}ęt, al-t^{i}ars [iŋ]t-a-štuę, ęl-k^{u}art iŋ-kužinę, ęl-k^{u}int

fünfte in den schrank, 217. das sechste unter das wasch-
navẹl a^{i}n-štχafa, al-sizavẹl zu̧t-al-pẹkli dad-
tšintχavẹl a^{i}ntẹn-štχafę, il-se^{i}zavẹl sot-la-kupę da-
al-tšintχā̤vẹl a^{i}nt-in-štχafa, al-sezā̤vẹl sot-al-lavamánts,
l-k^{u}intǫ tẹ-kaštl-a^{u}t, l-seštǫ sot-la̤-škudela̤ da̤-
int-al-armār, lu-sẹšt sot-lu-lavamáŋs,
t-al-armaróŋ, ęl-šẹšt šot-al-lavẹmáŋ,

becken, das siebente in den kasten der uhr. 218. Aber
a^{u}a, il-s^{i}atavẹl a^{i}n-la-štχafa da-l-ura. abẹr-
ts-lavár-dyu, il-setavẹl a^{i}ntẹn-la-tχašẹ da-l-ǫurẹ. abẹr-
al-setā̤vẹl a^{i}nt-i-la-tχa^{i}šta da-l-ura. mo-
la̤vé, l-sétimǫ tẹ-kaštl da̤-l-o^{u}ra̤. ma̤-
lu-sẹtim int-al-škriŋ d-al-arlǫ́^{i}. ma-
al-šẹtiŋ t-al-kašóŋ d-al-orlǫ́^{i}. ma-

der wolf fand sie alle,
al-luf ǫ-amflá^u ẹlts tụts,
il-lokf ildz-ǫ-kató tots,
al-luf alz-ạ-tχatạ̈ts tots,
l-lo^{u}f i-a-dyạtẹi dui,
lu-lu^{e}f al-i-tχatá dutχ,
el-lōf al-^{i}u-^{i}a-tχatā̈s-fūr dutχ,

219. machte nicht viel feder-
ǫ betχa fatχ l^{i}ungẹs
ẹl-ǫ betχ fatχ lungẹs
nan-ạ-fat blẹrẹs-sara-
n-a-fat tru^{e}pạ-tsạrạ-
al-no-fažẹ́ tropǫs-tšẹ-
al-no-^{i}a-fat trǫpiš

lesens und verschluckte eins ums andere;
ad-ǫ-lagutá^u in ts^{i}antẹr-l-a^{u}tẹr;
ed-ǫ-štrangló-dyu l-eny sīvẹ-l-ōtẹr;
mǫnes i-lz-ạ-travús ʋn davó-l-ǭtẹr;
mǫ́niẹs i-i-a-dlutii-žu un dǫ-l-a^{u}tẹr;
rimǫn^{i}ǫs e-al-^{i}u-inglutí un devó^{u}r-l-ātri;
tsẹremǫniš e-al-^{i}u-^{i}a-inglutís un dǫpo-l-altri;

220. nur das
mo-al-
angál-
be-al-
mẹdrạ́-
nǫmǫ-
dǫmẹ-

jüngste im uhrkasten, das fand er nicht.
dyuvẹn a^{i}n-štχafa da-l-ura, k^{u}ẹl ǫ ẹl betχ ẹmflá^u.
il-dyūvẹn a^{i}ntẹn-la-tχašẹ da-l-ǫ^{u}rẹ, kẹl ǫ-l betχ kató.
pʋ-yūvẹn a^{i}nt-i-la-tχa^{i}šta da-l-ura, k^{u}el nan-ạ-l tχatạ́.
l-plu-žo^{u}n tẹ-kaštl dạ-l-o^{u}rạ, kạl nẹn-a-l dyạtá.
lu-pin-džovẹn int-al-škrin d-al-arlǫ́^{i}, kel no-lu-a-tχatā̈t.
el-pi-zǫvin int-al-kašón d-al-orlǫ́^{i}, kẹl no-lu-^{i}a-tχatā̈t.

221. Als er sich sattgefressen hatte, trollte er sich fort,
kur-tχ-ẹl-ǫ-dyu-malyá^u avụnda, z-ẹl-^{i}uz-davẹ́n,
kūr-tχ-ẹl-vēvẹ-malyé-avondẹ, adz-ǫ-ẹl rušnó davẹ́nt,
kur-tχ-el-veva-malyạ́ a-butáts̈, ez-el i-davént,
dǫ-k-l-s-ǫạ-mạdyá pạšú, s-ẹn-i^e-l pạrá-vịạ,
dǫpǫ-k-al-vẹvǫ-mandyā̈t pašṻt, a-ši-n-la,
k^{u}ant-ke-al-^{i}ẹrẹ-pašṻt, al-ši-^{i}a-tirā̈t-fūr,

222. legte sich draussen auf der grünen wiese unter einen baum
ad-ẹ-ž^{i}us la^{u}ǫ́ se-l-pra^u-vẹrt zụt-ina-plǫnta ad-ǫ-antší^{e}t
adz-ǫ-mẹs orlǫ́ se-l-pro-vẹrt sot-ena-plantẹ e-ǫ-antšét
z-ạ-yažantạ́ k-ōra sʋ-l-prạ-vi^{e}rt sot-in-bœ̄štχ i-ạ-ku-
s-a-pẹtá-žu dẹdǫrạ su-l-pra-vạrt sot-n-lạn i-a-škumẹntšá
a-ši-trẹ-^{i}u difó^{u}r su-l-prāt-vert sot-un-arbol e-al-komen-
al-ši-^{i}a-butā̈t difṻr šu-l-prāt-vẹrt sot-un-arbul e-al-^{i}a-

und fing an zu schlafen.	223. Nicht lange danach kam die alte
a-durmí.	betχa-ditχ-ts^{i}antęr [z]ę-la-tχa^{u}ra-
a-durmékr̥.	bedy-de^{i}-sīvę ę la-tχōrę-vilyę
mantsá̤ a-durmír.	na̤-lœntχ-davó e dartχę́ nyūda la-
a̤-durmí.	no-dyud-dǫ i^{e} inǫ́ unida̤ la̤-vedla̤-
tšá a-durmí.	nǫ-trop-timp-dǫpǫ la-vetχǫ-tχārǫ
škomensāt a-durmí.	nǫ-trǫp-timp-dǫpo a-^{i}e-vinyudę

geiss aus dem wald wieder heim.	224. Ach, was musste sie
velya vanyida a-tχęza ǫ-d-aly-^{u}a^{u}t.	a, tχe^{i} štuęv-ęla-
pušpę nī^{e}dę or-d-il-gōt a-tχa.	a, tχe ǫ-ęla-os
tχa̤vra-velya a-tχa̤ or-d-al-gǭt.	a, tχe a̤-la osa
tχo^{u}ra̤ ǫra̤-d-l-bǫšk a̤-tχa̤za̤.	tχ-a-la̤-pa̤ za̤n
e-vinyí-fo^{u}r-d-al-bǫšk a-tχazǫ.	a, tše k-ę-a-šk^{u}i-
fūr-d-al-bǭšk a-tχažę la-tχavrę-v^{i}ęlę.	ma, se ^{i}a-ę-po-

da sehen!	225. Das tor stand sperrweit offen:
va^{i} kǫ!	la-pǫrta štęva av^{i}arta tok-a-sųm:
štuí^{e} vękr̥ kǫ!	la-pǭrtę štavę tod-davērtę:
štuvó vęra k^{u}a̤!	la-pǫrta števa ǭt-i-davęrta:
męsú udá̤^{i} tlo!	la̤-pǫrta̤ šta̤žǫa̤ mpontá^{u}t da̤v^{i}a̤rta̤:
nyūt vedí^{o} akí!	la-p^{u}artǫ e-ęrǫ dut-av^{i}ęrtǫ:
škunyūt v^{i}ǫdi ka!	la-p^{u}artę ^{i}ęrę-špalankadǫ:

226. tisch, stühle und bänke waren umgeworfen,	227. vom
ma^{i}za, sųp^{i}ęs a-ba^{u}nts ęręn-bets-antų́rn,	da-l-
mę^{i}zę, sesęlts e-banks ēręn-patós-antūn,	da-
ma^{i}za, tχadrīęs i-banks deręn-botáts-intu^{o}rn,	da-l-
ma̤^{i}za̤, štu^{e}i i-bantχ fǫa̤-tratχ-intó^{u}r,	d-la̤-
távǫlǫ, tχadrę̄ǫs e-banks e^{i}-ęrǫ-štrutχáts,	^{i}u-
táulę, tχadręiš e-bankš a-^{i}ęrin-diždrumás,	i-

waschbecken lagen die scherben umher,	228. die
pękli-dad-a^{u}a ęręn las-škalyęs štarnidęs-antų́rn,	la-
la-kupę-da-lavār ēręn dapartót tǫks antūn,	la-
lavamánts yažęven-intu^{o}rn es-tǫks,	la-
škudela̤-da̤-la̤vę́ fǫa̤ la̤-fruts^{i}ęs nka̤ntó^{u}r,	la̤-
bakóns d-al-lavamáns e^{i}-ęrǫ-špandūts aventi atór,	la-
kreps d-al-lavęmán a-^{i}ęrin-šparnisás pardút intṓr,	la-

decke und die kissen waren aus dem bett herausgezerrt. 229. sie
kǫtsa a-ls-plumátš ęrȩn-tra^{i}ts ǫ-d-letχ. ęl·ǫ-
kurve^{i}ȩ e-ils-plimátšs erȩn-tra^{i}ts or-đ-il-letχ. ęla-
kuvęrta i-ls-plʋmátšs derȩn-trats or-đ-al-let. ela-
ko^{u}tra̤ i-i-plumatšȩs fǫa̤-tratχ ǫra̤-đ-l-li^{e}t. l-a-
kǫltrǫ e-^{i}u-plumáts e^{i}-ęrǫ-tirấts fo^{u}r-đ-al-^{i}et. li^{o}-e-
kǫltrę e-i-kušíŋš a-^{i}ęriŋ-žlambrấs fūr-d-al-^{i}ęt. ^{i}e-^{i}a-

suchte ihre jungen, fand sie aber nirgend. 230. Da
aŋkurétχ se^{i}z-dyuvȩnts, ǫ-abȩr amflá^{u} nalyú k^{u}ęlts. kǫ
ǫ-tšartχé^{e} ils-pitšȩnts, abȩr·ǫ-kató ęlts nalyúkr̥. kǫ
a̤-kurí es-pitšȩnts, mǫ-na-[l]z-a̤-tχata̤ iŋglűr. lu-
kris i-pitli, ma̤-la̤-n-i-a-dya̤tȩi ŋnyo. pǫ
tšęrí ^{i}u-pitšu^{i}, ma-no-^{i}u-tχatá in-nišún-lo^{u}k. a-
sirűt i-pīsu^{i}, ma-a-no-^{i}u-^{i}a-tχatấs in-nišúŋ-lūk. a-

rief sie eines nach dem andern beim namen, 231. aber nie-
ǫ-ęla klumá^{u} in ts^{i}antȩr-l-a^{u}tȩr pȩr-nųm, abȩr - na-
ǫ-la-klamó l-eny sīvȩ-l-ōtȩr par-nom, abȩr - niny
ra a̤-la kluma̤ ʋn davó l-ǭtȩr pȩr-nom, mǫ-indyʋ́n
i-a-la̤ kȩrdȩi uŋ dǫ-l-a^{u}tȩr pȩr-inú^{u}m, ma̤ - dȩgúŋ
lǫrǫ ^{i}u-klamá uŋ dǫpǫ-l-ātri p-al-nǫŋ, ma - nišúŋ
lǫrę a-^{i}u-^{i}a-klamấs uŋ dǫpo-l-altri par-noŋ, ma - nišúŋ

mand antwortete. 232. Endlich als sie das kleinste nannte,
dyín ǫ-rišpundí^{u}. finalma^{i}n ku-tχ-ęla-ǫ-numná^{u} al-piny,
ǫ-rašpundí^{e}. finalma^{i}ntχ kūrȩ tχ-ęla-ǫ-numnó il-
nan-a̤-rašpús. finalma^{i}ntχ kur-tχ-ela-a̤-numna̤ al-
n-a-rȩšpȩndú. fina̤lma̤ntȩr kaŋ-k-l-a-kȩrdá l-ma̤ndȩr,
no-rišp^{u}indę́. finalmentri kǫŋ-k-ę-klamá lu-pim-
no-^{i}a-rišp^{u}indűt. finalmentri k^{u}ant ke-^{i}e-^{i}a-klamất al-

da rief eine feine stimme: 233. „Liebe mutter, ich
kǫ ǫ ina-vuš-fina klumá^{u}: „tχęra mųma, ^{i}u-
pi-pitšȩn, ǫ ena-vukš-fenyȩ klamó: „tχērȩ mamȩ, i-suŋ-
pʋ-pitšȩn, a̤-kluma̤ ina-gūš-fina: „tχa̤ra mama, a̤-suŋ-
a-žva̤^{i}á na̤-uš-fina̤: „kara̤ oma̤, i^{e}-soŋ-
pitšul, e-kridá unǫ-vu^{o}š-finǫ: „tχarǫ māri, ^{i}o-so^{i}-
pi-pīsul, a-^{i}a-žbȩrlất unę-vōš-finę: „tχarę māri, o-šo^{i}-

steeke im uhrkästchen.“ 234. Da holte sie es heraus,
sųn-satsupá^{u}s a^{i}n-štχafa da-l-ura.“
saró a^{i}ntęn-la-tχašę da-l-ǫ^{u}rę.“
a^{i}nt-i-la-tχa^{i}šta da-l-ūra.“
ząrá tę-kaštl dą-l-o^{u}rą.“
s^{i}ęrát int-al-škrin d-al-arlǫ́^{i}.“
fitχát int-al-kašón d-al-orlǫ́^{i}.“

kǫ ǫ-ęla pri^{u}-ǫr ęl,
kǫ ǫ-la-pilyí^{e}-or ęl,
lura l-ą-la tut-ōra,
pǫ l-a-lą to^{u}t-ǫrą,
dǫpǫ ę-lu-tolę́-fo^{u}r,
alǫrę ^{i}e-lu-^{i}a-tχolt-fūr,

235. und das zicklein erzählte ihr dann, wie der wolf ge-
a - ly - andzé^{i}l ǫ - rak^{u}intá^{u} ad - ęla kǫ - al - luf - ęra - vi -
e - ily - andzǫ́^{u}l ǫ - rakintó os ad - ęlę kǫ - tχ - il - lokf
i - l - azœ́l ą osa k^{u}intą́ ad - ela kǫ - tχ - al - luv - dera -
i - l - vęzú^{e}l i - a - pǫ - kuntá kǫ - k - l - lo^{u}f i^{e} - uní i - a -
e - lu - džokol a - i - kuntá alǫrǫ tšemű́t - ke - lu - lu^{o}f al -
e - al - tχavręt al - i - ^{i}a - kontát - i alǫrę semūt - ke - al -

kommen war und die andern alle gefressen hatte. 236. Nun
nyús a-vęva-malyá^{u} tųts alz-a^{u}tęrs. ųsa
erę-nī^{e} e-vēvę-malyé^{e} tots ildz-ōtęrs. osę
nyʋ i-veva-malyą́ tots ez-ǭtęrs. osa
mądyá dui-i-a^{u}tri. ząn
ęrǫ-vinyű́t e-al-vęvǫ-mandyát dutχ-u-a^{i}triš. kumó
lōf al-^{i}ęrę-vinyű́t e-vęvę-mandyát dutχ-ke^{i}-altriš. kumǫ́

könnt ihr euch denken, wie sie über ihre armen kinder ge-
pudá^{i}z - vus patartχę́ kǫ - ęla - ǫ - bardyú zur - se^{i}s - pa^{u}pęrs
pudęts za-partartχér kǫ-tχ-ęla-ǫ-bardyí^{e} pęr-ils-sis-pōvęrs-
pudá^{i} z-impisą́r kǫ-tχ-ela-ą-kridą́ pęr-sas-pōvęrs-unfánts.
vę-pudą^{i}zę psę kǫ-k-l-a-brądlá pęr-i-pu^{e}rę-pitli.
vu^{o} - i - podí^{e}s pensá - ši tant - ke - li^{o} - e - ^{i}a - vaít ^{i}u - si^{o} - pu^{o}vęrs-
voaltriš podéš impenšá-ši semű́t-ke-^{i}e-^{i}a-va^{i}űt par-i-š^{i}e^{i}-p^{u}ęrš-

weint hat. 237. Schliesslich ging sie jammernd hinaus,
ufá^{u}nts. finalma^{i}n z - ęla ida a - bardyęn dyudǫra,
ufánts. a-la-feny ę-la-e^{i}dę-ōr plandžǫ́nt,
a-la-fin e-la-ida-ōra brayínt,
finąlmąntęr i^{e}-lą-žit-ǫrą brián,
fruts. finalmentri ę-la-fo^{u}r vaínt,
frus. finalmentri a-^{i}e-ladę-fūr vaínt,

238. und das jüngste zicklein lief mit.	239. Wie sie auf
ad-al-dyuvęn-andzé^{i}l ę-kur^{i}ús kun-ęla.	ku-ęla-ę-
e-ily-andzǫ́^{u}l pi-dyūvęn ę-kurí^{e} kun-ęlę.	kurę-tχ-
i-al-azœ́l pʋ-yūvęn e-kurʋ́ kun-ela.	kur-tχ-
i-l-vęzú^{e}l plu-žo^{u}n i^{e}-kors mpęa̤.	kǫ-k-la̤-
e-lu-džokol pin-džovęn al-korę́ kun-liǫ.	kǫn-k-ę-
e-al-tχavrę́t pi-zǫvin al-ę-kurū́t kun-^{i}e.	k^{u}ant-ke-

die wiese kommt, liegt der wolf beim baum und schnarcht,
venyida si-l-pra^{u}, ža^{i} al-luf špęr-la-plǫnta e-ruŋka, tχa-tut-
ęla-rę^{i}vę se-l-pro, žēę il-lokf dešpę́r-la-plantę e-rontχę,
ela-va^{i}n sʋ-l-pra̤, yāža al-luf dašpę́r-al-bœ́štχ i-žgrǫfla̤,
va̤n su-l-pra, i^{e}-l-lo^{u}f pęndú pra̤-l-la̤n i-žuǫrtla̤, kę-duta̤
ven su-l-prāt, lu-lu^{o}f al-šta dindyǫ-l-arbol e-žgra^{u}šę̄ǫ,
^{i}e-vęn šu-l-prāt, ęl-lōf al-e-butā́t šot-l-arbul e-ronsę́, ke-

dass alle äste zittern.	240. Sie schaut ihn von allen seiten
la-rǫma trembla.	ęla-mira sen-ęl da-tutęz-varts
ušé tχi-tot-la-rǫmę tręmblę.	ęla-vard-ęl da-tots-maŋs
tχa-tot-la-rǫma trembla.	ela-al-g^{u}arda da-totęz-varts
la̤-ramęs tsitra̤.	la̤-i-tχa̤la̤ da̤-duta̤-la̤-pęrtęs
ke-dutχ-u-ramáts e^{i}-trimǫ.	li^{o} ę-lu-tχalǫ di-dutǫz-laz-bandǫs
tremin dutχ-i-ramás.	^{i}e a-lu-tχalę di-dutiš-li-bandiš

an 241. und sieht, dass sich in seinem angefüllten bauch
a-vętsa tχ-i-sęmuanta ęntsatχé ęn-s^{i}u-v^{i}antęr-
e-vę^{i} tχi-a^{i}ntęn-il-siz-va^{i}ntęr-škumfló entsatχé za-
i-vetsa tχa in-t-saz-va^{i}ntęr-škunflá̤ z-muva^{i}nta i-
i-va̤^{i}ža̤ kę-tę-si-va̤ntęr-žlunfá búzia̤ tsekę i-ška̤r-
e-ę-^{i}o^{u}k ke-int-ę-sǫ-pantsǫ-žglomfadǫ alk a-ši-mo^{u}f
e-v^{i}ǫt ke-int-a-šo-pansę-žglonfadę alk ši-mōf

etwas regt und zappelt.	242. „Mein gott," denkt sie, „sollten
ęmplaní^{u}.	„mi^{u}-di^{u}," patratχ-ęla, „duęsęn
mua^{i}ntę e-balę.	„miz-dī^{e}," pa^{i}nts-ęlę, „duęsęn
tsaplinya alk.	„maz-d^{i}o," z-impa^{i}s-la, „tχi-sa̤
pęte^{i}a̤.	„d^{i}a^{u}tš," pa̤nsę-la̤, „i^{e}-pa̤-mi-
e-žgambętǫ.	„nyo-sinyú^{o}r," ę-pensǫ-li^{o}, „sa-
e-žbižię.	„m^{i}o-dio," penšę-^{i}ę, „ke-fošin

meine armen kinder, die er zum nachtmahl hinabgewürgt hat,
pia me'š - pa"pęrs - ufa"nts, tχ - ęl - ǫ - lagutí" - dyu pęr - tša'na,
ilz - mis - pōvęrs - unfánts, tχ - ęl - ǫ - štrangló - dyu pęr - tšanyę,
ša - mas - pōvęrs - ufánts, tχ - el - a̤ - travúz - dyo da - tša'na, fosęn
pu°rę - pitli, k - l - a - dlutí - žu pęr - tša̤'na̤, mǫ vivęs?"
rés - e' intχimó vīfs 'u-mi°-pu°vęrs-fruts, ke-lu' a-'u-a-inglu-
antχemǫ́ vīš i-m'e'-p"ęrš-frus, ke-lu' a-'u-'a-inglutís par-

noch lebendig sein?" 243. Da musste das zicklein heimlaufen
a"n ęsęr vifs?" ųsa ǫ-ly-andzé'l štuví" k"eręr a-
ank ęsęr vekfs?" os ǫ ily-andzǫ́"l štuí" kurékr-a-
amó vifs?" osa a̤-štuvǘ l-azœ̈l ku°rer a-tχa̤
zan a-męsú l-vęzú°l fri-itę a̤-
títs da-tšęnǫ?" alǫrǫ lu-džokol al-šk"inyí kori a-
sęnę?" alǫrę al-tχavrę́t al-'a-škunyűt kǫ-

um schere, nadel und zwirn. 244. Dann schnitt sie
tχęza pęr-fǫrš, guila a-fil. kǫ ǫ-ęla ta-
tχa pęr-fǫrbęš, gulyę e-fe'l. sīvę ǫ-la ta-
pęr-fǫrš, agu"lya i-fīl. lura a̤-la ta-
tχa̤za̤ pęr-fǫrfęš, odla̤ i-fil. pǫ a-la̤ ta̤'á su
tχazǫ par-toli f"arfis, gužęlǫ e-fīl. dǫpǫ li° ę-i-
ri-a-tχažę par-tχoli f"arfiš, gužęlę e-fīl. dǫpo 'e-i-'a-

dem ungetüm den wanst auf, 245. und sobald sie einen
lyá"-se al-v'antęr da-la-bęšt'a, a-ši-gla'ti šku̧-ęla-
lyé-se il-va'ntęr a-la-bęštχę, e-pi-špęrt tχ-ęla-
lyá̤-sv al-butátš a-la-mala-beštχa, e-subít tχ-ela-veva-
a̤-la̤-bešt'a̤ l-va̤ntęr, i-pęrnánk-l-ǫa̤-fat
ta'á-su la-pantsǫ ę-bęšt'ǫ, e-a-pęnǫ k-ę-vęvǫ-
taát-i la-pansę a-l-moštro, e-a-pęnę ke-'e-vęvę-

schnitt gemacht hatte, streckte schon ein zicklein den kopf heraus,
vęva-da" in-taly, š-ǫ in-ęndzé'l šǫn-katšá"-ǫra al-tχa",
vēvę-fatχ en-taly, ši ǫ šǫn en-andzǫ́"l štandí-ōr il-tχē°,
fat in-taly, a̤ šǫn in-azœ̈l tχatšá̤-ōra al-tχę,
n-ta', a belę n-vęzú°l špǫrt-ǫra̤ l-tχa̤,
fat un-ta', šp"ardžę́ b'ęl un-džokol lu-tχāf fo"r,
fat un-ta', za un-tχavrę́t moštravę-fūr al-tχāf,

246. und als sie weiter schnitt, sprangen nacheinander alle a-ku-tχ-ęl-ǫ-talyáᵘ-vinaváᵘnt, še zęn-ęls salyí-ǫra tuts-e-kur-tχ-ęla-ǫ-talyē-anavánt, ęn-ily salyíᵉs-ōr-tots-i-kur-tχ-ela-ą-talyą-inavánt, sun-a-salyíts-ora tot-i-kǫ-k-l-a inǫ tąⁱá, iᵉz-i-soᵘtęi-ǫrą dui-siᵉs un dǫ-e-kǫn-k-ę-taⁱá-indevánt, eⁱ-saltār-foᵘr dutχ-u-sīs e-kᵘant-ke-ⁱa-taāt-indevánt, a-šon-šaltās fūr dutχ-

sechs heraus.
sis in tsⁱantęr-l-aᵘtęr.
seks l-eny sīvę-l-ōtęr.
sēs vn davó-l-ǫtęr.
l-aᵘtęr.
un dǫpǫ-l-ātri.
šīš un dǫpo-l-altri.

247. Sie waren noch alle lebendig,
ęldz-ęrėn aᵘn tudz-vifs,
ęldz-ērėn ank tots vekfs,
ęz-dērėn amó tots vifs,
i-fǫą mǫ dui vivęs,
luᵉr eⁱ-ęrǫ intχimó dutχ vīfs,
a-ⁱęrin antχemǫ dutχ vīš,

248. und es war ihnen nichts zuleide geschehen, weil sie das ad-i-ęra-šabadyáᵘ ad-ęlts nᵘet dal-mal, par-tχe-kᵘęla e-i-ldz-ērę-fatχ navót d-il-māl, pęr-kely-tχi-la-bęštχę, i-na-z-dera-fat nœya d-al-mąl, pęr-tχe-tχ-al-monštrum, i-l-n-i-fǫą-sutsędú nią dę-męl, pęr-tχę-k-lą-beštⁱą, tę-si-e-a-no-ⁱur-ęrǫ-fat nuⁱǫ di-māl, par-tše-ke-la-bęštⁱǫ, e-a-no-i-ⁱęrę-totχāt-i nuⁱę di-mal, par-se-ke-la-bęštⁱę,

ungetüm in seiner gier ganz verschluckt hatte.
bęštⁱa vęva, ęn-si-ęngurdⁱentša, lagutíᵘ ęls ęntírs.
aⁱntęn-la-si-gūlę, ildz vēvę-štrangló-dyu antírs.
in-sa-ingurdia, az-veva-travús intērs.
rabⁱą, i-ǫą-dlutii-žu ntiᵉręs.
int-ę-sǫ-gǫlǫ, ę-ⁱu-vęvǫ-glotūts intéⁱrs.
di-tantę-gǫlę, a-ⁱu-vęvę-inglutís intírš.

249. Das
kᵘaⁱ
kely
kᵘaⁱ
kąš
kęš-
kiš-

war eine freude!
ęr-in-lagęrmáⁱn!
erę ena-legreⁱę!
dera in-algretsⁱa!
fǫą n-ąlęgrątsą!
tǫ e-ęrǫ un-alegriǫ!
tę a-ⁱęrę una konšolasⁱón!

250. Sie herzten ihre mutter und
ęldz-ǫn-karzináᵘ sia-muma a-
ęldz-ǫn-karetsó la-si-mamę
ez-an-fat tχaretsęs a-lur-
i-a-tsąrtⁱá si-omą i-iᵉ-soᵘtęi
luᵉr eⁱ-tχaresár luᵉr-māri e-
lor a-ⁱan-fat-i tχaręsiš a-šo-

hüpften wie ein schneider auf seiner hochzeit. 251. Die
salyęvęn šk-in-šnidęr sen-sięs-nǫtsęs. la-
e-ęn-salyís-antűn šku-en-šnedęr tar-la-si-nǫtsę. la-
mama i-sun-salyíts ško-in-šna^{i}dęr a-saz-nǫtsęs. mǫ-
š-kę-n-sa̤rtó^{u}r a̤-si-nǫtsa̤. ma̤-
e^{i}-saltấr kǫmǫ-un-sęrtú^{o}r ęs-sǫz-nǫtšǫs. ma-
māri e-a-šaltavin kome-un-šartór a-nyǫsiš. ma-

alte aber sagte: 252. „Jetzt geht und sucht steine, 253. mit
velya-abęr ǫ-detχ: „ųsa ma^{i} a-ęnkurí krapetšla, kun-
vilyę-abęr ǫ-detχ: „osę dyę e-tšartχę́ krapę, kun-
la-velya a̤-dit: „osa it i-kurí krapa, kun-
la̤-vedla̤ a-dit: „za̤n židę i-kridę saš, kun-
la-vętχǫ ę-dižę́: „kumó la^{i}t e-tšęrít klaps, kun-
la-v^{i}ęlę a-^{i}a-dit: „kumǫ́ va^{i}t e-sirít klaš, kun-

diesen werden wir dem ungeheuer den bauch anfüllen, solange
k^{u}ęls vanyín-nus ad-ęmplaní al-v^{i}antęr a-la-bęšt^{i}a, aší-
kęlę nindzę ad-amplanékr̥ il-va^{i}ntęr a-la-bęštχę, anfíny-
k^{u}ela implira̤n-a al-va^{i}ntęr a-l-monštrum, intánt-tχ-el-
ka̤i implironzę l-va̤nter a̤-la̤-pęšta̤, intán-k-la̤-dǫrm-
kei i-emplarín la-pantsǫ a-l-mǫštrǫ, intánt-k-al-d^{u}arm
kei dyi-emplarín la-pansę a-l-mǫštro, fintánt-ke-al-

es noch schläft.“ 254. Da schleppten die sieben zicklein
ditχ šku-la-dǫrm-a^{u}n.“ kǫ ǫn als-s^{i}at andzó^{u}ts rųná^{u}
tχ-ęla-dǭrmę ank.“ kǫ ǫn ilts-sę̄t andzǫ́^{u}lts dabǫ́t
dǫrma amó.“ lura an es-set azólts špęrt
mǫ.“ pǫ a-i-set vęzu^{e}i žnel trat a̤-
intχimó.“ alǫrǫ ^{i}u-s^{i}et džoko^{i} e^{i}-štraši-
d^{u}ar.“ alǫrę i-š^{i}ęt tχavręs ^{i}an-štra-

geschwind die steine herbei 255. und steckten sie ihm in
špęrt nǫtí^{e}r la-krapa a-ǫn-katšá^{u} k^{u}ęla ad-ęl
runó-nǫ la-krapę e-ǫn-męs kęlę ad-ęlę a^{i}n-
štrudzdyá̤ nampró la-krapa i-l-an-mis a^{i}nt-il-butátš
štrots i-saš ka̤prǫ́ i-li-a-fitχa̤i t-l-va̤ntęr
nấr ž^{u}ęlts ^{i}u-klaps aí e-e^{i}-i-in-fitχấr int-ę-
šinất pręšt i-klaš dondyę e-a-i-^{i}u-^{i}an-fitχất-i int-

den bauch, soviel sie nur hineinbrachten. 256. Dann nähte
ęl-vⁱantęr, ši-bⁱę šku̧-ęlz-ǫn-rabitšáᵘ-aⁱn. lura ǫ la-
tęn-il-vaⁱntęr, tan šku-tχ-ęlz-ǫn-pudíᵉ męter-aⁱnt. alǫᵘrę ǫ la-
kᵘaⁱ-tχ-es-pudēvęn meter-aⁱnt. lura l-a̤ la-
tan-k-i-a-pudú ma̤tęr-itę. pǫ l-a la̤-
pantsǫ tantχ k-eⁱ-an-podűt meti-dęntri. dǫpǫ la-
a-šo-pansę tantχ ke-podęvin meti-drenti. dǫpo la-

ihn die alte in aller geschwindigkeit wieder zu, dass er nichts
velya bęn-spęrt kuzíᵘ-ansⁱamęn, tχ-ęl-ǫ-santíᵘ nᵘet;
vilyę špęrt pušpę kuzí-antsęmęn ęl, ušé-tχ-ęl-ǫ za-kuržíᵉ
velya in-tota-preša dartχę kuzú-intsembęl, tχ-el-nan-a̤-
vedla̤ kun-duta̤-pra̤ša̤ inǫ kuží-prǫ, nši-k-l-nę-s-ęn-a-ntęn-
vętχǫ ę-lu-a-kužít-dǫndyǫ kun-dutǫ-pręšǫ, kusí ke-luⁱ no-
vⁱęlę a-lu-ⁱa-kužít-inšⁱęmę kun-dutę-žveltęsę, kuší ke-al

merkte; 257. nicht einmal gerührt hat er sich.
nyank-in-ⁱęda z-ęl samuentáᵘ.
navót; mⁱank-muantó z-ǫ-l.
z-akǫrt da-nœya; nyank-muvanta̤ na-z-a̤-l.
dú nia̤; ntχę-muᵉt nę-s-a-l.
ši-ę-nakᵘęrt di-nuⁱǫ; al-no-ši-a nęntχe-mot.
no-ši-ⁱa-nakᵘárt di-nuⁱę; al-no-ši-ⁱa nantχę-muvűt.

258. Als der wolf endlich ausgeschlafen hatte, stand er auf,
ku-tχ-al-luf vęva finalmaⁱn durmíᵘ avu̧nda, z-ęl laváᵘ-se,
kürę-tχ-il-lokf vēvę finalmaⁱntχ durmí-or, ę-ęl-lavó-se,
kur-tχ-al-luf veva finalmaⁱntχ durmí-ora, e-l-lava̤-su,
dǫ-k-l-loᵘf ǫa̤ fina̤lma̤ntęr a̤sę-durmí, iᵉ-l-lęvá-su,
kǫn-ke-lu-luᵒf al-vęvǫ finalmentri durmít avǫndǫ, a-ši-ⁱevá,
kᵘant-ke-l-lōf al-vęvę finalmentri durmít avondę, al-ši-

259. und weil er von den steinen im magen so grossen
a-kun-kᵘaⁱ-tχ-ęl-vęva-survanyú ši-grǫnda-saⁱt
e-pęr-kely-tχ-ęl-vēvę-survanyíᵉ tant-sękt da-
i-pęr-kᵘaⁱ-tχ-el-veva-surnyí tant-saⁱt da-
i-pęr-tχę-k-l-ǫa̤-dya̤tá da̤-i-saš t-l-ma̤gón tan-
e-par-tše-ke-ⁱu-klaps t-al-štǫmi eⁱ-i-vęvǫ
ⁱa-ⁱevăt, e-par-se-ke, par-vię-d-aⁱ-klaš int-al-štǫmit,

Durst bekommen hatte, ging er zu einem brunnen und wollte
dyu-t-la-krapa tχ-ęl-vęva ę-l-magún, z-ęl ^{i}us` ti^{e}r-ina-fanta^{u}na
la-krapę a^{i}nt-il-magún, ęl-ęl ī^{e} tar-ena-truáš e-lēvę-bēvęr.
la-krapa tχ-el-veva a^{i}nt-i-l-štoma, e-l-i pro-in-buly i-leva-
są^{i}t, i^{e}-l-žit ą-n-drǫk i-a-ulú-bevęr.
fatǫ tantǫ-si^{u}t, al-lę la-di-um-potš e-volę́-bevi.
al-vęvę tantę-šēt, al-ę-lāt la-di-un-pǫs e-^{u}arętvę-bevi.

trinken.
a-lęva-ba^{i}bęr.
ba^{i}bęr.

260. Als er aber anfing zu gehen, da stiessen
ku-tχ-ęl-ǫ-abęr-antší^{e}t ad-ira, kǫ ǫn la-
abęr-kūr-tχ-ęl-ǫ-antšét ad-ekr̥, ǫn ils-kraps
mǫ-kur-tχ-el-ą-kumantsą́ ad-īr, an es-
mą-kǫ-k-l-a-škumęntšá ą-ži, a-i-saš tę-
ma-kǫn-k-al-komentšá a-lā, ^{i}u klaps int-
ma-k^{u}ant-ke-al-^{i}a-škomensāt a-la, i-klaš

die steine in seinem bauch aneinander und rappelten.
krapa ęn-si^{u}-v^{i}antęr štušá^{u} in kuntra l-a^{i}tęr a-ramurá^{u}.
a^{i}ntęn-il-sis-va^{i}ntęr štrumpló l-eny kuntęr-l-ōtęr e-ǫn-rumplanó.
kraps a^{i}nt-in-sez-va^{i}ntęr batǿ i-kluką́ un kuntęr-l-ǭtęr.
si-vąntęr urtá un t-l-a^{u}tęr i-a-tąmąrá.
ę-sǫ-pantsǫ batér un t-al-ātri e-bužinār.
int-a-šo-pansę a-^{i}an-trušāt un k^{u}intrę-l-altri e-žbatęvin.

261. Da knurrte er:
kǫ ǫ-ęl murmanyá^{u}:
alǫ^{u}rę ǫ-ęl murmanyí^{e}:
lura ą-l bruntulą́:
pǫ a-l bruntlá:
alǫrǫ al-brontolá:
alǫrę al-^{i}a-brontolāt:

262. „Was rumpelt und
„tχe^{i} rumplanęša a-
„tχe ramplunę e-
„tχe rumura a^{i}nt-
„tχę tumblą i-štlin-
„tšę bužinǫ e-šklo-
„se bužinę e-žbrun-

pumpelt in meinem bauch herum?
rabata ęn-m^{i}u-v^{i}antęr?
rabatę a^{i}ntęn-il-mis-va^{i}ntęr?
in-maz-va^{i}ntęr?
dęrne^{i}ą-pą tę-mi-vąntęr?
pętǫ int-ę-mę-pantsǫ?
dulę int-a-mę-pansę?

263. Ich meinte, es wären
^{i}u-va-kartí^{u} tχ-i-fųs
i-va-kartí^{e} tχ-i-fis
ą-ną-kret tχ-i-fos sēz-
i-ę-miná k-l-fosą si^{e}s
^{i}o-^{i}a^{i}-kredūt k-e^{i}-fos
^{i}o-^{i}a^{i}-krudūt ke-fošin

sechs zicklein, indessen sind es lauter steine.“ 264. Und als
siz-andzó^{u}ts, dantá^{u}n z-a^{i}-mų-špir-krapetšla.“ a-ku-tχ-
seks andzǫ́^{u}lts, dantánt ę-ly tot-krapę.“ e-kūrę-
azólts, impé-da-k^{u}a^{i} ez-a tot-krapa.“ i-kur-tχ-
vęzu^{e}i, ntant i^{e}-l blot-saš.“ i-kǫ-k-
sīs džoko^{i}, invetsǫ son nǫmǫ-klaps.“ e-kǫn-k-
šīš tχavręs, invęsi šon dǫmę-klaš.“ e-k^{u}ant-

er zum brunnen kam, wollte er sich übers wasser bücken und
ęl-ę-vanyús vid-la-fanta^{u}na, lęv-ęl saštǫršęr-dyu zu-l-a^{u}a
tχ-ęl-ę-rivó tar-la-truā́š, lēv-ęl za-žbasā́r sur-l-āvę e-bēver;
el-e-nyʋ pro-l-bʋly, lēv-el az-žgubā̤́r sur-l-ā̤^{u}a i-ba^{i}bęr;
l-i^{e}-ruá a̤-l-drǫk, ulǫvę-l sę-pliá̤ so^{u}ra̤-l-ęga̤ i-bevęr;
al-rivá a-l-potš, al-volęvǫ-pleā́-ši sǫrǫ-l-āgǫ e-bevi;
ke-al-e-rivā́t a-l-pǫs, al-^{u}aręvę-pleá-ši paržorę-l-āgę e-bevi;

trinken; 265. da zogen ihn die schweren steine hinein, 266. und
e-ba^{i}bęr; kǫ ǫ la-krapa-gre^{i}va tratχ a^{i}n-a-dyų ęl, a-
kǫ ǫn ils-kraps-grēfs il tratχ liá^{i}nt, e-
k^{u}a̤ l-a̤ la-krapa-grēva trat-a^{i}nt, i-
tę-kš-męmá̤nt l-a i-saš-pęzǫ́tχ trat-itę, i-
alǫrǫ ^{i}u-klaps-pezánts e^{i}-lu-tirā́r-dęntri, e-
ma-i-klaš-pezáns a-lu-^{i}an-tirā́t-drenti, e-

er musste jämmerlich ersaufen. 167. Als die sieben
ęl-ǫ-štuví^{u} nię́ mizęráblamá^{i}n. ku-tχ-als-s^{i}at
ęl-ǫ-štuví^{e} mizęráblama^{i}ntχ as-niantā́r. kurę-tχ-ils-
el-a̤-štuvʋ́ z-na^{i}entā̤́r mizeráblama^{i}ntχ. kur-tχ-es-set
l-a-męsú mizęra̤ma̤ntęr s-a̤rna̤gę́. kǫ-k-i-set-vę-
al-a-šk^{u}inyūt mizęramentri neā́-ši. kǫn-ke-^{i}u-s^{i}et-
al-^{i}a-škunyū́t mizeramenti ineá-ši. k^{u}ant ke-i-š^{i}ęt

zicklein das sahen, liefen sie hinzu und riefen:
andzó^{u}ts ǫn-vi^{u} k^{u}a^{i}, ęn-ęls kurí-notí^{e}r ad-ǫn-klumá^{u}:
sęt andzǫ́^{u}lts ǫn-vī^{e} kely, ęn-ily kurí^{e}s-vetírs e-ǫn-žbridyí^{e}:
azólts an-vis k^{u}a^{i}, sun-a kurʋ́ts-nampró i-an žbrayí:
zu^{e}i a-udú ka̤št, i^{e}z-i frii-ka̤prǫ́ i-a-žva̤^{i}á:
džoko^{i} e^{i}-an-vidū́t kešt, e^{i}-korḗr-aí e-kridā́r:
tχavręs a-^{i}an-v^{i}odū́t kišt, a-šon-kurū́s-dondyę e-^{i}an-žberlā́t:

268. „Der wolf ist tot, der wolf ist tot", 269. und tanzten
„al-luf ę-mǫrts, al-luf e-mǫrts", a-ǫn-sutá[u]
„il-lokf ę-mǭrt, il-lokf ę-mǭrt", e-ǫn-saltó
„al-luf ę-mǫrt, al-luf ę-mǫrt", i-an-saltą́
„l-lo[u]f i[ə]-mǫrt, l-lo[u]f i[e]-mǫrt", i-a-bąlá dą-
„lu-lu[o]f al-ę-m[u]art, lu-lu[o]f al-ę-m[u]art", e-e[i]-balā̈r
„ęl-lōf al-e-m[u]art, ęl-lōf al-ę-m[u]art", e-a-[i]an-ba-

vor Freude mit ihrer mutter um den brunnen herum.
da-la-lagria kun-sia-mųma ęntų́rn-la-fantá[u]na. a
da-la-legre[i]ę kun-si-mamę antū́n-la-truā̈š. f
d-algrets[i]a kun-lur-mama intú[o]rn-aly-bely. m
l-ąlęgrątsą kun-si-omą nto[u]r-l-drǫk. p
di-alegríǫ kun-lu[e]r-māri atór-d-al-potš. ɣ
lā̈t di-tantę-konšolas[i]ón kun-šo-māri intṓr-d-al-pǫs. ʒ

Anmerkungen. Satz 167. a *andzé[ə]l*, f *andzǿ[u]l*, m *azǣl* und p *vęzú[e]l* = haed-eolus, ɣ *džokol* vielleicht bloss durch weitere suffixierung daraus entstanden; ʒ *tχavrę́t* ist dem ven. *kavreto* nachgebildet. — 168. m *i* „es" nimmt, wie *i* „und", vor vokalen ein *d* an (s. anm. zu 141); das *d-* an *dēra* ist aber angewachsen, und zwar offenbar eben infolge der häufigen verbindungen et-erat, aut-erat, inde-erat, wo das abgelöste erste wort sonst meistens ohne *-d* gebraucht ist: *i*, *o* und einstens vermutlich *in*. — 169. Neben *udyę́n* hat man am Vorderrhein und zum teil am Hinterrhein *budyę́n* u. ä., in p, Gadertal und Buchenstein ist das wort für „gern", wie in m und im Münstertal, um die erste silbe verkürzt und lautet *dyąn*, *yęn* u. ä.; es scheint = voli-endo zu sein, obwohl -li- nicht überall die gewöhnliche entwicklung zeigt. — ɣ *[i]ur* „ihnen" ist aus dem wettbewerb der zwei formen illi(s) und illorum (toskanisch gli und loro) hervorgegangen. — ʒ *[u]aręvę*, *[u]arṻt* (200) erinnert an das rumänische vrea, vrut, nur dass *r* aus *l* zwischen vokalen im Rumänischen eben gesetz geworden ist. — 170. m *damalyā̈r* ist im Unterengadin zu einem substantiv zusammengewachsen. — 171. Hier wird man zuerst bemerken, dass ɣ noch ein einfaches perfekt besitzt. — 172. Carus im eigentlichen sinne heisst in p *tχąr* oder *tχąrę* (satz 6); *kari* ist ein fremdwort. — 173. Statt f *pēl e-pę[i]l* würde man lieber *pēl ed-ǫsę* sagen (vgl. ʒ). —

175. 𝔤 *ę* = ad illam, 𝔷 *a* = illam. Der blosse artikel illa(m) gibt 𝔤, 𝔷 *la,* in verbindung mit den meisten präpositionen aber 𝔤 *ę*, 𝔷 *a*, z. b. mit ad: *ę*, *a*, mit de: *d-ę*, *d-a*, mit per: *p-ę*, *p-a*, mit intus: *int-ę*, *int-a*. Ähnlich der männliche artikel: 𝔤 *lu*, 𝔷 *il*, aber mit ad, intus usw.: 𝔤, 𝔷 *al*, *int-al* usw. — Zu 𝔪 *kunyošęrą́t* vgl. anm. zu 59. — 179. 𝔭 *ži*, *židą* und, nach dem vorbild von factus, *žit*, *žitą*. — 182. 𝔷 *partá* und *pᵘartá*. — 183. Statt *via-la-gūš* auch *yo-da-la-gūš*. — 187. 𝔞 auch *hrida*. — *la di un butegár*, ähnlich rumänisch *la un negustór* (illac). — 189. 𝔣 *ęl-ęl* aus *ę-ęl*. Wenn die beiden *ę* zu einem einzigen vokal zusammenfliessen, so verliert das zweite wort seinen silbenwert: dagegen sträubt sich das sprachgefühl. In 𝔭 *iᵉ-l* ist *l* silbisch ausgesprochen, oder kann es wenigstens sein; in Enneberg (𝔯) zwingt man das *l* durch einen vorgeschobenen d-verschluss zur silbischkeit: *ę-dl*; in 𝔪 sträubt man sich nicht mehr gegen die vereinigung der zwei wörter zu einer silbe: *e-l* (neben *ez-el* s. 221). — 196. 𝔷 *dit-i*, beliebte anhängung des dativs *i* (ihm, ihr, ihnen) an das part. perf. in 𝔷: vgl. 198, 202, 211. — 199. 𝔤 *semęni-mi*, ohne pronomen *semęnǫ*, 𝔷 *šamęnę* = semĭna, s. anm. zu 85. — 200. 𝔤 *ku-lu-luᵒf* statt *ke-*; dieselbe vokalangleichung 201 *su-no-tu*, 208 *su-tu*. Übrigens war „chu" einst auch sonst für oder neben „che" im Friaulischen gebraucht. — 201. 𝔣, 𝔪 *ad* = lat. te, wie 141 𝔣, 𝔪 *z* = lat. se. Anlautendes s, t, wird nicht stimmhaft, aber unbetontes se, te wurde *sa*, *ta*, dann *s*, *t* oder, wenn es die lautumgebung verlangte, *as*, *at*; nun konnte dieses *-s*, *-t*, als auslautend, vor folgenden vokalen und stimmhaften konsonanten stimmhaft werden: *z*, *d* oder *az*, *ad*. — 203. 𝔭 *sę-sa*, 𝔤 *ši-sa* man weiss. — 204. 𝔞 *ˈęda*, 𝔟 *ga*, 𝔣 *eny-ę̄ę*, *dūz-dya*, 𝔪 *vna-yą*, *duęz-dyą̄dęs* oder *-dyą* = vic-ata; 𝔭 *un ˈądę*, *doi-ˈądęš*, 𝔮, 𝔯 *ˈade*, Buchenstein *vˈade* = viaticum; 𝔤 *viátš* ist das afrz.-aprov.-italienische viaggio in der bedeutung des verdrängten einheimischen viaticum (vgl. s. 270). — 205. Das *-t* von 𝔤 *avˈęrdžit*, 𝔷 *vˈarzët* macht eine schwierigkeit, wenn sich *-mi* daranschliessen soll; die lösung in 𝔷 ist eine sehenswürdigkeit auf indogermanischem boden. — 208. 𝔪 *o-ną* oder auch *o-nœ*. — 217. 𝔪 *tχaˈšta* scheint nicht als erbwort von lat. cista abzustammen, sondern aus dem Deutschen entlehnt zu sein (kiste). — 232. Man übersehe nicht, dass in Graubünden die adverbien auf -mente den

ton auf dem adjektiv haben. — 236. 𝔭 *puᵉrę* ohne pluralzeichen, wie das dort den attributivischen adjektiven vor dem substantiv gestattet ist. — 238. 𝔵 *liǫ* oder *liᵒ*, die zweite form wäre etymologisch richtig. — 246. 𝔞 *zęn-ęls* „sind sie“, aus *ęlz-ęn* wohl nur deshalb falsch umgekehrt, weil auch dem sing. *ęl-ę* die mit *z* anlautende umkehrung *z-ęl* gegenübersteht. Es ist also *z* im grunde genommen das s von est, *ę* das e von est, *n* das n von habent, dem vorbild des rheinischen plurals zu est, und *ęls* der akkusativ illos, der auch als nominativ dienen muss. Einfach und kurz ist die geschichte von 𝔣 *ęn-ily* und die von 𝔭 *iᵉz-i*; 𝔪 *sun-a* ist einfach sunt-illi, lautlich erleichtert. — 254. 𝔪 *namprό* und 𝔭 *kaprǫ́* zeigen in der betonten silbe eine auffällige übereinstimmung zwischen dem Unterengadin und den tälern um die Sellagruppe, 𝔭, 𝔮, 𝔯 und Buchenstein: das ist die ortspartikel *pro*, *prǫ* („zu“ und „her“). — 257. 𝔞 *z* (statt *ęz*) = est, 𝔣, 𝔪 *z* = se. — 258. Das in Graubünden und Tirol zu levatum hinzugefügte sursum entspricht dem deutschen „auf“ und wird wohl nicht ohne deutschen einfluss zu dieser verbreitung gelangt sein. — 259. 𝔞 *dyu-t-la*, man würde *-d-* erwarten; aber das *d* verbindet sich am Rhein nicht gern mit *l*, man zieht es lieber zur vorhergehenden silbe, wo es, im silbenauslaut, stimmlos wird, wie das *d* von -tudinem in *f štχiradetnę* finsternis. — 263. 𝔵 *invetsǫ* oder *invętšę* und 𝔷 *invęsi*, alle drei fremden gepräges. Das italienische (toskanische) invece wurde auf venedischem boden *invetse* oder *invese* gelesen (in Port. *inveše*); das auslautende *-e* wird in Friaul entweder in das geläufige *-ę* umgesetzt oder in *-i*; das betonte *e* kann, als in der vorletzten silbe stehend, zu *ę* nationalisiert werden; endlich kann innerhalb Friauls das *-ę* zu *-ǫ* und das *ts* oder *s* zu *tš* werden, wenn das wort aus der friaulischen ebene nach Karnien wandert. So erklären sich jene drei friaulischen formen. — 266. 𝔞 *nię́*, 𝔵 *neä* = necare, die wörter in 𝔣, 𝔪 und 𝔷 sind ableitungen davon; aber 𝔭 *ąrnągę́* ist in-aqu-are. — 269. Saltare ist in Graubünden noch in der alten bedeutung erhalten, wie salire (s. satz 250); in Tirol und Friaul ist, wie in den meisten romanischen sprachen, die bedeutung von saltare auf die von salire herabgedrückt, salire vergessen und für „tanzen“ ein neues wort anderswoher bezogen.

III. 270. Der alte hund.
a al-tχa^{u}n-vely.
f il-tχaŋ-vily.
m al-tχan-vely.
p l-vedl-tχaŋ.
r lu-tχaŋ-vętχu.
z ęl-tχaŋ-v^{i}eli.

271. Ein bauer hatte einen wachsamen
in-pur vęva in-tχa^{u}n-valyǫnt,
en-pukr̥ vēvę en-tχaŋ vidyilánt,
in-pa^{u}r vēva in-tχan-bun, tχa
m-pa^{u}r ǫa̤ m-boŋ-tχaŋ, k-ǫa̤
uŋ-kontadíŋ al-vęvǫ uu-tχaŋ-
uŋ-kontadíŋ a-vęvę uu tχaŋ-

hund, der Sultan hiess.
tχa vęva num sultan.
tχi vēvę nom sultan.
veva nom sultan.
inú^{e}m sultan.
boŋ, ke al-vęvǫ nǫŋ sultáŋ.
žveãt, ke al-vęvę noŋ šultáŋ.

172. Der war schon alt geworden
k^{u}ęl ęra šǫn-vanyús-vely a-
kęl erę šǫn-nī^{e}-vily e-vēvę
k^{u}ešt dera šǫn-nyʋ-vely i-
ka̤št fǫa̤ belę-uní-vedl i-
kešt al-ęrǫ b^{i}ęl-deventát-
kišt al-^{i}ęrę za-deventát-

und hatte keine zähne mehr, sodass er nichts mehr ordentlich
vęva nadyínz-d^{i}ants ple, ušé-tχ-ęl-savęva-tšapá n^{u}et ple
nindz-da^{i}nts ple, ušé-tχ-ęl-pudēvę betχ ple tχapár-a^{i}nt
na-veva plʋ indyʋ́nts-da^{i}nts, ušé-tχ-el-na-pudeva nœya plʋ
n-ǫa̤ plu dęgún-da̤nts, ŋši-k-l-nę-pudǫa̤ plu nia̤ ba̤ŋ p^{i}a̤-itę.
vętχu e-al-no-vęvǫ a^{i}triš dintχ, kusí-k-al-no-podęvǫ-tχapá
v^{i}eli e-al-no-vęvę plu^{i} dintχ, kuší-ke-al-no-podęvę plu^{i}

anpacken konnte.
škụ-^{i}-a^{u}da.
entsatχé ku-tχi-totχę.
tšʋfęr indrét.

pulít nu^{i}-ātri.
braŋká bęŋ nu^{i}ę.

273. Da stand einmal der bauer mit
kǫ štęva in-^{i}ęda al-pur kun-
en-ęę štavę il-pukr̥ ku-la-si-
ina-ya̤ štēva al-pa^{u}r kun-sa-
ŋ-^{i}a̤dę šta̤žǫa̤ l-pa^{u}r kun-si-
uŋ-viátš lu-kontadíŋ al-štęvǫ
unę-vǫltę al-kontadíŋ al-štęvę

seinem weib vor dem tor und sagte: 274. „Den alten
sia-fęmna avá^{u}n-la-pǫrta e-ǫ-detχ: „al-vely-
donę avánt-pǭrtę e-ǫ-detχ: „il-vily-
dona avánt-pǫrta i-a̤-dit: „al-vely-
fa̤na̤ daŋ-pǫrta̤ i-a-dit: „l-vedl-
ku-la-sǫ-fęmęnǫ devánt-la-p^{u}artǫ e-al-dižę: „lu-vętχu-
kuŋ-šo-fęminę denánt-la-p^{u}artę e-al-^{i}a-dit: „ęl-v^{i}eli-

Sultan schiesse ich morgen tot, 275. der ist zu nichts mehr nütze."
sultan siét-^{i}u-dyu damá^{u}n, k^{u}ęl vala ti^{e}r-n^{u}et ple."
sultan sadyę́t-i-dyu dumán, kęl ę par-navót ple."
sultan sa^{i}ét-a-yo dumán, k^{u}el nan-e plɒ pęr-nœya."
sultan štlupté-i duman, l-n-i^{ə} plu dą-nią."
sultán i-lu-tiri-^{i}u demán, lu^{i} al-no-ę pin bón da nu^{i}ǫ."
šultán ^{i}o-lu-koparáı^{i} dumán, lu^{i} al-no-le plu^{i} par nu^{i}ę."

276. Das weib hatte mit dem armen tier mitleid und sagte:
la-fęmna vęva kumpas^{i}ún ku-l-pa^{u}pęr-ti^{e}r ad-ǫ-detχ:
la-donę vēvę kompas^{i}ún ku-l-pōvęr-tīr e-ǫ-detχ:
la femna veva kumpaš^{i}ún ku-la-povra-beštχa i-ą-dit:
lą-fąną sę-męnǫą pitχá d-l-pu^{e}rę-ti^{e}r i-a-dit:
la-fę́męnǫ ę-vęvǫ kompaš^{i}ón d-ę-pú^{o}vęrǫ-bęšt^{i}ǫ e-ę-dižę́:
la-fę́minę a-vęvę kompaš^{i}ón di-kę-p^{u}ęrę-bęšt^{i}ę e-a-^{i}a-dit:

277. „Wenn er uns schon so viele jahre gedient hat und ehrlich
„š-ęl-ǫ-sarví^{u} da nus ta^{u}nz-ǫns ad-ę-šta^{u}s-fida^{i}vęls
„ši-ęl-ǫ-šǫn-sarví^{e} a-noks tanz-ǫnts ed-ę-što-fidēvęl
„š-el-anz-ą-šǫn-sarví tant-ǫnts i-e-štat-onéšt i-fidél,
„šę-l-nęz-a-bele-sęrví tan-d-ani i-i^{e}-štat-rą^{i}dlą i-vą-
„s-al-nuz-a-b^{i}ęl-sęrvíts tantχ-any e-al-ę-štāt onéšt e-
„za-ke-lu^{i}-al-nuž-^{i}a-šervít tantχ-a^{i}n e-al-e-štāt onéšt e-

und anhänglich war, so könnten wir ihm doch das gnadenbrot
ad-atašá^{u}s, še-savęsen-nus ta^{u}natá^{u}n da ad-ęl al-pa^{u}n pęr-
e-andz-vēvę-gudyę́nt, ši-pudęsęnts tǫχ ily-dār il-pan pęr-
ši-l-pudesen tantɒna l-dąr al-pan da-grats^{i}a."
lą́nt kun-no^{u}s, pudęsanzę mpǫ i-dę vą^{i}tęr dą-mądyą́."
fedí^{o}l, nu^{o}-podaresin ben dā-i lu-pan dibánt."
fedél, a-podaręšin pǫ mantinyí-lu par-gras^{i}ę."

geben." 278. „Ach freilich", sagte der bauer, 279. „du bist
n^{u}et." „a pęr-sasę́ts", ǫ-l-pur-detχ, „te - a^{i}z -
navót." „a naturalma^{i}ntχ", ǫ il-pukr detχ, „te - išt
„mǫ natɒrál", ą-dit al-pa^{u}r, „tɒ - nan -
„a dants", a-dit l-pa^{u}r, „tu-n-i^{e}s-
„a sigűr", al-dīš lu kontadín, „tu-no-tu-
„ma šigűr", ^{i}a-dit ęl kontadín, „tu-no-tu-

nicht recht gescheit;
betχa fetχ pardęrta;
betχ tot pardęrtę;
ēš ba^{i}n škǫrta;
ạ drạ ạkǫrtạ;
si^{e}s ben ak^{u}artǫ;
šēš furbę;

280. er hat keinen zahn mehr im maul,
ęl-ǫ nadyínz-d^{i}ants ple a^{i}n-bụka,
ęl-ǫ ninz-da^{i}nts ple a^{i}ntęn-bukę,
el-nan-ạ plʋ nyank ʋn-da^{i}nt in-boka,
l-nęn-a plu dęgún-dạnt tę-botχạ,
al-no-l-a a^{i}triš dintχ im-bǫtχǫ,
al-no-^{i}a plu^{i} nišún-dint im-bǫtχę,

281. und kein dieb fürchtet sich mehr vor ihm: jetzt kann
a-nadyín-ladęr tema ple ęl: ụsa po-ęl ira.
e-nindz-lādęrs il-tęmęn ple: osę pǫl-ęl egr-davęnt.
i-ndyʋn-lạdęr na-s-tema-plʋ dad-el: osa po-l ir-davént.
i-dęgún-lęre ne-sę-l-tạm plu: zạn pǫ-l s-ęn-ži.
e-nišún-lāri 'al-no-l-a ātri po^{u}rǫ di-lu^{i}: kumó al-po lā-ši-nt.
e-nišún-lāri al-no-^{i}a plu^{i} paurę di-lu^{i}: kumǫ al-pol la.

er gehen. 282. Solange er uns diente, hat er auch sein gutes
ši-ditχ škụ-l-ǫ-sarví^{u} da-nus, š-ǫ-ęl-ęra sur-
ši-de^{i}-šku-ęl-andz-ǫ-sarví^{e}, ǫ-ęl ēr survanyí^{e}
ušé-lœntχ tχ-el-anz-ạ-sarví, ạ-l er surnyí saz-
intán-k-l-nęs-a-sęrví, a-l-ntχę dyạtá si-bon-
intánt-k-al-nuz-a-sęrvít, al-a ęntχ ritševūt lu-
fintánt-ke-al-nuž-^{i}a-šervít, al-^{i}a antχę vūt al-

fressen dafür bekommen."
vanyú sia-buna-malya pars^{i}antęr."
il-siz-bun-damalyér pęrsīvę."
bun-damalyạr."
mạdyạ."
sǫ-bon-mandyá."
šo-bon-mandyá."

283. Der arme hund
al-pa^{u}pęr-tχa^{u}n
il-pōvęr-tχan
al-povęr-tχan
l-pu^{e}rę-tχan fǫạ
lu-pu^{e}vęr-tχan
ęl-p^{u}ęr-tχan

lag nicht weit davon in der sonne ausgestreckt; 284. da
žięva betχa lyundž-davęn štarní^{u}s ǫr aly-sulęly; kǫ
žažēvę betχ lyuntš da-lǫ štandí-ōr a^{i}ntęn-il-sulyély; lǫ
yaževa nạ lœntš da-lạ šta^{i}z-ōra a^{i}nt-i-l-sulá^{i}; lạ
nią dạlóntš dạ-iló, pęndú-žu tę-surạdl dęštrát; iló
al-no-štęvǫ lontán d-aí dištirāt in-sari^{e}li; alá
al-štęvę nǫ lontán di-li dištirāt par-šoreli; la

hörte er alles und wurde traurig, weil morgen sein letzter
ǫ-ęl udí^{u} tụt ad-ę-vanyús-trešts, par-k^{u}a^{i} tχa-damá^{u}n du-
ǫ-l santí^{e} tot e-nīvę-trǫ^{u}lę, pęr-kely tχi-dumán duev-ęsęr
a̤-l dudí tot i-e-nyʋ-trišt, pęr-k^{u}a^{i} tχa-dumán des-esęr
a-l o^{u}dí dut i-i^{e}-dęvęntá-tra^{u}rik, da̤-via̤ kę-dumán da̤sǫa̤
al-sintí dut e-deventá-suturnǫ, par-tše-ke-lu-di-dǫpǫ al-
al-^{i}a-šintǘt dut e-al-e-deventắt malinkǫnik, par-se-ke-dumán

tag sein sollte.
ęv-ęsęr si^{u}-davǫ́z-de.
il-siz-davő́z-de.
saz-ultim-di.
veštęr si-di-dędǫ́.
šk^{u}inyivǫ ^{i}esi lu-sǫ-ultim-di.
vęvę di-^{i}eši el-šo-ultin-di.

285. Er hatte einen guten freund,
ęl-vęva in-bi^{e}n-amítχ, al-
ęl-vēvę em-bun-amé^{i}, il-
el-vēva in-bun-amí, al-
l-ǫa̤ m-bon-a̤mík, l-
lu^{i}-al-vęvǫ un-bon-kompány,
lu^{i}-al-vęvę un-bon-amí,

den wolf,
luf,
lokf,
luf,
lo^{u}f,
lu-lu^{o}f,
al-lōf,

286. zu dem schlich er am abend hinaus in den
ti^{e}r-k^{u}ęl z-ęl šluitá^{u}s la-sera ǫra-ely-^{u}a^{u}t
tęr-kęl ę-l šluitó-ōr la-sę^{i}rę a^{i}ntęn-il-gōt
pro-k^{u}el e-l mʋtšá̤ la-sa^{i}ra a^{i}nt-i-l-gǭt
da̤-ka̤št s-i^{e}-l šla̤^{i}χęná da̤-sa̤^{i}ra̤ t-l-bǫšk
da-kešt al-la deškú^{o}š di-sęrǫ int-al-bǫšk
la-di-lu^{i} al-e-žbrišắt di-šęrę t-al-bǭsk

wald und jammerte ihm vor, was mit ihm geschehen sollte.
ad-ǫ-lamentá^{u} se pęr-ęl tχe^{i}-k-i-duęsi-šabadyę́ kun-ęl.
e-ily-ǫ-plandží-avánt tχe-tχ-il-duę́s-davantắr kun-ęl.
i-a-plǫnt tχe-tχ-i-veva da-dvantā̤r kun-el.
i-s-a-la̤męntá pra̤-d-a̤l tχę-k-i-i-ulá̤s fę.
e-al-ši-lamentá di-tšę-k-al-dovęvǫ sutšedi int-al-demán di-lu^{i}.
e-al-^{i}a-va^{i}ǘt kun-lu^{i} par-kel ke-vęvę di-šusedi-dyi.

287. „Höre,“ sagte der wolf,
„a^{u}da,“ ǫ l-luf detχ,
„tęrlę,“ ǫ il-lokf detχ,
„dǭda,“ a̤-dit al-luf,
„a^{u}t,“ a-dit l-lo^{u}f,
„sint,“ a-i-dižę́ lu-lu^{o}f,
„šint,“ ^{i}a-dit el-lōf,

288. „sei guten mutes,
„adyęs kuraža,
„vę̄dyęz-be^{i}t-tęmę,
„a̤yęž-bun-kuraža,
„u-ębęs ta̤ma̤,
„da-tχi kuradyǫ,
„koradyo,

289. ich
^{i}u-
i-
a̤-
i^{e}-
^{i}o-
^{i}o-

werde dir schon aus deiner not helfen. 290. Ich habe mir
veny šǫn a-dyidá tę ǫ-da-tia-mazęr^{i}a. ^{i}u-a-patar-
viny šǫn a-d-dyidár or-da-la-ti-mizęrdyȩ. i-va-pantsó-
d-yʋdara̤ šǫn or-da-taz-bzœny. a̤-na̤-štʋdyá̤-
tȩ-žudęrȩ́-pa̤ ba̤n ǫra̤-dȩ-ti-šta̤nta̤. i^{e}-m-ę-psa-
i-tχi-dyavará^{i} ben d-al-tǫ-intrík. ^{i}o-i-mi-so^{i}-
ti-tirará^{i} za fūr d-al-to-intrík. ^{i}o-mi-šo^{i}-za-

etwas ausgedacht. 291. Morgen in aller früh geht dein herr
tχá^{u}-ǫra ęntsatχé. damá^{u}n bęn-marvę́ly vǫ ti^{u}-senyúr
ōr entsatχé. dumán bany-marvély vǫ il-tis-patrún
ōra altχ. dumán abanūra va̤ tas-patrún kun-
ǫra̤ vęlk. dumán a̤bȩno^{u}ra̤ va ti-pa̤drón kun-
impensāt alk. demán b^{u}inǫrǫs lu-tǫ-parón al-va-ku-
pensāt alk. dumán a-b^{u}in-ǫrȩ al-to-parón va kun-

mit seiner frau heuen, 292. und da nehmen sie
kun-sia-dona a-fa fa^{i}n, e-kǫ pręndęn-ęlts s^{i}u-
ku-la-si-fęmnȩ a-far ku-l-fany, e-kǫ pely-ily il-siz-būp
sa-dona a-fā̤r kun-fa^{i}n, i-la̤ pilyȩn-a lur-pitšȩn
si-fa̤na̤ a̤-lo^{u}rȩ́ ku-l-fa̤n, i-iló tǫl-i si-pitl mpęa̤,
la-sǫ-fę́męnǫ a-fā fen, e-aí e^{i}-tol ęntχ lu-lu^{o}r-
šo-fę́minȩ a-fa fęn. e-la a-tχolin kun-lor al-

ihr kleines kind mit, weil niemand zu hause bleibt.
ufá^{u}n-piny kun-ęlts, par-k^{u}a^{i} tχa-nadyín ręšt-a-tχęza.
kun-ęlts, pȩr-kely tχi-niny ręštȩ a-tχa.
ufánt kun-ęs, pȩr-tχ-indyʋ́n na-rešta a-tχā̤za.
pȩr-tχȩ-kȩ-dȩgún rešta̤ a̤-tχa̤za̤.
pitšul-frut kun-lu^{o}r, par-tše-ku nišún al-ręštǫ a-tχazǫ.
šo-pīsul-frut, par-se-ke-nišún no-reštę a-tχažę.

293. Das pflegen sie, während sie arbeiten, hinter den zaun in
k^{u}ęl ǫn-ęlts pȩr-mǫda da-mętȩr durǫ́n-la-lavur ę-l-um-
kęl ǫn-ily pȩr-mǭdȩ da mętȩr, dantánt-ęls-lavūrȩn, da-
k^{u}ešt soln-a metȩr, intánt-tχi lagūrȩn, davó-la-sa^{i}f a^{i}nt-
ka̤št ma̤t-i da̤nyo^{u}ra̤, intán-k-i-lo^{u}ra̤, dǫ-la̤-si^{e}f tȩ-dum-
kešt e^{i}-lu-met simpri, intánt-k-e^{i}-lavǫrǫ, devó^{u}r-la-
kišt a-lu-mętin šimpri, intánt-ke-a-lavorin, daū́r-la-

den schatten zu legen.	294. Lege dich dazu, als wenn du
briva davǫs-la-saⁱf.	samęta dašpęręs, šků-ša-te-
vős-la-sękf aⁱntęn-la-sumbreⁱvę.	męte-t dašpērę̧s, šku-ši-te-
i-la-sumbrīva.	t-meta dašpę̄ra, ško-ša-tv-
brea.	pondę-tę deprǫ́, škę-tu-l-
štandyadǫ in-ombręnǫ.	met-tχi aí dindyǫ, kǫmǫ-su-
tχarandę t-al-ombręnę.	buti-ti dondyę, kome-še-tu-

es bewachtest.	295. Ich werde nachher aus dem wald heraus-
partχirasęs kᵘęl.	ⁱu-veny tsⁱantęr a-vanyí ǫ-da-ly-ᵘaᵘt
tχirę̧sęz-ęl.	iᵉ-viny sīvę a-nikr-ōr-d-il-gǭt e an-
l-pęrtχvreses.	a-nyará lura or-d-al-gǭt i-angulará
vardasęs.	iᵉ-unirȩ́ pǫ ǫra-d-l-bǫšk i-ruberȩ́ l-
tu-lu-ᵘardeás.	ⁱo-i-vinyaráⁱ dǫpǫ foᵘr-d-al-bǫšk e-
lu-ᵘardašiš.	ⁱo-venyaráⁱ dǫpo fūr-d-al-bǭšk e-ro-

kommen und das kind rauben.	296. Du musst mir schnell nach-
ad-ęngulá ly-ufáᵘn.	te-štos dabǫ́t kᵘerer sⁱanter-
gulár il-būp.	te-štǫst dabǫ́t kuríkr̥ sīvę-
l-ufánt.	tv-štoš kuᵉrer žvęlt davó-
pitl.	tu-muᵉsęs debǫta mę-fri-dǫ,
raᵘbaráⁱ lu-frut.	tu-tu-škᵘęns žᵘęlt kori-mi-
baráⁱ el-frut.	tu-tu-škunyiš kori-mi prešt

rennen, gerade als ob du mirs wieder abjagen wolltest.	297. Ich
mę, grat šků-ša-te-lęsęs-pręndęr-dyu ęl da-mę.	ⁱu-
mę, dyišt šku-te-lęsęs pušpę il-tχapár-dyu da mę.	iᵉ-
maⁱ, yvšt ško-š-tv-l-leses dartχę́ am-tōr.	a-
dra škę-tu-mę-l-ulasęs inǫ́ tǫ.	iᵉ-
devóᵘr, ⁱušt kǫmǫ-se-tu-volés-toli-m-el da-noᵘf.	ⁱo-
daűr, prǫpi kome-še-tu-ᵘarę̧šiš-tχo[li]-mi-lu di-nyōf.	ⁱo-

lasse es fallen,	298. und du bringst es den herrenleuten wieder
laž-da-dyų ęl,	a-te-pǫrtęz-ęl pušpę a-teⁱs-patrúns
il-laš-krudár,	a-te-il-pǭrtes pušpę anavős als-tis-
al-laž-dar-dyo,	i-tv-al-pǫrtęš dartχę́ inavó a-tas-pa-
l-lašę-tumę́,	i-tu-l-pǫrtes inǫ́ tsruk a-i-padróns.
i-lu-laši-tχadíᵒ,	e-tu-tu-lu-tǫrnǫs a-pᵘartā indevóᵘr a-
lu-laši-tχadé,	e-tu-tu-lu-pᵘartiš indaűr a-i-paróns.

zurück. 299. Die meinen dann, du hättest es gerettet, und sind
anavǫ́s. k^{u}ęls tratχęn lu tχa-te-adyęs-špindrá^{u} ęl ad-
patrúns. kęlts kręʼęn alǫ^{u}rę tχ^{i}-te-vē̜dyęs il špindró e-
trúnts. k^{u}ęs kraʼęn lura tχa-tʋ-l-ayęš-salvá e-sun
kiš mi^{e}na-pǫ kę-tu-l-ębęs-varęntá, i-i-tę-
i-parónS. keš e^{i}-kre^{u}t dǫpǫ ke-tu-tu-lu-vebis-salvāt, e-
lor a-krodin alǫrę ke-tu-tu-lu-vębiš-šalvāt, e-

viel zu erkenntlich, als dass sie dir dann etwas zuleide täten.
ęn b^{i}ę-męmi-ęnkunašaʼvęls, tχ-ęls-venyęsęn a-fa ęntsatχé
ęn bler-męndyę-angratχevęls pęr-at-far alǫ^{u}rę entsatχé d-
blęr-masa-rekonyošáʼnts pęr-at-fār aldy-da-l-māl.
savrá masa-gra pęr-tę-fę pǫ vęlk dę-męl.
e^{i}-sǫn trop-masǫ-rikonošęnts par-fā-tχi dǫpǫ alg-di-māl.
a-šon trǫp-mašę-rikonyošíns par-fa-ti alǫrę d-al-māl.

300. Da kommst du bei ihnen erst recht in gnade,
da-l-mal da-te. kǫ venyęs-te grat a-vanyí ti^{e}r-ęls ęn-gratsʼa,
il-māl. kǫ viny-ily prǫpę a-d-vękr gudyęnt,
lura vaʼntš-tʋ pro-ęs pʋr dret in favúr,
nlo^{u}ta vanyes pra-d-a^{i} mǫ dra in-gratsʼa,
alǫrǫ tu-tǫrnǫs kun-lu^{o}r intχimó a-b^{u}inǫs,
alǫrę tu-vęnyiš kun-lor antχemǫ́ plu^{i} in-b^{u}iniš,

301. und sie werden es dir an nichts mehr fehlen lassen."
ad-ęls-venyęn a-šę munká da-te n^{u}et ple."
e-ęls-vinyęn a-t-lašḗr mantχḗr navót ple."
i-ez-na-t-lašarán plʋ mankár nœya."
i-i-nę-tę-lašęrá plu nia mantχá."
e-e^{i}-no-tχi-lašarán mantχā nu^{i}-ātri."
e-a-no-ti-lašarán plu^{i} mantχá nuʼę."

302. Der rat gefiel dem hunde,
k^{u}a^{i}-kusély ǫ-plaží^{u} a-l-tχa^{u}n,
kęl-kuntsęly ǫ-plaží^{e} a-l-tχan,
k^{u}ešt-kusály a-plažʋ́ a-l-tχan,
kš-kunsa^{i} a-plažú a-l-tχan,
kešt-konsé^{i} a-^{i}-a-plažū́t a-l-tχan,
kišt-kunšę^{i} i-ʼa-plažū́t-i a-l-tχan,

303. und wie es ver-
e-šku-ęlz-ęręn
e-šku-ęldz-vē-
i-ško-tχ-ez-ve-
i-kǫ-k-i-s-ǫa-
e-kǫmǫ-k-e^{i}-ši-
e-kome-ke-ʼęrę-

abredet war, so geschah es auch.
sakunvenyí-dyu, ušé z-a[i] davantá[u],
ven ats-lašé-dyu, ušé ẹ-ly-ēr davantó.
vẹn pẹr-inkléts, ušé ez-a er davantạ̈.
ružná, i[e]-lạ̈ ntχẹ dẹvẹntẹdạ̈.
ẹrọ-intindű̈ts, kuší al-ẹ ẹntχe deventā̈t.
štā̈t-intindű̈t, kuší al-e-štā̈t antχẹ fat.

304. Der vater schrie,
al - bap ọ - gri[u],
il - bap ọ - žbri-
al - bap ạ̈ - žbra-
l - pẹrẹ a - žvạ̈[i]á,
lu - pāri al - kri-
ẹl - pāri ši - [i]a-

als er den wolf mit dem kind übers feld laufen sah;
ku - tχ - ẹl - ọ - vi[u] al - luf mọn ku - l - ufá[u]n atrás - al - pla[u]n;
dyí[e], kur - tχ - ẹl - ọ - vī[e] il-lokf kurọ̈nt traz - il - fonts ku - l - bṻp;
yí, kur-tχ-el-ạ̈-vis al-luf a-ku[o]rẹr a[i]n-pẹr-la-tχampọnya ku-l-ufánt;
kọ - k - l - a - udú l - lo[u]f kurán trẹz - l - tχamp ku - l - pitl;
dá, kọn - k - al - vedẹ́ a - kori lu - lu[o]f su - p - al - tχamp ku - l - frut;
mitű̈t a-žberlá, k[u]ant-ke-al-[i]a-v[i]odű̈t il-lōf a-kori trav[i]ā̈rš-il-tχamp

305. als es aber der alte Sultan zurückbrachte,
ku-tχ-al-vely-sultan ọ-abẹr purtá[u]-anavọ́s ẹl,
abẹr-kur-tχ-il-vily-sultan ily-ọ-purtó-anavő̈s,
mọ-kur-tχ-al-vely-sultan l-ạ̈-purtạ̈-inavó,
mạ̈-kọ-k-l-vedl-sultan l-a-purtá-tsruk,
ma-kọn-ku-lu-vẹtχu-sultán a-lu-p[u]artá-in-
ku-l-frut in-bọtχẹ; ma-k[u]ant-ke-il-v[i]eli-šultán al-lu-[i]a-p[u]artā̈t-

da freute er sich, streichelte den hund und sagte:
kọ z-ẹl salegrá[u]s, ọ-štrebá[u] al-tχa[u]n a-detχ:
ọ-l adz-legró, ọ-štritχí[e] il-tχan e-ọ-detχ:
z-ạ̈-l alegrạ̈, ạ̈-lyišạ̈ al-tχan i-ạ̈-dit:
s-a-l-gudú, a-tsạ̈rtiá l-tχan i-a-dit:
devó[u]r, a-ši-ralegrá, al-tχaresá lu-tχan e-dižẹ́:
indaű̈r, al-ši-[i]a-konšolā̈t, [i]a-tχaresā̈t il-tχan e-[i]a-dit-i:

306. „Dir soll kein
„da-te da[i] be-
„a - tẹ duẹ́s
„a - ta[i] nu -
„ạ̈-ti n-a[u]sạ̈
„a - ti nẹntχe
„a - ti no - ši-

härchen gekrümmt werden,
tχa vanyí šturší[u] in-tχavély,
nikr̥ štrubó niny-pẹ́[i]l,
daštχa nyir fat nœya d-al-mạ̈!,
uní štọrt m-pạ̈[i]l,
un pi[o]l no-n-tχi-a da-[i]esi-št[u]art,
dẹvi št[u]arzi-ti nyantχẹ un pel,

307. du sollst das gnaden-
te - da[i]ẹs - va[i] al - pa[u]n
te - ast a - vẹkr - il - pan
tv-ạ̈š ad-avá[i]r al-pan
tu - ẹz - d - ạ̈vạ̈[i] l - pan
tu - az - da - vi[o] lu - pan
tu - varā̈š ẹl - pan di-

brod haben, solange du lebst.“ 308. Und zu seinem weib
pęr-nuet, ši-ditχ šku̯-te-vivęs.“ a-tiᵉr-sia-fęmna ǫ-l
par-navót, ši-deⁱ šku-te-veⁱvęs.“ e-a-la-si-donę ǫ-l
da-gratsⁱa, fin-tχa-tʋ-vivęš.“ i-a-sa-dona a̤-l-
dębánt, tan-dyut kę-tu-vivęs.“ i-a̤-si-fa̤na̤ a-l-
par-nuⁱǫ, fin-ke-tu-vifs.“ e-ę-sǫ-fęmęnǫ al-
grasⁱę, fin-ke-tu-viviš.“ e-a-šo-fęminę al-ⁱa-

sagte er: 309. „Geh gleich heim und koche dem Sultan brei,
detχ: „vǫ glaⁱti a-tχęza e-kǫⁱ a-l-sultan ina-bu̯lya,
detχ: „vǫ dabǫ́t a-tχa e-kǫⁱ a-l-sultan ena-bolyę,
dit: „va̤ špęrt a-tχa̤ i-kōža a-l-sultan ina-miᵉza,
dit: „va dębǫta̤ a̤-tχa̤za̤ i-kuᵉš a̤-l-sultan na̤-žufa̤,
dižę́: „va subít a-tχazǫ e-faⁱ žuf a-l-sultán,
dit-i: „va šubitę a-tχažę e-faⁱ-dyi a-l-šultán una-polentę,

310. den braucht er nicht zu beissen, 311. und bring ihm das
kuęla drov-ęl betχa da-ru̯ⁱ, a-pǫrta ad-ęl al-
kęlę ǫ-l bedy-da-bazínts da-mǭrdęr, e-pǭrtę ad-ęl il-
kuela na-mangl-el ruᵒⁱęr, i-pǫrta ad-el al-
ka̤šta̤ n-a-l-dra̤dę dę-mǫrdęr, i-pǫrt-i l-plu-
kešt al-no-a-bizinyǫ da-maštiá-lu, e-puart-i lu-plu-
kištę al-no-ⁱa-bižunyę di-rožeá-lę, e-puarti-dyi al-

kopfkissen aus meinem bett: 312. das schenke ich ihm zu
plumátš ǫ-d-miu-letχ: kuęl šęndy-u ad-ęl pęr-
plimátš or-d-il-mis-letχ: kęl tšintχę́dy-i ad-ęl-
plʋmátš or-da-mes-let: kuel al-regá̤l-a pęr
mátš ǫra̤-dę-mi-liᵉt: ka̤št i-don-i pęr-si-
mátš four-d-al-nyo-ⁱet: kešt i-lu-doni p-al-sǫ-
kušín d-al-mⁱo-ⁱęt: kišt ⁱo-i-lu-regali par-

seiner lagerstätte.“ 313. Von da an hatte es der alte Sultan
siu-letχ.“ da-kǫ davę́n vęva al-vely-sultan ši-
pęr-il-sis-letχ.“ da-kǫ davę́nt vēvę il-vily-sultan ši-
sas-kuts.“ da-kua̤ davént a̤ al-vely-sultan nyʋ
kuts.“ da̤-tlo inánt l-a-l-vedl-sultan a̤bu-
ⁱet.“ alǫrǫ in-pǫⁱ lu-vętχu-sultán al-štę-
šo-kutχo.“ di-kumǫ́ indevánt al-vⁱeli-šultán

so gut, wie er sichs nur hätte wünschen können.

bi^{e}n, šku̯-ę̧l-mǫ-vę̧s-saví^{u} dyavižę̧́.
bun, šku-ę̧l-vę̧s-ma^{i} as-pudí^{e} dyivižír.
ušé-bun, ško-tχ-el-az-ves ma̤ pudv́ yavvžá̤r.
da̤ tan-bǫna̤, kǫ-k-l-sę̧-l-a̤sa̤ mę̧^{i} pudú bintšę̧.
vǫ kusí-ben, ku-di-m^{i}e^{i} al-no-ši-varés ma^{i} pudű́t bramá̃.
al-la-^{i}a-vudę̧ tant-bę̧n, kome-ke-al-ši-lu-vę̧ž-ma^{i} pudű́t bramá.

Anmerkungen. Satz 271. 𝔣 *vidyilánt* erweist sich durch mehrere laute als ein fremdwort. — 272. 𝔪 *nœya* oder *nœlya* und 𝔵 *nu^{i}ǫ*, 𝔷 *nu^{i}ę̧* entspricht einem lat. null-ia, 𝔭 *nia̤* aber eher einem plural von nihil oder einem verkürzten ne-micam (quidem), wie rumänisch nimică; 𝔞 *n^{u}et*, 𝔣 *navót* ist das lombardische wort für diesen begriff (ne guttam, s. s. 221); dass in diesem (negativen) satz 𝔣 *entsatχé* statt *navót* steht, ist auffällig. — 𝔫 *tšvfę̧r*, italienisch ciuffare, von der 1. in die 3. konjugation versetzt (ein nebenan in 𝔫 regelmässiger übertritt). — 273 und 283. 𝔷 *štę̧vę̧ = štavę̧*. — 277. 𝔭 *ani* oder *any*. — 278. 𝔵 *al-dīš* (präs.) oder *al-dižę̧́* (perf.). — 279. 𝔭 *i^{e}s-a̤ = i^{e}s + pa̤*, daher in der frage: „bist du (denn)?“ Hier aber *tu-n-i^{e}s-a̤* „du bist denn doch nicht“; ebenso ist *pa̤* im satz 289 verwendet, der auch kein fragesatz ist. — 281. 𝔣 *pǫl-ę̧l* erklärt sich wie *ę̧l-ę̧l* im satz 189; 𝔷 *pol* aber ist die ven. form, die nach dem vorbild von *el vol* (er will) gestaltet ist. — 𝔵 *al-no-l-a* enthält das pleonastische ille (d. h. *nišún lāri*) zweimal. — 284. 𝔪, 𝔵, 𝔷, *ultim*, *-in* erkennt man sofort als fremdwort. In 𝔪 hat man daneben auch *pv davó*, in 𝔫 *pv dǭ*, also wie in 𝔬, 𝔭, 𝔮, 𝔯 formen mit vokalischem auslaut, während von 𝔞 bis 𝔦 das auslautende s fest sitzt (*davǿs*, *davős* u. ä.), in Friaul das r (*devó^{u}r*, *daűr*); aber im Friaulischen ist das wort in dieser bedeutung durch das italienische ultimo ersetzt (vgl. s. 165). — 286. 𝔞 *duę̧si* ist der konjunktiv der indirekten rede, durch *-i* (den charakteristischen vokal des präs. konj.) gebildet aus *duę̧́s*, dem alten kondizionalen konjunktiv debuisset. — 𝔭 *pra̤-d-a̤l* „bei ihm“ und „zu ihm“; *pra̤* ist neben *prǫ* (satz 254) gebräuchlich, aber vermutlich aus diesem mit ad zusammengesetzt, sodass man eigentlich *pr-a̤d-a̤l* abzuteilen hätte. — 287. 𝔪 *dǭda* oder *ta^{i}dla*. — 288. 𝔵 *da-tχi* ist lateinisch da tibi. — Das französische courage ist nach Graubünden durch deutsche,

nach Friaul durch schriftitalienische vermittlung gelangt. — 290. f *i-va* müsste etymologisch *iv-a* geteilt werden, aber das *v-* ist angewachsen: *va-ⁱe* „habe ich". — 292. p *mpęa̤* von in-paria: „zugleich", „mit"; die entwicklung der bedeutung leuchtet einem ein, wenn man italienisch al pari, französisch de pair vergleicht. — 293. Umbra ist mit suffixen versehen, in Graubünden offenbar mit *-ivus*; vorne ist in f und m ein *s-* angewachsen (vgl. Diez, Wtb. II b), in p ein *d-* (de?). — 298. p *inǫ́* „wieder" ist gewiss dasselbe wort wie m *inavó* „zurück" (in-avorsum), a *anavǫs*, f *-ǒs*. — 304. a *mǫn* gerundium zu *ira* (andando), wie f *kurǫ́nt* und p *kurán*, prädikativ nach den verben der wahrnehmung. — 309. a *bu̯lya*, f *bolyę̧*, i *buᵒlya* erkennt man sofort als eine ableitung von bullire (vgl. frz. bouillon); m *miᵉza* verdankt sein geschlecht vielleicht demselben wort, kommt aber vom Deutschen (mus); p *žufa̤*, ɣ *žuf* gehn auf den deutschen stamm *sûf* (saufen, suppe) zurück und zeigen die den alten entlehnungen am südrand des deutschen gebietes eigentümliche wiedergabe des auslautenden s. — ɣ *faⁱ* mag aus fac-illi entstanden sein, wie das in einem noch grösseren teil Friauls gebräuchliche *daⁱ* „gib" aus da-illi, während *štaⁱ* „bleib stehen", wo es überhaupt vorkommt, nur eine nachahmung jener zwei imperative ist. Trotz *faⁱ*, *daⁱ* sagt man aber *fa-lu*, *da-mi* usw., wie begreiflich. Doch ist die ursprüngliche bedeutung des -i nicht mehr im bewusstsein, daher ʒ *faⁱ-dyi* mit dem (zweiten) pleonastischen illi. — 313. ɣ *ku* statt *ke* ist hier nicht durch ein folgendes u hervorgerufen (vgl. satz 200), sondern eben eine in einem teil Karniens noch übliche Nebenform der partikel und des pronomens *ke*. Es dürfte zunächst als konjunktion aufgetreten sein und eigentlich das *ko*, *ku* vorstellen, das aus quomodo entstanden ist (wie auch in Graubünden und im rätoromanischen Tirol): „wie", „als" und „dass" können manchmal einander vertreten.

IV.	314. Der verlorne sohn.	315.	Ein mann hatte zwei söhne;
a	al-fely-p^{i}ars.		in - ųm vęva dus - fe^{i}lts;
f	il-fely-pęrs.		en - om vēvę dus - fe^{i}lts;
m	al-fily-pęrs.		in - om veva dūs - filts;
p	l-fil^{u}ǫ́l-prǫ́digo.		ŋ - u^{e}m ǫạ do^{i} - fiónŋ;
r	lu-fī-prǫdik.		uŋ - om al - vęvǫ do^{i} - fīs;
z	ęl-fi-prǫdik.		uŋ - ǫŋ al - vęvę do^{i} - f^{i}oi;

316. und der jüngste von ihnen sagte zum vater:	317. „vater,
ad-al-dyuvęn da-k^{u}ęlts ǫ-detχ a-l-bap:	„bap,
e-il-dyūvęn da-kęlts ǫ-detχ a-l-bap:	„bap,
i-al-dyūvęn dad-ęs ạ-dit a-l-bap:	„bap,
i-l-plu-žo^{u}n d-ạ^{i}-doi a-dit ạ-l-pęrę:	„pęrę,
e-lu-pin-džovęn di-lu^{o}r al-dižę́ a-l-pāri:	„pāri,
e-ęl-pi-zǫvin di-lor ^{i}a-dit-i a-l-pāri:	„pāri,

gib mir den teil der habe, der mir zukommt."	318. Und er
da da-me la-part da-la-ra^{u}ba tχa-tųka da-me."	ad - ęl-
dǫ a-mę la-pard-da-la-rōbę tχi-totχę a-mę."	e-ęl-ǫ-
dạ a-ma^{i} k^{u}ela-part da-la-rǫba tχ-am-toka."	i - el -
dạžạ́-mę kạlạ-pęrt d-i-bạŋs kę-mę-tokạ."	i-ạl-i-
da^{i}-mi kę̄-part d-ę-fakoltā́t k-a-mi-tǫtχǫ."	e - lu^{i}-
da^{i}-mi-t la-part d-a-fakoltā́t ke-mi-totχę."	e - lu^{i}-

teilte ihnen das vermögen.	319. Nicht viele tage darauf raffte
ǫ-partí^{u} ad-ęlts la-ra^{u}ba.	betχa b^{i}ę-dis-ts^{i}antęr ǫ al-
partí^{e} ad-ęlts la-rōbę.	bedy-blēr-deks-sīvę ǫ il-fely
alz-ạ-partí la-rǫba.	nạ-blęr-dits-davó ạ-tut al-
a-pạrtí lạ-rǫbạ.	no-tru^{e}pęz-diz-dǫ a-rạblá l-
a-^{i}ur-a-partī́t la-ru^{o}bǫ.	nǫ-trož-dīž-dǫpǫ lu-fi pin-
al-i-^{i}a-špartī́t-i la-fakoltā́t.	nǫ-trǫž-dīš-dǫpo al-fi-pi-

der jüngere sohn alles zusammen und zog in ein fernes land
dyuvęn-fely rafá^{u} tųt ęnts^{i}amęn ad-ę- ^{i}us ęn-ina-t^{i}ara-
dyūvęn pilyí-antsęmęn tot e-ę-ī^{e}-davę́nt a^{i}ntęn-en-pa^{i}ęks-
fily-dyūvęn tot-intsémbl i-ez-i-davént a^{i}nt-in-in-pa^{i}a^{i}s lon-
fi-plu-žo^{u}n dut ạdúm i-s-ęn-i^{o}-ži-dęméts tę-m-pạvíš-dạ-
džovęn al-iŋgrumá dut inš^{i}ęmę e-a-ši-ŋ-la int-un-paíš lon-
zǫviŋ al-^{i}a-tχolt dut aš^{i}ęmę e-al-e-lāt int-uŋ-paíž-lon-

fort; 320. da vertat er seine habe, indem er ein schlechtes
dalyúntš; lǫ ǫ-ęl dašfátχ sia-raᵘba kun-maná ina-
dalyúntš; lǫ ǫ-ęl špalatsó la-si-rōbę kun-manár ena-
tán; la̤ a̤-l dišfát sa-rǭba kun-mana̤r ina-nǭša-
lóntš; iló a-l dęšfát si-ba̤n kun-męnę́ na̤-štleta̤-
tán; alá al-mandyá la-sǫ-fakoltā́t kun-mená unǫ-
tán; la al-ⁱa-mandyā́t la-šo-šoštansę ku-l-mená unę-

leben führte. 321. Als er all das seine verzehrt hatte, kam
šlⁱata-veta. ku-tχ-ęl-ǫ-dyu-šfarlatáᵘ tu̯t-l-siᵘ, z-aⁱ-
šlętę-vetę. kur-tχ-ęl-vēvę-malyḗ-se tot-il-sīᵉ, ę-nīᵉ
vita. kur-tχ-el-veva-malyá̤-ōra tot-al-sⁱo, ez-a-
vita̤. kan-kę-l-ǫa̤-ma̤dyá dut-l-siᵉ, iᵉ-l-uní tę-
trištǫ-vitǫ. kǫn-k-al-vęvǫ-mandyā́t dut-al-sǫ, ę-vinyí
tχativę-vitę. kᵘant-ke-al-vęvę-mandyā́t dut-el-šǫ, ⁱe-vi-

in jenes land eine grosse hungersnot, 322. und er fing an,
venyú ęn-kᵘęla-tⁱara in-grǫn-fomáts, ad-ęl-ǫ-ęn-
aⁱntęn-kęl-paⁱę́ks en-grǫnt-fomatsi, e-ęl-ǫ-antšét
nyʋ en-kᵘel-paⁱáⁱs ina-grǫnda-tχareštīa, i-ęl-a̤-ku-
ka̤l-pa̤víš na̤-gran-tχarę̄štia̤, i-l-a-šku-
in-kel-paíš unǫ-grandǫ-tχareštia, e-luⁱ-al-ko-
nyudę in-kel-paíš unę-grandę-fan, e-luⁱ-al-ⁱa-

grosse not zu leiden. 223. Er ging hin und schloss
tšíᵉt a-patí grǫnda-mazęrⁱa. ęl-ę-ⁱus a-safátχ vi-
a-patékr̥ grǫnda-mazęrdyę. ęl-ę-īᵉ e-az-ǫ-męs kun-
mantšá̤ ad-aváⁱr-bzœny. el-ez-i i-az-a̤-surdát
męntšá a̤-a̤vá̤ⁱ na̤-gran-šta̤nta̤. l-s-ęn-iᵉ-žit i-s-a-mętú
mentšá a-viᵒ grandǫ mizęrⁱǫ. a-ši-n-la e-a-ši-metę́
škomensā́t a-patí grandę-mizęrⁱę. al-e-lāt e-ši-ⁱa-mitū́t

sich an einen der leute jenes landes an; 324. der schickte ihn auf
tíᵉr-in-u̯m da-kᵘęla-tⁱara; kᵘęl ǫ-tarmę́ts ęl sin-
eny da-la-lyokt da-kęl-paⁱę́ks; kęl ily-ǫ-tęrmés sen-
ad-ʋn da-la-lyǫt-da-kᵘel-paⁱáⁱs; kᵘešt al-a̤-tramís sʋn-
pra̤-d-un d-la̤-ža̤nt dę-ka̤l-pa̤víš; ka̤št l-a-ma̤ndá tę-si-
kunt-un di-keⁱ di-kel-paíš; kešt a-lu-mandá int-
kunt-un d-a-int di-kel paíš; kišt al-lu-ⁱa-mandā́t

seine felder, die schweine zu hüten. 325. Und er wäre froh
se^{i}s-fu̯ns pęr-partχirá als-pǫrs. ad-ęl-fu̯s-šta^{u}s-
ils-siz-ērs a-tχirā̆r ils-pǭrts. e - ęl - fis - što -
sas-tχampǫnye̦s a-pe̦rtχʋră̤r as-puršę̆s. i - el - fos - štat -
tχampe̦s a̤-va̤rdę́ i-purtší^{e}i. i - a̤l - fos - šta -
e^{i}-si^{o}-tχamps a-^{u}ardeã ^{i}u-purtšíts. e - lu^{i} - al - sarés -
int-i-š^{i}e^{i}-tχampš a-^{u}ardá i-pursís. e - lu^{i} - al - šarę́š -

gewesen, sich den bauch mit den kleien anzufüllen, die die
le^{i}ts đ-ęmplaní si^{u}-v^{i}ante̦r ku-las-kreštχe̦s tχa-ls-pǫrs-ma-
kuntá^{i}nt đad-amplanékr-il-siz-va^{i}nte̦r ku-las-kreštχe̦s tχ-
kuntá^{i}nt dad-implír saz-va^{i}nte̦r ku-laz-grʋštχe̦s tχ-as-
kuntá̤nt đ-implí si-va̤nte̦r ku-i-ta̤me̦žóŋs ke̦-ma̤dyǫa̤ i-pur-
štāt-kontę́nt di-emplā́ la-sǫ-pantsǫ ku-las-sę́mulǫs ke-^{i}u-
štāt-kuntént đ-implená-ši la-paŋsę ku-li-šę́muliš ke man-

schweine frassen, 326. aber niemand gab ihm davon.
lyave̦n, abe̦r-nadyín dęv-ad-ęl da k^{u}a^{i}.
ils-pǭrts malyēve̦n, abe̦r-niny il-dāve̦ da-kely.
puršę́s malyēve̦n, mǫ-indyʋ́n na-l-dēva da-k^{u}ele̦s.
tši^{e}i, ma̤-dęgúŋ ne̦-n-i-da̤žǫa̤.
purtšíts mandyavǫ, ma-nišúŋ no-i-n-dęvǫ.
dyaviŋ i-pursís, ma-nišúŋ no-idyi-n-dęvę.

327. Da ging er in sich und sagte: 328. „Wie viele
kǫ z-ęl ^{i}us a^{i}n-sasę́ts ad-ǫ-detχ: „komb^{i}ę́rs
kǫ ǫ-ęl pantsó tar-sasę́ts e-ǫ-detχ: „kans-fa-
osa ez-el i iŋ-sa^{i}-sves i-a̤-dit: „k^{u}ants-
za̤ŋ i^{e}-l žit iŋ-se̦-ŋšta̤s i-a-dit: „tan-de̦-
alǫrǫ al-entrá iŋ-se̦-štes e-al-dižę́: „tšetántχ
alǫre̦ al-e-intrā́t iŋ-še̦-štęš e-al-^{i}a-đit: „setántχ

knechte meines vaters haben brot in überfluss, 329. und ich
fumé^{i}lts da-mi^{u}-bap ǫn pa^{u}n ęn-abunda^{u}ntsa, ad-^{i}u-
mé^{i}lts da-miz-bap ǫn paŋ abundantse̦, e-ī^{e}-
famá^{i}lts da-maz-bap an pan in-abunda^{u}ntsa, i-a̤-
fantχ de̦-mi-pęre̦ a paŋ da̤ga̤rát, i-i^{e}-
famé^{i}s di-nyǫ-pāri k-e^{i}-aŋ paŋ in-abondantsǫ, e-^{i}o-
famé^{i}š di-m^{i}o-pāri a-^{i}aŋ paŋ in-abondaŋsę, e-^{i}o-

sterbe vor hunger!	330. Ich werde mich aufmachen und zu meinem
mǫra da-la-fǫm!	^{i}u-veny a-safá-se ad-ira ti^{e}r-mi^{u}-bap
mor da-la-fǫm!	i-viny a-m-far-se e-ad-ekr̥ tẹr-miz-
mōr da-fǫm!	a̤-m-fará̤-sʋ i-yará̤ pro-maz-bap i-žará̤
mǫrẹ da̤-fam!	lẹvẹrę-su i-žirę da̤-mi-pęrẹ i-i-
i-mo^{u}r da-faŋ!	^{i}o-i-mi-^{i}evará^{i} e-i-lará^{i} da-nyǫ-pāri
muri di-faŋ!	^{i}o-mi-tχolará^{i}-šu e-lará^{i} la-di-m^{i}o-pāri

vater gehen und ihm	331. Vater, ich habe gesündigt gegen den
e-di ad-ęl: [sagen:	bap, ^{i}u-a-fatχ putχá^{u} ęŋkuntẹr-al-tše^{i}l
bap e-dekr-ad-ęl:	bap, i-va-fatχ putχí^{e} kuntẹr-il-tšī^{e}l
ad-el:	bap, a̤-na̤-fat putχá̤ kuntẹr-al-tšēl i-
dirę:	pęrẹ, i^{e}-ẹ-kumẹtú pitχá kontra̤ a̤-l-
e-i-dirá^{i}:	pāri, ^{i}o-i-a^{i}-petχā́t k^{u}intrǫ-lu-tšīl
e-i-dirá^{i}:	pāri, ^{i}o-^{i}a^{i}-petχā́t k^{u}intrę-l-sīl

himmel und dir gegen-	332. ich bin nicht mehr wert, dein sohn
ad-ęŋkuntẹr-tę; [über;	^{i}u-sun betχa ple la-valeta da-sanum-
e-kuntẹr-tę;	i-suŋ be^{i}t-ple dęny dad-ęsẹr-numnó
kuntẹr-ta^{i};	a̤-na-sun plʋ deny dad-esẹr-numná̤
tši^{e}l i-dant-a̤-vo;	nẹ-soŋ plu da̤nyẹ dẹ-veštẹr-tla̤má
e-k^{u}intrǫ-di-vu^{o};	i-no-so^{i} ātri deny di-^{i}esi-klamā́t
e-k^{u}intri-di-vo;	^{i}o-no-šo^{i} plu^{i} de^{i}ŋ di-^{i}eši-klamā́t

zu heissen;	333. mache mich zu einem deiner knechte.“	334. Und
ná ti^{u}-fely;	fa mę šku̹ in da-te^{i}s-fumé^{i}ls.“	ad-
tis-fely;	fǫ mę pẹr-eny d-ils-tis-famé^{i}lts.“	e-
tas-fily;	fa̤ a-ma^{i} pẹr-ʋn da-tas-famá^{i}lts.“	i-
vǫš-fi;	fa̤žá̤-mẹ pẹr-un dẹ-vǫš-fantχ.“	i-
^{u}eštri-fī;	toli-mi par-uŋ d-e^{i}-^{u}eštris-famé^{i}s.“	e-
^{u}eštri-fi;	fažḗ-mi-t uŋ d-e^{i}-ueštriš-famé^{i}š.“	e-

er machte sich auf den weg und kam zu seinem vater.	335. Als er
ęl-ǫ safátχ sin-via ad-ę-venyús ti^{e}r-si^{u}-bap.	ku-tχ-ęl-
ęl-adz-ǫ-męs sen-ve^{i}ẹ e-ę-nī^{e} tẹr-siz-bap.	abẹr-ku-
el-z-a̤-inštradá̤ i-e-nyʋ pro-saz-bap.	mǫ-kur-
l-l-a-mu^{e}ta̤ i-i^{e}-uní da̤-si-pęrẹ.	ma̤-kaŋ-
a-ši-tχapá-su e-vinyí da-sǫ-pāri.	ma-kǫŋ-
al-ši-^{i}a-tχapā́t-šu e-l-e-vinyū́t la-di-šo-pāri.	ma-k^{u}ant

aber noch weit war, sah ihn sein vater, 336. fühlte
ęra a^{u}n dalyúntš, ǫ si^{u}-bap vi^{u} ęl, ǫ-san-
re̦-tχ-ęl-ēre̦ aŋk dalyúntš, ǫ siz-bap vī^{e} ęl, vēve̦-
tχ-el-dera amó dalœ́ntš, l-a̤-l vis saz-bap, a̤-nyʋ
k-l-fǫa̤ mǫ da̤lóntš, l-a-l udú si-pęre̦, se̦-n-a-
k-al-ęrǫ intχimó lontáŋ, a-lu-vedę́ sǫ-pāri, al-vę
ke-al-^{i}ęrę antχemǫ́ lontáŋ, šo-pāri lu-^{i}a-vi^{o}dű́t, al-^{i}a-

mitleid mit ihm und lief hin, fiel ihm um den hals und
tí^{u} kumpas^{i}ún kun-ęl ad-ę-kurí^{u}s-vití^{e}r, ǫ palyá^{u} ad-ęl ęntų́rn-
kumpas^{i}úŋ kun-ęl e-ę-kurí-ve, ily-ǫ-pilyí^{o} antű́n-kuléts
kumpaš^{i}ún dad-el i-e-kurʋ́-via pro-el, l-a̤-abratšá̤
me̦ná pitχá i-i^{o}-kors ka̤prǫ́, l-a-a̤bra̤tšá i busá.
kompaš^{i}óŋ di-lu^{i} e-al-korę́-aí, a-lu-tχapá a-bratšak^{u}él
šintű́t kompaš^{i}óŋ di lu^{i} e-l-e-kurű́t-la, lu-^{i}a-tχapā́t a-brasak^{u}ę́l

küsste ihn. 337. Der sohn aber sagte zu ihm: 338. „Vater,
kulí^{e}ts a-bitšá^{u} ęl. al-fely-abe̦r ǫ-detχ ad-ęl: „bap,
e-bitší^{u}. il-fely-abe̦r ǫ-detχ ad-ęl: „bap,
i-bʋtšá̤. mǫ-al-fily al-a̤-dit: „bap,
ma̤-l-fi i-a-dit: „pęre̦,
e-a-lu-bušá. ma-lu-fī a-i-dižę́: „pāri,
e-lu-^{i}a-bušā́t. ma-el-fi i-^{i}a-dit-i: „pāri,

ich habe gesündigt gegen den himmel und dir gegenüber, 339. von
^{i}u-a-fatχ putχá^{u} ęŋkunte̦r-al-tše^{i}l ad-ęŋkunte̦r-tę, da-
i-va-fatχ putχí^{e} aŋkunte̦r-il-tšī^{e}l e-kunte̦r-tę, da-
a̤-na̤-fat putχá̤ kunte̦r-al-tšēl i-kunte̦r-ta^{i}, da-
i^{e}-ę-kume̦tú pitχá kontra̤-a̤-l-tši^{e}l i-dant-a̤-vo, da̤-
i-a^{i}-petχā́t k^{u}intrǫ-lu-tšīl e-k^{u}intrǫ-di-vu^{o}, da-
^{i}o-^{i}a^{i}-petχā́t k^{u}intrę-l-sīl e-k^{u}intri-di-vo, di-

nun an bin ich nicht mehr wert, dein sohn zu heissen."
kǫ navę́n sųnd-^{i}u betχa ple la-valeta da-sanumná ti^{u}-fely."
kǫ davę́nt suŋ-a betχ ple dęny da-nikr̥ numnó tis-fely."
k^{u}a̤ davént na-sun-a plʋ deny da-nyir-numná̤ tas fily."
tlo inánt ne̦-soŋze̦ plu da̤nye̦ de̦-vešte̦r-tla̤má vǫš-fi."
kumó indevánt i-ŋo-so^{i} ātri deny di-^{i}esi-klamā́t ^{u}eštri-fī."
kumǫ́ indenánt ^{i}o-no-šo^{i} plu^{i} de^{i}ŋ di-^{i}eši-klamā́t ^{u}eštri-fi."

340. Aber der vater sagte zu seinen knechten: 341. „Bringt das
abe̦r-al-bap ǫ-detχ a-se^{i}s-fumé^{i}ls: „purtá^{i} al-
abe̦r-il-bap ǫ-detχ a-ls-sis famé^{i}lts: „purtę́ - nǫ
mǫ-al-bap a̤-dit a-sas-famá^{i}lts: „purtá^{i}-nan
ma̤-l-pe̦rȩ a-dit a̤-si-fantχ: „purta̤dȩ-
ma-lu-pāri al-dižę́ ę^{i}-si^{o}-famé^{i}s: „p^{u}artá^{i}t
ma-el-pāri i-^{i}a-dit-i a-^{i}-š^{i}e^{i}-famé^{i}š: „p^{u}artá^{i}t-

schönste gewand her und zieht es ihm an, 342. und gebt
ple-bi-vaštχú nǫtí^{e}r e-tardyá^{i}-a^{i}n ad-ęl k^{u}ęl, a-da^{i} ad-
il-pi-bęl-vištχí^{e} e-tirę́-ly-a^{i}nt ad-ęl, e-dęt ad-
al-pʋ-bel-bʋšmá^{i}nt i-trat-el-a^{i}nt ad-el, i-dat ad-
ka̤prǫ́ l-plu-bel-g^{u}ant i-tirá̤-^{i}-lȩ-so^{u}ra̤. i - da̤žá̤ -
lu-pim-b^{i}ęl-vištít e-meti-e-l, e - da^{i} - i-
ka el-pi-b^{i}ęl-veštít e-metḗ-dyi-lu a-d^{u}ęš. e - metḗ -

ihm einen ring an die hand und schuhe für seine füsse;
ęl in-aní ę-l-ma^{u}n e-katsérs pe̦r-se^{i}s-pa^{i}s;
ęl en-anę́l ved-il-siz-man e-kaltsérs pe̦r-ils-sis-pęks;
el in-ané via-saz-man i-štχarpe̦s pe̦r-sas-pes;
i na̤-va̤ra̤ta̤ tȩ-si-man i-tχo^{u}tsę́i pe̦r-si-pi^{e}š;
un-anę́l int-ę-sǫ-man e-škarps p-e^{i}-si^{o}-pe^{i}š;
dyi-t un-anę́l in-man e-škarpiš šu-^{i}-š^{i}e^{i}-pīš;

343. und führt das gemästete kalb her und schlachtet es, 344. und
a-maná^{i} nǫtí^{e}r al-vadí-angaršá^{u} a-matsá^{i} k^{u}ęl, a-
e-manę́-nǫ il-vadę́l-angaršé^{e} e-matsę́ ęl, e-
i-maná^{i}-nan al-vadé-ingrešantá̤ i-matsá^{i} el, i-
i-mȩná̤dȩ-ka̤prǫ́ l-va̤dél-ngra̤šá i-ma̤tsá̤-lȩ, i-
e-męná^{i}t-ka lu-vidyę́l-ingrašát e-matsá^{i}-lu, e-
e-mená^{i}t-ka el-vidyę́l-ingrašát e-kopá^{i}-lu, e-

lasst uns essen und fröhlich sein: 345. denn dieser mein sohn
malyá^{i}n-nus a sa^{i}e̦n-nus le^{i}ge̦rs: pe̦r-k^{u}a^{i}-tχa-k^{u}ęl-mi^{u}-
malyány e-štany-alēge̦rs: pe̦r-tχe-kęl-il-mis-fely
madyá^{i}n i-šta^{i}n-lege̦rs: pe̦r-tχe-k^{u}ešt-mas-fily
ma̤^{i}ón i-šta̤žón dȩ-bǫna̤-vu$^{e i}$a̤: pe̦r-tχȩ-ka̤š-mi-fi fǫa̤
mandyín e-štin-ali^{o}ris: par-tše-ke-kešt-nyǫ-
mandyín e-štin-lęgriš: par-se-ke-kišt-m^{i}o-

war tot und ist wieder lebendig geworden; 346. er war verloren
fely ęra-mǫrts ad-ę pušpę venyús-vifs; ęl - ęra - p^{i}ars
ērę-mǭrt e-ę-pušpę nī^{e}-vekf; ęl - ērę - pęrs
dera-mǫrt id-e-dartχę́ nyʋ vif; el - dera - pęrs
mǫrt i-i^{e}-inǫ́-uní-vif; l - fǫa̤ - pęrdú
fī al-ęrǫ-m^{u}art e-al-ę-tornā̆t a-vivi; al - ęrǫ - p^{i}ęrdū̆t
fi al-^{i}ęrę-m^{u}art e-l-e-tornā̆t vif; al - ^{i}ęrę - p^{i}ar -

und ist wieder gefunden worden.“ 347. Und sie fingen an, fröh-
ad-ę pušpę venyús-ęmflá^{u}s.“ a-ęlz-ǫn-entší^{e}t ad-ę-
e-ę-pušpę nī^{e}-kató.“ e-ęldz-ǫn-antšét ad-
i-e-dartχę́ nyʋ-tχatá̤.“ i-ez-an-kumantsá̤ a-
i-i^{e}-štat-inǫ́ dya̤tá.“ i-i-a-škumęntšá a̤-štę
e-al-ę-stāt da-no^{u}f tχatā̆t.“ e - lu^{e}r - e^{i} - komentšā̆r
dū̆t e-l-e-štāt di-nyōf tχatā̆t.“ e-lor-a-^{i}an-škomensā̆t

lich zu sein. 348. Sein älterer sohn war draussen auf dem
sęr-le^{i}gęrs. si^{u}-fely-vely ęra luǫra si-ls-fu̧ns;
ęsęr-lēgęrs. il-sis-fely-vily erę ōr se-l-fonts;
šta̤r leyęrs. sas-fily-vely dera ōra sʋn-la-tχampǫnya;
dę-bǫna̤-vu^{ei}a̤. si-mažęr fǫa̤ ǫra̤ n-tχamp;
a-^{i}esi-ali^{o}ris. sǫ-fī-pin-vętχu al-ęrǫ fo^{u}r int-al-tχamp;
a-šta in-alegria̤. al-šo-fi-pi-vętχo al-^{i}ęrę fūr t-al-tχamp;

feld; 349. und als er in die nähe des hauses kam, hörte
a-ku-tχ-ęl-ę-venyús da-mana^{i}vęl da-la-tχęza, ǫ-
e-kur-tχ-ęl-ę-rivó dašpę́r-la-tχa, ǫ-l
e-kur-tχ-el-e-nyʋ dašpę́r-la-tχa̤, a̤-l
i-kan-k-l-i^{e}-ruá da̤-užín-da̤-tχa̤za̤, a-l
e-kǫn-k-al-vinyí dindyǫ-la-tχazǫ, al-sin-
e-k^{u}an-ke-al-e-vinyū̆t dondyę-la-tχažę, al-

er spielen und singen, 350. und er rief einen der
ęl udí^{u} sunǫ́n a-kantǫ́n, ad-ęl-ǫ-klumá^{u} nǫtí^{e}r
santí^{e} sunǫ́nt e-kantǫ́nt, e-ęl-ǫ-klamó-ōr eny
dudí a-suná̤r id-a-tχantá̤r, i-el-a̤-klumá̤-nan ʋn
o^{u}dí sunán i-tχa̤ntán, i-l-a-kęrdá-ka̤prǫ́ un
tí a-s^{u}inā́ e-tχantā́, e-al-klamá un d-e^{i}-
^{i}a-šintū̆t a-šuná e-a-tχantá, e-al-^{i}a-klamā̆t un d-

knechte her und fragte, was das wäre. 351. Der sagte
in d-als-fumé^{i}lts a-dumandá^{u} tχe^{i} k^{u}a^{i} sa^{i}. k^{u}ẹl ǫ-
d-ils-famé^{i}lts e-ǫ-dumandó tχe-tχi-kely sẹ^{i}ẹ. kẹl ǫ-
d-es-famá^{i}lts i-ạ-dumandạ́ tχe-tχa-k^{u}a^{i} sia. k^{u}ešt
d-i-fantχ i-a-dạmạndá tχẹ-kẹ-kạš fos. kạšt i-
famé^{i}s e-a-i-domandá tše-ke-kešt al-fos. kešt a-
e^{i}-famé^{i}š e-i-^{i}a-domandā́t-i se-ke-kišt al-^{i}ẹrẹ. lu^{i} al-

zu ihm: 352. „Dein bruder ist gekommen, 353. und dein vater hat
detχ ad-ẹl: „ti^{u}-fra ẹ-vanyús, a-ti^{u}-bap ǫ-ma-
detχ ad-ẹl: „il-tis-frar ẹ-rivó, e-tiz-bap ǫ-matsó
al-ạ-dit: „tas-frạ̄r e-rivạ́, i-taz-bap ạ-matsạ́
a-dit: „ti-fra i^{e}-ruá, i-ti-pẹrẹ a-mạtsá
i-dižẹ́: „tǫ-fradi al-ẹ-vinyū́t, e-tǫ-pāri al-a-ma-
i-^{i}a-dit-i: „to-fradi al-e-tornā́t, e-to-pāri al-^{i}a-ma-

das gemästete kalb geschlachtet, weil er ihn gesund wieder-
tsá^{u} al-vadí-ẹngaršá^{u}, par-k^{u}a^{i}-tχ-ẹl-ǫ pušpẹ survenyú ẹl
il-vadé^{e}l-angaršé^{e}, pẹr-kely tχ-ẹl-ǫ-survanyí^{o} ẹl pušpẹ
al-vadé-ingrešantạ́, pẹr-tχe-tχ-el-l-ạ surnyí dartχẹ́ inavó
l-vạdél-ngrạšá, pẹr-tχẹ-kẹ-l-l-a inǫ́ dyạtá san tsruk."
tsā́t lu-vidyẹ́l-ingrašā́t, par-tše-k-a-lu-a-imbū́t danó^{u}f san-
sā́t al-vidyẹ́l-ingrašā́t, par-se-ke-al-lu-^{i}a-tχatā́t dinyṓf šan-

bekommen hat." 354. Er wurde zornig und wollte nicht hinein-
sa^{u}ns anavǫ́s." ẹl-ẹ-venyús vilá^{u}s a-lẹva betχ ir-a^{i}n.
san." ẹl-ẹ-nī^{e} viló e-lēvẹ betχ ekr-a^{i}nt.
friš-i-san." el-az-ạ-gritantạ́ i-na-leva ir-a^{i}nt.
ạl-s-a-dẹsẹná i-n-ulǫạ ži-itẹ.
e-salf." lu^{i}-al-deventá rab^{i}ú^{o}s e-al-no-volẹvǫ
e-šalf." lu^{i}-al-ši-^{i}a-rabiā́t e-no-^{u}arẹvẹ la-

gehen. 355. Da ging sein vater heraus und bat ihn.
kǫ ẹ al-bap ^{i}us-ǫra ad-ǫ-ru^{i}á^{u} ẹl.
alǫ^{u}rẹ ẹ siz-bap ī^{e}-ōr e-ǫ-ruí^{e} ẹl.
lura e saz-bap i-ōra i-l-ạ-rụạ́.
pǫ i^{e} si-pẹrẹ žit-ǫrạ i-l-a-priá.
lā-dentri. alǫrǫ sǫ-pāri la-fo^{u}r e-a-lu-preá.
drenti. alǫrẹ šo-pāri l-e-lāt-fū́r e-lu-^{i}a-preā́t.

356. Der aber antwortete dem vater:
k^{u}ęl-abęr o̜-rašpundí^{u} a-l-bap:
kęl-abęr o̜-rašpundí^{o} a-l-bap:
mo̜-k^{u}ešt a̤-rašpús a-l-bap:
ma̤-ka̤l a-ręšpęndú a̤-l-pęrę:
ma-kel a-i-rišp^{u}indę́ a-l-pāri:
ma-lu^{i}-i-^{i}a-rišp^{u}indū́t-i a-l-pāri:

357. „Sieh, so viele
„mira, ši-b^{i}ęrz-
„vardę, ši-bler-
„^{u}ara, tant-o̜nts
„tχa̤la̤, tan-d-
„tχalá^{i}t, tantχ-
„tχalḗt, tantχ-

jahre diene ich dir,
o̜ns survę́š-^{i}u da-te,
o̜nts sęrv-i tę,
at-sęrv-a,
ani vę-sęrvá̤š-i,
any i-ši-s^{i}ęrf,
ain ^{i}o-uš-šęrviši,

358. und nie habe ich deine gebote über-
a-ma^{i} a-^{i}u survardyá^{u} te^{i}s-ku̯n-
e-ma^{i} va-i-zurpasó ils-tis-ku-
i-ma̤ na-na̤-^{i}a surpasá̤ tas-ku-
i-mę^{i} nęn-ę-i tra̤škurá ka̤l-kę-m-a̤^{i}s
e-ma^{i} no-a^{i}-traškurā́t ^{i}u-v^{u}eštris
e-ma^{i} ^{i}o-no-^{i}a^{i}-tražgradī́t i-^{u}eš-

gangen,
damá^{i}ns,
mǫ́nts,
mǫ́nts,
kuma̤ndá,
kománts,
triš-kománš,

359. und doch hast du mir nie ein zicklein gegeben,
a-tá^{u}nata^{u}n as-te da-me ma^{i} da^{u} in-andzé^{i}l,
e-to̜χ m-ast ma^{i} do en-andzǫ́^{u}l pęr-štar-alē-
i-tantʋna na-m-a̤š-tʋ ma̤ dat in-azœ́l pęr-
i-mpo̜ nę-m-a̤^{i}zę mę^{i} dat n-vęzú^{e}l pęr-štę
e-par-kešt vu^{o}-no-mi-vi^{o}s ma^{i} dāt nęntχe
e-pur vo-no-mi-vēž-ma^{i} dāt un-tχavręt par-

dass ich mit meinen freunden fröhlich wäre.
tχ-u-vęs-saví^{u} fa-le^{i}gęr kun-me^{i}s-kumpǫ́^{i}ns.
gęr ku-lts-mis-kumaráts.
šta̤r-leyęr kun-mas-kumpǫ́^{i}nts.
dę-bo̜na̤-u^{ei}a̤ kun-mi-kumpanyęs.
un-džokol par-štā-ali^{o}ri ku-^{i}u-mi^{o} kompá^{i}ns.
šta-lęgri ku-i-m^{i}e^{i}-amíš.

360. Aber jetzt,
abęr - u̯sa,
abęr - osę,
mo̜-osa, tχ-
ma̤ - zan,
ma - kumó,
ma - kumǫ́,

wo dieser dein sohn gekommen ist, der dein vermögen durch eine
ku-k^{u}ęl-ti^{u}-fely ę-venyús, tχa-o̜-rabitšá^{u}-davę́n tia-ra^{u}ba tras-
tχ-ę-rivó kęl-il-tis-fely, tχi-o̜-fatχ-ekr la-ti-rōbę kun-manár
i-e-nyʋ k^{u}ešt-tas-fily, tχ-a̤-dišfát ta-ro̜ba kun-maná̤r ina
kę-l-i^{e}-ruá kš-vo̜š-fi, k-a-dęsfá-vo̜šta̤-ro̜ba̤ kun-męnę́ na̤-štleta̤
ke-al-ę-rivā́t kešt-^{u}eštri-fī, ke-al-a-mandyā́t la-v^{u}eštro̜-fakoltā́t
ke-l-e-rivā́t kišt-^{u}eštri-fi, ke-^{i}a-mandyā́t la-^{u}eštrę-šoštansę

schlechte lebensweise durchgebracht hat, hast du ihm das ge-
ina-šl^{i}ata-veta, as-te matsá^{u} ad-ęl il-vadí-angaršá^{u}."
ena-šlęta-vetę, aste matsó ad-ęl il-vadél-angaršé^{e}."
nǫša-vita, ą̈š-tv matsą̈ ad-el al-vadé-ingrešantą̈."
vitą̈, i-ą̈^{i}zę mątsá l-vądél-ngrąšá."
kun-męná unǫ-trištǫ-vitǫ, vu^{n}-i-vi^{e}s-matsāt lu-vidyęl-ingrašāt."
menánt tχativę-vitę, vo-i-vēš-masát-i al-vidyęl-ingrašāt."

mästete kalb	361. Und er sagte zu ihm:	362. „Mein kind, du bist
[geschlachtet."	ad-ęl-ǫ-detχ ad-ęl:	„mi-ufá^{u}n, te-a^{i}s
	e-ęl-ǫ-detχ ad-ęl:	„miz-unfánt, te-išt
	i-el-ą̈-dit ad-el:	„maz-ufánt, tv-eš
	i-ą̈l-i-a-dit:	„mi-mut, tu-i^{e}s fort
	e-lu^{i} a-i-dižę́:	„frut-nyǫ, tu-tu-si^{e}s
	e-lu^{i} al-i-^{i}a-dit-i:	„fi-m^{i}o, tu-tu-šeš

immer bei mir,	363. und all das meine ist auch [dein.	364. Man musste
adina kun-mę,	e-tųt-al-mi^{u} ę ęra-ti^{u}.	in-štuęv-
adenyę tar-mę,	e-tot-il-mī^{e} ę ēr-tī^{e}.	ints-štuēvę-
advna pro-ma^{i},	i-tot-al-m^{i}o ez er-t^{i}o.	mǫ-i-za-
prą̈-mę,	i-dut-l-mi^{e} i^{e} ntχę-ti^{e}.	mą̈-un-mę-
simpri dǫndyǫ-mę,	e-dut-lu-nyǫ al-ę-tǫ.	ma-a-ši-
šimpri ka-di-mę,	e-dut-al-m^{i}o l-ę antχę-tǫ.	ma-al-ši-

aber fröhlich sein und sich freuen,	365. denn dieser dein bruder
abęr ęsęr-le^{i}gęrs a-salagrá,	pęr-k^{u}a^{i}-tχa-k^{u}ęl-ti^{u}-
abęr ęsęr-lēgęr e-za-legrā̈r,	pęr-tχe-kęl-tis-frār
štueva esęr-leyęr i-z-alegrą̈r,	pęr-tχe-k^{u}ešt-tas-frą̈r
sǫą̈ veštęr dę-bǫną̈-u$^{e i}$ą̈ i-sę-gǫdęr,	pęr-tχę-kę-ką̈š-ti-fra
šk^{u}i-nyivǫ ^{i}esi-ali^{o}ris e-ralegrá-ši,	par-tše-ke-kešt-tǫ-
šku-nyęvę ^{i}eši-lęgriš e-konšolá-ši,	par-se-ke-kišt-to-fradi

war tot und ist wieder lebendig geworden,	366. er war ver-
fra ęra-mǫrts ad-ę pušpę vanyús-vifs,	ęl-ęra-p^{i}ars.
ērę-mǭrt e-ę puspę nī^{e}-vekf,	ęl-ērę-pęrs
dera-mǫrt i-e-nyv dartχę́ vif,	el-dera-pęrs
fǫą̈-mort i-i^{e}-uní inǫ́ vif,	l-fǫą̈-pęrdú
fradi al-ęrǫ-m^{u}art e-al-ę-tornā̈t a-vivi,	al-ęrǫ-p^{i}ęr-
al-^{i}ęrę-m^{u}art e-al-ę-tornā̈t vif,	al-^{i}ęrę-p^{i}ar-

loren und ist wieder gefunden."

ad-ę puśpę venyús-amflá^{v}s." 𝔞
e-ę pušpę nī-kató." 𝔣
i-e dartχę́ nyʋ-tχatạ̈́." 𝔪
i-i^{e} inǫ́ uní-dyạ̈tá." 𝔭
dű́t e-al-ę danó^{u}f tχatắt." 𝔯
dű́t e-al-e-štāt-tχatắt dinyő́f." 𝔷

Anmerkungen. Satz 315. 𝔷 *ǫʋ* oder *ǫm*. — 317. In 𝔭, 𝔯 und 𝔷 ihrzt man den vater, daher findet man hier den plural des verbums (gebt) und des pronomens (ihr, satz 331). — 321. 𝔷 *faʋ* oder auch *tχareštię*. — 323. 𝔞 *safátχ* steht ohne hülfszeitwort da: es ist an das andere partizip *^{i}us* durch *a* (und) angereiht, ohne an dem hülfszeitwort *ę* teilnehmen zu können. Denn die sitte, dem reflexiven verb das hülfszeitwort esse zu gestatten, ist in Graubünden unbekannt; am vorderrhein kann sie wohl auch gar nicht bestehen, weil das reflexive pronomen *se-, sa-* an den verbalstamm angewachsen ist. — 326. 𝔷 *idyi* „ihm". Sonst heisst dort der dativ der 3. person singular und plural gewöhnlich *i*, zuweilen hat man das bedürfnis, dieses *i* oder *y* durch einen vorausgehenden *d*-verschluss zu verstärken, z. b. bei der einfügung in den imperativ *meté-dyi-t* oder der anfügung daran: *meté-dyi-lu* (beides im satz 341). So auch hier; es fragt sich nur, ob das *i* davor bloss lautlich, nämlich durch übereilte zungenhebung zu erklären ist, oder als eine wiederholung (*i* + *dyi*). Es könnte *i* an *no* und *dyi* an *n* (inde) geheftet sein, vgl. 255, 340; auch die unmittelbare aufeinanderfolge von *i* und *dyi* ist uns schon bekannt (anm. zu 309 *fa^{i}-dyi*). — 𝔷 *dęvę* = *davę*. — 328. 𝔣 *abundantsę̦* ist vermutlich als *a-bundantsę̦* gedacht; ein fremdwort wird leicht verkannt. — 333. 𝔯 *toli-mi* = tollite-me, mit der alten biegungsart. — 334. 𝔭 *l-l*; das zweite *l* ist illa mit abgeworfenem *-ạ̈*: er hat es in bewegung gebracht. — 336. 𝔞 *ad-ęl* objektsakkusativ, mit der präposition verstärkt, wie das besonders im Oberengadin (und in Spanien) üblich ist. — 341. 𝔪 *trat*, 342 *dat*; daneben kommt auch schon *tra^{i}*, *da^{i}* vor, wie *purtá^{i}* usw. — 𝔯 *meti-e-l* (oder *met-i-el?*) = mittite illi illum. — 342. 𝔞 *katsérs* oder *-és*. — 344. 𝔭 auch *mạ^{i}onzę̦*, *štạžonzę̦*. — 353. 𝔞 *sa^{u}ns* prädikatskasus. — 363. 𝔪 *m^{i}o*, *t^{i}o*, andere sprechen *m^{i}ǫ^{u}*, *t^{i}ǫ^{u}* aus.

V.

(367) Ich sage also: (368) in den zeiten des ersten königs von Zypern, als das heilige land von Gottfried von Bouillon erobert war, pilgerte eine vornehme frau aus der Gascogne zum heiligen grab. (369) Und als sie zurückreiste und wieder in Zypern angekommen war, wurde sie von schlechten leuten grob behandelt. (370) Darüber war sie sehr gekränkt (371) und dachte zum könig zu gehen und sich bei ihm zu beklagen. (372) Es wurde ihr aber von jemand gesagt, dass ihre mühe vergeblich wäre; (373) denn dieser, sagte er, ist so träge und feig, dass er nicht nur die den andern zugefügten beleidigungen nicht bestraft, wie es sich gehörte, sondern als armer tropf auch immer die hinunterschluckt, die man tausendmal ihm selbst zufügt. (374) Deshalb, sagte er, wenn einer einen verdruss hat, so tut er ihm eine beleidigung an und lässt so seinen zorn an ihm aus. (375) Als die frau das hörte, verlor sie die hoffnung sich zu rächen; (376) aber um doch ein bisschen trost über ihren verdruss zu bekommen, nahm sie sich vor, den könig wegen seiner feigheit zum narren zu halten. (377) Da trat sie weinend vor ihn und sagte: (378) „Mein herr, ich komme nicht zu dir, als ob ich für die beleidigung, die mir angetan wurde, genugtuung erwartete; (379) aber statt dessen bitte ich dich, dass du mich lehrest, wie du die erträgst, die man dir angetan hat, wie ich höre, damit ich nach deinem vorbild mit geduld die meinige tragen könne. (380) Die würde ich, weiss gott, wenn ich es tun könnte, gern dir schenken, weil du so tüchtig bist im tragen.“ (381) Der könig, der bis dahin so feig und träge gewesen war, war nun, wie wenn er aus dem schlaf erwachte: (382) er rächte hart die beleidigung jener frau (383) und war von da an sehr streng gegen alle, die etwas gegen die ehre seiner krone getan hätten.

ɑ (367) ^{i}u-detš pia: (368) ę-ls-t^{i}ams da-ly-amprém-rętχ da-ła-tsipra, ku-tχa-ła-t^{i}ara-sǫntχa ęra-prid-a^{i}n da-gotfrit da-bu-lyón, kǫ ę ina-du̯na-nǫbla da-ła-gaškonya palagrinada ti^{e}r-ła-sǫntχa-fǫsa. (369) a-ku-tχ-ęla-ę-venyida-anavǫ́s ad-ęra pušpę arivada a^{i}n-tsipra, z-ęla-venyida mal-traktada da-šl^{i}ata-lyut. (370) zur-da-k^{u}ai ęr-ęla fetχ-ofandida (371) ad-ǫ-

patartχá^{u} dad-ira ti^{e}r-al-rętχ a-da-salamantá-se pęr-k^{u}ęl. (372) a^{i}-ę-abęr venyú-detχ da-ntsatχí tχa-sia-bra^{i}a vanyęsi ad-ęsęr par-n^{u}et; (373) pęr-k^{u}a^{i}-tχa-k^{u}ęl, ǫ-ęl-detχ, ę ši-marš e-tumalé^{i}ts, tχ-ęl betχa-mǫ las-ofenz^{i}úns fatχas a-lz-a^{u}tęrs betχa štrufędya, škų-i-a^{u}da, sǫndęr škų-pa^{u}pęr tǫk, ęra-k^{u}ęles lag^{u}eta tχ-ins-fǫ ad-ęl-sęts nundumbra^{i}vlas-^{i}ę-dęs. (374) pęr-k^{u}a^{i}, di-ęl, š-in-ǫ in-dižgúšt, še-fǫ-ęl ad-ęl in-ofenz^{i}ún e-la ušé ǫra sia-greta vid-ęl. (375) kų-tχa-la-dųna ǫ-udí^{u} k^{u}a^{i}, ǫ-ęla p^{i}ars la-šparǫntsa da-fa-vandetχa; (376) abęr-pęr-tá^{u}natá^{u}n-va^{i} in-tek kųnsųlats^{i}ún, ǫ-ęla pri^{u}-avá^{u}n da-taná^{i} al-rętχ pil-nar pęr-sia-tumaletχadát. (377) kǫ z-ęla-ida a-bardyęn ti^{e}r-ęl ad-ǫ-detχ: (378) „mi^{u}-sinyúr, ^{i}u-veny betχa ti^{e}r-tę, pęr-k^{u}a^{i}-tχ-u-špitχás da-tę satišfakts^{i}ún pęr-l-ofenz^{i}ún tχ-ę-venyida-fatχa da-me; (379) abęr-ęnštály rǫ^{i}-u tę tχa-te-mųs^{i}es da-me kǫ-te-supǫrtęs k^{u}ęlęs tχ-in-ǫ-fatχ a-te, škų-^{i}u-ęndreša, sin-a-k^{u}a^{i}-tχ-u-pǫsi s^{i}antęr-ti^{u}-eksęmpęl supųrtá kun-patsi^{e}nts^{i}a la-mia. (380) k^{u}ęla venyęs-^{i}u pęr-mi-ǫlma udyęn šandyę da-te, š-i^{u}-savęs, pęr-k^{u}a^{i}-tχa-te-a^{i}s-ši-fęrms ę-l-supųrtá.“ (381) al-rętχ, tχ-ęra tǫkan-da-kǫ šta^{u}s ši-tumalé^{i}ts e-marš, ęra ųsa škų-š-ęl-sadaštadás da-la-si^{e}n: (382) ęl-ǫ-fatχ vandetχa šárfama^{i}n pęr-l-ofen-z^{i}ún da-k^{u}ęla-dųna (383) ad-ęra da kǫ-davęn fetχ štre^{i}ns ęn-kuntęr-tųts-k^{u}ęls tχa-vęsęn-fatχ antsatχé ęnkuntęr l-onúr da-sia-kruna.

f (367) i-de^{i} alző: (368) a^{i}ntęn-ils-ta^{i}mps dily-am-prém-rętχ da-tsipęrn, kurę-tχi-la-tęrę-sǫ^{i}ntχę ērę-pilyíd-a^{i}nt da-gotfrit da-bulyón, ę ena-nǫblę-donę da-la-gaškonyę pelegrinadę tar-la-sǫ^{i}ntχę-fǫsę, (369) e-kur-tχ-ęla-dyēvę-anavós e-ērę pušpę rivādę a-tsipęrn, ę-la-nī^{e}dę-maltratadę da-nōšę-lyokt. (370) zur-da-kely ēr-ęla-fitχ-gritintadę (371) e-ǫ-pantsó dad-ekr̥ tęr-il-rętχ e-a-ts-plandžęr tar-ęl. (372) abęr-ily-ę-nī^{e} la-detχę d-entsatχí tχi-la-si-fade^{i}ę se^{i}ę-adumbatęn; (373) pęr-tχę-kęl, ǫ-l-detχ, ę-ši-maršún e-tamalír, tχ-ęl-štrufędyę betχ-angál betχ las-ofenz^{i}úns fatχęs ad-ildz-ǫtęrs, šku-tχ-i-totχę, sǫndęr štranglę-dyu, šku-en-pōvęr-žāni, adenyę ēr-kęlęs tχ-ints-fǫ nondumbrevlęz-dya ad-ęl-sęts. (374) pęr-kely, de^{i}-ęl, kūrę-tχi-entsatχí ǫ en-dišplažękr̥, ši-fǫ-ęl ad-ęl ena-ofenz^{i}ún e-laš-uše^{i}ę libęr la-si-gretę sen-ęl. (375) kur-tχi-la-donę ǫ-santí^{e} kely, ǫ-la-pęrs la-

šparantsę da-pilyír vandętχę; (376) abęr-pęr-tǫχ-survanyíkr̥ empó kunfí^{o}rt zur-d-il-siz-dišplažę́kr̥, adz· ǫ-la-pilyí^{e}-avánt da-tinyékr̥ pęr-nar il-rętχ pęr-ve^{i}ę-da-la-si-tęmę. (377) kǫ ę-ęla-e^{i}dę bardyǫ́nt avánt-ęl e-ǫ-detχ: (378) „mis-sinyúkr̥, i-viny be^{i}t-tar-tę, šku-š-i^{e}-špitχę́s pa^{i}amá^{i}nt par-l-ofenz^{i}ún fatχę a-mę; (379) abęr-anštá^{i}nts-lyęts ro-i-tę tχi-te-am-mosęs šku-tχi-te-supǭrtęs kęlęs tχ-indz-ǫ-fatχ a-tę, šku-i-sa^{i}nt, sen-a-kely-tχ-i^{e}-saptχę sīv-il-tiz-egza^{i}mpęl zurpurtár kun-patsentstχę la-mi. (380) kęlę šintχidyę́s-i^{e} frank gudyę́nt a-tę, š-i-savę́s far kely, pęr-kely-tχi-te-išt-ši-fę̄rm pęr-pur-tár.“ (381) il-rętχ, tχi-ērę-što anfinyęn-osę ši-tamalí^{e}r e-maršún, ērę osę šku-š-ęl-za-daždę́s or-d-il-sēn: (382) ęl-ǫ-fatχ šarfa-vandętχę pęr-l-ofenz^{i}ún da-tšęla-donę (383) ed-ērę da-kǫ-davént fitχ štra^{i}ntχ kuntęr-tots-kęlts tχi-vęsęn-fatχ entsatχé ankuntęr-l-onókr̥ da-la-si-karunę.

m (367) a̤-di dimena: (368) i-l-temp d-al-prʋm-ra^{i} da-tsipęrn, kur-tχa-la-tęra-sǫntχa dera-tuta-a^{i}nt da-gotfrit da-bulyón, e-pelegrinā̤da ina-nǫbla-dona da-la-gaškonya pro-la-sǫntχa-fǫsa. (369) i-kur-tχ-ela-turnēva i-dera dartχę́ ri-vā̤da a-tsipęrn, e-la-nyʋda maltratā̤da da-nǭša-lyǫt. (370) da-k^{u}a^{i} dēra-la štęn gritantā̤da (371) i-z-a̤-z-impisā̤da dad-ir pro-l-ra^{i} i-da-plǫndžęr. (372) mǫ-id-e-nyʋ-dit ad-ela da-intχʋ́n tχa-sa-fadia fos-pęr-nœya; (373) pęr-tχe-k^{u}ešt, a̤-l-dit, e-tant-tχaštœ́r i-valanœya, tχ-el na̤-be na-tχaštīa, ško-tχ-i-toka, laz-ofa^{i}zęs fatęs a-z-ǭtęrs, dimpersé ško-pōvęr-d^{i}ampęr, travonda adʋna er-k^{u}elęs tχ-ʋn-fa̤ mila-ya̤ ad-el-tsves. (374) pęr-k^{u}a^{i}, diž-el, kur-tχ-intχʋ́n a̤ in-dišplažá^{i}r, ši-fa̤-el in-ofa^{i}za ad-el i-laš-ōra ušé sa-rabdya. (375) kur-tχa-la-dona a̤-dudí k^{u}a^{i}, a̤-la-pęrs la-šprantsa da-z-vinditχā̤́r; (376) mǫ-pęr-surnyír tantʋna impá̤-d-kunfǫ́rt in-saz-dišplažá^{i}r, a̤-la-tut avánt-sa^{i} da-tenyęr pęr-nar al-ra^{i} pęr-sa-timiditá. (377) osa e-la-ida kridǫ́nt avánt-el-i-a̤-dit: (378) „mas-sinyúr, a̤-na-veny pro-ta^{i}, ško-š-a̤-špetés sotišfats^{i}ún pęr-l-ofa^{i}za fata a-ma^{i}: (379) mǫ-invetse-da-k^{u}a^{i} at-ro^{u}-a tχa-tʋ-am-mosęs kǫ-tχa-tʋ-supǫrtęš k^{u}elęs tχ-ʋn-a̤-fat a-ta^{i}, ško-tχ-a̤-sa^{i}nt, pęr-tχ-a̤-pǫsa, davó-taz-eksa^{i}mpęl, supurtā̤́r kum-pats^{i}entsa la-mia. (380) k^{u}ela, pęr-d^{i}o, regalés-a yent, š-a̤-pudés fā̤r k^{u}a^{i}, a-ta^{i}, pęr-tχe-tχa-tʋ-eš-ušé-bun pęr purtā̤r.“ (381) al-ra^{i} tχi-dera-štat fin-k^{u}a̤ tant-tχaštœ́r i-valanœya, dera

osa, ško-š-el-az-ždruᵒlyés d-al-sœn: (382) el-a̤-vinditχá̤ sevéramaⁱntχ l-ofaⁱza fata a-kᵘela-dona (383) i-e-štat da-kᵘa̤-davént fitχ sevér kuntęr-tot-kuę̄s tχi-vesęn-fat altχ kuntęr-l-onúr da-sa-koruna.

þ (367) donka̤ i-dižę (368) a̤-i-ta̤mpęs d-l-prim-ra̤ dę-tšipri, dǫ-kę-la̤-tⁱa̤ra̤-santa̤ fǫa̤-dya̤pęda̤ da̤-gotfrit dę-bulⁱón, iᵉ-žita̤ a̤-dliᵉža̤ na̤-nǫbla̤-sęnyoᵘra̤ d-la̤-gaškǫnya̤ a̤-l-santǫ-sępolkrǫ. (369) i-ko-k-la̤-živa̤-tsruk i-fǫa̤-inǫ́ ruęda̤ a̤-tši-pri, iᵉ-la̤-unida̤ męl-tra̤tęda̤ da̤-ria̤-ža̤nt. (370) dę-ka̤št s-ęn-a-la̤-a̤bú tęrmá̤nt mpęrmę́l (371) i-a-pęnsá dę-ži da̤-l-ra̤ a̤-s-ęn-la̤męntę́ pra̤-a̤l. (372) ma̤-i-iᵉ-šta-dit da̤-va̤lgún kę-si-fa̤dia̤ fosa̤ pęrnia̤; (373) pęr-tχę-kę-ka̤št, a-l-dit, iᵉ-tan-fręt i-da̤-nia̤, kę-no-męd rá̤ l-nę-štraᵘfa̤, kǫ-k-l-kunvá̤n, l-ufežęs fatęs a̤-i-aᵘtri, ma̤-dlot ntχę, da̤-puᵉrę-tša̤ⁱšęr, fort ka̤lęs k-un-fę̄š milę-ⁱa̤dęš a̤-a̤l-nšta̤s. (374) pęr-ka̤š, diž-l, kan-kę-va̤lgún a vęl-muᵉⁱa̤, fęž-l n-mpęrmę́l a̤-a̤l i-sę-pęra̤-via̤ nši si-sa̤n. (375) kan-kę-la̤-sęnyoᵘra̤ a-oᵘdí ka̤š, a-la̤-pęrdú la̤-špę-rantsa̤ dę-sę-vęndikę́: (376) ma̤-pęr-dya̤tę́ mpǫ m-puᵉ-dę-kun-sula̤tsⁱón dę-si-muᵉⁱa̤, s-a-la̤-toᵘt-dant dę-tǫ-l-ra̤ pęr-si-fra̤ⁱdumantsa̤ pęr-l-kul. (377) za̤n iᵉ-la̤-ruęda̤ bra̤dlán dan-a̤d-a̤l i-a-dit: (378) „mi sęnyóᵘr, iᵉ-nę-va̤nyę nia̤ pra̤-tę, š-k-iᵉ-a̤špitá̤s vęnda̤ta̤ dę-l-ufeža̤ kę-m-iᵉ-šta̤ta̤-fata̤; (379) ma̤-impé-dę-ka̤š tę-pre-i kę-tę-m-nsa̤nyęs kǫ-k-tu-supǫrtęs ka̤lęs kę-n-t-a-fat a̤-ti, kǫ-k-inriᵉšę, a̤fín-k-iᵉ-pǫsę-kumpurtę́ dǫ-ti-moštra̤ kum-pa̤tsiᵉntsa̤ la̤-mia̤. (380) ka̤šta̤, diᵉ l-sa, šę-pudá̤s l-fę, šinká̤s-i dya̤n a̤-ti, pęr-tχę-kę-t-iˢs-tam-bon dę-purtę́."
(381) l-ra̤, kę-fǫa̤-šta nkin-nloᵘta̤ tam-fręt i-pa̤ⁱgęr, fǫa̤ za̤n ši-k-l-sę-dęšęda̤sa̤ da̤-l-suᵉn: (382) l-a-vęndiká šǫrf l-ufeža̤ dę-kla̤-sęnyoᵘra̤ (383) i-iᵉ-štat da̤-mǫ-n-la dra̤-rigoróᵘs kun-dui-ka̤i k-a̤s-fat vęlk kontra̤-l-unóᵘr dę-si-kurona̤.

ɽ (367) duntχǫ ⁱo-i-dīš: (368) int-eⁱ-timps d-al-prin-rę di-tšiprǫ, kǫn-ke-la-tχęrǫ-santǫ e-ęrǫ-tolętǫ da-gotifré di-buⁱón, unǫ-šⁱǫrǫ-nǫbil d-ę-gaškonyǫ ę-la a-pęrdón la-d-al-sant-sepulkri. (369) e-kǫn-k-ę-tornavǫ e-ę-ęrǫ danóᵘf ri-vadǫ a-tšiprǫ, ę-fǫ-maltratadǫ da-trištǫ-int. (370) kešt a-i-dišplažę́ trop (371) e-ę-ši-impensá di-lā da-l-rę e-di-la-mentā-ši da-luⁱ. (372) ma-a-i-ę-štāt-det da-kᵘalkidún ke-la-sǫ-fadiǫ ę-sarés par-nuⁱǫ; (373) par-tše-ke-kešt, al-dīš, al-ę-tant-pęri e-da-nuⁱǫ, ke-nǫ-nǫmǫ al-no-tχaštīǫ, kǫmǫ-ku-

tǫtχǫ, laz-ofę̄zǫs fatǫs a-ⁱ-aⁱtriš, ma-al-inglót, kǫmǫ-um-makarǫ́t, simpri ęntχ-kę̄s k-eⁱ-fāš mil-viátš a-luⁱ-štes. (374) par-kešt, al-dīš, kǫn-ku-kᵘalkidún al-a-un-dišplaží°, a-i-fāš un-ofę̄zǫ a-luⁱ e-al-ši-dišfāš kusí d-ę-sǫ-rabⁱǫ. (375) kǫn-ke-la-šⁱǫrǫ ę-sintí kešt, ę-pⁱęrdę́ la-šperantsǫ di-vendikā́-ši; (376) ma-par-vi° par-kešt um-pu°tχǫ-di-konsolatsⁱón d-al-sǫ-dišplaží°, ę-ši-proponę́ di-mᵘardi lu-rę par-la-sǫ-timiditā́t. (377) alǫrǫ ę-vinyí vaínt da-luⁱ e-ę-i-dižę́: (378) „nyǫ-šⁱor, ⁱo-no-ven da-tę, kǫmǫ-se-i-špⁱetás sodišfatsⁱón par-la-ofę̄-zǫ ke-mi-ę-štadǫ-fatǫ; (379) ma-invętšę-di-kešt i-tχi-prei ke-tu-mi-insenyis tšemū́t-ke-tu-sapᵘartǫs kę̄s k-eⁱ-tχi-an-fatǫs a-ti, kǫmǫ-ke-i-sint, par-ke-i-pᵘeši sapᵘartā́ ku-l-tǫ-ęžęmpli kun-patsⁱęntsǫ la-mę̄. (380) kęštǫ, lu-sa lu-sinyu°r, s-i-lu-podés-fā, i-tχ-ę-donarés volantéⁱr a-ti, par-tše-ku-tu-si°s-kusí-bon da-pᵘartā́." (381) lu-rę, ke-al-ęrǫ-štāt fin-in-kę̄-vǫltǫ kusí-pę̄ri e-da-nuⁱǫ, kumó al-paręvǫ kǫmǫ-k-a-ši-fos-dižmót d-ę-sum: (382) al-vindiká sevęramenti la-ofę̄zǫ fatǫ a-kę̄-šⁱǫrǫ (383) e-al-ę-štāt dǫpǫ-d-in-kę̄-vǫltǫ trop rigorós kun-dutχ-kei k-eⁱ-ves-fat alk kᵘintrǫ-l-onú°r d-ę-sǫ-karonǫ.

₃ (367) ⁱo-diži duntχę; (368) a-i-timpš d-al-prin-rę di-sipro, kᵘant-ke-la-tⁱarę-šantę ⁱe-štadę-tχapadę da-go-fredo di-buⁱón, unę-šiǫrę-nǫ́bilę d-a-gaškǫnyę ⁱe-ladę in-pelegrinadyo a-l-šant-šepulkri. (369) e-kᵘant-ke-ⁱę-tornadę-indaū́r e-ⁱęrę dinyṓf rivadę in-sipro, ⁱe-štadę-maltratadę da-tχativę-int. (370) di-kišt ši-vęvę-vūt trǫp a-mal (371) e-ⁱa-penšā́t di-la la-d-al-rę par-lanyá-ši kun-luⁱ. (372) ma-a-i-ⁱe-štāt-dit-i di kᵘalkidún ke-la-šo-fadię šarę́š-butadę-vię; (353) par-se-ke-luⁱ, ⁱa-dit-i kišt-tal, al-ę tant poltrón e-vil, ke-nǫ-domę al-no-tχaštię, kome-ke-tǫtχę, li-ofēžiš fatiš a-i-altriš, ma-kome-pᵘęr-beát, al-inglutíš šimpri antχę-kę̄š ke-mil-vǫltiš vęnyin-fatiš a-luⁱ-štęš. (374) par-kišt, diž-luⁱ, kᵘant-ke-kᵘalkidún al-ⁱa-un-dišplažé, al-i-fāš unę-ofēžę a-luⁱ e-al-šfogę kuší la-šo-rabⁱę šun-luⁱ. (375) kᵘant-ke-la-fę́minę ⁱa-šintū́t kišt, ⁱe-ⁱa-pⁱardū́t la-šperansę di-vindiká-ši; (376) ma-par-ve inštéš kᵘalki-šodišfasⁱón d-al-šo-diš-plažé, ⁱe-ši-ⁱa-mitū́t t-al-tχaf di-tχoli-p-al-kul al-rę p-a-šo-viltā́t. (377) alǫrę a-ⁱe-vinyudę vaínt ka-di-luⁱ e-i-ⁱa-dit-i: (378). „šiór-mⁱo, ⁱo-no-vęnyi ka-di-tę, kome-

še-^{i}o-šp^{i}etáš šodišfas^{i}óŋ par-la-ofēžę ke-mi-^{i}e-štadę-fatę; (379) ma-iŋvese-di-kišt ^{i}o-ti-pręi ke-tu-mi-iŋšęŋyiš semū́t-ke-tu-tu-šup^{u}artiš kę̄š ke-ti-šoŋ-štadiš fatiš a-ti, kome-ke-^{i}o-šinti, afíŋ-ke-^{i}o, daū́r-el-to-ęžęmpli, p^{u}ędi-šup^{u}artá kuŋ-pas^{i}eŋsę la-mę̄. (380) kištę, lu-sa beŋ dio, še-^{i}o-lu-podę́š-fa, ti-la-regalarę́š vulintír a-ti, za-ke-tu-sēš-kuší-braf di-šupartá." (381) ęl-rę, ke-al-^{i}ęrę-štāt fiŋ-alǫrę kuší-poltróŋ e-vil, al-^{i}ęrę kumǫ́ kome-še-al-ši-žveáš d-a-šuŋ: (382) al-^{i}a-vindikā́t duramentri la-ofēžę di-kę̄-šiorę (383) e-di-kumǫ́-denánt al-ięrę ašá^i-ševér k^{u}intri-dutχ-kei ke-a-vęšiŋ-kume-tū́t alk k^{u}intri-l-onór d-a-šo-korónę.

Anmerkungen. Von den übersetzungen dieser novelle bei Papanti kommt die aus Ilanz s. 710 der vorliegenden aus 𝔞 am nächsten; desgleichen die aus Zernez s. 709 unserm texte aus 𝔪, die aus Arta s. 517 dem aus 𝔯, die aus Cividale s. 519, San Daniele s. 527 oder Görz s. 610 dem text aus 𝔷; der aus 𝔭 ist eine verbesserte auflage der übersetzung aus S. Ulrich s. 654. — Zu satz 371: 𝔪 *z-a̤-z-impisā̤da*, mit wiederholtem reflexivum, zeigt uns einen fall, wo das gefühl für dieses pronomen geschwächt erscheint; am Vorderrhein ist das reflexivum an das verb angewachsen (s. s. 213). — 372. 𝔣 *detχę* subst. — 374. 𝔞 *la ǫra* lässt aus. — 376. 𝔯 *um-pu^{o}tχǫ-di-kon-solats^{i}óŋ:* man würde *um-pu^{o}k-di-k.* erwarten oder *pu^{o}tχǫ k.*, was freilich in der bedeutung ebenso weit abwiche, wie „wenig trost" von „ein wenig trost"; aber man sieht, dass der zweite ausdruck auf jenen einfluss genommen hat.

Zweiter teil.

Vergleichende darstellung der rätoromanischen mundarten.

Aus den voranstehenden texten könnte sich der leser sechs kleine sprachlehren abziehen, von denen jede eine rätoromanische mundart in den hauptzügen darstellte. Die texte sind mannigfaltig genug, um ein ansehnliches stück wortschatz und die meisten biegungsformen darzubieten. Die sechs mundarten sind so gewählt, dass alle hauptteile des sprachgebietes durch die reinsten untermundarten vertreten sind. Allein diese sechs sprachlehren könnten uns, auch wenn sie fertig vorlägen, nicht befriedigen. Wir brauchen einen kurzen, zusammenfassenden, vergleichenden auszug aus den sechs büchlein, um das gesamte gebiet zu übersehen und einen gesamteindruck zu bekommen; wir brauchen aber anderseits mehr, als wir in den sechs büchlein finden könnten. Wir müssen von den merkwürdigen spracherscheinungen die verbreitung kennen lernen, sonst laufen wir gefahr, aus den sechs, wenn auch noch so sorgfältig ausgewählten mundarten unberechtigte schlüsse auf grössere gebiete zu ziehen. Besonders lautformen wechseln ja zuweilen von gemeinde zu gemeinde. Wo ich belege aus einer grösseren anzahl mundarten beibringe, halte ich folgende reihenfolge ein: Kleven (Chiavenna), a-h, zum teil aus zwei, drei orten (wobei Disentis in b immer an erster stelle steht), Ober- und Unter-Bergell, i-n, Poschiavo (ausnahmsweise nicht nach eigener anhörung, sondern nach J. Michael, Der dialekt des Poschiavotals, Diss. Zürich, Halle 1905), Pinzolo im südwestlichen

Tirol, Mezzana im Sulzbergischen, Rumo, Cagnò, Brez, Fondo, Córredo, Tres, Cunevo im Nonsbergischen, Rovereto, dann am Avisio aufwärts Cembra, Cavalese, Predazzo, Vigo, 𝔬-𝔯, Buchenstein, Colle di Santa Lucia, Ampezzo, Auronzo, Ober- und Unter-Comelico, Erto, Cimolais, Polcenigo (an der quelle der Livenza), 𝔰-𝔷, Pordenone und Portogruaro.

Bauart der wörter.

Wenn wir unsere sechs gleichlaufenden rätoromanischen texte durchsehen, so fallen uns bald einige lautreiche einsilbige wörter auf, wie 𝔞 *tχa^{u}ts, ba^{u}nts, tra^{i}ts,* 𝔣 *plu^{i}lts, pa^{i}ntχ, vintst,* 𝔪 *plu^{o}lts, vęrmts, va^{i}ntχ,* 𝔭 *žma^{u}ts, tχa^{u}tš, ď^{i}a^{u}tš,* 𝔵 *kla^{u}ts, ž^{u}ęlts, mu^{o}ltš,* 𝔷 *nyarfš, k^{u}antχ, št^{u}art.* So viel sprecharbeit ist da mit einem einzigen silbenträger verbunden, dass wir 6 oder 7 lautzeichen brauchen, um die silbe zu schreiben. Der abstand vom Italienischen (Toskanischen) ist offenkundig. Aber nicht die schriftsprache und die gebildetenaussprache, sondern die benachbarten italienischen mundarten müssen wir mit unseren mundarten vergleichen; und da stehen wir gleich vor dem fall — der sich oft wiederholen wird —, dass nämlich gegen die eine der beiden italienischen mundarten der abstand nicht sehr gross ist. Die venedische mundart von Portogruaro (s. satz 1 bis 166) zeigt, wie das Toskanische, das bedürfnis nach jedem einfachen konsonanten und nach jeder der wenigen geduldeten gruppen von geräuschlauten auf einem silbischen vokal auszuruhen, und die gewohnheit, dem vokal nur unter ganz besonderen bedingungen am schluss noch einen laut anzuhängen; es kommen daher auf 10 silbische vokale durchschnittlich nur ungefähr 11 andere laute (in 𝔷 fast 14, in den anderen rätoromanischen mundarten noch mehr). Auf der lombardischen seite hingegen stösst das Rätoromanische an ein weites gebiet, das ähnlichen auslautsgesetzen gefolgt ist: an das gebiet der galloitalischen und der gallischen mundarten. Die einsilbigen wörter *dūlts, p^{i}œtš, tšęrt, tšink* des textes aus Kl. bleiben an lautreichtum nur wenig hinter den oben angeführten rätoromanischen beispielen zurück, und die silbentragenden vokale stehen in Kl. zu den anderen lauten ungefähr in dem verhältnisse von 10 zu 13.

Welche vokale in den mundarten beliebt oder unbeliebt sind, das eignet sich im allgemeinen nicht als merkmal einer grösseren mundartengruppe; wir finden z. b. an betonter stelle in 𝔞 selten *o*, in 𝔣 selten *u*, in 𝔪 selten *ę*, in 𝔭 selten *e*, in 𝔯 selten *ǫ* usw. Von der bedeutung des vorhandenseins der laute *v* und *æ* in 𝔥 bis 𝔫 wird später die Rede sein (s. 140f). Nur *ę* tritt als ein kennzeichen der reinsten rätoromanischen mundarten hervor. Es fehlt in ganz Friaul und tritt von 𝔞 bis 𝔯 unter verschiedenen bedingungen auf; aber das starke zurücktreten der unbetonten vokale, das sich in der verdumpfung zu *e̜* ausspricht, ist eine kennzeichnende begleiterscheinung der bauart der rätoromanischen wörter. Derselbe zug zeigt sich auch in der schwächung des auslautenden -*a* zu *ę* in 𝔣, zu *a̤* in 𝔭, zu -*ǫ* und -*ę* in 𝔯 und 𝔷 usw.

Mit der zurückdrängung der unbetonten vokale hängt die längung und die diphthongierung der betonten zusammen. Diese beiden mittel, den tonvokal festzuhalten, sieht man in unseren rätoromanischen texten reichlich angewandt, in dem von Portogruaro gar nicht. Am reichsten an diphthongen ist in Graubünden 𝔞, in Tirol 𝔭, in Friaul der gebirgige nordwesten (𝔰, 𝔡, 𝔯).

Von den konsonanten, die als bausteine für rätoromanische wörter gebraucht sind, verdienen unsere aufmerksamkeit die zischlaute *s*, *z*, *š*, *ž*, die mit ihnen zusammengesetzten laute *ts*, *dz*, *tš*, *dž* und die ähnlich gearteten *tχ*, *dy*. In 𝔣 und 𝔪 begegnen uns alle zehn nebeneinander, in anderen rätoromanischen mundarten nicht alle, aber jedenfalls in solcher häufigkeit, dass sie immer den vierten, oder doch mehr als den fünften teil unter den geräuschlauten ausmachen — in Kl. und Port. nur ungefähr den siebenten. Das ist für den lautcharakter der mundarten nicht ohne bedeutung. Die häufigkeit der einfachen zischlaute hängt auch mit der wortbiegung zusammen (denn die lateinischen endungen auf -s geben da den ausschlag); aber zwischen blossem zischlaut und dem mit einem t-verschluss zusammengesetzten zischlaut wählt oft die sprechkraft und sprechgewohnheit, und da ist es beachtenswert, dass 𝔷 unter dem venedischen einfluss den *ts* und *tš* von 𝔯 einfaches *s* gegenüberstellt.

Man könnte noch andere unterschiede zwischen Rätoromanisch und Italienisch rein statistisch auffinden, z. b. dass dort auf 10 stimmlose konsonanten durchschnittlich 15 stimmhafte kommen, in Kl. mehr als 17, in Port. noch viel mehr. Aber weitaus am wichtigsten für die bauart der rätoromanischen wörter ist der wortton und was damit zusammenhängt.

Der betonte vokal bildet den mittelpunkt des wortes, um ihn ordnen sich die anderen laute je nach den sprechgewohnheiten an. Mancher laut wird ganz unterdrückt, der tonvokal verharrt, solange das wort selbständig, also der vokal betont bleibt. Die tonstelle ist in den rätoromanischen mundarten, wie in den meisten romanischen sprachen, noch immer dieselbe, die wir aus dem klassischen latein kennen, abgesehen von den bekannten fällen, in denen nach dem zeugnis der romanischen sprachen das volkslatein von der betonung der klassiker abwich, wie filiólus, par(i)étem, intégrum, quinquá(gi)nta usw. und von den auch in den anderen romanischen sprachen vorkommenden analogischen tonverlegungen bei der biegung von verben.

Das zurücktreten der unbetonten vokale im Rätoromanischen kann nur da bis zum schwund führen, wo der rest des wortes nach den sprechgewohnheiten des ortes aussprechbar ist, oder durch eine unauffällige, sich von selbst einstellende Veränderung aussprechbar wird. Aus consobrinum musste zunächst *kuzurín* werden, und in 𝔞 *kuzarín* mag die dreisilbige form noch fortleben, da ja *a* aus *u* vor *r* ein begreiflicher lautwandel ist. Wem aber *-zr-* keine schwierigkeit macht, der kann leicht das *u* oder *a* vor *r* vernachlässigen, wie in 𝔣 *kuzrény*, oder mit dem von selbst dazwischen tretenden d-verschluss: 𝔪 *kuzdrín*. Der stammvokal von minari ist nur in 𝔤 und 𝔦 *mnĕr* unterdrückt; der anlaut *mn-* ist sonst nicht geläufig. Bei verben wird der stammvokal überhaupt nicht leicht aufgegeben, weil er sich in den biegungsformen mit betontem stamm immer wieder aufdringlich meldet und dem gedächtnis des volkes einprägt. Nur bei den allerhäufigsten verben behält das volk unregelmässige formen, wie bei esse, habere, posse, velle, ire u. a. Die stammsilben der anderen verben pflegt man zu schonen, und verkürzungen wie 𝔭 *ružnę́*, *muzrę́* (neben *mę̧zurę́*) neben die

3. P. Sg. *ręžona̤* spricht, męzura̤ misst, zu stellen ist eine seltenheit: vgl. 𝔣 *ružanár, mizirár.*

Hinter der tonsilbe geht der verfall der silben viel früher, auf einem weiteren gebiet und mit einer gewissen regelmässigkeit vor sich. Das gebiet setzt sich über die Lombardei westwärts bis ins Französische und ins Katalanische fort. Die regelmässigkeit erklärt sich daraus, dass es sich da hauptsächlich um suffixe und biegungsformen handelt, also um häufig wiederkehrende lautgruppen, für die sich bald ein fester brauch finden konnte.

Eine besondere stellung nehmen dabei die silben ein, deren vokal a ist (s. das erste beispiel auf der folgenden seite): sie gehen nicht verloren. Das ist akustisch und psychologisch ohne weiteres verständlich. Wenn die endung auslautendes -a ist (lat. -a, -am, -at), so kann dieser vokal seine lautfülle und die dazu erforderliche mundbewegung erhalten — was nicht überall da stattfindet, wo ich und andere sich mit der schreibung -*a* begnügen — oder man macht sich die aussprache merklich bequemer, sodass der laut in die e-, ö- oder o-reihe hineinrückt. Die natürliche anlage oder die sprechgewohnheit hat 1. merklich in die e-reihe hineingedrängt in 𝔭, Ober-Comelico, Forno di sotto (𝔰̂) und in einem zusammenhängenden grossen landstrich um Udine bis nach Kärnten und bis an das Meer (𝔳, 𝔶 und ein stück von 𝔷) — 2. in die ö-reihe in 𝔣 — 3. in die o-reihe in Waltensburg (in 𝔟), in Sulzberg und Rumo, im Fassatal (𝔬) und im nordöstlichen teil Friauls (𝔵). Hingegen finden wir das a der endung -as fast in allen rätoromanischen mundarten zu *ę* geschwächt, in einem grossen teil Friauls durch die e-reihe hin bis zum *i* verdünnt.

Die anderen vokale hinter der tonsilbe können verloren gehen; und so erscheint das maskulinum cattum, plur. cattos oder catti, um die endsilbe verkürzt. Wo -i als mehrzahlzeichen gilt, lässt man den vokal nicht so leicht fahren: in südtirolischen gegenden behält man -i, um doch ein zeichen des plurals zu besitzen; in den besseren rätoromanischen mundarten Tirols hat man den stammauslaut dem -i angeglichen (palatalisiert), bevor man auf das -i verzichten konnte. Trifft die palatalisierung ein l und geht so weit, wie bei bellus in Tirol und Friaul, so ist der aus -li entstandene

	katze	pl.	kater	pl.	schön	pl.	gut	geben	claves
Kl.	gata	gat	gat	gat	bęl	bęi	ben	da	tšāf
a	dyata	-tęs	dyat	dyats	bi	b^{i}alts	be^{i}n	da	klafs
b	dyata	-tęs	dyat	dyats	bi	b^{i}alts	bę^{i}n	da	klafs
	gata	-tęs	gat	gats	bi	ba̤lts	bǫ^{i}n	da	klāfs
	gatǫ	-tęs	gat	gats	bi	ba̤lts	bę^{i}n	da	klafs
	gata	-tęs	gat	gats	bi	b^{i}alts	ba̤^{i}n	da	klafs
c	gata	-tęs	gat	gats	bi	bę^{a}lts	ben	da	klāfs
	gata	-tęs	gat	gats	bī	bęlts	bęny	da	klāfs
d	dyata	-tęs	dyat	dyats	bī	bę^{a}lts	bany	da	klāfs
	dyata	-tęs	dyat	dyats	bi	bę^{a}lts	bany	dar	klafs
e	dyata	-tęs	dyat	dyats	bi	bęlts	bany	dar	klāfs
f	dyatę	-tęs	dyat	dyats	bę̄l	bę̄lts	bany	dar	klāfs
g	dyata	-tęs	dyat	dyats	b^{i}al	b^{i}alts	bęn	dēr	klēfts
h	gata	-tęs	gat	gats	bęl	bęlts	bany	dēr	klēfs
U.-B.	gata	-ta	gat	gat	ba̤l	ba̤^{i}	ben	dę	klęf
O.-B.	gata	-ta	gat	gat	bel	bi	ben	dęr	klęf
i	dyata	-tęs	dyat	dyats	bęl	bęlts	ba^{i}n	dēr	klēfs
j	dyata	-tęs	dyat	dyats	bęl	bęlts	ba^{i}n	dar	klafs
k	dyata	-tęs	dyat	dyats	bęl	bęlts	bany	dęr	klęfs
l	yata	-tęs	yat	yats	bel	bę̄s	ba^{i}n	dār	klāfs
m	yata	-tęs	dyat	dyats	bel	bę̄s	ba^{i}n	dā̤r	klā̤fs
	yata	-tęs	yat	yats	bel	bę^{a}s	ba^{i}n	dar	klafs
n	yata	-tęs	yat	yats	bel	bę̄s	ba^{i}n	dār	klāfs
Posc.	gata	-ti	gat	gat	bęl	bely	ben	da	tšāf
Pinz.	gata	-ti	gat	gaχ	bęl	bęi	ben	dar	tχaf
Mezz.	gatǫ	-ti	gat	gati	bęl	bęi	bęn	dar	tχaf
Rumo	dyatǫ	-te	dyat	dyati	bęl	bei	bęn	dar	klao
Tres	dyata	-te	dyat	dyati	bęl	bęi	bęn	dar	klaų
Rov.	gata	-te	gat	gati	bel	bei	ben	dar	tšave

i-laut meistens als silbisch anzusehen, gewiss in *bi^{e}i*; im fluss der rede kann *bei*, *b^{i}ei* als einsilbiges be^{i}, *b^{i}e^{i}* auftreten. Wie u und o, geht auch e leicht verloren; wörter wie bene geben das -e selbst im Venezianischen auf. Bei dem beispiele dare kommt noch etwas hinzu: die infinitive können nämlich in einigen gegenden ihr -re abwerfen (s. s. 170). Von der endung -es (z. b. claves) bleibt in rätoromanischen gegenden das -s zurück. Aus dem auslautenden -v's muss dann -fs werden,

Cem.	gata	-te	gat	gati	bęl	bęi	bęŋ	dar	tšau̯
Cav.	gata	-te	gato	gati	bęl	bęi	bęn	dar	tšave
Pred.	gata	-te	gat	gati	bęl	b^{i}ei	beŋ	dar	tšau
Vigo	dy̯atǫ	-te	dyat	dyatχ	bęl	bie	beŋ	dar	k^{i}af
𝔬	dyatǫ	-tes	dyat	dyatš	bel	bie	ben	dęr	k^{i}eves
𝔭	dyata̤	-tȩs	dyat	dyatχ	bel	bi^{e}i	ba̤ŋ	dę	tlęvȩs
𝔮	dyata	-tȩs	dyät	dyātχ	bel	bi	băny	de	tlēs
𝔯	yata	-tȩs	yat	yatχ	bel	bi	bęŋ	dę	tlēs
Buch.	dyata	-te	dyat	dyatχ	bel	bi^{e}i	beŋ	de	kle
Colle	dyata	-te	dyat	dyatχ	bel	b^{i}ei	beŋ	da	tχef
Amp.	žata	-tes	žato	žate	bel	b^{i}ei	beŋ	da	tšaes
Aur.	dyata	-te	dyato	dyate	bel	b^{i}ei	beŋ	da	tχave
O.-C.	tχeta̤	-ti	tχeto	tχeti	belo	bi	bęŋ	ɗa	tχai
U.-C.	dyęta	-te	dyęt	dyęt	bel	b^{i}ei	beŋ	da	tχai
Erto	dyata	-te	dyat	dyaϑ	bel	bie	bę^{i}ŋ	dę	tχę
Cim.	dyata	-te	dyat	dyaϑ	bel	b^{i}ei	beny	dę	tχęš
𝔰	dyata	-tęš	dyat	dyas	b^{i}el	b^{i}ei	beŋ	dā	klāš
	dyatę	-tęš	dyat	dyats	b^{i}el	b^{i}ei	beŋ	dā	klāš
𝔱	dyata	-tes	dyat	dyats	b^{i}ęl	b^{i}ei	beŋ	da	klās
𝔲	dyata	-tis	dyat	dyas	b^{i}el	b^{i}ei	beŋ	da	klās
𝔳	dyatę	-tęs	dyat	dyats	b^{i}el	b^{i}ei	beŋ	da	klās
𝔴	dyata	-tis	dyat	dyas	b^{i}ęl	b^{i}ei	beŋ	dā	klās
𝔵	dyatǫ	-tǫs	dyat	dyats	b^{i}ęl	b^{i}ei	beŋ	dā	klāfs
𝔶	dyatę	-tęs	dyat	dyats	b^{i}el	b^{i}ei	beŋ	dā	klās
𝔷	dyate	-tiš	dyat	dyas	b^{i}el	b^{i}ei	beŋ	da	klāš
	dyatę	-tiš	dyat	dyas	b^{i}ęl	b^{i}ei	bęŋ	da	klaš
	dyata	-tiš	dyat	dyas	b^{i}el	b^{i}ei	beŋ	da	klaš
	dyata	-tiš	dyat	dyas	b^{i}el	b^{i}ei	beŋ	da	klaš
Pord.	gata	-te	gat	gati	bel	bei	beŋ	dar	tšave
Port.	gata	-te	gato	gati	bel	bei	beŋ	dar	tšave

oder wenn die zweierlei schleiflaute hintereinander zu unbequem sind, blosses -s (vgl. afranz. clef, pl. cles). In 𝔬, 𝔭 mochte man das v nicht preisgeben und musste daher den vokal zwischen v und s behalten. Das vorbild der A-deklination konnte bei dem fem. clavis diese erhaltung begünstigen.

Es gibt verschiedene umstände, die den verlust der vokale und silben hinter der tonstelle verhindern. Selten hält den

vokal der unmittelbar vorausgehende tonvokal zurück, mit dem er einen zwielaut gebildet hat, z. b. in deus, meus a, b *di^u*, *de^u*, *d^{i}o^{u}s*, *de^{u}s*, *mi^u*, d *di^{e}s*, *mi^{e}s*, j *d^{i}ǫ^u*, m *d^{i}o*, *m^{i}o*, n *d^{i}ǫ^u*, Comelico, Erto, Cimolais *m^{i}ǫ*, *m^{i}o*, in Friaul *m^{i}ǫ*, *nyǫ* u. ä. (s. s. 217). Der vokal ist da erhalten, aber die zwei silben sind zusammengefallen.

Steht ein konsonant zwischen dem betonten vokal und dem vokal der endsilbe, so muss er oft nach dem verlust dieser silbe eine veränderung erleiden, z. b. stimmlos werden, um im auslaut bestehen zu können. Das -f an den rätoromanischen formen

	dieb	pl.	vier	andrer	pl.	laus	pl.
Kl.	ladẹr	ladẹr	k^{u}atẹr	ǫltẹr	ǫltẹr	p^{i}œtš	p^{i}œtš
a	lade̜r	lade̜rs	k^{u}ate̜r	a^{u}te̜r	a^{u}te̜rs	plųly	plų^{i}lts
b	lade̜r	lade̜rs	k^{u}ate̜r	a^{u}te̜r	a^{u}te̜rs	plųly	plų^{i}lts
c	lāde̜r	lāde̜rs	k^{u}ate̜r	a^{u}te̜r	a^{u}te̜rs	plų^{i}ly	plų^{i}lts
	šẹlm	šẹlmps	k^{u}ate̜r	a^{u}te̜r	a^{u}te̜rs	plų^{i}ly	plų^{i}lts
d	lāde̜r	lāde̜rs	k^{u}ate̜r	ōte̜r	ōte̜rs	plųly	plųlts
	lade̜r	lade̜rs	k^{u}ate̜r	ote̜r	ote̜rs	plųly	plųlts
e	lāde̜r	lāde̜rs	kate̜r	ōte̜r	ōte̜rs	pluly	plults
f	lāde̜r	lāde̜rs	kate̜r	ōte̜r	ōte̜rs	pluly	plu^{i}lts
g	lēde̜r	lēde̜rts	kate̜r	ōte̜r	ōte̜rs	plu^{i}ly	plu^{i}lts
h	lēde̜r	lēde̜rs	k^{u}ate̜r	ẹte̜r	ẹte̜rs	plu^{i}ly	plu^{i}s
U.-B.	lẹdẹr	lẹdẹr	k^{u}atar	ẹltar	ẹltar	plu^{i}l̥	plu^{i}l̥
O.-B.	lẹdẹr	lẹdẹr	k^{u}atar	altar	altar	plo^{i}l̥	plo^{i}l̥
i	lēde̜r	lēde̜rs	kate̜r	ōte̜r	ōte̜rs	plu^{e}ly	plu^{e}lts
	lēde̜r	lēde̜rs	k^{u}ate̜r	ōte̜r	ōters	plu^{e}ly	plu^{i}lts
j	lāde̜r	lāde̜rs	k^{u}ate̜r	ǫte̜r	ǫte̜rs	plųly	plųlts
k	lẹde̜r	lẹde̜rs	k^{u}ate̜r	ẹte̜r	ẹte̜rs	plu^{e}ly	plu^{e}lts
l	lāde̜r	lāde̜rs	k^{u}ate̜r	ǭte̜r	ǭte̜rs	plu^{e}ly	plu^{e}lts
m	lā̤de̜r	lā̤de̜rs	k^{u}ate̜r	ǭte̜r	ǭte̜rs	plu^{e}ly	plu^{o}lts
	lāde̜r	lāde̜rs	k^{u}ate̜r	āte̜r	āte̜rs	plu^{e}ly	plu^{e}lts
n	lāde̜r	lāde̜rs	k^{u}ate̜r	āte̜r	āte̜rs	p^{u}e^{i}ly	p^{u}e^{i}lts
Posc.	lādru	lādri	k^{u}atru	altru	altri	plœly	plœly
Pinz.	ladru	ladri	k^{u}atru	aftru	aftri	p^{i}ǫχ	p^{i}ǫχ
Mezz.	ladro	ladri	k^{u}atro	a^{u}tro	a^{u}tri	p^{i}ǫtχ	p^{i}ǫtχi
Rumo	ladẹr	ladri	katẹr	a^{u}tẹr	a^{u}tri	p^{i}ǫtχẹl	p^{i}ǫkli
Tres	ladro	ladri	katẹr	a^{u}tẹr	a^{u}tri	p^{i}ǫtχel	p^{i}ǫkli
Rov.	ladro	ladri	k^{u}atro	altro	altri	p^{i}ǫtšo	p^{i}ǫtši

luf, lo^{u}f, lof usw. (s. 148) bezeugt, dass das p von lupus schon den lautwandel p-b-v vollendet hatte, als die endsilben -um, -us verstummten. Was in dem falle geschieht, wenn r oder l hinter einem andern konsonanten in den auslaut gedrängt wird, sehen wir unten an latro, quattuor (quattro), alt'rum und ped-uc'lum. Das l bleibt stimmhaft und wird silbisch in 𝔭 *podl,* es wird stimmlos im Bergell; sonst aber muss, wo silbisches r, l nicht in übung ist, ein farbloser, in dem r, l als stimmton schon enthaltener vokal zum silbenträger vorrücken — ob vor oder kinter dem r, l, ist von vornherein

Cem.	lader	ladri	k^{u}atro	alter	altri	p^{i}ǫtšo	p^{i}ǫtši
Cav.	ladro	ladri	k^{u}atro	altro	altri	podye	podyi
Pred.	ladro	ladri	katęr	a^{u}tęr	a^{u}tri	podye	podyi
Vigo	lare	lareș	katęr	a^{u}tęr	ętreș	podye	podyeș
𝔬	lęre	lęres	katęr	a^{u}tęr	ętres	poye	poyes
𝔭	lęrẹ̦	lęrẹ̦š	katẹ̦r	a^{u}tẹ̦r	a^{u}tri	podl	podli
𝔮	lēre	lēri	katẹ̦r	ātẹ̦r	ātri	p^{i}edl	p^{i}edli
𝔯	lẹ̄rẹ̦	lẹ̄ri	katẹ̦r	ātẹ̦r	ātri	p^{i}edl	p^{i}edli
Buch.	ladro	ladri	katęr	a^{u}tęr	a^{u}tri	p^{i}egle	p^{i}egli
Colle	ladro	ladri	k^{u}atęr	a^{u}tęr	a^{u}tri	podye	podye
Amp.	ladro	ladri	k^{u}atro	ǫ^{u}tro	ǫ^{u}tre	pedő	pedoe
Aur.	ladro	ladre	k^{u}atro	a^{u}tro	a^{u}tre	pid^{i}ő	pid^{i}oe
O.-C.	laδęr	laδęr	k^{u}atęr	a^{u}tęr	etęr	pẹ̦δu^{i}o	pẹ̦δui
U.-C.	ladro	ladre	k^{u}atro	a^{u}tro	a^{u}tre	podo^{i}e	podo^{i}e
Erto	laδre	laδre	k^{u}atre	altre	altre	pedu^{o}dye	pedu^{o}dye
Cim.	ladro	ladri	k^{u}atre	altre	altre	pedu^{o}i	pedu^{o}iš
𝔰	lāri	lāriš	k^{u}atri	ātri	ātriš	pidōli	pidōi
𝔱	lāre	lāreš	k^{u}atre	altri	altreš	pedǭle	pedǫ^{i}e
𝔲	lāri	lāriš	k^{u}atri	altri	altriš	pidǭli	pidǭi
𝔳	lāri	lāris	k^{u}atri	alti	atiš	pedǫli	pedǫi
𝔴	lāri	lāris	k^{u}atri	ātri	a^{i}triš	pedōli	pedoi
𝔵	lāri	lāris	k^{u}atri	ātri	a^{i}triš	pẹ̦du^{o}li	pẹ̦du^{o}i
𝔶	lāri	lāris	k^{u}atri	āti	a^{i}tχiš	pedǭli	pedǫi
𝔷	lāri	lāriš	k^{u}atri	altri	altriš	pedōli	pedoi
	lāri	lāriš	k^{u}atri	altri	altriš	pedoli	pedoi
	lari	lariš	k^{u}atri	altri	altriš	pedǫli	pedǫi
Pord.	ladro	ladri	k^{u}atro	antro	antri	peǫtšo	peǫtši
Port.	ladro	ladri	k^{u}atro	altro	altri	peǫtšo	peǫtši

nicht ausgemacht. Das Friaulische zieht, wie die beispiele zeigen, vor, den unterstützenden vokal im auslaut anzubringen (worin sich vielleicht ein einfluss der italienischen sprechweise erkennen lässt). Die Nonsberger halten im plural an dem flexions-i fest, während im singular der unterstützende vokal in beliebter weise vor das r, l tritt und die überflüssige singularendung abziehen lässt.

Gehen wir endlich zu dem fall über, dass der tonsilbe im latein noch zwei silben folgen, so können wir wörter

	euter	trinken	lärche	elf	rot	pl.	jung
Kl.	petš	bēf	laris	υυndes	ros	ros	džoin
𝔞	ivẹr	be^{i}ber	lariš	indiš	tχi^{e}tšẹn	kǫtšẹnts	dyuvẹn
𝔟	ivẹr	bę^{i}bẹr	lariš	endiš	tχetšẹn	kǫtšẹnts	dyuvẹn
	ivẹr	bǫ^{i}bẹr	lariš	endiš	tši^{e}tšẹn	kǫtšẹnts	dyuvẹn
	ivẹr	bę^{i}bẹr	lariš	endiš	tχi^{e}tšẹn	kǫtšẹnts	dyuvẹn
𝔠	īvẹr	bēvẹr	lariš	endiš	kǫtšẹn	kǫtšẹnts	džuvẹn
𝔡	īvẹr	bēbẹr	lariš	endiš	kǫtšẹn	kǫtšẹnts	dyūvẹn
	ivẹr	bevẹr	laręš	endęš	kǫtšẹn	kǫtšẹnts	žuvẹn
𝔢	ę^{i}vẹr	bevẹr	lariš	endiš	kǫtšẹn	kǫtšẹnts	dyǫ^{u}vẹn
𝔣	e^{i}vẹr	bevẹr	laręš	endęš	kǫtšẹn	kǫtšẹnts	dyūvẹn
𝔤	egvẹr	bęgvẹr	laręš	endęš	k^{u}etšẹn	k^{u}etšẹnts	dzǫ^{u}ẹn
𝔥	ῡvẹr	bēvẹr	laręš	υndęš	kǭtšẹn	kǭtšẹnts	dyūẹn
U.-B.	petχ	bēvar	laręš	υndęš	ros	ros	dyuan
O.-B.	ῡvar	be^{i}var	laręš	υndęš	ros	ros	dyuan
𝔦	υgvẹr	bęvẹr	larš	υndęš	kǭtšẹn	kǭtšẹnts	dyūvẹn
	υgvẹr	bävẹr	larš	υndęš	k^{o}atšen	k^{o}atšẹnts	dyūvẹn
𝔧	ivẹr	ba^{i}vẹr	larš	υndęš	kǫtšẹn	kǫtšẹnts	yuvẹn
𝔨	υvẹr	ba^{i}vẹr	larš	υndęš	kǫtšẹn	kǫtšẹnts	dyuẹn
𝔩	ῡvẹr	ba^{i}vẹr	larš	υndęš	kǫtšẹn	kǫtšẹnts	yūvẹn
𝔪	ῡvẹr	ba^{i}bẹr	larš	υndęš	kǫtšẹn	kǫtšẹnts	yūvẹn
𝔫	ῡvẹr	ba^{i}vẹr	larš	υndęš	kǭtšẹn	kǭtšẹnts	yūẹn
Posc.	petš	bēa	laras	υndas	ros	ros	dyuan
Pinz.	pe^{i}t	bivar	laraš	υndaš	ruš	ruš	dyun
Mezz.	pe^{i}t	bevẹr	laręš	υndęš	roš	roši	dyoẹn
Rumo	livẹr	bevẹr	lareš	υndęš	roš	roši	dzo^{u}ẹn
Tres	livẹr	bevẹr	lareš	undeš	roš	roši	dzoven
Cun.	livẹr	bevẹr	lareš	υndeš	roš	roši	dzoen
Rov.	p^{i}et	bevẹr	lareš	úndeže	roš	roši	zoven

wie calidus, frigidus, oculus, viridis beiseite lassen, weil sie augenscheinlich schon in der verkürzten form cal'dus, frig'dus usw. ins Romanische gekommen sind; auch digitus, obwohl es im Rumänischen bis heute noch nicht so verkürzt ist. Zwei unbetonte silben nebeneinander können nur unter besonders günstigen umständen verschwinden, wie man es an laricem und juvenem in einzelnen tälern sieht; undecim und coccinum, obgleich ganz ähnlich gebaut, widersetzen sich einer solchen zusammenziehung, wie man leicht begreift.

Cem.	liver	bever	lareš	ʋndeš	roš	roši	dyoven
Cav.	škarpa	bevęr	lareš	ʋndeš	roš	roši	zoven
Pred.	škarpa	bevęr	lareš	ʋndeš	ros	roš	žovęn
Vigo	ure	bę^{i}vęr	larš	undęš	ros	roš	žoęn
𝔬	uręk	bę^{i}vęr	lęrš	uneš	ros	roš	žon
𝔭	urȩ	bevȩr	lęrȩš	undȩš	ku^{e}tšun	ku^{e}tšni	žo^{u}n
𝔮	ʋ̄re	bă^{i}re	lērš	ʋnȩš	kœtše	kœtši	žōn
𝔯	ʋ̄re	bę^{i}re	lęrš	ʋ̨nȩš	kętšo	kętši	žōn
Buch.	ure	be^{i}be	lęrš	undeš	ros	roš	žoen
Colle	ure	beve	lareš	undeš	roš	roš	žoven
Amp.	uro	bee	lareš	undeš	ros	rose	zoin
Aur.	uro	beve	lareš	únđeže	roš	roše	đoven
O.-C.	uro	bęi	laręš	undęš	rošo	roši	δoin
U.-C.	uro	bei	lariš	undeš	rošo	roše	doiny
Erto	žgęrba	bę^{i}ve	lareš	undeš	roš	roš	δoven
Cim.	ure	beve	lareš	undeš	roš	roš	đoven
𝔰	ũvri	bęvi	lariš	undiš	rǫs	roš	žǫvin
	ũvri	bevi	lariš	undiš	roš	roš	dzǫvin
𝔱	lūvre	beve	lariš	undeš	roš	roš	džǫven
𝔲	ūvri	bevi	lariš	undiš	rǫs	rǫš	žǫvin
𝔳	ūvri	bęvi	lariš	undiš	ros	roš	žǫven
𝔴	ūri	bevi	lartš	undiš	ros	roš	džovin
𝔵	u^{o}ri	bevi	lartš	undiš	rǫs	rǫš	džovȩn
𝔶	ũvri	bęvi	lariš	undiš	rǫs	rǫš	džǫvin
𝔷	lūvri	bęvi	lariš	undiš	rǫš	rǫš	džǫvin
	lūvri	bevi	lariš	undiš	rǫš	rǫš	zǫvin
	luvri	bęvi	lariš	undiš	rǫš	rǫš	žǫvin
Pord.	teta	bever	láreže	únđeže	rǫš	rǫši	žǫvene
Port.	lúγoro	bevar	láreže	únđeže	rǫšo	rǫši	žǫvene

Von den zwei e in bibere bleibt in Graubünden scheinbar das erste als unterstützender vokal stehen; aber auch bib're kann zu den vorliegenden formen geführt haben. Sie stimmen zu denen von uber(e) und zu denen von latro (s. 110). Nicht so in Osttirol. In Vigo, d-r hängt die stelle des unterstützenden e davon ab, ob der konsonant vor r erhalten ist oder nicht; und das -b- hatte in dem zeitworte wegen der anderen verbalformen ein zäheres leben als in dem substantiv. Treten wir bei Buchenstein in das gebiet der Piave, so finden

	jung f.	weib	tante	samstag	sonntag	woche
Kl.	džóina	fę́mina	dzia	sabat	duméniga	setimana
a	dyufna	fęmna	ǫnda	sǫnda	dumęnya	^{i}amna
b	dyufna	fęmna	ǫnda	sǫnda	dumęndya	^{i}amna
	dyufnǫ	fęmǫ	ǫndǫ	sǫndǫ	dumęndyǫ	a̤mǫ
	dyufna	fema	ǫnda	sǫnda	dumęndža	^{i}ama
c	džufna	femna	ǫnda	sǫnda	dumendža	ę^{a}mda
	dyufna	fęmna	ǫnda	sǫnda	dumeŋga	ęmda
d	dyufna	fęmna	ǫnda	sǫmda	duma^{i}ndya	ę^{a}mda
	žufna	fęmna	ǫnda	sǫmda	dumęndya	ę^{a}mda
e	dyǫ^{u}vna	fęmna	ǫnda	sǫnda	dumęndya	ęmda
f	dyūfnę	fęmnę	ǫndę	sǫndę	dumęndyę	ęmdę
g	dzǫgvna	fa̤mna	anda	sǫnda	dumęndya	ēfna
h	dyūvna	femna	anda	samda	dumendya	ęmda
U.-B.	dyufna	femna	anda	sanda	dumeŋga	sa̤tmę̄na
O.-B.	dyufna	femna	anda	sanda	dumeŋga	sa̤tmana
i	dyugvna	fęmna	anda	sanda	dumendya	ęgvna
j	yufna	fęmna	anda	sanda	dumendya	e^{i}fna
k	dyuvna	fęmna	anda	sǫnda	dumendya	e^{i}vna
l	yūvna	femna	anda	sǫnda	dumendya	emna
m	yūfna	femna	anda	sǫnda	dumendya	emna
n	yufna	fęmna	yaya	sǫnda	dumendya	emna
Posc.	dyúana	fema	ámia	?	dumeŋga	stemāna
Pinz.	dyuna	fumbla	dęda	šabu	dumíniga	štamana
Mezz.	dyóvęnǫ	femnǫ	andǫ	šabo	doménegǫ	šetemanǫ
Rumo	dzonǫ	femnǫ	andǫ	šabet	domendyǫ	šedmanǫ
Brez	džo^{u}na	femna	anda	šabet	domendya	šemmana
Cun.	dzona	femna	anda	šabo	domendya	šedmana
Rov.	zóvena	fémena	zia	šabo	doménega	šetimana

wir das -re des infinitives abgeworfen, wie dann noch weiter im osten, auch im Rumänischen. Aber der verzicht auf diese endung kann nicht sehr alt sein, sonst hätten wir nicht *beve, bevi* u. ä. bekommen, sondern *bef* (vgl. Kleven).

Betrachten wir endlich den fall, dass von den zwei unbetonten silben die zweite durch ihren vokal a gesichert ist. Den reinsten rätoromanischen mundarten gelingt es da jedes mal, die andere silbe zu unterdrücken; ihnen sind die italienischen sdrucciole fremd. Besonders an den formen

Cav.	zóvena	fémena	zia	šabo	doménega	šetimana
Pred.	žóvena	fémena	zia	sábeda	doménega	setemana
Vigo	žóenǫ	fémenǫ	ámedǫ	sábedǫ	domenyǫ	setemanǫ
𝔬	žonǫ	fémenǫ	ámedǫ	sábedǫ	domenyǫ	setemęnǫ
𝔭	žo^u^na̤	fa̤na̤	anda̤	sada̤	duma̤nya̤	ena̤
𝔮	žōna	fomna	măda	sábada	dumănya	edma
	žōna	fomna	ma̤da	sabda	duma̤nya	édęma
𝔯	žōna	fómęna	męda	sábada	dumęnya	ę́dęma
Buch.	žóena	fắmena	măda	sábeda	dumănia	setemana
Colle	žóvena	fémena	meda	šabeda	domenya	štemana
Amp.	zóina	fémena	rámeda	sábeda	domenya	setemana
Aur.	dóvena	fémina	nęne	šabo	doménia	štemana
O.-C.	δóina̤	fęmna̤	nęna̤	šábeda̤	domę́nia̤	štomana̤
U.-C.	dona	fémina	nęne	šabo	doménia	štomana
Erto	δóvena	fémena	deda	šábeda	doménidya	štemana
𝔰	žǫ́vina	fę́mina	anya	šábida	domę́nia	šitimana
	dzǫ́vinę	féminę	anyę	šábidę	domę́nię	šetemanę
𝔱	džǫ́vena	fę́mena	anya	sabo	domę́nia	setemana
𝔲	žǫ́vina	fę́mena	anya	sábida	doménia	setemana
𝔳	žǫ́vinę	fę́minę	anyę	sábidę	domę́nię	setemanę
𝔴	džóvina	fę́mina	nyanya	sábida	domę́nia	setimana
𝔵	džóvęnǫ	fę́menǫ	anyǫ	sábedǫ	domę́niǫ	setemanǫ
𝔶	džǫ́vinę	fę́minę	anyę	sábidę	domę́nię	setimanę
𝔷	džǫ́vine	fę́mine	anye	šábide	doménie	šetemane
	žǫ́vina	fę́mina	nyanya	šábida	domę́nia	šetimana
	zǫ́vinę	fę́minę	anyę	šábidę	domę́nię	šetemanę
	žǫ́vina	fę́mina	anya	šábida	domę́nia	šetimana
Pord.	žǫ́vene	fémina	nyanya	šabo	doméneγa	šetimana
Port.	žǫ́vene	fémena	ámia	šabo	doméneγa	šitimana

von hebdomas können wir bewundern, wie die einzelnen täler, voneinander unabhängig, das ungefüge fremdwort zu einem mundgerechten wort verarbeitet haben. Bei sabbata gelang das leichter; man wird nicht übersehen, dass auf italienischer seite sabbatum zugrunde liegt und in Graubünden die nebenform mit -mb-, die auch in Frankreich, in Deutschland und im slawisch-madjarisch-rumänischen osten eingang fand. Zwischen dem ven. *doménega* und dem rät. *dumendya, dumanya* u. ä. steht die friaulische form auf -ia, die man wohl noch durchwegs als viersilbig ansehen muss. Auf die vereinfachung von amita bis zu *ámia* führt schon der venedische lautwandel, in friaulischem munde wird dann *anya* daraus, ferner im kindermunde *nyanya*. Echt rätoromanisch aber ist der übergang von *ámida* zu *am'da, anda*. Merkwürdig ist die tonversetzung (amíta) in einem landstrich, der vom Pustertal südwärts nach der reichsgrenze führt (noch etwas darüber hinaus nach C. Battisti, La vocale A, 1907); denn sonst entledigt man sich der proparoxytona auf diese weise nur bei zeitwörtern, wo das nebeneinander von formen mit betonten endungen und solchen mit betontem stamm zu derlei neuerungen gelegenheit gibt, z. b. excítat o *dešẹ́dọ*, p *dẹšạ́dạ*, misc-ítat b *mišẹda*, p *mẹšạ́dạ*, r *mošẹda*, x *mašẹdọ*, z *mešẹdẹ*, semínat o *semenọ*, x *semẹnọ*. Die eben angeführten beispiele aus x und z zeigen, dass in Friaul wörter mit betonter drittletzter silbe einstens ebenso unbequem waren wie in den anderen teilen des rätoromanischen sprachgebietes; im laufe der jahrhunderte aber hat man sich manches von der venedischen sprechweise angeeignet. Zweisilbiges fem'na, sab'da ist da vielleicht nie entstanden; aber x *perávọlọ*, z *óngulẹ*, am untern Tagliamento *tšávẹra* sind gewiss junge proparoxytona, dadurch erklärlich, dass die leute in der nachahmung des angesehenen Venezianischen zu weit gegangen sind, sich ihrer heimischen eigenart im übermass entäussert haben (überentäusserung): denn gut venezianisch hat parola, unghia, capra nicht mehr silben als im Toskanischen.

Noch ein merkmal im bau der rätoromanischen wörter verdient unsere aufmerksamkeit. Es besteht darin, dass der betonte vokal kürzer ausgesprochen wird, wenn noch eine unbetonte silbe im wort folgt, und hat eine zweifach be-

schränkte geltung: auf gewisse offene vokale und auf den östlichen teil des sprachgebietes. Die grenze geht — was sonst selten eintrifft — mitten durch die tirolische oder mittlere gruppe, so dass 𝔮, 𝔯 und Buchenstein schon zum östlichen teil zu rechnen sind. Z. b.

	stern	führt	coda	hora	gelassen		gekommen
𝔟	štę^{i}la	mę^{i}na	ko^{u}a	ura	ša^{u}	šada	vinyida
𝔣	štę^{i}lę	manyę	kūę	ǫ^{u}rę	lašé^{e}	lašē^{e}dę	nī^{e}dę
𝔦	šta^{i}la	ma^{i}na	kua	ugra	lašó	lašēda	nyigda
𝔪	šta^{i}la	ma^{i}na	kua	ura	laša̤	laša̤da	nyv̄da
Tres	štela	mena	koa	ora	ladyá	ladyada	nuda
𝔬	štęilǫ	menǫ	kǫ^{u}dǫ	orǫ	lašá	lašadǫ	venyudǫ
𝔭	šta̤^{i}la̤	ma̤^{i}na̤	koda̤	o^{u}ra̤	la̤šá	la̤šęda̤	unida̤
𝔮	štăra	măna	kŏda	ora	lašé	lašāda	nyvda
𝔯	štęra	męna	kŏda	ora	lašę́	lašada	nyvda
Buch.	štăla	măna	koda	ora	lašé	lašada	vinyuda
Erto	štela	mena	koda	ora	lašę́	lašada	venyuda
𝔵	štęlǫ	męnǫ	kǫdǫ	ǫrǫ	lašắt	lašadǫ	vinyudǫ
𝔷	štęlę	męnę	kǫdę	ǫrę	lašắt	lašadę	vinyudę

Das erste wort lässt von 𝔟 bis 𝔭 die längung an dem diphthong erkennen; Tres auf dem Nonsberg und Erto an der friaulischen grenze unterscheiden, wie das Venezianische, kaum längen und kürzen; Gadertal, Buchenstein und Friaul sprechen den vokal kurz aus, Friaul, wie immer in solchen fällen, sogar offen. Das offene ę scheint hier unmittelbar aus dem urspünglichen e entstanden zu sein, während *ă*, *ę* in jenen tirolischen tälern aus dem diphthong *a*^{i}, *ę*^{i} verkürzt sein dürften. In 𝔣 *manyę* ist *a* zwar kurz, aber aus *a*^{i} hervorgegangen, wie das palatalisierte n bezeugt. In 𝔦 *ugra* entspringt *ug* einem zwielaut (s. s. 165). Am beredtesten sind die letzten beispiele: 𝔭 *lašá* hat *á* (nicht *ę*), weil die männliche form verkürzt ist (-*ắ*'); in Friaul umgekehrt -*ắt*, -*ŭ́t*, aber -*ădę* usw. Das a in 𝔮 -*āda* ist zwar lang, muss aber einst kurz gewesen sein; sonst hätte es in jener gegend in e übergehen müssen (vgl. 𝔭 *la̤šęda̤*).

Betonte vokale.

Nun gehen wir zu den wichtigsten lauten der wörter über, zu den betonten vokalen, und fangen mit dem häufigsten und lautesten an, dem lateinischen a. In geschlossener silbe bleibt es meistens a, genauer gesagt: ein a-laut; denn wer vertreter aller unserer mundarten in einem saal um sich versammeln könnte und das wort bassus abfragte, würde gewiss auch ohne werkzeug ein dutzend a unterscheiden können. Wir aber müssen und können uns hier mit einem ungefähr bescheiden. Andere beispiele für erhaltenes a findet man genug in diesem buch. Die hier folgenden sollen uns zeigen, dass der silbenschluss durch r in manchen gegenden kein hindernis der dehnung und weiteren verwandlung des a bildet. Es walten dabei verschiedene gesetze. In 𝔠 gestattet nur der einfache konsonant, der aus ss, rr im auslaut werden musste, die längung; in 𝔢-𝔤 war -*n* vielleicht silbisch (vgl. die sulzbergische form); östlich von Udine dehnt man überhaupt einfache vokale vor r gern, wobei Cividale zu der diphthongischen aussprache ạ̈ᵃ fortschreitet; in 𝔬-𝔯 und Erto ist die aus dem *e* zu erschliessende alte dehnung des a meistenteils dadurch bedingt, dass dem r ein anderer (von r verschiedener) konsonant

	niedrig	wagen	teil	fleisch
Kl.	bas	kar	part	karna
𝔞	bas	tχar	part	tχarn
𝔟	bas	kar	part	karn
𝔠	bās	kār	part	karn
	bās	tχār	part	tχarn
𝔡	bas	tχar	part	tχarn
𝔢	bas	tχar	part	tχern
𝔣	bas	tχar	part	tχērn
𝔤	bas	tχar	part	tχę̄rn
𝔥	bas	kar	pęrt	kęrna
U.-B.	bas	kar	pęrt	kęrna
O.-B.	bas	kar	part	karna
𝔦	bas	tχar	pärt	tχarn
𝔧	bas	tχar	part	tχarn
𝔨	bas	tχar	part	tχęrn
𝔩-𝔫	bas	tχar	part	tχarn
Pinz.	baš	kar	part	karn
Mezz.	baš	kar	part	karęn
Tres	baš	tχar	part	tχarn
Rov.	baš	kar	part	karne
Cem.	baš	kar	part	karn

folgt. Dazu kommt in 𝔭 noch eine unterscheidung, nämlich die, dass nach palatalen, wie auch in offener silbe, statt ę das noch offenere a̤ eintritt: *pęrt—tχa̤rn* wie *lęva̤—dya̤va̤* (lavat — cavat) oder *fęžęs—dya̤žęs* (facis — jaces). Alle ę aus a mögen über a̤ als ihre vorstufe heraufgekommen sein; dennoch halte ich jene a̤ nicht für stehen gebliebene a̤, sondern sie werden einer rückläufigen, durch dissimilation erklärlichen bewegung entstammen. Es ist nämlich auffällig, dass scala — *stχala* — *štχa̤la̤* durch die vereinfachung seines anlautes nicht *ša̤la̤* geworden wäre. Wenn hingegen *štχa̤la̤* mit *ęla̤* (Flügel) zu *štχęla̤* vorgerückt ist, so begreift man ohne weiteres unser heutiges *šęla̤*, das von einem späteren dissimilierenden wandel *tχę—tχa̤* natürlich nicht berührt werden konnte. Die scheidung zwischen ę und a̤ in 𝔭 scheint also jung zu sein; dafür spricht auch die örtliche beschränktheit (s. 124).

Cav.	baš	kar	parte	karne
Pred.	bas	kar	part	karn
Vigo	bas	tχar	part	tχarn
𝔬	bas	tšęr	pęrt	tšęrn
𝔭	bas	tχar	pęrt	tχa̤rn
𝔮	bās	tχār	pērt	tχēr
𝔯	bas	tχar	pę̄rt	tχę̄rn
Buch.	bas	tχar	pęrt	tχęrn
Colle	baš	tχar	part	karne
Amp.	bas	tšar	parte	karne
Aur.	baš	tχar	parte	karne
O.-C.	bašo	tχar	parti	karni
U.-C.	bašo	tχar	parte	karne
Erto	baš	χar	pęrt	χęr
Cim.	baš	χar	part	χarn
𝔰	baš	tχar	part	tχar
𝔱-𝔶	bas	tχar	part	tχar
𝔷	baš	tša̤ᵃr	pa̤ᵃrt	tša̤ᵃr
	baš	tχār	pārt	tχār
	baš	tχar	part	tχar
Pord.	baš	kar	parte	karne
Port.	bašo	karo	parte	karne

In offener silbe weicht das betonte a oft in die e-reihe aus, ohne dass die benachbarten laute eine zungenhebung veranlassten; und diese erscheinung, dem schriftitalienischen und den zwei benachbarten italienischen mundarten völlig fremd, verdient eine eingehendere behandlung.

Beim anblick der beispiele auf den folgenden seiten erkennt man sofort, dass der zug von a nach e in den verschiedenen teilen des rätoromanischen gebietes, sofern er überhaupt sicht-

bar ist, unter verschiedenen bedingungen erfolg hatte; auch die einwirkung eines benachbarten palatallautes ist nicht immer gleich. Nehmen wir daher zunächst einen einzelnen dialekt heraus, und zwar 𝔭, den von italienischem einfluss am besten geschützten.

In 𝔭 gelten folgende vier gesetze: 1. Betontes lateinisches a in offener silbe wendet sich im allgemeinen vor allen konsonanten ausser m, n gegen *e*, z. b. *tχa̤*, *tlę*.

	paar	teuer	essen	fegen	haus	nase	kopf
Kl.	para	kar	mandžá	škuá	ka	nās	tešta
𝔞	pęr	tχęr	malyę́	škuá	tχęza	nas	tχa^{u}
	pęr	tχar	malyá	škuá	tχaza	nas	tχa^{u}
𝔟	pęr	kar	malyá	škuá	kaza	nas	tχa^{u}
	pęr	kar	milyá̤	škuá	kazǫ	nas	tχa^{u}
	pęr	kar	milyę́	škuá	kaza	nās	tχa^{u}
𝔠	per	kar	malę́^{a}	škuá	kāza	nās	tšę^{u}
	per	kar	malyę́	škuá	kaza	nās	kę^{u}
	pę̄r	tχēr	malyę̄́	škuā́	kāza	nās	tχa^{u}
𝔡	pę̄r	tχę^{a}r	malyę́^{a}	škuā́	tχę̄za	nās	tχo
	per	tχer	malyér	škuár	tχę^{a}	nas	tχi^{a}
𝔢	per	tχer	malyér	škuár	tχēza	nās	tχe^{a}
𝔣	pēr	tχēr	malyḗr	škuár	tχa	nas	tχē^{e}
𝔤	per	tχer	mandyér	škuér	tχēza	nēs	tχu
𝔥	pęr	tχēr	mandyér	škuḗr	tχēza	nēs	tę̄šta
U.-B.	pę^{i}r̥	kęr	mangę́	škuę́	kę̄za	nęs	tešta
O.-B	pa^{i}r̥	tχęr	mangę́r	škuę́r	tχę̄za	nęs	te^{i}šta
𝔦	pēr	tχēr	mandyḗr	škuḗr	tχēza	nēs	tχo
𝔧	pęr	tχęr	mandyár	škuár	tχęza	nas	tχǫ
𝔨	pęr	tχęr	mandyę́r	škuę́r	tχęza	nęs	tχę
𝔩	pę̄r	tχār	mandyár	škuár	tχāza	nās	tχę
𝔪	pę̄r	tχā̤r	mandyā̤́r	škuvā̤́r	tχā̤za	nā̤s	tχę
	pēr	tχar	mandyár	škuvár	tχāsa	nās	tχę^{o}
𝔫	pēr	tχār	ma^{i}ndyęr	škūęr	tχaza	nās	tχ^{i}a^{u}
Posc.	pēr	kār	mandžá	?	ka	nās	krapa
Pinz.	par	kar	manyár	špasár	kaža	naš	kǫ
Mezz.	par	kar	manyár	špasár	kažǫ	naš	tęštǫ
Rumo	par	tχar	manyár	špasár	tχažǫ	naš	teštǫ
Tres	par	tχar	manyár	špasár	tχaža	naš	tęšta

2. Fallen die laute hinter einem solchen a̤, ẹ weg, so bleibt, wie dieselben beispiele lehren, der e-laut unverändert. 3. Steht aber das a schon in alter zeit im auslaut oder ist es infolge einer alten abkürzung des wortes in den auslaut gerückt, so bleibt es, vermutlich weil es nicht gelängt wurde, unverschoben ein *a*, z. b. *da* gib, *da* gibt, *pra* wiese, *ka* hier. 4. Von den zwei e-lauten steht a̤, wie schon seite 119 besprochen ist, hinter den palatalen

Rov.	pẹr	kar	manyár	špasár	ka	naš	tešta
Cem.	par	kar	manyár	špasár	ka	naš	tẹšta
Cav.	par	kar	manyár	špasár	kaža	naš	kao
Pred.	pẹr	kar	manyár	škoár	kaza	nas	kaṷ
Vigo	pe	tχar	manyár	škoár	tχazǫ	nas	tχaf
𝔬	pe	tšẹr	manyẹ́r	škoẹ́r	tšẹzǫ	nẹs	tšef
𝔭	pẹr	tχa̤r	mayá̤	škuẹ́	tχaza̤	nẹs	tχa̤
𝔮	pēr	tχēr	mandyé	škué	tχaza	nēs	tχe
𝔯	pē̦r	tχē̦r	mandyẹ́	škoẹ́	tχaza	nēs	tχẹ
Buch.	pẹr	tχẹr	mandyé	škoé	tχẹza	nẹs	tχe
Colle	par	tχẹr	manyé	škoá	tχeža	naš	tešta
Amp.	pe^i	tšaro	manyá	špatsá	tšaza	nas	tšǫ^u
Aur.	pẹ^i	karo	manyá	škoá	tχaža	naš	tχo^u
O.-C.	pẹ^i	tχaro	mandyé	špaϑá	tχeža	naš	tχẹ^u
U.-C.	pẹ^i	karo	mandyá	špaϑá	tχẹđa	naš	tχo
Erto	pẹr	χar	mandyẹ́	škoẹ́	χaža	nẹš	χẹ
Cim.	par	χar	mandyẹ́	škoẹ́	χaža	nẹš	χẹ
𝔰	pār	tχār	mandyā́	škovā́	tχaža	nāš	tχāf
	pār	tχār	mandyā́	škovā́	tχažẹ	nāš	tχāf
𝔱, 𝔲	pār	tχār	mandyá	šková	tχaza	nās	tχāf
𝔳	pār	tχār	mindyá	šková	tχazẹ	nās	tχāf
𝔴	pār	tχār	mandyá	škovā́	tχaza	nās	tχāf
𝔵	pār	tχār	mandyā́	škovā́	tχazǫ	nās	tχāf
𝔶	pār	tχār	mandyā́	škovā́	tχazẹ	nās	tχāf
𝔷	par	tχar	mandyá	šková	tχaže	ńaš	tχāf
	pa̤^{a}r	tša̤^{a}r	mandyá	šková	tšaža	na̤^{a}š	tša̤^{a}f
	pār	tχār	mandyá	šková	tχažẹ	nāš	tχāf
	par	tχar	mandyá	šková	tχaža	naš	tχaf
Pord.	pẹr	karo	manyár	škovár	kaža	nažo	tešta
Port.	pẹr	karo	manyár	škoár	kaža	nažo	tešta

	clavis	salz	sommer	bruder	pl.	wiese	pl.
Kl.	tšāf	sā f.	eštá m.	fradẹ́l	fradẹi	prā	prā
𝔞	klaf	sal m.	štat f.	frar	frars	pra^{u}	pra^{u}s
𝔟	klaf	sal	štat	fra	fras	pra^{u}	pra^{u}s
	klaf	sal	štāt	fra	fras	pra^{u}	pra^{u}s
	klaf	sal	štat	fra	fras	pra^{u}	pra^{u}s
	klaf	sāl	štāt	fra	fras	pra^{u}	pra^{u}s
𝔠	klaf	sal	štāt	fra	fras	pra^{u}	pra^{u}s
	klāf	sāl	štāt	fra	fras	pra^{u}	pra^{u}s
𝔡	klāf	sāl	štāt	frar	frars	pro	pros
	klaf	sal	štat	frar	frars	pro	pros
𝔢	klāf	sāl	štat	frar	frars	pro	pros
𝔣	klāf	sal	štāt	frar	frars	pro	pros
𝔤	klēf	sel	štēt	frēr	frērts	pro	pros
𝔥	klēf	sēl	štēt	frēr	frērs	prẹ	prẹs
U.-B.	klẹf	sẹl	štẹt	frẹ	frẹ	prẹ	prẹ
O.-B.	klẹf	sẹl	štẹt	frẹr	frẹr	pra	pra
𝔦	klēf	sēl	štēt	frēr	frērs	pro	pros
𝔧	klaf	sal	štat	frar	frars	pra	prats
𝔨	klẹf	sẹl	štẹt	frẹr	frẹrs	prẹ	prẹts
𝔩	klāf	sāl	štāt	frar	frars	pra	prats
𝔪	klā̤f	sā̤l	šta̤	frā̤r	frā̤rs	pra̤	pra̤ts
	klaf	sal	štat	frar	frars	pra	prats
𝔫	klāf	sal f.	šta	frār	frārs	pra	prats
Posc.	tšāf	sāl	eštā́t m.	fradẹ́l	fradély	pra	pra
Pinz.	tχaf	šal m.	ištá	fradél	fradei	pra	prẹ
Mezz.	tχaf	šal f.	ištá	fradél	fradei	pra	pradi
Rumo	klao	šal	ištá	fradẹ́l	fradei	pra	pradi
Cagnò	klau̯	šal	ištá	fradẹ́l	fradẹi	pra	pradi
Tres	klau̯	šal	ištá	fradẹ́l	frad'ẹi	pra	pradi
Rov.	tšave	šal m.	ištá m.	fradẹ́l	fradei	pra	pradi

lauten *i*, *y*, *χ*, hingegen *ẹ* in den anderen fällen. Die ähnlichkeit mit den französischen lautverhältnissen springt in die augen; sogar dem *a̤* nach i steht das altfranzösische ie aus a zur seite, insofern dieses ie mit dem ie aus lateinischem offenem e reimt und somit ein offeneres e enthalten muss als sonst e aus a. Dem *ka* in 𝔭 steht das französische ça zur seite; dass *pra* nicht zu pré stimmt,

Cem.	tšaṷ	šal f.	ištá	fradẹl	fradẹi	pra	pradi
Pred.	tšau	sal m.	ištá f.	fradẹl	frad'ei	pra	prai
Vigo	k'af	sal	ištá m.	fra	fradẹs	pra	pre
o	k'ef	sẹl	ištá	fra	frẹdes	pra	pre
p	tlẹ	sẹl	inštá	fra	frẹdẹš	pra	prẹi
q	tle	se	išté	fre	fredẹš	prẹ	pra
r	tle	se	dištẹ́	fre	fredẹš	prẹ	prēs
Buch.	kle	sẹl	išté	fradél	fradi^ei	pre	prẹi
Colle	tχef	šal	ištá	fradél	frad'ei	pra	prai
Amp.	tšae	sa	ištade	fradẹl	frad'ei	pra	prade
Aur.	tχave	šal	išt'ade f.	fradél	frad'ei	pra	prade
O.-C.	tχai	šal	išt'aδi m.	fraδél	fraδíš	pra	pra
U.-C.	tχai	šal	ištade	fra	fradeš	pra	pradeš
Erto	tχẹ	šẹl	ištẹ́	fradél	fradie	prẹ	prẹš
Cim.	tχẹ	šẹl	ištẹ́	fradél	frad'ei	prẹ	prẹš
s	klāf	šāl	ištā́t m.	fradi	fradiš	prāt	prāš
	klāf	šāl	ištā́t f.	fradi	fradiš	prāt	prāts
t	klāf	sāl	eštā́t m.	frade	fradeš	prāt	prāts
u	klāf	sāl	ištā́t	fradi	fradiš	prāt	prās
v	klāf	sāl	eštā́t f.	fradi	fradiš	prāt	prāts
w	klāf	sāl	aštā́t	fradi	fradis	prāt	prās
x	klāf	sāl	ištā́t m.	fradi	fradis	prāt	prāts
y	klāf	sāl	štāt f.	fradi	fradis	prāt	prāts
	klā	sāl	štā	fradi	fradis	prā	prās
z	klāf	šal	eštā́t m.	fradi	fradiš	prāt	prās
	kla̤^af	ša̤^al	inštá̤^at	fradi	fradiš	pra̤^at	pra̤^aš
	klāf	šāl	inštā́t	fradi	fradiš	prāt	prās
	klaf	šal	inštát	fradi	fradiš	prat	pras
	klaf	šal	inštát	fradi	fradiš	prat	praš
Pord.	tšave	šal	ištá f.	fradél	fradei	pra	prai
Port.	tšave	šal	ištá m.	fradél	fradei	pra	prai

beruht nur darauf, dass im Französischen das t von pratum erst dann abfiel, als das a schon seinen lautwandel vollendet hatte.

Nun sehen wir uns um, wie weit der zug, das betonte a in die e-reihe zu verschieben, verbreitet ist. Gehen wir um die Sellagruppe herum von p nach o, Buchenstein und q, r, so treffen wir überall ungefähr in

denselben wörtern einen e-laut für lat. betontes a, natürlich nicht durchwegs denselben e-laut wie in 𝔭. Zunächst kehrt die scheidung zwischen zwei e-lauten, wie 𝔭 ę und a̤, nicht wieder. Dann sehen wir in zwei stücken unterschiede in der verteilung von a- und e-lauten. Pratum und die partizipe auf -atus werden in jeder der fünf mundarten verschieden dekliniert. In der einzahl haben 𝔮, 𝔯 und Buchenstein ihr t nicht früh genug verloren (vgl. franz. pré). Die mehrzahlform *pręi* kommt offenbar über *pradi* — *prędi* her, 𝔬 *pre* ebendaher durch zusammenziehung; 𝔯 *prēs* fusst auf der akkusativform -os. Wie in 𝔮 der plural *pra* zustande kam, weiss ich nicht. Der zweite unterschied von 𝔭 liegt in 𝔮, 𝔯 *tχaza*; aber nach der auf s. 117 betrachteten eigentümlichkeit von 𝔮 bis 𝔷, die betonte vorletzte silbe vorwiegend kurz auszusprechen, war das a, wie in geschlossener silbe, vor der erhöhung zu e geschützt. In 𝔮 *tχēra*, 𝔯 *tχę̄ra* (cara) verstehen wir den e-laut als angleichung an die männliche form. Dass Buchenstein, Colle und Comelico in casa doch ein e entwickelt haben, mag in dem vorausgehenden palatalen laut seine erklärung finden: für Colle beweist dies der vokal in den zwei infinitiven, die ich unter die beispiele gestellt habe. Doch lassen wir diese mehr oder weniger venezianisierten mundarten beiseite und sehen erst jenseit der Piave die sprache von Erto näher an, so erkennen wir gleich wieder die tirolischen verhältnisse, und zwar die von 𝔮, 𝔯 (carus macht als marktwort mit seinem *a* den venezianischen und friaulischen händlern ein zugeständnis). Cimolais geht da auch noch mit; dann aber, schon in Claut (nach Battisti) und von 𝔰 bis 𝔷, selbst im NW-winkel 𝔵, der nicht weit von Comelico entfernt und, nach dem ortsnamen Comeglians zu urteilen, von dort aus besiedelt ist, zeigt sich von dem französisch-rätoromanischen lautwandel keine spur. Das *a̤ᵃ*, zu dem in Cividale alle langen a (*ā* in Cormons) zerdehnt werden, ist unstreitig eine verwandte erscheinung; aber wir dürfen nicht etwa annehmen, dass hier in Forum Julii ein älterer zustand der friaulischen sprache erhalten sei. Denn es spricht sonst kein anzeichen dafür, auch lässt sich dieser lautwandel nicht aus früherer zeit belegen. Wir haben nur festzu-

stellen, dass der alte zug, langes a zu e zu erhöhen, in einem punkte Friauls auftritt, obschon er in alter zeit nicht vorhanden oder nicht im stande war, durchzudringen.

In den ganz venedischen orten tritt ein e aus a in *pẹr* auf (= tosk. pajo). Den e-laut hat das i in lat. paria verursacht, aus dem blossen a wäre er da nicht hervorgegangen. Dieses beispiel soll nur den günstigsten fall einer solchen einwirkung auf betontes a vor augen führen. Die wörter mit dem suffix -arius haben an manchen orten eine kürzere form, was bei einem so häufigen suffix begreiflich ist. Man vergleiche mit den obigen formen des (ausser in Kleven) singularisierten paria die nebenstehenden von molinarius. Für 𝔭 besteht natürlich die nebenform -ạ́, z. b. *furmiạ́* ameisenhaufen. In *liạ́r* leicht und *miạ́r* meile erkennt das volk nicht den stamm, daher auch nicht das suffix und wirft das -r nicht ab.

Kl.	mulinḗ
𝔞, 𝔟	mulinę́
𝔣, 𝔦	mulinḗr
𝔪	mulyinę́r
Pinz.	mulinę́r
Tres	molinár
𝔬	moliné
𝔭	mulinę́
𝔮	muriná
𝔯	morná
Erto	molinę́r
𝔵	mulinā́r
𝔷	mulinár
Port.	mulinę́r

Verfolgen wir nun unseren lautwandel nach westen hin, so brauchen wir von Oberfassa (𝔬) nur nach Unterfassa zu gehn, und alle e aus a verschwinden, ausser wenn ein folgendes i die erhöhung verlangt, wie bei *pe* und *pre*, bei *e* habeo, *se* sapio, *me* muius. Weiter westlich verschwinden auch diese wenigen e aus a, erst im Inngebiet stossen wir wieder auf e-laute solcher herkunft. Schleins (𝔪) hat das a in -arium zu ę́ erhöht, das gelängte a in allen stellungen zu ạ̈. Von diesem ạ̈ wird dasselbe zu halten sein, wie von dem ạ̈ᵃ in Cividale, obschon man dem hoch und abseits gelegenen dörfchen eher die bewahrung eines alten sprachzustandes zutrauen könnte. Noch eine vereinzelte spur von e aus a im Unterengadin scheint die wiedergabe des lat. caput darzubieten. Wenn das wort, wie man sieht, sein u länger erhalten hat, als das p-b-v davor, so würden wir *tχaᵘ* erwarten, wie man am Vorderrhein ausspricht; aber im Münstertal sagt man *tχ'aᵘ*, *tš'aᵘ*, in Tarasp

(wie in Samnaun) *tχę́°*, sonst bis nach Süss hinauf *tχę*. Diese form ist offenbar die jüngste, aber warum die älteren formen überhaupt vom a abgedrängt worden sind, verstehe ich nicht, da sonst in 𝔩-𝔫 ein vorausgehendes *tχ* nicht (oder nicht mehr) solche einwirkung erkennen lässt.

Erst ganz oben am Inn kommen wir in eine richtige e-gegend, und diese reicht über drei pässe hin an den Rhein und ins Addagebiet. An der verbreitung unseres lautwandels in dieser gegend fällt es auf, dass er nicht etwa gegen die Lombardei hin allmählich abnimmt. Gerade an der lombardischen grenze (in dem Mischdialekt von Unter-Bergell), ebenso am anfang des a-reichen Unterengadins (in 𝔣) und an der quelle des Oberhalbsteinerrheins (in 𝔥), von wo ab der lautwandel gegen den Vorderrhein hin immer seltener wird, kommen die allermeisten e aus a vor, und zwar nicht nur in den durch die beispiele auf s. 120 und 122 vertretenen fällen, sondern auch bei altum, alterum, calceas, falcem, falsum, aqua, pastor, (𝔥 *ęt, ętęr, kętšęs, fęlš, fęts, ęva, pęštęr*) u. a., in Unter-Bergell sogar in wörtern, die im Italienischen, aber nicht im Rätoromanischen Graubündens gebräuchlich sind, wie *blęnk* weiss, *satmęna* woche. Man erkennt leicht, dass da ein junger lautwandel vorliegt, eine plumpe gleichmacherei, eine überentäusserung. Es scheinen leute, die in ihrer eigenen sprache, wie die lombarden, kein e aus a besassen, sich an die sprache der neuen heimat willig angepasst zu haben und in der ersetzung ihrer a durch e zu weit gegangen zu sein. Es handelt sich da um lauter kleine, vor der einführung der fremdenindustrie ganz winzige ortschaften: eine einzelne eingewanderte familie konnte schon einen sehr merklichen einfluss auf die entwicklung der ortsmundart ausüben. Die ortsgeschichte würde vielleicht manchen aufschluss geben. Die dialektmengung spiegelt sich auch in der bunten aufeinanderfolge verschiedener mundarten ab: auf 𝔩 folgt das e-reiche 𝔣, darauf 𝔧, wo nur nach *tχ* ein e aus a erscheint, dann einige orte (𝔦), die man als normal o.-eng. bezeichnen könnte, dann das Bergell mit seinen zwei lomb.-rät. mischmundarten. Übrigens selbst in 𝔦, wo e aus a in offener silbe schön entwickelt ist, kommen e-laute an auffallender stelle vor (s. 134).

Beim übergang von 𝔥 nach 𝔣 und von 𝔤 nach 𝔢 nimmt die häufigkeit des e aus a plötzlich stark ab: es tritt, abgesehen von -arius, nur hinter palatallauten auf. Wo also weder davor noch dahinter eine zungenhebung veranlasst wird, fehlt der zug, oder er hatte etwa nur zu einem *ą̈* geführt, sodass es möglich war, unter italienischem einfluss zum *a* zurückzukehren, wenn nicht der palatale nachbarlaut bis zum *ē* trieb. Der lautwandel ist in 𝔣 so geregelt, dass er nach allen palatallauten und nach *š*, *ž* eintritt, und zwar zu *ē*, *ē*^{e} führt oder, wenn die vorhergehende silbe des wortes *i* oder *u* enthält, zu *ī*, *ī*^{e}, z. B. *dar* geben, p. p. *do*, *dādę*, aber *talyḗr* schneiden, *talyḗ*^{e}, *talyē*^{e}*dę* und *pilyī́r* nehmen, *pilyī́*^{e}, *pilyī*^{e}*dę*. Auf das hohe alter dieses lautwandels kann man daraus schliessen, dass *š*, *ž* noch palatale wirkung haben; auch kann zu der zeit jenes lautwandels a + u noch nicht = o geworden sein, da ein talyó kein e mehr entwickeln könnte. Die höhere stufe, i aus a, scheint aber erst im 18. jahrhundert erstiegen worden zu sein: der oberhalbsteinische katechismus vom jahr 1755 hat noch piglea, erst der vom jahre 1768 hat, wie der „ober-unterhalbsteinische“ vom jahre 1788, piglia. Über den e-laut in carnem s. s. 118.

In 𝔡 treffen wir noch nichts wesentlich neues an, erst in 𝔠 fallen die meisten e ab, weil das c vor a nicht palatalisiert ist; nur caput hält sich noch als *tšę*^{u} und in der mischform kę^u (Ems). In 𝔟 versagt allmählich auch das e nach den dort seltenen palatalen — wir stehen in einer gegend von geringer rätizität — und es erweist sich der lautwandel auch hier als uralt; denn in Flims, wo man *milyę́* ausspricht, sagt man auch *šę* lassen und *kitšę́* jagen, obwohl *š* längst nicht mehr palatal ist.

Endlich ganz oben im Tavetsch (𝔞), abseits von allen wegen nach der Lombardei, treffen wir wieder fast sämtliche e aus a an, die wir in 𝔢, 𝔣 gefunden haben; das nachfolgende -u im partizip hebt allerdings die von der anderen seite kommende palatalisierung auf: *malyá*^{u} gegessen (𝔣 *malyḗ*^{e}).

Nach dem für das Rätoromanische so wichtigen übergang des betonten a in die e-reihe müssen wir den übergang in die o-reihe ins auge fassen, und zwar in sechserlei fällen:

1. im lat. au, 2. a + u, 3. a + v vor konsonanten, 4. a + l vor konsonanten, 5. a vor m, n, 6. a im auslaut.

	gold	stier	hört	ware	arm	wenig	f.
𝔟	a^{u}r	ta^{u}r	a^{u}da	ra^{u}ba	pa^{u}pẹr	pa^{u}k	pa^{u}ka
𝔣	or	tor	sa^{i}ntẹ	rōbẹ	pōvẹr	pāk	pākẹ
	ōr	tōr	sa^{i}nta	rōba	pōvẹr	pōtχ	pōtχa
𝔪	a^{u}r	ta^{u}r	dǭda	rǫba	pōvẹr	pa̤k	pa̤ka
Posc.	ōr	tōr	sent	rǫba	pǫar	pǭk	pǭka
Pinz.	ǫr	tǫr	šent	rǫba	purœ̨́t	pǫk	pǫka
Tres	ǫr	tǫr	šęnt	rǫba	porét	p^{u}ętχ	p^{u}ętχa
𝔬	ǫr	tǫro	sent	rǫbǫ	pere	pek	petša
𝔭	ǫr	mants	a^{u}t	rǫba̤	pu^{e}rẹ	pu^{e}k	pu^{e}ka̤
𝔮, 𝔯	or	mants	ālt	rōba	pʋ̄re	pʋ̄k	pʋtχa
Erto	ǫr	mãϑ	šę^{i}nt	rǫba	poarét	pǫk	pǫχa
𝔵	a^{u}r	ta^{u}r	sint	ru^{o}bǫ	pu^{o}vẹr	pu^{o}k	pu^{o}tχǫ
𝔷	a^{u}r	ta^{u}r	šint	robę	p^{u}ęr	pōk	potχę
Port.	ǫro	tǫro	šente	roba	póvaro	poko	poka

1. Die zusammenziehung von au zu einem o-laut ist im Italienischen regel, sie kommt, wie obige beispiele zeigen, auch in rätoromanischen mundarten vor; aber an vier stellen des gebietes sehen wir das alte au erhalten: am Vorderrhein (𝔞, 𝔟, 𝔠), unter gewissen bedingungen in einem teil des Unterengadins (𝔪) und in Friaul, unter anderen in 𝔭 und Buchenstein. An dem reinen a des alten zwielautes hat man auch da festgehalten, wo man an stelle von lat. au einen blossen a-laut ausspricht, wie 𝔣, 𝔨-𝔫 *pāk, pa̤k*, Tarasp *ār*, und da wo man zu *al* gelangt ist, wie Münster *dalda*, 𝔮, 𝔯 *ālt*. Dass *a^u* aus *al* vor konsonanten leicht entsteht, ist bekannt; wir werden es gleich auch im rätoromanischen gebiet beobachten (s. 131). Aber *al* aus *a^u*, d. i. denselben weg in umgekehrter, aufwärts gehender richtung zurückzulegen, das ist wohl kein gewöhnlicher, physiologisch begründeter lautwandel, sondern eher ein lautwechsel, wie er bei der sprachmischung vorkommt (überentäusserung): wer sich angewöhnt, das heimische *a^u* aus lat. al gegen das italienische *al* zu vertauschen, kann leicht auch ein *a^u* aus lat. au mitlaufen lassen. Nehmen wir nun alle gegenden zusammen, wo noch *a^u*, *a*,

al für ital. o = lat. au zu hören ist, so bekommen wir ansehnliche gebiete: 𝔞-𝔠, 𝔣, 𝔨-𝔫, 𝔭-𝔯, Buchenstein, 𝔰-𝔷. Die bewahrung des a ist um so merkwürdiger, als schon im latein au mit o verwechselt werden konnte und gerade auf rätischem gebiet, von Nonsberg über Tirol und Friaul hin, formen für pauper und paucus vorkommen, die auf eine alte ersetzung von au durch offenes o schliessen lassen. Pauper ist in Friaul auffällig stark verkürzt (vgl. uber s. 113).

2. Wenn das betonte a zufolge des ausfalles eines konsonanten mit dem darauffolgenden u zusammengerät, wie das in den partizipien auf -atum, in pratum, caput u. a. geschehen kann, so bleibt in 𝔞-𝔠 wieder der aus a + u entstehende Diphthong a^u bestehen (s. s. 122 pratum), in 𝔡-𝔤 und 𝔦 wird er zu *o* zusammengezogen. In anderen gegenden hat der konsonant den vokal -u überlebt. Bei caput hat sich das u auch weiter im osten geltend machen können (s. s. 120 f.), und das erweichte c- hat das a + u sich nicht überall in gleicher weise entwickeln lassen, wie sonst.

	gans	ziege	𝔪	ǫtχa	tχā̤vra	Amp.	ǫka	tšǫ^{u}ra
Kl.	ǫka	kāvra		—	tχāvra	Aur.	ǫka	tχa^{u}ra
𝔞	a^{u}ka	tχa^{u}ra	𝔫	ǫtχa	tχāvra	O.-C.	ǫka̤	tχa^{u}ra̤
𝔟	a^{u}ka	tχa^{u}ra	Posc.	?	kāvra	U.-C.	ǫka	tχa^{u}ra
	a^{u}ka	ka^{u}ra	Pinz.	ǫka	kavra	Erto	ǫχa	χęvra
	a^{u}kǫ	ka^{u}rǫ	Mezz.	ǫkǫ	ka^{u}rǫ	Cim.	ǫka	χę^{u}ra
𝔠	a^{u}ka	ka^{u}ra	Rumo	ǫkǫ	tχa^{u}rǫ	𝔰	—	tχāra
	a^{u}ka	tχa^{u}ra	Tres	ǫtχa	tχa^{u}ra		ōtχę	tχārę
𝔡	ōka	tχōra	Rov.	ǫka	káora	𝔱, 𝔲	oka	tχāra
	oka	tχora	Cem.	ǫka	ka^{u}ra	𝔳	utχę	tχārę
𝔢	ǫka	tχōra	Cav.	ǫka	ka^{u}ra	𝔴	otχa	tχāra
𝔣	ǭtχę	tχōrę	Pred.	oka	ka^{u}ra	𝔵	u^{o}tχǫ	tχārǫ
𝔤	ōtχa	tχūra	Vigo	okǫ	tχa^{u}rǫ	𝔶	ōtχę	tχārę
𝔥	ǫka	tχēvra	𝔬	a^{u}tšǫ	tša^{u}rǫ	𝔷	ōtχe	tχāre
U.-B.	oka	kęvra	𝔭	a^{u}tχa̤	tχo^{u}ra̤		ǫtχa	tšavra
O.-B.	ǫka	tχę̄vra	𝔮	āltχa	tχōra		ōtχę	tχavrę
𝔦	ōtχa	tχēvra	𝔯	ältχa	tχǭra		ǫtχa	tχavra
𝔧, 𝔨	ǫtχa	tχęvra	Buch.	ǫka	tχo^{u}ra	Pord.	ǫka	kavra
𝔩	ǫtχa	tχāvra	Colle	ǫka	tχo^{u}ra	Port.	oka	kávara

3. Wie v vor konsonanten u werden kann, zeigt uns lat. aucella = avicella. Können wir nun für ital. oca, franz. oie schon eine grundform auca ansetzen, so erwarten wir im Rätoromanischen dafür formen, die mit pauca (s. 128) reimen; das trifft aber nur bei wenigen rät. mundarten zu, besonders bei rheinischen. Eine ursache dieser ungleichheit haben wir schon kennen gelernt: in Tirol und Friaul ist das au in paucus wie altes offenes o behandelt. Eine andere ist die, dass das weibliche pauca wenig gebraucht und daher nach analogie an die männliche (sächliche) form angebildet ist: 𝔭 puᵉka statt -tχa. In sehr vielen orten endlich findet man weder gänse, noch einen einheimischen namen dafür. In Ems (c) z. b. nennt man sie *gews* (sing. *gew* m.), im Unterengadin und anderswo gewinnt man den namen dieses aus eigener anschauung kaum bekannten tieres durch oberflächliche nationalisierung des italienischen wortes, wieder an anderen orten bedient man sich ohne weiteres des ital. oca. Unbestritten erbwörtlich erscheinen die formen mit erhaltenem a: 𝔞-𝔠 *aᵘka* u. ä., 𝔬, 𝔭 ungefähr *aᵘtχa* und 𝔮, 𝔯 *āltχa*, wobei das *l* wieder das ergebnis einer mundartenmischung sein dürfte (s. s. 128). So auch die bei Pallioppi als u.-eng. angegebene form „aqua“, die aber dem oberen Münstertal (𝔫) angehört; da habe ich nämlich für paucus *pāku̥* mit stimmlosem, bloss gehauchtem u, fem. *pākᵘa* gehört. Auf diese durchdringung des k mit u macht Salvioni in den Rendiconti del R. Ist. Lomb. 40 (1907), s. 1117 aufmerksam, wo er von der entgegengesetzten wanderung des u in aqua spricht. Das andere beispiel bringt ein v, das aus p erst über b hin hervorgehen musste: capra-cabra-cavra. Auf dieser stufe stehen die beiden italienischen nachbarmundarten, auch 𝔥-𝔫 auf der lombardischen, 𝔷 auf der venedischen seite; im bergigen teil Friauls und ein stück in die ebene hinaus hat man das v zwar beseitigt, aber so dass bloss eine ersatzdehnung geblieben ist und das wort dem ven. cavra nicht allzu unähnlich wurde. Zu einem diphthong verarbeitet sehen wir a + v in 𝔞-𝔠, in Tirol von Sulzberg bis 𝔬, 𝔭, Buchenstein bis zur Piavequelle, auch in Cimolais; in 𝔡-𝔤 und 𝔮, 𝔯 sind die zwielaute kontrahiert, und zwar meistens zu *o*; das *ǭ* in 𝔯 ist auffällig, aber auch faber gibt 𝔯 *fǭr*: offenbar weil

das a vor dem noch konsonantischen v in 𝔭, 𝔮, 𝔯 zu e erhöht worden war (s. Erto und Cimolais).

4. Das l vor konsonanten, besonders vor zahnlauten, „hart“ auszusprechen, ist manchen völkern bequem. Das l bekommt durch die gesenkte, zurückgezogene stellung des zungenkörpers einen o- oder u-klang; al klingt dann wie *a^{u}l*, das dumpfe l-geräusch wird vernachlässigt, das u unwillkürlich durch die lippenvorstülpung unterstützt, kurz: statt *alt* wird *a^{u}t* ausgesprochen, in manchen gegenden zu *ot* o. a. zusammengezogen. Im Venedischen ist *alt* erhalten, im Lombardischen bloss das a vertieft; die venedische aussprache reicht über ganz Friaul hin, die lombardische setzt sich diesseit des Splügenpasses in dem streifen 𝔡 bis ins südliche Domleschg fort. In den mehr gemischten mundarten von

	hoch	warm	sense	Cem.	alt	kalt	faltš
Kl.	vǫlt	kǫlt	fǫltš	Cav.	alto	kaldo	false
𝔞	a^{u}t	tχa^{u}t	fa^{u}tš	Pred.	a^{u}t	ka^{u}t	fa^{u}tš
𝔟	a^{u}l	ka^{u}l	fa^{u}ltš	Vigo	a^{u}t	tχa^{u}t	fa^{u}tš
𝔠	a^{u}lt	ka^{u}lt	fa^{u}ltš	𝔬	a^{u}t	tša^{u}t	fa^{u}tš
	a^{u}l	tχa^{u}l	fa^{u}ltš	𝔭	a^{u}t	tχa^{u}t	fa^{u}tš
𝔡	ǫlt	tχǫlt	fǫltš	𝔮, 𝔯	ālt	tχālt	fāltš
	olt	tχolt	foltš	Buch.	a^{u}t	tχa^{u}t	fa^{u}tš
𝔢, 𝔣	ōt	tχōt	fōtš	Colle	a^{u}t	tχa^{u}t	fa^{u}s
𝔥	ęt	kęt	fętš	Amp.	ǫ^{u}to	tšǫ^{u}do	fǫ^{u}tse
U.-B.	ęlt	kęlt	fęltš	Aur.	a^{u}to	tχa^{u}do	fa^{u}ϑe
O.-B.	alt	kalt	faltš	O.-C.	a^{u}to	tχa^{u}δo	fa^{u}ϑi
𝔦	ōt	tχōt	fōtš	U.-C.	a^{u}to	tχa^{u}do	fa^{u}ϑe
𝔧	ǫt	tχǫt	fǫtš	Erto	alt	χalt	falϑ
𝔨	ęt	tχǫt	fętš	𝔰	ālt	tχālt	fāls
𝔩	ǭt	tχǭt	fǭtš		ālt	tχālt	faltsét m.
𝔪	ǭt	tχǭt	fǭtš	𝔱, 𝔲	alt	tχalt	faltš f.
𝔪, 𝔫	āt	tχāt	fātš	𝔳	alt	tχalt	faltšét m.
Posc.	ǫlt	kǭlt	fāltš	𝔴-𝔶	alt	tχalt	faltš f.
Pinz.	aft	kaft	faftχ	𝔷	alt	tχalt	faltšét m.
Mezz.	a^{u}t	ka^{u}t	fa^{u}χ		alt	tšalt	falšót
Rumo	a^{u}t	tχa^{u}t	fa^{u}s		alt	tχalt	fals f.
Cun.	a^{u}t	tχa^{u}t	fa^{u}ts	Pord.	alt	kaldo	falšíŋ m.
Rov.	alt	kalt	fals	Port.	alto	kaldo	falšíŋ

U.-Bergell, 𝔥 und 𝔨 tritt wieder *ę* auf, das weder rät. noch lomb. ist. Das Unterengadin hat neben den vereinfachungen zu *ǭ* und *ā* auch noch *a*^{u} (𝔩). Auch in Pinzolo muss einst dieser zwielaut üblich gewesen sein; denn *af* (mit beidlippigem f nach Ettmayer, Rom. Forsch. XIII) kann nicht unmittelbar aus *al* entstehen. Ähnlich wie falcem entwickelt sich auch falsum, nur dass dieses stellenweise durch das ital. falso ersetzt ist (Kl. *fals,* Pinz. *falš,* Comelico *falšo*). Man übersehe nicht, dass bei alt'rum (s. 110), wo ein grösseres gedränge von konsonanten ist, das l schliesslich oft ausgestossen wurde im gegensatz zu altum usw.; so in 𝔞-𝔡, 𝔮, 𝔯, 𝔰, 𝔴-𝔶 (vgl. span. alto und otro).

5. Ferner haben wir uns noch um das a vor m, n zu kümmern. Die verdumpfung eines solchen a ist aber fast auf Graubünden beschränkt. In Tirol werden wir an diesen lautwandel in dem orte **Vigo** bei Tres im Nonsbergischen erinnert, wo das besonte a vor den nasenlauten bis zu einem offenen o herabgestimmt ist. (Dieses nonsbergische Vigo, nicht zu wechseln mit dem im Avisiotal, ist nur s. 133 und 135 berücksichtigt.) Zu den beispielen, die den lautwandel vor den nasenlauten beleuchten sollen, muss ich bemerken, dass stramen im Rät. für stroh verwendet ist, während es in Chia-

	hund	pl.	hand	stroh
Kl.	kan	kan	man f.	štram
𝔞	tχa^{u}n	tχa^{u}nts	ma^{u}n m.	štrǫm
𝔟	tχo^{u}n	tχo^{u}nts	mo^{u}n	štrǫm
	tχa̤^{u}n	tχa̤^{u}nts	ma̤^{u}n	štrǫm
	tχę^{u}n	tχę^{u}nts	mę^{u}n	štrǫm
𝔠	tšǫŋ	tšǫŋs	mǫŋ	štrǫm
	tχę^{u}n	tχę^{u}nts	mę^{u}n	štrǫm
𝔡	tχa^{u}ŋ	tχa^{u}nts	ma^{u}ŋ	štrǫm
	tχaŋ̰	tχaŋs	maŋ	štrǫm
𝔢	tχaŋ	tχaŋks	maŋ	štrǫm
𝔣, 𝔤	tχaŋ	tχaŋs	maŋ	štrǫm
𝔥	tχaŋ	tχaŋs	maŋ	štrǫm
U.-B.	kęn	kęn	męn	?
O.-B.	kaŋ	kaŋ	maŋ	?
𝔦	tχę̄m	tχę̄mps	mę̄m	štram
	tχēm	tχēms	mēm	štram
𝔧	tχan	tχants	man	štram
𝔨	tχan	tχants	man	štrǫm
𝔩	tχaŋ	tχaŋs	maŋ	štrǫm
𝔪	tχan	tχants	man	štrǫm
	tχaŋ	tχaŋs	maŋ	štrǫm
𝔫	tχa^{u}n	tχa^{u}nts	ma^{u}n	štrǫm
Posc.	kaŋ	kaŋ	maŋ f.	—
Pinz.	kaŋ	kaŋ	maŋ	—
Mezz.	kany	kanyi	man	—

venna, Nonsberg, Pordenone, Portogruaro streu bedeutet, in Rovereto maisstroh; manus ist in Graubünden männlich: die mit hane überschriebenen wörter heissen in Graubünden „noch“, sonst „auch“. Überschauen wir nun die formen von 𝔞 bis 𝔲, so bemerken wir, dass die verdumpfung zwar an einzelnen stellen Graubündens fehlt, dass aber gerade am anfang und am ende der mundartenreihe der lautwandel vollkommen gleich ist: 𝔞 und 𝔲 hat a^u vor einfachem n und vor ng, nc (𝔞 *sa*^{u}*n*, 𝔲 *sa*^{u}*ŋk* blut) und *ǫ* vor einfachem m und vor mm, nn (𝔞, 𝔲 *ǫn* jahr), nd, mb (𝔞 *kǫmba*, 𝔲 *yǫma* bein); auch vor nt (𝔞, 𝔲 *ufá*^{u}*nts* kinder) stimmen die a dieser mundarten überein. Von einzelheiten können wir hier absehen. Wo durch den Splügen-, Septimer-, Malojapass, die verbindung mit der Lombardei hergestellt ist, da ist dieser lautwandel nicht zustande gekommen oder wieder aufgegeben worden; so in Andeer (𝔡) nächst dem Splügenpass, in 𝔥 beim Septimerpass und in einigen orten des Engadins. Merkwürdig, dass im Oberengadin geradezu der entgegengesetzte lautwandel auftritt. Während a^u durch die zurückziehung der zunge für das velare *ŋ* erklärlich ist, also die aussprache *maŋ, laŋa, aŋk* voraussetzt, verlangt a^i, *e* ein mehr oder weniger palatales n. Das haben wir auch gleich bei *a*^{i}*ntχa* und *sa*^{i}*ntχ* (blut), weil in 𝔦 das c vor a

Rumo	tχany	tχanyi	man	—
Tres	tχan	tχani	man	štram
Vigo	tχǫny	tχǫnyi	mǫn	štrǫm
Rov.	kany	kanyi	man	štram
Cem.	kany	kanyi	man	—
Cav.	kẹn	kẹni	man	—
Pred.	kaŋ	kanyi	maŋ	—
Vigo	tχaŋ	tχaŋs	maŋ	štram
𝔬	tšan	tšãs	maŋ	štraŋ
𝔭	tχaŋ	tχaŋs	maŋ	štram
𝔮, 𝔯	tχaŋ	tχaŋs	maŋ	štraŋ
Buch.	tχaŋ	tχaŋs	maŋ	štram
Colle	tχen	tχeny	man	—
Amp.	tšaŋ	tšei	maŋ	štrame
Aur.	tχan	tχei	man	štrame
O.-C.	tχan	tχan	man	—
U.-C.	tχaŋ	tχeŋ	maŋ	štrame
Erto	χaŋ	χaŋš	maŋ	—
𝔰	tχaŋ	tχaŋš	maŋ	štraŋ
𝔱, 𝔳	tχaŋ	tχaŋs	maŋ	—
𝔲	tχaŋ	tχaŋs	maŋ	štram
𝔴-𝔶	tχaŋ	tχaŋs	maŋ	štraŋk
𝔷	tχaŋ	tχaŋš	maŋ	štraŋk
	tχaŋ	tχaŋš	maŋ	štraŋ
	tχaŋ	tχaŋš	maŋ	štram
Pord.	kaŋ	kani	maŋ	štrame

	wolle	ruft	flamme	gross	pl.	hanc
Kl.	lana	tšama	f'ama	grant	grant	anka a.
a	la^{u}na	klǫma	flǫma	grǫn	grǫnts	a^{u}n n.
b	lo^{u}na	klǫma	flǫma	grǫn	grǫnts	o^{u}n
	la̤^{u}nǫ	klǫmǫ	flǫmǫ	grǫn	grǫnts	a̤^{u}n
	lę^{u}na	klǫma	flǫma	grǫn	grǫnts	ę^{u}nk
c	lǫna	klǫma	flǫma	grǫn	grǫnts	ǫn
	lę^{u}na	klǫma	flǫma	grę^{u}n	grę^{u}nts	ǫn
	lǫna	klǫma	flǫma	grǫn	grǫnts	ǫn
d	la^{u}na	klǫma	flǫma	gra^{u}nt	gra^{u}nts	a^{u}nk
	lana	klǫma	flǫma	grant	grants	ank
e	lana	klǫma	flǫma	grǫnt	grǫnts	ank
f	lanę	klǫmę	flǫmę	grǫnt	grǫnts	ank
g	lana	klǫma	flǫma	grǫnt	grǫnts	āntχa
h	lana	klama	flama	grǫnt	grǫnts	ank
U.-B.	lęna	klama	flama	grant	grantχ	ęnka
O.-B.	lana	klama	flama	grant	grantχ	ank
i	lęma	klama	flama	grant	grants	a^{i}ntχa
	lēma	klama	flama	grant	grants	ēntχa
j	lana	klama	flama	grǫnt	grǫnts	—
k	lana	klama	flǫma	grǫnt	grǫnts	—
l	lana	klama	flǫma	grant	grants	—
m	lana	klǫma	flǫma	grǫnt	grǫnts	—
n	la^{u}na	klǫma	flǫma	grǫnt	grǫnts	—
Posc.	lāna	tšama	flama	grant	grantš	ānka a.
Pinz.	lana	tχama	flama	grant	grãχ	anka
Mezz.	lanǫ	tχamǫ	flamǫ	grant	grandi	ankǫ
Rumo	lanǫ	klamǫ	flamǫ	grant	grandi	antχǫ
Tres	lana	klama	flama	grant	grandi	antχa

und das c (g) im auslaut zu *tχ* palatalisiert wird; aber *pęm*, *lęma* u. dgl. werden wir, wie schon manche formen mit e aus a in h, k und Unterbergell, auf die sprachmischung zurückführen müssen (s. 126). Diese verkehrung scheint im 16. jahrhundert eingetreten zu sein; denn die schriftsprache hat noch die schreibung mit au angenommen, obwohl man in demselben jahrhundert, in dem die oberengadinische schriftsprache entstand, schon reime von au aus a mit ai aus e antrifft. Die schreibung mit au ist noch heute üblich.

Vigo	lǫna	klǫma	flǫma	grǫnt	grǫndi	ǫntχa
Rov.	lana	tšama	f^{i}ama	grant	grandi	aŋka
Cav.	lana	tšama	f^{i}ama	gran	grani	aŋka
Pred.	lana	tšama	f^{i}ama	grant	grandi	aŋka
Vigo	lanǫ	k^{i}amǫ	f^{i}amǫ	graŋ	greny	entχe
𝔬	lęnǫ	k^{i}amǫ	f^{i}amǫ	graŋ	gręny	ę^{i}ntše
𝔭	lana̤	tlama̤	flama̤	graŋ	graŋs	ntχę
𝔮	lāna	kărda	flāma	graŋ	grāny	intχe
𝔯	lana	kęrda	flama	graŋ	grāny	intχe
Buch.	lana	klama	flama	graŋ	grany	entχe
Colle	lana	tχama	f^{i}ama	grant	grantχ	intχa
Amp.	lana	tšama	f^{i}ama	graŋ	grei	aŋke
Aur.	lana	tχama	f^{i}ama	gran	gręi	aŋke
O.-C.	lana̤	tχama̤	f^{i}ama̤	graŋ	grandi	aŋk
U.-C.	lana	tχama	f^{i}ama	graŋ	gręŋ	aŋka
Erto	lana	tχama	f^{i}ama	grant	gra^{i}ŋ	a^{i}ŋ
Cim.	lana	tχama	f^{i}ama	grant	grany	a^{i}ny
𝔰	lana	klama	flama	grant	grantχ	antχa
	lanę	klamę	flamę	grant	gra^{i}ntχ	antχę
𝔱	lana	klama	flama	grant	grantχ	antχa
𝔲	lana	klama	flama	grant	gra^{i}ntχ	entχa
𝔳	lanę	klamę	flamę	grant	gre^{i}ntχ	antχę
𝔴	lana	klama	flama	grant	grantχ	entχa
𝔵	lanǫ	klamǫ	flamǫ	grant	gra^{i}ntχ	ęntχ
𝔶	lanę	klamę	flamę	grant	gra^{i}ntχ	ęntχę
𝔷	lane	klame	flame	grant	gra^{i}ntχ	antχe
	lanę	klamę	flamę	grant	gra^{i}ntχ	antχę
	lana	klama	flama	grant	grantχ	antχa
Pord.	lana	tšama	f^{i}ama	grando	grandi	aŋka

Wo wir in Tirol oder Friaul *a^{i}, e, i* o. ä. an stelle eines a vor m, ŋ finden, da ist dahinter leicht der palatale laut zu entdecken, der die zungenhebung veranlasst hat. Zu dem tosk. anche hat man im lomb.-rät.-ven. gebiet die nebenform anca, also rät. *antχa* mit palatalem konsonanten; die unbetonte stellung im satz erleichtert die verdünnung des a-. Über die bedeutungen s. s. 133. In dem plural -i — soweit diese pluralbildung in übung ist — sehen wir wieder die quelle der veränderungen des a von grandis und canis in der mehrzahl; und

von da wird in Cavalese und Colle der e-laut auch in die einzahl verschleppt (wie das palatalisierte n in Rumo und anderen orten).

6. Die verdumpfung des betonten a im auslaut kommt in 𝔞 und 𝔢-𝔦 vor. Von den verbalformen da, sta, dat, stat, vade, vadit, fac, facit, die im Italienischen alle auf a ausgehen, wähle ich vadit als beispiel, die einzige, die in allen unseren gegenden die dem ital. va entsprechende form hat. Daneben ist eccum-hac (ital. qua) gestellt, oder wenn das nicht vorkommt, illac (là), in Erto de-ubi-illac (wo).

Kl.	va	la	𝔢-𝔥	vǫ	kǫ	Pinz.	va	la	Erto	va	dolá
𝔞	vǫ	kǫ	Berg.	va	la	Rov.	va	la	Cim.	va	la
𝔟	va	ko^u	𝔦	vǫ	kǫ	Cav.	va	k^{u}a	𝔰	va	ka
	va	ka̤^{u}	𝔧	va	k^{u}a	Vigo	va	ka	𝔲	va	la
	va	kę^u	𝔨	vę	k^{u}ę	𝔬-𝔯	va	ka	𝔳, 𝔴	va	ka
𝔠	va	kō	𝔩	va	k^{u}a	Buch.	va	ka	𝔵, 𝔶	va	alá
	va	ke^u	𝔪	va̤	k^{u}a̤	Amp.	va	ka	𝔷	va	la
𝔡	va	k^{u}a	𝔫	va	k^{u}a	U.-C.	va	ka	Pord.	va	k^{u}a

Warum eccum-hac in 𝔟, 𝔠 die laute annimmt, die einem a vor n entsprächen, weiss ich nicht. Es reimt mit *tšo^u* (ecce-hac), *lo^u* (illac) und *no^u* (in-hac?); das letzte bedeutet „her“ und ist im Unterengadin wirklich mit einem n versehen: 𝔧-𝔪 *nan, nan,* 𝔫 *na^{u}n.* In Vigo, 𝔬-𝔯, Buchenstein heisst *ka* „her“; „hier“ ist in 𝔭 *tlo*, Vigo, 𝔬 *k^{i}ǫ*, 𝔮, 𝔯, Buch., Colle, O.-Comelico wie im O.-Bergell und in Poschiavo *kilǫ́*. — Das ę in 𝔬 *olę́* (𝔯 *olă*, 𝔭, 𝔮, Buch. *ulá*, 𝔵, 𝔷 *dulá* wo) wird wie das in *lęnǫ* zu den überrätischen gebilden zu rechnen sein, wie sie in dem kampfe mit den benachbarten italienischen mundarten auftreten. Übrigens begnügt man sich in unbetonter stellung auch mit *olá*.

Das betonte lateinische ī gehört bekanntlich zu den dauerhaftesten lauten; so auch in unseren mundarten. Aber hie und da wird es in die e-reihe herabgedrückt oder diphthongiert, und das sind interessante fälle. Nicht vom allgemein phonetischen standpunkt aus: wir kennen jenen zwielaut ei aus ī in unserer eigenen sprache und die öffnung eines vokales im gedränge der konsonanten in unserer eigenen aussprache, z. b. hochzeit. Es kommt hier nur

noch der dem Deutschen fremde fall hinzu, dass das i auch im auslaut verkürzt wird. Am meisten veränderte i hat die gegend 𝔡-𝔤 (s. die beispiele); gegen 𝔞 hin nimmt der lautwandel langsam, gegen i hin rasch ab. Nehmen wir filius hinzu, so sehen wir, dass auch 𝔞 teilnimmt: 𝔞-𝔣 *fely*, 𝔤 *fẹly*, i-𝔫 *fily*; an sic (ja) und dem erweiterten sic (so) lernen wir, dass auch über i hin bis 𝔫 solche veränderte i vorkommen. „Ja“ heisst in 𝔥 *še*, in i bis 𝔫 ši; nur in Samnaun hatte sich 1880 noch *ye* erhalten, das auch in 𝔞-𝔣 in der form *dyẹ, džẹ, c^{i}a, dye^{i}ẹ* u. ä. dem italienischen sì gegenübersteht; „so“ 𝔞 *uše^{i}a*, 𝔟 *ašẹ^{i}a, ašia, ašǫ^{i}a* (Brigels), *ašiǫ* (Waltensburg), 𝔠 *aší, ašǫ^{i}a* (Bonaduz), *še^{i}a*, 𝔡 *aší, še^{i}a,*

	tag	pl.	weg	-ia	Rumo	đi	đi	viǫ	-iǫ
Kl.	đi	đi	via	-ia	Tres	đi	đi	via	-ia
𝔞	đi	đis	via	-ia	Rov.	đi	đi	via	-ia
𝔟	đi	đis	vẹ^{i}a	-ẹ^{i}a	Cav.	đi	đi	via	-ia
	đi	đis	via	-ia	Vigo	đi	đis	—	-iǫ
	đyi	đyis	vǫ^{i}a	-ǫ^{i}a	𝔬	đi	đis	viǫ	-iǫ
	đyi	đyis	viǫ	-iǫ	𝔭	đi	đis	via̤	-ia̤
	dži	džis	via	-ia	𝔮, 𝔯	đe	đis	ia	-ia
𝔠	dži	džis	ve^{i}a	-ia	Buch.	đi	đis	via	-ia
	đyǫ^{i}	đyis	vǫ^{i}a	-ia	Colle	đi	đi	—	-ia
	đyī	đyīs	ve^{i}a	-e^{i}a	Amp.	đi	đis	ia	-ia
𝔡	đyī	đyīs	vẹ^{i}a	-ẹ^{i}a	Aur.	đi	đi	via	-ia
	ži	žis	vẹ^{i}a	-ẹ^{i}a	O.-C.	δi	δiš	via̤	-ia̤
𝔢	đe	đẹ^{i}s	vẹ^{i}a	-ẹ^{i}a	U.-C.	đi	điš	via	-ia
𝔣	đe	đeks	ve^{i}ẹ̦	-e^{i}ẹ̦	Erto	đi	điš	—	-ia
𝔤	dzẹ	dzeks	ve^{i}a	-e^{i}a	𝔰	đi	điš	—	-ia
𝔥	đi	đīs	ve^{i}a	-e^{i}a		đi	điš	vię	-ię
Berg.	đi	đi	—	-ia	𝔱, 𝔲, 𝔴	đi	điš	via	-ia
𝔦	đi	điks	via	-ia	𝔳	đi	điš	vię	-ię
𝔧, 𝔨	đi	đits	via	-ia	𝔵	đi	đīš	viǫ	-iǫ
𝔩	đi	đits	ve^{i}a	-ia	𝔶	đi	đīš	vię	-ię
	đi	đits	via	-ia	𝔷	đi	đīš	vie	-ie
𝔪, 𝔫	đi	đits	via	-ia		đi	điš	via	-ia
Posc.	điáš	điáš	via	-ia		đi	đīš	vię	-ię
Pinz.	đi	đi	via	-ia		đi	điš	via	-ia
Mezz.	đi	đi	viǫ	-iǫ	Pord.	džorno, -i		via	-ia

	hören	faden	wein	mehl	schreiben	part.	ähre
Kl.	sentí	fil	vin	farina	škrīf	škrivύ	špiga f.
𝔞	udí	fil	vin	frina	škrivẹr	škrit	špia
𝔟	udí	fil	vin	frina	škrivẹr	škret	špę^{i}a
	udí	fil	vin	frina	škrivẹr	škret	špidya
	udí	fil	vin	frinǫ	škrivẹr	škret	špidyǫ
	udí	fil	vin	frina	škrivẹr	škret	špīdža
𝔠	udí	fil	vin	frinya	škrivẹr	škret	špiga
	udí	fil	veny	fręnya	škrivẹr	škret	špidya
	udí	fil	veny	frenya	škrivẹr	škret	špidya
𝔡	udír	fil	veny	frenya	škrivẹr	škret	špę^{i}a
𝔢	santę́^{i}r	fę^{i}l	veny	frenya	škrę^{i}vẹr	škretχ	špę^{i}a
𝔣	santékr̥	fe^{i}l	veny	frenyẹ	škre^{i}vẹr	škretχ	špe^{i}ẹ
𝔤	santékr̥	fękl̥	ven	farena	škręgvẹr	škręts	špeya
𝔥	santír	fil	veny	frenya	škrīvẹr	škritχ	špēya
U.-B.	sentí	fil	vin	farina	škrivar	škritχ	špīga
O.-B.	santír	fil	vin	farina	škrivar	škritχ	špīga
𝔦	santíkr̥	fikl̥	viny	farinya	škrigvẹr	škrit	špīya
𝔧, 𝔨	santír	fil	vin	farina	škrivẹr	škrit	špia
𝔩	udír	fil	vin	farina	škrivẹr	škrit	špia
𝔪	dudír	fīl	vin	farīna	škrivẹr	škrit	špīa
𝔫	santī́r	fīl	vin	farīna	škrīvẹr	škrit	špīa
	daldẹr	fīl	vin	farīna	škrivẹr	škrit	špia
Posc.	sintí	fīl	vin	?	škrīva	?	?
Pinz.	šintér	fil	vin	farina	škrivar	škrit	špiga
Mezz.	šentír	fil	vin	farinǫ	škrivẹr	škrit	špigǫ
Rumo	šentír	fil	vin	farinǫ	škrivẹr	škrit	špidyǫ

𝔢 *ušę^{i}a*, 𝔣, 𝔤 *ušé*, 𝔥 *ušia*, 𝔦, 𝔨, 𝔩 *uše^{i}a*, 𝔧 *uší*, 𝔪 *ušé*, 𝔫 *išeta*, *uše^{i}a*. Suchen wir unseren lautwandel weiter im osten, so sehen wir in unseren beispielen hier oben: Pinzolo *šintér*. Von da können wir die spuren weiter nach süden verfolgen (z. b. in Biondelli 1853, Papanti 1875, v. Ettmayer 1903) über Bergamo und Brescia bis an den Po. In Graubünden finden wir manche lombardische züge; aber merkwürdig ist, dass dieser zug in den zunächst liegenden lombardischen mundarten nicht vorkommt, sondern weiter im süden. Allein wir stossen noch weiter weg, in 𝔮, 𝔯, auf denselben ostlombardischen zug: man sagt da *de* (tag) wie in 𝔢, 𝔣 oder Brescia, und

Cagnò	šentír	fil	vin	farina	škrivęr	škrit	špiya f.
Fondo	šentír	fil	vin	farina	škrivęr	škrit	špidya
Rov.	šentír	fil	vin	farina	škrivęr	škrit	špiga
Pred.	sentír	fil	viŋ	farina	škrivęr	škrit	špiga
Vigo, 𝔬	sentír	fil	viŋ	farinǫ	škrivęr	škrit	špiǫ
𝔭	o"dí	fil	viŋ	fa̤rina̤	škri	škrit	špia̤
𝔮, 𝔯	aldí	fi	viŋ	farina	škri	škrit	špi m.
Buch.	sentí	fil	viŋ	farina	škrive	škrit	špia f.
Colle	šentí	fil	vin	farina	škrive	škrit	špia
Amp.	sentí	firo	vin	farina	škrie	škrito	špia
Aur.	šentí	filo	vin	farina	škrive	škrit	špia
O.-C.	šentí	filo	viŋ	farina̤	škrivi	škrit	špiga̤
U.-C.	šentí	filo	viŋ	farina	škrive	škrit	špia
Erto	šentí	fil	viŋ	farina	škrive	škrit	špidya
𝔰	šintí	fīl	viŋ	farina	škrivi	škrit	špīk m.
	šintí	fīl	viŋ	farinę	škrivi	škrit	špīk
𝔱	sintí	fīl	viŋ	farina	škrive	škrit	špīk
𝔲	sintí	fīl	viŋ	farina	škrivi	škrit	špīk
𝔳	sintí	fīl	viŋ	farinę	skrivi	skrit	špīk
𝔴	sintí	fīl	viŋ	farina	škrivi	škrit	špīk
𝔵	sintí	fīl	viŋ	farinǫ	škrivi	škrit	špīk
𝔶	sintí	fīl	viŋ	farinę	škrivi	škrit	špīt
𝔷	šintí	fil	viŋ	farine	škrivi	škrit	špīk
	šintí	fīl	viŋ	farina	škrivi	škrit	špia f.
	šintí	fīl	viŋ	farinę	škrivi	škrit	špię
	šintí	fil	viŋ	farina	škrivi	škrit	špik m.
Pord.	šintír	fil	viŋ	farina	škriver	škrit	špiγa f.

še (ja) wie in 𝔥 oder Pinzolo. Auch in 𝔮, 𝔯 ist das durchaus nicht der einzige lombardische zug (s. s. 141). Eine eigentümliche verschiebung in einen anderen, gleichfalls lomb. laut hat das wort für „so" erfahren: 𝔮 *inšǽ*, 𝔯 *ŋšv̨* (vgl. 𝔭 *ŋši*). Vgl. auch Posc. *prwmaēra* frühling, Bergell, 𝔥-𝔫, Pinzolo *prvm* (primus), Vigo, 𝔬, Buch. *prum*, 𝔮, 𝔯 prvm u. ä.

Die zwielaute wie e^{i} verhärten in gewissen gegenden zu *eg*, *ek* u. ä.; hierüber s. s. 165.

In 𝔞, 𝔟 *tšun*, Realta (𝔠) *tšuŋ* (s. s. 196) scheint i zu u geworden zu sein; aber die dazwischen üblichen formen weisen deutlich auf den durchlaufenen lautwandel: Flims (𝔟), 𝔠 *tše*^{u}*ŋk*,

tše^{u}n kommen von einem früheren *tšenku̥* mit mühsam gehauchtem u, wie man jetzt noch im u.-bergellischen *tšinku̥* hören kann. Das e von *tše^{u}n* kann leicht in dem zischlaut verschwinden, wenn das wort, kaum betont, an das folgende substantiv gelehnt ist. So stellt also das u in *tšun* nicht das i von quinque dar, sondern das u der zweiten silbe.

Der dritte extreme vokal, lat. ū, ist bekanntlich in einer weiten abteilung des Romanischen zu *ʋ*-lauten palatalisiert worden: vom Atlantischen Meer über die Westalpen hin nach Norditalien bis ins Lombardische. Die beispiele hier unten zeigen, wie weit dieser zug auch in unseren mundarten gewirkt hat. Das alte u ist in ganz Graubünden verschwunden:

	hart	f.	einer	f.	Rov.	dur	dura	un	una
Kl.	dʋ̄r	dʋ̄ra	vʋŋ	vʋna	Cem.	dʋr	dʋra	ʋn	ʋna
𝔞	dir	dira	in	ina	Pred.	dʋr	dʋra	ʋŋ	ʋna
𝔟	dir	dira	in	ina	Vigo	dur	durǫ	un	unǫ
	dir	dirǫ	in	inǫ	𝔬	dur	durǫ	uŋ	unǫ
	dīr	dīra	in	ina	𝔭	dur	durạ̈	uŋ	unạ̈
𝔠	dīr	dīra	in	ina	𝔮	dʋ̄r	dʋra	uŋ	ʋna
	dir	dīra	iŋ	iŋa		dʋ̄r	dœra	uŋ	œna
	dīr	dīra	iny	inya	𝔯	dʋ̄r	dı̜ra	ʋ̜n	ʋ̜na
	dīr	dīra	eny	enya	Buch.	dur	dura	uŋ	una
𝔡	dīr	dīra	eny	enya	Colle	dur	dura	un	una
	dir	dīra	eny	enya	Amp.	duro	dura	un	una
𝔢	dẹ^{i}r	dẹ^{i}ra	eny	enya	O.-C.	ðuro	ðurạ̈	un	unạ̈
𝔣	dekr̥	de^{i}rę̣	eny	enyę̣	U.-C.	duro	dura	uŋ	una
𝔤	dzekr̥	dzęgra	eŋ	eŋa	Erto	dur	dura	uŋ	una
𝔥	dʋ̄r	dʋ̄ra	œny	œnya	𝔰	dūr	dura	uŋ	una
Berg.	dʋr	dʋ̄ra	ʋn	ʋna		dūr	durę	uŋ	unę
𝔦	dʋkr̥	dʋgra	ʋn	ʋna	𝔱, 𝔲, 𝔴	dūr	dura	uŋ	una
𝔧, 𝔨	dʋr	dʋra	ʋn	ʋna	𝔳	dūr	durę	uŋ	unę
𝔩-𝔫	dʋ̄r	dʋ̄ra	ʋn	ʋna	𝔵	dūr	durǫ	uŋ	unǫ
Posc.	dʋ̄r	dʋ̄ra	ʋŋ	ʋna	𝔶	dūr	durę	uŋ	unę
Pinz.	dʋ̜r	dʋ̜ra	vʋny	vʋna	𝔷	dur	dura	uŋ	una
Mezz.	dʋr	dʋrǫ	ʋn	ʋnǫ		dūr	durę	uŋ	unę
Cagnò	dʋr	dʋra	ʋn	ʋna		dur	dura	uŋ	una
Tres	dur	dura	un	una	Pord.	dur	dura	uŋ	una
Cun.	dʋ̜r	dʋ̜ra	ʋ̜n	ʋ̜na	Port.	duro	dura	uŋ	una

𝔥-𝔫 hat noch die lombardischen *v* und *œ* in übung, während sonst im Rheingebiet dafür i- und e-laute eingetreten sind. So ersetzen auch viele menschen fremde ü und ö durch i und e, wenn sie nicht von kind auf jene zugleich palatalen und labialen laute gelernt haben. Das i aus u kann, wie das alte ī, gekürzt und zu einem e herabgedrückt werden, wenn es in eine geschlossene silbe oder in den auslaut gerät, z. b.:

	frucht	du	auf
Kl.	fr*v*t	t*v*	s*v*
𝔞	fretχ	te	se
𝔟	fretχ	ti	si
𝔠	fretš	ti	si
	fretχ	tọ^{i}	sọ^{i}
	fretχ	te^{i}	se^{i}
𝔡	fretχ	ta^{i}	sa^{i}
	fretχ	tẹ^{i}	sẹ^{i}
	fretš	tẹ^{i}	sẹ^{i}
𝔢	fretχ	te^{i}	se^{i}
𝔣	fretχ	te	se
𝔤	frẹts	tẹ	sẹ
𝔥	fr*v*t	tœ	sœ
𝔦-𝔫	fr*v*t	t*v*	s*v*

Über die verhärteten diphthonge s. unten s. 165.

Die lombardische aussprache des lat. ū gilt in Tirol nicht nur in der lomb. SW-ecke und in den halblombardischen orten wie Pinzolo, sondern auch in einem teil des Nonsbergs, sodass nur in den nonsbergischen gemeinden von Brez und Fondo bis Tres — also an der deutschen sprachgrenze — noch das alte u weiter klingt. Das *v* im westlichen Nonsberg ist übrigens kein volles ü, es macht den eindruck eines verzerrten u. Das *v*-gebiet zieht sich von da südwärts ins Etschtal, dann den Avisio entlang bis über Predazzo hinauf. Das *v* dringt dahin mit dem lombardisch gefärbten Venedisch Trients. In Vigo endlich geht der venedische, in diesem punkt sogar lombardische einfluss zu ende: in 𝔬 und 𝔭 sind wir wieder auf rein rät. boden. Und doch taucht um ein joch weiter weg, in 𝔮, 𝔯, noch einmal das lomb. *v*, *œ* auf. Da das Gadertal von 𝔭, Buch., Ampezzo und dem deutschen Pustertal eingeschlossen ist, so muss es wohl eine lomb. einwanderung o. dergl. erfahren haben. Die ortsgeschichte müsste da aufschluss geben. Fremden einfluss scheint auch die unregelmässigkeit zu verraten, mit der *v*, *œ* auftreten. Wir haben uns eben (s. 139) über *ivšœ*, *prvm* (𝔭 *vši*, *prim*) gewundert, wir können es auch über *sorvtša* maus (Buch. *soritša*) und anderseits über *uv* (fem. *vna*), *burt*, *bort* (brutto), *ža^{i}úv*,

f. *ža^{i}una* nüchtern u. a. Auch dass man im Gadertal den Italiener *lombḗrt* nennt, weist auf eine nähere beziehung zu den Lombarden hin.

Nun gehen wir zu den e- und o-lauten über, zuerst zu den geschlossenen.

Das lat. geschlossene e (ē, ĭ, oe) ist, wie die beispiele lehren, in vielen rätoromanischen mundarten zu einem nach i hin zielenden diphthong zerdehnt: *e^{i}*, *ę^{i}*, *a̤^{i}*, *a^{i}*, *ǫ^{i}* und die verhärteten formen wie ęk begegnen uns nebeneinander,

	-ēre	birne	apfel	schnee	talg	durst	essig	kalt
Kl.	-é	pĕr	pom	nēf	sēf	sēt	ažé m.	fret
𝔞	-á^{i}	pair	ma^{i}l	na^{i}f	sa^{i}f	sa^{i}t	iž^{i}ú	fra^{i}t
𝔟	-é	per	mę^{i}l	nę^{i}f	sę^{i}f	sę^{i}t	iží^{u}	frę^{i}t
	-é	per	mǫ^{i}l	nǫ^{i}f	sǫ^{i}f	sǫ^{i}t	ižé^{u}	frǫ^{i}t
	-é	per	mę^{i}l	nę^{i}f	sę^{i}f	sę^{i}t	ižę́^{u}	frę^{i}t
	-é	per	ma̤^{i}l	na̤^{i}f	sa̤^{i}f	sa̤^{i}t	ižé^{u}	fra̤^{i}t
𝔠	-é	per	mēl	nēf	sēf	sēt	ižé^{u}	frēt
𝔡	-é	pēr	mēl	nēf	sēf	sēt	iže^{i}a	frēt
	-ér	per	mel	nef	sef	set	ažia	fret
𝔢	-ę́^{i}r	pę^{i}r	mę^{i}l	nę^{i}f	sę^{i}f	sę^{i}t	ižia	frę^{i}t
𝔣	-ę́kr̥	pękr̥	mę^{i}l	nękf	sękf	sękt	iží^{o}	frękt
𝔤	-ę́kr̥	pękr̥	mękl̥	nękf	sękf	sękt	ažę́	frękt
𝔥	-a^{i}r	—	pom	na^{i}f	sa^{i}f	sa^{i}t	aža^{i}a f.	fra^{i}t
U.-B.	-é	per	pom	nef	sef	set	ažé m.	fret
O.-B.	-é^{i}r	pe^{i}r	pom	ne^{i}f	se^{i}f	se^{i}t	ažé	fre^{i}t
𝔦	-ę̄́r	pę̄r	pom	na^{i}f	sa^{i}f	sa^{i}t	ažá^{i}t	fra^{i}t
	-á^{i}r	pa^{i}r	pom	na^{i}f	sa^{i}f	sa^{i}t	ažá^{i}t	fra^{i}t
𝔧, 𝔨	-á^{i}r	pa^{i}r	ma^{i}l	na^{i}f	sa^{i}f	sa^{i}t	azá^{i}t	fra^{i}t
𝔩	-á^{i}r	pa^{i}r	ma^{i}l	na^{i}f	sa^{i}f	sa^{i}	ažá^{i}	fra^{i}t
𝔪	-á^{i}r	pa^{i}r	ma^{i}l	na^{i}f	sa^{i}f	sa^{i}t	ažá^{i}	fra^{i}
	-á^{i}r	pa^{i}r	ma^{i}l	na^{i}f	sa^{i}f	sa^{i}t	ašá^{i}	fra^{i}
𝔫	-á^{i}r	pa^{i}r	ma^{i}l	na^{i}f	s^{i}ǫ^{u}	sa^{i}	ažá^{i}	fra^{i}
Posc.	-é	pīr	pom	nēf	sēf	sē^{i}t	azḗ^{i}t	frē^{i}t
Pinz.	-ér	per	pum	nef	šef	šę	ažę́ f.	frœ̨t
Mezz.	-ér	per	pom	nef	šef	še	ažé m.	fret
Rumo	-ér	per	pom	neo	šeo	še	ažé	fret
Tres	-ér	per	pom	neu̯	šeu̯	še	ažé	fret
Rov.	-ér	per	pom	nef	šef	še	ažé	fret

die älteste form *e*^{i} sogar in den vorwiegend lombardischen dialekten von Oberbergell und Poschiavo, der am weitesten entwickelte zwielaut *ǫ*^{i} in Brigels (𝔟) und in sehr beschränkten fällen auch in Bonaduz (𝔠). Die vergleichung mit dem afr. ei, oi drängt sich uns auf und lässt uns vermuten, dass in beiden sprachgebieten der weg nach oi über ai geführt habe. Die diphthongierung des betonten geschlossenen e ist eines der gemeinsamen merkmale des Rätoromanischen, sie ist in Friaul mehr verbreitet, als die

Cem.	-ér	per	pom	neo	šeo	še	ažé m.	fret
Cav.	-ér	per	pomo	neve	šeo	še	ažé	fredo
Pred.	-ér	per	pom	nef	sef	se	ažé	fret
Vigo	-ér	pę^{i}r	pom	nę^{i}f	sę^{i}f	sę^{i}t	ažé	frę^{i}t
𝔬	-ér	pę^{i}r	pom	nę^{i}f	sę^{i}f	sę^{i}t	ažę́^{i}	frę^{i}t
𝔭	-á̤^{i}	pa̤^{i}r	ma̤^{i}l	na̤^{i}f	sa̤^{i}f	sa̤^{i}t	ašá̤^{i}	fra̤^{i}t
𝔮	-ắ^{i}	păr	pom	nă^{i}	să^{i}	să^{i}	ažắ^{i}	fră^{i}t
𝔯 ·	-ę́^{i}	pi^{e}r	pom	nę^{i}	sę^{i}	sę^{i}	ažę́^{i}	frę^{i}t
Buch.	-ę́^{i}	pe^{i}r	pom	ne^{i}	se^{i}	se^{i}	ažé^{i}	fre^{i}t
Colle	-ę́	pęr	pom	nef	šef	šef	ažę́^{i}	fret
Amp.	-é	pero	pomo	nyē	s^{i}eo	s^{i}ede	ažedo	f^{i}edo
Aur.	-é	pero	melo	neve	šeu	šede	ažedo	fredo
O.-C.	-ę́	pę^{i}r	pom	nę^{i}	šeo	šę^{i}δi	ažę^{i}δo	frę^{i}δo
U.-C.	-é	pero	pomo	ne^{i}	šeu	še^{i}de	ažé	fre^{i}do
Erto	-ę́^{i}	pę^{i}r	pon	nę^{i}f	šę^{i}f	šę^{i}	ažę́^{i}	frę^{i}t
Cim.	-é^{i}	pe^{i}r	me^{i}l	ne^{i}f	še^{i}f	še^{i}	ažé^{i}	fre^{i}t
𝔰	-é^{i}	pe^{i}r	me^{i}l	ne^{i}f	še^{i}f	še^{i}t	ažé^{i}t	fre^{i}t
	-ę́^{i}	pę̄r	mę^{i}l	nę^{i}f	šę^{i}f	šę^{i}t	ažę́^{i}t	frę^{i}t
𝔱, 𝔲	-é^{i}	pe^{i}r	milútš	ne^{i}f	se^{i}f	se^{i}t	ažé^{i}t	fre^{i}t
𝔳	-í^{a}	pi^{a}r	mi^{a}l	ni^{a}f	si^{a}f	si^{a}t	aží^{a}t	fri^{a}t
𝔴	-é	pēr	mēl	nēf	sēf	sēt	ažét	frēt
𝔵	-í^{o}	pi^{o}r	mi^{o}l	ni^{o}f	si^{o}f	si^{o}t	aží^{o}t	fri^{o}t
𝔶	-é	pēr	mēl	nēf	sēf	sēt	ažét	frēt
	-é	pēr	mēl	nē	sē	sē	ažé	frēt
𝔷	-ę́	pirútš	melútš	nēf	šēf	šēt	ažét	frēt
	-é	pirúš	milúš	ne^{i}f	šēf	šēt	ažét	frēt
	-é	pirús	milús	nēf	šēf	šēt	ažét	frēt
	-ę́	pirúš	milúš	ne^{i}f	še^{i}f	še^{i}t	ažét	fre^{i}t
Pord.	-ę́r	pero	pomo	neve	šeo	šę	ažeo	fredo

	finger	recht	voll	abend	linnen	kalt f.	kette
Kl.	dī	drit	pⁱen	sera	tela	freda	kadena
𝔞	dęt	drętχ	plaⁱn	sera	taⁱla	fraⁱda	kadaⁱna
𝔟	dęt	drętχ	plęⁱn	sera	tęⁱla	fręⁱda	kadęⁱna
	dęt	drętχ	plǫⁱn	sera	tǫⁱla	frǫⁱda	kadǫⁱna
	dęt	drętχ	plęⁱn	serǫ	tęⁱlǫ	fręⁱdǫ	kadęⁱnǫ
	dęt	drętχ	plęⁱn	sera	tęⁱla	fręⁱda	kadęⁱna
	det	dretš	pla̤ⁱn	sēra	ta̤ⁱla	fra̤ⁱda	kada̤ⁱna
𝔠	det	dretš	plēn	sēra	tēla	frēda	kadēnya
	det	dretš	plen	sēra	tela	frēda	kadena
	det	dretχ	plǫⁱny	sēra	tēla	frēda	kadǫⁱnya
	dęt	dretχ	plęny	sēra	tēla	frēda	kadęnya
𝔡	dęt	drętχ	plaⁱny	sēra	tēla	frēda	kadaⁱnya
	dęt	drętš	plany	sera	tela	freda	kadanya
𝔢	dęt	drętχ	plaⁱny	sęⁱra	tęⁱla	fręⁱda	kadanya
𝔣	dęt	drętχ	plaⁱny	sęⁱrę	tęⁱlę	fręⁱdę	kadanyę
𝔤	?	dręts	plęn	sęgra	tęgla	fręgda	tχadęna
𝔥	det	dretχ	plaⁱny	saⁱra	taⁱla	fraⁱda	kadaⁱnya
U.-B.	det	dretχ	plen	sera	tela	frēda	kadena
O.-B	dent	dretχ	plen	seⁱra	teⁱla	freⁱda	kadēna
𝔦	daⁱnt	dręt	plaⁱny	sę̄ra	taⁱla	fraⁱda	tχadanya
	dēnt	dręt	pleny	saⁱra	taⁱla	fraⁱda	tχadanya
𝔧	daⁱnt	dret	plaⁱn	saⁱra	taⁱla	fraⁱda	tχadaⁱna
𝔨	daⁱnt	dret	plany	saⁱra	taⁱla	fraⁱda	tχadaⁱnya
𝔩	daⁱnt	dręt	plaⁱn	saⁱra	taⁱla	fraⁱda	tχadaⁱna
𝔪	daⁱnt	dret	plaⁱn	saⁱra	taⁱla	fraⁱda	tχadaⁱna
	daⁱt	dret	plaⁱn	saⁱra	taⁱla	fraⁱda	tχadaⁱna
𝔫	dęt	ręt	plaⁱn	saⁱra	taⁱla	fraⁱda	tχadaⁱna
	dęt	ręt	plaⁱn	saⁱra	taⁱla	fraⁱda	tšadaⁱna
Posc.	dēⁱt	dritš	plen	?	tēla	?	kadēna
Pinz.	dę	drit	plin	šera	tila	frœda	kadina
Mezz.	de	drit	plen	šerǫ	telǫ	fredǫ	kadenǫ

beispiele zeigen, nämlich in 𝔷 nicht nur in Cividale und an der Tagliamentomündung, sondern besonders auch im NW von Cividale, in Gemona und Tolmezzo und von da nordostwärts in Chiusaforte (𝔥). Um so merkwürdiger ist es, dass dazwischen gerade die reinsten friaulischen untermundarten, die von Clauzetto (𝔡), Pesariis, Forni Avoltri,

Rumo	de	drit	plen	šerǫ	telǫ	fredǫ	tχadenǫ
Tres	de	drit	plen	šera	tela	freda	tχadena
Rov.	de	drit	p^{i}en	šera	tela	freda	kadena
Cem.	de	drit	p^{i}en	šera	tela	freda	kadena
Cav.	dedo	dret	p^{i}en	šera	tela	freda	kadena
Pred.	det	dret	p^{i}en	sera	tela	freda	kadena
Vigo	dę^{i}t	dret	p^{i}en	serǫ	tę^{i}lǫ	frę^{i}dǫ	tχadenǫ
𝔬	dę^{i}t	dret	p^{i}en	serǫ	tę^{i}lǫ	frę^{i}dǫ	tšedenǫ
𝔭	da̤^{i}t	dra̤t	pla̤n	sa̤^{i}ra̤	ta̤^{i}la̤	fra̤^{i}da̤	tχa̤da^{i}na̤
𝔮	dă^{i}t	dărt	plăny	săra	tăra	fră^{i}da	tχadăna
𝔯	dę^{i}t	dęrt	plęn	sęra	tęra	frę^{i}da	tχadęna
Buch.	de^{i}t	dărt	plen	săra	tăla	fre^{i}da	tχadăna
Colle	det	dęrt	p^{i}en	šęra	tela	freda	tχadena
Amp.	d^{i}edo	dreto	p^{i}en	sera	tera	f^{i}eda	tšadena
Aur.	dedo	dret	p^{i}en	š^{i}era	tela	freda	tχadena
O.-C.	dę^{i}δo	δręto	p^{i}en	šęra̤	tęla̤	frę^{i}δa̤	tχaδęna̤
U.-C.	de^{i}do	dreto	p^{i}en	šęra	tela	fre^{i}da	tχadena
Erto	dę^{i}t	δret	pi^{n}n	šęra	tela	frę^{i}da	χadena
Cim.	de^{i}t	dret	p^{i}en	?	tęla	fre^{i}da	χadęna
𝔰	de^{i}t	dręt	plen	šera	tęla	fre^{i}da	tχadęna
	dę^{i}t	dret	plen	šęrę	tęlę	frę^{i}dę	tχadęnę
𝔱, 𝔲	de^{i}t	dret	plen	sęra	tela	fre^{i}da	tχadena
𝔳	di^{a}t	dret	plen	sęrę	tęlę	fri^{a}dę	tχadęnę
𝔴	dēt	dret	plen	sęra	tela	frēda	tχadęna
𝔵	di^{o}t	ret	plen	sęrǫ	tęlǫ	fri^{o}dǫ	tχadęnǫ
𝔶	dēt	dret	plęn	sęrę	tęlę	frēdę	tχadęnę
	dēt	dret	plęn	sęrę	tęlę	fredę	tχadęnę
𝔷	dēt	dret	plen	šęre	tęle	frede	tχadene
	dēt	dręt	plęn	šęra	tęla	freda	tšadęna
	dēt	dręt	plęn	šęrę	tęlę	fredę	tχadęnę
	det	dret	plen	šęra	tęla	fre^{i}da	tχadęna
Port.	deo	drito	p^{i}en	šera	tela	freda	kaena

Collina (𝔵) ungefähr den entgegengesetzten diphthong *i^a*, *i^o* aufweisen; und dazu dürfen wir wohl auch das *^{i}e* von Ampezzo stellen. Es lässt sich kaum denken, dass man in diesen gegenden von anfang an einen so gänzlich verschiedenen drang zur weiterentwicklung des geschlossenen e gehabt hätte. Die benachbarten mundarten mit ihren *ē*

und *e*^{i} deuten uns an, dass das die vorstufen jener verkehrten diphthonge gewesen sein werden: etwa e-ē-e^i, dann wieder vereinfacht zu ē, und erst von da aus geht die neue diphthongierung zu *e*^{a}, *i*^{e} und endlich zu *i*^{a} und zu ^{i}*e*.

Die erhaltung oder vielleicht schon die entstehung dieser verschiedenen diphthonge ist in verschiedener weise von der lautumgebung abhängig. In geschlossenen silben pflegt der vokal kurz und einfach zu bleiben, s. das beispiel directus (das in Friaul, schon von Erto ab, nicht dexter bedeutet). Es ist ein auf i-n und die zwei benachbarten mundarten von g und Oberbergell beschränktes lautgesetz, das e vor s und einem zweiten konsonanten zu diphthongieren, z. b. Oberbergell *fre*^{i}*šk*, g *frękštχ*, j-l, Samnaun (m) und n *fra*^{i}*štχ*, in i und Schleins (m) zu *frāštχ* erleichtert. Bei wörtern wie digitus und frigidus muss man auf eine verschiedene behandlung gefasst sein. In i-m und o-z reimt nicht nur frigidus mit sitis — wofern nicht das eine oder das andere wort den konsonanten im auslaut abgeworfen hat — sondern auch digitus, während dieses wort in a-h, Bergell und n den vokal unzerdehnt lässt. Der reim von digitus mit sitis und frigidus ist im Engadin durch ein auf dens anspielendes n gestört, aber erst in neuerer zeit: nach Samnaun ist diese entstellung des wortes nicht hinübergedrungen. Im Nonsbergischen geht wieder digitus mit sitis. Der diphthong in frigidus bleibt im femininum auch östlich von o, p (s. s. 117), an tela aber sehen wir, wie gerade von p ab in der vorletzten silbe kein diphthong mehr bestehen bleibt oder entstanden ist. Unmittelbar neben o, p, in Buchenstein und q scheint der diphthong erst nachträglich, der östlichen sprechgewohnheit folgend, zu *ă* verkürzt worden zu sein. Die entwicklung des diphthongs wird gehindert, wenn infolge des verlustes des folgenden konsonanten der tiefe vokal der nächsten silbe hinzutritt; so im Rheingebiet bei acetum, so auch in n bei sebum. Leicht verständlich ist die zerstörung des diphthongs in c-f und in q (plenus) durch ein folgendes n, das gleichsam die zungenhebung an sich reisst, indem es palatal wird und noch hinter sich ein mehr oder weniger deutliches *y* nachschleppt. Endlich will ich noch

darauf aufmerksam machen, wie das r den auf i endigenden zwielaut oft verdrängt. Die zwielautreichen mundarten in 𝔟 haben in pirum, sera und im inf. auf -ēre blosses *e*, ebenso die im obersten Engadin (𝔦) einfaches ȩ̄ (dieses vermutlich aus *a*^{i} zusammengezogen); Vigo, 𝔬 hat nur bei pirum seinen diphthong entwickelt; ebenso O.-Comelico; leichter begreiflich ist es, dass 𝔮, 𝔯 und Forno di sotto (𝔰̌) nur im infinitiv den diphthong behalten, wo nämlich das unbequeme r abgefallen ist. In 𝔯 *pi*^{e}*r* erkennt man fremden einfluss. Nahe liegt das deutsche wort, das ja in Tirol in der einzahl ungefähr so lautet; vgl. das poschiavische *pīr*, *pi*^{a}*r* (Michael 1905, s. 13). — Wälschellen, das sich sonst besser an 𝔮 anschliesst, geht beim geschlossenen e mit 𝔯.

Wohin das betonte lat. geschlossene o (ō, ŭ) im Rätoromanischen durch eine mit e-*e*^{i} gleichlaufende bewegung geführt werden muss, ist klar: zu *o*^{u}; und dieser enge diphthong kann sich zu *ǫ*^{u}, *a*^{u} erweitern oder zu *ok*, *uk* verhärten. Die beispiele zeigen diese diphthongierung in blüte z. b. in 𝔢 und in 𝔭; das *o* in 𝔭 *o*^{u} ist dabei etwas aus der o-reihe getreten (s. 14), was an das *ǫ*^{i} aus *e*^{i} in Brigels und Bonaduz erinnert. Die gesetze des lautwandels in 𝔢 und 𝔭 sind nicht ganz gleich. Bei coda (𝔢 *kǫ*^{u}*a*) geht 𝔭 *koda̤* mit den östlichen dialekten, bei vocem (𝔢 v*ǫ*^{u}*š*) hat 𝔭 *uš* vielleicht *vo*^{u}-^{u}*o*^{u} zu *u* kontrahiert (wie im Französischen iei zu i). Dagegen hat 𝔭 seinen diphthong in *so*^{u}*ra̤* (supra), *ko*^{u}*tš* (consuit) und einigen wörtern vor r und einem zweiten konsonanten, wie *fo*^{u}*r*, *ko*^{u}*rt*, *bo*^{u}*rsa̤*, *fo*^{u}*rtχa̤* (neben *fortχa̤*), wo 𝔢 nur *zur*, *kuza*, *furn*, *kūrt*, *būrsa*, *fūrtχa* sagt. Verbreitet ist der lautwandel von o zu *o*^{u} nicht so weit als der von e zu *e*^{i}. Vielleicht aus einer physiologischen ursache; aber auch von der akustischen seite her ist es verständlich, dass ein nach i hinzielender diphthong, mit seinen hohen obertönen, aufdringlicher das nachwachsende geschlecht zur nachahmung auffordert, als das tiefe *o*^{u}.

In Graubünden sehen wir unser *o*^{u} (*ǫ*^{u}, *ok*, *uk*) auf 𝔢 𝔣, 𝔤 und 𝔦 beschränkt, und auch da fällt bald 𝔦, bald 𝔦 und 𝔣 ab; z. b. coda 𝔢, 𝔤 *kǫ*^{u}*a*, 𝔣 *kūȩ*, 𝔦 *kua*, juvenis 𝔢 *dyǫ*^{u}*vȩn*, 𝔤 *dzǫ*^{u}*ȩn*, 𝔣, 𝔦 *dyūvȩn*. Sonst hat Graubünden

	kreuz	joch	wolf	blüte	stunde	wir	rund
Kl.	krūs	džʋf	lʋ̄f	f^{i}ōr m.	ura	nʋŋ	rodų́nt
a	kruš	dyuf	luf	flųr f.	ura	nus	radų́n
b	kruš	dyuf	luf	flųr	ura	nus	radų́n
	kruš	dyuf	luf	flųr	urǫ	nus	radų́n
	kruš	dyuf	luf	flur	ura	nus	radų́n
c	krūš	džuf	luf	flur	ura	nus	radų́n
	krūš	dyuf	luf	flur	ūra	nūs	radų́nt
	krūš	dyuf	luf	flūra	ūra	nūs	radų́n
d	krūš	dyūf	luf	flur	ūra	nūs	radų́nt
	kruš	žuf	luf	flur	ura	nus	radų́nt
e	krǫ^{u}š	dyǫ^{u}f	lǫ^{u}f	flǫ^{u}r	ǫ^{u}ra	nǫ^{u}s	radų́nt
f	krokš	dyokf	lokf	flokr̥	ǫ^{u}rę	noks	radónt
g	krokš	dzukf	lukf	flukr̥	ogra	noks	radónt
h	krūš	dyuf	luf	flur	ura	nus	radúnt
U.-B.	kruš	dyuf	luf	flur̥	ura	noęltęr	radų́nt
O.-B.	kruš	dyuf	luf	flur	ura	noaltri	radónt
i	krukš	dyuf	luf	flukr̥	ugra	nuks	ardú^{e}nt
j	kruš	yuf	luf	flur	ura	nus	rodú^{e}nt
k	kruš	dyuf	luf	flur	ura	no	rodónt
l	krūš	yuf	luf	flur	ūra	no	radú^{e}nt
	krūš	yuf	luf	flu^{e}r	ūra	no	radónt
	krūš	yuf	luf	flur	ūra	no	radónt
m	krūš	dyuf	luf	flu^{e}r	ūra	no	radónt
	krūš	yuf	luf	flur	ūra	no	radúnt
n	krūš	yuf	luf	flur	ūra	nu	radų́nt
	krūš	yuf	luf	flu^{e}r	ūra	nu	radų́nt
Posc.	krūs	džuf	luf	f^{i}ūr m.	ūra	nuāltri	rodónt
Pinz.	kruš	džuf	luf	f^{i}or	ora	nœaftri	tunt
Mezz.	kroš	dyof	lof	flor f.	orǫ	no^{i}	tunt
Tres	kroš	δo^{u}	lo^{u}	flor	ora	no^{i}	tont
Cun.	kroš	dzo	lof	fior	ora	no^{i}	tųnt

vorwiegend einfache u-laute. Auf Bonaduz und das Domleschg beschränkt ist die diphthongierung vor n: a *timún*, b *tχamų́n* u. ä., c *tšamų́n*, *kimúŋ* (Ems), *tχimę́^{u}n* (Bonaduz), d *tχimé^{u}ŋ*, *timų́ŋ* (Schamsertal), e-h *timúŋ* deichsel; vgl. a vor n s. 132. Merkwürdig ist die entgegengesetzte diphthongierung in geschlossener silbe, wie in i *vu^{e}lp* fuchs,

Rov.	kroš	džof	lof	f^{i}or m.	ǫra	no^{i}	tondo
Cem.	kroš	dyof	lof	f^{i}or	ora	no^{i}	tont
Cav.	kroš	zo	lof	f^{i}or	ǫra	no^{i}	tondo
Pred.	kroš	žof	lof	f^{i}or	ora	no^{i}	tondo
Vigo	krǫ^{u}š	žǫ^{u}f	lǫ^{u}f	f^{i}or	orǫ	no^{i}	torón
𝔬	krǫ^{u}š	žǫ^{u}f	lǫ^{u}f	f^{i}or	orǫ	nos	torón
𝔭	kro^{u}š	žo^{u}f	lo^{u}f	flo^{u}r f.	o^{u}ra̤	no^{u}s	turónt
𝔮, 𝔯	krūš	žu	lu	flu	ora	nos	torón
Buch.	kro^{u}š	žo^{u}	lo^{u}f	flo^{u}	ora	nos	torón
Colle	kroš	žof	lof	f^{i}or m.	ora	no^{i}	torónt
Amp.	kroš	zoγo	lupo	f^{i}or f.	ora	nos	tondo
Aur.	kroš	—	lupo	f^{i}or m.	ora	no^{i}	tondo
O.-C.	kroži	δę^{u}	lupo	f^{i}or	ora̤	no^{i}	tondo
U.-C.	kroš	—	lo	f^{i}or	ora	nę^{i}	tondo
Erto	krę^{u}š	δę^{u}f	lę^{u}f	f^{i}ę^{u}r	ora	noš	tont
Cim.	kro^{u}š	do^{u}f	lo^{u}f	f^{i}o^{u}r	ora	noš	tondo
𝔰	kro^{u}š	žo^{u}f	lo^{u}f	flōr	ǫra	nǫš	tarónt
	krōš	dza^{u}f	la^{u}f	flōr	ǫrę	nǫš	tarónt
𝔱	kro^{u}š	džo^{u}f	lo^{u}f	flor	ǫra	noaltriš	tarónt
𝔲	kro^{u}š	dyo^{u}f	lo^{u}f	flo^{u}r	ǫra	noaltriš	tarónt
𝔳	kru^{ə}š	—	lu^{ə}f	flu^{ə}r f.	ǫrę	nosatiš	tarónt
𝔴	krōš	yōf	lōf	flōr	ǫra	nō	tarǫnt
𝔵	kru^{o}š	džu^{o}f	lu^{o}f	flu^{o}r m.	ǫrǫ	nu^{o}	tarónt
𝔶	krōš	džōf	lōf	flōr f.	ǫrę	no^{u}	tarǫnt
	krōš	džō	lō	flōr	ǫrę	no^{u}	tarǫnt
	kro^{u}š	yo^{u}f	lo^{u}f	flōr	ǫrę	non	tarǫnt
𝔷	krōš	yōf	lōf	flor	ǫre	no^{i}altriš	tarǫnt
	krōš	yōf	lōf	flōr	ǫrę	noaltriš	torónt
	kroš	yof	lōf	flor	ora	noatriš	tarónt
	kro^{u}š	žo^{u}f	lo^{u}f	flo^{u}r	ǫra	nǫš	torónt
	kroš	žo^{u}f	lof	flǫr m.	ǫra	noaltriš	tont
Port.	krože	žovo	lovo	f^{i}or	ora	nantri	tondo

ku^{e}rt hof, *fu^{e}rn* ofen, *fu^{e}rtχa* gabel, *mu^{e}štχa* fliege, *bu^{e}tχa* mund und in dem oben angeführten *ardú^{e}nt* rund. Im ersten beispiel findet sich der diphthong fast in ganz Graubünden (s. s. 181), nicht viel seltener vor r und einem zweiten konsonanten; auch musca wird ausser in 𝔤-𝔫 auch in einem teile von 𝔟 mit einem diphthong ausgesprochen, aber bucca nur im Ober-

engadin (ɪ, j), rotundus ausserdem in einem kleinen teil des Unterengadins. Diese sprechgewohnheit ist uns Deutschen vor r bekannt und begreiflich; hier aber scheint das r nicht im spiel zu sein. Derselbe diphthong hat sich an ein paar orten auch vor einfachem r eingefunden: s. florem s. 148 ɪ-n; vielleicht vom plural eingeschleppt, denn in j, f und dem oberen teil von ɪ heisst zu *flur* die mehrzahl *flu*^{e}*rs* (wie *bu*^{e}*rsa* börse).

In Tirol sehen wir den lautwandel von o zu *o*^{u} wie in p so auch in Oberfassa (o), Unterfassa (Vigo) und Buchenstein; im Fassatal nicht vor r, in Buchenstein zwar vor einfachem und mit einem zweiten konsonanten verbundenem r (*ko*^{u}*rt, bo*^{u}*rsa* usw.), aber nach art der östlichen mundarten nicht in gewissen weiblichen wörtern, während man im Fassatal z. b. *kǫ*^{u}*dǫ* ausspricht. Das Gadertal hingegen scheidet sich wieder aus: es hat keines jener *o*^{u} aus o, sondern einfache vokale, meistens u, wie mancher lombardische dialekt (vgl. Poschiavo). Weiter im O und SO herrscht das ven. o vor; nur in Erto und Cimolais treten, wie in anderen punkten, so auch in beziehung auf den o-diphthong wieder ungefähr die tirolischen verhältnisse auf.

Endlich lassen unsere beispiele auch in Friaul hie und da ein *o*^{u} aus o sehen (in Forni di sotto zu *a*^{u} erweitert), und zwar im NW (ş), SW (S. Vito al Tagliamento in ʒ) und NO (Chiusaforte in ŋ). Wie *e*^{i} aus ē, ist auch *o*^{u} aus ō ein allen drei abteilungen des rätoromanischen gebietes eigentümliches merkmal, wenngleich die einzelnen untermundarten den diphthong unter abweichenden bedingungen und mit verschiedener häufigkeit erreicht oder bewahrt haben und ihn zum teil nicht mehr zeigen oder auch vielleicht nie durchsetzen konnten. Die gleichlaufende entwicklung von ē und ō geht so weit, dass auch bei ō wieder der verkehrte diphthong *u*^{o}, *u*^{a} an stelle von *o*^{u} auftritt, und zwar in Friaul wieder in den s. 144 genannten orten von v und ɣ; und wieder werden wir annehmen dürfen, dass der neue diphthong erst aus dem kontrahierten alten diphthong entstanden sei.

Jetzt bleibt uns noch ein paar von vokalen zu betrachten übrig: das offene e und das offene o.

Vom lat. offenen e erwarten wir in offener silbe den diphthong ie; die beispiele heri, intégrum, caelum, decem erfüllen diese erwartung in verschiedenem masse (s. 152). Ein ie mit betontem e-laut (*ⁱẹ*, *ⁱe*) ist in unseren mundarten selten, es erscheint regelmässig im Venedischen, daher auch im Piavegebiet, in Nonsberg, im Avisiotal sogar bis an das obere ende (𝔬). Häufiger ist der umgekehrt betonte diphthong (*iᵉ*): 𝔟-𝔥, 𝔭, 𝔯, Buchenstein, Erto; auch in Colle, Cimolais und 𝔴 kommt er vor. Im Lombardischen und von 𝔦 bis 𝔲 herrscht das einfache e vor. Wir finden aber noch eine vierte wiedergabe des lat. offenen e, und zwar fast nur in rätoromanischen mundarten, nämlich einfaches, meistens langes i. Es ist nicht unwahrscheinlich, dass jenes e aus älterem *ⁱe* zusammengezogen ist; sicher ist es *ī* aus *iᵉ*. Wenn wir nun die verteilung von *ⁱe*, *iᵉ*, *i* und *e* in diesen wörtern unter unsere lomb., rät. und ven. dialekte beachten, so sehen wir als rät. eigentümlichkeit hervortreten, dass der bekannte diphthong ie aus lat. e in offener silbe die betonung *iᵉ* angenommen hat und dann leicht zu einfachem i zusammengeschmolzen ist. In einigen gegenden finden wir endlich den umgekehrten diphthong *eⁱ*: in dem sonst ziemlich rein rätoromanischen Tavetsch (𝔞), in der rät.-lomb. mundart des oberen Bergells, an einigen stellen Westfriauls, vereinzelt auch in Erto. Die aufgezählten gegenden stehen sprachlich in keiner engeren beziehung zueinander, der diphthong *eⁱ* ist nicht in allen gleich dem aus lat. geschlossenem e entstandenen diphthong der betreffenden mundart, es mögen daher die verschiedenen *eⁱ* auf verschiedene weise zustande gekommen sein; am lombardischen ende vermutlich durch diphthongierung des *e*, das dort dem lat. offenen e zu entsprechen pflegt. Bei lepus (s. 154) geht das p in b, v oder noch weiter in den vokal u über; in dem letzten falle kann der alte vokal mit dem neuen zu einem diphthong zusammenwachsen, oder zu einem triphthong, wenn e zu *ⁱe* zerdehnt war. Es ist merkwürdig, was das für verschiedene lautgebilde zur folge hatte. In Friaul erfahren wir durch die erweichung des anlautenden l, dass *ⁱe* aus lat. offenem e auch da bestanden hat, wo es in offener silbe sonst nicht mehr zu hören ist.

Mit dem offenen e in geschlossener silbe gewinnen wir abermals ein rät. merkmal gegenüber den benachbarten ital. mundarten: die diphthongierung, die sich in solcher stellung erst in Süditalien, in Nordfrankreich, im Rumänischen und im Spanischen wiederfindet, treffen wir von 𝔞 bis 𝔫, in Nonsberg von Fondo bis Tres, im Avisiotal von Cavalese aufwärts, in 𝔬-𝔯, Buchenstein, Colle usw. bis Erto und Cimolais, endlich von 𝔰 bis 𝔷 an. Freilich unter verschiedenen Bedingungen. Bei hibernum ist das e in keiner rät. mundart ein-

	gestern	ganz	himmel	zehn	sechs	kamm	winter	zeit
Kl.	^{i}ēr	intrék	tšel	dēs	sēs	petšen	invęrn	temp
𝔞	e^{i}r	ęntír	tše^{i}l	de^{i}š	sis	pętχȩn	umví^{e}rn	tęmts
𝔟	i^{e}r	ęntír	tši^{e}l	di^{e}š	sis	pętχȩn	umví^{e}rn	tęmps
𝔠	i^{e}r	antír	tši^{e}l	di^{e}š	sis	petχȩn	umví^{e}rn	tems
	ī^{e}r	antír	tši^{e}l	di^{e}š	sīs	pętχȩn	umví^{e}rn	tęmps
𝔡	ī^{e}r	antír	ši^{e}l	di^{e}š	sīs	pętχȩn	umví^{e}rn	ta^{i}ms
	i^{e}r	antír	tši^{e}l	di^{e}š	sis	pętšȩn	umví^{e}rn	ta^{i}nts
𝔢	i^{e}r	antír	tši^{e}l	di^{e}š	sę^{i}s	pętχen	umví^{e}rn	ta^{i}mp
𝔣	ī^{e}r	antír	tšī^{e}l	dīš	seks	pętχȩn	anví^{e}rn	ta^{i}mp
𝔤	i^{e}r	antí^{e}r	tši^{e}l	di^{e}š	siks	pa̤tsen	amví^{e}rn	tęnp
𝔥	i^{e}r	antír	tši^{e}l	di^{e}š	sis	petχen	amví^{e}rn	ta^{i}mp
U.-B.	er̥	intrék	tšel	deš	seš	petχan	imvérn	temp
O.-B.	e^{i}r	intrék	tše^{i}l	de^{i}š	se^{i}š	petχan	imvérn	temp
𝔦	ēr	intér	tšēl	dēš	sēs	pętȩn	iví^{e}rn	temp
𝔧, 𝔨	er	intér	šel	dēš	ses	pętȩn	imví^{e}rn	temp
𝔩	ēr	intér	tšēl	dēš	sēs	pętȩn	umví^{e}rn	temp
𝔪	ēr	intér	tšel	dēš	sēs	petȩn	umví^{e}rn	temp
	ēr	intér	tšēl	dēš	sēs	pętȩn	imbí^{e}rn	temp
𝔫	ēr	intér	tšel	dēš	sēs	pętȩn	iví^{e}rn	temp
	ēr	intér	tšēl	dēš	sēs	pęten	umví^{e}rn	temp
Posc.	ēr	intér	tšēl	dīs	sīs	petšan	invȩ́rn	tēmp
Pinz.	^{i}er	intrék	tχel	deš	še	pęten	imvę́rn	temp
Mezz.	a^{i}eri	ęntrék	tχel	deš	šę^{i}	pętęn	imvęręn	tęmp
Cagnò	a^{i}eri	entrétχ	ts^{i}el	deš	šę^{i}	pęten	imvę́rn	tęmp
Fondo	alyeri	entr^{i}étχ	tš^{i}el	d^{i}eš	š^{i}e^{i}	pęten	imvę́rn	tęmp
Tres	^{i}ęri	antr^{i}ętχ	ϑ^{i}ęl	d^{i}ęš	š^{i}ę^{i}	pęten	imvę́rn	tęmp
Cun.	a^{i}eri	entrétχ	s^{i}ęl	deš	šę^{i}	pęten	imvę́rn	tęmp
Rov.	dyeri	entrék	s^{i}el	deže	še^{i}	pęten	imvęrno	temp

fach geblieben ausser im Gadertal (𝔮, 𝔯) und im Fassatal (𝔬), bei terra fällt auch ein teil Graubündens ab (vgl. auch perdere s. 170). Hibernum hat in ganz Graubünden den diphthong *i*^{e} angenommen, vermis in 𝔞, 𝔟 *vi*^{e}*rm*; erst im plural, wo das -s den silbenschluss beschwert, kommt der verschärfte diphthong zustande: 𝔞, 𝔟 *v*^{i}*arms* u. ä. (Brigels, Waltensburg *va̤rmps*). Neben der oft bis zu *i*^{a} erweiterten diphthongierung vor r sehen wir die enge diphthongierung vor einem hinzutretenden i beliebt, sei es ein altes i oder erst aus einem palatalisierten

Cem.	alyeri	intrék	s^{i}ęl	deš	šę^{i}	pęten	imvęrn	tęmp
Cav.	aldžeri	entrego	s^{i}ęl	d^{i}eš	š^{i}e^{i}	pęten	imvęrno	tęmpo
Pred.	alnyę́r	entrék	tχel	d^{i}eš	s^{i}e^{i}	pętin	imvę́r	temp
Vigo	ndyern	ntri^{e}k	tš^{i}el	di^{e}š	sie	petęn	imvę́rn	temp
𝔬	ndyern	int^{i}ér	tš^{i}el	di^{e}š	sie	petin	imvę́rn	temp
𝔭	iní^{e}r	intí^{e}r	tši^{e}l	di^{e}š	si^{e}s	pi^{e}nȩ	inv^{i}a̤rn	ta̤mp
𝔮	iní^{e}r	intī́r	tšīl	dīš	sīs	p^{i}ete	invḗr	tămp
	nni^{e}r	intī́r	tši	di^{e}š	sīs	p^{i}ete	dinvę́r	tomp
𝔯	nni^{e}r	nti^{e}r	tši	di^{e}š	sīs	p^{i}eto	invę́rn	tomp
Buch.	nni^{e}r	nti^{e}r	tši^{e}l	di^{e}š	si^{e}k	p^{i}etȩn	imv^{i}ę́rn	temp
Colle	innyę́r	nti^{e}r	s^{i}el	di^{e}š	š^{i}ę^{i}	peten	imvár	temp
Amp.	anyere	int^{i}ero	ts^{i}elo	d^{i}eš	s^{i}e	pętin	invęrno	tęmpo
Aur.	nyęre	int^{i}ero	ϑ^{i}elo	d^{i}ęže	š^{i}e	p^{i}eten	imvęrno	tempo
O.-C.	ntš^{i}eri	int^{i}ero	ϑ^{i}el	ð^{i}eš	šia̤	p^{i}etno	invęrno	tempo
U.-C.	inyęre	int^{i}ero	ϑ^{i}el	d^{i}eže	š^{i}e	p^{i}etin	invęrno	temp
Erto	ę^{i}r	intrí^{a}k	ϑi^{a}l	di^{a}š	ši^{a}	pi^{a}ten	imvę́r	tę^{i}mp
Cim.	e^{i}r	intí^{e}r	ϑe^{i}l	d^{i}eš	s^{i}e	p^{i}eten	invárn	temp
𝔰	^{i}ēr	int^{i}ér	še^{i}l	de^{i}š	še^{i}š	p^{i}etin	inv^{i}ár	t^{i}enp
	^{i}ę̄r	intḗr	tsīl	dīš	šīš	dišpę́^{i}	inv^{i}ár	t^{i}emp
𝔱	īr	intī́r	tšīl	dīš	sīs	dišpé^{i}	imv^{i}ę́r	timp
𝔲	^{i}e^{i}r	intré^{i}	tše^{i}l	de^{i}š	se^{i}s	p^{i}etin	inv^{i}ę́r	timp
𝔳	^{i}e^{i}r	inté^{i}r	tše^{i}l	de^{i}š	se^{i}s	p^{i}ętin	imv^{i}ę́r	timp
𝔴	ī^{e}r	intī́^{e}r	tšīl	dīš	sīs	p^{i}etin	imv^{i}ę́rn	timp
𝔵	^{i}e^{i}r	inté^{i}r	tšīl	dīš	sīs	p^{i}eten	inv^{i}ę́r	timp
𝔶	īr	intī́r	tšīl	dīš	sīs	p^{i}etin	imv^{i}ę́r	timp
𝔷	īr	intī́r	tšīl	dīš	šīš	p^{i}etin	inv^{i}ár	timp
	īr	intī́r	sīl	dīš	šīš	p^{i}ętin	unv^{i}ár	timp
	e^{i}r	inté^{i}r	š^{i}el	de^{i}š	še^{i}š	p^{i}etin	unv^{i}ár	timp
Pord.	a^{i}ęri	int^{i}ęro	š^{i}el	d^{i}eže	šie	pétene	invęrno	tempo

	hase	haut	kalb	pl.	schöne	erde	freitag	sieben
Kl.	legur f.	pęl	vidę́l	-ęi	bęla	tęra	venęrdí	sęt
a	l^{i}ur	p^{i}al	vadí	-^{i}álts	b^{i}ala	t^{i}ara	vęndęrdís	s^{i}at
b	l^{i}o^{u}r	p^{i}al	vadí	-^{i}álts	b^{i}ala	t^{i}ara	vęndęrdís	s^{i}at
	le^{u}r	pa̤l	vadí	-álts	ba̤la	ta̤ra	vęndęrdyís	sa̤t
	lę^{u}r	pa̤l	vadí	-á̤lts	ba̤lǫ	ta̤rǫ	vęndęrdyís	sa̤t
	le^{u}r	p^{i}al	vadí	-^{i}álts	b^{i}ala	t^{i}ara	vęndęrdyís	s^{i}at
	le^{u}r	p^{i}al	vadí	-^{i}álts	b^{i}ala	t^{i}ara	vęndęrdžís	sęt
c	le^{u}r	pęal	vadí	-ę́^{a}lts	bę^{a}la	tę^{a}ra	vendęrdžís	sę^{a}t
	le^{u}r	pęl	vadé	-ę́lts	bęla	tęra	vendęrdyís	sęt
	le^{u}r	pęl	vadí	-ę́lts	bęla	tę̄ra	vęndęrdyís	sęt
d	le^{a}ra	pę^{a}l	vadí	-ę́^{a}lts	bę^{a}la	tę^{a}ra	vęndęrdyís	sę^{a}t
	li^{e}r	pę^{a}l	vadí	-ę́^{a}lts	bę^{a}la	tę^{a}ra	vęndęržís	sę^{a}t
e	lyo^{i}r	pęl	vadę́l	-ę́lts	bęla	tera	vęndęrdé	sę̄t
f	lyo^{i}r	pę̄l	vadę́l	-ę̄lts	bęlę	tęrę	vęndęrdé	sę̄t
g	lyǫkr	p^{i}al	puš	pušts	b^{i}ala	t^{i}ara	va̤ndęrdzę́	s^{i}at
h	lēvra	pęl	vadę́l	-ę́lts	bęla	tę̄ra	venderdí	sę̄t
U.-B.	lēvra	pa̤l	avdél	-é^{i}	ba̤la	ta̤ra	venderdí	sa̤t
O.-B.	le^{i}vra	pel	avdél	-é^{i}	bēla	tę̄ra	venderdí	sęt
i	lęgvra	pęl	vde	vdęlts	bęla	tę̄ra	vęndęrdí	sęt
j	levra	pęl	vde	vdęlts	bęla	tęra	vęndęrdí	sęt
k	le^{i}vra	pęl	vde	vd^{i}ęs	bęla	tęra	vęndęrdí	sęt
l	le^{i}vra	pel	vde	vdęs	bęla	tę̄ra	vendęrdí	sęt
m	lēvra	pel	vadé	-ę́s	bela	tę̄ra	vendęrdí	set
	lēbra	pel	vadé	-ę́^{a}s	bela	tęra	vendęrdí	set
n	lēvra	pęl	vadé	-ę́s	bęla	tēra	vendęrdí	sęt
Posc.	lęg^{u}ar m.	pęl	vedę́l	-ély	bęla	?	venardí	sęt
Pinz.	levar	pel	vidél	-ei	bęla	tęra	vœnardí	šęt
Mezz.	le^{u}rǫ f.	pęl	vedél	-ei	bęlǫ	tęrǫ	vęnder	šęt
Rumo	levęr m.	pęl	vedę́l	-ei	bęlǫ	tęrǫ	vęnder	šęt
Fondo	lyever	pęl	a^{u}dę́l	-^{i}ei	bęla	tęra	vęnder	šęt
Tres	l^{i}ęver	pęl	vedę́l	-^{i}ęi	bęla	tęra	vęnder	šęt

konsonanten hervorgewachsen. Das mehrzahl-i, das in Tirol und Friaul den wörtern auf -ellus erhalten blieb, begünstigt die diphthongierung des e; wir sehen das deutlich in dem besser rät. teil Nonsbergs, in Predazzo, Vigo, o-r, Buchenstein usw. bis Erto und Cimolais, wo im singular das e einfach bleibt. Neben *^{i}ei* kommt *i^{e}i* vor, das zu *ie*

Cun.	levęr m.	pęl	vedę́l	-ęi	bęla	tęra	vęnder	šęt
Rov.	levęr	pel	vedę́l	-ęi	bela	tęra	vendro	šęt
Cem.	levęr	pęl	vedę́l	-ęi	bęla	tęra	vęnder	šęt
Cav.	levęr	pęl	vedę́l	-ęi	bęla	tęra	vęner	šęte
Pred.	levęr	pęl	vedę́l	-^{i}ei	bęla	tęra	vendęr	sęt
Vigo	dyebęr	pęl	vedę́l	-ie	bęlǫ	tęrǫ	vendęr	sęt
𝔬	yevęr	pel	vedę́l	-ie	bęlǫ	tęrǫ	vendęr	sęt
𝔭	li^{e}vęr	pel	va̤dél	-i^{e}i	bela̤	t^{i}a̤ra̤	va̤nderdí	set
𝔮	le^{u}	pel	vidél	-í	bela	tēra	vă^{i}ndręs	set
	lǫ^{u}	pel	vidél	-í	bela	tęra	vă^{i}ndręs	set
𝔯	lę^{u}	pel	vidę́l	-í	bęla	tęra	vęndręs	sęt
Buch.	leor	pel	vedél	-i^{e}i	bela	t^{i}ęra	vendęr	set
Colle	leor	pel	vedél	-^{i}ei	bela	tara	vendęr	šet
Amp.	l^{i}oro	pęle	vedę́l	-^{i}ei	bęla	tęra	vendres	sęte
Aur.	l^{i}oro	pel	vedél	-^{i}ei	bela	tęra	vęndre	šęte
O.-C.	l^{i}ę^{u}ro	pel	veđél	-í	bela̤	tęra̤	vendęr	šeti
U.-C.	l^{i}oro	pel	vedél	-^{i}ei	bela	tęra	vęndre	šęte
Erto	li^{a}vre	pel	vedél	-ie	bela	tęra	vę̄^{i}đre	šet
Cim.	l^{i}evre	pel	vedél	-^{i}ei	bela	tęra	vendre	šet
𝔰	l^{i}evar	p^{i}el	vid^{i}ę́l	-^{i}ei	b^{i}ela	t^{i}ara	ve^{i}rš	š^{i}et
	ęvor	p^{i}el	vid^{i}él	-^{i}ei	b^{i}elę	tχerę	vinarš	š^{i}et
𝔱	dyever	p^{i}ęl	vid^{i}ę́l	-^{i}ei	b^{i}ęla	tχęra	viners	s^{i}et
𝔲	yēvri	p^{i}el	vidyél	-ei	b^{i}ela	tχera	vinarš	s^{i}et
𝔳	dyevor	p^{i}el	vidyél	-ei	b^{i}elę	tχęrę	vinęrs	s^{i}et
𝔴	yeur	p^{i}ęl	vidyę́l	-ei	b^{i}ęla	t^{i}ęra	vinęrs	s^{i}ęt
𝔵	yevęr	p^{i}ęl	vidyę́l	-ei	b^{i}ęlǫ	tχęrǫ	vinęrs	s^{i}et
𝔶	yeur	p^{i}el	vidyél	-ei	b^{i}ęlę	tχęrę	vinars	s^{i}ęt
𝔷	nyęu̯r	p^{i}el	vid^{i}él	-^{i}ei	b^{i}ele	t^{i}are	vinarš	š^{i}et
	yęu̯r	p^{i}ęl	vidyę́l	-ei	b^{i}ęla	t^{i}ęra	vinęrš	š^{i}ęt
	yęu̯r	p^{i}ęl	vidyę́l	-ei	b^{i}ęlę	t^{i}arę	vinarš	š^{i}ęt
	yeu̯r	p^{i}el	vid^{i}él	^{i}ei	b^{i}ela	t^{i}ara	vinarš	š^{i}ęt
Pord.	l^{i}évęro	pele	vedél	-ei	bela	tęra	vęnęre	šete

oder *i* vereinfacht werden kann (vgl. franz. lit, six). In Graubünden, wo der plural -ellos üblich ist, geht von 𝔞 bis 𝔳 (ausser Ems) der singular auf *i* aus. Nach den formen von pellis zu schliessen, wird das *i* in *vadí* nicht aus -ellum entstanden sein, sondern etwa durch anlehnung an den ehemaligen nom. plur. Durch diese anlehnung würde

sich auch der verlust des -ll- sowohl da, als auch in 𝔦-𝔫 erklären lassen. Für den fall des erst nachträglich hinzutretenden i-lautes habe ich die beispiele sex und pecten vorgeführt (s. 152 f.). Den idealen urformen $s^{i}e^{i}s$, $p^{i}e^{i}ne$, die wir von sex, pec(ti)ne erwarten können, steht 𝔭 $si^{e}s$, $pi^{e}nẹ$ sehr nahe; ebenso nahe 𝔞-𝔡, 𝔥, 𝔮, 𝔱, 𝔴-𝔶 *sīs, sis*, 𝔷 *šīš* und, mit verhärtetem diphthong, 𝔣 *seks*, 𝔤 *siks*, Buch. $si^{e}k$. Pecten hat sein betontes e sonst nur noch in 𝔮, 𝔯, Buch., Auronzo bis Erto, Cimolais, 𝔰̂-𝔷 diphthongiert; es ist hier überall, wie auch im Lombardischen, in der alten (zweisilbigen) form stehen geblieben. Die formen in 𝔮, 𝔯 vergleiche man mit denen von coccinus (rot): 𝔮 *kœtše*, 𝔯 *kẹtšo* (𝔭 ku^{e}*tšuŋ*).

Wenn weder ein r, noch ein i-laut folgt, so ist das offene e in geschlossener silbe nur in wenigen gegenden diphthongiert worden oder diphthongisch erhalten, am häufigsten am Rhein und in Friaul; s. pellem, vitellum, -os, bellam und septem. Vor den nasenlauten endlich finden wir diphthonge am seltensten: in 𝔰̂ bei tempus; bei Veneris nicht einmal da, obschon Ve- eine offene silbe ist. Allein vor nasenlauten verhalten sich die vokale auch in anderen sprachen anders als sonst. In unseren mundarten stimmt Vĕneris meistens mit vĕndere zusammen, bĕne mit plēnus u. dgl. Auch das friaul. *timp, vinars* stimmt zwar zu *viŋ* (habemus), aber nicht zu *veŋ* (venit). Die erhöhung des e vor m, n zu i ist auch im Rumänischen bekannt:

1.	lat.	Veneris	merenda	argentum	dentem	parentem	sentit
	friaul.	*vinẹrs*	*mirindẹ*	*arínt*	*dint*	*parínt*	*sint*
	rum.	vinerĭ	merindă	argint	dinte	părinte	simte

tempus	2.	tener pl.	bene	tenet	venit	3.	plenum	dominica
timp		*tenẹrs*	*beŋ*	*teŋ*	*veŋ*		*pleŋ*	*doménię*
timp		tinerĭ	bine	ţine	vine		plin	duminecă

vendere	de-inter	lingua	stringere	4.	habemus	5.	lignum
vendi	*dentri*	*lengẹ*	*štrendži*		*viŋ* (?)		*leŋ*
vinde	dintre	limbă	stringe		avem		lemn

Wie die beispiele lehren, erscheint das lat. offene e in beiden

sprachen vorwiegend als i, das geschlossene meistens in Friaul als e, im Rumänischen als i. Ob aber das offene e erst über ie zu i erhöht wurde, lehrt uns auch das Rumänische nicht: ține scheint darauf hinzuweisen, aber timp und tinerĭ sprechen, nach den rum. lautgesetzen, dagegen, desgleichen dinte und simte; denn diese konsonanten im anlaut hätten vor ie nicht bestehen können. Über *viv* (habemus) s. s. 232.

Das lat. offene o (ŏ) hat die grösste anzahl verschiedener laute ergeben; gegen 50 einfache und zusammengesetzte laute an stelle eines betonten solchen o sind in den beispielen auf den folgenden vier seiten innerhalb der mundarten a - ȝ unterschieden. Seine entwicklung läuft zunächst mit der des offenen e gleich: o gibt einen diphthong *^{u}ǫ, ^{u}o*, unter umständen *^{u}a*, die diphthonge können fallend werden, z. b. *u^{o}*, sie kommen auch in geschlossenen silben zustande, sie fehlen anderseits zuweilen in offenen, die durch kontraktion entstandenen einfachen laute zerdehnen sich in manchen orten zu den umgekehrten diphthongen *ǫ^{u}, o^{u}*, aus denen durch verhärtung des velaren endes *ok* u. ä. hervorgeht. Aber im gegensatz zum offenen e entwickelt sich das offene o noch weiter, indem der diphthong uo in die e-reihe übertritt (ue), wie im Spanischen und Altfranzösischen; und von *^{u}e* aus führen auf der lombardischen seite viel betretene wege nach der ö-ü-reihe usw. So erklärt sich unser halbes hundert von wiedergaben des lat. offenen o, die sich voneinander durch klang, dauer oder kraftverteilung deutlich unterscheiden.

In der einzelnen mundart ist die mannigfaltigkeit freilich sehr beschränkt, in p z. b. auf *ǫ* (vor nasenlauten mehr oder weniger geschlossen und nasal) und *u^{e}*. Der diphthong erscheint meistens in offener silbe, wie in *vęzú^{e}l* zicklein (haedeolus), pl. *vęzu^{e}i*, *u^{e}l* er will, *inú^{e}m* name, *nu^{e}f* neu, f. *nu^{e}va̤*, *fu^{e}k* feuer, *žu^{e}k* spiel usw., in geschlossener silbe in drei fällen, nämlich vor unsilbischem i, wie in *fu^{ei}a̤* oder *fu^{e}ya̤* blatt, *tra̤fu^{e}i* klee, *plu^{ei}a̤* regen, *vku^{e}i* heute, vor ct, x, cc (i), wie in *ku^{e}t* gekocht, *ku^{e}sa̤* hüfte, *ku^{e}tšun* rot, und vor nt, nd, mn, wie in *fru^{e}nt* stirne, *pu^{e}nt* brücke, *šku^{e}nder̜* verbergen, *su^{e}n* schlaf. Das einfache *ǫ* steht gewöhnlich in ge-

schlossener silbe, wie in *kǫl* hals, *kǫrn* horn, *mǫrt* tot, *pǫrta* trägt, *kạtǫrdẹš* vierzehn, *pǫsẹ* ich kann, *nǫšt* unser, ferner im auslaut, wie in *pǫ* er kann, *bǫ* ochse, *mǫ* nur (modo), endlich

	herz	ei	pl.	neun	regnet	donn.	ort	gute	leere
Kl.	kœ̄r	œ̄f	œ̄f	nœ̄f	p^{i}œ̄f	džovedí	sīt	buna	vœ^{i}da
𝔞	kǫr	e^{i}f	ofs	nụf	plova	dyev^{i}a	l^{i}uk	buna	vita
𝔟	kǫr	i^{e}f	ǫfs	nǫf	plǫva	dyev^{i}a	li^{u}k	buna	vita
	kǫr	i^{e}f	ǫfs	nǫf	plǫva	dyi^{e}vdyǫ	lẹ^{u}k	bunǫ	vitǫ
	kǫr	i^{e}f	ǫfs	nǫf	plǫva	dyevdya	le^{u}k	buna	vita
	kǭr	i^{e}f	ǭfs	nōf	plova	dži^{e}vdža	le^{u}k	buna	vita
𝔠	kǭr	i^{e}f	ǭfs	nōf	plǭva	dyi^{e}vdya	le^{u}k	buna	vita
	kǫr	ǫf	ǫfs	nōf	plǫva	dyi^{e}vdya	li^{a}k	buna	vīda
	kǫr	ǭf	ǭfs	nǭf	plǫva	dyi^{e}vdya	li^{e}k	bẹ^{u}na	vida
	kōr	ōf	ōfs	nōf	plōva	dyi^{e}vdya	li^{e}k	buna	vita
𝔡	kōr	ōf	ōfs	nōf	plōva	dyi^{e}vdya	li^{e}k	be^{u}na	vita
	kor	of	ofs	nof	plova	ži^{e}vdya	li^{a}	buna	vida
𝔢	kor	ōf	ōfs	nōf	plōva	dyi^{e}vdya	li	buna	vẹ^{i}da
𝔣	kōr	ōf	ōfs	nōf	plǫ^{u}ẹ	dyīvdyẹ̦	li	bunẹ̦	ve^{i}dẹ
𝔤	kōr	ǫkf	ǫkfts	nǫkf	plǫ^{u}a	dzi^{e}vdya	lia	buna	vegda
𝔥	kōr	ōf	ōfs	nōf	ploa	dyʋvdya	lʋtχ	buna	vʋ̄da
U.-B.	kor̥	œf	œf	nœf	plœf	dyœbya	lœk	buna	vœ^{i}da
O.-B.	kǫr	œf	œf	nœf	plœf	dyœbya	lœk	luna	vœ^{i}da
𝔦	kǫkr̥	œ̄f	œ̄fs	nǫkf	plǭva	dyœ̄vdya	lœ	buma	vœ̄da
𝔧, 𝔨	kǫ^{u}r	œf	ǫ^{u}fs	nǫ^{u}f	plǫ^{u}a	dyœvdya	lœ	buna	vœ̄da
𝔩	ko^{u}r	œ̄f	o^{u}s	no^{u}f	plo^{u}a	yœ̄vdya	lœ	buna	vœ̄da
	kōr	ōf	ōfs	nōf	plo^{u}a	yœ̄vdya	lœ	buna	vœ̄da
	kōr	œ̄f	ōfs	nōf	plōva	yœ̄vdya	lœ	buna	vœ̄da
𝔪	kōr	œf	ofs	nōf	plōva	yœ̄v^{i}a	lœ	buna	vœ̄da
	kōr	ōf	ōfs	nōf	plōva	yœ̄v^{i}a	lœ	buna	vœ̄da
𝔫	kōr	œ̄f	œ̄fs	nōf	ploa	yœ̄v^{i}a	lœ	buna	vœ̄da
Posc.	kǭr	œ̄f	œ̄f	nœ̄f	plǭf	džœb^{i}a	lœ̄k	būna	vœ^{i}da
Pinz.	kœr	œf	œf	nœf	plœf	zǫb^{i}a	šit	buna	vœda
Mezz.	kœ̨r	œ̨f	œ̨vi	nœ̨f	plœ̨f	dyœ̨b^{i}ǫ	pǫšto	bǫnǫ	vœ̨^{i}dǫ
Rumo	tχœr	œ̨ụ	œvi	nœ̨ụ	plœ̨ụ	zœ̨b^{i}ǫ	lœχ	bǫnǫ	vœ̨^{i}dǫ
Cagnò	kœr	œo	œvi	neo	plœo	dzœb^{i}a	lœχ	bǫna	vœ^{i}da
Fondo	k^{u}er	^{u}eo	^{u}evi	n^{u}eo	pleo	dz^{u}eb^{i}a	l^{u}etχ	bǫna	v^{u}e^{i}da
Tres	k^{u}ẹr	v^{u}ẹu	v^{u}ẹvi	n^{u}ẹu	p^{u}ẹu	ð^{u}ẹb^{i}a	l^{u}ẹtχ	bǫna	v^{u}ẹ^{i}da
Corr.	k^{u}ǫr	v^{u}ǫu	v^{u}ǫvi	n^{u}ǫu	plǫu	z^{u}ǫb^{i}a	l^{u}ǫtχ	bǫna	v^{u}ǫ^{i}da

in einigen wörtern, wie *vẹzǫlạ* junge ziege, *žǫlạ* er fliegt (exvolat), *ǫrạ* draussen, *rǫdạ* rad, durch die sich 𝔭 an die östlichen mundarten anschliesst (s. 116), obwohl rota in Friaul diphthongiert (*r^{u}ęda* u. ä.).

Cun.	kœr	œo	œvi	nœf	plœo	dzœb^{i}a	lœtχ	bǫna	vœ^{i}da
Rov.	kǫr	ǫf	ǫvi	nǫve	p^{i}ǫve	zǫb^{i}a	šito	bona	vǫda
Cem.	kœr	œo	œvi	nœve	p^{i}œo	zǫb^{i}a	lœk	bǫna	vœ^{i}da
Cav.	kœr	œo	œvi	nœve	p^{i}œve	zœb^{i}a	lœgo	bǫna	vœda
Pred.	kœ̨r	œ̨f	œ̨vi	nœ̨f	p^{i}œ̨f	žœb^{i}a	lœk	bǫna	vœ̨^{i}da
V., 𝔬	ker	ef	eves	nef	p^{i}ef	žeb^{i}ǫ	lek	bǫnǫ	vetǫ
𝔭	ku^{e}r	u^{e}f	u^{e}vẹs	nu^{e}f	plu^{e}f	žu^{e}b^{i}ạ	lu^{e}k	bǫnạ	u^{e}tạ
𝔮	kœ̄r	υ	ῡs	nυ	plœ^{i}	žœb^{i}a	lῠk	bona	œ̄ta
	kœ̄r	υ	ῡs	nυ	plœ^{i}	žœb^{i}a	lυk	buna	œ̄ta
𝔯	kῡ̨r	υ	ῡs	nυ̨	plυ̨	žυ̨b^{i}a	lυ	bona	ῡ̨ta
Buch.	ku^{o}r	vu^{o}f	vu^{o}f	nu^{o}f	plu^{o}f	žu^{o}ba	lu^{o}k	bona	vu^{o}ta
Colle	k^{u}or	vof	vof	n^{u}of	p^{i}of	ž^{u}oba	l^{u}ok	bona	vo^{i}ta
Amp.	kǫre	ō	oe	noe	p^{i}oe	zo^{i}ba	l^{u}o	bǫna	vo^{i}ta
Aur.	k^{u}or	vovo	vove	nǫve	p^{i}ove	do^{i}ba	l^{u}oγo	bona	vo^{i}ta
O.-C.	kor	^{u}evo	^{u}evi	n^{u}evi	p^{i}ovi	δo^{i}bạ	l^{u}eγo	bǫnạ	u^{i}tạ
U.-C.	kor	vovo	vove	nove	p^{i}ove	do^{i}ba	logo	bǫna	vo^{i}ta
Erto	kę^{u}r	ę^{u}š	ę^{u}š	nu^{a}f	p^{i}ę^{u}f	δu^{a}ba	lę^{u}k	bǫna	u^{i}ta
Cim.	ko^{u}r	o^{u}f	o^{u}š	n^{u}of	p^{i}o^{u}f	d^{u}ǫ^{i}ba	ło^{u}k	bǫna	g^{u}ǫ^{i}ta
𝔰	ko^{u}r	o^{u}f	o^{u}š	no^{u}f	ma^{i}a	ž^{u}oba	ło^{u}k	b^{u}ona	v^{u}o^{i}ta
	kūr	kǫk	kǫkš	nūf	maę	dzōbę	la^{u}k	b^{u}enę	vo^{i}tę
𝔱	kūr	o^{u}f	o^{u}š	nūf	plo^{u}f	dž^{u}e^{i}ba	lu	buna	v^{u}e^{i}ta
𝔲	ko^{u}r	o^{u}f	o^{u}s	no^{u}f	płōf	žo^{i}ba	ło^{u}k	buna	go^{i}ta
𝔳	ko^{u}r	o^{u}f	o^{u}s	no^{u}f	plo^{u}f	yo^{i}bę	lo^{u}k	b^{u}inę	v^{u}e^{i}tę
𝔴	kūr	ūf	ūš	nūf	plōf	yo^{i}ba	lūk	b^{u}ina	v^{u}e^{i}ta
𝔵	ko^{u}r	o^{u}f	o^{u}š	nūf	pło^{u}f	yo^{i}bǫ	lo^{u}k	b^{u}inǫ	v^{u}e^{i}tǫ
𝔶	kūr	ūf	ūs	nūf	płūf	yo^{i}bę	lūk	b^{u}inę	v^{u}e^{i}tę
	kūr	ū	ūs	nūf	płū	yo^{i}bę	łūk	binę	v^{u}e^{i}tę
	kūr	ūf	ūs	nūf	plo^{u}f	yo^{i}bę	lūk	bǫnę	v^{u}e^{i}tę
𝔷	kūr	ūf	ūš	nūf	plūf	yo^{i}be	lūk	b^{u}ine	^{u}e^{i}te
	kūr	ūf	ūš	nūf	plūf	yo^{i}ba	luk	b^{u}ina	^{u}e^{i}ta
	kūr	ūf	ūš	nūf	plof	yo^{i}bę	łuk	b^{u}inę	^{u}ędę
	kur	ūf	ūš	nuf	płof	yo^{i}ba	luk	buna	^{u}eda
	ko^{u}r	o^{u}f	o^{u}š	no^{u}f	plo^{u}f	žo^{i}ba	lo^{u}k	b^{u}ina	v^{u}eta
	kǫr	o^{u}f	o^{u}š	no^{u}f	plo^{u}f	žo^{i}ba	lo^{u}k	buna	v^{u}eta
Pord.	k^{u}ǫr	vǫvo	vǫvi	nǫve	p^{i}ǫve	ž^{i}oba	lǫγo	bǫna	vǫda

	-aus	gut	pl.	leer	nacht	mann	pl.	knochen		beisst
Kl.	fœra	buŋ	buŋ	vœ'^i^t	nǫtš	um	um	ǫs	ǫs	mōrt
a	ǫra	bi^e^n	bunts	vit	nǫtχ	um	umẹnts	i^e^s	ǫs	mǫrda
b	ǫra	bi^e^n	bunts	vit	nǫtχ	um	umẹnts	i^e^s	ǫs	mǫrda
c	ǫra	bun	bunts	vit	nǫtš	ụm	ụmẹnts	i^e^s	ǫs	mǫrda
	ǫra	bẹ^u^n	bẹ^u^nts	vīt	nǫtχ	ụm	ụmẹnts	ǫs	ǫs	mǫrda
	ora	buŋ	buŋs	vit	nǫtχ	ụm	ụmẹnts	ǫs	ǫs	mǫrda
d	or	be^u^ŋ	be^u^ŋs	vit	nǫtχ	ụm	ụmẹnts	ǫs	ǫs	mǫrda
	or	buŋ	buŋs	vit	nǫtš	ụm	ụmẹnts	ǫs	ǫs	mǫrda
e	or	buŋ	buŋs	vẹ^i^t	nǫtχ	om	omẹnts	ǫs	ǫs	mǫrda
f	ōr	buŋ	buŋs	vekt	nǭtχ	om	omẹnts	ǫs	ǫs	mǭrdẹ
g	ōr	buŋ	buŋs	vekt	n^u^ẹts	om	omẹnts	ǫs	ǫs	mǫrda
h	ōr	buŋ	buŋs	vʋt	nǭ^e^tχ	om	omẹnts	ǫs	ǫs	mǫrda
U.-B.	fǫ	bun	bun	vœ^i^t	nœtχ	om	oman	ǫs	ǫs	mort
O.-B.	ǫra	buŋ	buŋ	vœ^i^t	nœtχ	om	oman	ǫs	ǫs	mǫrt
i	ǫkr̥	bum	bumps	vœ̄t	nǭt	ǫm	ǫmẹnts	œs	œs	mǭrda
	ǫkr̥	bum	bumps	vœ̄t	nǫ^a^t	om	omẹnts	œs	œs	mǫrda
j, k	ǫ^u^ra	bun	bunts	vœ̄t	nǫt	om	omẹnts	œs	œs	mǫrda
l	o^u^ra	buŋ	buŋs	vœ̄t	nǫt	om	omẹnts	œs	œs	mǫrda
	ōra	bun	bunts	vœ̄t	nǫt	ǫm	ǫmẹnts	ǫs	ǫs	mǭrda
	ōra	buŋ	buŋs	vœ̄t	nǫt	om	omẹnts	œs	œs	mǭrda
m	ōra	bun	bunts	vœ̄t	nǫt	om	omẹnts	œs	œs	mǫrda
	ōra	bun	bunts	vœ̄t	nǫt	om	omẹnts	ǫs	ǫs	mǭrda
n	ǫra	bun	bunts	vœ̄t	nǫt	om	omẹnts	ǫs	ǫs	mǫrda
Posc.	fǭra	boŋ	boŋ	vœ̄^i^t	nǭ^i^t	om	oman	ǫs	ǫs	?
Pinz.	fǫ	buŋ	buŋ	vœt	nǫt	ǫm	ǫmaŋy	ǫš	ǫš	—
Mezz.	fœrǫ	bǫn	bǫni	vǫ^i^t	nǫt	ǫm	ǫmni	ǫš	ǫši	—
Rumo	fœrǫ	bǫn	bǫni	vǫ^i^t	nǫt	ǫm	ǫmni	ǫš	ǫši	mǫrt
Cagnò	fœr	bǫn	bǫni	vœ^i^t	nǫt	ǫm	ǫmni	ǫš	ǫši	mǫrt
Fondo	f^u^er	bǫn	bǫni	v^u^e^i^t	nǫt	ǫm	ǫmni	ǫš	ǫši	mǫrt
Tres	f^u^ẹra	bǫn	bǫni	v^u^ẹ^i^t	nǫt	ǫm	ǫmmi	ǫš	ǫši	mǫrt
Corr.	f^u^ǫr	bǫn	bǫni	v^u^ǫ^i^t	nǫt	ǫm	ǫmni	ǫš	ǫši	mǫrt
Cun.	fœr	bǫn	bǫni	vœ^i^t	nǫt	ǫm	ǫmni	ǫš	ǫši	mǫrt

In geschlossener silbe zu diphthongieren ist am beliebtesten in Friaul: man sagt da *m^u^ardi* mórdere ebenso wie *p^i^ardi* perdere, während am oberen Vorderrhein neben *p^i^ardẹr* das mit dem alten o-laut versehene *mǫrdẹr* steht. Der erweiterte, verschärfte diphthong *^u^a* gehört nur dem Friaulischen

Rov.	fǫra	bon	boni	vǫdo	nǫt	ǫm	ǫ́meni	ǫš	ǫši	mǫrde
Cem.	fǫra	bǫn	bǫni	vœ^{i}t	nǫt	om	ómeni	ǫš	ǫši	mǫrt
Cav.	fœra	bǫn	bǫni	vœdo	nǫt	ǫmo	ǫ́meni	ǫš	ǫši	mǫrde
Pred.	fœ̨ra	boŋ	bǫni	vœ̨^{i}t	nǫt	ǫm	ǫ́meni	ǫs	ǫš	mǫrt
Vigo	fǫrǫ	boŋ	bony	vet	nǫt	ǫm	ǫmęny	ǫs	ǫš	mǫrt
𝔬	fǫrǫ	boŋ	bony	vet	net	ǫŋ	ǫmi	ǫs	ǫš	mǫrt
𝔭	ǫrạ	boŋ	bony	u^{e}t	nu^{e}t	u^{e}m	u^{e}męs	ǫs	ǫš	mǫrt
𝔮	fǭra	buŋ	bony	œ̄t	nœt	om	omi	ǭs	ǭš	mōrt
	fǭra	buŋ	buny	œ̄t	net	om	omi	ǫs	ǫš	mōrt
𝔯	fǫra	buŋ	bony	ų̈̄t	net	om	omi	ǫs	ǫš	mōrt
Buch.	fǫra	boŋ	bony	vu^{o}t	not	om	omeny	ǫs	ǫš	mǫrt
Colle	fǫra	bun	buny	vo^{i}t	not	omen	omeny	ǫš	ǫš	mǫrt
Amp.	fǫra	bon	boi	vo^{i}to	note	ǫŋ	ǫme	ǫs	ǫse	—
Aur.	fǫra	bon	boi	vo^{i}to	nyote	ǫn	ǫmęŋ	ǫso	ǫše	mǫrde
O.-C.	fǫrạ̈	boŋ	bo^{i}ny	u^{i}to	n^{u}eti	ǫŋ	ǫmi	ǫšo	ǫši	mǫrđi
U.-C.	fǫra	boŋ	bony	vo^{i}to	note	ǫŋ	ǫmiŋ	ǫšo	ǫše	mǫrde
Erto	fǫra	boŋ	bǫ^{i}ŋ	u^{i}t	nu^{a}t	u^{a}ŋ	u^{a}miš	ǫš	ǫš	mǫrϑ
Cim.	fǫra	boŋ	boŋš	g^{u}ǫ^{i}t	n^{u}ot	v^{u}oŋ	v^{u}omeš	ǫš	ǫš	mǫrϑ
𝔰	fo^{u}r	boŋ	b^{u}ony	v^{u}o^{i}t	n^{u}ot	ǫm	v^{u}omiš	v^{u}oš	v^{u}oš	m^{u}art
	fūr	boŋ	b^{u}eny	vo^{i}t	not	ǫm	ǫminy	v^{u}eš	v^{u}eš	m^{u}art
𝔱	fūr	boŋ	bõ^{i}s	v^{u}e^{i}t	ŋyot	ǫm	ǫmi	v^{u}es	v^{u}eš	m^{u}art
𝔲	fōr	boŋ	bony	go^{i}t	not	ǫm	ǫmiŋ	vos	voš	m^{u}art
𝔳	fo^{u}r	boŋ	bony	v^{u}e^{i}t	not	ǫm	ǫminy	v^{u}es	v^{u}eš	m^{u}art
𝔴	fūr	boŋ	bony	v^{u}e^{i}t	not	ǫm	ǫmiŋ	v^{u}es	v^{u}eš	m^{u}art
𝔵	fo^{u}r	boŋ	bony	v^{u}e^{i}t	not	ǫm	ǫms	v^{u}es	v^{u}eš	m^{u}art
𝔶	fūr	boŋ	bony	v^{u}e^{i}t	nǫt	ǫm	ǫms	v^{u}es	v^{u}eš	m^{u}art
	fūr	boŋ	boŋs	v^{u}e^{i}t	nyǫt	ǫm	ǫmts	v^{u}es	v^{u}eš	m^{u}art
𝔷	fūr	boŋ	bõ^{i}š	v^{u}e^{i}t	nyot	ǫm	umiŋ	v^{u}ęš	v^{u}ęš	m^{u}art
	fūr	bǫŋ	bõ^{i}š	^{u}e^{i}t	nyǫt	ǫmp	ǫmpš	^{u}ęš	^{u}ęš	m^{u}árt
	fūr	boŋ	boŋš	^{u}ēt	nyǫt	oŋ	umiŋ	^{u}ęš	^{u}ęš	m^{u}art
	fo^{u}r	boŋ	bo^{i}ŋš	v^{u}et	nǫt	ǫŋ	ǫmiš	v^{u}eš	v^{u}eš	m^{u}art
	fǫra	boŋ	bo^{i}ŋš	v^{u}et	not	oŋ	ǫmiš	g^{u}eš	g^{u}eš	m^{u}art
Pord.	fora	boŋ	bǫni	vǫdo	nǫte	ǫmo	ǫ́mini	ǫš	ǫši	—

an; dem wechsel zwischen *i^{e}* und *^{i}a* in 𝔞, 𝔟 *vi^{e}rm*, pl. *v^{i}arms*, *umví^{e}rn*, pl. *umv^{i}árnts* entspricht aber der zwischen *i^{e}* und *ǫ* in 𝔞, 𝔟 *i^{e}s*, *gri^{e}s* dick, *tχi^{e}rn* horn, *tχi^{e}tšęn* rot und pl. *ǫs*, *grǫs*, *kǫrnts*, *kǫtšęnts*. Das letzte dieser beispiele ist offenbar durch flexivische anlehnung an die anderen ent-

standen, da das -s nicht auf den vokal der ersten silbe zurückwirken kann. Natürlich scheint derselbe wechsel bei *ni^ef, nǫfs* aus novum, -os; aber wieder nur eine anlehnung an jene reihe ist die form *tšǫks* zu *tši^ek* blind. Ebenso geläufig wie *i^e-ǫ*, ist *i^e-u* in a, b *bi^en-bunts*; und in c, d ist neben *bun, bę^un* usw. für gewisse fälle *bi^en* üblich, wie im Engadin *bœn* neben *bum, bun* u. dgl. Von den formen *œs* und *ǫs* ist teils die eine, teils die andere für beide zahlen in gebrauch; einstens wird *œs* die einzahl, *ǫs* die mehrzahl gewesen sein, wie ja auch jetzt noch das kollektive n. pl. *ǫsa* heisst, auch wo man *œs* sagt.

Fallende diphthonge (*u^e, i^e*) aus offenem o sind nicht so weit verbreitet als *i^e, i^a* aus offenem e, sie fehlen nämlich im Engadinischen, in o und im Friaulischen; aber das gerade im östlichen Friaul so häufige *ū* in *kūr, fūr, nūf, lūk* wird wohl aus *u^o* oder *u^e* kontrahiert sein.

Der übergang in die e-reihe, von *^uo* zu *^ue*, ist dem Venedischen fremd, aber über die rät. mundarten hin bis an die ven. grenze verbreitet. Hieher gehören alle *^ue, ^uę, u^e* und die davon abgeleiteten i-, ü- und ö-laute, z. b. die *ye, i^e, ī, v, œ* im namen des donnerstages in Graubünden; hieher auch das *e* für *^ue* im Fassatal. Nur in solchen orten fehlt jede spur von dem übergang in die e-reihe, wo auch sonst venedischer einfluss bemerkbar ist: in einem punkte des Nonsbergs und in einem gebiet von Buchenstein und Ampezzo bis zur Tagliamentoquelle (ṡ) und nach u.

Das *œ* aus ŏ reicht so weit, wie das *v* aus ū (s. s. 140); und es ist so weit zu e entrundet, wie das *v* zu i. In Nonsberg widersteht wieder nur die an das Deutsche angrenzende landschaft im NO dem lombardischen beispiel, im Avisiotal ist die lombardische färbung des Trienter Italienisch bis an die grenze des Fassatales vorgedrungen, und im Gadertal, dem östlichen vorposten des Lombardischen, erklingen ebensowohl ö-laute wie ü-laute, aber wieder nicht ohne einzelne verfehlungen: sowohl zu oberst als zu unterst im tal (q) und noch mehr in dem östlichen seitental (r) gibt es wörter, die an stelle des *œ* einen e-laut haben und umgekehrt, z. b. Kolfuschk *nœt* und *net* nacht, *nœya* und *neva* neue, *œle* und *ele* öl, Wälschellen *nęt, kęsa* hüfte, St. Virgil (r) *net, nęa, ęre,*

kęsa, kętšo rot, *trę̨p* viel, ferner Kolf. *tībe* und *tχeo* lau, weiter unten im tal *tχœo, tχœve*, r *tχųve*, q *vœya* vorabend. Die meisten *œ* werden aus *ᵘe*, *ᵒe* durch vereinigung der lippenstellung des u mit der zungenstellung des e entstanden sein. Aus *uᵉ* konnte in denselben gegenden *vᵉ* werden, dann am Rhein durch entrundung *iᵉ*; man sieht das deutlich an i-f *pvᵉrtχ*, a-d *piᵉrtχ* schwein (pl. *pǫrks*).

Umgekehrte diphthonge aus lat. offenem o sind besonders häufig; sie sind zweierlei: *oᵘ* und *ęᵘ*. Zu *eⁱ* ist es nur auf der lomb. seite gekommen, und zwar nur am Rhein (a); *ęᵘ* kommt in Erto vor, wo auch ō in die e-reihe geraten ist. Die *eᵘ*, *ęᵘ* bei bonus in c, d können aus *ᵘeᵘ* vereinfacht sein, wobei *ᵘe* dem lat. o entspricht und das zweite u durch das n hervorgerufen wurde (vgl. *paᵘn*, *pęᵘn* aus panem). Der form *oᵘ* (*ok* u. ä.) begegnen wir im Engadin von i bis nach l hinunter, in Cimolais und in Westfriaul bis nach S. Vito hinunter; auch in Chiusaforte (ŋ). Tirol ist davon frei.

Nun gibt es noch gar manche einzelheiten, die zu der mannigfaltigkeit der ergebnisse des lat. offenen o beitragen. Ich mache nur kurz darauf aufmerksam, dass das gebrechliche voc'tus (ital. vuoto, franz. vide) auch im Rät. augenscheinlich nicht überall alle laute in gleicher reihenfolge weiter entwickelt hat, dass am Rhein locus, focus, jocus das u in die stammsilbe hineingezogen haben, dass an der friaul.-ven. grenze *ᵘo*, *ᵘe* zuweilen in *ⁱo*, *ⁱe* umgesprungen ist (z. b. Gemona *nyot* nacht, *nyeštri* unser, *tχoli* nehmen) und dass im friaul. *bᵘinę* das *i* regelrecht aus *ę* vor n erhöht wurde (s. 156).

Es gibt wörter, die nicht überall mit demselben vokal im Romanischen fortlebten, den wir ihnen zusprechen möchten. Am bekanntesten ist der fall totus: franz. tout und ital. tutto entsprechen einander nicht, und man sieht in dem u von tutto den umlaut, den nach alter oberitalienischer sprachgewohnheit der plural auf -i bekommen musste. Wir haben oben (s. 161) spuren eines solchen umlautes an dem plural von homo in з bemerken können (*umin* nördlich von Udine und in Cormons) und sind nicht überrascht, in derselben gegend auch jenes wort mit u zu sehen:

	all	pl.						
	all	pl.	Rov.	tut	tuti	U.-C.	duto	dute
Kl.	tvt	tvt	Cem.	tvt	tvti	Erto	dut	duχ
a-d	tu̧t	tu̧ts	Cav.	tvto	tvti	Cim.	dut	du^{i}χ
e-h	tot	tots	Vigo	dut	dutχ	Polc.	dut	duti
Berg.	tvt	tvtχi	o	dut	dutš	s, t	dut	dutχ
i, j	tu^{e}t	tu^{e}ts	p	dut	dutχ	u-w	dut	du^{i}tχ
k-n	tot	tots	q	dvt	dvtχ	x	dut	dutχ
Posc.	tvt	tvtš		dœt	dœtχ	y	dut	du^{i}tχ
Pinz.	tvt	tvχ	r	dv̧t	dv̧tχ	z	dut	dutχ
Mezz.	tvt	tvti	Buch.	dut	dutχ		dut	dutχuš
Tres	tut	tuti	Amp.	duto	dute	Pord.	tut	tuti
Cun.	tv̧t	tv̧ti	O.-C.	ðuto	ðutχi	Port.	tuto	tuti

Die auf ū statt auf ō zurückgehenden formen sind, wie man sieht, auf die gegenden beschränkt, wo das wort die mehrzahl mit -i bildet oder gebildet hat; denn in Kl., Posc., Pinz., Vigo und weiter im osten bis z ist das -i nicht mehr als vokal erhalten. Die form *dutχuš* am westrand der friaul. ebene enthält zum überfluss noch die mehrzahlendung der fremdwörter auf -u, wie z. b. *vętχu* alt, pl. *vętχuš*. Plurale ohne -s sind dort eben selten.

Bekannt ist auch der fall, dass deorsum an sursum angelehnt wird, z. b. tosk. su, giù. So auch in o-r und t-z im gegensatz zum Venedischen, das in deorsum, wie man unten sieht, den o-laut bewahrt. In Graubünden geben die zwei wörter keinen reim; die lautentwicklung von deo(rsum) am Rhein ist nicht klar.

	su	giù	e	se^{i}	dyu	Tres	šu	dzo	Amp.	su	zǫ
Kl.	sv	džu	f	se	dyu	Cun.	šv̧	dzo	Aur.	šu	do
a	se	dyu	g	sę	dzo	Rov.	šu	zǫ	O.-C.	šu	ðu
b	si	dyu	h	sœ	dyo	Cav.	šv	zo	U.-C.	šu	do
	sę^{i}	dyu	Berg.	sv	dyo	Pred.	sv	žv	Erto	šu	ðo
	si	dyu	i, j	sv	dyo	Vigo	su	žu	Polc.	šu	dǫ
	si	džu	k-n	sv	yo	o, p	su	žu	s	šu	zǫ
c	si	dye^{u}	Posc.	?	džo	q	sœ	žœ		šu	dzǫ
	sǫ^{i}	dyi^{u}	Pinz.	šv	džv	r	sv̧	žv̧	t-y	su	yu
	se^{i}	dye^{u}	Mezz.	šv	dyo	Buch.	su	žu	z	šu	yu
d	sę^{i}	dye^{u}	Rumo	šv	dzo	Colle	šu	žu	Pord.	šu	žǫ

Wie diese zwei adverbe zu su', deo' verkürzt wurden, so konnte man avorsum gleichfalls des konsonantischen auslautes ganz oder teilweise berauben. Es scheint dies aber erst später geschehen zu sein; denn avo' ist nicht weit verbreitet und ist lautlich etwas anders behandelt worden als deo'. Avorsum hat in 𝔞-𝔦 nur das r, in 𝔰-𝔷 nur das s verloren, daher 𝔞, 𝔟 *davǫ́s*, 𝔠-𝔥 *davō̃s*, 𝔦 *davǫ́ks* hinten, hinter, nach, als adjektiv (f. *davǫza, -ōza, -ǫgza*) der letzte, und *anavǫ́s, anavō̃s, inavǫ́ks* zurück, 𝔰-𝔳 *davóᵘr, davūr*, 𝔴-𝔷 *devóᵘr, daūr* u. ä. hinten, hinter, nach, *indavóᵘr, indaūr* u. ä. zurück, wieder. Im Unterengadin, schon von 𝔧 abwärts, ist der ganze auslaut abgeworfen: *davó* hinten, hinter, nach, *inavó* zurück, wieder. In 𝔫 sind die zwei wörter noch weiter vereinfacht zu *dǫ, inǫ́*, wie in Tirol: Vigo, 𝔬-𝔯 *dǫ* hinter, nach, *de dǫ, da dǫ* u. ä. hinten, 𝔭 inǫ́, Vigo, 𝔬, 𝔮, 𝔯 *indǫ́* wieder, in Buchenstein wieder weniger verkürzt: *davǫ́, indavǫ́* usw., und in Erto schliesst sich die reihe mit *daú, inyaui* an Friaul an. Aus Ampezzo führt Alton 1879 zwei wörter für den begriff „nach" an: „daós" und „dapò", das zweite offenbar etymologisch gleich mit dem ital. dopo. Das *ǫ* von avorsum ist also nicht zu geschlossenem o erhöht worden, geschweige zu u; auch am Rhein nicht, wo die vergleichung mit ital. giuso statt *davós* vielmehr *davús* (lat. ō) erwarten liesse, oder gar die angleichung an sursum, die freilich wegen der begriffe nicht nahelag.

Verhärtete diphthonge habe ich die verbindung eines vokales mit *k, g* genannt, die an stelle eines lat. betonten vokales in 𝔣, 𝔤, 𝔦 anzutreffen ist. Wir sind ihnen bei allen lat. vokalen begegnet, ausser bei a. Bei geschlossenem e entspricht das *ęk, ęg* einem diphthong, der mit unbetontem i endigt: 𝔣, 𝔤 *tręks, pękr̥* = 𝔦 *traⁱs* drei, *paⁱr* und *pē̜r* birne, 𝔤 *męgza, sęgra* = 𝔣 *męⁱzę*, 𝔦 *maⁱza* tisch, 𝔣 *sęⁱrę*, 𝔦 *saⁱra* und *sē̜ra* abend; ebenso steht dem *ok, og* u. dgl. aus lat. geschlossenem o ein diphthong auf u zur seite: 𝔣 *flokr̥*, 𝔤, 𝔦 *flukr̥* = 𝔢 *flǫᵘr* blüte, 𝔤 *ogra*, 𝔦 *ugra* = 𝔣 *ǫᵘrę* stunde; so können wir auch bei den anderen vokalen oft gleichlaufende vokalische diphthonge auf i oder u in der nähe aufweisen, z. b. 𝔣, 𝔤, 𝔦 *pęks* = 𝔢 *pęⁱs*, 𝔧 *peⁱs* füsse, 𝔤 *lyǫkr̥*, 𝔦 *lęgvra* = 𝔣 *lyoⁱr*,

f *le*^{i}*vra* hase, g, i *bǫkf* = f *bo*^{u}*f* ochse, i *kǫkr̥* = j *ko*^{u}*r* herz, g *štęgva*, i *štvgva* = f *šte*^{i}*vę̧* stube. Gewiss sind solche verhärtete diphthonge aus gewöhnlichen diphthongen entstanden: die zungenbewegung, die zum i und die zum u führt, braucht nur übertrieben zu werden, um eine enge oder gar einen verschluss zustande zu bringen, also einen konsonanten. Kommt es nur zu einer enge, so muss beim i ein gewöhnliches *y* zu hören sein, oder wenn die nachfolgenden laute stimmlosigkeit verlangen, ein dünnes χ (ich-laut), ebenso beim u das neugriechische γ oder ein velares χ (ach-laut). Im falle eines verschlusses erschallen g- und k-laute, an verschiedenen stellen des weichen gaumens erzeugt; die aus dem i entsprungenen natürlich weit oben, sie verlieren aber dann, wenn das i verklungen und vergessen ist, den palatalen charakter und werden den aus u entsprungenen *g* und *k* völlig gleich hervorgebracht: *ǫk* klingt in g *lyǫkr̥* wie in g *bǫkf* oder i *kǫkr̥*. Der vorgang ist verständlich, man kann sich nur darüber wundern, dass die leute in der übertreibung der diphthonge eine befriedigung, ja eine erleichterung finden, während sonst der umgekehrte weg durchlaufen wird (z. b. von factum zu franz. fait). Eine erleichterung: denn in f verzichtet man regelmässig darauf, sobald sich der folgende konsonant der nächsten silbe anschliesst, z. b. *avgulékf* (aequal-ivus), f. *avgule*^{i}*vę̧* gerade, *trekt* (tritus), f. *tre*^{i}*dę̧* hässlich. Nun fragt es sich aber, ob überhaupt immer ein eigentlicher diphthong vorhergegangen sein muss, ob nicht *ik* und *uk* unmittelbar aus *i* und *u* entstehen konnten. Ein volk, das gern ē zu *e*^{i} und ō zu *o*^{u} zerdehnt, kann diese sprechgewohnheit auch auf ī und ū ausdehnen; da muss aus ī infolge der weiteren hebung des zungenrückens sofort *i*χ oder *ik* werden und aus ū infolge der weiteren annäherung des zungenrückens an das gaumensegel sofort *u*χ oder *uk*. Solche *ik* und *uk* entstehen daher nicht aus diphthongen, sondern wie die diphthonge *e*^{i} und *o*^{u}. Somit wird f, g, i *rikš* wurzel von einem *rīš* abstammen, f *nikr̥*, i *nyikr̥* venire von einem *nīr*, g, i *dukš* dulcis von einem *dūš* usw. Für g *nyekr̥* wird es auch besser sein, von *nyikr̥* auszugehen, als von *nye*^{i}*r*, und ebenso werden manche *ek* und *ok* auf *ī* und *ū* zurückgehen, nicht auf wirkliche diphthonge. Zwei wege stehen zur erklärung von f, g *št*χ*ikr̥* obscurus, f *št*χ*īrę̧*, g *št*χ*igra* (fem.) offen:

aus *štχīr, -a* und aus *skūr-skukr-štχvkr*; nun sehen wir aber i *štχvkr, štχvgra* wirklich vorhanden, das nur aus einem *skukr* erklärbar ist — somit ist unsere lauterscheinung älter als die vermutlich nicht sehr alte, von der Lombardei hereingedrungene palatalisierung des u zu *v*, und sie gewinnt dadurch ausserordentlich an interesse.

Das schrifttum liefert uns begreiflicherweise keinen geschichtlichen nachweis: man hat solche k, g immer als ortsunarten betrachtet und in der schrift verheimlicht. In dem oberhalbsteinischen katechismus vom jahre 1755 (Cuorta Doctregna o Mussamaint..., Bonaduz) kommt freilich manches solche *k* vor, merkwürdigerweise immer mit g bezeichnet (agigt hilfe, saligt heil, saigt durst); aber ein älteres denkmal aus f haben wir nicht. Sehen wir nach, ob sich die erscheinung ganz auf die drei mundarten f, g, i beschränkt. Es ist schon das bemerkenswert, dass g zwar durch den Albulapass mit i verbunden ist, im übrigen aber f, g und i voneinander getrennte talstücke des Oberhalbsteiner Rheins, der Albula und des Inns sind. Weiter weg, aber noch innerhalb Graubündens, bemerkt man in zwei gegenden eine schwache neigung, i oder u konsonantisch auszusprechen, sodass man ein χ oder h schreiben könnte: in Unterbergell, wo man *vœⁱt* (s. 160), *œⁱl̦* (s. 173), *peⁱl̦* haar u. ä. wörter mit einem bloss gehauchten i ausspricht, und am ostende Graubündens, wo man hinter m *pa̤ⁱ*, (Samnaun) *paⁱ* ich zahle, *paráⁱ* wand, *raví* geöffnet, *li* ich binde u. dgl. einen auf i gestimmten hauch hören lässt, hinter m *saŋk* blut, *yẹlk* gelb, n *pāk* wenig einen auf u gestimmten hauch; auch das alte unterengadinische *eaug, eug* (ego) wird mit einem solchen h- oder ch-laut zu lesen sein. In Tirol und Friaul sind gleichfalls solche konsonantierungen in einzelnen wörtern zu finden, auch nur im wortauslaut: in Buchenstein *siᵉk* sechs, Erto *miᵃk* meine (ital. miei), u *ⁱek* sie (ital. lei).

Das merkwürdigste ist aber, dass diese ungewöhnliche neigung, neben den vokalen i und u die entsprechenden engen- oder verschlusslaute hervorzubringen, nicht nur in den gebieten des Rheins, des Inns, der Etsch (n), der Piave und der Livenza nachweisbar ist, sondern auch in dem der Rhone, wie Gilliérons Atlas lehrt; z. b.:

	durst	schnee	habt	lebhaft	f.		bedecken	faden
988	šēk	nēk	eg	vik	vīgva	979	kuvrik	fik
989	šēk	nek	aik	vik	vīgva	989	kruvik	fik
f	sękt	nękf	vęts	vekf	ve^{i}vȩ	f	kurvékr̥	fe^{i}l
g	sękt	nękf	vęks	vekf	vegva	g	kuvrékr̥	fękl̥
i	sa^{i}t	na^{i}f	va^{i}s	vikf	vigva	i	kurníkr̥	fikl̥

	kalt	wissen	trinken	pfeffer	schreiben	hart	f.
988	frek	šavęg	be^{i}gre	pēgvrǫ	ekrigre	duk	dugra
f	frękt	savękr̥	bēvȩr	pēvȩr	škre^{i}vȩr	dekr̥	de^{i}rȩ
g	frękt	savękr̥	bęgvȩr	pęgvȩr	škręgvȩr	dzękr̥	dzęgra
i	fra^{i}t	savá^{i}r	ba^{i}vȩr	pa^{i}vȩr	škrigvȩr	dʋkr̥	dʋgra

	auf	mauer
989	šuk	muk
f	zǫ^{u}rȩ	mekr̥
g	dzukr̥	mikr̥
i	zukr̥	mʋkr̥

Die genaue bezeichnung der laute s. in dem Atlas selbst. Der ort 979 (Lens) liegt bei Sitten (Sion), 988 (Evolène) und 989 (Vissoye) in zwei seitentälern der Rhone, die oberhalb Sittens von süden her einmünden. Noch weiter oben ist das Rhonetal deutsch, und in derselben richtung weiter treffen wir erst im Tavetsch wieder Romanen; einstens gab es da keine sprachgrenze, es ist also kein zufall, dass diese seltene lauterscheinung, wenn auch an etwas abweichende bedingungen geknüpft, auch in den Walliser Alpen vorkommt. Wie stark auch da die abweichung im einzelnen ist, mögen die formen für culus, perd-utum und legit vor augen führen, lauter fälle, in denen in Graubünden überhaupt kein verhärteter diphthong entsteht.

979	kup	perdup	lik
988	kuk	perduk	lik
989	kuk	perduk	lig

In 979 wird beim u nicht die zungenstellung übertrieben, sondern die lippenstellung; daher tritt nicht das velare k auf, sondern das labiale p. (In 979 *puk* puteus entstammt das *k* dem i.)

Man beachte, dass diese unseren Rätoromanen so nahe stehenden Romanen das u noch rein erhalten haben; dadurch wird es wieder wahrscheinlich gemacht, dass die verhärteten diphthonge in Graubünden älter sind als die palatalisierung des u zu *ʋ* (*i*). Reines u herrscht, wie mir Dr. Josef H u b e r mitteilt, auch noch in Livigno und dem obersten Addatal.

Über die verkehrten diphthonge noch ein zusammenfassendes wort. Wir sind ihnen bei lat. e und o begegnet, z. b. 𝔵 *flu*^{o}*r* blüte, *ko*^{u}*r* herz (s. s. 145 f., 150 f., 157, 163). Sie sind wie gesagt, erst aus den einfachen lauten zerdehnt, zu denen die alten zwielaute ei, ou, ie, uo kontrahiert worden waren. Die verkehrung ist also nur ein naturspiel, dem man weder ein hohes alter, noch eine hohe bedeutung zuschreiben kann; es fällt nur eben auf, dass diese erscheinung in Graubünden, im Piavegebiet und in Friaul verbreitet ist. Nur die verkehrung lat. *ę-ie-e-e*^{i} oder lat. *ǫ-uo-o-o*^{u} o. ä. fanden wir in 𝔞, 𝔤, Obergergell, 𝔦-𝔩 und in dem zusammenhängenden landstrich von Erto, Cimolais, 𝔰-𝔲 bis in die friaulische ebene (𝔷) westlich vom untersten laufe des Tagliamentos (S. Vito und selbst noch S. Michele al Tagl.). Eine besondere stellung nimmt Ampezzo ein, das nämlich nur ie statt ei entwickelt hat, z. b. *s*^{i}*ede* durst, *d*^{i}*edo* finger, *nye* schnee. Aber alle vier verkehrungen haben 𝔳 und 𝔵 aufzuweisen, zwei der aller reinsten friaulischen mundarten.

Die unbetonten lateinischen vokale treten im Rätoromanischen weit in den hintergrund zurück, die meisten fallen ganz weg; es war daher schon oben von ihnen zu sprechen, wo vom bau der wörter die rede war (s. S. 105 bis 116). Während in den betonten vokalen jede mundart laut ihre farbe bekennt, tragen die unbetonten zur kennzeichnung der mundarten sehr wenig bei; die betonten sind nach empfindlichen formeln weiter geschieden, die unbetonten haben ihren bestand verringert. So treffen wir z. b. in 𝔭 ausser den alten lauten *a*, *ę*, *e*, *i*, *ǫ*, *o*, *u* und *a*^{u} in den tonsilben noch *a̤*, *i*^{e}, *u*^{e}, ^{i}*a̤*, *o*^{u}, *a*^{i}, *a̤*^{i} an; in unbetonten silben aber haben wir eigentlich nur vier vokale:

a̤ für a und e, z. b. *fa̤rina̤*, *tχa̤da̤*^{i}*na̤*, *ma̤rtχá̤*, *ma̤ra̤nda̤*,
i für i und e, z. b. *filę́*, *dižá̤*^{i}*s* (ihr sagt), *priá̤*, *pinę́* (kämmen),
u für u, o, au, z. b. *fumę́*, *kurtél* (messer), *surá̤dl* (sonne), *purtšél*, *ura̤dla̤* (ohr), ferner *kurí* (bedecken), *udá̤*^{i} (videre),
ȩ für e, a, i, z. b. *dȩžȩsét* (17), *rȩžona̤* (spricht), *mȩšȩdę́* (mischen) usw.

Andere vokale oder diphthonge werden höchstens aus der betonten stellung in unbetonte silben verschleppt. — In anderen mundarten sind wieder andere vokale beliebt.

Konsonanten.

R haben wir in 𝔮, 𝔯 und Buchenstein bei florem (s. 148) abgefallen gesehen; im Gadertal hat auch majorem, meliorem *mayú, miú* gegeben und soror *so.* Weit verbreitet ist aber der verlust des r der infinitivendungen: am Vorderrhein, am Hinterrhein bis zur Via mala und zum Schynpass, in Unterbergell und in den lombardischen mundarten von Kleven und Poschiavo, dann in dem grössern zusammenhängenden gebiet von 𝔭, 𝔮, 𝔯 und Buchenstein bis über ganz Friaul hinunter. Weiter im osten jedoch, im Rumänischen, werfen die infinitive, wenn sie nicht substantiviert sind, die ganze endung -re ab. Es ist also ohne zweifel auch bei uns nichts lautliches. Doch birgt sich etwas lautliches hinter dem umstand, dass 𝔞-𝔡 und 𝔭 die lateinische 3. konjugation an dieser art verkürzung des infinitives nicht teilnehmen lassen. Vielleicht war da, als das weglassen des -re üblich wurde, pérdere usw. schon zu pérder geworden. Toller(e), traher(e), excluder(e) u.

	finden	wissen	verlieren	kommen
Kl.	truvá	savé	pērt	venyí
𝔞	amflá	savá'	p'ardẹr	vanyí
𝔟	amflá	savé	p'ardẹr	vinyí
	amflá	savé	p̤ardẹr	vinyí
	amflá	savé	pęrdẹr	vinyí
𝔠	katá	savé	pērdẹr	vení
	katá	savé	pęrdẹr	venyí
𝔡	katá	savé́	pęrdẹr	venyí
	katár	savér	pęrdẹr	venyír
𝔢	katár	savę'r	pērdẹr	nę'r
𝔣	katár	savękr̥	pērdẹr	nikr̥
𝔤	tχatḗr	savękr̥	pērdẹr	nyekr̥
𝔥	katḗr	savá'r	pęrdẹr	nir
U.-B.	truę	savé	pęrdar	ni
O.-B.	truę́r	savé'r	perdar	nyir
𝔦	tχatḗr	savę́r	pērdẹr	nyikr̥
	tχatḗr	savá'r	pęrdẹr	nyikr̥
𝔧	tχatár	savá'r	pęrdẹr	nyir
𝔨	tχatęr	savá'r	pęrdẹr	nyir
𝔩	tχatā́r	savá'r	pęrdẹr	nyir
𝔪	tχatā̤́r	savá'r	pęrdẹr	nyīr
	tχatā́r	savá'r	pęrdẹr	nyir
𝔫	tχatẹr	savá'r	pērdẹr	nyīr
Posc.	truá	savé	pērda	viní
Pinz.	gatár	šavér	pęrdar	vinyér
Mezz.	gatár	šavér	pęrdęr	venyír
Rumo	dyatár	šavér	pęrdęr	nir

Kl.	furmigé	muliné	-ēra	Vigo	formié	moliné	-eǫ
𝔞	furmiklę́	mulinę́	-ęra	𝔭	furmiạ́	mulinę́	-ęạ
𝔣	furmilér	mulinḗr	-ērę	𝔮	furmiá	muriná	-āra
𝔦	furmiḗr	mulinḗr	-ēra	𝔯	fornyá	morná	-āra
𝔪	furmiȩ̄́r	mulyinȩ̄́r	-ȩ̄ra	Erto	fromidyí^{a}r	molinę́r	-ęra
Posc.	?	muliné	-ēra	𝔵	furmiā́r	mulinā́r	-ar^{i}ǫ
Pinz.	furmigę́r	mulinę́r	-ęra	𝔷	furmiā́r	mulinā́r	-ar^{i}ę
Cagnò	formiyár	molinár	-ara	Port.	formigér	mulinér	-era

a. hat 𝔭 dennoch gekürzt, aber da musste der schnitt, wie bei den anderen konjugationen bis an den vokal hinan: *tǫ, trę, štlu.* In der verbindung mit unsilbischem i (-arius, -orius) ist das r vernachlässigt von 𝔞 bis 𝔡 und von 𝔬 bis 𝔯, im Fassatal auch in den weiblichen formen; vgl. die beispiele oben mit tosk. formicajo, mugnajo, -ja. Die richtige weibliche form lautet im Fassatal *-aǫ,* z. b. Vigo *panaǫ* brodbrett, 𝔬 *tšutšaǫ* kalkofen; *molineǫ* ist von der männlichen form abgezogen. Die endung *-í^{a}r* in Erto ist das in ganz Europa bekannte aus Frankreich stammende suffix -ier (= -arius); die rät. mundarten bezogen es vorwiegend aus dem schriftitalienischen.

Cun.	dyatár	šavér	pęrdęr	nir
Rov.	gatár	šavér	pęrdęr	venyír
Cav.	katár	šavér	pęrdęr	venyír
Pred.	gatár	savér	pęrdęr	venyír
Vigo	troár	saér	pęrdęr	venyír
𝔬	troę́r	saér	pęrdęr	venyír
𝔭	dyạtę́	sạvạ́^{i}	p^{i}ạrdęr	uní
𝔮	tšafé	savắ^{i}	pērde	nyi
𝔯	tšafę́	sę^{i}	pȩ̄rde	nyi
Buch.	tχaté	savé^{i}	p^{i}ęrde	vinyí
Colle	tχatá	šavę́	parde	vinyí
Amp.	tšatá	saé	pęrde	venyí
Aur.	tχatá	šavé	pęrde	venyí
O.-C.	tχatá	šavę́	pęrđi	nyi
U.-C.	tχetá	šavé	pęrde	venyí
Erto	χatę́	šavę́^{i}	pęrđe	venyí
Cim.	χatę́	šavé	pęrđe	venyí
Polc.	trovár	šavér	pęrde(r)	vinyí
𝔰	tχatā́	šavé^{i}	p^{i}ardi	vinyī́
𝔱	tχatá	savé^{i}	p^{i}ęrde	vinyí
𝔲	tχatá	savé^{i}	p^{i}ęrdi	v^{i}nyí
𝔳	tχatá	saví^{a}	p^{i}ęrdi	vinyí
𝔴	tχatā́	savé	p^{i}ęrdi	vinyī́
𝔵	tχatā́	saví^{o}	p^{i}ęrdi	vinyī́
𝔶	tχatā́	savé	p^{i}ęrdi	vinyī́
𝔷	tχatá	šavé	p^{i}ardi	vinyí
	tšatá	šavę́	p^{i}ęrdi	vinyí
Port.	katár	šavẹ́r	pęrdar	vinyír

L im auslaut zu unterdrücken ist eine eigentümlichkeit des Gadertales, z. b. 𝔮, 𝔯 *se* salz, *da^{i}dé, de^{i}dę́* fingerhut, *kv* culus, *ku* milchsieb, *su, fi* usw.; auch Ampezzo hat formen wie *sa, dedá,* was von einem nachbartal nicht wundernehmen kann. Hingegen ist es wichtig, dass das Gadertal wieder mit dem fernen Lombardischen im einklang steht: Kleven *sā* f., *didā, kv̄*. Von den folgenden beispielen bringt sol noch einen beleg dafür bei; es zeigt ferner für die weite gegend von 𝔬, 𝔭 bis

	auge	pl.	sonne	ohr	alt	f.	nagel	bett
Kl.	œtš	œtš	sō	oredža	vetš	vedža	undža	lętš
𝔞	ely	e^{i}lts	sųlę́ly	uręlya	vely	velya	ųŋgla	letχ
𝔟	ely	e^{i}lts	sųlę́ly	uręlya	vely	velya	ųŋgla	letχ
	ely	e^{i}lts	sųlę́ly	uręlyǫ	vely	velyǫ	ųŋglǫ	letχ
	ely	elts	sųlę́ly	urelya	vely	velya	ųŋgla	lētš
𝔠	ely	elts	sųlę́ly	urelya	vely	velya	uŋgla	lētš
	ely	elts	sulyély	urelya	vely	velya	uŋgla	lĭtχ
	il	ilts	sulę́ly	uręlya	vely	velya	ųŋgla	litχ
𝔡	il	ilts	sulę́ly	uręlya	vily	vilya	e^{u}ŋgla	litχ
	il	ilts	sulę́ly	uręlya	vily	vilya	ųŋgla	litš
𝔢	ily	ilts	sulély	urelya	vily	vilya	uŋgla	letχ
𝔣	ily	ilts	sulyély	urelyȩ	vily	vilyȩ	uŋglȩ	letχ
𝔤	ily	ilts	sulyél	urelya	vily	vilya	uŋgla	lęts
𝔥	*v*ly	*v*lts	su*v*ély	urelya	vely	velya	uŋgla	litχ
U.-B.	œ^{i}l̥	œ^{i}l̥	sul	urēla	ve^{i}l̥	vēla	uŋgla	letχ
O.-B.	œ^{i}l̥	œ^{i}l̥	sul	ure^{i}la	ve^{i}l̥	ve^{i}la	uŋgla	letχ
𝔦	œly	œlts	sulály	uralya	vēly	vēlya	uŋgla	let
𝔧, 𝔨	œly	œlts	sųlá^{i}	uralya	vely	velya	uŋgla	let
𝔩	œl	œlts	sųlá^{i}	uralya	vely	velya	uŋgla	let
	œly	œ^{i}lts	sųlá^{i}	urelya	vēly	vēlya	uŋgla	let
𝔪	œ̄l	œ̄lts	sulá^{i}	uralya	vēly	vēlya	uŋgla	let
𝔫	œ̄ly	œ̄lts	sulá^{i}	urelya	vēly	vēlya	uŋgla	let
Posc.	œtš	œtš	sūl	urelya	vetš	vetša	ūndža	letš
Pinz.	ǫχ	ǫχ	šul	rœ̨χa	vęχ	vęχa	undža	lęt
Mezz.	ǫtχ	ǫtχi	šol	reklǫ	vętχ	vętχǫ	ųŋglǫ	lęt
Rumo	ǫχęl	ǫkli	šol	reklǫ	vęχęl	vęklǫ	oŋglǫ	lęt
Fondo	ǫtχęl	ǫkli	šol	rekla	vętχęl	vękla	oŋgla	lęt
Corr.	ǫtχel	ǫkli	šol	rekla	vętχel	vękla	oŋgla	lęt
Rov.	ǫtšo	ǫtši	šol	retša	vętšo	vętša	ondža	lęt

ans Adriatische meer die vertauschung eines l zwischen vokalen gegen r, augenscheinlich eine alte dissimilation. Ohne einen solchen anlass, spricht r statt l (ll) Ampezzo gern aus, z. B. *gario* gleich, *firo* faden, *ra* weibl. artikel, *kera* jene, mitunter auch r: *kęra* jene, *sora* allein f. Für das Rätoromanische kennzeichnend sind die fälle, in denen die hebung oder die zurückziehung der zunge die alte aussprache des l gefährdet: man sieht an den beispielen sofort, dass die

Cem.	ǫtχo	ǫtχi	šol	retχa	vętχo	vętχa	uudya	lęt
Cav.	ǫtχo	ǫtχi	šol	redya	vętχo	vętχa	undya	lęto
Pred.	ǫtχo	ǫtχi	sol	redya	vętχe	vętχa	omb^{i}a	lęt
Vigo	edye	edyęs	soredye	oredyǫ	vędye	vędyǫ	omb^{i}ǫ	lęt
𝔬	e^{i}dye	e^{i}dyes	soredye	oredyǫ	ve^{i}dye	ve^{i}dyǫ	omb^{i}ǫ	let
𝔭	u^{e}dl	u^{e}dli	sura̤dl	ura̤dla̤	vedl	vedla̤	ondla̤	li^{e}t
𝔮	œdl	œdli	sorădl	orădla	vedl	vedla	aundla	let
𝔯	edl	edli	sorédl	orędla	vedl	vedla	aundla	lęt
Buch.	ogle	ogli	sorogle	orogla	vegle	vegla	ombla	let
Colle	vodye	vodye	šol	redya	vedye	vedya	ųndya	let
Amp.	ǫtšo	ǫtši	soroyo	rea	vętšo	vętša	ųnža	lyeto
Aur.	voi	voi	šarǫyo	rea	vętχo	vętχa	ondya	lyeto
O.-C.	ui	ui	šaroyo	retχa̤	vętχo	vętχa̤	ondya̤	l^{i}eto
U.-C.	voyo	voye	šaroyo	reya	vętχo	vętχa	ųndya	l^{i}eto
Erto	u^{a}dye	u^{a}dye	šoredye	redya	vetχe	vetχa	ondya	koa
Cim.	vu^{o}i	vu^{o}iš	šorei	orea	vetχe	vetχa	ondya	lyet
𝔰	v^{u}oli	v^{u}olis	šorēli	vorēla	vętχu	vętχa	oŋgla	l^{i}et
	vōli	voi	šorēli	vorēlę	vetχu	vetχę	oŋglę	let
𝔱	ūle	ūye	sorēle	orēla	vętχu	vętχa	oŋgla	dyet
𝔲	vōli	vōi	sorēli	urēla	vętχu	vętχa	óŋgula	yet
𝔳	vuli	vui	sorēli	orēlę	vętχu	vętχę	óŋgolę	yet
𝔴	vōli	voi	sarēli	vorēla	v^{i}ēli	v^{i}ēla	óŋgula	yet
𝔵	vu^{o}li	vu^{o}i	sari^{o}li	vorēlǫ	vi^{o}li	vi^{o}lǫ	ǫŋglǫ	yet
𝔶	vo^{u}li	voi	sorēli	vorēlę	v^{i}ēli	v^{i}ēlę	ǫ́ŋgulę	yet
	vōli	voi	sorēli	vorēlę	v^{i}e^{i}li	v^{i}e^{i}lę	ǫŋglę	yet
𝔷	vōli	voi	šorēli	orēle	v^{i}eli	v^{i}ele	ǫ́ŋgule	yet
	vǭli	vǫi	šorēli	orēla	vętšo	vętša	ǫ́ŋgula	yęt
	vōli	voi	šorēli	^{u}arēlę	v^{i}eli	v^{i}elę	óŋgulę	yet
	vuli	vui	šorēli	orēla	vetχu	vetχa	ǫ́ŋgula	l^{i}et
Port.	otšo	otši	šol	retša	vetšo	vetša	ondža	leto

	blatt	eis	mehr	regnen	weiss	warm f.	kalk	süss
Kl.	fœ^{i}a	džats m.	pʋ	p^{i}œ̄f	b^{i}aŋk	kǫlda	kaltšina	du̯lts
𝔞	fely	glatš	ple	plǫvęr	alf	tχa^{u}da	kaltšina	dutš
𝔟	fely	glatš	pli	plǫvęr	alf	ka^{u}lda	kaltšina	dultš
	fely	glatš	pli	plǫvęr	alf	ka^{u}ldǫ	kaltšinǫ	dultš
	fely	glatš	pi	plǫvęr	alf	ka^{u}lda	kiltšina	du̯ltš
	fely	glatš	pli	plǫvęr	alf	ka^{u}lda	kaltšina	du̯ltš
𝔠	fely	glatš	pli	plǫvęr	alf	ka^{u}lda	kaltšinya	du̯ltš
	fely	glatš	pi	plǫvęr	alf	ka^{u}da	kaltšina	du̯ltš
	fely	glatš	plǫ^{i}	plǫvęr	alf	tχa^{u}lda	kaltšenya	du̯ltš
𝔡	fely	glatš	pli	plōvęr	alf	tχǫlda	kaltšenya	du̯ltš
	fily	glatš	pli	plovęr	alf	tχolda	kaltšenya	du̯ltš
𝔢	fily	glatš	ple	plōvęr	alf	tχōda	kaltšinya	doltš
𝔣	fily	glatš	ple	plǫ^{u}ęr	alf	tχōdę	kaltšinyę	dokš
𝔤	fily	glatš	ple	plǫ^{u}ęr	alf	tχōda	tχaltšena	dukš
𝔥	fʋly	glatš	plœ	ploęr	alf	kę̄da	tχaltšenya	dutš
U.-B.	fœ^{i}a	glatš	plʋ	plœar	blęŋk	kęlda	kaltšina	dultš
O.-B.	fœ^{i}a	glatš	plʋ	plœvar	blaŋk	kalda	kaltšina	dultš
𝔦	fœly	glatš	pʋ	plǭvęr	alf	tχōda	tχʋtšinya	dukš
𝔧	fœly	glatš	pʋ	plǫ^{u}ęr	alp	tχǫda	tχutšina	dutš
𝔨	fœly	glatš	plʋ	plǫ^{u}ęr	alp	tχǫda	kutšinya	dutš
𝔩	fœl	glatš	plʋ	plǫ^{u}ęr	alp	tχa^{u}da	kutšinya	dutš
	fœly	glatš	plʋ	plǫ^{u}ęr	alp	tχāda	tχaltšina	dūtš
	fœly	glatš	plʋ	plōvęr	alp	tχǭda	tχaltšina	dutš
𝔪	fœly	glatš	plʋ	plōvęr	alp	tχǫda	tχaltšina	dutš
	fœly	glatš	plʋ	plōvęr	alp	tχāda	tχaltšina	dūtš
𝔫	fœly	glatš	plʋ	plōęr	alp	tχāda	tχātš	dūtš
	fœly	glatš	plʋ	plōęr	alp	tšāda	tšātš	dūtš
Posc.	fœ̨̄a	džaš	plʋ	plǭa	blāŋk	kǭlda	kalšīna	dūlts
Pinz.	fœ^{i}a	glaχ f.	pʋ	plœar	b^{i}aŋk	kavda	kaftχinya	duls
Mezz.	fœ̨^{i}ǫ	gtatχ	pʋ	plœ̨vęr	blaŋk	ka^{u}dǫ	ka^{u}tχ	doltχ
Rumo	fœ̨^{i}ǫ	glas	pʋ	plœvęr	blantχ	tχa^{u}dǫ	tχa^{u}s	do^{u}s
Cagnò	fœ^{i}a	glas	pʋ	plœvęr	blantχ	tχa^{u}da	tχa^{u}s	dols
Fondo	f^{u}e^{i}a	glats	pu	plevęr	blantχ	tχa^{u}da	tχa^{u}tš	dots
Tres	f^{u}ę^{i}a	glaϑ	pu	p^{u}evęr	blantχ	tχa^{u}da	tχa^{u}s	dolϑ

palatalisierung des l in den zwei italienischen mundarten beliebter ist, die velarisierung (und dann labialisierung) hingegen in den reiner rätoromanischen mundarten aller drei

Corr.	f^{u}ǫ^{i}a	glats	pu	plǫvęr	blantχ	tχa^{u}da	tχa^{u}ts	ḍolts
Cun.	fœya	glats	pʋ	plœvęr	blantχ	tχa^{u}da	tχa^{u}ts	dolts
Rov.	fǫ^{i}a	džas m.	pu	p^{i}ǫvęr	b^{i}aŋk	kalda	kalsina	dols
Cem.	fœ^{i}a	dyas f.	pʋ	p^{i}œvęr	b^{i}aŋk	kalda	kaltšina	doltš
Cav.	fœa	dyasa	pʋ	p^{i}œvęr	b^{i}aŋko	kalda	kalsina	dolso
Pred	fœa	dyatš	pʋ	p^{i}œvęr	b^{i}aŋk	ka^{u}da	kalsina	dotš
Vigo	foǫ	ḍyatšǫ	p^{i}u	p^{i}evęr	b^{i}aŋk	tχa^{u}dǫ	tχa^{u}tš	dǫ^{u}tš
𝔬	foǫ	ḍyatšǫ	p^{i}u	p^{i}evęr	b^{i}aŋk	tša^{u}dǫ	tša^{u}tš	dǫ^{u}tš
𝔭	fu^e^{i}a̤	dlatša̤	plu	pluá̤^{i}	blaŋk	tχa^{u}da̤	tχa^{u}tš	do^{u}tš
𝔮	fœya	dlātša	plœ	plovắ^i	blaŋk	tχālda	tχāltš	dūtš
	fę^{i}a	dlatša	plʋ	ploę́^{i}	blaŋk	tχālda	tχāltš	ḍūtš
𝔯	fę^{i}a	dlatša	plʋ	plʋ̧ę́^{i}	blaŋk	tχālda	tχāltš	ḍūtš
Buch.	fo^{i}a	glatš	plu	plué^i	blaŋk	tχa^{u}da	tχa^{u}tš	do^{u}tš
Colle	fo^{i}a	dyas	pi	p^{i}ove	b^{i}eŋk	tχa^{u}da	tχa^{u}s	dos
Amp.	fo^{i}a	žatso m.	pi	p^{i}oe	biaŋko	tšǫ^{u}da	kaltsina	ḍoltse
Aur.	fǫ^{i}a	dyaϑa f.	pi	p^{i}ove	b^{i}aŋko	tχa^{u}da	tχa^{u}ϑina	ḍolϑe
O.-C.	fǫ^{i}a̤	tχeϑa	pi	p^{i}ę^{u}vi	b^{i}aŋko	tχa^{u}δa̤	tχuϑina	dolϑi
U.-C.	fǫ^{i}a	ḍyeϑa	pi	p^{i}ove	b^{i}aŋko	tχa^{u}da	tχoϑina	dolϑe
Erto	fu^a^{i}a	dyaϑa	pi	p^{i}ę^{u}ve	b^{i}aŋk	χalda	χalϑina	ḍolϑ
Cim.	fu^o^{i}a	dyaϑa	pi	p^{i}ove	b^{i}aŋk	χalda	χalϑina	ḍolϑ
𝔰	f^{u}ǫ^{i}a	glaša	pi	ma^{i}ắ	blaŋk	tχālda	tχalšina	dōls
	fǭę	glatsę	pi	maắ	blaŋk	tχāldę	tχaltsinę	dōlts
𝔱	f^{u}ea	glatša	pi	plǫve	blaŋk	tχalda	tχaltšina	dōltš
𝔲	fo^{i}a	glatš m.	pi	plǫvi	blaŋk	tχalda	tχaltšina	dǭltš
𝔳	f^{u}ę̄	glatšę f.	pi	plǫvi	blaŋk	tχaldę	tχaltšinę	dǫltš
𝔴	f^{u}ea	glatša	plu^i	plǫvi	blaŋk	tχalda	tχaltšina	doltš
𝔵	f^{u}e^{i}ǫ	glatšǫ	plu^i	plovi	blaŋk	tχaldǫ	tχaltšinǫ	du^{o}ltš
𝔶	fǫę	glatšę	plu^i	plovi	blaŋk	tχāldę	tχaltšinę	dǫltš
	f^{u}ę̄	glatšę	plu^i	plǫvi	blaŋk	tχāldę	tχaltšinę	dǫltš
𝔷	f^{u}ę̄	glatše	plu^i	plǫvi	blaŋk	tχalde	tχaltšine	doltš
	f^{u}ęa	glaša	plu^i	plǫvi	blaŋk	tšalda	tšalšina	dolš
	f^{u}ę̄	glas	plu^i	plǫvi	blaŋk	tχaldę	tχalsinę	dols
	fo^{i}a	glas	plu^i	plǫvi	blaŋk	tχalda	tχalsina	dōls
	f^{u}ęa	glaš	plu^i	plǫvi	blaŋk	tšalda	tšalšina	dǫlš
Port.	fo^{i}a	dyašo m.	p^{i}u	p^{i}ovar	b^{i}aŋko	kalda	kalšina	dolše

gruppen. Die wörter auf -cŭlus, -cŭla haben im Italienischen das l durch die palatalisierung ganz eingebüsst, in 𝔞-𝔥, Bergell, 𝔦-𝔫, Nonsberg, 𝔭-𝔯, Buchenstein und 𝔰-𝔷 nicht.

In Friaul sehen wir allerdings in dem plural oculi das l ganz aufgelöst, aber das kommt vom -i, das auch in anderen gegenden so stark palatalisiert (s. s. 176). Die form *vętχu* u. ä., die in ganz Friaul teils ausschliesslich, teils neben dem einheimischen *v'eli, vi°li* üblich ist, gibt sich als ein venedisches fremdwort zu erkennen. Aus dem Poschiavotal werden ausser den oben angeführten lomb. formen *œtš, vetš, ūndža* auch noch rätoromanische wie *œly, vely, ūvgla* gemeldet; die lombardisierung des tales ist noch im gang. Man beachte, dass -cŭl- im Venedischen sein u früher verliert, als das c zeit hatte, stimmhaft zu werden, und dass das Nonsbergische an der entwicklung eines stimmlosen cl in diesen wörtern teilnimmt. In Ampezzo ist das stimmlose *tš* in *ǫtšo, vętšo* einer jüngeren venezianisierung zu verdanken. — Aus cl, gl im anlaut haben die beiden italienischen mundarten schon seit jahrhunderten palatale geräusche ausgearbeitet, worin das l ganz untergegangen ist; in den mischmundarten von Pinzolo und von Mezzana (Sulzberg) ist das l noch nicht auf der ganzen linie geschlagen: vgl. clavis (s. 122) und glacies. Aus der reihe a-ʒ fällt wieder nur o ab; und da ist cla- nur bis *k'a-, k'e-* gediehen, nicht bis zu *tχa-, tša-*. So hat l auch in dem anlaut pl-, bl-, fl-, wie in plenus (s. 144), pluere, blank, flamma (s. 134), flos (s. 148), bis heute ausgeharrt von a bis ʒ, wieder mit ausschluss von o und mit einschluss von Bergell, Nonsberg und Buchenstein; Poschiavo und Pinzolo haben schon viele l in solcher stellung aufgegeben, Sulzberg (Mezzana) noch wenige. Plus, im satze sehr oft wie eine vorsilbe unbetont, hat in einigen gegenden das l verloren; zum teil besteht daneben eine vollere form für die fälle, wo das wort den satzton hat, z. b. Kl. *pv, pvsé*, Bonaduz (c) *pli, plǫ'*, Domleschg (d) *pi, pli*, e, f *pi, ple*, m *pv, plv*, x *piv, plu'* (*ātri*), Ruvigna (ʒ) *pu', plu'*.

Dem l gefährlich ist im Rätoromanischen nur die vorbereitende zungenhebung vor dem flexivischen -i (s. illi, belli, capilli), vor dem unsilbischen i (z. b. folium), in Friaul auch vor *'e* (lectus); das l in folium hat nur von a bis n standgehalten.

Mit der verhältnismässig grossen beständigkeit des l im Rät. gegenüber den palatalisierenden einflüssen der nachbar-

laute steht anderseits die neigung zur vokalisierung im einklang, aber nicht in notwendigem verband. Beständig ist das l in calidus, -a, alter (s. 110), altus, falcem (s. 131), calcem, dulcem auf der lombardisch-venedischen seite, während 𝔞, 𝔢-𝔫, der nördlichste teil von Nonsberg, Predazzo, Vigo, 𝔬, 𝔭, Buchenstein, Colle und Ampezzo das l regelmässig verlieren; bei calcina ist in einigen dieser orte das l doch erhalten, teils weil die silbe unbetont ist, teils weil das wort unter italienischem einfluss steht. Erst bei alt'rum war für 𝔟-𝔡, 𝔮, 𝔯, 𝔰, 𝔴-𝔶 das gedränge der konsonanten gross genug, um das l zu verdrängen; und selbst da scheint es sich in Friaul vielmehr um palatalisierung (vgl. 𝔬, 𝔴-𝔶) zu handeln, muss aber nicht so sein: denn wir sehen bei 𝔬 *a^{u}tẹr*, f. *a^{u}trǫ* im plural nebeneinander m. *ẹtres* und f. *a^{u}tres.*

Wiewohl die rätoromanische behandlung des l vor t, d, s an die französische erinnert, liegt doch ein unterschied darin, dass im Franz. das l vor jedem konsonanten dieser art von auflösung anheimfällt, während in Graubünden und Tirol nur die berührung des zahnfleisches mit der zungenspitze dazu führt, dass der zungenkörper zurückdrängt. Daher bleibt l vor p, b, f, v, m und velarem c, g bestehen. Das femininum 𝔮, 𝔯 *sūtš*, Buch. *so^{u}tš*, Amp. *soltse*

	maulwurf	staub	schwefel	handfläche	etwas	furche
Frz.	taupe	poudre	soufre	paume	auques	(sillon)
𝔟	talpa	porla	su^{e}lpẹr	palma	ẹntsitχẹ́^{i}	tsu^{e}lk m.
𝔣	talpẹ	polvrẹ	tsolpẹr	palmẹ	entsatχé	so^{i}ltχ
𝔦	talpa	pu^{e}lvra	tsu^{e}rpẹl	palma	kaltχōsa	su^{e}ltχ
𝔪	talpa	pu^{e}lvra	su^{e}lpẹr	palma	altχ	su^{e}ly
Pinz.	tupina	pulvar	šulfar	palmúχ m.	vargút	šulk
Cagnò	talpina	polvẹr	šolfẹr	palpa f.	vergót	šoltχ
𝔬	tampinǫ	polvẹr m.	solpẹr	pẹlpǫ	vẹlk	solk
𝔭	tạlpinạ	polvẹr	solpẹr	pẹlpạ	vẹlk	solk
𝔯	talpina	polbẹr	solpẹr	pālpa	vālk	sūtš f.
Erto	šolvẹra	polvre f.	šolpre	špalmǫ́d m.	alk	ku^{i}ẹra
𝔵	fark	polvẹr m.	solfer	palmǫ f.	alk	kumv^{i}ériǫ
𝔷	fark	polvar	šolpar	plantẹ	alk	agár m.
Port.	farko	polvere f.	šolfare	palma	k^{u}alkǫša	ku^{i}ẹra f.

gibt nicht sulcum wieder, sondern gleichsam ein *sulcem, das man vom plur. sulci abgezogen hat.

M, N unterliegen manchmal einer palatalisierung, wo man es nicht erwarten würde, so in vinum, farina 𝔠-𝔦 (s. 138), also nach einem i, ferner in nimia 𝔟-𝔣 (s. 261), in meus 𝔱-𝔶 (s. 216). Im auslaut einen nasalen konsonanten velar auszusprechen, ist wie in lomb. und ven. gegenden auch in vielen rät. mundarten beliebt. Das labiale m ist begreiflicherweise einer solchen verrückung nicht so leicht ausgesetzt (vgl. auch stramen s. 132 und homo s. 160). Die form *kirún* im nonsb. Vigo entspringt einer suffixvertauschung. Auf ein -*ŋ* für m stossen wir erst im Avisiotal, dann aber bis ans meer fast ohne unterbrechung, wenn wir auch die 1. pl. (sumus usw. s. 231ff.) beachten. Dass fumus fast nirgend sein m aufgibt, erklärt sich aus dem bewussten zusammenhang mit fumare. Man beachte die weiterentwicklung des -*ŋ* zu -*ŋk* bei stramen von 𝔴 bis über 𝔶 hinaus; auch in der friaulischen ebene

	rauch	leder	brod	heu	jahr	pl.
Kl.	fʊm	kurám	paŋ	feŋ	an	an
𝔞	fem	kurǫ́m	pa^{u}n	fa^{i}n	ǫn	ǫnts
𝔟	fem	kurǫ́m	po^{u}n	fę^{i}n	ǫn	ǫnts
	fem	kurǫ́m	po^{u}n	fǫ^{i}n	ǫn	ǫnts
	fem	kurǫ́m	pa̤^{u}n	fę́^{i}n	ǫn	ǫnts
𝔠	fem	kirǫ́m	pǫŋ	fen	ǫn	ǫnts
	fem	tχirǫ́m	pę^{u}n	fǫ^{i}ny	ǫn	ǫnts
	fem	tχirǫ́m	pǫŋ	fęny	ǫn	ǫnts
𝔡	fem	tχirǫ́m	pa^{u}ŋ	fany	ǫn	ǫnts
	fem	tχirǫ́m	paŋ	fany	ǫn	ǫnts
𝔢, 𝔣	fem	tχirǫ́m	paŋ	fany	ǫn	ǫnts
𝔤	fęm	tχirǫ́m	paŋ	fęŋ	ǫn	ǫnts
𝔥	fʊm	tχʊrám	paŋ	fa^{i}ny	ǫn	ǫnts
U.-B.	fʊm	kʊr̥	pęn	feŋ̥	an	antχ
O.-B.	fʊm	tχœ^{i}r̥	paŋ	feŋ	an	antχ
𝔦	fʊm	tχurám	pę̄m	fa^{i}ny	an	ants
	fʊm	tχʊrám	pēm	feny	an	ants
𝔧	fʊm	tχʊrám	pan	fa^{i}n	on	onts
𝔨	fʊm	tχʊrǫ́m	pan	fany	on	onts
𝔩	fʊm	tχirǫ́m	paŋ	fa^{i}n	ǫn	ǫnts
	fʊm	tχirǫ́m	pan	fa^{i}n	an	ants
	fʊm	tχirǫ́m	paŋ	fa^{i}n	ǫn	ǫnts
𝔪	fʊm	tχirǫ́m	pan	fa^{i}n	ǫn	ǫnts
𝔫	fʊm	tχʊrǫ́m	pa^{u}n	fa^{i}n	ǫn	ǫnts
	fʊm	tširǫ́m	pa^{u}n	fa^{i}n	ǫn	ǫnts
Posc.	fʊm	korám	paŋ	feŋ	an	an
Pinz.	fʊm	šœla	paŋ	fiŋ	an	any
Mezz.	fʊm	korám	pan	fen	an	ani

üblich ist *plaŋk* langsam (piano). Das unmittelbar hinter dem tonvokal stehende lat. n geht, wenn es in unseren lomb., rät. und ven. mundarten in den auslaut zu stehen kommt, sehr häufig in *ŋ* über; nur an wenigen stellen ist dieser lautwandel unbekannt oder verschwunden oder so undeutlich geworden, dass man oft nicht weiss, ob man -*n* oder -*ŋ* gehört hat. Aber zwei hindernisse treten dem lautwandel in den weg. Das eine besteht darin, dass von dem betonten vokal oder diphthong eine palatalisierung ausgeht, wie bei vinum, unum in 𝔠-𝔣, 𝔥 und bei fenum, plenum, bene ebenda und in 𝔮; die hebung des zungenrückens kann leicht die verrückung eines *n* zu *ŋ* verhindern oder die eines *ŋ* zu *n* bewirken. Merkwürdiger ist das andere hindernis, das durch das wort annus beleuchtet werden soll: das latein. nn sehen wir fast durchwegs anders behandelt als n, und zwar so, dass dem nn in den reineren rätorom. und ital. mundarten der alveolare charakter gewahrt ist.

Fondo	fum	korám	pan	fen	an	ani
Vigo	fʋm	kirún	pọn	fen	ọn	ọni
Cun.	fʋm	korám	pan	fen	an	ani
Rov.	fum	korám	pan	fen	an	ani
Cav.	fʋmo	korame	pan	fen	an	ani
Pred.	fʋm	korám	paŋ	feŋ	an	any
Vigo	fum	kurám	paŋ	feŋ	an	eny
𝔬	fum	koráŋ	pan	feŋ	an	ęny
𝔭	fum	ku^{i}ám	paŋ	fa̤ŋ	an	any
𝔮	fʋm	kuráŋ	paŋ	făny	an	any
𝔯	fųm	koráŋ	paŋ	fęŋ	an	any
Buch.	fum	kurám	paŋ	feŋ	an	any
Colle	fum	korám	pan	fen	an	any
Amp.	fumo	korame	pan	fen	an	ane
Aur.	fumo	korame	pan	f^{i}en	an	ane
O.-C.	fum	kurami	paŋ	f^{i}eŋ	aŋ	ani
U.-C.	fumo	korame	paŋ	f^{i}eŋ	aŋ	ane
Erto	fuŋ	koráŋ	paŋ	fę^{i}ŋ	aŋ	a^{i}ŋ
Cim.	fuŋ	koreáŋ	paŋ	feny	aŋ	ã^{i}χ
𝔰	fum	kor^{i}áŋ	paŋ	feŋ	an	any
𝔱	fum	koreáŋ	paŋ	feŋ	an	ã^{i}s
𝔲-𝔴	fum	koreáŋ	paŋ	feŋ	an	any
𝔵	fum	koreáŋ	paŋ	feŋ	an	ans
𝔶	fum	koreáŋ	paŋ	fęŋ	aŋ	a^{i}ŋs
	fum	kor^{i}áŋ	paŋ	fęŋ	an	a^{i}ŋs
𝔷	fum	koreáŋ	paŋ	feŋ	aŋ	a^{i}ntχ
	fuŋ	koreáŋ	paŋ	fęn	aŋ	a^{i}ŋš
	fuŋ	koráŋ	paŋ	feŋ	aŋ	a^{i}ny
Pord.	fumo	korame	paŋ	f^{i}eŋ	ano	ani

Den auslaut *-m* -zieht nur 𝔦 vor und eine kleine lomb.-ven. landschaft nördlich vom Gardasee; er war früher in Südtirol weiter verbreitet.

P, B erleichtern sich wie in den benachbarten ital. mundarten zwischen vokalen: p wird stimmhaft, b gibt den verschluss auf, und so werden beide zu beidlippigem, dann zu zahnlippigem v (s. sapere, capillus, caballus, hibernum). Nach au hält sich p so lange wie der diphthong (pauper), nach u, o geht auch noch v verloren (scopare). Auch die gruppen pr, br lassen sich des lippenverschlusses berauben (capra, lepus, uber). Gerät ein so erhaltenes v in den auslaut, so verliert es den stimmton und wird zu f (lupus, sebum), wie auch das alte v (clavis).

F, V versagen zuweilen im anlaut; f ganz ausnahmsweise bei foras (s. 160) in 𝔞-𝔥, O.-Bergell, 𝔦-𝔫 und 𝔭 — also bei demselben worte wie im Französischen —, v auch keineswegs regelmässig, aber doch bei mehreren wörtern und in einer noch grösseren anzahl von orten. Das anlautende v kann, wie das f von foras, verschwinden, wie das besonders in 𝔬-𝔯 üblich ist, aber auch sonst in vielen rät. und ital. mundarten vorkommt; das v kann aber auch in *b* oder in *g* übergehen, in *b* auf der ven. seite, von Pinzolo bis 𝔷, in *g* vorwiegend auf der lomb. seite, von 𝔞 bis nach Pinzolo (vgl. aber Cim. *g*^{u}*ọ*^{i}*t*, 𝔲 *go*^{i}*t* leer, s. 161). Die vernachlässigung des v- fällt am leichtesten dann vor, wenn das v vor u, o steht und deshalb (oder überhaupt in der betreffenden gegend) beidlippig ausgesprochen wird: die lippen brauchen sich nur eben einander nicht genug zu nähern. Die abweichung nach *b* oder *g* erfolgt, wenn im gegenteil die der u-mundstellung eignende annäherung der lippen aneinander oder die des zungenrückens an das gaumensegel bis zur verschlussbildung übertrieben wird. Der übergang von v- in *g-* scheint am schwierigsten zu sein; dennoch wechselt *vu*^{e}*lp* und *gu*^{e}*lp* an einem und demselben ort (𝔪), desgleichen *uš* und *guš* (in Pinzolo). Wo das v- so leicht ganz verschwindet, wie in 𝔭-𝔯 und in Ampezzo, da kommen zwei merkwürdige erscheinungen vor: 1. dass umgekehrt an einen vokalischen anlaut ein *v-* vortritt, z. b. 𝔭 *vęlk* aliquid, *vęrdęr* ardere, *veštęr* esse, 2. dass verschiedene

	fuchs	stimme	wollen	wurm	Cem.	bolp	ose	vu̯lér	vẹrm
Kl.	gu̯lp	vōs	volé	vẹrm	Cav.	volpe	vose	vu̯lér	vẹrmo
a	^{u}elp	vuš	vulá̦^{i}	vi^{e}rm	Pred.	volp	oš	vulér	vẹrm
b	^{u}elp	vuš	vulé	vi^{e}rm	Vigo	bolp	ọ^{u}š	vu̯lér	vẹrm
c	vu^{e}lp	vūš	vulé	vi^{e}rm	o	bolp	uš	volér	verm
	vulp	vūš	vulé	vẹrm	p	bolp	uš	ulá̤^{i}	^{i}a̤rm
	vu^{e}lp	vūš	vulé	vẹrm	q	olp	ūš	orǎ́^{i}	rumúŋ
d	vu^{e}lp	vūš	lē	vẹrm	r	olp	ūš	orẹ́^{i}	romú
	gu^{e}lp	vuš	ler	vẹrm	Buch.	volp	oš	vu̯lé^{i}	v^{i}ẹrm
e	gulp	vọ^{u}š	lẹ^{i}r	verm	Colle	bolp	oš	vu̯lẹ́	varm
f	golp	vukš	lẹkr̥	vẹ̄rm	Amp.	olpe	voš	vuré	vẹrmo
g	g^{u}elp	vokš	vulẹ́kr̥	vẹ̄rm	Aur.	volpe	voš	volé	vẹrmo
h	gulp	vūš	vulá^{i}r	vẹ̄rm	O.-C.	volpi	oš	vu̯lẹ́	vẹrmo
U.-B.	volp	vuš	vulé	verm	U.-C.	olpe	oš	volé	vẹrmo
O.-B.	volp	vūš	vulé^{i}r̥	dyanét	Erto	bolp	ẹ^{u}š	volẹ́^{i}	vẹr
i	vu^{e}lp	vukš	vulẹ́r	vẹrm	Cim.	bolp	o^{u}š	volé^{i}	varm
	vu^{e}lp	vukš	vulá^{i}r	vẹrm	s	bọlp	vo^{u}š	volé^{i}	v^{i}arm
j	vu^{e}lp	vuš	vulá^{i}r	vẹrm		bọlp	vọ̄š	volẹ́^{i}	v^{i}ar
k	u^{e}lp	vuš	vulá^{i}r	vẹrm	t, u	bolp	vōš	volé^{i}	v^{i}ẹr
l	vu^{e}lp	vūš	vulá^{i}r	vẹrm	v	bolp	vu^{a}š	vulí^{a}	v^{i}ẹr
m	vu^{e}lp	gūš	vœlyá^{i}r	vẹrm	w	bolp	vōš	volé̄	v^{i}ẹr
	vu^{e}lp	vūš	vulá^{i}r	vẹrm	x	bolp	vu^{o}š	volí^{o}	v^{i}ẹrm
n	^{u}ọlp	gūš	vœlyá^{i}r	vẹrm	y	bọlp	vōš	vulé^{i}	v^{i}ẹrm
	av^{u}ọ́lp	vūš	vulá^{i}r	vẹrm		bọlp	vo^{u}š	volé̄	v^{i}ẹr
Posc.	golp	ūs	vulé	vẹ̄rm	z	bolp	vōš	volẹ́	v^{i}ar
Pinz.	bulp	guš	vulér	vẹrm		volp	vọ̄š	vulé	v^{i}ẹr
Mezz.	bolp	oš	volér	vẹrẹm		vọlp	vōš	^{u}aré	v^{i}ar
Rumo	bolp	oš	volér	vẹrm		bọlp	voš	volé	v^{i}ar
Rov.	bolp	vos	volér	vẹrmo	Pord.	volpe	vọže	volẹ́r	vẹrmo

formen eines zeitwortes teils mit *v-* anfangen, teils nicht, z. b. in Ampezzo: *vo^{i}, os, vo* (will), *vado, as, va* (geht). Warum gerade die 2. person den anlaut verliert, ist klar: das u von tu war geeignet, das schwache geräusch des beidlippig gesprochenen v mit seinem tiefen oberton ganz zu decken. Am merkwürdigsten aber ist das, dass diese v-lose form weiter besteht, obwohl der heutige gebrauch zwischen tu und das zeitwort ein pleonastisches (vom akkusativ abstammendes) unbetontes *te* oder *t'* eingeschoben hat.

W kommt fast nur im anlaut vor, auch da nur in wenigen wörtern. Es fragt sich vor allem darum, ob dieser deutsche laut mit dem vorschlag eines velaren verschlusslautes wiedergegeben wurde oder nicht, in zweiter linie darum, ob der beidlippige reibelaut erhalten, vokalisiert oder (nach g) vernachlässigt wurde: also ob in tosk.-lomb. weise guardare gesagt wird, oder in französischer garder, oder in ven. vardar, oder endlich *^{u}a-*, *v^{u}a-*. Die beispiele hier unten zeigen, dass die vier, fünf wiedergaben des w nicht glatt und reinlich verteilt sind; man nehme überdies zur kenntnis, dass in Schleins (𝔪) *g^{u}arír* und *^{u}arír*,

	gewinnen	krieg	hüten	schauen	heilen	wald	schielend
𝔟	gudẹnyá	u^{i}ara	pẹrtχirá	mirá	madagá	^{u}a^{u}l	^{u}i^{e}rš
𝔣	gudanyḗr	gẹrẹ	tχirā́r	vurdā́r	štχampantḗr	gōt	gẹrš
𝔦	gadanyér	gẹra	tχʋrér	gardḗr	garíkr̥	gōt	gẹrš
𝔪	gudẹnyā̤́r	^{u}ẹ̄ra	pẹrtχʋrā̤́r	^{u}ardā̤́r	^{u}arír	gọ̄t	^{u}ẹrš
Pinz.	g^{u}adanyár	g^{u}ẹra	tendẹr	vardár	g^{u}arér	bọšk	štralọχo
Cagnò	vadanyár	gẹra	rinkʋrár	vardár	varír	boštχ	loštχ
Vigo	vadanyár	vẹrọ	renkurár	vardár	varír	bọšk	(žvẹrtšár)
𝔭	va̤da̤nyá̤	v^{i}a̤ra̤	va̤rdẹ́	tχa̤lẹ́	va̤rí	bọšk	v^{i}a̤rtš
𝔯	vadanyẹ́	vẹ̄ra	vardẹ́	tχalẹ́	varí	bōšk	vẹ̄rtš
Erto	vadanyẹ́	g^{u}ẹra	renkurẹ́	varδẹ́	varí	bošk	štarlọtχo
𝔵	vodenyā́	v^{u}ẹrọ	v^{u}ardeā́	tχalā́	v^{u}arí	bọšk	v^{u}ẹrtš
𝔷	vodenyá	^{u}ẹrẹ	^{u}ardá	tχalá	^{u}arí	bọ̄šk	lọ̄šk
Port.	vadanyár	g^{u}era	(várdia)	vardár	varír	boško	štralọtšo

g^{u}ẹ̄ra und *^{u}ẹ̄ra* nebeneinander vorkommen, ebenso in 𝔵 *v^{u}ẹrọ* und *^{u}ẹrọ*, am Vorderrhein (𝔟), nach Carigiets wörterbuch zu schliessen, *vardá*, *^{u}ardá* und *urdá*. Formen mit *g^{u}a-* können unter lomb. oder schriftitalienischem einfluss entstehen oder eingeführt werden, solche mit *va-* unter venedischem. Davon abgesehen, kann man sagen: lombardisch ist *g^{u}a-*, 𝔞, 𝔟 *^{u}a-*, 𝔠 *va-*, 𝔡-𝔣 vorwiegend *g^{u}a-*, *ga-*, 𝔩-𝔫 ist im begriffe, *^{u}a-* gegen das lomb. und tosk. *g^{u}a-* zu vertauschen, tirolisch-kadorisch-friaulisch-venedisch ist *va-* (*^{u}a-*). Da in 𝔞-𝔠 kein venedischer einfluss möglich ist, so werden wir die *g*-lose entfaltung zu *va-*, *^{u}a-* als die dem Rätoromanischen genehmste betrachten dürfen; vielleicht war sie auch am Inn heimisch.

T, D unterliegen zwischen vokalen oft den bekannten veränderungen: t wird stimmhaft, das so entstandene und das alte d kann schliesslich ganz verschwinden, zumal in der verbindung tr, dr, wo der schlag des d neben den schlägen des zungenspitzen-r leicht vernachlässigt werden kann. Aber an den beispielen pratum, aestatem (s. 122), acetum (142), sitis (142), catena (144), ped-uculus (110), frater (122), latro (110) kann man sehen, dass die grössere oder geringere lebenskraft der t-laute nicht die rät. mundarten kennzeichnet: sie ist im allgemeinen gering in Tirol und in Venedig, gross in der Lombardei, im Oberengadin, im obersten Piavegebiet und in Friaul (mit ausnahme von Paularo 𝔶, wo die in den auslaut geratenden t und andere auslautende konsonanten gern weggelassen werden). Auch innerhalb einer und derselben mundart hat sich für solche t, d nicht immer ein durchgehendes gesetz ausgebildet; vgl. 𝔭 *sa̤ⁱt*, *pa̤rá̤ⁱ* (ital. sete, parete), *dȩžnút*, *udú* (ital. ignudo, veduto), ferner *pa̤rá̤ⁱ*, *ra̤* (parete, rete), *a̤sȩ́*, *pra* (assai, prato), *prȩi* (prati).

Die neigung zur palatalisierung vor i und ie, wie in lat. dies (s. 137), vitellus und terra (154), ist auf zwei landschaften beschränkt: 1. 𝔟, 𝔠, seltener 𝔞, 𝔡, 𝔤, 𝔧, 2. 𝔲, 𝔳, 𝔵, 𝔶, seltener 𝔰, 𝔱, 𝔴 und ein stück von 𝔷. Friaul schliesst sich in diesem punkt an das Rumänische an, während jener landstrich in Graubünden keinen anschluss hat. Man beachte, dass in 𝔤 die palatalisierung in gleicher weise durch das i aus lat. u hervorgerufen wurde, sodass z. b. durum und dicere gleichlauten: *dzekr̥*. Tirol gibt nur bei der endung -i dem gleichen zuge nach, s. toti s. 164. Der palatalisierung von t, d ganz abhold ist somit unter den rät. mundarten nur 𝔢, 𝔣, 𝔥, 𝔨-𝔫.

S liefert deutliche kennzeichen des Rätoromanischen. Gegenüber dem Venedischen halten unsere mundarten an dem dünnen s fest, wie man an crassum sieht (s. folg. seite). Die breitere aussprache, hier mit *ś* bezeichnet (s. s. 15), tritt erst an der grenze gegen diejenigen italienischen mundarten auf, die gleichfalls das s verbreitert haben. In Friaul ist die Tagliamentoquelle 𝔰 und die ganze ebene 𝔷 mitgerissen worden. Im plural hat Graubünden keine besondere form:

	fett	pl.	so	ja	fliege	pl.	issest	steht
Kl.	gras	-s	inší	si	mu̯ška	—	mandžet	štē
a	gras	-s	uše'a	dyę	mu̯štχa	-ęs	malyęs	štas
b	gras	-s	ašę'a	dyę	mu̯štχa	-ęs	malyęs	štas
	gras	-s	ašǫ'a	dyę	muᵉštχa	-ęs	malyęs	štas
	gras	-s	ašiǫ	dyę	muᵉštχǫ	-ęs	malyęs	štas
	gras	-s	ašia	dyę	muᵒštχa	-ęs	malyęs	štas
	gras	-s	ašia	džę	mu̯ška	-ęs	malyęs	štas
c	gras	-s	aší	dže	mu̯ška	-ęs	malyęs	štas
	gras	-s	ašéⁱ	dyę	mu̯ška	-ęs	malyęs	štas
	gras	-s	ašǫ'a	dyę	mu̯ška	-es	malyęs	štas
d	gras	-s	aší	dyęa	mu̯štχa	-ęs	malyęs	štas
	gras	-s	še'a	e'a	mu̯štχa	-ęs	malyęs	štas
e	gras	-s	ušę'a	e'a	mu̯štχa	-ęs	malyęst	štāst
f	gras	-s	ušé	dye'ę	moštχę	-ęs	malyęs	štāst
g	gras	-s	ušę́	hęⁱ	muᵉštχa	-ęs	mandyęs	štēst
h	gras	-s	ušia	še	muᵉštχa	-ęs	mandyęs	štest
U.-B.	gras	-s	uší	ši	muška	-a	manga	šta
O.-B.	gras	-s	inšia	ši	moška	-a	manga	šta
i	gras	-s	uše'a	ši	muᵉštχa	-ęs	ma'ndyęšt	štēšt
j	gras	-s	uší	ši	muᵉštχa	-ęs	ma'ndyęšt	štašt
k	gras	-s	uše'a	ši	muᵉštχa	-ęt	ma'ndyęšt	štęšt
l	gras	-s	uše'a	ši	muᵒštχa	-ęs	ma'ndyęš	štāš
	gras	-s	uše'a	ši	muᵒštχa	-ęs	mandyęs	štāš
m	gras	-s	ušé	ši	muᵒštχa	-ęs	ma'ndyęš	štāš
	gras	-s	ušé	ye	moštχa	-ęs	mandyęš	štāš
n	gras	-s	išeta	ši	mᵘǫštχa	-ęs	mandyęš	štāš
	gras	-s	ušé	ši	muᵒštša	-ęs	ma'ndžęš	štāš
Posc.	gras	-s	inší	ši	moska	-i	mandžas	stās
Pinz.	graš	-š	tχi	še	muška	-i	manyi	štę
Mezz.	graš	-ši	auší	ši	moškǫ	-e	manyeš	štaš
Rumo	graš	-ši	atsí	ši	moštχǫ	-e	manyęš	štaš
Cagnò	graš	-ši	entsí	ši	moštχa	-e	manyeš	štaš
Fondo	graš	-ši	ensí	ši	mōštχa	-e	manyeš	štaš

crass(o)s = crass(um); wo aber der plural auf -i üblich ist, da sehen wir in den reineren mundarten aus *-si* durch palatalisierung *-š* entwickelt: schon von Predazzo an aufwärts nach o-r, Buchenstein und t-y. Vor silbischem i hat auch Graubünden *š* bekommen,

Corr.	graš	-ši	entsí	ši	moštχa	-e	manyeš	štašt
Cun.	graš	-ši	ensita	ši	moštχa	-e	manyešt	štašt
Rov.	graš	-ši	košita	ši	moška	-e	manyi	šta[i]
Cem.	graš	-ši	koší	ši	moška	-e	manyeš	štaš
Cav.	graš	-ši	košita	ši	moška	-e	manyeš	štaš
Pred.	gras	-š	košita	ši	moška	-e	manyeš	štaš
Vigo	gras	-š	koší	ši	moštχǫ	-e	manye	štas
𝔬	gras	-š	koší	ši	mošǫ	-es	manyes	štęs
𝔭	gras	-š	ŋši	ši	moša̤	-ẹ̦s	maⁱẹ̦s	štẹs
𝔮	grās	-š	iŋšœ́	še	moša	-ẹ̦s	mandyẹ̦s	štās
𝔯	gras	-š	ŋšų	še	moša	-ẹ̦s	mandyẹ̦s	štas
Buch.	gras	-š	koší	ši	moša	-e	mandye	štas
Colle	gras	-š	koží	ši	moša	-e	mandye	štaš
Amp.	gras	-se	koší	ši	moša	-es	manyes	štas
Aur.	graš	-š	koží	ši	moša	-e	manye	štaš
O.-C.	grašo	-ši	koší	ši	moša̤	-i	mandyi	štaš
U.-C.	grašo	-še	koší	ši	moša	-e	mandye	štaš
Erto	graš	-š	koší	ši	moša	-e	mandye	šta
Cim.	graš	-š	koší	ši	moša	-e	mandya	šta
𝔰	graš	-š	kuší	ši	mǫštχa	-aš	mandyaš	štaš
	graš	-š	kuší	ši	mǫštχẹ	-ẹš	mandyẹš	štaš
𝔱	gras	-š	kusí	si	mǫštχa	-es	mandye	štas
𝔲	gras	-š	kuší	si	mǫštχa	-is	mandyis	štas
𝔳	gras	-š	kusí	si	mǫštχẹ	-ẹs	mendyẹs	štas
𝔴	gras	-š	kusí	si	mǫštχa	-is	mandyis	štas
𝔵	gras	-š	kusí	si	mǫštχǫ	-ǫs	mandyǫs	štās
𝔶	gras	-š	kusí	si	mǫštχẹ	-ẹs	mandyẹs	štās
	gras	-š	kusí	si	mǫštχẹ	-is	mandyis	štās
𝔷	graš	-š	kuší	ši	mǫštχe	-iš	mandyiš	štaš
	graš	-š	kuší	ši	mǫštša	-iš	mandyiš	šta̤ⁿš
	graš	-š	kuší	ši	mǫštχẹ	-iš	mandyiš	štāš
	graš	-š	kuší	ši	mǫštša	-iš	mandžiš	štaš
	graš	-š	kuší	ši	mǫštχa	-iš	mandyiš	štaš
Port.	grašo	-ši	kuší	ši	moška	-e	manyi	šta

und zwar bevor das i die veränderungen bis *eⁱ*, *ẹⁱ* und *ǫⁱ* (Brigels 𝔟 und Bonaduz 𝔠) durchgemacht hat; dagegen hat der reinere teil Friauls das s dünn erhalten. Für den hinweisenden gebrauch hat sich das kurze sic verstärken müssen (eccum

sie u. ä.); die erklärung sämtlicher formen ist hier nicht möglich. Das s vor einem andern konsonanten breit auszusprechen, ist keine besonderheit unserer mundarten; man beachte im gegenteil das dünne s in 𝔳 *mǫstχę* und in 𝔳, 𝔵 *todésk* deutsch. Sehr charakteristisch für 𝔞-𝔷 ist die bewahrung des auslautenden zischlautes sowohl im plural der nomina als in der 2. p. sg. der verba. Auch Ampezzo hält noch an dem -s fest, Poschiavo, Sulzberg, Nonsberg nur beim verbum, während die plurale auf *e* auf der alten endung des nominativs (-ae) beruhen werden. In Vigo, Buchenstein, Colle, Auronzo, Comelico und in 𝔱 macht man beim verbum den unterschied, dass das -s nur nach betontem vokal erhalten ist (das, stas usw.). Über das angewachsene -t in einigen westlichen dialekten s. s. 230.

X verliert seinen ersten bestandteil nicht leicht, wenn es unmittelbar auf den betonten vokal folgt; daher reimt sex selten mit es (du bist), und wo das doch so ist (𝔭 *si^{e}s i^{e}s*), da muss der form *si^{e}s* eine längere, etwa *sieis* vorausgegangen sein. In 𝔣, 𝔤 und Buchenstein ist das heutige

	sechs	sechzig	𝔩	sēs	sesanta	Buch.	si^{e}k	sesanta
Kl.	sēs	sesanta	𝔪	sēs	sesanta	Colle	š^{i}ę^{i}	šešanta
𝔞	sis	sisǫnta		sēs	sesanta	Amp.	s^{i}e	sesanta
𝔟	sis	sisǫnta	𝔫	sēs	sesa^{u}nta	Aur.	š^{i}e	šešanta
	sis	sisǫntǫ	Posc.	sīs	sesanta	O.-C.	ši^{a}	šešanta̤
	sis	sisǫnta	Pinz.	še	šešanta	U.-C.	š^{i}e	šešanta
𝔠	sis	sisǫnta	Mezz.	šę^{i}	šešantǫ	Erto	ši^{a}	šešanta
	sis	sisę^{u}nta	Cagnò	šę^{i}	šešanta	Cim.	š^{i}e	šešanta
	sis	sisǫnta	Fondo	š^{i}e^{i}	šešanta	𝔰	še^{i}š	šišanta
𝔡	sis	sisa^{u}nta	Tres	š^{i}ę^{i}	šešanta		šīš	šešantę
	sis	sisanta	Cun.	šę^{i}	šešanta	𝔱	sīs	sesanta
𝔢	sę^{i}s	sesanta	Rov.	šie	šešanta	𝔲	se^{i}s	sesanta
𝔣	seks	sesantę	Cem.	šę^{i}	šišanta	𝔳	se^{i}s	sesantę
𝔤	siks	sasanta	Cav.	š^{i}e^{i}	šešanta	𝔴	sīs	sesanta
𝔥	sis	sasanta	Pred.	s^{i}e^{i}	sesanta	𝔵	sīs	sesantǫ
U.-B.	seš	sašanta	Vigo	sie	sesantǫ	𝔶	sīs	sesantę
O.-B.	se^{i}š	sašanta	𝔬	sie	sesantǫ	𝔷	šīš	šešantę
𝔦	sēs	sasa^{i}nta	𝔭	si^{e}s	sęsanta̤		šiš	šešanta
	sēs	sasēnta	𝔮	sīs	sęsanta		še^{i}š	šešanta
𝔧, 𝔨	ṣes	sesanta	𝔯	sīs	sesanta	Pord.	šie	šešanta

k natürlich erst durch verhärtung von diphthongen auf i entstanden (s. 165 und 167). Der andere bestandteil, der zischlaut, hält sich im auslaut in den reinsten mundarten, übrigens auch in Kleven und in Poschiavo. Die schriftitalienische form sei und die ven. *šie* überschreiten stellenweise ihr ursprüngliches geltungsgebiet. Die verbreiterung trifft diesen zischlaut ebenso und ebenda, wie das gewöhnliche s; aber im Bergell muss ihn das *k* von x zu *š* verbreitert haben. Vor betontem ī bleibt er in lomb. gegenden dünn: Kleven und Poschiavo *lisiva* (lixiva); sonst aber nicht:

	Lauge	𝔦	alšigva	Vigo	lešivǫ	Erto	lešiva
𝔞	lašiva	𝔪	lašiva	𝔭	lęšiva̤	𝔵	lišivǫ
𝔟	lišiva	Pinz.	lišiva	𝔮	lišʋa	𝔷	lišię
𝔣	lyišīvę	Cagnò	lešiva	𝔯	lošʋ̨a	Port.	líšia

C, G sind besonders leicht der palatalisierung ausgesetzt, am meisten vor *i*. Infolge der das *i* vorbereitenden zungenhebung rückt die verschlussstelle allmählich weiter am weichen gaumen hinauf; dabei hängt sich bei der verschlusslösung ein immer deutlicheres schleifgeräusch an (*kχ, gy*), gerade so wie an *t, d*, wenn man sie zufolge der hebung des zungenrückens allmählich am harten gaumen rückwärts und aufwärts rücken lässt, d. h. sie erweicht (*tχ, dy*). Eine grenze zwischen beiderlei quetschlauten, *kχ* und *tχ*, *gy* und *dy*, lässt sich kaum bestimmen. Diese schleiflaute, dünner ich-laut und dünnes j, können dann 1. durch breitere aussprache verdeutlicht oder erleichtert werden, sodass man von *tχ, dy* zu toskanischem ci, gi, dann zu entpalatalisiertem *tš, dž* kommt, oder sie können 2. durch weitere vorrückung der erzeugungsstelle in die deutlicher zischenden und leichteren *ts, dz* übergehen. Wo man später den t-verschluss vernachlässigt, gelangt man im 1. fall zu *š, ž*, im 2. zu *s, z* oder zu *ϑ, δ*. Sehen wir nun die beispiele auf der folgenden seite an, so bemerken wir sofort, dass die breiten zischlaute, mit oder ohne t-verschluss davor, in den besten rät. mundarten in allen fällen an Stelle des lat. c, g vor i, e stehen, während in lomb. und in ven. gegenden unter gewissen Bedingungen dünne zischlaute auftreten. Im anlaut und nach konsonanten

	asche	100	knie	vogel	vicinus	floh	melken
Kl.	šendęr f.	tšent	džinœ́tš	uzę́l	vizín	pʋles	mụltš
a	tšęndra	tši^{e}n	ganúly	utší	vašín	peliš	mụndyęr
b	tšęndra	tši^{e}n	žanúly	utší	vižín	peliš	mụlžęr
	tšęndrǫ	tši^{e}n	žanúly	utší	vižín	peliš	mụlžęr
	tšęndra	tši^{e}n	žanúly	utší	vižín	peliš	mụlžęr
c	tšęndra	tši^{e}n	žanúly	utší	važín	peliš	mụldžęr
	tšęndra	tši^{e}n	žanúly	utšé	važín	peliš	mụldžęr
	tšęndra	tši^{e}n	džanóly	utší	važény	peliš	mụldžęr
	tšęndra	tši^{e}n	žanúly	utší	važény	peliš	mụldžęr
d	tšęndra	tši^{e}nt	žanúly	utší	važény	peliš	muldžęr
	tšendra	tši^{e}nt	žanúly	utší	važény	pelęš	muldžęr
e	tšendra	tši^{e}nt	žanúly	utšę́l	važíny	peliš	mundžęr
f	tšęndrę	tšent	žanúly	utšél	važíny	pelęs	mundžęr
g	tšäandra	tš^{i}ęnt	šnu^{e}ly	utší	—	pelęš	mundžęr
h	tšendra	tši^{e}nt	žanúly	utšél	važény	pʋlęš	mundžęr
U.-B.	tšendra	tšęnt	džanú^{i}l	ultšél	vazín	pʋlęš	mulžar
O.-B.	tšendra	tšent	džanó^{i}l	ultšél	važín	pʋ̄lęš	mundžar
i	tšendra	tši^{e}nt	šnu^{e}ly	utšé	vžiny	pʋlęš	mundžer
j	šendra	ši^{e}nt	šnu^{e}ly	utšé	vžin	pʋlš	mundžer
k	tšendra	tš^{i}ent	šnu^{e}ly	utšé	važín	pʋltš	mundžęr
l	šendra	ši^{e}nt	žnu^{e}ly	utšé	važín	pʋltš	mužęr
	tšęndra	tšent	žnu^{e}ly	utšé	važín	pʋlš	mūzęr
m	tšendra	tši^{e}nt	šnu^{e}ly	utšé	važín	pʋltš	moldžęr
	tšendra	tši^{e}nt	šnu^{e}ly	utšé	vašín	pʋltš	multšęr
n	šendra	ši^{e}nt	žan^{u}ǫ́ly	utšé	važín	pʋltš	muldžęr
	tšendra	tš^{i}ęnt	džanú^{o}ly	utšé	važín	pʋltš	muldžęr
Posc.	šendra	tšent	džœnœ́ly	uršę́l	vizín	pʋlik	?
Pinz.	tχœ̨ndru	sent	džinǫ́χ	užél	vižín	pʋš	mundžar
Mezz.	tχendęr	tχęnt	dyinǫklo	a^{u}tχél	vižín	pʋlęš	mundyer
Rumo	sendęr	sęnto	zinǫχęl	a^{u}sę́l	vižín	pʋlęš	mụnzer
Cagnò	sender	tsęnto	zinǫχęl	a^{u}sę́l	-užín	pʋleš	mondzer
Brezz.	tšender	tšęnt	džinǫχęl	a^{u}tšę́l	-užín	pulęš	mondžer
Fondo	tsender	tsęnt	džinǫχęl	a^{u}tsę́l	-užín	pulęš	mondžer
Corr.	tsender	tsęnto	dzinǫtχel	a^{u}sę́l	vežín	puleš	mondzer

hat auch das Lombardische *tš*, *dž* oder *š*, *ž*, erst in Südtirol und weiter östlich lassen *ts*, *s*, *ϑ* usw. venedischen einfluss oder doch ven. zusammenhang erkennen. In

Tres	ϑendęr	ϑęnto	δinǫtχel	a^{u}ϑę́l	-užín	puleš	mõδer
Cun.	tsendęr	sęnto	dzinǫtχel	a^{u}tsę́l	vežín	pʋ̨leš	mųnzer
Rov.	sendro	sento	dinǫtšo	ožę́l	visín	puleš	molzęr
Cem.	tχender	sęnt	dyinǫtχo	užę́l	vesín	pʋleš	mųldyer
Cav.	senęr	sęnto	dyinǫtχo	ožę́l	visín	pʋlzo	mųlzęr
Pred.	tχendęr	tχęnt	žanodye	a^{u}tχę́l	vežín	pʋleš	možęr
Vigo	tšendęr m.	tšęnt	ženedye	utsę́l	vežín	puleš	mǫ^{u}žęr
𝔬	tšender	tšent	ženę^{i}ye	utšél	vežín	puleš	mǫ^{u}žęr
𝔭	tšạndẹr	tšạnt	žnodl	utšél	užín	pulẹš	mo^{u}žẹr
𝔮	tša^{i}ndẹr	tšănt	žunắdl	vitšél	vižín	pʋrš	mūže
	tšendẹr	tšont	ženę́dl	vitšę́l	vižín	pœrẹš	mūže
𝔯	tšęndẹr	tšont	ženę́dl	vitšę́l	ižín	pʋ̨rẹš	mūžẹ
Buch.	tšender	tšănt	ženogle	utšél	vižín	puleš	mo^{u}že
Colle	sendęr	sent	žanodye	gusél	vižín	puleš	mųnže
Amp.	tsendre f.	tsento	zenő	a^{u}tsę́l	vetšín	puleš	moze
Aur.	ϑendre m.	ϑęnto	deno^{i}o	a^{u}ϑél	veϑín	puleš	monde
O.-C.	ϑę^{i}ndęr	ϑento	δunoyo	uϑél	vitšín	pulęš	mondi
U.-C.	ϑendęr	ϑento	donoyo	uϑél	veϑín	puliš	mųnde
Erto	ϑę̄^{i}dre	ϑę^{i}nt	δonę^{u}dye	pitǫ́t	vežín	pulϑ	molδe
Cim.	ϑeniža f.	ϑent	denoi	orϑél	vežín	pulϑ	molde
𝔰	š^{i}nīža	š^{i}ent	žino^{u}li	uš^{i}él	vižín	puliš	mo^{u}lži
	tsinīžę	tsent	dzenōli	vutsél	—	pūlts	mōldzi
𝔱	tšinīža	tšęnt	dženǭle	utšę́l	visín	pūltš	mǭldže
𝔲	tšinīža	tšent	žinōli	utšél	visín	pultš	mǫldži
𝔳	tšinīžę	tšent	ženǭli	utšél	vitsín	pultš	mǫldži
𝔴	tšinīža	tšent	dženōli	utšę́l	visín	pultš	moldži
𝔵	tšinīžǫ	tšęnt	dženu^{o}li	utšę́l	vitšín	pnltš	mu^{o}ldži
𝔶	tšinīžę	tšęnt	dženǭli	vutšél	vižín	pūltš	mǭldži
	tšinīžę	tšęnt	dženǭli	utšél	vitšín	pūltš	mǭldži
𝔷	tšinīže	tšęnt	dženǫli	utšél	visín	pultš	moldži
	šinīža	šęnt	ženǭli	uš^{i}ę́l	višín	pulš	mųnži
	sinīžę	sęnt	zenōli	usę́l	visín	puls	monzi
	siniža	sent	zenoli	usél	visín	puls	monzi
	šiniža	tšent	ženǫli	uš^{i}él	višin	pulš	mǫlži
Port.	šénare	šento	ženotšo	ožél	višín	púleže	molžar

Friaul reicht *tš* nur von 𝔱 bis 𝔶 und ein stückchen gegen Udine hinaus; der grösste teil der friaul. ebene (𝔷) aber spricht teils rein venedisch *s*, *z* aus, teils ist er — und mit ihm der

angrenzende teil Venetiens auch — zu dem halbbreiten *š*, *ž* fortgeschritten, das sonst im Venedischen dem lat. s entspricht. An av(i)cellus beobachten wir die stimmlosigkeit des aus c hervorgegangenen lautes in allen mehr oder weniger rätoromanischen orten. Bei vicinus ist stimmlosigkeit ein zeichen der entlehnung; an zwei orten hat

	bein	hahn	henne	pferd	haare	zahlen	sägen
Kl.	gamba	gal	galina	kavál	kavei	pagá	segá
𝔞	kǫmba	tχe^i^t	galyina	tχavá^i^	tχavé^i^lts	pię́	się́
	kǫmba	tχet	galyina	tχavá^i^	tχavạ̈́^i^lts	piá	rezdyá
𝔟	kǫmba	tχi^e^t	galyina	kavály	kavé·lts	pagá	rezdyá
	kǫmbǫ	tχi^e^t	gilyinǫ	kavály	kavélts	pagá	rezdyá
	kǫmba	tχi^e^t	gilyina	kavály	kavé^i^lts	pagá	rezdyá
	kǫmba	tši^e^t	gilyina	kavály	kavélts	pagá	rezgá
𝔠	kǫmba	ki^e^t	gęlyina	kavály	kavélts	pagá	retsgá
	kǫmba	kǭt	galyina	kavály	kavélts	pagá	rezgá
	kǫmba	kǭt	galyinya	kavály	kavélts	pagá	razgá
𝔡	tχǫma	kǭt	galyenya	tχavály	tχavélts	pię́^a^	razdyę́^a^
	tχǫmba	kot	galyenya	tχavál	tχavęlts	pa^i^ér	razdyér
𝔢	tχǫma	kōt	galyinya	tχavál	tχavęlts	paér	radzdyér
𝔣	tχǫmę	kōt	galyinyę	tχavál	tχavęlts	payér	radzdyér
𝔤	tχǫma	kōt	dyilyena	tχavály	tχavạ̈lts	payér	razdyér
𝔥	kama	kot	galyenya	tχavál	tχavélts	padyér	razdyér
U.-B.	gamba	gal	galina	kavál	kavei	pagę́	sagę́
O.-B.	gamba	gal	galina	kavál	kavei	pagę́r	sagę́r
𝔦	tχama	tχœt	dyilinya	tχavály	tχavęlts	payér	radzdyér
𝔧	tχama	dyal	dyalina	tχavál	tχavęlts	peár	rezdyę́r
𝔨	tχǫma	dyal	dyalina	tχavę́ly	tχav^i^ę́s	payę́r	razdyę́^a^
𝔩	tχǫma	yal	yalina	tχavály	tχavę́s	payár	razdyár
	tχama	dyal	dyalina	tχavály	tχavę́s	payár	rezdyár
	tχǫma	yal	yalina	tχavály	tχavę́ts	payár	rezdyár
𝔪	tχǫma	dyal	yalīna	tχavạ̈́	tχav^i^ós	payạ̈́r	rezdyạ̈́r
	tχǫma	yal	yalīna	tχavá	tχavę́^a^s	payár	resiár
𝔫	yǫma	yal	yalīna	tχavā́^i^	tχavę́s	pāyer	rēzdyer
	yǫma	yal	yalina	tšavā́^i^	tšavę́s	pāyer	rezdyer
Pinz.	gamba	gal	galina	kavál	kavii	pagár	rašagár
Mezz.	gambǫ	gal	galinǫ	kavál	kavei	pagár	šegár
Rumo	dyambǫ	dyal	dyalinǫ	tχavál	tχavei	payár	šeyár

man mir weder auf „nachbar", noch auf „nahe" mit vicinus geantwortet.

Eines der auffallenden kennzeichen des Rätoromanischen gegenüber dem Italienischen ist die palatalisierung von c, g vor a. An canis haben wir das (s. 132) von 𝔞-𝔷 und überdies in Nonsberg, Vigo, Buchenstein, Colle, Ampezzo usw. bis Erto gesehen,

Cagnò	dyamba	dyal	dyalina	tχavál	tχavei	payár	šeyár
Corr.	dyamba	dyal	dyalina	tχavál	tχavei	padyár	šedyár
Rov.	gamba	gal	galina	kavál	kavei	pagár	šegár
Pred.	gamba	gal	galina	kavál	kavei	pagár	s'egár
Vigo	yamǫ	dyal	yalinǫ	tχavál	tχavẹi	paár	seár
𝔬	yamǫ	dyal	yalinǫ	tšavál	tšavẹi	paẹ́r	seẹ́r
𝔭	dyama̤	dyal	dya̤lina̤	tχa̤vál	tχavá̤'	pa̤'á̤	siá̤
𝔮	dyāma	dyāl	dyarina	tχavál	tχavá's	pa'é	sié
	dyāma	yal	yarina	tχavál	tχavẹ́'s	pa'é	sié
𝔯	yama	yal	yarina	tχavál	tχavẹ́'s	pa'ẹ́	siẹ́
Buch.	dyama	dyal	pita	tχavál	tχavé's	pa'é	sié
Colle	dyamba	dyal	pita	tχavál	tχavẹi	pagá	šié
Amp.	žamba	žal	pita	tšavál	tšaei	paγá	
Aur.	dyamba	dyal	pita	tχavál	tχavei	pagá	šeá
O.-C.	tχamba	tχel	pita̤	tχavál	tχavei	paγá	šié
U.-C.	dyamba	dyẹl	pita	tχavál	tχavei	paγá	šiá
Erto	dyamba	dyal	pita	χavál	χavíš	padyé	šidyẹ́
𝔰	dyamba	dyal	dyalina	tχavál	tχav'ei	pa'ắ	šiắ
	dyambę	dyal	dyalinę	tχavál	tχav'ei	paắ	šeắ
𝔱	dyamba	dyal	dyalina	tχavál	tχavei	paá	seá
𝔲	dyamba	dyal	dyalina	tχavál	tχav'ei	pa'á	seá
𝔳	dyambę	dyal	dyalinę	tχavál	tχavei	paá	seá
𝔴	dyamba	dyal	dyalina	tχavál	tχav'ei	pa'ắ	seắ
𝔵	dyambǫ	dyal	dyalinǫ	tχavál	tχavei	pa'ắ	seắ
𝔶	dyambę	dyal	dyalinę	tχavál	tχavei	pa'ắ	seắ
𝔷	dyambe	dyal	dyaline	tχavál	tχavei	pa'á	šeá
	džamba	džal	džalina	tšavál	tšavei	pa'á	šeá
	dyambę	dyāl	dyalinę	tχavā́l	tχavei	payá	šeá
	dyamba	dyal	dyalina	tχavál	tχavei	payá	šeá
	džamba	džal	džalina	tšavál	tšav'ei	pa'á	šeá
	dyamba	dyal	dyalina	tχavál	tχav'ei	pa'á	šeá
Pord.	gamba	gal	galina	kavál	kavei	paγár	šeγár

	mund	kuh	gabel	lang	f.	frisch	f.	feuer
Kl.	bu̦ka	vaka	furka	lu̦ŋk	lu̦ŋga	freško	freška	fœk
a	bu̦ka	vaka	fu̦rtχa	l^{i}uŋk	l^{i}uŋga	fręštχ	fręštχa	f^{i}uk
b	bu̦ka	vaka	fu̦rtχa	li^{u}ŋ	li^{u}ŋga	fręštχ	fręštχa	fi^{u}k
	bu̦ka	vaka	fu^{e}rtχa	le^{u}ŋk	le^{u}ŋga	fręštχ	fręštχa	fe^{u}k
	bu̦kǫ	vakǫ	fu^{e}rtχǫ	lę^{u}n	lę^{u}ŋgǫ	fręštχ	fręštχǫ	fę^{u}k
	bu̦ka	vaka	fu^{e}rtχa	le^{u}ŋk	le^{u}ŋga	fręštχ	fręštχa	fe^{u}k
	bu̦ka	vaka	fu^{e}rtχa	le^{u}ŋk	le^{u}ŋga	frešk	freška	fe^{u}k
c	bu̦ka	vaka	fu̦rka	le^{u}ŋk	le^{u}ŋga	frešk	freška	fe^{u}k
	bu̦ka	vaka	fu̦rka	lǫŋ	lǫŋa	fręšk	fręška	fi^{a}k
	bu̦ka	vaka	fu̦rtχa	lu̦ŋk	lu̦ŋga	frešk	freška	fi^{a}k
	bu̦ka	vaka	fu̦rtχa	lu̦ŋ	lu̦ŋga	fręšk	fręška	fi^{e}k
d	bu̦ka	vaka	fu̦rtχa	le^{u}ŋk	le^{u}ŋga	fręštχ	fręštχa	fi^{e}k
	bu̦ka	vatχa	fu̦rtχa	lu̦ŋk	lu̦ŋga	fręštχ	fręštχa	fi^{a}
e	buka	vatχa	fūrtχa	luŋk	luŋga	fręštχ	fręštχa	fi
f	bukẹ	vatχẹ	fūrtχẹ	luŋk	luŋgẹ	fręštχ	fręštχẹ	fi
g	botχa	vatχa	fu^{e}rtχa	luntχ	lundya	frękštχ	frękštχa	fi^{a}
h	bu̦ka	vaka	furtχa	luŋk	luŋga	freštχ	freštχa	fʋtχ
U.-B.	bu̦ka	vaka	furketa	lu̦ŋk	lu̦ŋga	frešk	freška	fœk
O.-B.	boka	vaka	furketa	luŋk	luŋga	fre^{i}šk	fre^{i}ška	fœk
i	bu^{e}tχa	vatχa	fu^{e}rtχa	luntχ	lundya	frāštχ	frāštχa	fœ
j	bu^{e}tχa	vatχa	fu^{e}rtχa	luntχ	lundya	fra^{i}štχ	fra^{i}štχa	fœ
k, l	boka	vatχa	fu^{e}rtχa	luŋk	luŋga	fra^{i}štχ	fra^{i}štχa	fœ
m	boka	vatχa	fu^{e}rtχa	luŋk	luŋga	fraštχ	fraštχa	fœ
	boka	vatχa	fu^{e}rtχa	luŋk	luŋga	freštχ	freštχa	fœ
n	bu̦ka	vatχa	f^{u}ǫrtχa	luŋk	luŋga	fra^{i}štχ	fra^{i}štχa	fœ
	boka	vatša	fu^{e}rtša	luŋk	luŋga	fra^{i}štš	fra^{i}štša	fœ
Posc.	boka	?	forka	luŋk	lūŋga	fresk	freska	fœk
Pinz.	buka	vaka	forka	luŋk	luŋga	frœ̨šk	frœ̨ška	fœk
Mezz.	bokǫ	vakǫ	fu̦rkǫ	lǫŋk	lǫŋgǫ	frešk	freškǫ	fœ̨k
Rumo	botχǫ	vatχǫ	fōrtχǫ	lǫntχ	lǫndyǫ	freštχ	freštχǫ	fœ̨tχ
Cagnò	boχa	vaχa	fortχa	lǫntχ	lǫndya	freštχ	freštχa	fœχ
Brez	botχa	vatχa	fōrtχa	lontχ	londya	freštχ	freštχa	fu^{e}tχ
Fondo	boχa	vatχa	fōrtχa	lontχ	londya	freštχ	freštχa	f^{u}etχ
Corr.	botχa	vatχa	fortχa	lǫntχ	lǫndya	freštχ	freštχa	f^{u}ǫtχ

ebenso an dominica (s. 114), ausser in Ems (c) *dumenga*; anders und weniger verbreitet sind die quetschlaute bei capra, musca, casa, calidus, carrus, carus, caput, catena u. a.; und so sehen

Tres	botχa	vatχa	fortχa	lǫntχ	lǫndya	freštχ	freštχa	f^{u}ętχ
Cun.	botχa	vatχa	fortχa	lǫntχ	lǫndya	freštχ	freštχa	fœtχ
Rov.	boka	vaka	forka	loŋk	loŋga	fresk	freška	fǫk
Cem.	boka	vaka	forka	lǫŋk	lǫŋga	fresk	freška	fœk
Cav.	boka	vaka	forka	lǫŋgo	lǫŋga	freško	freška	fœgo
Pred.	boka	vaka	forka	loŋk	loŋga	fresk	freška	fœk
Vigo	botχǫ	vatχǫ	fortχǫ	loŋk	londyǫ	fresk	freštχǫ	fek
𝔬	bōtšǫ	vatšǫ	fortšǫ	leŋk	le^{i}ndyǫ	fresk	fr^{e}štšǫ	fek
𝔭	botχa̤	vatχa̤	fo^{u}rtχa̤	loŋk	londya̤	fra̤šk	fra̤ša̤	fu^{e}k
𝔮	botχa	vātχa	fūrtχa	luŋk	lūndya	frăšk	frăška	fῡk
	botχa	vatχa	fūrtχa	luŋk	lūndya	fresk	freška	fυk
𝔯	botχa	vatχa	fūrtχa	luŋk	lūndya	fręšk	fręška	fυ
Buch.	botχa	vatχa	fo^{u}rtχa	loŋk	londya	frăšk	frăška	fu^{o}k
Colle	botχa	vatχa	fortχa	loŋk	londya	fresk	freška	f^{u}ok
Amp.	botša	—	fortša	lǫŋgo	lǫŋga	freško	freška	fō
Aur.	botχa	vatχa	fortχa	lǫŋgo	lǫŋga	freško	freša	foγo
O.-C.	botχa̤	vatχa̤	fortχa̤	lǫŋgo	lǫŋga̤	fręško	fręška̤	f^{u}eγo
U.-C.	botχa	vatχa	fortχa	lǫŋgo	lǫŋga	freško	freška	fogo
Erto	boχa	vaχa	forχa	lu^{i}ŋk	lu^{a}ndya	fresk	freša	fę^{u}k
Cim.	boχa	vaχa	forχa	lu^{o}ŋk	lu^{o}ndya	fresk	freška	fo^{u}k
𝔰	bǫtχa	vatχa	fǫrtχa	l^{u}oŋk	l^{u}ondya	fręšk	fręštχa	fo^{u}k
	bǫtχę	vatχę	fǫrtχę	loŋk	londyę	fresk	freštχę	fūk
𝔱	bǫtχa	vatχa	fǫrtχa	luŋk	lundya	fresk	fręštχa	fu
𝔲	bǫtχa	vatχa	fǫrtχa	luŋk	lundya	fresk	fręštχa	fo^{u}k
𝔳	bǫtχę	vatχę	fǫrtχę	luŋk	lundyę	fresk	frestχę	fo^{u}k
𝔴	bǫtχa	vatχa	fǫrtχa	luŋk	lundya	fresk	fręštχa	fūk
𝔵	bǫtχǫ	vatχǫ	fǫrtχǫ	luŋk	lundyǫ	fresk	fręštχǫ	fo^{u}k
𝔶	bǫtχę	vatχę	fǫrtχę	luŋk	lundyę	fresk	fręštχę	fūk
𝔷	bǫtχe	vatχe	fǫrtχe	luŋk	lundye	fresk	freštχe	fūk
	botša	vatša	fǫrtša	luŋk	lu̧ndža	fręšk	freštša	fuk
	bǫtχę	vatχę	fortχę	luŋk	lu̧ndyę	fręšk	fręštχę	fuk
	bǫtχa	vatχa	fortχa	luŋk	lundya	fresk	freštχa	fuk
	bǫtša	vatša	fǫrtša	luŋk	lundža	fresk	freštša	fo^{u}k
	bǫtχa	vatχa	fǫrtχa	luŋk	lundya	fresk	freštχa	fo^{u}k
Pord.	boka	vaka	forka	loŋgo	loŋga	freško	freška	fǫγo

wir auch an den hier zusammengestellten beispielen von camba an bis furca, longa und fresca, dass die grenze zwischen palatal und velar nicht immer gleich läuft. Sehr merkwürdig

ist die sache in Graubünden. Denn nur teilweise erklären sich die verschiedenen behandlungen des c, g vor a aus den verschiedenen lautverhältnissen im wort, wie der tonstärke des a oder der natur des dem c, g vorausgehenden lautes; sondern im grossen nimmt die häufigkeit der palatalisierung von ca und ga sowohl vom Tavetsch aus, als auch vom Engadin und Bergün aus gegen Chur hin ab: der gemeinsame tiefpunkt beider abstufungen ist Ems, der fast schon verdeutschte grenzort des Rätoromanischen gegen das deutsche Rheintal. Es ist nicht unwahrscheinlich, dass viele solche *ka, ga* = lat. ca, ga an die stelle älterer *tχa, dya* getreten sind, wie ja in Ems *kimún* deichsel und *ragíš* wurzel auf diesem wege entstanden sein müssen (vgl. *tχimún, radyíš* in Heinzenberg, c). Eine italianisierende aussprache der Deutschen oder den Deutschen gegenüber mag jene rückläufige bewegung begünstigt haben. Aber ich halte jetzt dafür, dass sich von Chur her ins Rätoromanische Graubündens der einfluss desjenigen Romanisch eingekeilt hat, das eben einst in Chur und weiter draussen gesprochen wurde und vielleicht ein a besass, vor dem eine palatalisierung nicht möglich war. Stalla (𝔥) steht ausserhalb der genannten zwei abstufungen und verdankt seine im vergleich mit dem benachbarten 𝔣 zahlreichen *ka, ga* dem Septimerpass, der nach Bergell und Kleven führt.

Die erhaltung des *k* von fresca in 𝔮, 𝔯 Buch., Colle, Ampezzo, Comelico und Cimolais wird der männlichen form zu verdanken sein (vgl. musca s. 185); umgekehrt vielleicht kommt das *-tχ* an 𝔞, 𝔟 *fręštχ, lartχ* (geräumig) von der weiblichen form *fręštχa, lardya*. In Flims und in 𝔠 hat man *k* in beiden geschlechtern; von 𝔡 bis 𝔫 aber und im Nonsbergischen werden auslautende *k*-laute zu *tχ* erweicht, zuweilen zu *χ*, *i* erleichtert oder ganz verschwiegen, ohne dass eine verwandte form auf -a dazu verleitet: z. b. *tšintχ* u. ä. (quinque, s. 196), 𝔡-𝔫 *letχ, la*[i] u. ä., Nonsb. *latχ, laχ* (lacus); fast überall da ist auch focus, locus so entwickelt, nur in 𝔤, 𝔦, 𝔧 und Nonsberg auch longus und paucus. Das ist einmal ein lautwandel, der auf das Rätoromanische westlich von der Etsch beschränkt ist.

Noch zwei erweichungen sind auf den westen beschränkt: 1. die des c, g vor ū und ŏ, 2. die der verbindung ct. Die erste tritt nur da ein, wo sich u zu *v*

(*i*) und uo zu *v*^{e} (*œ*) wendet, also auf der lomb. seite, z. b. bei obscurus, corium (s. 178), anc'hodie (s. 200) in 𝔞-𝔫 und Rumo, während das Lombardische (wie das Französische) bei einem mehr oder weniger harten *k*-laut verharrt. Noch weiter westlich liegt das lombardisch-rätoromanische gebiet der anderen erweichung; sie ist aus dem Spanischen bekannt, während Poschiavo die französische entwicklung mitmacht.

	dunkel	milch	Berg.	škʋr	latχ	Vigo	škur	lat
Kl.	škʋ̄r	latš	𝔦	štχʋkr̥	lat	𝔬, 𝔭	škur	lat
𝔞	štχir	latχ	𝔧-𝔫	štχʋr	lat	𝔮	škʋ̄r	lāt
𝔟	štχir	latχ	Posc.	škʋ̄r	lā^{i}t	𝔯	škʋ̄r	lat
	štšir	latš	Pinz.	škʋ̨r	lat	Buch.	škur	lat
𝔠	škir	latš	Mezz.	škʋr	lat	Amp.	škuro	late
	štχir	latχ	Rumo	štχʋr	lat	O.-C.	škuro	lati
𝔡	štχīr	latχ	Cagnò	škʋr	lat	U.-C.	škuro	late
	štχir	latš	Fondo	škur	lat	Erto	škur	lat
𝔢	štχę̣^{i}r	latχ	Cun.	škʋ̨r	lat	𝔰̂-𝔶	škūr	lat
𝔣	štχikr̥	latχ	Rov.	škur	lat	𝔷	škūr	lat
𝔤	štχikr̥	lats	Cav.	škʋr	late		škur	lat
𝔥	štχʋr	latχ	Pred.	škʋr	lat	Port.	škuro	late

Octo heisst in Kleven *vọt*, in 𝔦 *ǭtχ*, *ǫ*^{a}*tχ*, also mit verkehrtem auslaut (vgl. noctem s. 160); zahlwörter unterliegen zuweilen dem einfluss der schule oder dem des handelsverkehrs. Daher reimt auch 𝔬-𝔯 ọt (acht) nicht mit noctem.

Qu und **Gu** vor vokalen behalten im Italienischen das unsilbische u meistens bei, in den besten rät. mundarten nicht, oder nur unter günstigeren umständen. Von den einzelnen fällen, in denen, wie im anlaut von quinque, das u allgemein und in sehr alter zeit vernachlässigt ist, können wir absehen. An quattuor (s. 110) und den beispielen auf den folgenden seiten erkennen wir, dass in diesem stücke am hartnäckigsten dem Italienischen widersprechen 1. der mittlere teil Graubündens (𝔢-𝔤, 𝔦) und 2. Tirol (fast ganz Nonsberg und 𝔬-𝔯 mit einem stück Avisiotal hinunter und Buchenstein). Die art, wie man über die Schwierigkeit solcher u hinwegkommt, ist nach gegenden und nach der lautumgebung verschieden. Nicht einmal quattordecim

und quadrá(gi)nta stimmen überall in der ersten silbe überein; doch da scheint die grössere häufigkeit der kleineren zahl für den früheren verlust des u entschieden zu haben. Auch das betonte qua in quattuor und quinquá(gi)nta ist verschieden behandelt in 𝔞-𝔡, 𝔪 und 𝔫; daran wird die hineinziehung des u des zweiten zahlwortes in die vorhergehende silbe (s. 198) schuld sein. Ganz anders steht es aber um das qu in aqua: Graubünden hat

	5	14	15	40	50	wasser	sucht
Kl.	tšiŋk	k^{u}atordes	k^{u}indes	k^{u}aranta	tšiŋk^{u}anta	ak^{u}a	—
𝔞, 𝔟	tšun	k^{u}itǫrdiš	k^{u}indiš	kurǫnta	tšuŋkǫnta	a^{u}a	ęŋk^{u}era
𝔠	tše^{u}ŋ	k^{u}itǫrdiš	k^{u}endiš	kurǫnta	tšuŋkǫnta	a^{u}a	duŋki^{e}ra
	tše^{u}ŋk	k^{u}itǫrdiš	k^{u}endiš	kurę^{u}nta	tšuŋkę^{u}nta	a^{u}a	duŋki^{e}ra
	tšuŋ	k^{u}itǫrdiš	k^{u}endiš	kurǫnta	tšuŋkǫnta	a^{u}a	ŋk^{u}era
𝔡	tšentχ	k^{u}itǫrdiš	k^{u}endiš	kura^{u}nta	tšuŋka^{u}nta	a^{u}a	—
	tšentχ	k^{u}itǫrdęš	k^{u}endęš	kuranta	tšuŋkanta	a^{u}a	—
𝔢	tšintχ	kitǫrdiš	kindiš	kuranta	tšuŋkanta	āva	—
𝔣	tšintχ	kitǭrdęš	kindęš	kurantę	tšuŋkantę	āvę	—
𝔤	tšentχ	katǭrdęš	kędęš	karaŋta	tšuŋkaŋta	āva	—
𝔥	tšentχ	kitǭrdęš	k^{u}indęš	kuranta	tšiŋk^{u}anta	ęva	—
U.-B.	tšiŋk	katordeš	k^{u}indęš	k^{u}aranta	tšiŋk^{u}anta	ę̄g^{u}a	—
O.-B.	tšiŋk	kutǫrdęš	k^{u}indęš	kuranta	tšiŋk^{u}anta	a^{u}a	—
𝔦	tšintχ	katǭrdęš	kindęš	kara^{i}nta	tšiŋka^{i}nta	ōva	—
	tšintχ	k^{u}atǭrdęš	k^{u}indęš	karēnta	tšiŋk^{u}ēnta	ōva	—
𝔧	šintχ	katǫrdęš	k^{u}indęš	k^{u}aranta	šiŋk^{u}anta	ǫva	—
𝔨	tšintχ	katǫrdęs	k^{u}indęs	k^{u}aranta	tšiŋk^{u}anta	ę^{u}a	—
𝔩	tšintχ	katǫrdęš	k^{u}indęs	k^{u}aranta	tšiŋk^{u}anta	ā^{u}a	—
	tšintχ	k^{u}atodęš	k^{u}indęš	k^{u}aranta	tšʋŋk^{u}anta	ā^{u}a	—
𝔪	tšintχ	katǫrdęs	k^{u}indęš	k^{u}aranta	tšuŋkanta	ā̤^{u}a	k^{u}era
	tšintχ	k^{u}atǭrdęš	k^{u}indęš	k^{u}aranta	tšiŋk^{u}anta	a^{u}a	k^{u}era
𝔫	šintχ	katǫrdęš	k^{u}indęš	kura^{u}nta	šuŋka^{u}nta	ā^{u}a	—
	tšintš	katǫrdęš	k^{u}indęš	k^{u}ara^{u}nta	tšiŋka^{u}nta	a^{u}a	—
Posc.	tšīŋk	k^{u}atǫrdas	k^{u}indas	k^{u}aranta	tšiŋk^{u}anta	ak^{u}a	—
Pinz.	siŋk	k^{u}atǫrdaš	k^{u}indaš	k^{u}aranta	siŋk^{u}anta	ak^{u}a	—
Mezz.	tχiŋk	k^{u}atǫrdęš	k^{u}indęš	k^{u}arantǫ	tχiŋk^{u}antǫ	ak^{u}ǫ	—
Rumo	tsintχ	katǫrdęš	kindęš	karantǫ	tšiŋkantǫ	akǫ	—
Cagnò	tsintχ	katǫrdeš	kindeš	karanta	tsiŋkanta	aka	—
Fondo	tsintχ	katǫrdęš	kindęš	karanta	tsiŋkanta	āka	—

das q aufgegeben, Tirol und Friaul das u, Lombardei und Venetien keines von beiden. Im Italienischen ist der konsonant stimmlos geblieben; so auch im Nonsbergischen, wenn hier nicht etwa *ak^{u}a, aka* erst aus dem ven. Etschtal bezogen ist (wie wasser, mit hellem a, in einem teil des bair.-österr. gebietes aus der gebildetensprache). Das bestreben, ein unsilbisches u der endsilbe festzuhalten, zeigt Graubünden auch bei lingua; die verschiedenen graub. formen

Tres	ϑintχ	k^{u}atǫrdeš	k^{u}indeš	k^{u}aranta	ϑiŋk^{u}anta	ak^{u}a	—
Cun.	tsintχ	katǫrdeš	kindeš	karanta	tsiŋkanta	aka	—
Rov.	siŋk^{u}e	k^{u}atǫ́rdeže	k^{u}índeže	k^{u}aranta	siŋk^{u}anta	ak^{u}a	—
Cem.	siŋk	k^{u}atǫrdeš	k^{u}indeš	k^{u}aranta	siŋk^{u}anta	ak^{u}a	—
Cav.	siŋk^{u}e	k^{u}atǫrdeš	k^{u}indeš	k^{u}aranta	siŋk^{u}anta	ak^{u}a	—
Pred.	tχiŋk	katǫrdeš	kindeš	karanta	tχiŋk^{u}anta	a^{i}va	—
Vigo	tšiŋk	katǫrdęš	kinęš	karantǫ	tšiŋkantǫ	agǫ	tχer
𝔬	tšiŋk	katǫrdeš	kineš	karantǫ	tšiŋkantǫ	ęgǫ	ki^{e}r
𝔭	tšiŋk	ka̤tǫrdȩš	kindȩš	ka̤ranta̤	tšiŋkanta̤	ęga̤	ki^{e}r
𝔮, 𝔯	tšiŋk	katōrdeš	kinȩš	karanta	tšiŋkanta	ēga	kīr
Buch.	tšiŋk	katǫrdeš	kindeš	karanta	tšiŋkanta	yęga	ki^{e}r
Colle	siŋk	katǫrdeš	kindeš	k^{u}aranta	siŋk^{u}anta	a^{i}va	—
Amp.	tsiŋke	k^{u}atǫrdeš	kineš	k^{u}aranta	tsiŋk^{u}anta	aγa	—
Aur.	ϑiŋke	k^{u}atǫ́rdeže	k^{u}índeže	k^{u}aranta	ϑiŋk^{u}anta	aγa	—
U.-C.	ϑiŋke	k^{u}atordeš	k^{u}indeš	k^{u}aranta	ϑiŋk^{u}anta	aγa	—
Erto	ϑiŋk	k^{u}atǫrđeš	k^{u}indeš	k^{u}aranta	ϑiŋk^{u}anta	ęga	—
𝔰	šiŋk	kut^{u}ardiš	k^{u}indiš	k^{u}aranta	šiŋk^{u}anta	āga	—
	tsiŋk	kut^{u}ardiš	k^{u}indiš	korantę	tšiŋk^{u}antę	āgę	tsēr
𝔱	tšiŋk	kat^{u}ardeš	k^{u}indeš	karanta	tšiŋk^{u}anta	āga	—
𝔲	tšiŋk	kut^{u}ardiš	k^{u}indiš	k^{u}aranta	tšiŋk^{u}anta	āga	—
𝔳	tšiŋk	kut^{u}ardiš	k^{u}indiš	k^{u}arantę	tšiŋk^{u}antę	āgę	tše^{i}r
𝔴	tšiŋk	kut^{u}ardiš	k^{u}indiš	koranta	tšiŋk^{u}anta	āga	tšīr
𝔵	tšiŋk	kat^{u}ardiš	k^{u}indiš	korantǫ	tšiŋk^{u}antǫ	āgǫ	tšīr
𝔶	tšiŋk	kut^{u}ardiš	k^{u}indiš	korantę	tšiŋk^{u}antę	āgę	tšīr
𝔷	tšiŋk	kut^{u}ardiš	k^{u}indiš	k^{u}arante	tšiŋk^{u}ante	age	tšīr
	šiŋk	kut^{u}ardiš	k^{u}indiš	k^{u}aranta	tšiŋk^{u}anta	aga	šīr
	siŋk	kut^{u}ardiš	k^{u}indiš	k^{u}arantę	siŋk^{u}antę	agę	sīr
	siŋk	kut^{u}ardiš	k^{u}indiš	k^{u}aranta	siŋk^{u}anta	aga	sir
	šiŋk	kut^{u}ardiš	k^{u}indiš	k^{u}aranta	šiŋk^{u}anta	aga	šir
Port.	šiŋk^{u}e	k^{u}atórdeže	k^{u}índeže	k^{u}aranta	šiŋk^{u}anta	ak^{u}a	—

	zunge	blut	wer	was	Cagnò	lenga	šank	tχi	ke
Kl.	ling^{u}a	sank	ki	ke	𝔬	lengǫ	sank	ki	ke
𝔞	l^{i}unga	sa^{u}n	tχi	tχe	𝔭	la̤ngа̤	sank	ki	tχę
𝔟	li^{u}nga	so^{u}n	tχi	tχę^{i}	𝔮	lă^{i}nga	sank	ke	tχi
𝔣	lyangę	sank	tχi	tχe	𝔯	lęnga	sank	ke	tχi
𝔦	la^{i}ndya	sa^{i}ntχ	tχi	tχe	Amp.	lenga	sank	ki	tše
𝔪	lę^{u}a	sanku̥	tχi	tχe	Erto	lę^{i}nga	šank	ϑi	tχi^{a}
𝔫	lya^{u}nga	sa^{u}nk	tši	tša^{i}	𝔵	lęngǫ	sank	ku^{i}	tše
Posc.	leng^{u}a	sānk	ki	ki	𝔷	lengę	šank	ku^{i}	se
Pinz.	ling^{u}a	šank	ki	ke	Port.	leng^{u}a	šang^{u}e	ki	ke

kommen alle über *le^{u}nga* her, eine form, die noch in den meisten orten von 𝔟-𝔡 besteht und sich daraus erklärt, dass man das in der unbetonten endsilbe unbequeme u nicht auswarf, sondern durch verfrühte u-mundstellung in die tonsilbe hineinbekam, wo es bequemer sitzt. Bei sanguis könnte man gleiches erwarten; aber die diphthonge, die da am Vorderrhein auftreten, sind dieselben wie bei canis, manus (s. 132) usw. Hingegen ist das u des zweiten qu in quinque, quinquá(gi)nta in 𝔠 (auch in Flims *tše^{u}nk*) deutlich als vorgerückt zu erkennen.

Ob das q vor i, e nach dem verschwinden des u noch palatalisiert wird, hängt natürlich davon ab, ob zu der zeit der lautwandel ci zu tχi, ce zu tχe nicht schon überwunden ist. Der auslautende quetschlaut an quinque in 𝔡-𝔫 und Nonsberg kommt hier nicht in betracht (s. 194). Quindecim ist dazu überall zu spät gekommen, wo es überhaupt das u abwerfen durfte. Quaerere, meistens in die i-konjugation übergetreten, lebt in 𝔞-𝔠, 𝔪, Vigo, 𝔬-𝔯 und 𝔰-𝔷 fort, in der nachbarschaft hat man mit oder von den Italienern cercare für diesen begriff; jedoch in Graubünden ist das u zu spät oder noch nicht ausgefallen, in Tirol zu spät, in Friaul früh genug, um die ortsüblichen quetschlaute und zischlaute aus dem q (c) entstehen zu lassen. An quis und quid endlich kann man beobachten, wie der k-laut zwar palatalisiert ist, aber oft nicht bis zu dem zischlaut gelangt, wie das alte, früher in die bewegung eingetretene lat. c vor i, e an demselben ort. Dass das friaul. *ku^{i}* nicht = quis ist, sondern ein zum nominativ vorgerücktes cui (vgl. franz. lui), ist

klar. Eccu'illum (s. 218) entledigt sich des u in einem grösseren gebiet als quindecim: Auronzo, Comelico, Erto, ȿ-ȝ ungefähr *kel.*

J ist durch einen davortretenden d-verschluss verstärkt und daher vor allen vokalen gleich oder ähnlich wie g vor i und e (s. 187) entwickelt; vgl. juvenis s. 112, jugum s. 148 und jovia s. 158. (In venedischen und angrenzenden mundarten schwankt zuweilen die aussprache zwischen Venedisch und Toskanisch.) Die verbreiterung des j zu *dž, ž* ist aber in Graubünden, im gegensatz zu g vor i oder e, und im gegensatz zum Lombardischen, fast überall unterblieben; sogar in g, wo man das j in einen zischlaut verschärfte, kam man von *dy* zu *dz*, nicht (wie bei g) zu *dž.* In Friaul lautet jovia mit deorsum gleich an, aber juvenis mit genu. Die formen mit *dz, z, δ, d* und mit halbbreitem *ž* sind (ausser in g) dem venedischen einfluss zuzuschreiben, sie erstrecken sich von Pinzolo und Nonsberg bis ans ostende.

Überblicken wir schliesslich die palatalisierung, die von dem unsilbischen i, e vor vokalen ausgeht, wie in den suffixen -alia, -aneus, -arius, -itia, -aceus, in einzelnen wörtern wie filius, balneum, paria, medius, brachium usw.

Wenn l oder n mit gehobenem zungenrücken ausgesprochen wird, so gibt das in dem augenblick, wo die zungenspitze vom *l*- oder *n*-verschluss weggezogen wird, oberhalb des zungenrückens ein deutliches *y*-geräusch. An folium (s. 174) und filia (s. 200) sehen wir, dass nur in a-n das palatale l fortlebt, während alle anderen rät., lomb. und ven. mundarten darauf verzichten und sich mit dem *y* oder mit noch weniger begnügen: **folya-foya-foⁱa-foa.* Sogar zwischen zwei a kann der palatale laut zuweilen ganz ausfallen: Vigo *taár,* Cormons (ȝ) *taá* schneiden. Aus dem Poschiavotal meldet uns Michael sowohl *filyǫla,* als *fiǫla* (filiola). Bei oleum kommt es zu keiner palatalisierung im Rät., wie im Lomb., Tosk., Prov. und Französischen; das wort ist in f, l, m, wie im Franz., weiblich. Das n verliert sich selten in solcher lage: Erto, ȿ-ɤ *raⁱ* spinne; es geht eher in einen anderen nasenlaut über: in gemeines *n* in þ *ạrani* neben *-ány, tχoᵘtχani* ferse neben *-ány,* g *tχaltχᵘę̄n,* Rumo *raⁱn,* in *ŋ* in Vigo *reŋ, tχutχéŋ,* Cormons *raⁱŋ,* Ampezzo *talaráŋ.* In anderen gegenden ist das palatale

	tochter	öl	regen	heute	halb	f.	hemd	arm
Kl.	fiœla	ǫli	—	inkœ́	mę̣ts	mę̣dza	kamiza	braš
a	felya	eli	pleⁱvⁱa	ǫts	miᵉts	mⁱaza	kamiža	bratš
b	felya	iᵉli	pliᵉvⁱa	ǫts	miᵉts	mę̣za	kamiža	bratš
	felyǫ	iᵉli	pliᵉvdyǫ	ǫts	miᵉts	mạzǫ	kamižǫ	bratš
	felya	iᵉli	pliᵉvdya	ǫts	miᵉts	mę̣za	kamiža	bratš
c	felya	iᵉli	pliᵉvdya	ǫts	miᵉts	mę̣ᵃdza	kamīža	brātš
	felya	iᵉle	pliᵉvdya	ǫts	miᵉts	mę̣dza	kamiža	bratš
d	felya	iᵉli	pliᵉvdya	ǫts	mę̣ᵃts	mę̣ᵃdza	kamīža	bratš
	felya	iᵉli	pliᵉvdya	ǫts	miᵉts	meᵃza	tχamīža	bratš
e	felya	iᵉli	pliᵉvdya	ǫts	mę̄ts	mę̄za	tχamęⁱža	bratš
f	felyę	īᵉlę	plīvdyę	ǫts	mę̄ts	mę̄zę	tχameⁱžę	bratš
g	fęlya	iᵉli	pliᵉvdya	ǫts	mⁱats	mⁱadza	tχamigža	bratš
h	filya	ʋli	plʋvdya	ǫts	mę̄ts	mę̄dza	tχamīža	bratš
U.-B.	fia	œlaⁱ	plœvdya	inkœ́	mạts	mạtsa	kamīža	bratš
O.-B.	fiya	œli	plœⁱva	intχœ́	mets	mēdza	kamīža	bratš
i	filya	œ̄li	plœ̄vdya	ǭts	mę̣ts	mę̣dza	tχamigža	bratš
j, k	filya	œli	plœvdya	ǫts	mę̣ts	mę̣tsa	tχamiža	bratš
l	filya	œ̄la	plœ̄vdya	ǫts	mę̣ts	mę̣tsa	tχamīža	bratš
m	filya	œ̄la	plœ̄vdya	ǫts	mets	metsa	tχamīža	bratš
	filya	œ̄la	plœ̄vⁱa	ǫts	mets	metsa	tχamīša	bratš
n	filya	œ̄li	plœ̄vdya	ǫts	mę̣ts	mę̣tsa	tχamīža	bratš
Pinz	fiœla	ǫyu	—	inkœ́	mę̣s	mę̣za	tχamīža	braχ
Mezz.	fiœ̨lǫ	ǫyo	plœ̨vⁱǫ	ankœ́ⁱ	mę̣s	mę̣zǫ	kamižǫ	bratχ
Rumo	fiœ̨lǫ	ǫyo	plœvⁱǫ	ntχœ̨ⁱ	mę̣s	mę̣zǫ	tχamižǫ	brats
Cagnò	fiœla	ǫyo	—	ankœ́ⁱ	mę̣s	mę̣za	tχamiža	bras
Fondo	fię̣la	ǫyo	plevⁱa	ankᵘéⁱ	mę̣s	mę̣za	tχamiža	brāts
Corr.	puta	ǫyo	plǫvⁱa	ankᵘǫ́ⁱ	mę̣ts	mę̣za	tχamiža	brats
Tres	fię̣la	ǫyo	pᵘę̣vⁱa	ankᵘę́ⁱ	mę̣s	mę̣za	tχamiža	braϑ
Cun.	fiœla	ǫyo	—	enkœ́ⁱ	mę̣s	mę̣za	tχamiža	brats
Rov.	fiǫla	ǫyo	pⁱǫva	ankǫ́ⁱ	mes	meza	kamiža	bras

ny auch im auslaut geläufig: a-d, h, m, n *kalkǫ́ny*, e-f *kaltχǫ́ny*, i *tχaltχány*, k, l *tχaltχǫ́ny*, lomb. *kalkány* (ven. *kalkanyo*).

Mit r geht i keine verbindung ein; wir haben das an dem suffix -arius s. 171 sehen können und an corium s. 178. Vor vokalen geht Vigo und p besonders weit in der zerstörung: *aǫ, ę̣ạ* tenne, *salmoǫ, sạlmuᵉⁱạ* salzlake, *paél, pạⁱúᵉl* eine art kessel.

Cem.	fiœla	ǫyo	p^{i}œva	aŋkœ́^{i}	męs	męza	kamiža	bratχ
Cav.	fiœla	ǫyo	p^{i}ǫza	aŋkœ́^{i}	męzo	męza	kamiža	braso
Pred.	fiœ̨la	ǫyo	p^{i}œ̨́veda	aŋkœ́^{i}	męs	męza	kamiža	bratχ
Vigo	fiǫ	ele	p^{i}ev^{i}ǫ	aŋké	męts	męzǫ	tχamę^{i}žǫ	bratš
𝔬	fiǫ	elek	p^{i}ev^{i}ǫ	iŋké	mets	mezǫ	tšamę^{i}žǫ	bratš
𝔭	fia̤	u^{e}lȩ	plu^{ei}a̤	ŋku^{e}i	mets	meza̤	tχa̤ma̤^{i}ža̤	bratš
𝔮	fia	œle	plœ^{i}a	iŋkœ́	mets	meza	tχamăža	brātš
𝔯	fia	ęre	plʋ̜^{i}a	ŋkʋ̜	męts	mę̄za	tχamęža	bratš
Buch.	fia	ǫyo	plo^{i}a	ŋku^{o}i	mets	meza	tχamăža	bratš
Colle	fia	ǫyo	p^{i}ova	eŋk^{u}ói	mes	meža	tχamiža	bras
Amp.	fia	ǫyo	p^{i}oa	aŋk^{u}ó^{i}	męzo	męza	tšameza	bratso
Aur.	fia	ǫyo	p^{i}oa	aŋk^{u}ó^{i}	męđo	męđa	tχameža	braϑo
O.-C.	fia̤	ǫyo	p^{i}ę^{u}a̤	iŋkú^{i}	međo	međa̤	tχamęža̤	braϑo
U.-C.	fia	ǫyo	p^{i}oa	ŋko^{i}	męđo	męđa	tχameđa	braϑo
Erto	fia	u^{a}li	p^{i}oa	uŋkú^{i}	mi^{a}ϑ	mi^{a}đa	χamę^{i}ža	braϑ
Cim	fia	vu^{o}le	p^{i}ova	uŋku^{o}i	m^{i}eϑ	m^{i}eda	χame^{i}ža	braϑ
𝔰	fia	v^{u}oli	plu^{oi}a	v^{u}o^{i}	m^{i}eš	m^{i}eža	tχamēža	braš
	fię	v^{u}eli	plǫę	vō^{i}	m^{i}ets	m^{i}edzę	tχamēžę	brats
𝔱	fia	v^{u}ele	plea	v^{u}e^{i}	m^{i}etš	m^{i}eža	tχamēža	bratš
𝔲	fia	voli	plo^{i}a	vo^{i}	m^{i}etš	m^{i}eža	tχamę̄ža	bratš
𝔳	fię	v^{u}eli	plǫę	v^{u}i^{a}	m^{i}etš	m^{i}ežę	tχamēžę	bratš
𝔴	fia	v^{u}eli	plo^{i}a	^{u}ē	m^{i}etš	m^{i}edža	tχamēža	bratš
𝔵	fiǫ	v^{u}eli	plo^{i}ǫ	^{u}i^{o}	m^{i}etš	m^{i}edžǫ	tχamę̄žǫ	bratš
𝔶	fię	v^{u}eli	plǫę	vǫ^{i}	m^{i}etš	m^{i}edžę	tχamę̄žę	bratš
𝔷	fie	v^{u}ęli	plǫe	v^{u}ę	m^{i}etš	m^{i}edže	tχameže	bratš
	fia	^{u}ęli	plǫa	^{u}ę	m^{i}ęš	m^{i}ęža	tšamēža	braš
	fię	^{u}ęli	plǭę	^{u}e	m^{i}es	m^{i}ęzę	tχamēžę	bras
	fia	^{u}eli	plǫ^{i}a	^{u}e	m^{i}es	m^{i}eza	tχameža	bras
	fia	v^{u}eli	plǫ^{i}a	v^{u}e^{i}	m^{i}eš	m^{i}eža	tšamęža	braš
	fia	g^{u}eli	plǫ^{i}a	v^{u}e^{i}	m^{i}eš	m^{i}eža	tχamęža	braš
Port.	fia	o^{i}o	p^{i}ova	aŋkuo	mežo	meža	kamiža	brašo

Die lippenlaute können durch ein folgendes *i*, *y*, *χ* auch nicht allmählich verändert werden, wohl aber verdrängt. Das unsilbische *i* kann konsonantisch werden (*y*), oder in die stammsilbe gezogen oder weggelassen werden. Pluvia zeigt uns all dies; jovia (s. 158) stimmt damit nicht überein, es scheint als ein wort des geschäftlichen verkehrs vor der verwitterung besser geschützt gewesen zu sein.

Eine sehr wenig gesteigerte zungenhebung führt von d, t vor unsilbischem i zu *dy, tχ*: z. b. in deorsum (s. 164) am Rhein und im Oberengadin und in q, r, Cimolais *tχeo, tχųve, tχevet* lau, t, u, x, y *tχęra, -ǫ, -ę* erde. Leicht erklären sich aus *dy* die anderen formen für deorsum von f bis z und in den lombardischen und venedischen mundarten. Auch die formen für medius (s. 200) sind klar, aber man bemerkt, dass da die verbreiterung des reibelautes anderswo und weniger verbreitet ist. Vielleicht wegen der entgegengesetzten lage in beziehung auf den betonten vokal; hodie ist aber nur in Graubünden mit medius gleich entwickelt, sonst hat es sich des d entledigt. Ähnlich wie oleum hat hordeum sein e nicht konsonantisch verarbeitet: l *iᵉrda* f., m urda f., n *yęrdi*, p *ǫrdę*, q, r *ōrde*, Buch. *ǫrde*, Erto *ǫrδi*, x *vᵘardi*, z *ᵘardiṅ*, erst in Nonsberg *ǫrs*, Vigo *ǫrtš* (a-f andere wörter).

Das s wird durch das folgende i im Rätoromanischen breit; gegen das Lombardische gibt das einen merklicheren unterschied; s. camisia.

Endlich hat auch das c, wie vor silbischem i, in den gut rätischen mundarten einen breiten zischlaut hervorgebracht, wie glacies (s. 174) und brachium zeigen. Das g muss, um die gleichlaufende entwicklung anzunehmen, durch einen vorausgehenden konsonanten geschützt sein, wie in b, i *sundža*, m *sondža*, p *soṅžą*, q *suṅža* axungia; vgl. b *kuredya*, i *kurādya*, *m* *kuraⁱa*, p *kurẹą*, q *kurăⁱa*, z *korę* corrigia.

Biegung der nomina.

Von den alten kasus darf man hier nur den nominativ und den akkusativ suchen, jenen als das zeichen für subjekt und prädikat, diesen für das direkte objekt und für die erst durch die präposition bezeichneten verhältnisse. Die Romanen haben dann bekanntlich, indem sie sich allmählich eine feste wortstellung angewöhnten, das bedürfnis für den subjektskasus verloren. Nun konnte der nominativ immer noch als prädikatskasus fortleben, und auf dieser stufe des untergangs der kasus steht in der tat das Oberländische in a und b, auch in Flims noch, wo in lautlicher hinsicht die übereinstimmung mit c grösser ist als die mit b selbst. In a, b sagt man z. b. *il mir alf* die weisse mauer, aber *il mir ęi alfs* die mauer ist weiss. (Böhmer, Prädicatscasus im Rätoromanischen, Rom. Stud. II, 210—226.) Früher war der gebrauch des prädikatskasus auch auf den plural ausgedehnt und bis an den Hinterrhein verbreitet.

Von den substantiven ist *di* zu nennen, das in ausdrücken wie *ęi veny dis* (es wird tag) noch immer sein *-s* bekommt; das wort ist in dieser bedeutung immer nominativ, während *di* als zeitmass öfter im akkusativ vorkommt und daher, wie andere gewöhnliche substantive in der akkusativform erhalten ist. Die alte nominativform Deus, Dieus, Deis, die von manchen schriftstellern Graubündens von Deu, Dieu, Diu unterschieden wird, gilt aber als subjekt und wird wohl nicht ohne den einfluss der kirchensprache erhalten sein.

Im übrigen wird im Rät. ebensowenig zwischen nominativ und akkusativ unterschieden wie im Ital. oder im Neufranzösischen, so dass uns hier nur die frage zu beantworten übrig bleibt, welcher von den zwei kasus als einzige form für den singular oder für den plural stehen geblieben ist. Vorher wollen wir uns aber nach den überbleibseln des neutrums umsehen.

Eine spur des neutrums beim nomen zeigt sich darin, dass der prädikatskasus auf -s in a und b dem neutrum verweigert wird. So wie im Latein bonus, bellus nur

männlich ist, nicht sächlich, so sagt man auch jetzt noch am Vorderrhein *il bǫf ę^i bunts, b^ialts* der ochse ist gut, schön, aber *k^uę^i ę^i bi^en, bi* das ist gut, schön. Solche besondere formen für das neutrum finden wir auch am Inn; so schreibt Bifrun 1560: *nu ais bœn à s' maridęr*; während bei ihm das maskulinum, ob attributiv oder prädikativ, immer *bun* heisst (und das adv. *bain*).

Das andere überbleibsel, gleichfalls in Graubünden, ist die mehrzahl auf -a; sie hat meistens eine kollektive, zuweilen noch weiter abweichende bedeutung und wird mit dem singular des prädikatsverbums verbunden. Sofern daneben der regelmässige (männliche) plural besteht, ist also die alte pluralform aus der wortbiegung in die wortbildung verschoben. Begreiflicherweise kann da ein substantiv mitgerissen werden, dem eigentlich kein plural auf -a gebührt, wie *fešt* stock (fustis), *fešta*. Wirkliche plurale aber sind die von masswörtern, wie b *bratša* ellen (*bratšs* arme), ferner besonders paria, sextaria, neben denen keine andere mehrzahlform besteht, und von den zahlwörtern *dua*, am Inn auch *tria*, z. b. b *tšun pęra* 5 paar, *ęndiš štęra* 11 star (scheffel), *dua tši^en* 200, i *tra^ia tši^ent* 300.

Welcher alte kasus im singular erhalten ist, lässt sich bei der lat. 1. deklination nicht sagen, weil die unbetonte endung -am ohnedies nur -a galt. Die 2. deklination lässt deutlich den akkusativ erkennen; denn es sind — abgesehen von den besprochenen prädikatskasus — nur die formen ohne -s erhalten (s. annus 178, caballus 190). In der 3. deklination erweisen sich die meisten einzahlformen deutlich als akkusative, wie pars (s. 118), aestas (s. 122), canis (s. 132), nur wenige als nominative, wie latro (s. 110).

Mit dem plural kommen wir wieder auf einen punkt, wo Rätoromanisch und Italienisch auseinander gehen. In der der ersten lat. deklination (s. das erste beispiel s. 206) ist nicht der nominativ, sondern von a bis ʒ, auch in Ampezzo, der akkusativ behalten. Das beweist der zischlaut im auslaut; ebenso sicherlich sind die an den endpunkten unserer mundartenreihe stehenden pluralformen die richtige lomb. und ven. wiedergabe des nominativs byrsae. Aber das *-e* im Nonsbergischen, im Avisiotal und in der gegend von Buchenstein

und Auronzo bis nach Erto und Cimolais wird schwerlich vom lat. -ae abstammen, wenngleich zuweilen grammatisch bedeutsame laute zäher festgehalten werden als sonst in gleicher stellung; auch der stammauslaut in wörtern wie musca (s. 184) würde sich auch so verstehen lassen. Wahrscheinlicher ist jedoch die annahme, dass man in jenen gegenden einst *borses* und *moštχes*, *mošes* sagte und erst später unter ven. einfluss das auslautende *-s* vernachlässigte. In einem teil derselben orte hat man den zischlaut bei der verbalendung -as noch bewahrt (s. 184), vermutlich weil da auch das Venezianische noch formen mit -s kennt (in der inversion).

In der lat. 2. deklination war die wahl zwischen nominativ und akkusativ plur. nicht leicht. Vermutlich haben, wie in Frankreich, beide kasus in beiden zahlen jahrhunderte lang nebeneinander fortbestanden. Gegenwärtig überwiegt freilich der akk. -os als pluralzeichen, aber wir finden in allen drei rät. abteilungen noch fälle, in denen man den nom. -i vorzog. Muros und novos (s. folg. s.) haben alle mundarten von ɑ bis ʒ, auch Vigo und Cimolais, muros auch Erto, novos auch Buchenstein; manches -s ist erst später verloren gegangen, z. b. das an *nę^u f* in Erto, wie *ę^u š* lehrt (s. 158). Die meistenteils lautlichen ursachen, die zwischen -i und -os entscheiden, wechseln von landschaft zu landschaft. In ꝑ z. b. hat caballus, bellus, tabulatus, altus, lectus, crassus, longus mit -i die mundgerechten und deutlichen pluralformen *tχạvę^i*, *bi^e i*, *tublę^i*, *a^u tχ*, *li^e tχ*, *graš*, *lontχ* gegeben, denen gegenüber sich die akkusative nicht behaupten konnten. Auch silbisches *-i* konnte zuweilen bequemer erscheinen, wie bei oculi, vetuli *u^e dli*, *vedli*, weil die einzahl *u^e dl*, *vedl* auch zweisilbig ist und weil *u^e dlẹs*, *vedlẹs* weiblich klingen würden. Wir begreifen ferner *plaws* planos als bequemer denn *plany* und *any* (oder *ani*) als bequemer denn *ans*. Aber die Aussprechbarkeit entscheidet, wie gesagt, nicht ausschliesslich: *bow* hat in derselben mundart in der mehrzahl nicht *bows*, sondern *bony*; vermutlich weil boni ganz besonders oft (als prädikat) gebraucht ist. Dasselbe boni ist auch in Friaul, wo die s-plurale häufiger sind, üblich (s. 160), und es sieht auch aus denjenigen friaul. formen hervor, die nachträglich mit einem -s versehen sind (t, ʒ); ebenso wie anni

	beutel	pl.	mauer	pl.	neu	pl.	deichsel	pl.
Kl.	bursa	burs	mʊ̄r	mʊ̄r	nœ̄f	nœ̄f	timų́ŋ	timų́ŋ
a	bu^{e}rsa	bu^{e}rsẹs	mir	mirs	ni^{e}f	nǫfs	tχimún	tχimúnts
b	bu^{e}rsa	bu^{e}rsẹs	mir	mirs	ni^{e}f	nǫfs	tχamún	tχamúnts
	bu^{e}rsǫ	bu^{e}rsẹs	mir	mirs	ni^{e}f	nǫfs	tχemún	tχemúnts
	bu^{o}rsa	bu^{o}rsẹs	mir	mirs	ni^{e}f	nǫfs	tχamún	tχamúnts
c	bųrsa	bųrsẹs	mīr	mīrs	no^{u}f	no^{u}fs	tšamún	tšamúnts
	bųrsa	bųrsẹs	mir	mirs	nǫf	nǫfs	kimúŋ	kimúŋs
	bųrsa	bųrsẹs	mir	mirs	nǭf	nǭfs	tχimę́^{u}n	tχimę́^{u}nts
d	bųrsa	bųrsẹs	mīr	mīrs	nōf	nōfs	tχimé^{u}ŋ	tχimé^{u}nts
	bųrsa	bųrsẹs	mir	mirs	nof	nofs	timúŋ	timúŋs
e	būrsa	būrsẹs	mę^{i}r	mę^{i}rs	nōf	nōfs	timúŋ	timúŋks
f	būrsẹ	būrsẹs	mekr̥	mekr̥s	nōf	nōfs	timúŋ	timúŋs
g	bu^{e}rtsa	bu^{e}rtsẹs	mikr̥	mikr̥ts	nǫkf	nǫktts	timúŋ	timúŋs
h	būrsa	būrsẹs	mʊr	mʊrs	nōf	nōfs	timúŋ	timúŋs
U.-B.	burtsa	burtsa	mʊr̥	mʊr̥	nʊ̜f	nʊ̜f	timún	timún
O.-B.	bortsa	bortsa	mʊr	mʊr	nœf	nœf	timúŋ	timúŋ
i	bu^{e}rsa	bu^{e}rsẹs	mʊkr̥	mʊkr̥s	nǫkf	nǫkfs	timúm	timúmps
j	bu^{e}rsa	bu^{e}rsẹs	mʊr	mʊrs	nof	nofs	timún	timúnts
k	bu^{e}rsa	bu^{e}rsẹs	mʊr	mʊrs	ŋǫ^{u}f	nǫ^{u}fs	timún	timúns
l	bu^{e}rsa	bu^{e}rsẹs	mʊr	mʊrs	no^{u}f	no^{u}fs	timúŋ	timúŋs
	bu^{e}rsa	bu^{e}rsẹs	mʊ̄r	mʊ̄rs	nōf	nōfs	timún	timúnts
m	bu^{e}rsa	bu^{e}rsẹs	mʊ̄r	mʊ̄rs	nōf	nōfs	timún	timúnts
n	b^{u}ǫrsa	b^{u}ǫrsẹs	mʊ̄r	mʊ̄rs	nōf	nōfs	timuni	timunis
Posc.	būrsa	būrsi	mʊ̄r	mʊ̄r	nǭf	nǭf	timóŋ	timóŋ
Pinz.	borša	borši	mʊ̜r	mʊ̜r	nœf	nœf	tamúŋ	tamúŋ
Mezz.	bųršǫ	bųrše	mʊr	mʊri	nœ̜f	nœ̜vi	timų́n	timųni
Rumo	bōršǫ	bōrše	mʊr	mʊri	nœ̜ų	nœ̜vi	timón	timoni
Cagnò	borša	borše	mʊr	mʊri	nœo	nœvi	timón	timoni
Brez	borša	borše	mur	muri	n^{u}eų	n^{u}evi	timón	timoni
Tres	borša	borše	mur	muri	n^{u}ęų	n^{u}ęvi	timón	timoni
Cun.	borša	borše	mʊr	mʊri	nœo	nœvi	timų́n	timųni

aus den pluralformen in t, ŋ (s. 178) und alteri in ʊ-ŋ (s. 110). Am treuesten halten in Tirol und Friaul die stämme auf l am nominativ fest; s. bellus s. 108 und vitellus s. 154. Bei totus (s. 164) mag in Friaul die grössere häufigkeit für die nominativform entschieden haben. Die form *dutχuš* im westen der Tagliamentomündung versteht man, wenn man die

Rov.	borša	borše	mur	muri	nǫf	nǫvi	timón	timoni
Cav.	borša	borše	mʋr	mʋri	nœo	nœvi	timón	timoni
Pred.	borsa	borse	mʋr	mʋri	nœ̨f	nœ̨vi	timóŋ	timóny
Vigo	borsǫ	borse	mur	murę̧s	nef	nevę̧s	temóŋ	temóny
𝔬	borsǫ	borses	mur	mures	nef	neves	temóŋ	temṍs
𝔭	bo^{u}rsa̤	bo^{u}rsęs	mur	muręs	nu^{e}f	nu^{e}vęs	tęmónt	tęmóntχ
𝔮	būrsa	būrsęs	mʋ̄r	mʋ̄rts	nʋ	nʋ̄s	tomúŋ	tomúŋs
𝔯	būrsa	būrsęs	mʋ̄r	mʋ̄rs	nʋ̨	nʋ̨̄s	tomúŋ	tomúŋs
Buch.	bo^{u}rsa	bo^{u}rse	mur	mur	nu^{o}f	nu^{o}s	temóŋ	temóŋs
Colle	bųrša	bųrše	mur	mur	n^{u}of	n^{u}of	temų́n	temų́n
Amp.	bųrsa	bųrses	muro	mure	nō	noe	temón	temós
Aur.	borša	borše	muro	mure	nyō	nyoe	tamón	tamoi
O.-C.	borša	borši	muro	muri	n^{u}evo	n^{u}evi	tamóŋ	tamóŋš
U.-C.	borša	borše	muro	mure	nǫvo	nǫve	tamóŋ	tamóny
Erto	borša	borše	mur	murš	nę^{u}f	nę^{u}f	temóŋ	temṍš
Cim.	borša	borše	mur	murš	no^{u}f	no^{u}fš	tamóŋ	tamṍš
𝔰	bǫrša	bǫršaš	mūr	mūrš	no^{u}f	no^{u}fš	timóŋ	timóŋš
	boršę	boršęš	mūr	mūrš	na^{u}f	na^{u}š	tamóŋ	tamóŋš
𝔱	borsa	borses	mūr	mūrs	nūf	nūš	timóŋ	timóŋs
𝔲	borsa	borsis	mūr	mūrš	no^{u}f	no^{u}š	tamóŋ	tamóŋs
𝔳	borsę	borsęs	mūr	mūrs	no^{u}f	no^{u}š	tamóŋ	tamóŋs
𝔴	bǫrsa	bǫrsis	mūr	mūrs	nūf	nūš	temóŋ	temóŋs
𝔵	bǫrsǫ	bǫrsǫs	mūr	mūrs	no^{u}f	no^{u}š	temóŋ	temóŋs
	borsa	borsas	mūr	mūrs	nṓf	nōš	tamóŋ	tamóŋs
𝔶	bǫrsę	bǫrsęs	mūr	mūrs	nūf	nūš	tamóŋ	tamóŋs
	bǫrsę	bǫrsęs	mūr	mūrs	nū	nūs	tamóŋ	tamóŋs
𝔷	bǫrše	bǫršiš	mur	murš	nyūf	nyūš	timóŋ	timóŋš
	bǫrša	bǫršiš	mūr	mūrš	nyūf	nyūš	timǫ́ŋ	timǫ́ŋš
	boršę	boršiš	mūr	mūrš	nyōf	nyōš	tamóŋ	tamóŋš
	borša	boršiš	mūr	mūrš	nyōf	nyōš	timóŋ	timóŋš
	žbǫrša	žbǫršiš	mur	murš	no^{u}f	no^{u}š	timóŋ	timóŋš
Pord.	borša	borše	muro	muri	nǫvo	nǫvi	timóŋ	timoni

in jener gegend verbreitete fremde (ven.) form von vetulus kennt: *vętχu*, pl. *vętχuš*. In Graubünden, wo man einen konsonantenreichen auslaut besonders leicht erträgt, hat man bei all den genannten wörtern den s-plural. Nur die grössere häufigkeit hat auch am Rhein gewisse, fast ausschliesslich im nominativ (prädikativ) gebrauchte i-plurale gerettet: das

sind die partizipe auf -ati und -iti (-uti) in a-d, besonders in a und b, wo sie von dem prädikatskasus der einzahl verlangt werden: *ęl ę̄ šta^u s, vinyús — ęlts ęn šta^i, vinyí*; in d aber heisst „er ist gewesen" *ęl e štō*, daher in der mehrzahl auch *ęlts en štōs*, nicht nur *ęlts en šta^i a*. Von e bis n, in Erto, Cimolais und von s bis z hat man sich für den akkusativ entschieden.

In der 3. deklination fallen nom. und akk. plur. schon im Latein zusammen; es ist daher fast selbstverständlich, dass claves (s. 108) von a bis z sein -s hat (auch in Ampezzo und Cimolais). Wir können, da die 4. und die 5. deklination zugrunde gegangen sind, auch das lat. dies hieherstellen: es hat sein -s im plural von a bis z, in Vigo, Buchenstein, Ampezzo, Comelico, Erto und Cimolais (s. 137). Ungefähr dieselbe verbreitung hat der s-plural von temo (s. 206) und anderen substantiven der 3. deklination. Bei männlichen wörtern kann man aber zweifeln, ob sie nicht einst, wie in anderen romanischen sprachen, in die grosse 2. deklination eingereiht und mit einem nominativ plur. auf -i versehen worden sind. Dann hätte der s-plural später den i-plural erst aus dem felde schlagen müssen — oder umgekehrt. Der deklinationsfremde i-plural musste besonders die namen lebender wesen und die adjektiva anlocken. In der tat hat grandis in Tirol und Friaul den i-plural bekommen und behalten (s. 134). Ein ausnahme davon ist p *grans* (statt *grantχ*), aber das ist gewiss eine junge form, vom verkürzten singular *gran* in beliebter weise gebildet. Wohl aber scheint *dąnts* von *dąnt* (zahn) der unverrückte alte plural zu sein; denn er ist der einzige s-plural von einem männlichen substantiv auf *-t* in p. So werden auch die s-plurale *pevęs, tχąnęvęs* von *pel* fell, *tχanę́l* krippe zu verstehen sein. Es kommt vor, dass das plural-i zu dem plural-s hinzugefügt wird, wobei s + i = š (s. 184): so bei frater in p-r, t-v fręděš, fradiš (s. 122), bei latro in p, t, u (s. 111). So beliebt ist -i, wenn das männliche geschlecht zugleich das natürliche geschlecht ist.

Wie weit homo-homines im plural den vollen stamm bewahrt, haben wir s. 160 gesehen. Wenn die veränderlichkeit des stammes durch einen tonwechsel verschärft wird, wie pastor-pastorem, latro-latronem, so wurde die biegung zu

schwerfällig, um die zwei-kasus-zeit lange zu überdauern: eine der beiden formen geriet in vergessenheit, bei sachen fast immer der nominativ, z. b. carbo 𝔟 *škarvún,* 𝔣 *karvúŋ,* 𝔦 *kravúm,* 𝔪 *tχarbún,* Cagnò *tχarbón,* Vigo *-óŋ* usw. Dauerhaft waren hingegen die für männliche und weibliche personen bestimmten bildungen auf -o, -onem und -a, -anem, die aus dem Altfranzösischen wohl bekannt sind (s. jetzt Jakob Jud, Recherches sur la genèse et la diffusion des accusatifs en -ain et en -on, 1e partie, Thèse, Halle 1907). Die meisten plurale mit diesen betonten endungen besitzt 𝔭. Der interessanteste fall ist aber der oberländische name Nossadunaun, den der wallfahrtsort Einsiedeln nach seiner frauenkirche führt; denn er stellt den akkusativ sing. von domina dar. — Die folgende tafel bringt wörter für knabe, mädchen, sohn und schwester in beiden zahlen. Das Gadertal hat noch den alten plural sorores. In Buchenstein und in O.-Comelico sehen wir die mehrzahl von filius und soror mit anderen suffixen behaftet, die an die stelle von -ones und -ores (oder -anes) getreten sein dürften.

Kl.	tōs	tuzún	tōza	tozán	fiœ́	fiœ́	sorẹla	sorẹ́l
𝔟	bu^{e}p	bu^{e}ts	mata	matóᵘnts	fely	fe^{i}lts	sọra	sọrẹs
	bu^{e}p	bu^{e}ps	bu^{e}ba	bu^{e}bẹs	fely	fe^{i}lts	sọra	sọrẹs
𝔢	mat	mats	mata	matáŋs	fely	fe^{i}lts	sōra	sōrẹs
𝔣	mat	matátšs	mata	matáŋs	fely	fe^{i}ls	sōrẹ	sōrẹs
O.-B.	mat	matχ	mata	matáŋ	fiχ	fiχ	sọr	sọr
𝔩	mat	mats	mata	matẹs	fily	filts	so^{u}r	so^{u}rs
	mat	matúnts	mata	matẹs	fily	filts	sōr	sōrs
𝔪	mat	matúnts	mata	matánts	fily	filts	sōr	sōrs
𝔫	mat	matúnts	mata	matá^{u}nts	fily	filts	sōr	sōrs
	mat	matúnts	mata	matẹs	fily	filts	sōr	sōrs
𝔭	mut	mutóŋs	muta̤	mutáŋs	fi	fióŋs	sọr	suráŋs
𝔮	mʋt	mitúŋs	mʋta	mitáŋs	fi	fīs	so	sorū́s
𝔯	mʋ̨t	mitúŋs	mʋ̨ta	mitáŋs	fi	fīs	so	sorū́s
Buch.	tozát	tozátχ	tozata	tozate	fi	fió^{i}	sorela	sorele
O.-C.	tožato	tožati	tožata̤	tožati	fiọ́l	fiš	šuẹ	šuíš

Pronomina.

Von den persönlichen fürwörtern ist manche alte form in unseren rätoromanischen mundarten erhalten, die es im Lomb. und Ven. nicht mehr ist. So treffen wir den nominativ ego nicht mehr in Chiavenna, Poschiavo, Südtirol bis Predazzo, in Buchenstein, Colle, Polcenigo, Pordenone und Portogruaro, ebenda auch tu nicht mehr,

	ich	du	ihr	er	sie	sie	sie
Kl.	mi	ti	viǫltar	lū	lē	lōr	lōr
a	ⁱu	te	vus	ę̧l	ę̧la	ę̧lts	ę̧lę̧s
b	ⁱoᵘ	ti	vus	ę̧l	ę̧la	ę̧lts	ę̧lę̧s
	ⁱę̧ᵘ	ti	vus	el	ela	elts	elę̧s
c	ę̧ᵘ	teⁱ	vus	el	ela	elts	elę̧s
	ⁱeᵘ	teⁱ	vūs	ę̧l	ę̧la	ę̧lts	ę̧lę̧s
d	ⁱu	tę̧ⁱ	vūs	ę̧l	ę̧la	ę̧lts	ę̧lę̧s
	ⁱaᵘ	tę̧ⁱ	vus	ę̧l	ę̧la	ę̧lts	ę̧lę̧s
e	iᵃ	teⁱ	vǫᵘs	ę̧l	ę̧la	ę̧lts	ę̧lę̧s
f	īᵉ	te	vuzōtę̧rs	ę̧l	ę̧lę̧	ę̧lts	ę̧lę̧s
g	ēf	tę̧	voks	a̤l	a̤la	a̤lts	a̤lę̧s
h	aⁱa	tœ	vus	el	ela	elts	elę̧s
U.-B.	dye	tv	voę̧ltę̧r	lv	le	lur	lēr
O.-B.	ye	tv	voaltri	lv	le	lur	leⁱr
i	aⁱa	tv	vuks	ę̧l	ę̧la	ę̧lts	ę̧lę̧s
j	ⁱoᵘ	tv	vus	ę̧l	ę̧la	ę̧lts	ę̧lę̧s
k	yę̧	tv	vo	ę̧l	ę̧la	ę̧lts	ę̧lę̧s
l	ę̧	tv	vo	ę̧l	ę̧la	ȩ̄s	ę̧lę̧s
m	a̤	tv	vo	el	ela	ȩ̄s	elę̧s
	ę̧ᵘ	tv	vo	el	ela	ę̧ᵃs	elę̧s
n	ⁱaᵘ	tv	vu	ę̧l	ę̧la	ȩ̄s	ę̧lę̧s
Posc.	mi	ti	vuāltri	lv	lēⁱ	lūr	lūr
Pinz.	mę̧	tę̧	vœaftri	œ̧l	œ̧la	œ̧i	œ̧li
Mezz.	mi	ti	voⁱ	kᵘelíf	kᵘelaíf	kᵘeíf	kᵘeleíf
Rumo	mi	ti	voⁱ	kelio	kelaio	keio	keleio
Brez	mi	ti	voⁱ	el	ela	ei	ele
Cun.	mi	ti	voⁱ	kelio	kelaio	keio	keleio
Rov.	mi	ti	voⁱ	el	ela	lori	lore

beide als selbständig oder doch betont gedacht. Nos (s. 148) und vos bewahren nicht überall ihr -s, in 𝔬, 𝔭 nur nos. Vermutlich ist in der zwei-kasus-zeit dem alten nos, vos die in unbetonter stellung entstandene s-lose form zunächst als männlicher nom. plur. an die seite gestellt worden. Die einseitige entwicklung in 𝔬, 𝔭 mag von den umstellungen 𝔭 *son-zę*, *sa̤^{i}z-ę* (sind wir, seid ihr) ausgehen, worin der (stimmhafte) zischlaut das eine mal nur dem pronomen, das andere mal nur dem zeitwort anzugehören

Cem.	mi	ti	vo^{i}	el	ela	ei	ele
Pred.	mi	ti	vo^{i}	el	ela	lori	ele
Vigo	dyo	tu	vo^{i}	el	elǫ	itχ	ele
𝔬	dye	tu	vo	el	ęlǫ	itš	ęles
𝔭	i^{e}	tu	vo	a̤l	a̤la̤	a̤i	a̤lęs
𝔮	yœ	tœ	os	ăl	ăla	ăi	ălęs
𝔯	yu	tų	os	ęl	ęra	ei	ęręs
Buch.	mi	ti	vos	ăl	ăla	lori	ăle
Colle	mi	ti	vo^{i}	el	ela	ei	ele
Amp.	^{i}o	tu	vos	el	era	lore	lore
Aur.	^{i}o	tu	vo^{i}	lu^{i}	ela	lore	ele
O.-C.	^{i}o	tu	vo^{i}	li	ila̤	l^{u}eri	ili
U.-C.	yo	tu	vo^{i}a^{u}tre	li	ela	lore	ele
Erto	^{i}u^{a}	tu	vošaltre	lu^{i}	lie	lę^{u}r	ele
Cim.	yo	tu	voš	lu^{i}	l^{i}e^{i}	lo^{u}r	lo^{u}r
Polc.	mi	ti	vo^{i}	lu^{i}	l^{i}ęn	lor	lor
𝔰	^{i}ǫ	tu	vǫš	lu^{i}	lī	lo^{u}r	lo^{u}r
	^{i}ǫ	tu	vǫš	kęl	kē	kęi	kēš
𝔱	^{i}o	tu	voaltriš	lu^{i}	^{i}e^{i}	lo^{u}r	lo^{u}r
𝔲	^{i}o	tu	voaltriš	lu^{i}	^{i}ēk	lo^{u}r	lo^{u}r
𝔳	^{i}o	tu	vosatiš	lu^{i}	ię	lu^{a}r	lu^{a}r
𝔴	^{i}o	tu	vō	lu^{i}	yē	lōr	lōr
𝔵	^{i}o	tu	vu^{o}	lu^{i}	liǫ	lu^{o}r	lu^{o}r
𝔶	^{i}ǫ	tu	vo^{u}	lu^{i}	^{i}e^{i}	lōr	lōr
𝔷	yǫ	tu	voaltriš	lu^{i}	ye^{i}	lor	lor
	yǫ	tu	voaltriš	lu^{i}	ye	lōr	lōr
	yo	tu	voatriš	lu^{i}	ye	lor	lor
	^{i}ǫ	tu	voaltriš	lu^{i}	ye^{i}	lor	lor
Pord.	mi	ti	valtri	lu	ela	lǫri	lǫre

den anschein gewährt. Alteri hinzuzufügen ist in den besten rät. mundarten kaum bekannt, in anderen nicht obligat: U.-Comelico *n^{i}a^{u}tre, vo^{i}a^{u}tre* und *ne^{i}, vo^{i}*, S. Vito al Tagliamento (𝔷) *noaltriš, voaltriš* und *nǫš, vǫš*, und hier verraten die lautlichen formen deutlich, was einheimische, was fremde sitte ist.

Für die 3. person ist das alte demonstrativum ille herangezogen, aber in verschiedenen biegungsformen: meistenteils die akkusative. In Tirol ist der nom. plur. illi verbreitet, im Fassatal in einer auffälligen form, die dem altveronesischen igi entspricht (Mussafia, Monumenti antichi, 1864). Lombardisch-venedisch-friaulisch ist der gebrauch von lui und loro; das friaul. lui antwortet so gut auf das friaul. cui (s. 198), dass man an seiner bodenständigkeit kaum zweifeln kann. Dazu stimmt auch das fem. lei, das gerade in Friaul in mannigfaltiger lautentwicklung üblich ist.

Das rät. personalpronomen zeichnet sich noch dadurch aus, dass es den alten, klaren und bündigen unterschied zwischen me und mī (mihi) noch nicht vergessen hat. Freilich hat sich dennoch auch hier, wie beim substantiv, die präposition ad zu dem dativ hinzugestellt; aber es blieb beim mī. Im Engadin, wo man me als objekt gleichfalls mit dieser präposition zu verstärken pflegt, ist die unterscheidung der zwei formen verloren gegangen. Nach dem vorbild me-mī hat man auch zu te und se die dative tī, sī lauten lassen, wie alle romanischen sprachen bezeugen, in denen mī fortlebt. Es genügen daher die formen der ersten person, die hier zusammengestellt sind, als beispiele:

	mich	mir						
			O.-B.	ye	a ye	𝔭	mę	a̤ mi
Kl.	mi	a mi	𝔦	me	adamé	𝔮	me	a me
𝔞	mę	da me	𝔪	ma^{i}	a ma^{i}	𝔯	mę	a mę
𝔟	mę^{i}	a mi	Posc.	mi	a mi	Amp.	me	a mi
	mǫ^{i}	a mi	Pinz.	mę	a mi	Erto	me	a mi
𝔡	mē	a mę^{i}	Nonsb.	mi	a mi	𝔵	mę	a mi
𝔣	mę	a mę	Vigo	mę	a mi	𝔷	mę	a mi
U.-B.	dye	a dye	𝔬	mę	a mi	Port.	mi	a mi

Neben den vollen formen der personalpronomen bestehen leichtere, wieder von ort zu ort verschiedene formen, mit denen man sich begnügt, wenn der satzton ein anderes wort trifft. Doch ist am Rhein bis zum Schynpass hinauf die proklitische stellung dieser pronomen, ja überhaupt der gebrauch der unbetonten persönlichen fürwörter in der jüngsten zeit fast ganz aufgegeben, auch oberhalb des passes gerät der gebrauch ins wanken. Am Vorderrhein schwankte der gebrauch schon im 17. jahrhundert. Der oberländische katechismus von Calvenzan (1654) sagt z. b. tij ta dadestas (du erwachst), ell nus po udir (er kann uns hören), jau l'sai (ich weiss es), auch beim imperativ: mi meigg ora quaist (lege mir das aus), dann aber wieder: ell ha nus scafiu (erschaffen), Diaus ha a nus empermes (erlaubt), igl qual ha dau a nus (welcher uns gegeben hat). Das rückbezügliche „se“ (sa) ist zwar an seiner stelle vor dem verb geblieben, aber da so fest angewachsen, dass es auch für die 1. und 2. person gelten muss: seflissiar (sich bemühen), seflissiei (bemüht euch). Aber erst um 1700 taucht allmählich dieser gebrauch auf; bei Molitor (Cudeschet da s. historias, 1656) lesen wir (s. 8): O vus carschiouns vus partarcheit (o ihr menschen, denkt euch), und bei Caminada (Manuale, 1690): mo ta partrachie ca la mort vengig tei far . . . (aber denke dir, dass dich der tod . . . machen wird). Das zweite überbleibsel des unbetonten personalpronomens im Oberländischen ist das neutrum „ei“ (unser „unbestimmtes es“); es ist immer subjekt und gibt, wie das ital. egli, den nominativ ille wieder: *ely*. Gabriel (1649) schreibt es noch nicht mit einer festen formel, sondern vermutlich lautgetreu: el seig (es sei), ilg ei und lg'ei (es ist), i stat (es steht), stat ei (steht es), eis ei (ist es). Durch eis ei verleitet schreibt man dann, schon 1654, auch ei glei (es ist) und kommt so zu der festen form „ei“. Auch in anderen teilen Graubündens hat man eine eigene form für das neutrum: *i*, *a* u. ä.

Über das heer von kurzformen und ihren gebrauch von e bis ȝ seien hier nur einige bemerkungen angebracht.

Pleonastische personalpronomina im nominativ hängen sich in vielen mundarten an die verba vorne an. Nur a-n und p sind davon frei; o, q, r wiederholen gern das tu, Kleven,

Buchenstein, Ampezzo und Portogruaro auch das pronomen der 3. person, Bergell, Nonsberg und 𝔰-𝔷 haben für alle oder fast alle personen und zahlen solche überflüssige kleine fürwörter, oft unter gewissen bedingungen nur (z. b. dass nicht ohnedies schon ein proklitisches wort da ist). In Pesáriis (𝔵) z. b. sagt man: *^{i}o-^{i} sa^{i}, tu tu sās, lu^{i} al sa, i^{o} a sa, nu^{o} i savín, u^{o} i savés, lu^{o}r a^{i} san, lu^{o}r as san.* In fragen mit betontem pronomen ist die wiederholung weiter verbreitet, z. b. Vigo: *se-^{i} yọ? saš-te tu? sa-l el? sa-l' elọ? saón-e no^{i}? saede vo^{i}? sa-i itχ? sa-le ele?*

Die zwei kasus me-mī usw. können an unbetonter stelle nicht unterschieden werden, wohl aber, ausserhalb Graubündens, akkusativ und dativ von ille; der dativ illi wird dabei auch für den plural (illis) verwendet. Unser gebiet teilt sich demnach in vier teile: 𝔞-𝔡 verlust der pronomi affissi, 𝔢-𝔥 die männlichen dative illi und illis durch die akkusative ersetzt, die weiblichen durch die betonten formen, 𝔦-𝔫 durchwegs die akkusative statt der dative, 𝔬-𝔷 für beide zahlen der dativ illi (*i, yi, dyi,* Erto *dye*; vgl. Posc. *ga-, -ik,* lomb. und ven. *ge*). Die ersetzung des dativs durch den akkusativ in Graubünden erklärt sich leicht aus dem zusammenfallen derselben kasus bei me, te, se, die ersetzung von illis durch illi in Tirol und Friaul ebenso aus dem alten sibi, das ja auch für beide zahlen hinreichte.

Aus den auffälligen neubildungen sei das friaul. *^{i}u* herausgegriffen, weil es in unseren texten vorkommt (satz 55). Es bedeutet illos und ist aus dem nominativ illi durch anlehnung an den singular *lu* entstanden. Illi (*i, li*) als unbetonter akkusativ ist ringsumher bekannt.

Die possessivpronomina haben sich lautlich und analogisch auch zu einer grossen mannigfaltigkeit entwickelt. Die folgende tafel stellt einen ausschnitt davon vor augen: meus, tuus in den prädikativen formen, suus in der attributiven. Die attributiven, unbetonten formen sind übrigens gar nicht oder durch die vokalkürze allein von den betonten verschieden im Lombardischen, in 𝔞-𝔢, 𝔧-𝔫, 𝔮, 𝔯, Buchenstein, Forni di sotto (𝔰) und von 𝔬 bis über einen grossen teil der friaulischen ebene 𝔷 hin; sie werden ohne artikel nur in 𝔞 bis 𝔡 (Domleschg), 𝔦-𝔫, Vigo, 𝔬-𝔯, Buchen-

stein und Colle gebraucht, während sonst der italienische gebrauch eingeführt ist.

Tuus und suus, nach dem vorbilde me-te-se, auf meus zu reimen, hat man in allen drei rät. gebieten unternommen, mit ganzem erfolg in a-n und p, auch im Bergell, mit halbem in Poschiavo, Vigo, o, Erto, Cimolais und t-ʒ mit ausnahme des küstenstriches von der mündung des Tagliamentos bis Görz. Merkwürdig, dass in all diesen orten mit halber angleichung der reim stets im prädikativen mask. plur. gelungen ist; *t^u^ei* (Brez, Fondo) ist freilich nicht mehr weit von *m'ei*. Im sing. half die ausserhalb des satztons erworbene gewohnheit die endung -um (-o) zu betonen auch mit, tuum und suum an meum anzugleichen. Die absonderlichsten formen weist u auf; um sie zu erklären, wird man von dem mask. plur. mei ausgehen müssen. Diese hat einst *m'ei* gegeben, wie man noch jetzt in benachbarten orten sagt; in t hörte ich im auslaut ein schwaches dünnes χ nachzischen, aus diesem reiblaut konnte ein verschlusslaut werden: *m'ēk* (vgl. Erto). Wie sich *m'o* zu *nyo* erleichterte, so dann auch der plural zu *nyēk*. Durch weitere angleichung erhielt der singular das *-k* (wie ja sogar das femininum) und der plural das *-o-*; und während sich die zwei *nyōk* einfanden und wegen ihrer verschiedenen bedeutung abstiessen, verfiel man darauf, von der einzahl *nyōk* wie von einem männlichen nomen eine mehrzahl *nyōš* zu bilden. Vor oder nach dieser einfachen lösung schloss sich tuus, suus an und erreichte für das männliche geschlecht vollkommen reimende formen; auch *tǫk* ist nun kein rätsel mehr.

In den misch- und übergangsmundarten Tirols sehen wir den kampf zwischen den lomb. und den ven. formen im fem. plur. Auch an einunddemselben ort kann man sie nebeneinander hören, z. b. in Cagnò das ven. *mie, toe, šoe* und das lomb. *męi, tœi, šœi*.

Die kurzformen dieser drei fürwörter bei attributivem gebrauch verlieren an manchen orten jedes flexivische Kennzeichen, z. b. U.-Bergell *me, te, se* für alle geschlechter und zahlen, ebenso *me, to, so* u. ä. in vielen gegenden im osten, *mi, ti, si* in p, *m'o, to, šo* in U.-Comelico. Bloss das geschlecht unterscheiden z. b. O.-Bergell *me*, f. *mi*, u *nyo, tχo, s'o*, f. *me, to, so*.

	mein	f.	m. pl.	f. pl.	dein	f.	m. pl.	f. pl.	sein
Kl.	mę	mia	mę	mę	to	tua	to	to	al so
a	męs	mia	męs	miẹs	tęs	tia	tęs	tiẹs	si^{u}
b	męs	mę^{i}a	męs	mę^{i}ẹs	tęs	tę^{i}a	tęs	tę^{i}ẹs	si^{u}
	ma̤s	mǫ^{i}a	męs	mǫ^{i}ẹs	ta̤s	tǫ^{i}a	ta̤s	tǫ^{i}ẹs	se^{u}
	męs	mia	męs	miẹs	tęs	tia	tęs	tiẹs	se^{u}
c	me^{u}	me^{i}a	męs	mę^{ə}s	te^{u}	te^{i}a	tęs	tę^{ə}s	se^{u}
d	me^{a}	mia	mę^{ə}s	mę^{ə}s	te^{a}	tia	tę^{ə}s	tę^{ə}s	se^{a}
	mi^{e}s	mi	mi^{e}s	mis	ti^{e}s	ti	ti^{e}s	tis	il si^{e}s
e	mi^{e}s	mia	mis	miẹs	ti^{e}s	tia	tis	tiẹs	il si^{e}s
f	mī^{e}	meyẹ	mī^{e}	meyẹs	tī^{e}	teyẹ	tī^{e}	teyẹs	il sis
g	mës	me^{i}a	mēs	me^{i}ẹs	tēs	te^{i}a	tēs	te^{i}ẹs	il ses
h	mis	mia	mis	miẹs	tis	tia	tis	tiẹs	al ti
O.-C.	me	mia	me	mia	te	tia	te	tia	al se
i	mī^{a}	mīa	mī^{e}s	mīẹs	tī^{a}	tīa	tī^{e}s	tīẹs	si^{a}
j	me^{i}s	mia	mes	miẹs	te^{i}s	tia	tes	tiẹs	se^{i}s
k	mis	mia	mes	miẹs	tis	tia	tes	tiẹs	sis
l	me^{i}s	mia	mes	miẹs	te^{i}s	tia	tes	tiẹs	se^{i}s
m, n	mēs	mia	mēs	miẹs	tēs	tia	tēs	tiẹs	ses
Posc.	mę	mia	mēi	mēi	tę	tūa	tēi	tēi	l sę
Pinz.	mę	mia	me	mi	tǫ	tua	tœ	tui	al šǫ
Mezz.	me	meǫ	męi	męi	tœ̨	tœ̨ǫ	tœ̨i	tœ̨i	ęl šœ̨
Rumo	mę	miǫ	mei	mei	tǫ	toǫ	tœ̨i	tœ̨i	el šǫ
Cagnò	mę	mia	męi	męi	tǫ	toa	tœi	tœi	el šo
Brez	mę	mia	m^{i}ei	mie	tǫ	toa	t^{u}ei	toe	l šo
Corr.	mę	mia	m^{i}ęi	mie	tǫ	toa	t^{u}ǫi	toe	l šǫ
Cun.	mę	mia	męi	mie	tǫ	toa	tœi	toe	l šo
Rov.	mę	mia	męi	mie	tǫ	toa	tǫi	toe	l šo
Cem.	mę	mia	męi	męi	tǫ	toa	tœi	tœi	l šǫ

Im gegensatz zu den besprochenen vereinfachungen hat Graubünden auch in unbetonter stellung zuweilen zwei formen, wie i *mi^{a} kugdẹš* mein buch, aber *mi^{e}z bap* mein vater. Die ausgeglichenen kurzformen sind begreiflicherweise besonders da in blüte, wo der artikel die bezeichnung von geschlecht und zahl besorgt.

Noster, voster hat in der westhälfte die gruppe der geräuschlaute auf einen einfachen zischlaut reduziert: graub. mit Poschiavo *nǫs, nǫsa,* Pinz., Sulzberg, Nonsberg, Avisiotal

Cav.	mio	mia	m^{i}ei	mie	tọ	tọva	tœi	tọve	l šo
Pred.	mio	mia	m^{i}ei	mie	tọ	tọva	tọvi	tọve	l sọ
Vigo	mie	miọ	mie	mie	tọ	tọ	tie	tọe	sọ
𝔬	mie	miọ	mie	mies	tọ	tiọ	tie	ties	sọ
𝔭	mi^{e}	mia̤	mi^{e}i	miẹs	ti^{e}	tia̤	ti^{e}i	tiẹs	si
𝔮	mi	mia	mi	miẹs	tọ	tva	tv	tvẹs	sọ
𝔯	mio	mia	mi	miẹs	tọ	tva	tv	tvẹs	sọ
Buch.	mio	mia	mi^{e}i	mie	tuo	tua	t^{u}oi	tue	suo
Colle	mio	mia	mi^{e}i	mie	tuo	tua	tu^{o}i	tue	ša
Amp.	mẹ	mẹa	m^{i}ei	mẹes	tọ	toa	t^{u}oi	toes	el sọ
Aur.	me	mea	m^{i}ei	mee	tọ	toa	t^{u}oi	toe	l šo
O.-C.	m^{i}ọ	mẹ^{i}a̤	mi	mẹi	tọ	tẹ^{u}a̤	tui	tẹ^{u}i	al šọ
U.-C.	m^{i}o	mia	m^{i}ei	mie	tọ	toa	toi	toe	al šo
Erto	m^{i}ọ	mea	mi^{a}k	me^{i}e	tχu^{a}	toa	tχi^{a}k	toe	al šo
Cim.	m^{i}o	mẹa	m^{i}ei	mẹe	t^{i}ọ	toa	t^{i}ei	toe	al šo
Polc.	me	mea	m^{i}ẹϑ	mee	tọ	toa	t^{u}ọϑ	toe	al šo
𝔰	m^{i}ọ	mē	m^{i}ei	mēš	tọ	tō	t^{u}ọi	tōš	al šọ
	nyọ	mẹ̄	m^{i}ei	mẹ̄š	tọ	tọ̄	tōi	tōš	al šọ
𝔱	nyon	mẹ	m^{i}ei	mẹ̄s	tχon	tọ	tχei	tọ̄s	el s^{i}o
𝔲	nyōk	mẹ̄k	nyōš	mẹ̄s	tχōk	tọ̄k	tχōš	tọ̄s	al s^{i}o
𝔳	nyọ	mẹ	nyiẹ	mẹ̄s	tχọ	tọ	tχiẹ	tọ̄s	il s^{i}ọ
𝔴	nyo	mẹ̄	m^{i}ei	mẹ̄s	tọ	tọ̄	t^{i}ei	tọ̄s	il sọ
𝔵	nyo	mẹ̄	miọ	mẹ̄s	tọ	tọ̄	tiọ	tọ̄s	lu sọ
	nyo	mẹ̄	mia	mẹ̄s	to	tọ̄	tia	tọ̄s	lu so
𝔶	nyọ	mẹ̄	m^{i}ei	mẹ̄s	tọ	tọ̄	tχei	tọ̄s	lu sọ
𝔷	m^{i}ọ	mẹ	m^{i}ei	mēš	tọ	to	t^{i}ei	tōš	ẹl šọ
	mẹ	mẹ	mẹi	mẹš	tọ	to	tọi	tọš	ẹl šọ
	m^{i}o	mẹ	m^{i}ei	mẹ̄š	tọ	to	t^{i}ei	tọš	il šọ
Pord.	mio	mia	mi	mie	tuo	tua	tui	tue	el šuo

mit 𝔬 *nọš, nọša* u. ä.; das ist aber eine rein lautliche erscheinung, denn ebenda heisst monstrare: in Graubünden *musá, musḗr* u. ä., in Tirol *mošár, mošẹ́r* u. ä. Von flexivischem wert aber sind die diphthongierungen in Graubünden und Tirol. In 𝔞, 𝔟 ist *ni^{e}s* attributiv und neutrum, *nọs* prädikat eines maskulinums, wie *mi^{u} — mẹs, bi^{e}n — bunts* usw. (s. 204). Die andere diphthongierung gilt dem -i des plurals:

Posc.	nọs	nœš	Vigo, 𝔬	nọš	neš	𝔮	nōšt	nœ̄š
Pinz.	nọš	nœš	Buch., Colle	nọšt	nu^{o}š	𝔯	nọ̄št	nv̄š

Sonst bleibt ein solches o in geschlossener silbe auch vor -i ungebrochen. Wir sehen durch diese eigentümlichkeit abermals q, r in lombardische gesellschaft versetzt, aber diesmal so, dass die fäden des zusammenhanges über Buchenstein und o westwärts zu führen scheinen.

Demonstrativ sind vor allem die begriffe „dieser", „jener" und „der" (derjenige); nur der letzte wird in allen unseren mundarten gleich ausgedrückt, nämlich durch eccum-illum (ital. quello; wohl schwerlich = atque illum). Neben *k^u^el* hat man in Graubünden eine form für das neutrum und für das proklitische maskulinum: *k^u^ẹ^i^, k^u^ọ^i^* (Brigels), *k^u^e*. Der plural wird in a-u durch den akkusativ dargestellt, *k^u^elts* u. ä., sonst durch den nominativ, wobei das l vom -i aufgesogen ist: lomb. *k^u^i*, o, q, r, Buch., Colle *ki*, p *ka̤^i^*, Nonsberg und Friaul *kei*. In Friaul ist auch im weiblichen geschlecht das l verschwunden: sing. *kę, kęk* (u) u. ä., plur. *kęs, kēš* u. ä.; dazu scheint auch lei (s. 211) verleitet zu haben. Dasselbe wort deckt in Tirol und Friaul, wie in den beiden ital. dialekten, auch den begriff „jener", in a-b jedoch den begriff „dieser". Für „jener" hat man da vielmehr *tšel, tšęl* bereit, neutrum *tšẹ^i^, tšọ^i^* (Brigels); am Hinterrhein ist das neutrum vergessen, weiter oben das ganze pronomen. Erst am andern ende Graubündens, in l, m mit einschluss des jetzt völlig verdeutschten Samnauner Tales, taucht dasselbe *tšel* wieder auf, und zwar wieder in der bedeutung „jener". Es ist sehr merkwürdig, dass in einunddderselben gegend eccum-illum und ecce-ille in zwei wörter verschiedenen sinnes auseinander fliessen können, aber die lautliche entwicklung und die geographische verbreitung der wörter lassen keinen zweifel über deren bodenständigkeit zu. Zu eccum-istum gibt es keine solche nebenform. Es fragt sich, was von dem „quest" der oberländischen und dem „quaist" der engadinischen literatur zu halten ist. Der form nach erregen sie keinen anstoss; aber die lebende mundart kennt, soviel ich weiss, am Rhein das wort nicht, am Inn nicht eine richtig entwickelte form *k^u^a^i^št, kašt* o. dgl. (sondern *k^u^ešt, k^u^išt*, also formen, die dem lomb. *k^u^ešt* näher stehen). S. die erzählung bei E. Walberg, Saggio sulla fon. d. parlare di Celerina-Cresta, Lund 1907, s. 26, letzte note.

Das einfache ille ist nicht mehr demonstrativ, sondern als personalpronomen (s. oben) und als artikel in verwendung. Die aussprache des artikels ist flüchtig und oft je nach der lautumgebung verschieden. Die schriftsprache übt manchmal eine ausgleichende wirkung aus; das hat auch Pirona bemerkt, der im Vocab. friulano, 1871, übertreibend sagt, vor dem anfang des 19. jahrhunderts habe man nur lu angewandt, nun aber sei allgemein an dessen stelle das ital. il getreten. In 𝔵 ist im mask. plur. die an *lu* angelehnte form ^{i}*u* gebraucht, doch ist das unentstellte illi in der verbindung mit präpositionen aufbewahrt: *int e*^{i} *tχamps* auf den feldern. Der lat. dativ illi, den wir in 𝔬-𝔷 als unbetontes personalpronomen kennen (s. 214), galt am Rhein auch als artikel, z. b. im oberländischen psalter von J. Grass, 1683, s. 520 par 'lgi terra plievia dar (um der erde regen zu geben), s. 566 Lgi num d' ilg Senger tuts dei laud (dem namen des herrn gebt alle lob), auch in begleitung der präposition a: 519 Deit a lgi sieu num l' haunr. Dieses a gli sehen wir noch 1828 im Cudisch de S. Giuseph gedruckt: a gli nauscha Spirt (dem bösen geist), und als pronomen (s. 65): En sia malmort en Jesus, Maria e Joseph à gli compari (bei seinem tode sind ihm J., M. und J. erschienen).

Über ipse weiss uns abermals Graubünden die interessanteste geschichte zu erzählen. Während nämlich Tirol und Friaul dafür ist' ipsum verwenden (ital. stesso), z. b. Nonsberg *šteš*, Vigo *ʋštes*, 𝔭 *ʋštạs*, 𝔮 *inštắs*, Erto *ištéš*, 𝔵 *štes*, 𝔷 *štẹš*, hat Graubünden an ipsum das reflexive me, te, se anwachsen lassen, ähnlich wie im Rumänischen, z. b. 𝔟, 𝔣 *mẹts*, *tẹts*, *sẹts*. Man sagt also 𝔟 ^{i}*o*^{u} *mẹts* ich selbst, *ti tẹts* du selbst, *ẹl sẹts* er, ihn selbst, *ẹla sẹts* sie selbst usw., ferner *nuzẹ́ts*, *vuzẹ́ts* wir, uns, ihr, euch selbst; endlich besteht da noch die verbindung *k*^{u}*ẹl lẹts* eben dieser, derselbe. Ob *ts* aus lat. ps durch vertauschung des alten verschlusslautes mit dem zu *s* besser passenden entstanden ist, oder über *pts* hin, kann ich nicht sagen; auch nicht bei dem gleichen, aber jungen fall 𝔟 *bu*^{e}*p*, plur. *bu*^{e}*ts* (s. 209). Das in der 3. person angewachsene se — es hatte sich schon im 12. jahrhundert da festgesetzt (s. d. ält. rät. sprachdenkmal,

z. 14) — ergab selbstverständlich ein stimmloses *s*; der stimmhafte zischlaut in *nuzẹ́ts* ist das -s von nos. Im Engadin, wo me, te, se nach der verkürzung zu m', t', s' zu *am, at, as* wieder ergänzt worden ist, könnte in der gegenwart auch von se-ipsum aus ein *zẹs* entstehen; man sagt aber i *azvẹ́s* (sich selbst), und das rätselhafte *v* bleibt auch nach me, te: *amvẹ́s, advẹ́s.* Bei Peider 1719 (𝔤) lesen wir suessa und svessa, im Unterengadin: Chiampel 1562 eug mwefs (ich selbst), twefs (du selbst), a nuo ns' swefs (uns selbst), Toutsch 1613 nuo answess, in saiswess (in sich selbst), Vöa crucis, ungefähr 1770 (taraspisch), in sai zuess, 'l noss Salvader zuess, tai zuess. Das von Ascoli vorgeschlagene ipsum-ipsum würde *sẹs* ergeben haben (vgl. stesso); vielleicht ist das *u* von *nus, vus* über *z* hin verschleppt worden: ad nos ipsos — *a nus ẹs* — *anuzẹ́s* — *anz*^{u}*ẹ́s* — *anzvẹ́s* usw., von *avuzẹ́s* kommt man noch leichter zu *azvẹ́s.* Ähnliche übergänge liessen sich belegen. — In büchern und zeitschriften findet man medem, medesim und stess, von den grammatikern begünstigt, aber fremd und mehr in der bedeutung „gleich“, „derselbe“ verwendet.

Von den übrigen fürwörtern haben wir das fragende und relative quis, quid schon gesehen (s. 198). Das relative qui, quae, quod und das bindewort quod lautet fast überall *ke, kẹ,* nur in Graubünden auch *tχa, tχi*; hier liegt also nicht quod zugrunde, sondern qui, quid, dem bindewort vielleicht quam.

Wenn wir endlich zu den sog. unbestimmten fürwörtern übergehen, so schreiten wir eigentlich in das gebiet der wortkunde; denn über die biegung ist da nichts zu berichten. Aber wörter wie „etwas“, „nichts“, „kein“ verdienen doch eine sonderstellung, ausserhalb der gewöhnlichen begriffswörter. Qualcosa, nessuno sind italienisch, die ableitungen mit gutta lombardisch, niente venezianisch; als rätoromanisch erweisen sich die ausdrücke 1. unus non sapit quid oder ego non sapio quid in 𝔞-𝔤 *ẹntsitχẹ́*^{i} u. ä., 𝔭 *tsekẹ,* 𝔮 *tχetse* (mit vertauschung des silbenanlautes), 𝔯 *tχitsé,* Buch. *tχẹtse,* Colle *setχe,* 2. aliquid (-quod) in 𝔨-𝔫, Cav.-Vigo, 𝔬-𝔯, Buch., Colle, Amp. bis Erto, Cim., 𝔰-𝔷, 3. null-ia in 𝔩-𝔫, Vigo, 𝔬-𝔯, im nördlichen Piavegebiet, Erto, Cim., 𝔰-𝔷, 4. nec unus

in 𝔞-𝔫, 𝔬-𝔯 und daneben in einigen lomb. und halb ven. gegenden, wobei man die merkwürdige nebenform mit *d-* in 𝔭-𝔯, Buch. und Colle nicht übersehe (vgl. „degün“ im Rouergue, nach J. Aymeric, Z. f. rom. Philol. III).

	etwas	nichts	kein	Corr.	vergót	eŋgót	entsún
Kl.	k^{u}a^{i}kǫ́s	negót	nesʋ́n	Tres	vergót	eŋgót	anϑún
𝔞	ęntsatχé	n^{u}et	nadyín	Cun.	vergota	eŋgota	entsʋ̨n
𝔟	ęntsatχę́^{i}	nu^{e}t	nadyín	Rov.	k^{u}alkǫ́š	nyente	našún
	ęntsatχǫ́^{i}	nu^{e}t	nadyín	Cem.	vargót	n^{i}ęnt	negʋ́n
	ęntsitχę́^{i}	nu^{e}t	nidyín	Cav.	valge	nyente	negɩ́n
𝔠	antsatšé	no^{u}t	nagín	Pred.	valk	n^{i}ent	negʋ́n
	antsaké	nagų́t	nagíŋ	Vigo	valk	nyiǫ	negún
	antsitχé	nų̄t	nadyíŋy	𝔬	vęlk	niǫ	negúŋ
𝔡	antsatχé	nōt	niny	𝔭	vęlk	nia̤	dȩgúŋ
	antsatχé	nųt	niny	𝔮	vālk	nia	dȩgúŋ
𝔢	entχetχé	navót	niny	𝔯	vālk	nia	dȩgʋ́ŋ
𝔣	entsatχé	navót	niny	Buch.	vęlk	nia	degúŋ
𝔤	antsatχé	aŋg^{u}eta	andyíŋ	Colle	valk	nia	degúny
𝔥	vargót	nagót	nadyʋ́ny	Amp.	alγo	nu^{i}a	negúŋ
O.-B.	vargót	nagót	nadyʋ́n	Aur.	algo	nu^{i}a	nešún
𝔦	kaltχōsa	ŋgu^{e}ta	indyʋ́n	U.-C.	algo	n^{i}ente	nešúŋ
	k^{u}altχōsa	iŋgu^{e}ta	indyʋ́n	Erto	alk	nia	nešúŋ
𝔧	k^{u}altχǫsa	iŋgu^{e}ta	indyʋ́n	Cim.	alk	nu^{i}a	nešúŋ
𝔨	altχ	iŋgota	indyʋ́n	Polc.	kalkǫša	nyent	?
𝔩	altχ	nœlya	indyʋ́n	𝔰	alk	nu^{i}a	nišúŋ
	altš	nʋlya	indyɩ́n		alk	nuę	nišúŋ
𝔪	altχ	nœya	indyʋ́n	𝔱	alk	nu^{i}a	nišúŋ
	altχ	nʋlya	indyʋ́n	𝔲	alk	nu^{i}a	nešúŋ
𝔫	a^{i}ltχ	nʋlya	nindžʋ́n	𝔳	alk	nu^{i}ę	nišúŋ
	āltš	nʋlya	nindžɩ́n	𝔴	ālk	nu^{i}a	nišúŋ
Posc.	vargót(a)	nyęnt	nʋgɩ́ŋ	𝔵	alk	nu^{i}ǫ	nišúŋ
Pinz.	vargút(a)	nigút(a)	nigɩ́ny	𝔶	alk	nuę	nišúŋ
Mezz.	vęrgót	negót	negʋ́n	𝔷	alk	nu^{i}e	nišúŋ
Rumo	vęrgót	eŋgót	ntsʋn		alk	nuya	nišúŋ
Cagnò	vergót	eŋgót	entsʋ́n		alk	nuyę	nišúŋ
Brez	vęrgót	ŋgot	ntšún		alk	nu^{i}a	nešúŋ
Fondo	vęrgót	ŋgot	ntsún	Pord.	k^{u}alkoša	nyinte	nešúŋ

Biegung der verba.

Von den lateinischen deklinationen hatten wir nur überbleibsel aufzusuchen, die konjugationen aber stellen in unseren mundarten noch immer ein mächtiges stück sprachleben dar. Um eine vorstellung von der mannigfaltigkeit zu bekommen, zu der in den verschiedenen gegenden lautwandel und angleichung geführt haben, wollen wir besonders infinitiv, partizip und präs. ind. einiger zeitwörter über das ganze gebiet hin verfolgen.

An den infinitiven, denen wir schon s. 108 bis 191 begegnet sind, war zu sehen, dass die vier lat. konjugationen überall noch fortleben, wenn auch die verteilung der verba unter sie nicht durchweg die gleiche ist. Das Münstertal (ɪɪ) sticht durch seine vorliebe für den infinitiv der 3. konjugation ab: *klǫmę̈r, -ę̈r* clamare, *dǭrmę̈r, -ę̈r* dormire usw. Betont bleiben da die infinitivendungen nur in den einsilbigen oder einsilbig gewordenen verben *dār, štār, fār, īr, dīr, tōr* und bei den allergeläufigsten hilfs- und modalverben *avā́ⁱr, vulā́ⁱr, pudā́ⁱr, savā́ⁱr*. Einzelne übertritte in die 3. konjugation kommen auch sonst vor: bei videre (s. 226) in einer sehr ausgebreiteten landschaft (weil der ven. brauch übereinstimmt), bei tenere im Engadin und Rumo *tenyę̈r, -ę̈r* und in ɣ *tenyi*, obwohl dieses verb in Tirol und Friaul sonst meistens dem zuge von venire folgt und in die 4. konjugation eintritt. Der infinitiv videre hat im Engadin und in Friaul auffällige formen angenommen. Ein in video berechtigter lautwandel ist in den infinitiv verschleppt bei ı *vdzę̄r*, ɪɪ *vetsę̈r* und bei ȝ *vⁱǫdi* usw. Zu jener palatalisierung vergleiche man medius, -a (s. 200) und die präsensformen von videre in ɧ hier (s. 226) und bei Candrian (Dialekt von Bivio-Stalla, Halle 1900, s. 56). Wie das -o von vid(e)o, so zieht sich auch das von credo in den stamm: ɣ *kreᵘt, krōt*, ȝ *krǫdi* usw. und gelangt von da auch in den infinitiv. Die formen auf *-a* in ȷ-ɪɪ sind gedoppelte infinitivbildungen; *-a* für *-ar, -ę̈r* ist in Poschiavo regel (s. z. b. mittere s. 228). So erklärt sich auch der infinitiv *ira* an der quelle des Vorderrheins (s. 244).

Die partizipe auf -atum und -itum passen so gut zu den infinitiven auf -are und -ire, dass nur ganz ausnahmsweise ein übertritt stattfindet; so bei venire, das sich gern mit tenere verschwistert. Am Rhein, wo ū zu *i* wird, kann man zweifeln, ob -itum oder -utum durch die heutigen formen (s. 230) wiedergegeben ist; erst in ḫ und am Inn sieht man deutlich, ob man es mit -itum oder mit -utum zu tun hat. Aber in ḫ und i sagt man auch *pudīa, savīa, vulīa, dyīa* (bei Bifrun 1560: pudieu, savieu, vulieu, hagieu), man scheint also da — vielleicht auch in a-g — die partizipe auf -utum in die i-konjugation versetzt zu haben. Im übrigen ist -utum, wie in anderen romanischen sprachen, besonders in der 3. konjugation beliebt und hat manche alten partizipe mit betontem stamm (bibitum, cognitum u. a.) verdrängt. Einzelne partizipe mit betontem stamm sind nur streckenweise erhalten; s. visum, missum s. 226—229. Zu tollere (das in a-i durch *prẹndẹr* und *pilyér* ersetzt wird) hat man in gemeinschaft mit den Italienern ein t-partizip gebildet: Kl. *tọlt*, j-n *tut*, Nonsberg *tᵘẹt, tœt*, p *toᵘt*, Colle *tχut* usw., friaul. *tolt, tχolt* u. ä., Portogruaro *tšolto, tolto*. Daneben kommen aber andere formen vor: O.-Comelico *tlošto*, ohne zweifel das *tlešto* von U.-Com. mit dem *o* des verdrängten tolto, während *tlešto* schon ein an tolto wenigstens der silbenzahl nach angepasstes *tolešto* sein wird, wie man in Auronzo sagt. Diese auronzische form sieht gut venedisch aus (vgl. Port. *podešto, volešto, šavešto, pʲovešto* usw.), ist aber vielleicht nicht einfach aus dem Venedischen bezogen, sondern nur aus *toleto* an das ven. -esto angeglichen: denn *tolét* ist in Erto, Cim., v, x, Paularo (y) üblich, *tulʲét* in Forni di sopra (s), *tulét* in t, *tχolét* in S. Michele al T. (z). Fast alle diese formen reimen, wie afrz. toleit und wie p *plụát* geregnet, *nẹvát* geschneit, Vigo *pʲevét, nevét*, mit directum, plic(i)tum (p *plạt* gebückt), strictum (afrz. estreit). In w, x und einigen orten von y, z hat man *plot* zu *plọvi* (regnen), offenbar nach movere-motum.

Im präsens indikativ ist die endung -o der ersten person singular allen vier konjugationen gemeinsam; das unsilbische i (e) davor (debeo, capio, venio) konnte höchstens den stammauslaut verändern, aber auch darauf verzichtete man bei den meisten verben dieser form. Das -o nun

Kl.	portá	-ā́	porti	portet	porta	portum	portuf	portan
a	pu̜rtá	-á^{u}	pǫrta	pǫrtȩs	pǫrta	pu̜rtá^{i}n	pu̜rtá^{i}s	pǫrtȩn
b	purtá	-á^{u}	pǫrtȩl	pǫrtȩs	pǫrta	purtę́^{i}n	purtę́^{i}s	pǫrtȩn
	purtá	-á^{u}	pǫrtȩl	pǫrtȩs	pǫrta	purtǫ́^{i}n	purtǫ́^{i}s	pǫrtȩn
	purtá	-á^{u}	pǫrt	pǫrtȩs	pǫrtǫ	purtę́^{i}n	purtę́^{i}s	pǫrtȩn
	purtá	-á^{u}	pǫrt	pǫrtȩs	pǫrta	purtá̤^{i}n	purtá̤^{i}s	pǫrtȩn
c	pu̜rtá	-á^{u}	pǫrt	pǫrtȩs	pǫrta	pu̜rtén	pu̜rtḗs	pǫrtȩn
	purtá	-á^{u}	pǫrtȩl	pǫrtȩs	pǫrta	purtę́n	purtā́s	pǫrtȩn
	purtá	-á^{u}	pǫrt	pǫrtȩs	pǫrta	purtǫ́^{i}ny	purtā́s	pǫrtȩn
d	purtā́	-ó	pǫrtȩl	pǫrtȩs	pǫrta	purtány	purtā́s	pǫrtȩn
	purtár	-ó	pǫrt	pǫrtȩs	pǫrta	purtány	purtáts	pǫrtȩn
e	purtár	-ó	pǭrt	pǭrtȩst	pǭrta	purtány	purtę́ts	pǭrtȩn
f	purtár	-ó	pǭrt	pǭrtȩs	pǭrtȩ	purtány	purtę́ts	pǭrtȩn
g	purtḗr	-ó	pǭrt	pǭrtȩs	pǭrta	pǭrtȩn	purtę́ks	pǭrtȩn
h	purtḗr	-ę́	pǭrt	pǭrtȩs	pǭrta	purtány	purtá^{i}s	pǭrtȩn
U.-B.	pu̜rtę́	-ę́	port	porta	porta	amporta	pu̜rtá	portan
O.-B.	purtę́r	-á	pǭrt	pǭrta	pǭrta	umpǭrta	pu̜rtá	pǭrtan
i	purtḗr	-ó	pǭrt	pǭrtȩšt	pǭrta	purtá^{i}nts	purtá^{i}s	pǭrtȩn
	purtḗr	-ó	pǭrt	pǭrtȩšt	pǭrta	purtḗnts	purtá^{i}s	pǭrtȩn
j	purtár	-á	pǫrt	pǫrtȩšt	pǫrta	purtā́^{i}n	purtá^{i}s	pǫrtȩn
k	purtę́r	-ę́	pǫrt	pǫrtȩšt	pǫrta	purtány	purta^{i}vȩt	pǫrtȩn
l	portár	-á	pǭrt	pǭrtȩš	pǭrta	portá^{i}n	porta^{i}vȩt	pǭrtȩn
m	purtá̤r	-á̤	pǫrt	pǫrtȩš	pǫrta	purtá^{i}n	purtava	pǫrtȩn
	purtár	-á	pǭrt	pǭrtȩš	pǭrta	purtá^{i}n	purta^{i}vȩt	pǭrtȩn
n	pǭrtȩr	-á	pǭrt	pǭrtȩš	pǭrta	pu̜rtá^{i}n	pu̜rta^{u}at	pǭrtȩn
Posc.	purtá	-ú	pǭrti	pǭrtas	pǭrta	pǭrtum	purtā́f	pǭrtan
Pinz.	purtár	-á	pǫrtu	pǫrti	pǫrta	purtúm	purtę́	pǫrta
Mezz.	portár	-á	pǫrti	pǫrtęš	pǫrtǫ	portán	portá	pǫrtǫ
Rumo	portár	-á	pǫrti	pǫrtęš	pǫrtǫ	portán	portao	pǫrtǫ
Tres	portár	-á	pǫrti	pǫrteš	pǫrta	portán	portau	pǫrta
Cun.	portár	-á	pǫrti	pǫrtešt	pǫrta	portán	portao	pǫrta
Rov.	portár	-á	pǫrto	pǫrti	pǫrta	portém	porté	pǫrta

musste in den lombardischen und den rätoromanischen mundarten abfallen, in stark venezianisierten mag es nachträglich wieder eingeführt worden sein, etwa in Pinzolo, Cembra, Ampezzo, Auronzo und Comelico. Aber auch in den lomb. und den rät. gegenden begnügte man sich meistenteils nicht mit dem entblössten stamm (*port met*), man fügte ein

Cem.	portár	-á	pǫrto	pǫrteš	pǫrta	portáŋ	portao	pǫrta
Cav.	portár	-á	pǫrto	pǫrteš	pǫrta	portóm	porté	pǫrta
Pred.	pųrtár	-á	pǫrte	pǫrteš	pǫrta	pųrtóŋ	pųrtá	pǫrta
Vigo	pųrtár	-á	pǫrte	pǫrte	pǫrtǫ	pųrtóŋ	pųrtade	pǫrtǫ
𝔬	portę́r	-á	pǫrte	pǫrtes	pǫrtǫ	portǫ́ŋ	portęde	pǫrtǫ
𝔭	purtę́	-á	pǫrtẹ	pǫrtẹs	pǫrta̤	purtóŋ	purtá̤^{i}s	pǫrta̤
𝔮	purtę́	-ę́	pōrte	pōrt’s	pōrta	purtúŋ	purtă^{i}s	pōrta
𝔯	portę́	-ę́	pōrti	pōrtẹs	pōrta	portúŋ	portę́^{i}s	pōrta
Buch.	pųrté	-é	pǫrte	pǫrte	pǫrta	pųrtóŋ	pųrté^{i}	pǫrta
Colle	portá	-á	pǫrte	pǫrte	pǫrta	portų́n	porté	pǫrta
Amp.	portá	-á	pǫrto	pǫrtes	pǫrta	portón	portá	pǫrta
Aur.	portá	-ó^{u}	pǫrto	pǫrte	pǫrta	portón	porté	pǫrta
O.-C.	pųrtá	-ę́^{u}	pǫrti	pǫrti	pǫrta̤	pųrtón	pųrtaδi	pǫrta̤
U.-C.	portá	-ó	pǫrto	pǫrte	pǫrta	portóŋ	portade	pǫrta
Erto	portę́	-ę́	pǫrt	pǫrte	pǫrta	portóŋ	portę́^{i}	pǫrta
Cim.	portę́	-ę́	pǫrt	pǫrta	pǫrta	portóŋ	porté^{i}	pǫrta
Polc.	portár	-át	pǫrte	pǫrta	pǫrta	portóŋ	portát	pǫrta
𝔰	portá	-ắt	p^{u}arti	p^{u}artaš	p^{u}arta	portóŋ	portắš	p^{u}arta
	portắ	-ắt	p^{u}arti	p^{u}artęš	p^{u}artę	portáŋ	portắš	p^{u}artę
𝔱	portá	-ắt	p^{u}arte	p^{u}arte	p^{u}arta	portáŋ	portá^{i}s	p^{u}arta
𝔲	partá	-ắt	parti	partis	parta	partáŋ	partá^{i}t	partiŋ
𝔳	portá	-ắt	p^{u}arti	p^{u}artęs	p^{u}artę	portáŋ	portắs	p^{u}artę
𝔴	purtắ	-ắt	p^{u}arti	p^{u}artis	p^{u}arta	purtíŋ	purtá^{i}s	p^{u}artiŋ
𝔵	p^{u}artắ	-ắt	p^{u}arti	p^{u}artǫs	p^{u}artǫ	p^{u}artíŋ	p^{u}artá^{i}s	p^{u}artǫ
	portắ	-ắt	p^{u}arti	p^{u}artas	p^{u}arta	portíŋ	p^{u}artá^{i}s	p^{u}artiŋ
𝔶	pųrtắ	-ắt	p^{u}arti	p^{u}artęs	p^{u}artę	pųrtíŋ	pųrtá^{i}s	p^{u}artę
	portắ	-ắ	p^{u}arti	p^{u}artis	p^{u}artę	portíŋ	portá^{i}s	p^{u}artę
𝔷	portá	-ắt	p^{u}arti	p^{u}artiš	p^{u}artę	portíŋ	portá^{i}š	p^{u}artiŋ
	partá	-ắt	p^{u}arti	p^{u}artiš	p^{u}artę	partíŋ	partḗš	p^{u}artiŋ
	portá	-ắt	p^{u}arti	p^{u}artiš	p^{u}arta	portíŋ	portḗš	p^{u}artiŋ
Pord.	portár	-á	porto	porti	porta	portemo	portę́	porta
Port.	portár	-á	porto	porti	porta	portemo	porté	porta

-i, *-e*, *-ę* hinzu, vermutlich das i-, e- des pronomens ego, das in der inversion enklitisch steht und bei der rückkehr zur gewöhnlichen wortstellung nicht säuberlich abgelöst wurde. Dieser zusatz stellte sich so leicht ein, weil er ein erwünschtes zeichen der 1. pers. sing. lieferte: das alte -o war weg, während die 2. pers. im Rät. ihr -s behielt (bis der ven. ein-

Kl.	vedé	vedv́	vedi	vedet	vet	vedum	veduf	vedan
a	va^{i}	vi^{u}	vẹtsa	vẹtsẹs	vẹtsa	vazá^{i}n	vazá^{i}s	vẹtsẹn
b	ve	vi^{u}	vẹtsẹl	vẹtsẹs	vẹtsa	vazẹ́^{i}n	vazẹ́^{i}s	vẹtsẹn
	ve	ve^{u}	vẹzẹl	vẹzẹs	vẹza	vazọ́^{i}n	vazọ́^{i}s	vẹzẹn
	ve	vẹ^{u}	vẹts	vẹtsẹs	vẹtsa	vazẹ́^{i}n	vazẹ́^{i}s	vẹtsẹn
	ve	ve^{u}	vets	vetsẹs	vetsa	vezá̤^{i}n	vezá̤^{i}s	vetsẹn
c	vo	ve^{u}	vets	vetsẹs	vetsa	vezén	vezḗs	vetsẹn
	ve	vị^{u}	vets	vetsẹs	vetsa	vazọ́^{i}ny	vazés	vetsẹn
	ve	ve^{u}	vẹtsẹl	vẹtsẹs	vẹtsa	vezẹ́n	vezés	vẹtsẹn
d	vē	ve^{i}a	vẹtsẹl	vẹtsẹs	vẹtsa	vazány	vazés	vẹtsẹn
	ver	via	vets	vezẹs	veza	vazány	vezéts	vezẹn
e	vẹ^{i}r	via	vẹ^{i}	vẹtsest	vẹtsa	vazány	vazẹ́ts	vẹtsẹn
f	vẹkr̥	vī^{e}	vẹ^{i}	vẹ^{i}st	vẹ^{i}	vuzány	vuzẹ́ts	vẹ^{i}ẹn
g	vẹkr̥	vēs	va̤ts	va̤dzest	va̤dza	va̤dzẹn	vdzẹks	va̤dzẹn
h	va^{i}r	vazí^{e}	ves	vēzẹs	vēza	vazány	vazá^{i}s	vēzẹn
U.-B.	vde	vdv	vetχ	ve	ve	amvé	vde	ven
O.-B.	vde^{i}r	vdv	vets	ve	ve	umvé	avdé	ven
i	vdzẹ̄r	viks	vẹts	vẹtsẹšt	vẹtsa	vdza^{i}nts	vdza^{i}s	vẹtsẹn
	va^{i}r	viks	vẹts	vẹtsẹšt	vẹtsa	vdzēnts	vdza^{i}s	vẹtsẹn
j	va^{i}ra	vis	vẹts	vẹtsẹšt	vẹtsa	vetsá^{i}n	vetsá^{i}s	vẹtsẹn
k	vẹrẹr	vis	vẹts	vẹtsẹšt	vẹtsa	vetsány	vetsa^{i}vẹt	vẹtsẹn
l	vẹ̄ra	vis	vẹts	vẹtsẹš	vẹtsa	vetsá^{i}n	vetsa^{i}vẹt	vẹtsẹn
	vēra	vis	vẹts	vẹtsẹs	vẹtsa	vetsá^{i}n	vetsa^{i}vẹt	vẹtsẹn
	vẹ̄ra	vis	vẹts	vẹtsẹš	vẹtsa	vetsá^{i}n	vetsa^{i}va	vẹtsẹn
m	vẹ̄ra	vis	vets	vetsẹs	vetsa	vetsá^{i}n	vetsava	vetsẹn
	vetsẹr	vis	vets	vetsẹs	vetsa	vetsá^{i}n	vetsa^{i}vẹt	vetsẹn
n	vẹtsẹr	vis	vẹts	vẹtsẹs	vẹtsa	vetsá^{i}n	vetsa^{u}at	vẹtsẹn
Posc.	vedé	vvdv́	vedi	vedas	vet	vedum	vedḗf	vedan
Pinz.	vižar	višt	vižu	viži	viχ	vižúm	viží	viχ
Mezz.	vedẹr	višt	vedi	vedeš	vet	vedén	vedé	vet
Rumo	vedẹr	višt	vedi	vedeš	vet	vedén	vedeo	vet
Brez	veder	višt	vedi	vedẹš	vet	vedén	vedeo	vet

fluss auch das -s verschlang, wie in Vigo, Buchenstein, Colle, selbst in t). In der 1. konjugation stellt die neue endung überdies die gleichsilbigkeit der drei personen her; vielleicht hat die erscheinung gerade hier begonnen. Diesen ausgangspunkt müssen auch diejenigen annehmen, die in dem anhängsel den unterstützenden vokal sehen wollen, wie ihn mancher

Tres	veder	višt	vedi	vedešt	vet	vedén	vedeu	vet
Rov.	vedęr	vedú	vedo	vedi	vede	vedém	vedé	vede
Cem.	vedęr	višt	vedo	vedeš	vet	vedén	vedeo	vet
Cav.	vedęr	višto	vedo	vedeš	vede	vedóm	vedé	vede
Pred.	vedęr	vedǘ	vedo	vedęš	ve	vedón	vedé	ve
Vi., 𝔬	vedér	vedú	vę^{i}de	vę^{i}s	vę^{i}t	vedǫ́n	vedede	vę^{i}t
𝔭	udą̈́^{i}	udú	vą̈^{i}żę	vą̈^{i}żęs	vą̈^{i}żą̈	udón	udą̈́^{i}s	vą̈^{i}żą̈
𝔮	odắ^{i}	odǘ	vă^{i}ge	vă^{i}gęs	và^{i}ga	odún	odắ^{i}s	vă^{i}ga
𝔯	odę́^{i}	odǘ	vę^{i}gi	vę^{i}gęs	vę^{i}ga	odún	odę́^{i}s	vę^{i}ga
Buch.	vedé^{i}	vedú	ve^{i}ge	ve^{i}ge	ve^{i}ga	vedón	vedé^{i}	ve^{i}ga
Colle	vede	vedú	vede	vede	vede	vedų́n	vedé	vede
Amp.	vede	vedú	vedo	edes	vede	vedón	vedé	vede
Aur.	vede	vedú	vedo	vede	vede	vedón	vedé	vede
O.-C.	vęđi	vđu	vęđi	vęđi	vęđi	vđon	vđęđi	vęđi
U.-C.	vede	vedú	vedo	vede	vede	vedón	vedede	vede
Erto	vę^{i}ge	vedú	vę^{i}k	vę^{i}k	vę^{i}k	vedón	vedę́^{i}	vę^{i}k
Cim.	vede	vedú	ve^{i}k	ve^{i}k	ve^{i}k	vedón	vedé^{i}	ve^{i}k
Polc.	veder	vedút	vede	vede	vede	vedón	vedét	vede
𝔰	vędi	vidű́t	vędi	vęš	vęt	vidón	vidé^{i}š	vęt
	v^{i}odi	vidű́t	v^{i}odi	v^{i}ōts	v^{i}ōt	vidén	vidę́^{i}š	v^{i}ōt
𝔱	vedé^{i}	vedű́t	vo^{u}p	vo^{u}p	vo^{u}p	vedén	vedé^{i}s	vo^{u}p
𝔲	^{i}ǫdi	vedű́t	^{i}ōt	^{i}ōs	^{i}ōt	vidín	vedé^{i}t	^{i}ǫdin
𝔳	vidí^{a}	vidű́t	yu^{a}t	yu^{a}ts	yu^{a}t	vidín	vidięs	yu^{a}t
𝔴	^{i}odi	vedű́t	^{i}odi	^{i}odis	^{i}ōt	vedín	vedé^{i}s	^{i}odin
𝔵	vidí^{o}	vidű́t	^{i}o^{u}k	^{i}o^{u}ks	^{i}o^{u}k	vidín	vidí^{o}s	^{i}o^{u}k
	v^{i}odé	v^{i}odű́t	v^{i}o^{u}k	v^{i}o^{u}ks	v^{i}o^{u}k	v^{i}odín	v^{i}odés	v^{i}odin
𝔶	v^{i}odé^{i}	v^{i}odű́t	v^{i}o^{u}t	v^{i}o^{u}ts	v^{i}o^{u}t	v^{i}odín	v^{i}odés	v^{i}o^{u}t
	vedé	vidű́	v^{i}o^{u}	v^{i}o^{u}s	v^{i}o^{u}	vidín	vedés	v^{i}o^{u}
𝔷	v^{i}ǫdi	vidű́t	v^{i}ōt	v^{i}ǫdiš	v^{i}ōt	vedín	vedéš	v^{i}ǫdin
	v^{i}odi	v^{i}odű́t	v^{i}odi	v^{i}odiš	v^{i}ot	v^{i}odín	v^{i}odéš	v^{i}odin
	v^{i}ǫdi	vidű́t	v^{i}ǫdi	v^{i}ǫdiš	v^{i}ot	v^{i}odín	vedéš	v^{i}ǫdin
Port.	vedar	višto	vedo	vedi	vede	vedemo	vedé	vede

stammauslaut nach dem abfall des -o verlangte — eine annahme, die nur in einigen unserer dialekte befriedigen könnte. Das bedürfnis nach der gleichsilbigkeit der drei personen zeigt sich darin, dass fast in ganz Friaul dem *p^{u}arti* nicht *meti*, sondern *met* gegenübersteht. Und nur diesem bedürfnis werden wir die entstehung des *-a* in *a*

Kl.	metẹr	metʋ̄́	meti	metet	met	metum	metuf	metan
a	mętẹr	męts	męta	mętẹs	męta	matá'n	matá's	mętẹn
b	mętẹr	męts	mętẹl	mętẹs	męta	mętẹ́'n	mętẹ́'s	mętẹn
	mętẹr	męts	mętẹl	mętẹs	męta	mętọ́'n	mętọ́'s	mętẹn
	metẹr	mes	met	metẹs	meta	mętạ̈'n	mętạ̈'s	metẹn
c	metẹr	mes	met	metẹs	meta	matén	matẽ́s	metẹn
	mętẹr	męts	męt	mętẹs	męta	matẹn	matẽ́s	mętẹn
d	mętẹr	męs	mętẹl	mętẹs	męta	matány	matẽ́s	męten
	mętẹr	męs	męt	mętẹs	męta	mętány	mętéts	męten
e	męter	męs	męt	mętẹst	męta	matány	matę́ts	męten
f	męter	męs	męt	mętẹs	mętę	matány	matę́ts	męten
g	mạ̈ter	męs	mạ̈t	mạ̈tẹs	mạ̈ta	mạ̈tẹn	mạ̈tę́ts	mạ̈tẹn
h	metẹr	mes	met	metẹs	meta	mitány	mitá's	metẹn
U.-B.	metar	mes	met	met	met	ammét	maté	metan
O.-B.	metar	mes	met	met	met	ummét	maté	metan
i	męter	mis	męt	męteš̨t	męta	matá'nts	matá's	męten
	męter	mis	męt	męteš̨t	męta	matẽ́nts	matá's	męten
j	męter	mis	męt	męteš̨t	męta	metá'n	metá's	męten
k	męter	mis	męt	męteš̨t	męta	metány	meta'vẹt	męten
l	metẹr	mis	met	metẹš	meta	metá'n	meta'vẹt	metẹn
m	metẹr	mis	met	metẹš	meta	metá'n	metava	metẹn
	metẹr	mis	met	metẹš	meta	metá'n	meta'vẹt	metẹn
n	męter	mis	męt	męteš	męta	metá'n	meta"at	męten
Posc.	meta	mʋtʋ́	meti	metas	met	metum	metẽ́f	metan
Pinz.	mœ̨tar	mitʋ́	mœ̨tu	mœ̨ti	mœ̨t	matúm	matí	mœ̨t
Mezz.	metẹr	metʋ́	meti	metẹš	met	metén	meté	met
Rumo	metẹr	metʋ́	meti	metẹš	met	metén	meteo	met
Tres	metẹr	metú	meti	meteš	met	metén	meteu	met
Cun.	metẹr	metʋ́	meti	meteš̌t	met	metén	meteo	met
Rov.	metẹr	metú	meto	meti	mete	metém	meté	mete

porta (1. pers.) zuschreiben müssen; von der 1. konjugation ging das dann in die anderen über, oder vielmehr: die verba der anderen konjugationen gingen im singular des präs. ind. in die erste über. Schliesslich ist auch der zusatz *-ęl*, der in einigen, besonders in katholischen orten von b-d beliebt ist, aus jenem bedürfnis zu erklären; *-ęl* wird illum sein (Z. f. rom. Phil. 25, 625), es erscheint im druck erst im j. 1704, in einer handschrift schon 1650 (Rät. Chrest., I, 73).

Cem.	meter	metʋ́	meto	meteš	met	metén	meteo	met
Cav.	meteṛ	metʋ́	meto	meteš	mete	metóm	meté	mete
Pred.	meteṛ	metʋ́	mete	meteš	met	metóŋ	meté	met
Vigo	meteṛ	metú	mete	mete	met	metóŋ	metede	met
𝔬	meteṛ	metú	mete	metes	met	metọ́ŋ	metede	met
𝔭	mạ̈tẹr	mẹtú	mạ̈tẹ	mạ̈tẹs	mạ̈t	mẹtóŋ	mẹtạ̈́^{i}s	mạ̈t
𝔮	mặte	matʋ́	mặte	mặtẹs	mặt	matúŋ	matặ́^{i}s	mặt
𝔯	mẹte	motʋ́	mẹti	mẹtẹs	mẹt	mẹtúŋ	mẹtẹ́^{i}s	mẹt
Buch.	măte	metú	măte	măte	măt	metóŋ	meté^i	măt
Colle	mete	metú	mete	mete	met	metụ́n	meté	met
Amp.	bete	betú	beto	betes	bete	betón	beté	bete
Aur.	mete	metú	meti	mete	mete	metón	meté	mete
O.-C.	bẹti	bẹtú	bẹti	bẹti	bẹti	bẹtón	bẹtẹđi	bẹti
U.-C.	bete	betú	beto	bete	bete	betóŋ	betede	bete
Erto	mete	metú	met	met	met	metóŋ	metẹ́^{i}	met
Cim.	mẹte	metú	mẹt	mẹt	mẹt	metóŋ	meté^i	mẹt
Polc.	meter	metút	mete	met	met	metóŋ	metét	met
𝔰	mẹti	mitűt	mẹti	mẹš	mẹt	mitóŋ	mité^{i}š	mẹt
	meti	metűt	meti	mets	met	meténŋ	metẹ́^{i}š	met
𝔱	mete	metűt	met	met	met	metéŋ	meté^{i}s	met
𝔲	meti	metűt	met	mes	met	metíŋ	meté^{i}t	metiŋ
𝔳	meti	mitűt	met	mets	met	mitíŋ	metis	met
𝔴	meti	metűt	meti	mes	met	metíŋ	meté^{i}s	metiŋ
𝔵	meti	metűt	met	mets	met	metíŋ	metis	met
𝔶	meti	metűt	met	mets	met	mitíŋ	metés	met
𝔷	meti	metűt	met	metiš	met	metíŋ	metéš	metiŋ
	mẹti	mitűt	mẹti	mẹtiš	mẹt	mitíŋ	metéš	mẹtiŋ
	mẹti	mitűt	mẹt	mẹtiš	mẹt	mitíŋ	metéš	mẹtiŋ
Pord.	meteṛ	meš	meto	meti	mete	metemo	metẹ́	mete
Port.	metar	mešo	meto	meti	mete	metemo	meté	mete

Das -s als zeichen der zweiten person sing. ist in 𝔞-𝔲, Poschiavo, Sulzberg, Nonsberg, im Avisiotal ausser Vigo, in 𝔬-𝔯, Ampezzo, 𝔰, 𝔶-𝔷 festgehalten, unmittelbar nach betontem vokal auch in Vigo, Buchenstein, Colle, Auronzo, Comelico (s. 186), in der umstellung, wo es an dem t von tu lehnt, auch in Erto, Cimolais, Pordenone, Portogruaro und in Venedig selbst (s. 236). Durch die berührung mit t wird das s leicht *š*; und es kann so breit bleiben, auch wenn das

Kl.	venyí		venyi	venyet	veny	venyum	venyuf	venyan
𝔞	vanyí	venyús	veny	venyȩs	veny	vanyín	vanyís	venyȩn
𝔟	vinyí	vinyús	venyȩl	venyȩs	veny	vinyín	vinyís	venyȩn
	vinyí	vinyé^{u}s	venyȩl	venyȩs	veny	vinyín	vinyís	venyȩn
	vinyí	vinyé^{u}s	veny	vēnts	veny	vinyín	vinyís	venyȩn
𝔠	vení	venyé^{u}	ven	vę^{a}ns	vę^{a}n	vinín	vinís	venyȩn
	venyí	venyé^{u}	venyȩl	venyȩs	veny	vanyén	vanyés	venyȩn
𝔡	vanyí	vanye^{i}a	venyȩl	venyȩs	venya	vanyány	vanyés	venyȩn
	venyír	venia	ve^{i}nt	ve^{a}nts	veny	venyány	venyéts	venyȩn
𝔢	nę^{i}r	nyi	viny	vinst	viny	nyiny	nyits	vinyȩn
𝔣	nikr̥	nī^{e}	viny	vintst	viny	niny	nits	vinyȩn
𝔤	nyekr̥	nyi	ven	venst	ven	venȩn	nyeks	venȩn
𝔥	nir	nī^{e}	veny	venyȩst	veny	niny	nis	venyȩn
U.-B.	ni	ni	ventχ	ven	ven	amvén	ni	venyan
O.-B.	nyir	nyi	veny	veny	veny	umvény	nyi	vēnyan
𝔦	nyikr̥	nyīa	veny	ventšt	veny	nyints	nyis	venyȩn
𝔧	nyir	nyi	veny	ventšt	veny	nyin	nyis	venyȩn
𝔨	nyir	nyυ	veny	ventšt	veny	nyiny	nyis	venyȩn
𝔩	nyir	nyυ	veny	va^{i}ntšt	va^{i}n	nyin	nyīvȩt	venyȩn
𝔪	uyīr	nyυ	veny	va^{i}ntš	va^{i}n	nyin	nyīva	venyȩn
	nyir	nyυ	veny	va^{i}ntš	va^{i}n	nyῡn	nyῡvȩt	venyȩn
𝔫	nyīr	nyi	veny	venyȩš	veny	nyin	nyiat	venyȩn
Posc.	vinyí	vinyí	vēni	vēnas	ven	vēnum	viníf	vēnan
Pinz.	vinyér	vinyύ	venyu	venyi	veny	vinyúm	vinyí	veny
Mezz.	venyír	venyύ	vęnyi	vęnyęš	vęny	venín	vení	vęny
Rumo	nir	nυ	vęni	vęnęš	vęn	nin	nio	vęn
Tres	nir	nu	vęni	vęnešt	vęn	nidén	nideu	vęn
Cun.	nir	nυ̨	vęni	vęnešt	vęn	niđén	niđeo	vęn
Rov.	venyír	venyú	vęnyo	vęnyi	vęny	venyím	venyí	vęny

pronomen nicht nachfolgt, so in 𝔩-𝔫 und Predazzo. Hier um so leichter, als gleich daneben schon die allgemeine (ven.) verbreiterung des s herrscht. Das t von tu bleibt in zwei gegenden am -s des verbs kleben: in 𝔢-𝔨 und Nonsberg, zum teil nur an den einsilbigen formen.

Die dritte person sing. derjenigen verba, die der 2., 3. oder 4. konjugation angehörten und treu blieben, muss auf den blossen stamm verkürzt sein; wo wir in ven. weise ein -e finden, wird das -e eben diesem fremden einfluss

Cem.	venyír	venyʋ́	vęnyo	vęnyeš	vęny	venyín	venyio	vęny
Cav.	venyír	venyʋ́	vęnyo	vęnyeš	vęn	venyóm	venyí	vęn
Pred.	venyír	venyí	vęnye	vęnyeš	vęny	venyón	venyí	vęny
Vigo	venyír	venyú	venye	venye	ven	venyón	venyide	ven
o	venyír	venyú	venye	venye	vęn	venyón	venyide	vęn
p	uní	uní	va̤nyę	va̤nyęs	va̤n	unyón	unyá̤^{i}s	va̤n
q	nyi	nyʋ	vănye	vănyęs	văny	nyin	nyis	văny
r	nyi	nyʋ	venyi	venyęs	vęn	nyun	nyę^{i}s	vęn
Buch.	vinyí	vinyú	venye	venye	ven	vinyón	vinyé^{i}	ven
Colle	vinyí	vinyú	venye	venye	ven	vinyų́n	vinyí	ven
Amp.	venyí	venyú	v^{i}eno	es	v^{i}en	venyón	venyí	v^{i}en
Aur.	venyí	venyú	v^{i}eno	v^{i}eš	v^{i}en	venyón	venyí	v^{i}en
O.-C.	nyi	nyu	v^{i}eni	v^{i}en	v^{i}en	nyon	nyi	v^{i}en
U.-C.	venyí	venyú	v^{i}eno	v^{i}ens	v^{i}en	venyón	venyede	v^{i}en
Erto	venyí	venyú	vę^{i}n	vę^{i}n	vę^{i}n	venyón	venyí	vę^{i}n
Cim.	venyí	venyú	veny	veny	veny	venyón	venyí	veny
Polc.	vinyí	vinyút	venye	v^{i}ęn	v^{i}ęn	vinyón	vinyét	v^{i}ęn
s	vinyí	vinyǘt	v^{i}enyi	venš	ven	vinyón	vinyíš	ven
	vinyí	vinyǘt	venyi	venš	ven	vinyín	vinyíš	ven
t	vinyí	vinyǘt	ven	ven	ven	vinyín	vinyís	ven
u	vinyí	vinyǘt	ven	vens	ven	vinyín	vinyé^{i}t	venyin
v	vinyí	vinyǘt	ven	vens	ven	vinyín	vinyís	ven
w	vinyí	vinyǘt	venyi	venyis	ven	venyín	venyís	venyin
x	vinyí	vinyǘt	ven	vens	ven	vinyín	vinyís	vén
y	vinyí	vinyǘt	vęn	vęns	vęn	vinyín	vinyís	vęn
z	vinyí	vinyǘt	ven	venyiš	ven	vinyín	vinyíš	venyin
	vinyí	vinyǘt	vęnyi	vęnyiš	vęn	vinyín	vinyéš	vęnyin
	vinyí	vinyút	venyi	venyiš	ven	vinyín	vinyíš	venyin
Pord.	vinyír	vinyú	venyo	v^{i}en	v^{i}en	vinyimo	vinyí	v^{i}en

zuzuschreiben sein, so in Colle, Ampezzo, Auronzo, Comelico (s. 227 videt).

Die erste person plur., im Latein für jede konjugation mit einer besonderen form versehen, einer form, die mit dem infinitiv so gut harmoniert, hat sich dennoch nicht in der alten ordnung behaupten können. Vermutlich haben die widersprechenden konjunktivformen die verwirrung angerichtet. Von -īmus ist keine spur da. Die form *metum* in Kleven und Poschiavo erinnert zwar an mittimus, aber die umstellung in Berg. macht es wahrscheinlicher,

dass *um* keine endung ist, sondern ein wort, etwa homo. Dann muss auch g *mạtẹn* nicht mittimus darstellen (s. 239). Dieses *-um*, *-ẹn* ist ja auch allen 4 konjugationen gemeinsam; ein so allgemeiner übertritt in die 3. konjugation wäre eher in n zu begreifen (s. 222). Die 2. konjugation hat durch das hilfszeitwort habere ein solches gewicht, dass sogar die grosse 1. konjugation in a-f, h-n und im Venedischen ihr -amus aufgibt, in c, d überdies auch die 4. ihr -imus; a, b, Trins (c), e, f, h-n behalten -imus in der 4. konjugation und stimmen in diesem brauch mit dem Venezianischen. Die blosse anzahl der anhänger müsste für -amus und -imus entscheiden; in der tat finden wir in u, v die 2. und die 3. konjugation mit der endung *-ín* versehen, die einem -imus entspricht. In w-z herrscht *-ín* allein, und es ist schwer, dieses aus -emus abzuleiten (vgl. s. 156). Im gegensatz dazu sind im besitze drei verschiedener endungen, -amus, -emus und -imus, zwei voneinander getrennte gegenden: 1. Sulzberg, Nonsberg mit Cembra und 2. Forni di sotto (s), t. Jetzt bleibt uns noch Pinzolo und die grosse gegend von Cavalese, o-r, Comelico bis Erto, Cim., Forni di sopra (s) und Polcenigo übrig: da hat man die 1. pers. plur. durchweg auf sumus gereimt, stellenweise mit einem unsilbischen i davor als kennzeichen für die verba auf -ire. So bunt auch die endungen verteilt sind, haben sie doch von a bis z das miteinander gemein, dass das auslautende -s, wie im Provenzalischen und Katalanischen, abgeworfen ist. Die formen mit *-s*, die gegenwärtig in i üblich sind und auch in h schon überhand nehmen (s. Candrian, Dial. von Bivio-Stalla, 1900), haben das von dem angehängten nos bekommen. Im 16. jahrhundert ist ein solches überflüssiges -s kaum zu finden: man unterschied savains (wissen wir) von nus savain.

Auf die zweite person plur. der gewöhnlichen verba hat estis keine anziehungskraft ausgeübt, auch nicht das dem ess-īmus gleichlaufende ess-ītis, das in Graubünden an dessen stelle getreten zu sein scheint (s. 234). Wohl aber habetis: in p und Buchenstein auf sämtliche verba, in anderen mundarten nur auf gewisse gruppen. Man verwendet 1. nur -etis und -itis (4. konjugation) in a, b, Trins (c), e-n, q, r, Colle, Auronzo (*dormí* ihr schlaft), Erto, Cimolais, im grösseren

(südlichen) teil von ʒ und im Venedischen, 2. -atis (1. konjugation) und -etis in c, d, Polcenigo und u, 3. die drei formen wie im Toskanischen in Bergell, Poschiavo, Sulzberg, Nonsberg, Cembra, Predazzo, Ampezzo, Comelico, s, t, w, y und im nördlichen teil von ʒ, 4. alle vier lateinischen formen in v und x — wieder ein merkwürdiges beispiel dafür, wie bunt in manchen stücken die entwicklung des Rätoromanischen ist, weil an so vielen stellen berge und politische grenzen den verkehr zwischen den einzelnen landschaften hindern. Ein angewachsenes vos erkennt man leicht in den verschiedenen lippenlauten, die auf der lombardischen seite (bis nach Cembra) der endung an- oder eingefügt sind. Die engadinischen formen *-áivẹt, -áuat* sind durch einen ausgleich zwischen *-áit-vẹ* und *-áuvẹ, -áivẹ* erklärlich. Dabei bemerken wir noch einen punkt, worin sich die rätoromanischen mundarten voneinander entfernen: von den zwei konsonanten der endung sind jetzt nur noch in Andeer (d), e und f beide erhalten, sonst teils t, teils s, in weniger rein rät. dialekten weder t noch s. Aber u *partáit* bleibt noch unklar; es kann wieder ein ausgleich vorliegen, und zwar zwischen den in der nähe bestehenden formen *purtáis* (w) und *portát* (Polcenigo).

Die dritte person plur. unterscheidet sich nur in einem teile unserer mundarten vom singular. Das Venedische hat daran kaum schuld; denn p stimmt mit diesem überein und gerade die friaulische ebene nicht. Der verzicht auf eine besondere pluralform für die 3. person kann darauf zurückzuführen sein, dass in der a-konjugation sing. und plur. ohnedies nicht sehr verschieden klingen und dass das reflexivum se für beide zahlen gleich ist.

Von den vier verben, die oben als beispiele gewählt sind, geht venire schon in einigen gegenden nicht im gewöhnlichen geleise der konjugationen: man erkennt das an den kurzen formen. Am Rhein fehlt z. b., ausser im Domleschg (d), der übertritt in die a-konjugation; vgl. b *dọrma* er schläft. Ampezzo hat noch kürzere formen für den fall, dass venire bloss hilfsverb ist: *eno, es, en.* Die formen *nidén, nideo* im Nonsbergischen lehnen sich an posse an. Um der anlehnungen willen mögen noch unregelmässige verba folgen.

Kl.	ves	šta	štada	sum	së	e	sem	sī	en
𝔞	ęsẹr	šta^{u}s	štada	sun	a^{i}s	ę	ęsẹn	ęsẹs	ęn
𝔟	ęsẹr	šta^{u}s	štada	sun	ę^{i}s	ę^i	ęsẹn	ęsẹs	ęn
𝔠	ę^{a}sẹr	šta^u	štada	sụn	ēs	ēs	ę^{a}sẹn	ę^{a}sẹs	ę^{a}n
	ęsẹr	šta^u	štada	sụn	ēs	ēs	ęsẹn	ęsẹs	en
𝔡	ę^{a}sẹr	što	štada	sunt	ēs	ēs	ę^{a}šẹn	ę^{a}šẹs	en
	esẹr	što	štada	sunt	es	es	esẹn	esẹs	en
𝔢, 𝔣	ęsẹr	što	štada	sun	išt	ę	išẹn	išẹs	ęn
𝔤	ęsẹr	štō	štēda	son	ęšt	a̤	ęšẹn	ęšẹs	ęn
𝔥	ęsẹr	štatχ	štatχa	sum	išt	ę	isẹns	isẹs	ęn
U.-B.	ęsar	štatχ	štatχa	som	ę	ę	amsé	se	ęn
O.-B.	esar	štatχ	štatχa	sun	e	e	umsé	se	en
𝔦	ęsẹr	što	štēda	sum	ēšt	eks	esẹnts	esẹs	sum
𝔧	ęsẹr	štat	štata	sun	ešt	a^{i}s	ešẹn	ešẹs	sun
𝔨	ęsẹr	štat	štata	sun	ešt	es	ešẹn	ešẹt	sun
𝔩	ęsẹr	štat	štata	sun	ēš	es	ešẹn	ešẹt	sun
𝔪	esẹr	štat	štata	sun	eš	e	ešẹn	ešẹt	sun
𝔫	ęsẹr	štat	štata	sun	eš	es	ešẹn	ešẹt	sun
Posc.	ęsa	štā^{i}t	štā^{i}ta	sem	ēs	e	sem	sēf	en
Pinz.	ęšar	šta	štada	šu	še	e	šum	ši	e
Mezz.	ęšẹr	šta	štadọ	šun	eš	ę	šen	še	ę
Rumo	ęšẹr	šta	štadọ	šen	eš	ę	šen	šeo	ę
Tres	ęšẹr	šta	štada	šon	šęšt	ę	šen	šeu	ę
Cun.	ęšẹr	šta	štada	šon	šešt	ę	šen	šeo	ę
Rov.	ęšẹr	šta	štada	šon	še^i	ę	šem	še	ę
Cem.	ešẹr	šta	štada	šụn	šeš	ę	šen	šeo	ę
Cav.	ęšẹr	šta	štada	šon	šeš	ę	šom	še	ę

Das unregelmässigste aller zeitwörter ist von altersher esse. Der infinitiv, wie in Italien und Frankreich durch -re in die reihe der regelmässigen infinitive der 3. konjugation gerückt, hat im Osten das so erworbene r nach den lautgesetzen wieder verlieren müssen. Wir würden das schon von 𝔮 an erwarten (vgl. mittere s. 228), sehen aber die scheidelinie für dieses wort um einige kilometer ostwärts verlegt. Das partizip ist in zwei gegenden an factum angelehnt, in Graubünden: 𝔥, Bergell, 𝔧-𝔫, Poschiavo, in Tirol: Vigo, 𝔬, 𝔭, beiderseits trotz natürlichen scheidemauern und offenbar seit alter zeit (vgl. die vokale in pratum s. 122).

Pred.	ẹsẹr	šta	štada	son	eš	e	s^{i}on	s^{i}e	e
Vigo	ẹsẹr	štat	štatọ	son	es	e	s^{i}on	s^{i}ede	e
𝔬	esẹr	štat	štatọ	sọn	es	e	s^{i}ọn	s^{i}ede	e
𝔭	veštẹr	štat	stata̤	son	i^{e}s	i^{e}	son	sa̤^{i}s	i^{e}
𝔮	eštẹr	šte	štada	sun	es	e	sun	să^{i}s	e
𝔯	eštẹr	štẹ	štada	sun	ẹs	ẹ	sun	sẹ^{i}s	ẹ
Buch.	eštẹr	šte	štada	son	es	e	son	se^{i}	e
Colle	ešẹr	šta	štada	šụn	eš	e	š^{i}ụn	š^{i}e	e
Amp.	ẹse	šta	štada	son	sōs	e	son	se	e
Aur.	ẹše	što^{u}	štada	šon	š^{i}oš	e	šon	še	e
O.-C.	eš	štẹ^{u}	štaδa̤	še^{i}	eš	ẹ	šon	šẹδi	ẹ
U.-C.	ẹše	što	štada	še^{i}	eš	inẹ́	šon	šede	inẹ́
Erto	ẹše	štẹ	štada	šu^{i}	šu	e	š^{i}on	š^{i}ẹ^{i}	e
Cim.	eše	štẹ	štada	šo^{i}	šo	e	š^{i}on	š^{i}e^{i}	e
Polc.	ešer	štat	štada	šon	žo	e	šon	šet	e
𝔰	^{i}eši	štāt	štada	š^{u}ọ^{i}	š^{u}ọš	i	šon	še^{i}š	en
	eši	štāt	štadẹ	šo^{i}	šoš	e	šen	šẹ^{i}š	šon
𝔱	esi	štāt	štada	se^{i}	se	e	sen	se^{i}s	son
𝔲	^{i}esi	štāt	štada	so^{i}	sos	e	sin	se^{i}t	son
𝔳	ẹsi	štāt	štadẹ	sọ^{i}	sọs	e	sin	si^{a}s	son
𝔴	esi	štāt	štada	so^{i}	sos	e	sin	se^{i}s	son
𝔵	esi	štāt	štadọ	so^{i}	si^{o}s	ẹ	sin	si^{o}s	son
𝔶	^{i}esi	štāt	štadẹ	se^{i}	sēs	e	sin	sēs	son
𝔷	^{i}eši	štāt	štadẹ	šo^{i}	šeš	e	šin	šēš	šon
	ẹši	štat	štada	šọ^{i}	šọš	e	šin	šeš	šon
Pord.	ẹšẹr	šta	štada	šon	šọ	e	šemo	šẹ	e
Port.	ešar	šta	štada	šon	že	že	šemo	še	že

Sum, sumus (ohne -s, s. 232) und sunt konnten in rät. lautentwicklung zusammentreffen; für eine folge davon könnte man 𝔬 *sunt* halten. Das *t* begreift sich aber auch als der d-verschluss, der sich in der inversion vor *^{i}eu* von selbst einstellt (s. s. 236, 𝔞). Sum ist übrigens im Osten nach habeo (s. 239) umgewandelt worden, sumus nach habemus oder (in Graubünden) von essere aus neu gebildet, endlich sunt teils durch est ersetzt, teils von est aus nach dem vorbilde von habent umgeschaffen. Zur erklärung der e-haltigen formen von sum in Rumo, Comelico, t und 𝔶 wird man annehmen dürfen, dass für

das gefühl des volkes aus der 1. oder 2. pers. plur. oder aus dem konj. präs. ein verbalstamm se- herausgewachsen war; ein solcher eingebildeter stamm se-, si- wird auch den formen *s^{i}ou, s^{i}ede* im Avisiotal, in Colle, Erto, Cimolais zugrunde liegen (vgl. tosk. siete). Auch die 2. pers. sing. ist häufig neu gebildet: von se- in Kleven, Pinzolo, Nonsberg bis Cavalese, t, ɡ, ŋ und einem teil von ʒ, von dem soder 1. person aus in Ampezzo, Erto, Cim., ŝ, u-w, ʒ und Pordenone usw.; auf die 3. person stützt sich das *že* in Portogruaro; in Auronzo und Polcenigo sind ausgleichsformen entstanden. Das ven. „xe" (Port. *že*) wird einem klar, wenn man die inversionsformen des Vorderrheintales kennen lernt. Das in der tafel stehende *zęla* ist augenscheinlich mit dem venezianischen „xe la" identisch und von ganz klarer herkunft. Es lautet in Disentis *ę^{i}zela* = est illa, wo wegen des anschlusses an den vokal das s von es(t) erhalten ist, obschon das sonst nur noch *ę^{i}* ausgesprochen wird. In der verkürzten form *zęla* von a kann das volk leicht in *zę* (ven. xe) das verb vermuten, wie wir wirklich oben in den texten (satz 246) in der mehrzahl *zęn* statt *ęn* lesen. Die erhaltung des s von est in solcher gelegenheit sehen wir auch in r, ɡ und ʒ, in p und Erto nur im plural. Vom -t ist keine spur; r *ędl* ist so zu verstehen: das *l*, als ein wort für sich, wird silbisch ausgesprochen und daher unwillkürlich mit einem *d* angeschlagen. In anderen fällen ist das angehängte pronomen mehr vernachlässigt: die weiblichen *-ily, -i* in f, t sind einfach aus dem maskulinum herübergenommen, das männliche *ižę* in ʒ aus dem femininum, das beidgeschlechtige *šono* ebenda aus der 1. und 2. person.

a	sund^{i}u	a^{i}s te	zęl	zęla
f	suna	ište	ęl	ęlę
O.-B.	suni	et	el	ēla
i	sumi	ēšt	el	ela
m	suna	eštv	el	ela
Pinz.	šunti	šet	el	ela
Cagnò	šente	šeš	ęl	ęla
Vigo	soni	ešte	el	elǫ
p	sonzę	i^{e}s	i^{e}l	i^{e}lạ
r	sunze	ęšte	ędl	ęzęra
Amp.	sone	sošto	elo	ēra
Erto	šui	šušto	ę^{i}lo	ę^{i}lạ
ɡ	soe	si^{o}tu	ęzel	ęze
ʒ	šǫ^{i}o	šeštu	ižę	ižę
Port.	šo^{i}o	šoštu	želo	žela

In m macht man einfach den mund zu einem a-laut auf und deutet damit ego, illi und illae an. Anderswo verwendet man e-laute dazu, am merkwürdigsten angebracht in þ-r. In der 1. pers. sing. wäre þ *sonę* zu erwarten; *sonzẹ* kann seinen zischlaut nur in der mehrzahl bekommen haben, aber auch da nicht vom zeitwort sumus (s. 232), sondern vom fürwort nos: sum' nos ergibt *sons*. Durch das *ẹ* dahinter könnte nur gleichsam die silbe von nos markiert sein. Doch wird man leichter die annahme machen, dass *-zẹ* statt *-s* auch in der 1. pers. plur. durch nachahmung einer anderen, naheliegenden form entstanden sei, nämlich der zweiten person. Erst hier geht alles glatt ab: (hab)etis gibt þ *ạ̈^{i}s*, vos ohne betonung *vẹ*; *ạ̈^{i}z-vẹ*, *ạ̈^{i}zẹ* versteht sich von selbst. Nach *ạ̈^{i}zẹ* richtet sich dann *onzẹ* und *sonzẹ*, nach *sonzẹ* der singular *sonzẹ*. Das nonsbergische *šente* muss gleichfalls beide zahlen bedienen und passt zu keiner von beiden. Für den t-laut in der singularform haben wir zwei erklärungen bereit (s. 235); vom nonsb. *šente* und besonders vom pinzolischen *šunti* aus gesehen, wird die annahme wahrscheinlicher sein, dass eine alte verwechslung von sum und sunt vorliege (vgl. rum. sînt). Es mögen also im Nonsbergischen die zwei formen einst so gelautet haben: *sonti* bin ich, *sone* sind wir; *sone* ging dann nach habemus in *sene* über, endlich glichen sich die zwei formen zu der heutigen einzigen form aus. — Die inversionsformen schliessen trotz den vielen kämpfen, die sie durchzumachen hatten, interessante zeugnisse sonst verlorener formen in sich: von ego z. b. in Nonsberg, von illi in Graubünden und Friaul.

ęsẹn nus	ęsẹs vus	ęn ęlts	ęn ęlẹs
išẹnts	išẹs	ęnily	ęnily
umsél	sef	eni	ēlan
esẹnts	esẹs	sumi	sumi
ešẹn	ešẹt	suna	suna
šumi	šif	ei	eli
šente	šeo	ęi	ęle
s^{i}one	s^{i}ede	ei	ele
sonzẹ	sạ̈^{i}zẹ	i^{e}zi	i^{e}lẹs
sunze	sę^{i}ze	ęzę^{i}	ę́zęrẹs
sone	seo	ei	ēres
š^{i}one	š^{i}eo	ę^{i}ži	ę^{i}le
sinǫ	si^{o}zǫ	sone^{i}	sonǫs
šino	šēžo	šono	šono
šemo	šeo	žei	žele

Das andere hilfszeitwort ist im singular in der bekannten weise gekürzt, hat aber dann, besonders oft in der 1. pers. sing. wieder erweiterungen erfahren. Das lomb.-ven. *g-* geht meistens durch alle personen, bleibt in manchen gegenden aus, wenn das verb bloss hilfszeitwort ist, oder wenn ein unbetontes pronomen beigefügt ist; in rät. mundarten kommt es in der form *dy-* oder *y-* vor. Es scheint das aber nicht überall eine nachahmung oder übernahme aus dem italienischen nachbardialekt zu sein. Am Isonzo kann *ya^{i}*, *'a^{i}* aus ego-habeo, *ya*, *'a* aus illi-habet entstehen, indem das pronomen übersehen wird und an dem zeitwort haften bleibt. Das kann bei illi um so leichter geschehen, als es hinter dem partizip wiederholt werden darf: *el ^{i}-a dit-i.* Wo man in Venetien *gǫ, ga* sagt, da kann, soviel ich sehe, nur das pronomen *ge* angewachsen sein; es bedeutet da nicht nur: ihm, an jemand, sondern auch: an etwas, hin, da (also toskanisch gli und ci). Isonzofriaulisch und Venezianisch haben

Kl.	gǫ	gē	ga	gem	gī	gan
a	a	as	ǫ	va^{i}n	va^{i}s	ǫn
b	a^{i}	as	a	vę^{i}n	vę^{i}s	an
	a^{i}	as	a	vǫ^{i}n	vǫ^{i}s	an
	va^{i}	as	a	va̤^{i}n	va̤^{i}s	an
c	va^{i}	as	a	ven	vēs	an
	a^{i}	ās	a	vęn	vēs	an
d	ve	as	a	vany	vēs	an
	ve	as	a	vany	vets	an
e, f	va	ăst	ǫ	vany	vęts	ǫn
g	da̤	ēst	ǫ	aŋ	vęks	aŋ
h	da	ist	ǫ	vany	va^{i}s	ǫn
U.-B.	a	a	a	amá	ve	an
i	dę	ĕšt	ǫ	va^{i}nts	va^{i}s	ēm
	dę	ĕšt	ǫ	vēnts	va^{i}s	ēm
j	nę	ašt	a	va^{i}n	va^{i}s	an
k	nę	ęšt	ę	avány	ava^{i}vęt	an
l	na	āš	a	va^{i}n	va^{i}vęt	aŋ
m	na̤	ā̤š	a̤	va^{i}n	va^{i}	an
	na^{i}	āš	a	va^{i}n	va^{i}vęt	a^{u}n
n	na	āš	a	va^{i}n	a^{u}at	a^{u}n
Posc.	ge^{i}	gās	ga	gam	gēf	gan
Pinz.	gǫ	gę	ga	gum	gi	ga
Mezz.	ga^{i}	gaš	ga	gavén	gavé	ga
Rumo	dya^{i}	dyaš	dya	dyen	dyeo	dya
Tres	dya^{i}	dyašt	dya	dyen	dyeu	dya
Rov.	gǫ	ga^{i}	ga	gavém	gavé	ga
Cem.	ga^{i}	gaš	ga	gavén	gaveo	ga

Cav.	a^i	aš	a	aóm	avé	a
Pred.	ǫ	aš	a	avón	avé	a
Vigo	e	as	a	ạón	aede	a
𝔬	e	ęs	a	ǫn	ęde	a
𝔭	ę	ęs	a	on	$a̤^i$s	a
𝔮	a	ās	a	un	$ă^i$s	a
𝔯	a	as	a	an	$ę^i$s	a
Buch.	ę	as	a	on	e^i	a
Colle	a^i	aš	a	aų́n	avé	a
Amp.	e^i	as	a	aón	aé	a
Aur.	$ę^i$	aš	a	avón	avé	a
O.-C.	$ę^i$	aš	a	on	ęδi	a
U.-C.	$inę́^i$	ináš	iná	avón	avede	iná
Erto	ę	a	a	on	$ę^i$	a
Cim.	$ę^i$	a	a	on	e^i	a
Polc.	a^i	a	a	on	vet	a
𝔰	a^i	aš	a	von	ve^iš	an
	a^i	aš	a	ven	$vę^i$š	an
𝔱	a^i	as	a	avén	$avé^i$s	an
𝔲	a^i	as	a	vin	ve^it	an
𝔳	a^i	as	a	vin	vi^as	an
𝔴	a^i	ās	a	vin	ve^is	an
𝔵	a^i	ās	a	vin	vi^os	an
𝔶	a^i	ās	a	vin	vēs	an
𝔷	a^i	aš	a	vin	vēš	an
	ya^i	yaš	ya	vin	vēš	yan
	a^i	aš	a	vin	veš	an
Port.	gǫ	ga	ga	avemo	avé	ga

somit nur das gemeinsam, dass beide ein Pronomen, dasselbe Pronomen vor habere übersehen haben und es nun damit herumschleppen. In 𝔤-𝔲 ist unverkennbar inde an habeo haften geblieben; nur an habeo, weil habes in folge der erhaltung des -s ohnedies genug körper hat und habet sich an *el* zu gut anschliesst. U.-Comelico hat dem schmarotzenden inde die tür noch weiter aufgemacht. Am Rhein ist der 1. person auch ein *v*- vorgesetzt; das ist ein stück von ego '$ę^u$', das unsilbische u, das zwischen vokalen leicht zum konsonanten wird. Unter den anderen formen der tafel ist am merkwürdigsten 𝔤 *an* als 1. person. Dass *m̤atęn*, ob mittimus oder mittit-homo (legt man), mit der 3. person *m̤atęn* mittunt gleich lautet, muss die dunkle vorstellung erzeugt haben, dass diese zwei personen gleich sein müssen; daher auch *noz-an* statt *noz-avén*. Nur vor *noz-ęsęn* hat die gleichmacherei halt gemacht. (Im Neuhochdeutschen das auch nicht: wir sind.)

Kl.	dǫ	dē	da	dem	dĕ	dan
𝔞	dun	das	dat	da^{i}n	da^{i}s	datẹn
𝔟	dundẹl	das	dat	dę^{i}n	dę^{i}s	datẹn
	dųn	das	dat	dǫ^{i}n	dǫ^{i}s	datẹn
𝔠	dųn	das	dat	den	dēs	datẹn
	dųndẹl	dās	dat	dẹn	dēs	datẹn
𝔡	dundẹl	das	dat	dany	dēs	datẹn
	dunt	das	dat	dany	dets	datẹn
𝔢, 𝔣	duŋ	dāst	dat	dany	dẹts	datẹn
𝔤	doŋ	dēst	dat	daŋ	dẹks	daŋ
𝔥	dom	dest	dat	dany	da^{i}s	datẹn
U.-B.	dǫ^i	da	da	amdá	de	dan
O.-B.	duŋ	da	da	umdá	det	dan
𝔦	dum	dēšt	dǫ	da^{i}nts	da^{i}s	dẹ̄m
	dum	dēšt	dǫ	dēnts	da^{i}s	dēm
𝔧	dun	dašt	da	da^{i}n	da^{i}s	dan
𝔨	dun	dęšt	dę	dany	da^{i}vẹt	dan
𝔩	duŋ	dāš	da	da^{i}n	da^{i}vẹt	daŋ
𝔪	dun	dą̤š	da̤	da^{i}n	dava	dan
	dun	dāš	da	da^{i}n	da^{i}vẹt	da^{u}n
𝔫	dun	dāš	da	da^{i}n	da^{u}at	da^{u}n
Posc.	dāk	dās	da	dam	dēf	dan
Pinz.	du	dę	da	dum	dę	da
Mezz.	dǫn	daš	da	dan	da	da
Rumo	dǫn	daš	da	dan	dao	da
Tres	don	dašt	da	den	deu	da
Cun.	don	dašt	da	den	deo	da

Dare und stare, kaum irgendwo verschieden konjugiert, haben trotz der gegenseitigen unterstützung nicht viel formen in den rät. mundarten aufrecht halten können. Insbesondere die 1. pers. sing. hat sich von 𝔞 bis 𝔫 von sum ins schlepptau nehmen lassen, in 𝔭-𝔯 von habeo, ins 𝔰-𝔷 von beiden. Die anlehnung führt nicht immer zum vollkommenen reim (vgl. auch Mezzana und Rumo). In Erto und Cimolais wird einst der reim vollkommen gewesen sein; aber seither ist sum an habeo angeglichen worden, ohne dass *doŋ* nachrückte. In Forni di sopra (𝔰) hat facere als das vorbild gedient, wie für die 1. und 2. pers. plur. im Avisiotal, 𝔬, 𝔭, Ampezzo, Auronzo, Comelico, Erto und Cimolais. Facere konnte herangezogen werden, weil es im infinitiv zu fare verkürzt war; desgleichen dicere — dire in der 1. person sing. in Poschiavo, Rovereto, von Cavalese bis 𝔬, in Ampezzo, Polcenigo und im Venezianischen. Die 3. person sing. *dat, štat* gehört zu den interessanten altertümern Graubündens. Ausserhalb des

Rov.	dago	da^{i}	da	dem	de	da
Cem.	dụn	daš	da	den	deo	da
Cav.	dago	daš	da	dažóm	dažé	da
Pred.	dage	daš	daš	dažóŋ	dažé	daš
Vigo	dae	das	da	dažóŋ	dažede	da
𝔬	dage	dẹs	da	dažọŋ	dažede	da
𝔭	dẹ	dẹs	da	dạ̈žóŋ	dạ̈žạ̈́^{i}s	da
𝔮	da	dās	da	duŋ	dă^{i}s	da
𝔯	da	das	da	duŋ	dẹ^{i}s	da
Buch.	dẹ	das	da	doŋ	de^{i}	da
Colle	da^{i}	daš	da	dụn	de	da
Amp.	daγo	das	da	dažón	dažé	da
Aur.	dẹ^{i}	daš	da	dažón	dažé	da
O.-C.	ðẹ^{i}	ðaš	ða	ðažón	ðažẹði	ða
U.-C.	de^{i}	daš	da	dadóŋ	dadé	da
Erto	doŋ	da	da	dažóŋ	di	da
Cim.	doŋ	da	da	dažóŋ	dažé^{i}	da
Polc.	dae	da	da	doŋ	dat	da
𝔰̂	daži	daš	da	doŋ	de^{i}š	daŋ
	do^{i}	daš	da	deŋ	dẹ^{i}š	daŋ
𝔱	do^{i}	das	da	deŋ	de^{i}s	daŋ
𝔲	da^{i}	das	da	diŋ	de^{i}t	daŋ
𝔳	do^{i}	das	da	diŋ	di^{a}s	daŋ
𝔴-𝔶	do^{i}	dās	da	diŋ	da^{i}s	daŋ
𝔷	do^{i}	dāš	da	diŋ	dēš	daŋ
	dọ^{i}	daš	da	diŋ	deš	daŋ
Port.	dago	da	da	demo	de	da

Rheingebietes ist das -t nicht erhalten; *daš* in Predazzo ist an facere angelehnt, wenn auch facit dort *fa* lautet (in Vigo *fa* und *faš*). Wo der plural der dritten person eine eigene form besitzt, ist er aus dem singular durch -an (-*ẹn*), nach vokalen durch blosses -n (-*ŋ*, -*m*) hergestellt. So auch hier. Das lateinische dant ist weder durch *datẹn* wiedergegeben noch durch *dēm* oder *da^{u}n*, vermutlich auch nicht durch *dan, daŋ* in den orten, wo die lautgesetze nicht widersprächen. Damus, datis ist nicht einmal in all den orten fest geblieben, in denen diese endungen in der regelmässigen 1. konjugation gebräuchlich sind. Der zug nach der 2. konjugation mag daher kommen, dass überall die 2. person sing. (meistens auch die 3., selten die 1.) mit der von habere und von sapere reimt. Es können auch die perfekta gehindert haben, dass das sprachgefühl die beiden stämme auf -a in die a-konjugation einreihte; von dieser trennt sie überdies der umstand, dass von ihnen nach abzug des -a kein stamm übrig bleibt.

Velle und posse, die häufigsten modalverba konnten manche unregelmässigkeit gegen die gleichmachende Analogie behaupten. In der 1. pers. sing. erkennen wir überall vol-io, meistenteils auch possum; aber im Nonsbergischen dringt der vokal jenes verbs in dieses, im unteren Avisotal und am Isonzo (ʒ) hat man auf den stamm pǒt neue formen gebaut. Die 2. pers. sing. gibt ein buntes bild; die erklärung der einzelheit wäre zu weitläufig, wohl auch kaum notwendig. Die form *os* in Ampezzo vergleiche man mit venis (s. 231 u. 181). In der 3. person ist am Rhein das alte vult erhalten (vgl. dat), auf der seite gegen Venedig hin hat sich in den mehr

Kl.	vœ^{i}	vœret	vœ̄	vœrum	pǫs	pǫdet	po	pǫdum	podύ
a	vi	vụl	vụt	la^{i}n	pǫs	pǫs	po	pudá^{i}n	pudí^{u}
b	vi	vul	vul	lę^{i}n	pǫsęl	pǫs	pǫ	pudę́^{i}n	pudí^{u}
	vi	vụl	vụl	lǫ^{i}n	pǫs	pǫs	pǫ	pudǫ́^{i}n	pudé^{u}
c	vi	vōl	vụt	len	pǫs	pǫs	pǫ	pụdén	pụdé^{u}
	vī	vōl	vụt	lęn	pōs	pōs	pō	pudęn	pudé^{u}
d	vī	vol	vut	lany	pōs	pōs	pō	pudány	pude^{i}a
	vi	vol	vụt	lany	pos	pos	po	pudány	pudia
e, f	vi	vụt	vụt	lany	pǫs	pǫst	pǫ	pudány	pudí^{e}
g	vī	vol	vol	lęn	pǫs	pǫst	pǫ	pan	pudí
h	vυ	vot	vot	lany	pǫs	pǫst	pǫ	pudány	pudí^{a}
U.-B.	vœ^{i}	vœl	vœl	amvœ́l	pǫs	pǫ	pǫ	ampǫ́	pudύ
O.-B.	vœ^{i}	vǫl	vǫl	umvǫ́l	pǫs	pǫ	pǫ	umpǫ́	pudύ
i	vœly	vǫkšt	vǫkl	vulá^{i}nts	pǫs	pǫkšt	pǫ	pudá^{i}nts	pudí^{a}
j	vœ	vǫšt	vǫl	vulá^{i}n	pǫs	pǫšt	pǫ	pudá^{i}n	pudύ
k	vœ	vo^{u}št	vǫl	vulány	pǫs	po^{u}št	pǫ	pudány	pudύ
l	vœ	vōš	vōl	la^{i}n	pǫs	pǫ^{u}š	po	pudá^{i}n	pudύ
m	vœ	vōš	vōl	la^{i}n	pǫs	pōš	po	pudá^{i}n	pudύ
n	vœ	vōš	vōl	la^{i}n	pǫ	pǭš	pǫ	pudá^{i}n	pudύ
Posc.	vœly	vǭs	vǭl	vǭlum	pǫs	pǫs	pǫ	pǫm	pudύ
Pinz.	vu^{i}	vœ	vœl	vulúm	pǫš	pœ	pœl	pudúm	pudύ
Mezz.	vœ̨i	vœ̨š	vœ̨l	volén	pœ̨ši	pœ̨šeš	pœ̨l	podén	podύ
Rumo	vœ̨i	vœ̨š	vœ̨l	volén	pǫši	pǫšeš	pœ̨l	podén	podύ
Tres	v^{u}ęi	v^{u}ęšt	v^{u}ęl	volén	p^{u}ęši	p^{u}ęšti	p^{u}ęl	podén	podú
Cun.	vœi	vœšt	vœl	volén	pœši	pœšešt	pœl	podén	podę́št
Rov.	vǫ^{i}	vǫ^{i}	vǫl	volém	pǫš	poi	pǫl	podém	podú
Cem.	vœ^{i}	vœš	vœl	vụlén	pœdo	pœdeš	pœl	pụdén	pụdę́št

venezianisierten mundarten die anlehnung von potest an die entsprechende form von velle eingebürgert. In der mehrzahl hat man in 𝔞-𝔥, 𝔩-𝔫 das unbetonte vo- verloren; der verlust scheint alt zu sein, wie die verbreitung und die bergünische form glauben lassen. Nach dem brauche in 𝔤 (s. 232 und 239) würden wir entweder *volęn* (wie *mątęn*) oder *votęn* (= 3. pers.) erwarten; *lęn* muss schon damals einsilbig, also mit *dan, štan, san* usw. vergleichbar, gewesen sein, als die formen der 1. pers. plur. mit betonter endung in 𝔤 aufgegeben wurden. Das *a* in *pan* erklärt sich aus dem *a* in *san, van* gegenüber dem *ọ* des singulars *sọ, vọ.*

Cav.	vœ^{i}	vœš	vœl	vụlóm	pœdo	pœdeš	pœl	pudóm	pudǘ
Pred.	vœ^{i}	vǫ̣eš	vœ̨l	vụlón	pọde	pọdęš	pọl	pụdón	pụdǘ
Vi., 𝔬	vo^{i}	ves	vel	vụlón	pọse	pes	pel	pụdón	pụdú
𝔭	u^{e}	u^{e}s	u^{e}l	ulón	pọsę	pọsęs	pọ	pudón	pędú
𝔮	o	ōs	o	orún	pọ	pọ̄s	pọ	podún	podǘ
𝔯	ō	ōs	ō	orún	pọ	pọs	pọ	podún	podǘ
Buch.	vo^{i}	vọs	vọl	vụlón	pọs	pọs	pọ	pụdón	pụdú
Colle	vo^{i}	voš	vol	volụ́n	pọš	pọš	pọl	podụ́n	podú
Amp.	vo^{i}	os	vo	vorón	pos	pos	po	podón	podú
Aur.	vo^{i}	voš	vo	volón	po^{i}	poš	po	podón	podú
O.-C.	vo^{i}	^{u}eš	u^{a}	vlon	pu^{i}	p^{u}eš	pu^{a}	pụǘón	pụǘú
U.-C.	vo^{i}	voš	vo	volón	po^{i}	poš	po	podón	podú
Erto	u^{i}	vę^{u}l	vę^{u}l	volón	poš	poš	pu^{a}	podón	podú
Cim.	v^{u}o^{i}	vo^{u}l	vo^{u}l	volón	p^{u}ọš	p^{u}ọ	p^{u}ọ	podón	podú
Polc.	v^{u}ọe	v^{u}ọl	v^{u}ọl	volón	pọš	p^{u}ọl	p^{u}ọl	podón	podút
𝔰	v^{u}o^{i}	vuš	vul	volón	pọš	pọš	pọ	pudón	pudǘt
	vo^{i}	vuš	vǖl	volén	pọži	pọš	pọ	podén	podǘt
𝔱	v^{u}e^{i}	vǖl	vǖl	volén	p^{u}eš	p^{u}eš	p^{u}eš	podén	podǘt
𝔲	vo^{i}	vo^{u}s	vo^{u}l	vulín	poš	poš	poš	pudín	pudǘt
𝔳	v^{u}e^{i}	vo^{u}s	vo^{u}l	vulín	p^{u}eš	p^{u}eš	p^{u}eš	pudín	pudǘt
𝔴	vo^{i}	us	ǖl	volín	poš	pos	po	pudín	pudǘt
𝔵	vo^{i}	vo^{u}s	vo^{u}l	vulín	p^{u}eš	p^{u}es	po	pudín	pudǘt
𝔶	vo^{i}	vǖs	vǖl	volín	poš	pos	poš	podín	podǘt
𝔷	v^{u}e^{i}	v^{u}ęliš	ǖl	volín	p^{u}eš	p^{u}ędiš	p^{u}eš	podín	podǘt
	^{u}ę^{i}	ǖš	ul	^{u}arín	p^{u}ędi	p^{u}ędiš	pol	pudín	pudǘt
	vo^{i}	vọliš	vọl	vulín	po^{i}	poš	pọl	pudín	pudút
Port.	vo^{i}o	vol	vol	volemo	pošo	pol	pol	podemo	podešto

Vadit, zu va abgekürzt, gilt in all unseren mundarten, wie auch sonst in den meisten romanischen sprachen. Davon abhängig ist die mehrzahl der 3. person, die 2. pers. sing. ist auch dazu gestimmt worden wie bei dare, stare, habere. Soweit laufen die mundarten gleich, darüber hinaus aber sehen wir sie auseinandergehen. Der infinitiv wird in Graubünden von dem verb ire hergenommen, in einem mittleren gebiete, und zwar vom Fassatal ostwärts bis nach dem inneren Friaul (𝔰-𝔳) und dem westrand von 𝔷, von demselben verb mit de- — wenn ich recht habe, an dieser auslegung des ital. gire festzuhalten. In Südtirol und in 𝔴-𝔷 hat man ein anderes,

𝔟	i	iᵘs, ida	mǫndęl̦	vas	va	męⁱn	męⁱs	van
𝔣	ekr̥	īᶜ, eⁱdę̦	viny	văst	vǫ	dyany	dyęts	vǫn
𝔦	ikr̥	īa, igda	veny	vĕšt	vǫ	dyaⁱnts	dyaⁱs	vę̄m
𝔪	īr	i, īda	veny	vą̈̄š	vą̈	yaⁱn	yava	van
Posc.	i	andăⁱt, -ta	vāk	vās	.va	vam	džĕf	van
Pinz.	nar	na, nada	vu	vę	va	num	nę	va
Cagnò	nar	na, nada	von	vaš	va	nan	nao	va
Vigo	žir	žit, žitǫ	vae	vas	va	žoŋ	žide	va
𝔭	ži	žit, žitą̈	vęde̦	vęs	va	žoŋ	žą̈ s	va
𝔯	ži	žʋ, žʋda	va	vas	va	žuŋ	žęⁱs	va
Erto	δi	δu, δuda	δoŋ	va	va	δⁱoŋ	δi	va
𝔵	lā	lāt, ladǫ	voⁱ	vās	va	liŋ	laⁱs	vaŋ
𝔷	la	lāt, ladę	vǫⁱ	vāš	va	aníŋ	lēš	vaŋ
Port.	andár	andá, -ada	vago	va	va	andemo	andé	va

bekanntes aber noch nicht sicher gedeutetes zeitwort, dort ungefähr in der provenzalischen form anar, hier in der französischen aller, nur in den reinen lomb. oder ven. mundarten von Kleven, Bergell, Pordenone, Portogruaro in der italienischen form andare. Man sehe in 𝔷, wie l- und n-formen im plural nebeneinander wohnen. Die 1. pers. sing. ist von 𝔢 bis 𝔫 durch venio ersetzt, anderswo an sum, dico u. a. angeglichen, am Vorderrhein in rätselhafte gebilde übergegangen (*mǫn, vǫm*). Zu dem merkwürdigen *mǫn* gehören die 1. und 2. pers. plur. und andere mit *m-* beginnende zeitformen in derselben gegend. Von Andeer (𝔟) ist zu berichten, dass im plural formen von anar, nämlich *nany, nāts,* denen mit *m-* in Scharans (𝔟) gegenüberstehen,

nämlich *many, mās*; am entgegengesetzten ende des Domleschges, in Rotenbrunnen, taucht noch einmal anar auf: *nany, nās*. Oberhalb des Schynpasses, e-n, lauten diese zwei personen wie deorsum an (s. 152); es scheint also, wie in o-b, wieder deire vorzuliegen, wiewohl im infinitiv das einfache ire fortlebt. Wer jenen anlaut aus eamus, ierunt erklärt, muss ihn im infinitiv *žir, ži* (und überhaupt fast überall) als verschleppt ansehen.

Facere ist überall auf dare gereimt, ausser im obersten Piavegebiet (Aur., Com. *fę́^{i}, fé^{i}*) und in Erto, Cimolais. In Erto sagt man auch *fi*, was entweder nach der i-konjugation gebildet oder bloss ein verkürztes *fi^{a}* ist.

b	fa	fatχ	fętše̦l	fas	fa	fidyę́^{i}n	fidyę́^{i}s	fan
f	fār	fatχ	fatš	fāst	fǫ	fažány	fažę́ts	fǫn
i	fēr	fat	fętš	fēšt	fǫ	fa^{i}nts	fa^{i}s	fę̄m
m	fā̤r	fat	fetš	fā̤š	fa̤	fa^{i}n	fava	fan
Posc.	fa	fā^{i}t	fāk	fās	fa	fam	fāf	fan
Pinz.	far	fat	fu	fę	fa	fum	fę	fa
Cagnò	far	fat	fon	faš	fa	fan	fao	fa
Vigo	far	fat	fae	fas	faš	fažón	fažede	fa
p	fę	fat	fęže̦	fęže̦s	fęš	fa̤žón	fa̤žá̤^{i}s	fęš
r	fa	fat	feži	feže̦s	feš	fatšún	fatšę́^{i}s	feš
Erto	fi^{a}	fat	faϑ	fę	fę	fažón	fažę́^{i}	fę
r̨	fā	fat	fāš	fās	fāš	fažín	fa^{i}s	fāš
ʒ	fa	fat	faži	fažiš	faš	fažín	fažéš	fažin
Port.	far	fato	fašo	fa	fa	femo	fe	fa

Endlich noch ein paar formen von sapere und dicere. In Vigo und o-r hat im partizip das p nicht den zwischen vokalen üblichen lautwandel durchgemacht; man erkennt an den formen des Gadertales die ursache: sapuit wird einst das in der endsilbe unbequeme und doch unentbehrliche u nach dem stammvokal vorausgenommen und *sa^{u}p* gegeben haben, von dem perfekt verpflanzte sich das ins partizip *sa^{u}pút*, wie q *salpé* zeigt (s. 128). Aber später, als das perfekt verloren und der lautwandel des p zwischen vokalen längst nicht mehr im gange war, setzte man für *a^{u}* wieder das dem verb sonst zukommende *a* ein: o *sapú*. Das *b* in r *salbó* ist von *albó* herübergenommen. Habuit hat nämlich gleichfalls sein

𝔟	saví^{u}	sa^{i}	sas	sa	ditšẹl	diẹs	di	žẹ^{i}n
𝔣	saví^{e}	sa	sāst	sǫ	de^{i}	de^{i}st	de^{i}	žany
𝔦	savīa	sę	sēšt	sǫ	di	dikšt	dikš	dža^{i}nts
𝔪	savú	sạ̈	sạ̈̄š	sạ̈	di	dīš	dīš	ža^{i}n
Posc.	savú	sē^{i}	sās	sa	dīzi	dīzas	dīs	dīzum
Pinz.	šaú	šǫ	šę	ša	dik	di	diš	dižúm
Cagnò	šavẹ́št	ša^{i}	šaš	ša	didyi	didyeš	diš	din
Vigo	sapú	se	sas	sa	die	dis	diš	dižón
𝔭	sạ̈pú	sę	sęs	sa	dižẹ	dižẹs	diš	dižón
𝔮	salpú	sa	sās	sa	dīže	dīžẹs	dīš	dižún
𝔯	salbú	sa	sas	sa	dīži	dīžẹs	dīš	dižún
Erto	šaú	šę	ša	ša	dik	diš	diš	dižón
𝔵	savū́t	sa^{i}	sās	sa	dīš	dīs	dīš	dižín
𝔷	šavū́t	ša^{i}	šāš	ša	diži	dižiš	dīš	dižín
Port.	šavešto	šǫ	ša	ša	digo	diži	diže	dižemo

u so durchgesetzt, und nach *a^{u}* hält sich das b, so wie dort das p. Man beachte, dass da wieder das band zum vorschein kommt, das Friaul mit Tirol verbindet: Cagnò *bu*, Vigo, 𝔬 *abú*, 𝔭 *ạ̈bú*, 𝔮, 𝔯 *albú*, Buch. *abú*, Erto *bu*, Polc. *but*, 𝔰, 𝔳, 𝔴 *būt*, 𝔵, 𝔶 *imbūt*. Unter den formen von dicere ist die 1. pers. sing. in Poschiavo besonders merkwürdig. Sie ist, wie *dížẹ*, *diži* in anderen gegenden, an dicis usw. angebildet; aber das verschmähte *dīk* hatte doch ohne zweifel einst *fāk* nach sich gezogen und im verein mit diesem dann *dāk* (s. 240) usw. und musste schliesslich selber in dem strom der gemeinen verba untersinken.

Der imperativ fällt im singular lautlich mit der 3. pers. sing. des indikativs zusammen. Das pronomen als objekt steht dahinter und verändert dessen auslaut: das -a in der 1. konjugatien wird abgeworfen, der stimmhafte stammauslaut in den anderen konjugationen braucht nicht stimmhaft zu werden, z. b. in U.-Bergell *g^{u}ẹrď el* sieh ihn an, *g^{u}ẹrď um dye* sieh mich an, 𝔬 *pǫrť elǫ* trag sie, 𝔯 *pōrť ele* trag es, Erto *teny-elo* halt es (*tẹ^{i}n* halt), 𝔵 *p^{u}arť ilu* trag es, 𝔷 *frẹ́ ilu* reib ihn (*frẹ̄* reib), *šfrenz-ilu* (*šfrens* drücke zusammen). Diese *e*, *i* vor *lo*, *la* gehören nach dem gefühl des volkes, das nicht weiss, dass la = ella usw., zum zeitwort; daher dann auch: 𝔬 *pǫrte-me kešt* trag mir das, Erto *tenye-te-lo*, *lave-te* wasch dich, 𝔷

ƀ	porta	purtę^{i}	porti	-ies	-i	purtę^{i}ęu	-ę^{i}ęs	port^{i}ęn
f	pōrtę	purtę	pōrtę	-ęs	-ę	pōrtęn	-ęs	pōrtęn
i	pōrta	purté	pōrta	-ęšt	-a	pōrtęnts	-ęs	pōrtęn
m	porta	purtá^{i}	porta	-ęš	-a	portęn	-ęt	portęn
Posc.	pōrta	purtá	pōrt^{i}a	-^{i}as	-^{i}a	pórt^{i}uma	-^{i}uf	pōrt^{i}an
Pinz.	porta	purtę	porta	-i	-a	purtuma	-ęga	porta
Cagnò	porta	portá	port^{i}a	-^{i}eš	-^{i}a	port^{i}en	-^{i}o	port^{i}a
Vigo	porto	purtá	porte	-e	-e	purtasane	-asade	purtás
ꝥ	porta̤	purta̤dę	portę	-ęs	-ę	purtonzę	-a̤^{i}zę	portę
q	pōrta	purtede	pōrti	-s	-i	purtunze	-ă^{i}ze	pōrti
r	pōrta	portęde	pōrti	-i	-i	portunze	-ę^{i}ze	pōrti
Erto	porta	portę^{i}	port	-	-	portona	-ę^{i}da	port
ꝁ	p^{u}arto	purtá^{i}t	p^{u}arti	-is	-i	purtín	-á^{i}s	p^{u}arti
ꝫ	p^{u}artę	partét	p^{u}arti	-iš	-i	partín	-éš	p^{u}artin
Port.	porta	porté	porta	-i	-a	portemo	-é	porta

p^{u}arti-mi; mit vokalangleichung: r *pōrto-mo.* (Vgl. ferner St. Gabriel, 130. Ps. „aude“ usw.) In der mehrzahl unterscheiden die rät. mundarten a-j, Vigo, ꝺ-r, Buchenstein, ꞩ, t, ꝺ-ꝫ imperativ und indikativ, wie es dem Latein entspricht, f-n und Nonsberg nach lombardischer art nur durch das im indikativ angefügte vos, in Pinzolo, Erto, u und im Venezianischen gar nicht.

Der konjunktiv präs. ist in verschiedener weise neu geschaffen. Am besten ist das im Westen gelungen, wo man sich an das -eam, -iam von habere, tenere, venire, dormire usw. festklammerte, wie z. b. in Poschiavo und in Cagnò. Da ist das unsilbische i zum moduscharakter erhoben, sogar die ausgänge entsprechen dem lat. -iam, -ias, -iat, -iant; nur die zwei übrigen formen hat man mehr mit freier hand entworfen. Bei deren betrachtung begegnen wir dem zug der romanischen sprachen, der 1. und 2. person plur. im konjunktiv und in nebenzeiten leichtere, unbetonte endungen zu geben, im gegensatz zum ind. präs., wo man meistenteils selbst der 3. konjugation die schwereren endungen der 2. zugeteilt hat. (Vgl. italienisch fossimo, spanisch éramos. In ƀ ist das konjunktiv-i in der 1. und 3. person sing. silbisch gebraucht, vielleicht hat das alte -em, -et mitgewirkt; einen merkwürdigen platz hat es in der 1. und 2. pers. plur. bekommen: mitten in den indikativ-

endungen. Am schlechtesten ist der konjunktiv in Venetien weggekommen: die 2. pers. sing., die 1. und 2. pers. plur., in der a-konjugation auch die 3. pers. sing. und plur. haben keine vom indikativ verschiedene form. Man hat da nur das -am, -at von siam, mittam usw. behalten, das war zu wenig stoff für die schaffung eines kenntlichen konjunktivs. Nicht viel glücklicher war man in Friaul und im Engadin. In Tirol und Erto sehen wir das syntaktisch merkwürdige mittel angewandt, das pronomen anzuhängen, aber nur für die 1. und 2. pers. plur. Wir tun dasselbe nur in der 1. person und nur wenn es ein imperativischer konjunktiv ist: Gehen wir!

𝔟	męti	sę^{i}dyi	sę^{i}dyẹs	sę^{i}dyi	sę^{i}dyẹn	adyi	vę^{i}dyẹn
𝔣	mętẹ	sęyẹ	sęyẹs	sęyẹ	sęyẹn	vędyẹ	vędyẹn
𝔦	męta	sa^{i}a	sa^{i}ẹšt	sa^{i}a	sa^{i}ẹnts	edya	edyẹnts
𝔪	meta	sia	siẹš	sia	siẹn	n̤aya	a̤yẹn
Posc.	met^{i}a	sīa	sīas	sīa	síuma	gab^{i}a	gáb^{i}uma
Pinz.	mœ̨ta	šia	šii	šia	šiuma	gab^{i}a	gab^{i}uma
Cagnò	met^{i}a	šia	šieš	šia	šien	dyab^{i}a	dyab^{i}en
Vigo	mete	sie	sie	sie	fosasane	ab^{i}e	aesasane
𝔭	ma̤tẹ	sonzẹ	sibẹs	sibẹ	sonze	ębẹ	onzẹ
𝔮	măti	sī	sīs	sī	sunze	āi	unze
Erto	meta	šę^i	šę^i	šę^i	šiona	ęba	ona
𝔯	meti	sēti	sētis	sēti	sin	vebi	vin
𝔷	męti	šedi	šediš	šedi	šedin	vedi	vedin
Port.	meta	šia	šii	šia	šemo	gab^{i}a	gavemo

Für die anderen konjugationen habe ich mittam als beispiel gewählt; die konjunktivformen sind durchwegs dieselben, die eingestreuten indikativformen sind natürlich der entsprechenden konjugation zu entnehmen. In Erto gilt *meta* für den ganzen singular. Die proben von sim und habeam zeigen uns, warum man selbst am ostende das gefühl für den konjunktiv nicht verlieren konnte: die konjunktivformen sind eben da sehr deutlich zu erkennen. In Friaul haben die beiden zeitwörter auch in der 2. pers. plur. eine eigene konjunktivform: 𝔯 *sētis, vebis,* 𝔷 *šediš, vediš.* Die letzte dieser formen lehnt sich an *p^{u}ediš, vadiš* an; die erste scheint mit ihrem *t* auf das lat. det, stet (𝔷 *deti, šteti* mit später angefügtem konjunktiv-i) zurückzugehen (vgl. das graubünd. *dat, štat* s. 240 unten).

Im imperfekt ging die ausgleichung leichter vonstatten. Die betonung -ábamus, -ábatis erklärt alle rät. und ven. formen in der tafel; nur Erto hat die zwei personen anders entwickelt, ungefähr wie das Französische. In Vigo dürfte das -e der 1. pers. plur. bloss der 2. pers. nachgeahmt sein. Auffällig ist das *ǫ* in p und q. In p könnte man *ǫ* aus -ab- erklären wollen, obschon dieser lautwandel ohne den anstoss eines darauf folgenden konsonanten kaum begreiflich ist; aber q hat *matǭ́* (r *mẹtẹa*) und purtā́, auch p sagt *mẹtǫvẹ*. Der vokal ist also in dieser konjugation eher heimisch als in der ersten, er wird von dem verbum esse herkommen, das im

b	purtavẹl	-avẹs	-ava	-avẹn	-avẹs	-avẹn	-ęvel	
f	purtavẹ	-avẹs	-avẹ	-avẹn	-avẹs	-avẹn	-ēvẹ	-ivẹ
i	purtęva	-ęvešt	-ęva	-ęvẹnts	-ęvẹs	-ęvẹn	-ęva	-igva
m	purtēva	-ēveš	-ēva	-ēven	-ēvẹt	-ēvẹn	-ēva	-iva
Posc.	purtāvi	-āvas	-āva	-aum	-auf	-āvan	-ēi	-ivi
Pinz.	purtava	-avi	-ava	-avan	-avaf	-ava	-iva	
Cagnò	portavi	-aveš	-ava	-aven	-avo	-ava	-evi	-ivi
Vigo	pụrtae	-ae	-aọ	-āne	-āde	-aọ	-ē	-ie
p	purtǫvẹ	-ǫvẹs	-ǫa̤	-áŋ	-ais	-ǫa̤	-ǫvẹ	-ivẹ
q	purtā́	-ā́s	-ā́	-ā́ŋ	-ā́s	-ā́	-ǭ́	-ī́
Erto	portave	-ave	-ava	-ⁱóŋ	-ⁱẹ́ⁱ	-ava	-eve	-ive
r	purtavi	-avǫs	-avǫ	-aviŋ	-avis	-avǫ	-evi	-ivi
z	partavi	-aviš	-avẹ	-aviŋ	-aviš	-aviŋ	-ęvi	-ivi
Port.	portava	-avi	-ava	-ávimo	-avi	-ava	-eva	-iva

imperfekt p *fǫvẹ*, q *fǭ* (auch *ē̜*, r *ęa*) bildet. Diese form ist zwar selber auch überraschend; aber man begreift sie, wenn man an die am Vorderrhein vorkommende bildung *fuvẹl* und an die tatsache denkt, dass lat. ŭ, ō vor v, b im Romanischen zu *ǫ* dissimiliert zu werden pflegt. Es fehlt somit in p -abam und -ebam, in q -ebam, im Engadin -abam; dagegen fehlt in obigen mundarten -ibat (klass. -iebat) nur in b. Vigo findet -*āne*, -*āde* so passend, dass es sie auch in die anderen konjugationen mitnimmt: *metḗ*, -*ḗ*, -*eọ*, *metāne*, -*āde*, -*eọ* und *ẹre*, *ẹre*, *ẹrọ*, *siāne*, *siāde*, *ẹrọ*. Ein s- im imperfekt bekommen auch einige formen in Poschiavo und in Ampezzo, und zwar die personen, die im präs. s- haben: Posc. *sẹ̄ri*, *ẹ̄ras* usw.

Der konjunktiv des imperfekts (plusquamperfekts), in den gut rät. mundarten Graubündens und Tirols immer noch zugleich als kondizional gebraucht, hat sich in derselben weise modernisiert wie der ind. imperf. In Vigo und þ hat man sogar die aus -abamus, -abatis entstandenen formen als personalendungen verwendet: *purtasane, -ade, metasane, fosasane* usw., þ *fusán, fusais* usw. Anders im Gadertal: r *portasún, -ẹ́s* hat einfach die endungen des ind. präs. angenommen, daraus fliesst dann das schwerfällige *fosasún, -ẹ́s*. Daneben wird aber in der 1. person auch *portasun, fọsun* betont — wie es in nebentempora beliebt ist (s. 247) — und *purtesun, fosun* usw.

b	-ás	-asẹs	-ás	-asẹn	-asẹs	-asẹn	-ęs		fus
f	-ęs	-ęsẹs	-ęs	-ęsẹn	-ęsẹs	-ęsẹn	-ęs	-ís	fis
i	-ęs	-ęsẹšt	-ęs	-ęsẹnts	-ęsẹs	-ęsẹn	-ęs	-ís	fʋs
m	-és	-esẹs	-és	-esẹn	-esẹt	-esẹn	-és	-ís	fos
Posc.	-asi	-asas	-ás	-asum	-asuf	-asan	-esi	-isi	fʋsi
Pinz.	-œ̨́š	-œ̨́š	-œ̨́š	-œ̨šan	-œ̨šaf	-œ̨́š	-[ig]œ̨́š		fʋš
Cagnò	-aši	-aštʋ	-áš	-ašen	-ašo	-áš	-eši	-iši	fʋši
Vigo	-ase	-ase	-ás	-asane	-asade	-ás	-ese	-ise	fose
þ	-ạ̈s	-ạ̈sẹs	-ạ̈s	-ẹsán	-ẹsais	-ạ̈s	-ạ̈s	-ís	fos
q	-és	-esẹs	-és	-esun	-esẹs	-és	-és	-ís	fos
r	-ás	-ás	-ás	-asún	-asẹ́ⁱs	-ás	-ęs	-ís	fọs
Erto	-áš	-áš	-áš	-išón	-išéⁱ	-áš	-éš	-íš	fuš
ɣ	-ás	-ás	-ás	-asin	-asis	-ás	-és	-ís	fus
ʒ	-aši	-ašiš	-áš	-ašin	-ašiš	-ašin	-ęši	-iši	foši
Port.	-aši	-aši	-aše	-ášimo	-aši	-aše	-eši	-iši	fuši

sind die in q gebräuchlichen formen. Die präsensendungen drängen sich ein: Cagnò *portaši* neben *portáš* in der 1. person, ebenso ʒ; in þ purtạ̈sẹ, -ạ̈sạ̈ in der 1. und 3. person. Die verteilung der konjugationsvokale weicht von der im indikativ ab; selbst innerhalb des Gadertales sieht man eine verschiedenheit. Bei fuissem tritt wieder die bekannte schwankung im u-laut auf.

Am Vorderrhein hat man ein bedürfnis, in indirekter rede den konjunktiv zu setzen. Diesen dienst leistet im präsens der alte konjunktiv; aber für das imperfekt taugt der eben vorgeführte konjunktiv mit kondizionaler kraft

nicht, sondern man hat sich einen konjunktiv mit i gebildet nach dem vorbilde des konj. präs.:

𝔟 purtavi, -av^{i}ę̣s, -avi, -av^{i}ę̣n, -av^{i}ę̣s, -av^{i}ę̣n. Der kondizional kann auch in indirekter rede vorkommen; dann wird er ebenso behandelt:

𝔟 purtasi, -as^{i}ę̣s, -asi, -as^{i}ę̣n, -as^{i}ę̣s, -as^{i}ę̣n. Ebenso zu *erę̣l* oder *fuvę̣l* und *fus*: *eri, fuvi, fusi* usw.

Wir sind hiermit schon in die reihe der nicht überall vorhandenen zeitformen eingetreten: hierher gehört auch das historische perfekt. Das eben genannte *fuvę̣l* und 𝔭 *fọvę̣*, 𝔮 *fọ̄* sind reste des perfekts fui, aber schon in das gewand des imperfekts gehüllt, weil das verständnis für die perfektendungen abhanden gekommen war. In abgelegenen orten am nordwestrand Friauls lebt das perfekt noch:

Erto	portai	-á	-á	-ašeŋ	-ašeŋ	-á		-ie -í	fui	fu
𝔷	purtai	-ás	-á	-ārin	-āris	-ár	-ei	-és, -ii -ís	foi	fōs

Da ist freilich die 2. person sing. erst angeflickt, im plural sieht es noch schlimmer aus; aber rein bewahrt ist doch gewiss die 3. pers. sing., in 𝔷 auch die 3. pers. plur., ferner die 1. pers. sing. -avi, -ivi, fui. Über die perfektformen in dem älteren schrifttum Graubündens hat Jak. Stürzinger in seiner dissertation (1879) sehr genau berichtet, freilich ohne rücksicht darauf, welche von den formen etwa bloss gekünstelt sind. In dem verdacht der künstelung bin ich wieder zu weit gegangen (Rät. Gr. 1883). Die 3. pers. sing. halte ich jetzt für sicherlich der lebenden sprache des 16. jahrhunderts angehörend; sie lautet in der 1. konjugation am Rhein und im Unterengadin auf betontes a aus, im Oberengadin — wie zu erwarten ist — auf o. Den plural hatte man verloren, ergänzte ihn aber nach dem vorbilde habet-habent usw. Da Erto bekanntlich noch der tirolischen gruppe zuzuzählen ist, so ist hiermit für alle drei gruppen das perfekt noch nachweisbar; die 3. person sing. hat sich ungefähr wie im Französischen entwickelt, nicht wie im Toskanischen.

Das bekannte, fast allgemein romanische futurum portare-habeo ist am Rhein nicht bekannt, im Engadin auffallend entstellt:

i	purtẹrǫ́	-ǫ́št	-ǫ́	-ǫ́nts	-ǫ́s	-ǫ́n	-ẹrǫ́ -irǫ́	sarǫ́
m	purtẹrá̤	-á̤š	-á̤	-á̤n	-á̤t	-á̤n	-ẹrá̤	sará̤
Posc.	purtarḗ^{i}	-ā́s	-á	-ám	-ḗf	-án	-arḗ^{i}	sarḗ^{i}
Pinz.	purtarǫ́	-ę́	-á	-úm	-í	-á	-arǫ́ -irǫ́	šarǫ́
Cagnò	purterá^{i}	-áš	-á	-én	-eo	-á	-erá^{i}	šará^{i}
Vigo	pụrtaré	-ás	-á	-ón	-ede	-á	-aré -iré	saré
𝔭	purtẹrę́	-ę́s	-á	-ón	-á̤^{i}s	-á	-ẹrę́ -irę́	sa̤rę́
𝔮	purtará	-ā́s	-á	-ún	-ā́^{i}s	-á	-ará -^{i}ará	sará
Erto	portarę́	-á	-á	-ón	-ę́^{i}	-á	-arę́ -irę́	šarę́
𝔯	purtará^{i}	-ā́s	-á	-ín	-í^{o}s	-án	-ará^{i}	sará^{i}
𝔷	partará^{i}	-áš	-á	-ín	-éš	-án	-ará^{i} -irá^{i}	šará^{i}
Port.	portarǫ́	-á	-á	-emo	-é	-á	-aró -iró	šaró

Die oberengadinischen formen sind mit ausnahme der 1. pers. sing., die italienisch ist, und der 3. pers., die ein heimisches aussehen hat, ganz abenteuerlich. Das volk gebraucht, wie am Rhein, die redensart venio ad portare. Wenn Z. Pallioppi von einem alten mann die (auch von Bifrun, wenn auch selten, versuchten) mit habere reimenden formen amarè, -rest, -rò usw. gehört hat, so war das gewiss auch nicht volksgut, sondern nur geschickter gekünstelt. Das unterengadinische futurum stimmt wenigstens im singular, es ist jetzt auch in gewöhnlicher rede üblich (Pult, 1897). Eine form, die nicht mit der entsprechenden person von habere reimt, weist 𝔯 auf: *portarún* — *an*; aber auf *-ún* endigen da alle 1. personen im plur., ausser *an* und *san*.

An das gekünstelte oberengadinische futurum hat Pallioppi noch einen konjunktiv angehängt: porteregia, der aber keinen zuspruch findet, obschon er richtig geformt ist. Man spricht auch von einem imperativ des futurums, das sind unterengadinische formen wie: non farai vendettas! Allein sie kommen nur in verneinten befehlen vor, sind also einfach eine pluralisierung des befehlenden infinitivs: non far vendettas! Mit dem futurum hat das nichts zu tun. Ich weiss nicht, wo diese formen etwa volkstümlich sind.

An der seite des futurums gibt es im Romanischen bekanntlich einen ähnlich gebildeten kondizionalis, der auch andere namen führt, aber hauptsächlich für die bedingungsnachsätze nach unwirklichen bedingungen bestimmt ist.

Posc.	purtarǭi	-arǭas	-arǫ́f	-arǭum	-arǭuf	-arǭan
Pinz.	purtaria	-arí	-aria	-arišan	-arišaf	-aria
Rumo	portarœ̨i	-arœ̨eš	-arœ̨o	-arœ̨en		-arœ̨o
Cagnò	porterœi	-erœštv	-erœo	-erœšen	-erœšo	-erœo
Brez	portar^{u}ei	-ar^{u}éš	-ar^{u}eu̯	-ar^{u}én	-ar^{u}eu̯	-ar^{u}eu̯
Amp.	portarae	-araes	-arae	-asóŋ	-asá	-arae
Z.	portarae	-arae	-arae	-ašone	-ašede	-arae
Erto	portaréš	-aréš	·aréš	-arišóŋ	-arišę́^{i}	-aréš
𝔵	purtarés	-arés	-arés	-aresiŋ	-aresis	-arés
𝔷	partarę́ši	-arę́šeš	-arę́š	-arę́šiŋ	-arę́šiš	-arę́šiŋ
Port.	portaria	-ariši	-aria	-arísimo	-ariši	-aria
R.	purtaravi	-aravi	-aravo	-aš^{i}emo	-ašide	-arave

In den besser rät. mundarten in Graubünden und Tirol braucht man ihn nicht (s. 250). Dagegen habe ich zwei mehr venedische orte herangezogen: Z. bedeutet das Zoldotal, das man auf dem wege von Colle nach Erto durchschreitet, und R. bedeutet Rovigno auf Istrien. Man unterscheidet leicht folgende abarten: 1. nordlombardisch (habuit — auvit) in Poschiavo, Sulzberg und Nonsberg, 2. venezianisch (habuit — avit) in Venedig, einem teil der provinzen Rovigo, Treviso und an der Piave hinauf über die provinz Belluno hin und bis nach Ampezzo, 3. das fremde, alt-schriftitalienische -ia (habebat) in der verkehrsreichen Poebene über Padua, Vicenza, Verona, Mantua hin und ins italienische Tirol hinein bis nach Pinzolo und Predazzo, 4. auf habuisset gereimte formen in Erto, Friaul und auf der anderen seite in einem teil der provinzen Mantua, Brescia und Bergamo. Überdies dringt der alte kondizionale konjunktiv auch sonst durch, besonders in der 1. und 2. person der mehrzahl, ja er verdrängt im Piavegebiet und in Rovigno die infinitivendung sogar gänzlich. Goldoni hat die endungen: -rave (-ria), -ressi, -rave (-ria), -ressimo, -ressi, -rave (-ria); -rave ist ungefähr dreimal so häufig als -ria; das -s der 2. person erscheint in der inversion: meriteressistu?

Wortschatz.

Für unsere bisherigen betrachtungen musste ich solche wörter als belege wählen, die in allen oder doch den meisten rät., lomb. und ven. mundarten von der quelle des Vorderrheins bis zur mündung des Isonzos gebräuchlich sind; jetzt bringe ich zwei dutzend beispiele herbei, die zeigen, wie manche begriffe in derselben reihe romanischer mundarten durch drei oder mehr verschiedene wörter gedeckt sind. Es ist kaum nötig, auf die unvollkommenheit solcher zusammenstellungen hinzuweisen: die begriffe, die man mit den gleichen oder ungleichen wörtern in verschiedenen gegenden verbindet, sind eben nicht immer ganz gleich, teils weil sie irgend eine besondere färbung oder abschattung angenommen haben, teils weil die sachen, z. b. werkzeuge, landschaftlich variieren. — „Reden“ heisst in 𝔟 auch *plidá*, in 𝔞 *reždá*, in 𝔫 *tša^u^ntšẹr*, während der münstertalische „Catechismus“ (Brescia, um 1620) favellar und raschunar gebraucht. „Fels“ übersetzte man mir in Andeer (𝔡) mit *tša^i^ngẹl*, in 𝔦 auch mit *gripẹ̜l* und *tχvrala*, in Münster (𝔫) mit *kripẹl*. — „Kind“ ist ein sehr dehnbarer begriff, ich meine hier „kleines Kind“, aber nicht gerade säugling. Posc. *pǫp* bedeutet nach Michael säugling; er hat für „kind“ noch *budán*, *kreát* und

	reden	fels	kind	zügel	eidechse	grossvater
𝔟	tšintšá	grep	afǫ́n	hǫta	lužárt	tat
𝔣	ružaɒár	fẹlzẹ̜	unfánt	prandēvẹ̜l	lužárt	tat
𝔦	diškuᵉrẹ̜r	špẹlm	tχindlíny	franda^i^vẹ̜l	lintšẹ̄rna	nōn
𝔪	diškuᵉrẹ̜r	grip	pitšẹ̜n	maštrina	lʋtšẹrna	bạ̈senyẹ̜r
Posc.	?	brik	pǫp	freɒ	?	āf
Pinz.	parlár	marǫ́k	pǫp	rédina	vižẹ́rgula	nǫno
Cagnò	parlár	krǫs	pǫp	rédena	nyœla	nǫn
Vigo	režonár	krẹpǫ	pikol	rédene	tǫ́tẹ̜rmandl	dyaf
𝔭	ružnẹ́	krạ̈p	pitl	lǫtsǫl	lindyǫlạ̈	nạ̈^i^nẹ̜
𝔯	ba^i^ẹ́	krẹp	viadú	lǫ^u^štrik	ẹ́gedeks	nene
Erto	parlẹ́	krǫda	kanaíɒ	rẹ́dena	nižẹrta	nǫno
𝔵	fevelā́	kret	frut	rẹ́dinǫ	dzẹ́terǫ	voɒ
𝔷	fevelá	krẹt	frut	rẹ́dinẹ	ližardẹ	voɒ
Port.	parlár	p^i^eróɒ	putilút	rédena	birígola	nono

redas; der ausdruck *pǫp* ist auch in m und Vigo bekannt. Infans hat auch i: *imfa*^{i}*nt*. — „Zügel“ wird selten von „zaum“ unterschieden: Michael übersetzt *fren* und *rédana* mit zügel, in Vigo gab man mir für beides ebensowohl *brena* als *rédene* (f. pl.). — „Eidechse“ heisst in f *lužārt* und *tsęrp da katęr palyętšęs*, die mit gelbem bauch *šiželyę*, in r nannte man mir den salamander *tátęrmandl*. — „Grossvater heisst am Rhein *tat;* am Inn bedeutet dasselbe wort urgrossvater. — „Nur“ ist ausführlich besprochen in Gröbers Z. XVI, 334. — „Butter“ ist in Westtirol nicht einfach mit schmalz verwechselt; sondern, wo es nötig ist, bestimmt man die fettarten durch ein adjektiv, so hier durch crudus: ᵽ *žma*^{u}*ts kruf*. — „Schmer“ will sagen: wagenschmer; zum teil hat axungia die bedeutung schweinschmalz, ƀ *sụndža*, oder rindschmalz, m *sondža*, ꝁ *sǫndžǫ* (um stiefel einzufetten). — „Lunge“ und „leber“ bilden in einigen gegenden Graubündens und Tirols ein paar, ursprünglich nur durch ein adjektiv unterschieden; in Graubünden ist das substantiv (vermutlich ficatum) verloren gegangen. In Poschiavo ist *polmón* gewiss der jüngste, schriftitalienische ausdruck, Michael gibt ausser ihm noch *lēf*, *korāda* und *kuradęla* an. — „Schaf“ in dem sinne „weibliches schaf“ heisst auch am Inn *nu*^{e}*rsa;* für Poschiavo gibt Michael auch *bištša* an. — „Schmetterling“, vor allen der weissling, hat in Graubünden auch auf den müller anspielende und andere

	nur	butter	schmer	lunge	leber	schaf
ƀ	mǫ	pižada	vágesalp	lǫm	đir	nu^{e}rsa
f	angā́l	pa^{i}ntχ	undžamá^{i}nt	lēf	đekr̥	nūrsę
i	be	pa^{i}ntχ	sụndža	kuralya	fió	bēštχ
m	be	pa^{i}ntχ	ʋ'da rōda	lef	narǫ́m	tχa'bḗš
Posc.	doma	bʋtḗr	?	polmón	fidik	pégura
Pinz.	numa	butér	šundža	pulmún	figá	fida
Cagnò	demǫ́	botér	žmir	polmoni	fiyá	besa
Vigo	demǫ́	šma^{u}ts	sonžǫ	fiá b'ank	f. nę^{i}gęr	fę^{i}dǫ
ᵽ	mę	žma^{u}ts	sonža̤	fu^{i}á blank	f. fošk	bi^{e}ša̤
r	ma	žmalts	sunža	fię́ kętšo	f. fošk	b^{i}eša
Erto	nǫme	botiro	šõđa	pelmón	fidyę́l	feda
ꝁ	nǫmǫ	ont	šnits	polmón	fiā́t	p^{i}u^{o}rǫ
ȝ	dǫmę	ont	š^{u}irt	polmón	fiā́t	p^{i}ōrę
Port.	altro ke	butiro	žvirš	palmón	figá	p^{i}égora

	schmett.	schwalbe	peitsche	rücken	jetzt	trichter
𝔟	bela	švalma	gẹ^{i}sla	di^{e}s	u̯sa	traχtẹr
𝔣	pulę	škalmę	dyāšlẹ	des	osę	traktẹr
𝔦	šplēr	rondulinya	dyẹkšla	arā^{i}nts	u^{e}sa	padr^{i}œ́l
𝔪	pula	yṿtsēla	ya^{i}šla	ra^{i}n	osa	trọχtẹr
Posc.	parpavḗl	róndula	skuredža	skēna	isa	pidr^{i}œ́l
Pinz.	farinél	rúndula	škụr^{i}a	škina	adẹ́š	lora
Cagnò	panoẹ́l	róndola	škṿr^{i}a	štχena	adẹ́š	lorẹ́l
Vigo	pavé	rondol	pa^{i}tšn	šk'enọ	adẹ́s	orẹ́l
𝔭	pavä̤l	róndula̤	škur^{i}a̤da̤	špinẹ́l	za̤n	trọχtẹr
𝔯	paẹ́l	rodúndera	vīštla	špinẹ́	zẹn	trọχtẹr
Erto	pavẹ́^{i}	rondol	škur^{i}a	škena	adẹ́š	impir^{i}a
𝔵	pavẹ^{i}ọ	tsidzilọ	škọr^{i}ọ	škẹnọ	kumó	plẹ̄rọ
𝔷	pavę̄́	sizilẹ	škọr^{i}ẹ	škẹnẹ	kumọ́	plẹ̄rẹ
Port.	pave^{i}a	šižila	škur^{i}a	škena	adešo	pir^{i}a

namen (s. Rät. Gramm. s. 5). — „Schwalbe“ heisst in 𝔪 auch *utšé da nọsa dona,* nach deutschem vorbild. — „Peitsche“ einfacherer art (nicht geflochten) nannte man mir in Vigo *méndolọ.* Mit dem wort in 𝔯 vgl. Posc. *viskla* rute. — „Rücken“ wird im Engadin auch mit *dœs* bezeichnet (s. Pallioppi). — „Jetzt“ bezeichnet derselbe ausdruck wie im übrigen Graubünden auch im Bergell (*is, isa*); er hat in Livigno die form *ėsa* (wie Dr. J. Huber mitteilt). — „Trichter“ nennt man in Pinzolo, wenn er klein ist, auch *urél* (vgl. Vigo). — „Heuschrecke“ heisst ebenda *šalta martín,* in 𝔵 *gri;* ich glaube nicht, dass eine bloss augenblickliche verwechslung (mit saatschnellkäfer und grille) vorliegt. — „Erbse“ Buchenstein *tšäžol.* — „Schenken“ ist in Samnaun (𝔪) durch *šintχár,* im Münstertal (𝔫) durch *šintχẹr,* also nicht durch das schriftitalienische regalare wiedergegeben; 𝔭 gebraucht noch das alte donare (*dunẹ́*). — „Pflug“ heisst in 𝔧-𝔣 *krœtš,* in Samnaun *fliya^{u}la,* in Predazzo *p^{i}œf,* in 𝔬 *ka^{e}riọ,* Buch. *karia,* Ampezzo *ars^{u}ó^{i},* in S. Michele (𝔷) *g^{u}áržina.* — „Kuss“ ist in Westtirol von dem, wie mir scheint, deutschen stamm buss- (mundartl. bussen) genommen, während das verb lateinisch geblieben (oder wieder geworden) ist: Pinz. *bažár,* Cagnò *božár,* 3. pers. sing. *boža,* sonst im Nonsbergischen *bažár, el baža.* — „Sahne“ in 𝔣 auch *flokr̥,* in Cunevo (Nonsberg) *tela.* — Kundigere wüssten noch viel mehr einzelheiten zu unseren beispielen beizutragen.

	heuschr.	erbse	schenken	pflug	kuss	sahne
𝔟	salę̇p	arvę́ly	šeŋg^{i}á	kri^{e}k	betš	grǫma
𝔣	tsalép	arvę́ly	šintχidyír	arādẹr	bitš	grǫmẹ
𝔦	salyú^{e}t	arvály	regalér	arēdẹr	bʋtš	grama
𝔪	silíp	arbály	regalā̤́r	fẹrgún	bʋtš	grǭma
Posc.	salyót	erbelya	?	aradę́l	bazíŋ	flūr
Pinz.	šalta m…	tχeš	dunár	plœf	buš	tila
Cagnò	šalı́p	biš	reyalár	plœo	boš	tẹnda
Vigo	saúk	kǫ^{u}zul	donár	keriǫ	bos	bramǫ
𝔭	sa̤^{i}ók	a̤rbea̤	šiŋkę́	kudria̤	bos	brama̤
𝔯	sayók	arbę^{i}a	šiŋkę́	kadria	baže	brama
Erto	ša^{i}úp	biži	donę́	varšó^{u}r	bušada	χẹ
𝔵	gri	tšę̌žolǫ	donā́	kodreǫ	buš	bramǫ
𝔷	zib^{i}ǫtẹ	sezaróŋ	doná	^{u}árzinẹ	bušadẹ	šmetáŋ
Port.	kavaleta	bižo	donár	varšór	bažo	kao

Ungefähr 120 verschiedene wörter hatte ich vorzuführen für diese 24 begriffe, zum teil unbekannter oder unsicherer herkunft; aber wenn wir auch vorsichtigerweise den vierten teil als unbestimmt ausscheiden, so bleiben doch ungefähr 60 lateinische wörter, die in den rätoromanischen mundarten offenbar heimisch sind, und nur halb so viel fremdwörter Diese sind meistenteils germanischen ursprungs, zumal in Graubünden und Tirol; weniger wörter hat das Rätoromanische aller drei abteilungen dem Italienischen entlehnt, und zwar teils der benachbarten mundart, teils der italienischen schriftsprache; slawische lehnwörter sind selten, fast nur in Friaul, und selbst da meistens nur in der nähe der slowenischen sprachgrenze zu finden. Über die germanischen und die italienischen fremdwörter s. meine Rät. Gramm. s. 6—31, über die slawischen K. Štrekelj im 12. band des Archivs f. slaw. Philologie. Die schichten älterer und jüngerer entlehnung aus dem Germanischen in 𝔭 habe ich in der „Gredner mundart" (1879) zu trennen gesucht; „Das schweizerdeutsche Lehngut im Romontschen" (1905) hat K. Brandstetter behandelt. Der kulturgeschichtliche wert der erforschung der fremdwörter wird erst dann erreicht werden, wenn man auf die beweggründe der entlehnung eingehen wird (wie ich es für das Wienerische versucht habe, Z. f. hochd. Ma. III—IV).

Die kleine wörtersammlung ist im anfang so bunt, dass man an der bedeutsamkeit der wortgeographie zweifeln möchte. An den beispielen „butter“ — „jetzt“ sieht man, dass doch die mannigfaltigkeit die gruppen unterscheiden lässt: Graubünden, Tirol, Friaul treten im wortschatz oft auseinander. Die nächsten vier beispiele verraten einen engeren zusammenhang zwischen Graubünden und Tirol, die vorletzten zwei zwischen Tirol und Friaul; das letzte endlich — wenn grama, brama etymologisch eins sein sollten — bringt uns auf den gedanken, dass es gemeinrätoromanische wörter geben könne. In solchem sinne wollen wir den rät. wortschatz an einigen beispielen untersuchen.

1. Graubünden hat sich oft auf kein gemeinsames wort einigen können oder das gemeinsame wort teilweise aufgegeben. — Für feld, acker hat man aus area ein passendes wort bekommen, gleichsam areum; aber es ist auf den mittleren teil Graubündens 𝔠-𝔣 beschränkt. — Desgleichen pigliare auf 𝔢-𝔦; doch ist in 𝔧-𝔫 tollere nur im inf. und part. (*tut*) üblich, „er nimmt“ heisst auch da *el pilya*. Von dem inf. tǫ^{u}r, *tor* ein präsens wiederherzustellen gelingt nicht mehr. — Einem grösseren teil Graubündens ist die vorsetzung eines *d* bei alzare eigen; die oberengad. form *adutsḗr* (neben *utsḗr*) scheint das *d* zu erklären (vgl. 𝔪 *dudír* hören s. 128). — Ebenso verbreitet

	feld	nehmen	heben	hässlich	anfangen	tenne
𝔟	kamp	prẹndẹr	a^{u}ltsá	matχí^{e}rt	ẹntšẹ^{i}vẹr	irál
𝔣	ēr	pilyír	dultsár	trekt	antšēvẹr	irál
𝔦	ēr	pilyḗr	adutsḗr	trikt	kumantsḗr	—
𝔪	tχǫmp	tor	dutsá̤r	trīt	kumantsá̤r	ēra
Posc.	kāmp	tœ	oltsá	brʋt	kumentsá	ēra
Pinz.	kamp	tœr	afsár	brʋt	škumīs^{i}ár	ẹra
Cagnò	tχamp	tœr	a^{u}sár	brʋt	škomensár	ara
Vigo	tχamp	tǫr	utsár	burt	kumentsár	aǫ
𝔭	tχamp	tǫ	o^{u}tsẹ́	burt	škumẹntšẹ́	ẹa̤
𝔯	tχamp	to	altsé	bort	škomẹntšẹ́	āra
Erto	χamp	tǫl	alϑẹ́	brut	škomēϑẹ́	—
𝔵	tχamp	tōli	altšā́	brut	komentšā́	áriǫ
𝔷	tχamp	tχōli	alsá	brut	škomensá	áriẹ
Port.	kampo	tǫr	alšár	bruto	škominš^{i}ár	—

sehen wir den stamm trīt- für „hässlich“, aber in 𝔞, 𝔟 *matχí^{e}rt, makǫrta,* in 𝔠, 𝔡 *pa^{u}r, por* (dessen begriffswandel an franz. vilain erinnert). — Nicht selten fällt die wortgrenze mit der wasserscheide zwischen Rhein und Inn zusammen; wenigstens ungefähr: denn 𝔤 und 𝔥 gehen hie und da mit dem Engadin. Ich habe für diese wortgrenze leicht 16 belege gefunden. — Wir sehen da am Rhein das alte incipere noch gegen das franz.-ital. wort verteidigt. — Bei „tenne“ ist die scheidung zwischen area und der ableitung mit -alis nicht klar: in 𝔦, wo kein getreide wächst, braucht man das wort so wenig wie die sache (Bifrun hat irel). — Zu dem rheinischen mal-sanus stimmt 𝔭 *mẹlsá^{u}n,* das aber ungesund bedeutet. — Bei „Soldat“ verrät der stimmhafte anlaut am Rhein den deutschen einfluss. — Neben *anyé* kennt man in 𝔪 auch *tšotę̣l,* also wie in 𝔣, aber mit deutschem suffix. — Die verkleinerung an urtica hat das Rheinische auch an formica (s. 264). — Dass das volk das wesen der unsichtbaren luft erst in ihrer bewegung erkennt, bezeugt unser wort „lüftchen“; in 𝔟 heisst nur ein stärkerer wind *sofl,* ein blosses lüftchen *luft.* — Mons ist in Vigo und 𝔭 nur in der bedeutung alpenweide weiblich, ebenso in Ampezzo (*monte*); man kann an den einfluss des deutschen „alm“ denken, weiter im Osten, wo mons überhaupt weiblich ist, eher an den von montagna, das ja teils üblich (𝔷 *mon-*

	krank	krankheit	baumwolle	soldat	lamm	spinne
𝔟	maltsó^{u}n	maltsǫnya	mangǫla	žuldá^{u}	tšot	falí^{e}n
𝔣	maltsán	maltsǫnyę	mangǫlę	zuldó	tšotíny	filuntsę
𝔦	amaló	malatia	bambéš	sudó	anyé	runyų́m
𝔪	amalạ́	malatia	bambáš	sudạ́	anyé	arǫny
Posc.	malá	?	bumbás	?	bidín	?
Pinz.	malá	malatia	bumbáš	šuldá	anyél	ranyul
Cagnò	malá	malatia	bumbáš	šoldá	anyę́l	rany
Vigo	malá	malatiǫ	bumbáš	sudá	anyę́l	ren
𝔭	ạmạlę́	mạlạtiạ	bạmbę́š	so^{u}dę́	ạnyél	ạrány
𝔯	amaré	maratia	bambéš	soldá	anyę́l	arány
Erto	malę́	malatia	bombę́š	šoldę́	anyí^{a}l	ra^{i}
𝔵	malā́t	malatiǫ	bombā́š	soldā́t	anyę́l	ra^{i}
𝔷	malā́t	malatię	bumbáš	šoldā́t	anyę́l	ra^{i}n
Port.	malá	malatia	bombažo	šoldá	anyél	ranyo

	brennessel	luft	wind	berg	baum	schnabel
b	urtikla	luft	sofl	kuᵉlm	plǫnta	šnabęl
f	urteⁱlę	loft	loft	kolm	plantę	šnabęl
i	urtīa	aⁱęr	vęnt	muntanya	bœ̄štχ	pikęl
m	urtīa	aⁱęr	sofl	munt m.	bœ̄štχ	pikęl
Posc.	urtīga	?	vēnt	mūnt	albar	bęk
Pinz.	urtiga	ária	vent	munt	arbul	bœ̨k
Cagnó	ortiya	ária	vęnt	mont	arbol	bęχ
Vigo	ortiǫ	áriǫ	vent	mont	albęr	bęk
p	urtia̤	arⁱa̤	va̤nt	mont	la̤n	bek
r	ortia	arⁱa	ont	munt f.	lęn	bęk
Erto	ortidya	ária	vęⁱnt	mont	ęrbol	bekol
g	burtiǫ	áriǫ	vint	mont	arbol	pik
z	urtię	aⁱar	vint	mont	arbul	bęk
Port.	ortiga	ária	vento	monte m.	álbaro	beko

tanyę), teils bekannt ist. — „Baum" ist nicht überall in unserem, dem allgemeinen sinne verstanden; b *pumę* bedeutet obstbaum, *plǫnta* waldbaum, Vigo *albęr* laubbaum, *pⁱantǫ* nadelbaum. Lignum für baum hat p-r; schon o und Buchenstein sagen *ęlbęr*, dessen ę aus a noch vor der vertauschung des r entstanden sein muss. — Die zwei graub. wörter für „schnabel" trifft man auch im Osten; nämlich g *pik* (neben *bęk*) und p *žnobl*, hier für rüssel. — Selten stellt das Inngebiet dem rheinischen wort ein deutsches fremdwort gegenüber, wie „strümpfe"; übrigens hat m auch *tχitšöl*. — Karneval ist in allen mundarten ein fremdwort, auch im Nonsbergischen, wiewohl man da dem anlaut nach dem naheliegenden vorbild von carne — *tχarn* die einheimische gestalt gegeben hat; der merkwürdige ausdruck am Rhein hat gegenüber jenem allerweltwort standgehalten. — Jetzt kommen wir zu vier beispielen für den fall, dass sich nur das ostende Graubündens abscheidet und sich östlicheren mundarten anschliesst. — Das alte nimia reicht nur bis ins Oberengadin, schon in j tritt massa dafür ein, das, wie das französisch-italienische troppo, diese bedeutung erst erwerben musste. — Sinister scheint im Unterengadin erst dem weit verbreiteten, scherzenden wort gewichen zu sein. — Hingegen dürfte das u.-eng. ren-uculum die alte graub. form sein, während

	strumpf	fasching	zu viel	d. linke	niere	rösten
𝔟	kitší^{e}l	šę^{i}vȩr	mȩm'a	sani^{e}štȩr	narųŋkȩl	barsá
𝔣	kaltšǫ́^{u}l	tšēvȩr	mȩndyȩ	sanȩ̨štȩr	nirųŋkȩl	barsấr
𝔦	štimpf	karnevál	mȩma	šneštȩr	nyiruntχȩl	brasḗr
𝔪	štimpf	karnevál	masa	tšaŋk	ranú^{e}ly	uštrír
Posc.	kǭltsa	?	?	druę́rs	?	?
Pinz.	kafsœ̨́t	karnevál	maša	saŋk	arnyúŋ	ruštér
Cagnò	tχa^{o}sa	tχarnevál	maša	entsántχ	?	roštír
Vigo	tχa^{u}tsǫ	karnašál	masǫ	tšaŋk	ronyóŋ	roštír
𝔭	tχa^{u}tsa̤	ka̤rnȩšá	masa̤	tšaŋk	rȩnyóŋ	pra̤tę́
𝔯	tχāltsa	karlašé	masa	tšamp	rinyúŋ	praté
Erto	χalϑa	karnavál	maša	ϑaŋk	ronyóŋ	roští
𝔤	tχaltšǫ	karnevấl	masǫ	tšamp	ranyóŋ	roští
𝔷	tχalsȩ	karnevál	mašȩ	samp	runyóŋ	rušti
Port.	kalša	karnevál	maša	šaŋko	ranyóŋ	roštír

im übrigen teil Graubündens das deutsche wort hineingemengt ist. — Endlich im letzten beispiel gibt sich das dem franz. braiser entsprechende wort in Graubünden als erbgesessen kund; im Unterengadin, vielleicht auch anderswo, ist das ital. (ar)rostire eingedrungen, in Osttirol das deutsche wort.

2. Besondere gemein-bündnerische wörter sind gleichfalls nicht schwer aufzufinden. Wir haben schon das alte albus (s. 174), das fremdwort wald (s. 182), das präfixierte secare (s. 190) und das nasalierte sambat (s. 114) als merkmale Graubündens beobachten können. Wichtig ist das wort für „auch“ (s. 264). — Hierher gehört ferner das fremdwort „leute“; das weibliche geschlecht des wortes bezeugt, dass gens das verdrängte erbwort war. — Das einfache solus ist durch das verkleinerungswort fast gänzlich verdrängt (in 𝔟 noch *pȩrsúl* allein); das vorgestellte bellus kommt im Osten häufig vor: 𝔰 *b^{i}elšó^{u}l, bešá^{u}l*, 𝔱 *besó^{u}l* usw. — Bemerkenswert sind die suffixierten formen von collum und apis; in Ampezzo schleppt apis ein stück des artikels der mehrzahl mit: *ra ezā* die biene. — Die herkunft des graub. wortes für „zuhören“ ist noch zweifelhaft (darüber spricht zuletzt P. E. Guarnerio, Rendiconti d. R. Ist. Lomb., 41. Bd., 1908, s. 403). — Eine neue erfindung oder mode im bau des herdes wird den ausdruck *plata,* genauer *pl. de fi^{u}k,* 𝔣 *platȩ da fi,* an die

	leute	allein	hals	biene	zuhören	herd	kirche
𝔟	lyo^{u}t	sulę́t	kulí^{e}ts	aví^{u}l	tatlá	plata	bazęldya
𝔣	lyokt	sulę́t	kuléts	av^{i}ǫ́^{u}l	tarlár	plate	bazęldyẹ
𝔦	lyī^{e}t	sulę́t	kulœ́ts	av^{i}œ́l	taglḗr	plata	bazęldya
𝔪	lyọt	sulét	kalœ́ts	av^{i}ó	ta'lā̤́r	plata	bazeldya
Posc.	džĕnt	sūl	gūla	āva	tedulá	figulá	džĕza
Pinz.	dyent	šul	kǫl	af	škuftā́r	fugulár	tχeža
Cagnò	dzent	šol	kǫl	aų	školtár	foglár	glež^{i}a
Vigo	žent	sǫ^{u}l	kǫl	af	škutár	fregulár	léžiǫ
𝔭	ža̤nt	so^{u}l	kǫl	ęva̤	škutę́	fudlę́	dli^{e}ža̤
𝔯	žont	su	kǭl	ę	škutę́	forgarę́	dlīž^{i}a
Erto	đę^{i}nt	belšól	kǫl	ę	školtę́	fogolę́r	di^{a}ža
𝔵	int	su^{o}l	k^{u}el	ās	školtā́	fogolā́r	glížiǫ
𝔷	int	šōl	k^{u}ęl	āš	školtá	fogolā́r	gléžię
Port.	džente	šolo	kolo	ave	školtár	fogę́r	tšeža

stelle des alten focul-arium gesetzt haben, wie die form *flugę́r* in Samnaun (𝔪) zu vermuten erlaubt. Unter den östlichen formen bemerke man die verkleinerung *larín* in Ampezzo, *ęrín* in O.-Comelico. — Basilica ist als erbwort anzusehen, auch die Emser form *bazęlga* befriedigt uns (s. 194); aber ecclesia hat sich teilweise unter ital. (ven.) botmässigkeit gestellt, besonders in dem abstrakten sinne: 𝔭 *ki^{e}ža̤*, 𝔯 *ki^{e}ža*. — Von den zwei ausdrücken für „vetter" ist consobrinus nur in Graubünden gewählt worden; *kužín* in Westtirol und Friaul ist das franz.-ital. cugino, also ein fremdwort. — Über die herleitung des graub. *b^{i}a*, 𝔤 *blyēr* usw. von milliarium s. Gröbers Z. 25, 626. — Neben *davę́n* kommt auch *navę́n* vor; *dẹméts* sagt man auch in 𝔭. — „Immer" kann fortwährend und allemal bedeuten; danach unterscheidet man in 𝔭 *fort* und *da̤nyo^{u}ra̤*, in 𝔮 *trēs* und *danyăra*, wie es der Etymologie entspricht. — Das lat. mus

	gefrieren	anzünden
𝔟	želá	ęmvidá
𝔣	žalár	vidár
𝔦	žlēr	ividḗr
𝔪	žalā̤́r	vʋdā̤́r
Posc.	?	vidá
Pinz.	inglaχár	impiár
Cagnò	ŋglasár	impiyár
Vigo	dyatšár	mpeár
𝔭	dla̤tšę́	mpiá̤
𝔯	dlatšę́	mpié
Erto	indyaϑę́	impeę́
𝔵	glatšā́	impiā́
𝔷	inglasá	impiá
Port.	indžašár	impišár

	vetter	viel	weg	immer	maus	ofen	vater
𝔟	kuzẹrín	b^{i}a	davę́n	adina	mi^{u}r f.	penya	bap
𝔣	kuzrény	blēr	davę́nt	adenyẹ	mekr̥	pinyẹ	bap
𝔦	kuzdríny	bdyēr	davę́nt	adʋna	mʋkr̥	pinya	bap
𝔪	kuzdrín	blę̄r	davént	adʋna	mʋ̄r	pinya	ba̤
Posc.	džęrmáŋ	multu	?	sēmpri	?	?	pādri
Pinz.	kužíŋ	tant	inlá	šempru	šorš m.	furnél	pari
Cagnò	kožíŋ	tant	via	šęmpęr	šoreš	fornę́l	pare
Vigo	žarmáŋ	trǫp	deméts	sempęr	soritšǫ f.	fu̧rnę́l	pare
𝔭	žurmáŋ	tru^{e}p	vi a̤	da̤nyo^{u}ra̤	suritša̤	furnél	pęrẹ
𝔯	žormáŋ	trẹp	ia	danyǫra	sorʋtša	fornél	pēre
Erto	ɗermáŋ	tru^{a}p	inyá	šę^{i}mpre	šǫrϑ f.	fornél	pęre
𝔤	kužíŋ	trop	viǫ	simpri	soríš	for	pāri
𝔷	kužíŋ	trǫp	vię	šimpri	šurię	štuę	pāri
Port.	žarmáŋ	tanto	via	šempre	šorže m.	štua	pare

wann	muss	knäuel
kura	štǫ	kẹní
kūre	štǫ	kanę́l
kugra	štu	tχané
kūra	što	tχané
kūra	štǫ	kanę́l
k^{u}ant	kuny	grumišél
kant	kǫny	glǫm
kaŋ	koŋ	lumešę́l
kaŋ	mu^{e}sa̤	mẹnẹšél
kaŋ	mẹs	lumẹšę́l
kaŋ	ku^{i}ŋ	dyeŋ
k^{u}ant	šk^{u}eŋ	glomútš
k^{u}ant	škunyę	glimús
k^{u}ando	ga da	džemo

muss schon in 𝔫 dem im Osten herrschenden sorex weichen, und zwar dem (wie in Predazzo und weiter östlich) weiblichen sorex: *šu^{o}rš* f. Der breite zischlaut im anlaut ist auffällig. — Furnus gilt gewöhnlich für backofen; in 𝔤 hat man mir *for* und *fornél* für stubenofen angegeben. Neben dem amtlichen pater gibt es oft koseformen, wie Posc. *pa, muš,* Pinz., Port. *pupá.* In Graubünden herrscht babbo allein. — Zu gelare gehört gewiss auch Posc. *džęlt* erfroren. — In 𝔟 kann *kura* zu *ku* verkürzt werden, wie *ǫra* zu *ǫ*; der ausdruck che ora in diesem sinne kommt auch in orten des Nonsbergs vor; Tres, Vigo (Nonsb.) *unku̧ra,* Cles *akora.* — Est opus, convenit und das deutsche wort (im Gadertal an das verdrängte debuisset angelehnt) teilen sich in das rät. gebiet. — „Knäuel“ scheint das quellwort in Graubünden zu sein (vgl. franz. canif); die andern wörter gehen auf glomus und die (ven.) nebenform mit e zurück.

3. **Innerhalb** der **tirolischen** gruppe sehen wir nicht viele wortgrenzen durchlaufen. Das gebiet ist ja auch klein, wenn wir, wie billig, nur 𝔬-𝔯 dazu rechnen und die übergangs- und mischmundarten von Sulzberg, Nonsberg bis Vigo und von Buchenstein, Ampezzo bis Erto und Cimolais beiseite lassen. Die örtlichen verhältnisse erklären hinreichend, dass zwischen Nonsberg und Fassatal und noch mehr zwischen 𝔬-𝔯 und Erto der mangel an verkehr zahlreiche verschiedenheiten im wortschatz entstehen liess. — Das Gadertal hat mitunter um ein deutsehes fremdwort mehr als 𝔭, so z. b. *gonót*, welches schon Alton als altdeutsch erkannt hat, und das vermutlich junge *kēr̆ša*. — Von den 2 namen der ameise im Gadertal kann der eine auch deutsch sein (s. Schöpf, Tirol. Idiot., detsch). — Die ableitung auf -ata hat auch 𝔭 (*prueda*), sie bedeutet da aber nur den gestossenen pfeffer, ursprünglich wohl die damit gewürzte speise. — Das ennebergische *fǫliš* ist offenbar ein fremdwort, wie „falsch" selbst und wie einige andere unserer dialektwörter (man achte auf das l). — Von dem wichtigen worte hanc haben wir s. 134 viele lautformen kennen gelernt. Den sinn von „anche" haben sie nur in Kleven und von Poschiavo und Pinzolo bis ans ostende, während für „auch" in Graubünden ein anderes wort dient: 𝔞-𝔡 *ęra* u. ä., 𝔢-𝔥 *ēr*, Bergell *er*, 𝔦 *ekr̦*, 𝔧-𝔩 *e^{i}r*, 𝔪, 𝔫 *ēr*. Die bedeutung „ancora" kommt dem einfachen hanc nur in 𝔞-𝔦 zu; von da ab be-

	oft	kirsche	ameise	pfeffer
𝔟	savę́nts	tšareža	furmikla	pę^{i}vẹr
𝔣	savę́nts	tšarīžẹ	furme^{i}lẹ	pēvẹr
𝔦	suvę́nts	tširēža	furmia	pę̄vẹr
𝔪	suént	tšarēža	furmia	pa^{i}vẹr
Posc.	spes	šelēza	furmīga	pear
Pinz.	špœ̨š	tχireža	furmiga	pevẹr
Cagnò	dešpéš	tsareža	formiya	pever
Vigo	dešpés	tχęrež^{i}ǫ	formiǫ	pę^{i}vẹr
𝔬	špes' ǫ"tes	tšari^{e}žǫ	formiǫ	pę^{i}vẹr
𝔭	sẹvą̈nts	tšą̈ri^{t}žą̈	furmią̈	pevẹr
𝔮	gonót	kēr̆ša	tétšora	purvada
𝔯	gonót	kęrša	kargāra	purvada
Erto	dašpéš	ϑeri^{a}ža	fromidya	pę^{i}vre
𝔵	dišpés	tširīž^{i}ǫ	furmiǫ	pevẹr
𝔷	dašpę́š	sar^{i}ežę	furmię	pevar
Port.	dešpešo	šareža	formiga	pévare

sorgt das, wie man sieht, das wort modo, zum teil durch eine präposition gestützt. Aber schon in 𝔮, 𝔯 beginnt die sitte, beide ausdrücke zu verbinden, und das ist um so wichtiger, als gleich darauf dieses bis ans meer reichende gebiet durch das ital. ancora unterbrochen wird: nur Comelico besitzt diese verbindung (*inkamǫ́*) im Piavegebiet und Erto. Man wird annehmen dürfen, dass das venezianische und zugleich schriftitalienische ancora an der Piave hinauf eingedrungen ist.

4. Gemein-tirolisch und zugleich kennzeichnend für Tirol, sei es für 𝔬 - 𝔯 oder für Tirol in einem weiteren sinne, wüsste ich, streng genommen, kein wort zu nennen. — Das merkwürdige *oma* — abgegesehen davon, dass es mit *muma* (𝔞 - 𝔟, rumän.) etymologisch gleich sein kann — reicht über 𝔭-𝔯 und Erto nicht hinaus. In 𝔬 und Buch. sagt man *mę̨re*; in Cimolais heisst die mutter *la mǫ*, nur nach den possessiva tritt die andere form ein: *mi oma*. Vielleicht sind beide Cimolaiser formen dadurch aus *muma* entstanden, dass man sich der vermeintlich überflüssigen, kindischen verdoppelung entledigen wollte. In jedem falle ist die übereinstimmung mit 𝔭-𝔯 zeugnis für einen alten zusammenhang. — Insulsus umfasst ganz 𝔬-𝔯, ist aber freilich kein wichtiger begriff. — Hingegen ist 𝔬 wieder ausgeschlossen bei dem erbwort fuscus, bei dem alten deutschen lehnwort seife (mit stimmhaftem anlaut!) und dem ausdruck *dąnyo^{u}rą̈* (s. 263).

falsch	noch	mutter	ungesalzen	schwarz	seife
fa^{u}lts	o^{u}n	muma	—	ner	savų́n
fōts	aŋk	mamę	—	nękr̥	savúŋ
fōs	a^{i}ntχa	mama	—	nę̄r	savúm
fǭs	amó	mama	—	ma^{i}r	sabún
fālts	amǫ́	mūdža	?	nēr	sauneta
falš	amǫ́	mari	—	negru	šavúŋ
fa^{u}š	amǫ́	mare	—	neyęr	šaón
fa^{u}s	amǫ́	mare	nsǫ^{u}s	nę^{i}gęr	saóŋ
fa^{u}s	amǫ́	mę̨re	insǫ́^{u}s	nę^{i}gęr	saóŋ
fa^{u}ts	mǫ	omą̈	insó^{u}ts	fošk	ž^{i}ą̈fą̈
fālts	tχamǫ́	uma	insū́ts	fošk	žāfa
fǫliš	tχamǫ́	oma	nsūts	fošk	žāfa
falš	ĩχamó	oma	—	nę^{i}gre	šaóŋ
falts	intχimó	māri	—	ni^{o}ri	savóŋ
falš	intχemǫ́	māri	—	ṇēri	šavóŋ
falšo	aŋkora	mare	—	negro	šaóŋ

5. Innerhalb Friauls, das mehr als neunmal soviel seelen zählt als die beiden anderen abteilungen zusammen, ist doch der wortschatz ziemlich einheitlich, wie es ja geographisch und politisch begreiflich ist; selbst die schwer zugängliche gegend von Erto, Cimolais und Claut hat meistenteils den friaulischen wortschatz annehmen müssen. Einzelne verschiedenheiten haben wir kennen gelernt, s. ofen s. 263 und ire s. 244. — „Fingerhut" ist gewiss ein sehr altes lehnwort in Friaul, im auslaut haftet vielleicht noch ein überbleibsel des alten erbwortes; vgl. 𝔞-𝔟 *findyẹrgú^{e}t*, *fengẹrhú^{e}t* u. ä. — Zu frl. *klip* bringt Dr. Huber ein gleiches *klep* aus Livigno bei. — Opera konnte wohl nur so zu *-bọri*, *-vẹ̄r* u. ä. entstellt werden, dass es unverstanden in friaulischen gegenden umherwanderte, wo lat. -a verschieden lautet.

	verbergen	fingerhut	lau	viel
Kl.	škụnt	didắ	tebit	tant
𝔟	tsupá	findẹrgú^{e}t	ti^{e}vi	b^{i}a
𝔣	tsupár	diklár	tīf	blēr
𝔦	tsupḗr	danklḗr	tēvi	bdyēr
𝔪	tsupā̤r	anklḗ̜r	tēf	blę̄r
Pinz.	škundar	dadál	tiv^{i}u	tant
Cagnò	škọndẹr	dedál	tebi	tant
Vigo	škonẹr	dedál	tebek	trọp
𝔭	šku^{e}ndẹr	dẹdę́l	ti^{e}bẹ	tru^{e}p
𝔮	aškonye	da^{i}dé	tχeo	trœp
Erto	p^{i}atę́	dedę́l	tę́pido	tru^{a}p
𝔰	šk^{u}ondi	didắl	klip	tant
	škondi	venyarū́l	klip	nevę́r
𝔱	klupá	dendắl	klip	ma^{i}tánt
𝔲	škondi	dindắl	klip	un grum
𝔳	platá	da^{i}dál	klip	trop
𝔴	platá	didắl	klip	trop
𝔵	platắ	vinyaró^{u}l	klip	trop
𝔶	platắ	vinyarū́l	klip	umbọri
𝔷	šk^{u}indi	venyarū́l	klip	trọp
	šk^{u}indi	vinyarū́l	t^{i}ępit	una vora
	škundi	dedál	t^{i}ępit	un grun
Port.	škondar	žiž^{i}él	tépido	tanto

6. Friaul kann auch nicht sehr viele lexikalische wahrzeichen aufweisen. Zuweilen reicht ein solches wort über die venedische grenze hinüber, wie man an den ersten drei beispielen sieht. Manzo für bos ist auch nach Cavalese, Vigo und 𝔬 eingedrungen, während man dazwischen,

in 𝔭-𝔯 und Erto, taurus darunter versteht (s. s. 128). Durch den viehhandel mag das wort von den ven. käufern zu den viehzüchtern bis in die Alpen verbreitet worden sein; auf dem entgegengesetzten wege wäre es wohl nicht zu jenem bedeutungsunterschied und nicht zu dem stimmhaften stammauslaut gekommen. — An acus und culter bemerken wir in Friaul ein besonderes suffix, wie bei cinis (s. 188). In Poschiavo und Kleven lautet das erste wort *gvdža*. — Die erhaltung von dexter in Friaul ist ein gegenstück zu der von sinister in Graubünden; in der ebene scheint sich das wort allmählich zu verlieren (*dręt*). — S. auch *ont* s. 255.

	ente	maulwurf	ochse	nadel	messer	rechts	egge
𝔟	enta	talpa	bǫf	g^{u}ila	kuntí	drętχ	ęrpšt
𝔣	entę̧	talpę̧	bōf	gulyę̧	kuntę̧l	drętχ	ęrptš
𝔦	anda	talpa	bǫkf	agu^{e}lya	kurté	dręt	ęrptχ
𝔪	—	talpa	bo	agu^{e}lya	kurté	dret	i^{e}šp
Pinz.	ánadra	tupina	bǫ	ʋχa	kurtél	drit	trágula
Cagnò	ánadra	talpina	bœ^{i}	ʋtsa	kortę̧l	endrét	repeχ
Vigo	ánerǫ	tampinǫ	mants	vodyǫ	kortę̧l	dret	erpę̧š
𝔭	a^{u}nę̧š	tạlpinạ	bǫ	odlạ	kurtél	drạt	ạrpę̧š
𝔯	ánora	talpina	bǫ	aodla	kortél	dęrt	ęrpę̧š
Erto	raϑa	šolvęra	bu^{a}	guži^{a}la	kortél	di^{a}štre	grap
𝔵	ratsǫ	fark	mantš	gužęlǫ	kurtíš	dyeštri	grap
𝔷	rasę	fark	maɴs	gužęlę	kurtíš	deštri	grapę
Port.	raša	farko	maɴžo	ago	kortél	drito	grapa

7. Graubünden und Tirol treffen oft in der entlehnung eines und desselben deutschen wortes zusammen: gast 𝔟 *gašt*, 𝔣, 𝔦 *dyašt*, 𝔪 *dyạšt*, die deutsche mehrzahlform und fast ohne lautwandel: 𝔮 *gešt*, 𝔯 *gę̧št;* schlosser vom Rhein bis ins Gadertal *šlǫsę̧r*, *žlosę̧r* u. ä., eine entlehnung, die mehr interesse für die geschichte des deutschen handwerkes als für die unserer mundarten darbietet; krebs 𝔟, 𝔣, 𝔦, 𝔭 *kręps* ist gewiss jung (vgl. 𝔭 *krạ^{i}bęs* krebskrankheit) usw. Alt muss 𝔭 *tupạ* sein, aber das rheinische *tuba* kann jung sein, weil im Alemannischen die diphthongische aussprache von taube nie zustande gekommen ist. Von den vier beispielen auf der folgenden seite enthält das erste im Gadertal zwar den bairischen diphthong, aber noch den stimm-

	rein	bereuen	schloss	magen	spreu	schneien
b	žubẹr	s'ẹnriklá	mišlǫs	magún	palya	navé
f	zōbẹr	z'anriklár	mišlés	magúŋ	palyẹ	nẹ̀ivẹr
i	nẹt	z'arʋvlḗr	maršlœ́s	štǫmi	palya	naivẹr
m	net	z'aŋrʋklā̤r	mašlǫs	štomẹ	pa̤lya	naivẹr
Posc.	net	?	?	stombik	bʋla	?
Pinz.	nẹt	pentír ši	marlǫ́š	magúŋ	ulva	flukár
Cagnò	net	pentír še	mažlǫ́š	magón	bʋla	floχár
Vigo	nẹt	aér rekǫ́r	maškiǫ́s	magóŋ	paǫ	nẹ́ivẹr
p	na̤t	rué̜ imp.	ma̤nẹžlós	ma̤góŋ	paia̤	nẹvá̤i
r	zauber	ŋroé̜ imp.	žmadẹrlós	magúŋ	paya	noé̜i
Erto	net	pentí še	lukét	štǫmek	bambula	novidyé̜
ɼ	net	pintí ši	tšep	štǫmi	—	neveá
ʓ	nẹt	pintí ši	lokẹ́t	štǫmit	bulẹ	neveá
Port.	neto	pentír še	loketo	štómego	bula	nevegár

haften zischlaut am anfang. — Auffälliger ist das zusammentreffen der entlehnungen bei „reuen", in Graubünden so gebraucht wie se repentir, pentirsi, in p-r unpersönlich wie im Deutschen; man beachte das präfix. — Das alte malsloz (vorlegeschloss) hat sich von den deutschen und den romanischen zungen vieles gefallen lassen müssen. — Das wort stomachus ist durch das deutsche nicht ganz überflüssig geworden: p, q *štome* ekel. — Wichtiger aber sind die erbwörter, durch die sich Graubünden und Tirol enger aneinanderschliessen, wie coccinus rot s. 112, hebdomas woche, amita tante s. 114, audire hören s. 138, Veneris dies s. 154, das einfache calx s. 174, subinde oft s. 264, und hier stehen noch 9 beispiele. Palea in der alten bedeutung und das alte einfache nivere bestehen gerade in a-n und o-r; in Vigo neben *nẹ́ivẹr* auch schon *fiokár*. — Tabulatum, scheune, heuhütte u. dgl. reicht von den Rheinquellen bis über die Piave hin: a-r, Bergell, Fleims- und Fassatal, Buchenstein, Colle, Comelico usw. bis Erto; nach Pirona scheint es noch weiter östlich vorzukommen, aber nicht in landwirtschaftlicher verwendung. — Noch wichtiger, weil noch häufiger, ist der graub.-tir. ausdruck für „gern": voli-endo, wie ich glaube. — Mensa hat sich nicht von dem schriftitalienischen tavola verdrängen lassen. — Ebenso fest steht caseolus; aus Poschiavo wird *furmátš* und *furmái* gemeldet,

tabulatum	gern	tisch	käse	zwischen	bauch	weit
klavá^{u}	budyę́n	mę^{i}za	kiží^{e}l	dentę̦r	vęntę̦r	lu̯ntš
klavó	gudyę́nt	mę^{i}zę̦	kaží^{e}l	trantę̦r	va^{i}ntę̦r	lyuntš
talvó	gudyę́nt	ma^{i}za	tχažœ́l	tra^{i}ntę̦r	va^{i}ntę̦r	dalœ́ntχ
tablá̤	yent	ma^{i}za	tχižœ́l	tantę̦r	va^{i}ntę̦r	dalœ́ntš
?	buntēra	táula	furmátš	intēntar	vēntru	?
—	vulintera	tágula	furmá^{i}	intra	pāχa	dalū́χ
—	volentera	táula	formá^{i}	ntra	pansa	lontán
tob^{i}á	bolenti^{e}rǫ	dešk	formá^{i}	antę̦r	ventę̦r	dalóntš
tublá	dya̤n	ma̤^{i}za̤	tχa̤žú^{e}l	antę̦r	va̤ntę̦r	da̤lóntš
tablę́	yęn	męza	tχažǫ́	dāntę̦r	ontę̦r	dalúntš
talę́	volentę́^{i}r	táola	fromá^{i}	intrá	pāϑa	lontán
—	volanté^{i}r	távǫlǫ	formadi	tra	pantšǫ	lontán
—	vulintír	táulę	furmadi	tra	pansę̦	lontán
—	volint^{i}era	tola	forma^{i}o	fra	panša	lontán

vielleicht beides entlehnt (tosk. und ven.). — Dem ital. tra, fra steht inter gegenüber, es wird aber immer von einer anderen präposition eingeführt; auch in Tirol dürfte durch diese annahme das anlautende *a-* zu erklären sein. — Die einfache, ernste bezeichnung venter ist auf Graubünden und Osttirol beschränkt, ungefähr ebenso das ortsadverb longe.

8. Tirol und Friaul haben wir (s. 263, 266) einträchtig gesehen in der alten bedeutung „viel“ von troppo: von Cavalese über o-r bis Colle und von Erto über die reinsten friaulischen mundarten bis zu einzelnen punkten der ebene hinunter. Hier stelle ich noch andere beispiele aus, wenige, aber meistens schwer wiegende. — Da ist das fragewort ubi, dem man in o-ʒ das entsprechende demonstrativum illac zufügt; eine redensart, die im Slawischen vorkommt (und von einigen Deutschen durch das auch ins Schriftdeutsche eingedrungene „wieso?“ nachgemacht wird). Aber je auffälliger das im Romanischen ist, desto bedeutsamer ist die übereinstimmung hier für uns. — Noch wichtiger ist das folgende wort für „neben“ oder „daneben“. Es kommt von (de-)longa, was nach der bedeutung durch unser „längs“ und afrz. „lunc“ (Roll. 3732) beleuchtet wird, und reicht von o bis Buchenstein (nach Alton) und mit oder ohne unterbrechung bis an den Isonzo; vgl. auch rum. lîngă. Man erkennt an

	wo	neben	sichel	esel	mal	pl.	frühling
𝔟	no"a	dašpęręs	farkla	azęn	ga	ga	pęrmavęra
𝔣	nǫ"ę	dašpḗr	fārklę	āzęn	ēę	dya	parmavęⁱrę
i	inua	dašpḗr	farkla	ēzęn	vǫkta	-ęs	prvmavēra
𝔪	indyó	dašpḗr	kurté tǫrt	ạzęn	yạ	dyạ(dęs)	prvmavaⁱra
Posc.	dont	daspḗr	falšęla	azan	viátš	viátš	prumaëra
Pinz.	indua	apę́	fálkula	ažan	bǫta	-i	prvmaera
Cagnò	endó	daužín	šežla	ažen	bǫta	-e	primavęra
Vigo	olá	apę́	sešlǫ	mušát	ǫ"tǫ	-e	aⁱšudǫ
𝔭	ulá	dlondyạ	saⁱžlạ	mušát	ⁱạdę	-ęš	ạnšudạ
𝔯	olá	dlūndya	sǫ́žęra	mvš	ⁱade	-i	aⁱšvda
Erto	dolá	davežín	šę́ⁱžola	muš	vǫlta	-e	išuda
𝔵	dulá	dindyǫ	sḗžolǫ	muš	viátš	viáts	išudǫ
𝔷	dulá	dondyę	šizilín	muš	voltę	-iš	primęvęrę
Port.	andove	rente	šežola	muš	volta	-e	primavera

der verbreitung und an der lautlichen erleichterung im Friaulischen das hohe alter der redensart. Bei dieser gelegenheit lernen wir auch die gleichbedeutende graubündnerische formel kennen; sie entspricht ungefähr dem franz. de pair und 𝔭 *impęạ* (mit, zusammen). — Eines der wichtigsten werkzeuge in feld und garten ist in Tirol und Friaul gleich benannt. Man merke noch die formen *šežlǫ* in Sulzberg, als die westlichste, und 𝔬 *sežlǫ,* als die berichtigung zu der aus Vigo beigebrachten. Im übrigen habe ich über dieses wort ausführlich in der Z. XVI, 343, gesprochen. Michael übersetzt *falšęla* mit „kornsense“; das soll vielleicht etwas anderes sein. — Das wort *muš* dürfte in Venedig zu Hause sein und hat dann sprachlich für uns nicht viel zu bedeuten; man beachte nur, dass 𝔮, 𝔯 das u in *v* verwandelt hat, aber nicht überall in der ableitung mit -atto: 𝔯 *mvšát,* aber 𝔮 *mušát.* — Das wort *ⁱạdę* in 𝔭 habe ich einst dem graub. wort vicata gleichgestellt, es ist aber ohne zweifel viaticum wie 𝔮, 𝔯 *ⁱade* und wie Posc., 𝔵 *viátš.* In Friaul habe ich das wort ausser in 𝔵 nur noch in Paularo (𝔶) angetroffen, und hier neben *vǫltę.* Das nördliche Carnien ist eben am weitesten von der ven. ebene entfernt. Aber wie kommt 𝔵 zu der toskanisierenden form? Ich würde *viadi* erwarten. Im Gadertal sagt man auch *ōta.* — Der tir.-friaul. ausdruck für frühling ist etymologisch gleich dem franz. issue; er reicht von Predazzo bis Pontebba.

9. Graubünden und Friaul können kaum ein besonderes wort besitzen, das in Tirol fehlte. Es ist ein zufall, dass beide das deutsche wort zange aufgenommen haben; praesaepe hat nicht viel zu bedeuten, da es zum teil nur für die krippe in Bethlehem gebraucht wird. Und doch findet sich ein so wichtiges wort wie abund-a, das einen alten zusammenhang zwischen den mundarten Graubündens und Friauls deutlich bezeugt.

	zange	krippe	genug
b	tsa^{u}ŋga	purzęp̹ęn	avu̯nda
f	tsangę	parzęt̹ęn	avonda
i	tsa^{i}ndya	prezęp̹ęn	avu^{e}nda
m	tsaŋg^{u}a	pęrzep̹ęn	avonda
Posc.	?	prezéf	abǫ́t
Pinz.	tana^{i}a	parzíf	aśá
Cagnò	tana^{i}a	tχanál	aśá
Vigo	tenaǫ	tχanál f.	asá
p	tęna^{i}a̤	tχa̤nę́l	asę́
r	tanaya	tχanę́	asá
Erto	tana^{i}a	χanę́l m.	aśá^{i}
g	saŋglǫ	tręzí^{o}f f.	avondǫ
ʒ	tanaę	grep^{i}ę	vundę
Port.	tana^{i}a	grépia	abaštanša

10. Graubünden, Tirol und Friaul scheiden sich gemeinsam gegenüber den italienischen mundarten am wenigsten durch den wortschatz ab; doch trifft man auch dafür beispiele. — Coxa kennt man auch im Engadin: j-í, u kǫsa. — Sehr merkwürdig sind die letzten 2 wörter. Sie bezeichnen alltägliche begriffe der landwirtschaft und der hauswirtschaft, und sie sind für das volk gewiss etymologisch ebenso unverständlich, wie für mich selbst. — Doch ich

	hüfte	schw.	ellbogen	grummet	löffel
b	k^{u}ę^{i}sa	sǫra	ku̯mbęl	raždíf	tšadu̯n
f	kǫ^{i}sę	sōrę	kombęl	raždékf	ždon
i	tχalúm	sǫkr̥	tχundúm	raždíkf	ždum
m	yalún	sor	tχandún	a'dyœr	ždun
Posc.	galón	surę̀la	gombat	digœr	kvdžę́
Pinz.	galún	šurela	gumbœ̹t	kǫrt	kvχár
Cagnò	dyalón	šorę̀la	gombet	argœr	kvsár
Vigo	kesǫ	sǫr	kumedón	digé	škudyér
p	ku^{e}sa̤	sǫr	kumędón	digu^{e}i	ša̤dón
r	kęsa	so	komedún	artigœ́	kœtsv́
Erto	ku^{a}ša	šę^{u}r	komedón	dǫrk	šedón
g	k^{u}esǫ	so^{u}r	komedón	urtigó^{u}l	sedón
ʒ	k^{u}ęšę	šūr	kumedón	antiúl	šedón
Port.	?	šorela	kómio	aržiliva	gutšaro

brauche nicht nach weiteren beispielen zu suchen: der leser wird schon an einigen stellen des buches solche bemerkt haben. S. 112 tritt uber dem fremden pectus usw. entgegen, s. 120 caput — testa, scopare — spazzare, s. 122 frater — fratello, s. 132 stramen — palea, s. 137 dies — diurnum, s. 142 melum — pomum, s. 172 sol-iculus — sol, und s. 165 haben wir die interessante gruppe der den drei rätoromanischen abteilungen eigenen wörter betrachtet, die mit mehr oder weniger sicherheit auf avorsum zurückzuführen sind und den italienischen wörtern dietro, dopo und ultimo gegenüberstehen.

Dritter teil.

Rätoromanisches schrifttum.

Ein grosses volk offenbart sein ganzes wesen und leben in seinem schrifttum. Fachschriften belehren uns über die geschichte, das land, die lebensweise, die arten des broderwerbes, die stufe des wohlstandes, der bildung, der heimischen künste und wissenschaften; und was uns nicht solche bücher und zeitschriften berichten, das verrät uns oft unbewusst die schöne literatur des volkes. Anders das kleine volk: dieses hat nicht hände genug, um über alle fächer zu schreiben und kann nicht so viele schriftsteller hervorbringen, dass die schöne literatur das geistige leben und den charakter des volkes von allen seiten beleuchten könnte. Umfang und bedeutung des schrifttums werden noch weiter zurückgedrängt, wenn sich das volk durch sonderschriftsprachen nach landschaften zerspaltet, wie es bei den Rätoromanen geschieht. Kein solches sonderschrifttum kann jemals genügen, dem fremden oder der nachwelt ein bild des völkchens zu liefern; man kann auch nicht verlangen oder erwarten, dass ein schrifttum, das durch und für ein paar tausend menschen geschaffen wird, hervorragende, über die grenzen der landschaft hinaus leuchtende werke aufweise. Dazu kommt noch ein umstand, der das gedeihen so kleiner literaturen hemmt. Das leben der gegenwart zwingt selbst dem gemeinen landmann eine grosse verkehrs- und schriftsprache auf: alle unsere Rätoromanen lernen auf den schulen entweder deutsch oder italienisch oder gar beides. Wer daher der welt etwas wichtiges zu sagen hat, wird das in deutscher, italienischer, oder auch in einer anderen kultursprache ver-

öffentlichen. So kommt das rätoromanische schrifttum sehr zu kurz, zumal die prosa.

Bei den sprachlichen betrachtungen haben wir immer alle mundarten vom S. Gotthard bis nach Görz und Aquileja zusammen zu überschauen gesucht und haben von kapitel zu kapitel ähnlichkeiten und zusammenhänge festgestellt, die der gewaltigen landschaftlichen zerklüftung und staatlichen zerrissenheit des gebietes trotzen. Die literarischen versuche hingegen werden in den drei teilen des rät. gebietes abgesondert, voneinander unabhängig unternommen, wir werden sie daher auch abgesondert der reihe nach betrachten.

1. Das älteste rätoromanische sprachdenkmal.

Kürzlich ist ein wenige zeilen umfassendes rätoromanisches sprachdenkmal gefunden worden, das nun wegen seines alters ebenso an die spitze der chrestomathien und literaturgeschichten dieses romanischen gebietes zu stellen sein wird, wie man das mit den Strassburger eiden im Französischen tut. Seinem wesen nach ist es vielmehr dem Jonas-fragment an die seite zu stellen. In einem homiliar aus dem 9. jahrhundert, das in Einsiedeln aufbewahrt wird, hat der bibliothekar P. Gabriel Meier den zwischen die zeilen eingeschriebenen versuch einer romanischen übersetzung entdeckt, Ludwig Traube hat diese als rätoromanisch erkannt und in den anfang des 12. jahrhunderts gestellt, G. Gröber hat sie übersetzt und erklärt, und dann haben, voneinandar unabhängig und gleichzeitig, Robert v. Planta, H. Schuchardt, H. Suchier und ich noch weitere bemerkungen veröffentlicht: Traube und Gröber in den Sitzungsber. der Bayer. Akad. d W. (München 1907, s. 71—96 mit einem lichtdruck), von Planta im Archiv f. lat. Lex. (Leipzig 1907, s. 391—399), die anderen in Gröbers Zeitschr. (Halle 1907, s. 702—712). Ein jahr später kommt noch M. Roques hinzu: Le plus ancien texte rétique (Romania, 37. Bd., s. 497—508).

Im folgenden sind diese wenigen zeilen abgedruckt, die worte der alten predigt mit schiefen lettern, darüber die rom. übersetzung, beides mit der zeilenteilung der handschrift; die abkürzungen sind aufgelöst (s. lichtdruck oder den abdruck bei Roques).

a funda nos des time tres causas
Satis nos oportit timere tres causas
kare frares per aquilla tuttlo seulo perdudo
karissimi fratres per quas tottus mundus perit
aquil is gurdus et quil homo mopotesille et arcullus ki fai di
hoc est gula et cupiditas et superbia quia di
abulus per aquillas tres causas ille primaris homo
abulus per istas tres causas adam pri
cannao si plaida ille tiauolus in quali die quo
mum hominem circumuenit dicens In quacumque
uo manducado de quil linas si uene sua uirtu fos ouli
die commederitis de ligno hoc aperientur o
Nus timimo semper aquillas tres periuras causas
culi uestri Nos autem semper timeamus istas tres
sicu ueni adam perdudus intin inferno
causas pessimas ne sicut adam in inferno
ne no ueniamo si perdudi prendamus
damnatus est ne nos damnemur Tenea
ieiunia contra quilla curda
mus abstinentia contra gula, largita
prendamus umilanz contra
te contra cupiditate, humilitate con
contenia aquilla sauire ki nus a christiani ueni
tra superbia nam hos sciamus quia christiani
ominai angeli dī aquill auem nos wardadura siquil
dicimur angelum christi custodem habemus sicut
sipse saluator dis ueridade dico uos aquil illi angeli
ipse saluator dicit amen dico uobis quod angeli eo
rum semper uident faciem patris mei qui in caelis est

Anmerkungen. Die übersetzung will, wenigstens am anfang, wörtlich sein; die schreibung ist unbeholfen und ungenau; formwörter werden zum teil einfach ausgelassen; latinismen kommen, wie begreiflich, vor, können aber oft nicht sicher festgestellt werden, weil wir nicht wissen, in welchen stücken das Rätoromanische am anfang des 12. jahrhundertes noch dem Lateinischen gleich oder nahezu gleich

gewesen ist. Die erklärung dieses textes ist daher schwierig und unsicher. — Z. 1 a funda statt avunda; von abundare abgeleitetes substantiv, das in Graubünden und Friaul an Stelle des lat. satis gebraucht ist (s. s. 271). — des = decet, oberländisch descha, auch im U.-Engadinischen zu finden, wenngleich selten: Toutsch, informatiun (Poschiavo 1613): i nun dêscha es ziemt sich nicht. — time vermutlich verschrieben statt timere; vgl. z. 12 sauire.

Z. 2 kare und aquilla sind im auslaut unvollkommen geschrieben. — tuttlo, Planta und Roques lesen tutilo. — Das verbum finitum (est) fehlt; am rand der Hs. scheint es zu stehen: eslo seulo, wenn man nicht mit Pl. eclo seulo oder mit R. edo seulo liest. — perdudo, z. 8 perdudus.

Z. 3 Hier wird von der wörtlichkeit abgegangen, indem statt der eigenschaften die träger der schlechten eigenschaften genannt werden: gurdus, arcullus (orgoglioso) und der rätselhafte mopotesille. Pl. erklärt mo- als wiederholung das -mo des vorhergehenden wortes, potesille als botticello in dem sinne von dickwanst. Suchier liest statt s ein unvollständiges r mit darüber gesetztem us-strich: mo poterus (poderoso) ille. — ki fai d. „Was macht der teufel?“ übersetzt Gröber; aber so viel selbständigkeit und so viel rhetorik traut Pl. unserem übersetzer nicht zu, sondern meint, ki solle das lat. quia wiedergeben. Wegen des dann überflüssigen fai verweist er auf den bekannten vers Luthers: „das macht, er ist gericht't.“ Doch vielleicht hielt der übersetzer quia für ein fragewort und glaubte eine frage vor sich zu haben.

Z. 4 ille primaris homo ist der nominativ; dahinter fehlt das hilfszeitwort (venne, fu).

Z. 5 cannao = ingannato. Pl. und S. glauben darin ein perfekt zu erkennen; das stimmt aber nicht gut mit dem kasus und der stellung hinter primaris homo. Auch ist die perfektendung -avit im Rätoromanischen nicht wie im Toskanischen, sondern wie im Französischen behandelt worden. — si plaida so spricht; plidar (vgl. franz. plaider) ist nur noch am Vorderrhein gebräuchlich. — tiauolus, wie Pl. richtig zu lesen scheint, gibt ein besonders auffallendes beispiel für die vernachlässigung der stimmhaftigkeit; vgl. 1 afunda,

3 arcullus, 5 cannao, 6 fos, 10 curda. Gr. schliesst daraus, dass der übersetzer an der deutschen sprachgrenze gewohnt habe.

Z. 6 manducado ermangelt wieder des Auxiliares. — linas glaube ich *linyátš* aussprechen zu dürfen (legnaccio). — Die zweite hälfte dieser zeile übersetzt Gr.: „zeigt sich seine kraft euren augen“, Pl.: „so wird aufgeöffnet euch die augen“. Schuchardt hält wie Pl. auirtu für das partizip (*avírt* am Vorderrhein und im Oberengadin). Dem sinne nach spricht diese auffassung allerdings besser an, aber beide forscher geben zu, dass das wörtchen su eine grosse schwierigkeit bereitet: man würde wenigstens uene auirtu su erwarten, wenn auch in gebundener rede und mehr als fünf jahrhunderte später J. Grass im 35. psalm singt: Els han lur bucca ſi avirt (: datſchiert). Auch scheint doch die worttrennung sua uirtu vom schreiber vorgenommen zu sein. — ouli ist gewiss ungeschickt geschrieben; Pl. und S. vermuten ou statt uo, und das l sei palatal.

Z. 7 timimo mit i statt (geschlossenem) e wie in vielen anderen wörtern; vgl. 13 auem.

Z. 8 sicu halten S. und Pl. nicht für einen latinismus, sondern für die damalige form des rät. *šku, ško* (s. s. 19, satz 18). — ueni wäre nach S. das perf. — perdudus mit lat. ausgang. — inferno oder unferno kann man lesen; R. hält das i oder u mit dem n-strich für ein getilgtes o und liest intinferno.

Z. 9 ueniamo und prendamus, konjunktivformen, die dem Rätoromanischen sonst fremd sind.

Z. 11 umilanz ohne das unentbehrliche -a.

Z. 12 contenia = altital. contegna, an das Pl., Sch. und S. erinnern. — aquilla a sauire wieder ohne das verbum finitum dazwischen (es, auem).

Z. 13 ominai ergänzt Gr. durch n-, das vom Buchbinder weggeschnitten sei; Pl. ergänzt davor noch -mo, das zu dem ueni- der vorigen zeile gehörte. Dann ist alles klar; die präp. a vor christiani ist freilich ungewöhnlich, wie würden sie besser vor wardadura brauchen. — angeli dei wird lateinisch gedacht sein, mit unpassender endung; aquill fährt der schreiber dann auf rät. fort und ordnet so den angelus als objekt in den satz ein; R. liest aber aquillaueni und teilt aquilla ueni (wird). — siquil teilt Pl. in sicu (s. oben z. 8) und den artikel il.

Z. 14 sipse steht auf dem rande der hs., sodass wir es auch nach saluator oder vor il einschalten könnten. Über das angewachsene se- s. s. 219.

Für die ortsbestimmung haben wir in diesem Denkmal, wie schon Gröber gesehen hat, zweierlei anzeichen. 1. Die mehrmalige verwendung von c, t, f statt g, d, v und das w an wardadura machen es sehr wahrscheinlich, dass die heimat des übersetzers an der romanisch-deutschen sprachgrenze lag; 2. afunda, des, plaida, sipse u. a. beweisen unumstösslich, dass die sprache des denkmals dem Graubündnerischen am nächsten steht, und zwar dem Vorderrheinischen. Wenn die lesung su auirtu (z. 6) richtig ist, so würden beiderlei anzeichen um eines vermehrt. Im 12. jahrhundert war das Vorderrheintal noch kein grenzgebiet des Romanentums, wir dürfen daher mit grosser wahrscheinlichkeit annehmen, dass unser denkmal die mundart einer gegend darstellen will, die heute schon deutsch ist, unten am Rhein oder weiter im N und W gegen Einsiedeln hin, ausserhalb Graubündens.

Wenn nun diese mundart unseren heutigen mundarten 𝔞, 𝔟 nicht nur zeitlich vorausgeht, sondern gleichsam einer ausgestorbenen seitenlinie angehört, so nehmen die negativen merkmale, die ihr zukommen, an wert ab, die positiven aber zu. Dass z. b. das c vor a noch nichts von erweichung merken lässt, oder dass noch für keinen im Latein einfachen vokal ein diphthong verzeichnet ist, gestattet uns keinen bestimmten schluss auf diese punkte der lautgeschichte für 𝔞, 𝔟; dagegen sind die alten zeugnisse für den beginnenden verlust der auslautvokale, für die form sipse, für die wortbildungen avunda, plidar u. a. von um so grösserem gewicht.

2. Das schrifttum in Graubünden.

Im Westen, wo sich jenes älteste rät. sprachdenkmal gefunden hat, da ersteht, einige jahrhunderte später, auch das erste rät. schrifttum. Es geht vom Oberengadin aus, pflanzt sich durch anregung immer weiter fort und umfasst schliesslich ganz Graubünden, soweit es romanisch ist. Die anregung und anfachung von tal zu tal gibt dem graubündnerischen schrifttum geschichtliche einheit, die vorwiegende tendenz und

art der schriften rechtfertigt auch von anderer seite die zusammenfassung von ganz Graubünden; aber die einheit ist nur halb. Es fehlt diesem schrifttum das, was man sonst als selbstverständliche grundlage voraussetzt, eine einheitliche schriftsprache. Die sprache wechselt mit den tälern und talteilen, denen die schriftsteller angehören oder für deren Bewohner sie ausschliesslich oder doch vor allem schreiben. Dadurch wird der zusammenhang gestört, Rhein und Inn verstehen einander nicht. Aber auch die zweiteilung des bündnerischen schrifttums nach dieser wasserscheide würde nicht den tatsächlichen verhältnissen entsprechen; denn der schriftsprachen sind beiderseits mehr als zwei, und man kann von Bergün (g) nicht behaupten, dass ihm die engadinische literatur unverständlich wäre. Unter solchen umständen halte ich es für das beste, das schrifttum Graubündens so lange in einer einheitlichen geschichte zusammenzufassen, bis die reihe der auftauchenden neuen schriftsprachen geschlossen ist, oder doch auf längere zeit abgebrochen wird. Ist einmal die literarische spaltung Graubündens vollzogen, dann wird sich der weitere verlauf der literarischen bestrebungen besser auch in besonderen kapiteln darstellen lassen.

Es folgt also zunächst die geschichte der aufstellung einzelner schriftsprachen in Graubünden, dann soll, nach den schriftsprachen gesondert, das schrifttum der Graubündner bis zu unserer zeit herab verfolgt werden.

A. Die gründung der schriftsprachen.

Wo und wie oft vor dem 16. jahrhundert einzelne Graubündner romanisch zu schreiben versucht haben, weiss niemand. Die versuche blieben wohl verborgen; denn noch 1538 meinte G. Tschudi, dass „man Churwelsch nit schryben kan“ (Böhmer, Verzeichniss Rätoromanischer Litteratur, Rom. Stud. VI, 109). Gerade um jene zeit aber war Johann von Travers schon damit beschäftigt, seiner mundart ein schriftsprachliches gewand anzupassen. Eine literatur entsteht meistens unvermerkt, im verborgenen; allmählich, nach wiederholten anläufen erklimmt sie eine gewisse höhe, von der aus sie dem volke, den nachbarvölkern oder noch weiter hin ihr licht zusenden kann. Und diese höhe erreicht sie immer nur

durch die schriftliche fixierung, schwer und langsam durch die blosse handschrift, leichter und viel rascher durch den druck. Erst durch die schriftsprache bekommt die literatur ein sichtbares leben und glanz. Auch die schriftsprache hat, wie die literatur, eine entwicklung; aber ihre entstehung ist ein plötzliches erscheinen. Wer eine sprache schreiben will, muss sie gleich ganz schreiben können: ungeschickt vielleicht, mangelhaft, plump, wie es immer sei — aber ganz. Die schriftsprache hat einen geburtstag, die literatur entwickelt sich wie aus einem Urschleim. Johann von Travers, der vater der ersten lebensfähigen rät. schriftsprache, verdient also unsere grösste aufmerksamkeit. (Ulrici Campelli Historia Raetica, hg. v. Placidus Plattner im 8. und 9. band der Quellen u. Forsch. zur Schweizer Geschichte, Basel 1887—1890; C. Decurtins, Gesch. d. rätorom. Litt. in Gröbers Grundriss, II, 2, 218—261; Dändliker, Gesch. d. Schweiz, Zürich 1900—1901; C. Decurtins, Rätoromanische Chrestomathie, 5. Bd., 1900, im 12. band von K. Vollmöllers Romanischen Forschungen.)

Er war 1483 zu Zutz (i) geboren, erwarb in Deutschland seine bildung und gelehrsamkeit und tat sich in seinem heimatland zunächst als staatsmann und als tapferer krieger hervor. Der freistaat, dem er seine dienste widmete, war ein ganz junges gebilde. Die drei urkantone, Schwyz, Uri und Unterwalden, waren schon 1315 zu der helvetischen eidgenossenschaft zusammengetreten, 1332—1353 gesellten sich Luzern, Zürich, Glarus und Bern dazu, Graubünden aber bildete zu der zeit der kindheit Johanns von Travers noch keine feste einheit, obwohl es schon 1450 unter dem namen die gmein dry bünd zusammengefasst vorkommt. Von den drei bünden ist der Obere oder Graue bund im jahre 1497 der eidgenossenschaft beigetreten, die beiden anderen erst 1498. Der graue bund, 1395 gegründet, 1424 und in der folge alle 10 jahre zu Truns unter dem ahorn (*išï*) beschworen, umfasste das Vorderrheingebiet vom St. Gotthard bis Flims, Trins, einen teil des Domleschges, Schams, Splügen und Misocco. Der Gotteshausbund war schon 1367 geschlossen, um die Habsburger abzuwehren; er erstreckte sich über Chur, einen teil des Domleschges, Bergün, Stalla, das Engadin, das Münstertal, Bergell und Poschiavo. Der Zehngerichtebund endlich, d. i. Alveneu,

Davos und der im Norden davon noch übrige (deutsche) teil Graubündens, war 1436 gegründet, und zwar nur von männern aus dem volk, ohne weltliche und geistliche herren. Das bündnis zwischen Rätiern und Helvetiern 1497 und 1498 war dadurch veranlasst, dass Kaiser Maximilian die drei bünde bedrängte und sie mit versprochenen verträgen hinhielt. Schon 1499 beginnt die reihe der kriege der vereinigten Rätier und Helvetier mit den nachbarn im Norden und im Süden: der krieg dals Svabs, der Mailändische und der Müsserkrieg; der letzte dieser heldenmütig geführten kriege begeisterte Johann von Travers zu einem grossen epischen gesang in der heimischen mundart, der Chianzun della guerra dagl chiastè da Müs. Johann Jakob Medici, der kastellan von Musso (am NW-ufer des Komersees), machte den Bündnern den besitz des Veltlins und der Grafschaft Kleven (Chiavenna) streitig; er liess den von einer gesandtschaft beim Herzog von Mailand zurückkehrenden J. v. Travers mit hinterlist gefangen nehmen, bis dieser wieder losgekauft wurde. Das gedicht, der älteste längere rät. text, der in einer abschrift erhalten ist, (Zwei hist. Gedichte in Ladinischer Sprache, hg. v. Alfons von Flugi, Chur 1865), besteht aus 704 gereimten zeilen ohne versmass und ohne bestimmte silbenzahl (meistens 10—12 silben). Die reime sind vorwiegend männlich und gehen paarweis. Sprache und darstellung sind recht volkstümlich. Die triebfeder der ersten verwendung der heimischen mundart zu schriftlicher und dichterischer aufzeichnung war das lebendige, durch kriegstaten geschwellte volksbewusstsein der Rätier; dass diese blüte gerade aus dem Oberengadin entspriessen musste, darf wohl als ein zufall bezeichnet werden. Es war damals eben ein Zutzer die hauptperson im Müsserkrieg und zugleich mit den eigenschaften und vorzügen ausgestattet, die der versuch rätoromanisch zu schreiben erforderte. Aber sobald die bahn gebrochen war, stellte sich sofort eine zweite triebfeder ein, die auf dieser bahn weiter drängte, nämlich das echt dichterische bedürfnis, die landsleute durch biblische dramen zu erbauen, zu ergötzen und zu erziehen. Johann von Travers selbst ging darin voran; die schriftsprache hatte er schon fertig, und die biblischen dramen brauchte man nur aus dem Deutschen zu übersetzen oder nachzudichten. So

schrieb er schon 1534 einen Josef (*La Historgia dalg bio Patriarch Joseph*), dann einen Verlorenen Sohn (*La Historgia dalg filg pertz*) und einen komischen Josef (*La chianzun da Joseph lg' filg da Jacob . . . .*; s. Decurtins), Gebhard Stuppan die Zehn Alter (*Las desch eteds*), andere einen Lazarus (*Historgia dalg arik hum et da Lazarus*), eine Susanna (*Una historgia da süsanna*) u. a. Der sinn für solche dichtungen und aufführungen war im Engadin damals sehr verbreitet, wiewohl es auch sonst begreiflich wäre, dass eine solche literarische bewegung gerade in dem tal vor sich ging, wo die mundart eben als schriftfähig erwiesen worden war. Es scheint aber die abhängigkeit von Travers doch so gross gewesen zu sein, dass man nur seine, d. i. die oberengadinische schriftsprache gebrauchte: man merkt es den handschriften nicht an, dass sie aufführungen gedient haben, die nach den berichten in der Historia Raetica nicht nur in Zutz und Scamfs, sondern auch in Zernez, Süs, sogar in Ardetz stattgefunden haben. Wir haben aber alle diese dramen nur in handschriften aus zweiter, dritter hand, gar nicht sorgfältig geschrieben, teils eigenmächtig geändert, teils aus ungeschicklichkeit entstellt. Wie gut und wie fest Johann von Travers die junge schriftsprache auf die beine gestellt haben mochte, das wissen wir nicht. Doch wir stehen ja schon in der zeit des buchdruckes und müssen daher die eigentliche literatur unserer Rätier in den viel verlässlicheren, gewichtigeren gedruckten erzeugnissen suchen.

Zu diesem schritte konnte erst eine dritte, mächtigere triebfeder führen: der glaubenseifer der reformationszeit. Jahrhunderte lang war der christliche glaube wie etwas selbstverständliches von geschlecht zu geschlecht überliefert worden, unangefochten und daher keiner verteidigung bedürftig. Das byzantinische schisma, die waldensische bewegung und diejenige, die sich an den namen Wyclef knüpft, konnten ihre wellen kaum bis in die hochtäler der rätischen Alpen senden. Von Hus, seinem mutigen kampf und seiner grausamen verurteilung in Konstanz hat man an den quellen des Rheins und des Inns gewiss kunde bekommen, aber wohl ohne in den religiösen anschauungen erschüttert zu werden. Dagegen verbreitete sich die grosse, von Luther ausgehende

reformation mit einer bei den verkehrsmitteln jener zeit überraschenden geschwindigkeit weit über die grenzen Deutschlands hinaus. Der sittliche verfall des klerus war zu gross und allbekannt, in die oberste leitung setzte man kein vertrauen, sondern stiess die kirchliche autorität ausdrücklich von sich, um zur lehre Christi und seiner apostel zurückzukehren, wie sie in den evangelien enthalten ist oder aus ihnen ausgelegt werden kann. Die lesung und auslegung der evangelien war nun dem einzelnen gläubigen anheimgestellt, und dieser appell an den eigenen verstand musste in der laienwelt das interesse an religiösen dingen ausserordentlich heben und eine unermessliche menge ernster gedanken und ernster mündlicher und schriftlicher verhandlungen veranlassen — verhandlungen in der muttersprache natürlich, nicht in gequältem Latein. Unsere Rätier sind nicht die einzigen, die bei diesem anlass eine nationale literatur beginnen.

Die geschwindigkeit, mit der die reformation bis an die quellen des Inns drang (denn es wurde schon 1524 in Ober- und Unterengadin gepredigt), erklärt sich auch daraus, dass bekanntlich fast zugleich mit dem Augustinermönch in Sachsen auch der prediger im kloster Einsiedeln (Schwyz) Ulrich Zwingli gegen ablasskauf, zölibat und formelkram eiferte. Er errang besonders durch die öffentlichen disputationen in Zürich und Bern grossen erfolg. Kaum vom Müsserkrieg keimgekehrt, lieferten die Schweizer einander einen häuslichen religionskrieg (schlacht bei Kappel noch ende 1831), worin Zwingli, der als feldprediger mitzog, fiel.

Dass nun gerade im obersten Inntal die religiöse bewegung auf rät. gebiet zuerst zu der verwendung der volkssprache im druck geführt hat, wird man sich leicht daraus erklären, dass eben da schon der versuch einer schriftsprache vorlag; vielleicht gab auch die grosse entfernung vom bischofssitz Chur und vom kloster Disentis ein wenig ausschlag. Johann von Travers selbst nahm zwar die neue lehre an und hat im alter selber gepredigt, aber die rolle eines rätoromanischen Luther in literarischer beziehung fiel einem jüngeren manne zu:

Jakob Bifrun. Er ist 1506 in Samaden geboren, also kaum 10 km von Zutz entfernt, auch aus angesehenem hause,

gleichfalls als jüngling im ausland ausgebildet (in Paris) und nach der rückkunft in der heimat zu ehrenstellen ausersehen. Er hat die erste rät. übersetzung der Bibel, des Neuen Testamentes, zustande gebracht und die ersten rätoromanischen drucke herstellen lassen; mit ihm beginnt also eigentlich die rät. literatur. Sein Neues Testament war erst 1560 fertig, aber noch dringender war die herstellung eines Katechismus, der mit der neuen lehre im einklang stünde. Dazu brauchte nur der deutsche von Comander und Blasius übersetzt zu werden, und diese übersetzung wurde schon 1552 gedruckt. Drei blätter davon hat Böhmer gefunden (s. „Verzeichnis Rätoromanischer Litteratur" im 6. band seiner Romanischen Studien, s. 109—238; Böhmers sammlung ist von der K. Bibliothek in Berlin angekauft worden). Man nennt das büchlein auch Fuorma, der titel lautet nämlich in der zweiten auflage (1571): *VNA CVORTA ET CHRISTIAVNA FUORMA DA intraguider la giuuentüna & par lg prüm ... cugniofche Deus, et fe d'fues .... mißa in Aromaunfch .... Pufchleef.* Ob im jahre 1552 auch schon die *Tæfla* mit gedruckt war, weiss ich nicht; sie enthielt die buchstaben, die syllabierbeispiele, das vaterunser, den glauben und gebete, sie diente also dem allerersten leseunterricht, und zwar, wie das datum der späteren auflagen zeigt, mehr als zwei jahrhunderte lang. Hier folgt eine stelle aus der Fuorma vom jahr 1552:

Nus ludain te & ingrazchiain ô Deus bab celeftiel, per l's tês fauchifchems et grandifchems duns cũ quęls che tü hęs nus vfchi graciufamaing fpifagiô, & affadulô. Nus t'aruuain da bũ cour, che tü vœglias à nus impraftêr gracia nus mæ nu d'fchmainchen la tia buntæd, & che nus ns' apozen via à te ful, fainza tuots oters piffijrs. Et che nus tiers te, quæl chi ift la vaira funtauna da tuottes buntæds, cu fgiüra fidaunza fcherchian, & achiatten la fpifa dalg chiœrp & da lhorma, três nos fpendreder & figner Jefum Chriftum. Amen.

Auf einer anderen seite steht der satz:

Mês hœilgs ftaun adüna fpanagiôs ilg figner, p che el es aquel chi fthgierbüglia mês pes our da la rait.

Endlich noch eine sprachlich interessante stelle:

Vratiun cura s'uo à durmir. O Signer Deus bab celeftiêl, nus dormen, ú nus vaglien, vuiuen ù moren fchi ifchens tês.

Man sieht, wie die schreibung ihre mittel aus dem Latein, dem Italienischen, dem Deutschen und selbst aus dem Französischen zusammengesucht hat. Deus mag eine wirklich gesprochene nebenform gewesen sein (wie im Altfranz.); aber bloss der schreibung gehört das h an, mit dem hẹs (habes) geschrieben ist, und wohl auch das an horma, hœilgs, obwohl die richtigen lat. quellwörter anima und oculos sind. Italienisch ist das -gli- in vœglias (wollest) und das -ch-, -chi- (*tχ*) in che, chiœrp usw., deutsch das ü in tü, das c (ts) in gracia, graciusa und die meisten zischlautzeichen. Diese haben viele schwierigkeiten bereitet; man lese: *ingratstχáⁱn* ringraziamo, *santχišems* santissimi, *uší* così, *špizadyó* gespeist, *žmáⁱntχẹn* dimentichiamo (konj.), *šẹ́rtχan* oder *tš*- cerchiamo (konj.), *ždyẹrbvlya* entwirrt (garbuglio). Wir begegnen schon hier den charakteristischen wörtern: spendreder erlöser, adüna immer, cura wann, via a hin zu, três durch, in den hier nicht angeführten zeilen: huossa jetzt, sieua nach, davend weg, bgiers viele, noſths schlechte. Andrerseits fallen uns unterschiede von der heutigen mundart (i) auf: 1. nus, cour, our (aus), ſgiüra (secura) lassen nichts von erhärteten diphthongen merken; 2. iſt (bist), ſigner, vſchi, ferner in nicht angeführten stellen, vigna (veniam) werden jetzt in i mit *e* ausgesprochen; 3. funtauna, staun (stant) haben das jetzt nur an den beiden enden Graubündens übliche au aus a vor n (s. s. 132); 4. l's, l'g, ns' oder n's wird jetzt mit einem vorgeschlagenen vokal ausgesprochen (ilg Signer heisst: in den Herrn); 5. aruuain (1. p. sg. arou = rogo), achiatten (troviamo, konj.) haben im gegenteil heute kein a im anlaut; 6. ludain (laudamus) noch ohne -s; nur iſchens, weil = sumus nos; 7. hẹs (habes) noch ohne angewachsenes -t; 8. ſcherchian, dormen, vaglien usw. (1. p. pl. konj.) noch ohne -s. Die drei blättchen Katechismus sind, wie man sieht, ein wertvolles sprachdenkmal aus dem jahre 1552.

Das Hauptwerk Bifruns ist sehr selten geworden; man hat es für vorteilhaft gefunden, die ersten und letzten blätter täuschend nachzudrucken. Der titel ist: L'g Nuof Sainc Teſtamaint da nos Signer IESV CHRISTI, Prais our delg Latin & our d'oters launguax & huoſſa da nœf mis in Arumaunſch três Jachiam Bifrun d'Agnedina. — Psalm CXIX.

Tieu uierſ es üna glimijra à mês pês & una liüſth à mieu paß. — Schquiſcho ilg an M. D. LX. Vorausgeschickt sind drei vorworte: von Philippus Gallizius oder Salucius, dem „Reformator Graubündens“ (geb. 1504), von Erasmus von Rotterdam, dessen Novum Testamentum benutzt zu sein scheint, und von Bifrun selbst. Von der letzten ist eine seite mit dem verzeichnis der teile des N. T. ausgefüllt, hinter ihr folgt eine zusammenstellung der wichtigsten fremdwörter, die in den anmerkungen erklärt werden, dann die biographische Notiz über den evangelisten Matthäus vom hl. Hieronymus (übersetzt). Aus den evangelien selbst gebe ich hier eine Probe (Lukas 2):

ET es duanto in aquels dijs, che eilg es ieu oura üna
crida da Cæſare Auguſto che gnis fat ün æſtim da tuotelg
muond. 2 Et aquaiſta prüma deſcritiun es ſtêda fatta da Cyrenio
guuernadur da Syriæ. 3 Et giauen tuots à s'fêr ſcriuer ſcodün
in ſia cittêd. 4 Et er Ioſeph es ieu ſü da Galilea de la citted
Nazaret in la Iudea in la cittêd da Dauid, quæla chi uain
anumnêda Bethlehem, três aque, chel era de la chieſa, & della
ſclatta da David, 5 per s'fer ſcriuer ſe cun maria chi era agli
ſpuſêda mugliêr, quæla chi era purtaunta. 6 Et dchiappô che
ſiand allò, che ſun cūplieus l's dijs da parturir, 7 & ella ho parturieu
ſes filg primogenit & l'g plaio aint in las fasthas, & l'g
ho mis in ün preſeppi per che els nun hauaiuen lœ in l'huſtaria.
8 Et l's paſtuors eran chi uaglieuan in aquella prœpia cūtredgia,
faſchād la guardgia d'not à lur muaglia. 9 Et uhè l'g aungel
dalg ſigner ſtêt ſpera els, & la claritæd delg ſigner sterliüſchit
intuorn els, & tmettē cū üna granda temma. 10 Mu l'g aungel
dis ad els: Nu tmè. Per che uhè eau dich à uus üna granda
algrezzchia, quæla chi uain ad eſſer à tuottelg pœuel: 11 per che
elg es huoz naſchieu à uus l'g ſaluêder, quæl chi es l'g ſigner
Chriſtus, in la citted da Dauid. 12 Et aquaist es à uus per iſaina:
Vus gnis ad acchiattêr, l'g infaunt faſthô aint, mis in ün preſepi.
13 Et ſubbittamang es ſtô cun l'g aungel üna granda quantitêd
dals celeſtiels exercits, ludant Dieu, & ſchant: 14 Glœrgia
à Dieu ils hutiſthems, & in la terra pæſth à la lieud, & üna
buna uœglia. 15 Et es duanto ſco l's aungels s'partitten our da
dels in ſchil, che l's humens paſtuors faſleuan traunter ſe ſues;
Paſſain aint huoſſa infina in Bethlehem, che nus uezan, aque

che nus udin chi ſaia dchiappô, quæl che l'g ſigner ho mani-
feſtô à nus. 16 Et uennen ſtinand, & acchiataun Mariam & Ioſeph,
& l'g infaunt mis ilg preſepi. 17 Et hauiand uis, ſchi araſaun
els oura da partuot da que pled, quæl chi era dit ad els da
quel mattel. 18 Er tuot aquels chi haun udieu ſun ſthmürafgliôs,
da quellas chioſes chi eran dittas dals paſtuors ad els. 19 Mu
maria cunſalueua tuotta aquaiſta uerua, la cuſchidriant in ſieu
cour. 20 Et l's paſtuors ſun turnôs, ludand & dant hunur à dieu
ſur tuottes aquaiſtes chioſes, quælas chels hauaiuen udieu &
uais: da co che eilg era ſto dit ad els. 21 Et dſieua che elg es
ſto cumplieu l's oick dis che l'g mattel daiua gnir armundô,
ſchi es ſtô clamo ſieu num Ieſus, quæl chi era ſto mis num
delg aungel auns co chel gnis cuncepieu ilg uainter. 22 Et dſieua
che ſun ſtos cumplieus l's dijs da lur pürgatiun ſuainter la
leſcha da Moſi, ſchi l'g haun è muô à Iheruſalem, par apre-
ſchantêr aquel alg ſigner: 23 ſuainter co ſto ſcrit in la leſcha
delg ſigner: Scodün maſckiel quæl chi uain ſü l'g prüm naſchieu,
daia gnir clamô ſænc agli ſigner, 24 & par che deſſen l'hoſtia
ſco elg era ſto dit in la leſcha dalg ſigner, ün pêr d'tuorters,
ù duos colūbins. 25 Et uhè ün hum era à Hieruſalem, ad aquæli
era nū Symeon, & aquel hum era giüſt, & deuot, & aſpetteua
la conſulatiun da Iſrael, & l'g ſpiert ſænc era ſur aquel. 26 Et
hauaiua arfſchieu areſpoſta dalg ſpiert ſænc, chel nu gniua
à uair la mort, auns co chel uezes Chriſtum dalg ſigner. 27 Et
uen tres l'g ſpiert ilg taimpel. Et cura l'g bab & la mamma
mnetten aint l'g mattel Ieſum, par fer par el ſuainter l'üſaunza
da la leſcha. 28 ſchi l'g prādet er el in ſes bratſthș, & ludò dieu
& dis: 29 Huoſſa ſigner, laſcha ir tes famalg in pęſth, ſuainter
tieu uierf. 30 Per che mês œilgs haun uis l'g tieu Salüd, 31 quæl
che tü hæs adattô auaunt la fatſcha da tuots pouuels, 32 üna
liüſth par manifeſter als paiauns, & üna glœrgia à ſie pouel
da Iſrael. 33 Et erā l'g bab & la ſia mamma chi ſe ſthmüraf-
glieuan da quellas chioſes, quælas chi gniuan dittas da del.
34 Et Symeon benedit ad els, & dis à Maria ſia mamma: Vhè
aquaiſt es mis in aruina & in areſüſtaunza da bgiers in Iſrael,
& in ün ſignel, ad aquegli chi uain cunterdit. 35 Et taunt plü
er la tia prœppia horma uain à trapaſſêr la ſpêda, par che
uignen ſcuuerts l's piſyrs our da bgiers cours. 36 Et era Anna
profetisa filia da Phanael da la ſchlatta da Aſer. Et aquaiſta

era gnida ſü d'tijmp, & hauaiua uiuieu da ſia uirginitæd ſet
ans cun ſes marid. 37 Et aquaiſta uaidgua era intuorn uchiaunta
quater ans, quæla chi mæ nu s'partiua delg taimpel, ſeruiand
d'di & d'not cun giugiüns & uraciuns. 38 Et aquella ſuruignand
in aquella prœpia hura ſumgiantamang ludeua l'g ſigner &
faſleua da del à tuot aquels chi aſpettêuan la ſpendriſchun in
Hieruſalem. 39 Mu ſco els hauetten cumplieu tuot ſuainter la
leſcha dalg ſigner, ſchi ſun è turnôs in Galileam in ſia cittêd
Nazaret. 40 Et l'g mattel creſchaiua, & s'fortifichieua ilg ſpiert,
& gniua plain d'ſabbijnſcha, & la gracia da Dieu era ſur el.
41 Et ſês bab & ſia mamma giauen in münchia an à Hieruſalem
ſulg di de la festa d'paſthqua. 42 Et siand gnieu da dudeſth ans,
& giand ſü els à Ieruſalem, ſuainter l'üſaunza dalg di de la
feſta, 43 & ſiand cumplieus l's dijs cura chels turneuan, ſchi aru-
magnet l'g mattel Ieſus à Hieruſalem, & ſes bab & ſia mamma
nun haun ſauieu. 44 Mu piſsiand chel füs in la cumpagnia, ſchi
uennen è ün di d'chiamin, & l'g ſcherchieuan traunter l's pa-
rains & cunſchains. 45 Et cura chels nu l'g acchiataun, ſchi ſun
è turnôs à Hieruſalem l'g ſcherchiand. 46 Et es d'chiappo che
dſieua trais dis l'g acchiataun è ilg taimpel, ſeziand in meza
l's dutuors, & udiant aquels, & dumandand els. 47 Et tuots aquels
chi l'g udiuan ſinſthuuiuan delg ſieu inclijt, & de las ſias
ariſpoſtas. 48 Et l'g hauiand uis ſchi s'haun è ſthmürafglio. Et
ſia mamma dis ad el: Filg per che hæſt fat à nus in aquella
guiſa? Vhè tes bab & eau hauiand grand dœli ſcherchieuan
tè. 49 Et el dis ad els: che es è che uus ſcherchieuas mè? Nun
ſauais forza, ch'eau ſtouua eſſer in aquellas chioſes chi ſun da
mês bab? 50 Et els nun incligiettten l'g plêd quæl chel hauaiua
faſlo ad els. 51 Et uen giu cun els, & uen à Nazaret, & era ad
els ubêdi. Mu ſia mamma cuſalueua tuotta aquaiſta uerua in
ſieu cour. 52 Et Ieſus auanzeua cun ſabijnſcha, & etæd, & gracia
tiers Dieu, & er tiers l'g hum.

ANNOTATIVNS.

Alla lieud üna buna uœglia, bainuuglijnſcha L'g Chriſt dalg ſigner. uuol dir l'g hunſchieu dalg ſigner. Per che è ſu-laiuen cura che gniuan araigs l's hunſcher uſchia er Dieu ho hunſchieu ſes filg Ieſum, tres aque uain el anūno Chriſtus. In aruina es in perdizun, per che aquels chi nu craien in

el uignen cundanôs. In areſüſtaunza: in la uitta æterna ad aquels chi craien in el. l'g prüm naſchieu, l'g primogenit. Pürgatiū, purificatiun. l's dijs de la pagliola. Benedit, dis bain, aruo uintüra. Saia clamô ſæne agli ſigner, ſaia cuſagro agli ſigner. ün pêr turters. uſchels de la grandezza da columbins.

So also sieht die älteste rät. schriftsprache aus. Einige züge verſchwinden dann gleich am anfang des folgenden jahrhunderts; man bemerkt das, wenn man eine stelle des N. T. vom j. 1560 mit der im j. 1607, nach Bifruns tod, veranstalteten zweiten auflage vergleicht. Vor allem musste man die bezeichnung der breiten zischlaute verbessern: *š*, *ž* wird ohne t geschrieben, *tš*, *dž* mit t, d. Z. b. *š:* pæſth, paſthqua, hutiſthem, 1607: pæſch, paſchqua, hutiſchem, *ž:* ſthmürafgliô, 1607: ſchmürafgliô, *tš:* ſchquiſchô, ſcherchiær, 1607: ſchquitſchô, tſcherchiær, *dž:* faſchand, ſchant, 1607: fadſchand, dſchant. Die zwischen *i* und *ẹ*, *u* und *ọ* liegenden laute mussten in der schreibung die mode wechseln: ſigner, uignen, ſchil, uijlg, tijmp, piſyr, 1607: ſegner, vegnen, tſchêl, velg, têmp, piſêr (=pensiero); hum, humens, num, 1607: hom hommens, nom. Zwischen œ und ü wird zum teil anders gewählt: 1560 chiœrp, glœrgia, bſüng, 1607 chiüerp, glüergia, bſœng. Mit uo schreibt Bifrun nuof (neu), uuol, dann aber wird allgemein: nouf, voul; vielleicht war auch das nur eine verbesserte schreibung. Eher kann sich ein lautwandel abspiegeln in dem übergange von: es (ist), er (auch), mês, tês, ſês, grêf, pês (füsse) zu (1607): eis, eir, meis usw. Gewiss dürfen wir die zeitbestimmung gelten lassen, die in der änderung von tü hæs, tü uous (1560) zu tü hæſt, tü vouſt (1607) liegt.

Anmerkungen. Arumaunſch heisst im titel die sprache, nos ladin nennt sie Salutz in dem vorwort, und in den leseregeln am schluss des werkes bezeichnet sie B. als linguam Rheticam quam Romanū, ſeu Ladinum Rheti uocant. — Das x an launguax steht für c + s, wobei c wie in sainc den wert *tχ* hat: *laᵘngᵘátχs*. — Vers 1. crida = ital. grida. — 3. (und 41) giauen *dyavẹn* (gingen); vor dem lippenlaut ist *aⁱ* zu *a* vereinfacht, so auch anderswo ariauen (lachten), aber auch regelmässig mit *aⁱ* aus ē: ſternaiuen (streuten) u. a. — 4. quæla chi (*tχi*), ebenso vers 5, 10 usw., mask. quæl chi 12, akk. quæl

che 15 usw., nach aque (das) und aquel (der) meistens nur chi oder che (z. b. vers 15); die umständliche art der relativischen anknüpfung wird wohl nie volkstümlich gewesen sein (das ist ja die formel für abhängige fragesätze), sie wird in der auflage vom j. 1607 nicht beseitigt, aber dann ganz aufgegeben. — 5. agli = ad + illi, hier pronomen (ihm), an anderen stellen artikel (dem), z. b. agli ſigner (23); einen dativ auf -i hatten auch aquel (34), ingiün, algiün. — 6. dchiappô (es geschah), plaio (faltete), ſemnò (säete), det (gab), hauet, tramtet (schickte), giet (ging), ſterliüſchit (9), partit, gnit (kam) usw., dazu die starken pf.: uen (kam), dis.... füt (war). — 9. uhè, d. h. *ve*, siehe. — ſpera bei (s. 270). — 10. mu (= modo) aber. — uain ad eſſer, das richtige graubünd. futurum; ebenso 12. vus gnis ad acchiattêr. — 14. ils hutiſthems (negli altissimi) ohne substantiv, wie im lat. vorbild. — & üna buna uœglia, ein schreib- oder druckfehler für d' oder dad üna b. u.; 1607 ist & weg, aber die fehlende präp. nicht eingesetzt. — 19. uerua, plur. (in kollektivem sinn) von uierf (vgl. 29 und den spruch im titel); ein veraltetes wort. — 20. uais = uis (17 u. ö.) mit dem vokal des inf. vair, wie franz. échoit. — 21. cuncepieu, ein fremdwort: vgl. arſſchieu (26). — 27. muetten statt mnaun, wie B. sonst den plural zu mnò (nach daun, haun: do, ho) zu formen pflegt; vgl. detten, hauetten, gietten (gingen), partitten (15), gnitten und uennen (kamen), diſſen, fütten (s. s. 251). — 31. pouuels und (32) ſie (lies: ſieu, oder besser: tieu) pouel, im widerspruch mit (10) pœuel und dem heutigen pövel; das wort ist offenbar hier wie in anderen romanischen gegenden nicht aus dem volkslatein ererbt. — 37. giugiün ist nicht möglich: die erste silbe muss gi- oder giü- gelautet haben. — 38. ſumgiauntamang ist zu lesen (vgl. uchiaunta). — 39. ſun è = sunt illi. — ſia ist 1607 schon durch lur ersetzt, und lur, das übrigens B. selbst schon gebraucht (22), wird dann für eine mehrheit von besitzern immer üblicher, vielleicht nur unter dem einfluss des Italienischen. — 41. münchia aus omniunque (-ca); jetzt *mintχa*. — ſulg, lies ſülg. — 44. ſchi scheint mir zu beweisen, dass B. in seinem kopf einen volkstümlichen, vollständigen kausalsatz hatte, nicht den fremden satzbau mit piſsiand (pensando), den er eben hingeschrieben hatte. — 46. in meza l's d., 1607 verbessert: in mez als d. — 47. *z'inžnuír*

erschrecken, *az žmvravlyér* sich wundern (48). — 48. hæſt = hæs + tü. — 49. es è = ist es. — Die erste der Annotatiuns entbehrt wieder der präp. de (s. zu vers 14). — „In aruina“ muss durch „in perdiz[i]un“ erklärt werden, war also keine übliche Redensart.

Es wird den Lesern erwünscht sein, hier auch noch ein stück des Verlorenen sohnes genau abgedruckt zu finden; es folgt daher Lukas XV, 12—24.

12 ün ſchert hũ ho hagieu duos filgs, & l'g giuuẽ da quels
dis agli bab: Bab do à mi la part de la roba, quæla chim
13 uain. Et el partit ad els la roba. Et dſieua brichia bgiers
dijs, hauiãd l'g filg plü giuuen tuot trat inſẽmel, ſchi es el
tirouia dauẽd in ün paiasda lœnſth, & allò uiuãd el
14 ſthlaſchedamãg ho dſchfat ſia aroba. Et dſieua chel hauet
tuot traſato, ſchi uẽ üna granda fã in aque paijas. Et el
15 cumẽzo ad hauair bſüng, & tirouia, & s'matet à ſtêr cun
ün cittadin da quel paias: & aquel l'g trãtet in ſia maria,
16 chel parchiüras l's poures, & el aggiauüſcheua da d'implir
ſieu uainter de las crouſas che l's pourchs maglieuã, ne
17 alchiün l'g deua agli. Et ſiãd turnô in ſe ſues, dis:
Quans bgiers famalgs da mes bab haũ abũdaũtia d'paũ,
18 & eau pijr d'fam. Eau uœlg ſter ſü, & uœlg ir tiers mes
bab, & uœlg dir agli: Bab eau hæ pchio in ſchil, & in-
19 cunter tè: huoſſa nu ſũ eau dẽg da gnir clamo tes filg,
20 fo me ſco ün da tes famalgs. Et aluò ſü & uẽ tiers ſes
bab. Muſiãd aũchia bain da lœnſth, ſchi l'g uezet ſes bab,
& es amuãto cũ cõpaſchiũ: & curriãd no tiers, ſchi s' bittol
21 intuorn l'g ſieu culœz & l'g bütſchò. Et dis agli l'g filg:
Bab eau hæ pchio in ſchil & incunter te ne ſuu dẽg aqui
22 dſieua da gnir clamo tês filg. Et l'g bab dis à ſes famalgs:
Purtò nò la prüma araſſa, & l'g traie aint, & dêd agli ün
23 anilg in ſieu maũ, & ſckiarpas ils pês, & mnêd aque uidilg
ingraſchô, & lg'amazo, & mangiain & ſtain leedamãg, per
che aquaiſt mês filg era muort, & es turnò uif, & era pers
et es acchiattô . . . . .

Die auflage vom j. 1607 hat auch an dieser stelle wieder (s. s. 290) mit e: lœnſch, dſchfat, mit t: tſchert, mit e: tſchêl, pêr, anelg, uedelg, mit o: hom, mit œ: bſœng, mit uo: puores (15) und puorchs (16), mit ei: eis, meis, teis, ſeis, lei-

damang; sie teilt ferner tirouia jedesmal in seine zwei teile, ergänzt den fehlenden beistrich (21) und verbessert: cumanzo (14), paiais (13, 15), mairia (15), Quaunt (17), cumpafchiun und büttol (20).

Man kann sich denken, was für eine freude und was für einen stolz im jahr 1560 das kleine dicke buch bei jenem Alpenvölkchen erregt hat. In der druckerei zu Poschiavo war ein mann aus Campovasto (zwischen Zutz und Samaden) angestellt, vielleicht als setzer; der konnte sich nicht enthalten, auf dem freien ende der letzten seite des bibeltextes — vermutlich nach der druckkorrektur — hinzuzufügen (s. 869):

ET EAV STEVAN ZORSCH
Chiatauni de Chiamuaftch hæ agiudo fthquifcher delg
An. 1560.

Dahinter stehen nur noch die druckfehler und lateinisch abgefasste leseregeln oder vielmehr schreibvorschriften.

Mit derselben schriftsprache (i) und in derselben druckerei kommt dann die nächste auflage der Tæfla, der Fuorma und des Testaments heraus, auch der Katechismus von Joh. Planta: VN CVORT NVZAIVEL E BSOGNJus Catechifmus .... in arumauntsch .... tres Joannem Plantam da Samędan. Pufchlæf, 1582. Aber das N. T. von Bifrun war kaum erschienen, als ein anderer Engadiner, der aber fünf wegstunden unterhalb Zutz geboren war, eine andere rät. schriftsprache in die welt setzte:

Ulrich Chiampel. Er ist ungefähr 1510 in Süs geboren. Sein vater Kaspar nahm am Müsserkrieg teil. Der sohn Ulrich (Durich = Udalricus) genoss den lateinunterricht bei Philipp Gallizius oder Salutz, dem reformator Graubündens, dem sich auch Kaspar angeschlossen hatte. Als Ulrich im j. 1537 gerade in Basel war (warum, ist nicht bekannt), da bekam seine frau in Süs ein töchterchen, das nicht lebensfähig zu sein schien. Der grossvater Kaspar nahm nun an dem kinde die nottaufe vor, und das sah man, wie man heutzutage sagt, als eine wegtaufe an. Daher entrüstung unter den katholiken, verhandlung in Chur, schliesslich um neujahr 1538 ein vom

katholischen dechant angeordneter öffentlicher disput in Süs. Ulrich wohnte dem mehrtägigen streit trotz einer krankheit bei. Kaspar hatte 6 fl. strafe zu zahlen, aber es war ein Pyrrhussieg; denn der disput brachte der reformation viele anhänger und trug dem haus Chiampel viel ehre und ansehen ein. Im j. 1570 wurde Ulrich prediger in Chur, und von da zog er sich 1574 nach Schleins als pfarrer zurück und vollendete da sein grosses geschichtswerk Descriptio Raetiae Alpestris, dessen zweiter teil, Ulrici Campelli Historia Raetica, schon oben (s. 280) angeführt ist. Dieser mann also, der infolge seiner lebensumstände schon ein eifriger anhänger der neuen lehre werden musste, gab dem reformierten Engadin das buch, das nach Bifruns werken noch in der rüstkammer der jungen kirche fehlte: das gesangbuch — freilich in einer neuen schriftsprache, der unterengadinischen, weil „blears d'Ingiadina Dſuot plaundſchen fick par quai, ch'eaus wleſſen chia è fuoſs u guiſs ſchquitſchad oura in qualchiauſſa eir in lg plæd d'Suott Puunt Auta, ilgqual ſaia ad eaus plü in amm, plü chiœndſch è leiw dad imprender è da lèr", wie er selbst in der vorrede (s. 9) sagt, d. h. weil viele Unterengadiner klagen, sie möchten, dass auch etwas auf unterengadinisch gedruckt würde, was für sie angenehmer und leichter zu verstehen und zu lesen wäre. Daher also: blear (Bifrun: bgier), eaus, queaus, quaus (els, quels, quæls), ſchquitſchar, -ad (-ær, -ô), chiauſſa, auter, pauc, nauſch (chioſſa, oter, poick, noſch). Man beachte, dass das keineswegs die heutige mundart von Süs (f) wiedergibt (die erst später ihre sonderbarkeiten erworben zu haben scheint), sondern ungefähr die des oberen teiles von l: Guarda, Fettan. Das war die erste absonderung.

Der titel lautet so. Vn cudeſch da Pſalms, chi ſuun fatts è miſs da chiātar in Ladin, ils quaus ſuun impart eir uyuaunt ſtatts luguads da chiantar in Tudaiſchk, éd impart brichia. Proa quai alchiünas uſchélgœ ſaingchias Chiantzuns Spiritualas, impart trattas our da lg Tudaiſchk, éd impart fattas da nœw in Ladin: improa tuottas chi s'cuuéngen cun la uardad, è la ſcrittüra ſaingchia, éd our da quella tuutas. Tuot tratt aqui inſemmel in ūn coarp: è dritzad a chiantar in Romaunſch, traas DVRICH CHIAMPEL, ſaruiaint da lg Euangeli da IESV CHRISTI a Suſch in Ingiadina dſuott. (Es folgen noch

zwei bibelverse.) Wir erfahren also gleich im titel, woher die stoffe und die vorbilder stammen. Es sind vorwiegend psalmen zu liedern verarbeitet, zum teil andere geistliche lieder, die mit der Heiligen Schrift im einklang stehen und aus ihr entnommen sind. Über das vorbildliche deutsche gesangbuch s. die von J. Ulrich besorgte ausgabe von 1906 (= 3. band, Ges. f. roman. Lit.). Statt der noten (die die druckerei nicht bringen konnte) hat er die singweise so angegeben, dass er auf das deutsche gesangbuch hinwies. Wie Bifrun, so hat auch Chiampel ein vorwort von Phil. Gallizius vorsetzen können, aber ins unterengadinische übersetzt. Geschichtlich interessant ist folgender teil davon:

In tuott ilg muond ch'huoſſa par gratzgia da Deis s'preidgia lg Euangeli, ſuun chi ſcrywen è chiauntan Pſalms è bellas Chiantzuns, à laud èd ingratzgiamaint da Deis, éd auiſamaint da lg proaſſem, choa eir quell dee crair è s'impiſſar. Sul proa nuo in noaſſa Ingadina mauncka blear in quai. Brickia chia lg' Euãgeli nun uénnga in noaſſa terra pradgiad (Parchè ch'ell ais imprüm ſchkumantzad a ngyr pradgiad in Ingadina dſur é dſuott in ls' 1524. anns: da mai imprüm, é dalãdrinaun eir dad auter fidels pradgiaduors d'la noaſſa terra blears, fina ch'eir alchiüns our d'Lumbardia naun ſün lg' dawoa ſuun ngüds proa nuo) Improa nuo nun haweiwan Poëts è parſunas ſapgiauntas chi ns' pudeſſen eir in quai ngyr in agiüdt. Parchè tü Chriſtiaun lectur deiſch ſſawair ch'és chiatta aunt uaingk u trenta alatrads, è chi uſchelgoa pür bain ſapgian, choa pür ün Poet, chi hagia ilg mœd è lg ſſawair da faar indrett ſchantadas chiantzuns, chia ls' plæds tuotts s'cumbütten è s'raſpuondan, ſchkoa è dee eſſer éd auda in üna tngyn ouwra. Moa huoſſa haa Deis eir a la noaſſa terra fatt quella gratzgia è datt quell duun, ch'ella haa brickia pür la uiua preidgia da lg ſaingk Euangeli, moa eir lgieut chi ſſaun metter in lg noaſs languack la Scrittüra ſaingkia (ſchkoa haa fatt huoſſa dincuort cun lg Nouw teſtamaint ilg bain ſapgiaũt Iachiam Bifrun) è faar Pſalms cun quella déſchauntza ſchkoa huoſſa ais ditt (ilg qual ais ün ſpetzial duun da Deis) Parchè chia lg noas languack mæ nun ais ſtatt ſcritt, nè eir crett brick ch'ell s'poaſſa ſcriwer, infyn awaunt brick blear anns, chia lg ſaimper deng da ngyr cun

hunur numnad huom ſer Joan Trauers da Zuotz, haa ell imprüm ſcritt in Ladin, la noaſſa guerra chi haa ſchkumantzad cun nuo lg Chiaſtlaun da Müſch, da lgqual nuo ns' hawain ſtuüd uſtar cun l'arma, incuntra lgqual Deis eir ans haa datt uittoargia è us' cuſſaluad in noaſſa frytad. Huoſſa (ſchkoa eug hawèg cumantzad a dyr) haa Deis muuantad fü lg huneiſt, alatrad, éd in la Scrittüra ſainchia bain affundad Sar Durich Chiampel, chi haa miſs in Ladin quell bel cudeſch da ls' Pſalms, da quell fidel è grandamaingk da Deis ludad raig è ſaingk prophet Dauid, (cun autras eir bellas ſaingchias Chiantzuns ſpiritualas tzuond da nœw fattas) cun taunta ſſièntza, taunt beaus plæds, taunt' adaſtretza è gratzgia, ch'ün ſtoua s' mürawlgar. Parchè ch'ell cun quaiſt ſeis ſcriwer haa miſs laa brickia pür ilg mainung d'la ſcrittüra da lg Prophet, moa eir pardütt chia lg noaſs languack, chi uain tngüd groaſſer, haa eir la ſia gratzg' éd amur, uſchè bain ſchkoa eir qual auter ..... Datum à Cuira, a lg 15 dy d' May, da lg ann 1562.

Anmerkungen. Sul proa nuo .... Nur bei uns, in unserm Engadin, fehlt es sehr daran. — da mai imprüm ... zuerst von mir und seither auch von vielen anderen treuen predigern unseres landes, bis schliesslich auch aus der Lombardei her einige zu uns gekommen sind. — deiſch = debes. — ſchantar setzen, einrichten, wie metter und luguar (o.-eng. lover) im titel. — deſchauntza schicklichkeit (decet). — awaunt brick blear anns usw. vor nicht vielen jahren, als der stets in ehren zu nennende herr J. Tr.; man beachte blear ohne -s und die wortstellung. — frytad von alem. fry. — tzuond da nœw fattas ganz neu gemacht. — pardütt bewiesen. — groaſſer plump; man würde in der unbetonten stammsilbe o oder u erwarten.

Nach den worten des Phil. Gallitzius kommen noch zwei vorstücke: eine vorrede Chiampels selbst und ein Pream (vorwort) von Johann Zwick, auch dieses in u.-eng. sprache. Nach dem register stehen endlich die Psalms und die Chiantzuns Spiritualas (s. 33—508). Das ist nun trotz aller abhängigkeit dichterische arbeit und verdient gelesen zu werden; schade dass weder Decurtins in seiner Chrestomathie, noch Ulrich in seiner ausgabe, noch Pallioppi im Dizionari dels Idioms romauntschs (1895) alle schwierigkeiten dieses genusses

beseitigen. Ein besonderes geschichtliches interesse hat für uns der 130. psalm (s. 287 ff.):

Pſalm CXXX. Ebr. De profundis ad te
clamaui Domine, & c.

S'poa chiantar in lg mœd da lg prüm pſalm, & c. E quell pſalm haa tngüd in lg prüm fatt a chiantar in Ladin, quell ſick alatrad huom Sar Philippus Gallitzius, a Mallans, in lg ann da lg Sénger 1537. Ilgqual ais ilg prüm pſalm ch'eug nhag uys éd uyd chiantand in nooß Ladin.

P. G.

S'chiaunta ſchkoa, Vß dieffer not ſchry ich zuo dyr.

SVMMA. Eir quaist pſalm appara ad eſſer ſtatt fatt in üna greiwa perſecutziun è fadigia, ud in ün grand approwamaint. Ed amuoſſa ch'ün deia cun fearma buna fidauntza è ſtawla ſprauntza ruguar, chia Deis ilg uœllga dlibrar da tüœrt è foartza è da tuotta anguoſſcha, è lg pardunar ils puchiads, traas ilſquaus nuo guadangain l'ira da Deis ſün nuo, è las parchiadas.

Our d'chiafuoll bſœng brag eug proa tai,
Mia uuſch o Senger Deis auda,
Las tias urailgas uoalw'a mai,
Ed a lg meis rœg las awra,
Parchiai ſch' tü uouſch guardar a quai,
Quaunt puchiads eug nhag fatt a tai,
Chi poa awaunt tai Senger rumangair?

E ſtaa ſulettamaingk uy d'tai,
Ils puchiads da pardunare,
Chia pitſchn'è grand ſtoua tai tmair,
Eir in lg mèllger dapurtare.
Cuntuott m'uœllg eug ſul cuffartar,
Sün Deis ſulettamaingk m'laſſchar,
Ed ingual ſeis plæd ngand guardar.

E ſché bain gia dür'infyn a la noatt,
Ed infyn a la damaun da lg dy,
Schi dee meis cour brick eßer ſchmoart
D'ſia buntad nun wair dubbi,

Moa faar ſchkoa eir faw' Iſrael,
Chi ſtaw'è ſptawa drett fidel,
Fyna chia lg ſeis plæd naun ngywa.

Scha bain proa nuo ſun puchiads blears,
Proa Deis ais blear plü gratzgia,
Seis maun nun haa tearm d'agiüdar,
Quun greiw nuo ſèan chiargiadſe.
Ell ais ſulett quell bun paſtur,
Chi ad Iſrael uain a ngyr,
A lg ſpandrar da seiſs puchiadſe.

Ilg CXXX. Pſalm dritzad a chiantar eir in ünautra guiſa
in la noatta ſurſcritta.
M. L.

Our d'bſœng chiafuoll clạm eug proa tai,
Meiß brags o Sènger auda,
Las tias urailgas awra dfai,
A mia uuſch tzuond chiauda,
Parchiai ſch'tü uouſch guardar ſün quai,
Fatt quaunt puchiads eug nhag a tai,
Chi t'poa awaunt ſtaar Sènger? ....

Anmerkungen. Zeile 3. Zu singen nach der weise des 1. psalms. Das „Etcetera" bezieht sich auf die anderen psalmen, die ebenso gesungen werden und schon früher zusammengestellt sind. — 4 haa tngüd fatt (hatte gemacht), ein beispiel dafür, dass Chiampell tenere als hilfszeitwort gebraucht (wie das auf der iberischen halbinsel vorkommt). G. Pult hat in seiner dissertation (1897) darauf hingewiesen, um das u.-eng. *nyv* (gehabt) zu erklären. — 5 fick alatrad sehr gelehrt. — 7 chiantạnd, Gerundium nach audire, mit einem tiefen a; Ch. konnte das in der Basler druckerei durch ein unter den bubstaben gesetztes zeichen angeben, aber nicht in allen schriftarten. Wenn also die schriftart nicht im wege steht, finden wir es in der regel vor nd, nn, nct, nj, m: grạnd, ſtạnd (stehend), ſiạnd (essendo), bawrạnda (trank), ạnn, ſạingk, ſạingchia, bạing (bad), clạm, giạmgia (spott), dạnn usw. — 9 „P. G." bezeichnet den dichter, nämlich Philipp Gallitzius, wie oben erzählt wird. — 10. Das lied aus dem deutschen

gesangbuch, bekanntlich von M. Luther und schon in der Wittenberger sammlung vom j. 1524 enthalten. — 14. ruguar mit verlängerung der velaren zungenstellung (s. s. 130). — 15. ilg (akk.) und 16. lg (dat.) beziehen sich auf ün. — 17. parchiadas rutenstreiche. — 25. Es steht nur bei dir. — 26. pardunare hat nicht das lat. -e bewahrt; wie puchiadse (peccatos) am ende des liedes zeigt, gestattete man sich, um die von der singweise verlangte klingende endung zu bekommen, an jede beliebige betonte endsilbe ein -e anzuhängen. Dieser brauch wird wohl im Deutschen seine wurzel haben. — 31. wörtlich: und nur sein wort kommen sehen (erwarten); ingual mit derselben änderung des sinnes, wie das kärnt., südtir. lei (= gleich). — 42. Quun, lies: Quaū(t). — 44. uain a ugyr, das bekannte graub. fut. — 48. „M. L." weist auf den dichter des deutschen vorbildes hin; aber man sieht sofort, dass auch Gallitzius nach diesem vorbilde gearbeitet und es sogar grossenteils genauer nachgebildet hat, wenn bei ihm auch zwei strophen Luthers in eine zusammengezogen sind. — 51. dfai zuverlässig (fides). — 54. Fatt vorausgestellt, vermutlich damit nicht pu- auf den guten taktteil falle: vgl. „was sünd und unrecht ist getan".

Auf seite 508 steht FINIS; aber auf den folgenden zwei (unbezifferten) seiten folgt noch ein gedicht (nach Ambrosius Blaurer) an die Chriſtianaiſa giuuentüd und am schluss:

Schquiſchad a Baſel, in lg Ann da lg Sènnger 1562. in chiaſa da Iachiam kündig: moa a cuoſt da Durich Chiāpel da Suſch, a dœwer é par amur da las baſelgias dad Ingiadina.

Nach einer seite druckfehler und einem blatt mit einem bilde fängt der beigegebene, durchwegs nicht paginierte katechismus an. Er hat einen eigenen titel:

Vn intraguidamaint dad infurmar la Giúuantün in la uaira cretta .... Traas Durich Chiampell .... (am schluss des vorwortes: Datt a Suſch, in 22. dy d' Mai, da lg ann & c. 1562).

Das werk Chiampels war noch schneller vergriffen als das Bifruns: schon 1606 veranstaltete man in Basel und überdies in Lindau eine neue auflage, beides ohne nennenswerte änderung. Aber unterdessen taucht wieder eine neue schriftsprache auf, ihr schöpfer heisst:

Daniel Bonifaci. Über sein leben weiss ich nichts anderes zu berichten, als was in seinem büchlein steht. Er war im j. 1601 ein „humm giuven“, ein „Prûs et Mussąą Humm, da quest teimp Meister della schkola à Fürstno“; so sagen die zwei „servieints dellas Baselgias da Tusąun et Scharąuntz in Domlgeaschka“ in dem begleitwort, durch das sie das buch ihren landsleuten aufs wärmste empfehlen. Thusis und Scharans waren also schon mit predigern versehen. Dass er in Fürstenau ansässig war, darf man vielleicht aus dem ausdruck „cunvischign“ schliessen, mit dem er sich den herren der „Dretchüra et Commün da Fürstenouv“ gegenüber bezeichnet. Dass er im Domleschg zu Hause war, zeigt seine sprache; er nennt sie im titel „Romąunsch“, in der vorrede „noss natürâl linguagh da Tumlgieschka“, „noss linguagh“ (eintin noss linguagh mæ na nean ne scritts ne squitscheus cudischs); die zwei prediger sagen „nossa viglia et natürala Romąunsch da Cuira et linguagh da nossa terra“ — die bezeichnung solcher schriftsprachen ist manchmal weitherzig. Die unterschiede gegen die heutige mundart lassen sich durch den zwischenraum von 3 jahrhunderten erklären. Doch wäre es auch möglich, dass der gelehrte schullehrer die sprache mehr oder weniger absichtlich archaisiert hätte, um nicht durch örtlich beschränkte lautentwicklungen einen grösseren, weiteren leserkreis abzuschrecken: ün, üna ist zugleich engadinisch und stimmt auch zu dem oberländischen in, ina besser als *eny*, *enya*, wie man wenigstens heute im Domleschg sagt. Doch andrerseits liegt in taglear, mangear, spitchear (warten), squitscheu, ingratzgeu, gea (ja) u. ä. eine recht enge ausschliesslichkeit.

Der titel ist (nach J. Ulrich, Rhätoromanische Texte, I., Halle 1883): „Catechismus. CVRT MVSSAMEINT DELS PRINCIPALS PVNCTGTS DELLA CHRIstianevla Religiun, per las Baselgias et Schkolas da Comünas Trees Ligias, tras quell Ault amussąą S. IOHANN PONTISELLA da Cuira fatg per Tudeschk. Vssa da nief tras Daniel Bonifaci mess ora in Romąunsch. Ala fign ees ün curt mussameint da buns Custims à d'ün Giuvnal zunt nützevel mess vi tiers. Squitscheu à Lindauv vid' igl Bodensee. tras IOHANN LVDVIG BREM. M.DC.I. Einige charakteristische stellen:

Chi nus ha daa ils dieschs commendameints? — Deus igl noss Signer setts tras igl seu servieint Mosen, sün igl culm Sinai. — Cò vignan ils dieschs commendameints partcheus giu? — Eintin duas Tavlas.

Babb noss quel cha tij ees eintin tschiels. Sangh vignig fatg igl teu numm. Igl teu reginaa vignig na tiers nus. La tia vœglia daveint' eintin terra, scò la fa eintin tschiel. Igl noss paun da münchia gij dæ à nus hotz. Et perdun'à nus ils noss peccaas, scò nus perdunein als noss peccadurs. Et nuns' manar in provameint, mò ans spindra dagl mal.

Quaunts Sacraments ha Christus ordinaa et schantaa eíntin la sia Baselgia? — Dus: Igl sangh Battêsam et la sia sanghia Tscheina.

Cur tij tetts seas à mesa schi salva quest urdan: Avaunt tuttas chiausas dees haveer las unglas dschubras, lavar ils mauns, star sij dretg et bigh esser igl prim ella scadella, sees custimaa et fui la ebriauntza, beva et mandigia teas nottbasüngs, che ch'ees memgia, porta malzognia. (Wenn du selbst bei tische sitzest, so beobachte folgende vorschrift. Vor allen dingen musst du saubere nägel haben; die hände waschen! Gerade stehen und nicht der erste in der schüssel sein! Sei sittsam und flieh die trunkenheit, trink und iss das nötige; was zu viel ist, bringt krankheit.)

Anmerkungen. Man stösst gleich auf rheinische merkmale: in der ersten stelle setts, in der letzten tetts (selbst), der palatale auslaut an fatg, dretg. Das zeichen ü sehen wir bloss in sün, münchia, basüng, dagegen tij, sij (auf), ebenso plij, plimma (feder), sternidar, gist (gerecht), gidar (neben agüd), schkir usw. an anderen stellen. Die schreibung ü ist somit wohl nur eine nicht folgerichtig durchgeführte schulmeisterei. Auch das -s hinter diesch wird nur ein papierenes dasein haben.

In einer ähnlichen sprache geschrieben erscheint 10 jahre später endlich auch ein katholischer Katechismus, und zwar von Gion Antoni Calvenzano, unter der aufschrift (nach Decurtins, Chrest. I.): Curt Moſſament Et Introvidament De Quellas Cauſas, Las qualas ſcadin fidevel Chriſtian è culpantz da ſaver. In Milaun. Tier ils Stampadurs dil Arciveſgeju. 1611. Ein Domleschger scheint er aber nicht ge-

wesen zu sein; denn seine sprache — die freilich gekünstelt ist — hat ebensoviel merkmale mit dem untern Vorderrheintal gemein wie mit dem Domleschg, noch mehr mit Trins, Bonaduz, Heinzenberg (c). Wahrscheinlich hatte er, ein Lombarde von geburt, einen lehrer des Rätoromanischen oder Mitarbeiter aus dieser gegend, der auch andere mundarten Graubündens kannte. Er schreibt un, una, undisch, um eine lat.-ital.-engadinische form zu gewinnen; ü besass die druckerei in Mailand kaum. Wo er aber den stamm nicht erkennt, schreibt er ahnungslos das gehörte i (wie in a-b): tuttina, adina, negin; ebenso mit i: ſcrittira, frigg (frucht). Er schreibt vean, wie man jetzt noch in Trins sagt, und vien, die italienische form; bear und blear (viel), die allerdings in c und b noch nebeneinander wohnen; ferner tant, quaunt und avond (vor), und es werden doch diese drei wörter in jeder rät. sprache gereimt haben. War sein rät. gewährsmann aus Trins, so wird tant, wie vien, eine italienische verkleidung sein; quaunt und blear kann Calvenzano den ihm gewiss bekannten, wenngleich begreiflicherweise von ihm nicht angeführten, büchern von Chiampel und Bonifaci nachgeschrieben haben. Neben avond hat er auch davaunt. Es ist eine eklektische sprache; ich will nur noch auf ein paar formen hinweisen, die zeigen, wie das erwachen der schriftsprachen mit diesem katechismus wieder weiter gegen die Vorderrheinquellen hinrückt: P. P. auf -au (mossau gelehrt, pucau sünde), ieu (ich), ei und è (ist), carn, causa, catar (finden), prädikatskasus (è ius ist gegangen). Die quelle Calvenzanos finde ich nirgends angegeben; man begegnet bei ihm einer sonderbaren behauptung, die den übersetzungen des katechismus von Bellarmin eigen ist:

Chi ha fagg la credientſcha? — Ils dodiſch Apoſtels, et tras quei eèn dodiſch articuls.

Unter demselben namen gehen noch zwei drucke:

1. Bref Apologetica enten la qual l'auctur renda la raſchun, perchei hauēd bandunau la doctrina di Caluin, haigi ratſchert la credientſcha Catholica. Messa giù ora dal Latin nel linguaig Romauntſch da Johann Antoni Calvenzano, Prèr Oblat & Dr. d. ſ. Scrittira. Milaun. Tier ils Stampadurs dil Arciueſgeu. 1612.

2. In Cuort Muoſſament ad intruuidament da quellas cauſas, Las qualas ſcadin fideiùel Chriſtgiaun ei culponz da ſauer. Enten Milaun. Scurſchiau digls ſcutſchadurs digl Arzuueſchgiu. 1615. (So nach Decurtins Chrestomathie I, 22.) Davon ist dann 1654 noch eine auflage besorgt und in Brescia gedruckt worden: In cuort Muossament ad intruvidament de quellas causas. Las qualas scadin fideiùel Chriſtgiaun ei culponz da saver .... da Gion Antoni Calvenzan ... Et huossa da nieuf Squiſchiau tras rieug dels Paders Cappuciners da A. Rizzardi Enten Bressa 1654.

Decurtins meint, dass diese schriften von anderen verfassern seien (Grundr. II, 3, s. 247); ich teile das sachliche bedenken, das er vorbringt, nicht mit ihm und habe auch kein sprachliches bedenken: unser eklektiker oder Calvenzanos sprachlehrer oder übersetzer (wenn das 1611—1615 immer derselbe mann war), wählt eben verschieden, er rückt mit seiner schriftsprache, die zuerst mehr unter Bonifacis einfluss stand, immer weiter und bestimmter nach Disentis, dem mittelpunkt der katholischen Romanen Graubündens. Er konnte sich dazu um so leichter gedrängt fühlen, als — abgesehen von persönlichen umständen, die mitgewirkt haben können — mittlerweile von anderer seite eine vorderrheinische schriftsprache kräftig in den sattel gesetzt worden war, und zwar durch

Stephan Gabriel. Seine heimat ist das Unterengadin, aber als Pfarrer von Ilanz lernte er das Obwaldische, wie es in diesem städtchen gesprochen wurde, so gut, dass er in dieser mundart predigen konnte und imstande war, sie als schriftsprache zu benutzen. Er stand in sehr hohem ansehen bei seinen glaubensgenossen und war von den gegnern so gefürchtet, dass sich unter diesen dann die sage bildete, sein leichnam sei vor der beerdigung vom teufel geraubt und auf einem berg in stücke zerrissen worden (Clemente da Brescia, Istoria delle Missioni nella Rezia, Trient 1702). Sein erstes werk hiess:

Ilg vêr Sulaz da pievel giuvan, tras Steffan Gabriel. Squitſchau à Basel, en la caſa da Joan Jacob Genath. MDCXI.

So lautete der titel nach Decurtins; es scheint kein ganzes exemplar davon erhalten zu sein. Ein paar stellen daraus

hat Decurtins in den nachträgen abdrucken können (Rät. Chrest. I, 3, s. 755—761). Neue auflagen sind im 17. jahrhundert drei, im 18. noch zwei erschienen. In der 3. auflage (1649) heisst der titel: Ilg vêr Sulaz da Pievel giuvan. Quei eis ünna curta ſumma da la Cardienſcha d'ils Patriarchs, Prophets, ad Apoſtels. Item Anzaquonts Pſalms da David, a Canzuns Spiritualas. Item anzaquontas Uratiuns. Tras Steffan Gabriel, ſtaus Survient d'ilg Pl. d. D. a Lgiont. Basel (Genath) 1649. Da ist auch das vorwort der 1. aufl. abgedruckt; das ende davon hat nach diesem neudruck so gelautet:

Mo damai ch'ei ha plaſchieu a nieſs Deus da mi metter ſi, bucca mai ilg uffici dad ün Bab, mo er ilg uffici dad ün Survient da ſieu Plaid, ſchi hai jou avont ün tempſet ſcrit queſt Cudeſchet bucca mai par mes corporals filgs, Luci, Steffan, Martin a Men-Fort: mo er par mes uffonts ſpirituals, a ſculars a Lgiont, ad a Flem: a damai ca jo hai vieu, ca queſt Cudeſchet ha faig buc pitſchen frig: parchei ca jou hai ſavents udieu giuvnals, a mattouns, je er pitſchens uffonts dent quint da lur Cardienſcha, uront, a cantont, or da queſt Cudeſchet cun gronda miravelgia, a lagrament da quels, ca tadlavan tiers; ſchi hai jou vulieu bucca mai par ſparngiar gronda fadia da ſcriver giu: mo er par cumparchir quel cun autras Baſelgias da la Ligia Griſcha, ilg vulieu laſchar ſquitſchar: cunzunt par quei, ca en queſt languaig mai nan ei ſquitſchau nagutta. Deus velgig queſta lavuretta banadir, ch'ella ſurveſchig a ſieu laud, glierg', ad hanur, ad a niz da ſia Baſelgia, tras Jeſum Chriſtum, Amen.

A Lgiont, 3. Febr. ent ilg On 1611.

Stephanus Gabriel.

(Aber da es unserem Gotte gefallen hat, mir nicht nur das amt eines vaters aufzuerlegen, sondern auch das eines dieners seines wortes, so habe ich vor kurzer zeit dieses büchlein geschrieben, nicht nur für meine leiblichen söhne . . ., sondern auch für meine geistigen kinder und schüler in Ilanz und Flims; und da ich gesehen habe, dass dieses büchlein nicht geringen erfolg gebracht hat, indem ich oft junge leute und mädchen, ja auch kleine kinder aus diesem büchlein habe

über ihren glauben rechenschaft geben, beten und singen hören, zu grosser verwunderung und freude derer, die zuhörten, so habe ich, nicht nur um die grosse mühe des abschreibens zu ersparen, sondern auch um das anderen kirchen des Grauen Bundes mitteilen zu können, es drucken lassen wollen, besonders deshalb, weil in dieser sprache nie etwas gedruckt worden ist. Gott wolle dieses werkchen segnen, dass es zu seinem lob, seiner glorie und ehre diene und zum nutzen seiner kirche usw.)

Zugleich mit der 2. auflage des Sulaz (1625) erschien die Stadera (die wage); der titel hat in der auflage vom j. 1649 folgenden wortlaut:

Ünna Stadera da paſar Quala ſeig la vera Cardienſcha. Tras Steffan Gabriel, ſtaus ſurvient d'ilg Plaid da Deus à Lgiout . . . (Basel).

Beide werke sind wieder dem religiösen bedürfnis, dem glaubenseifer entsprungen. Das eine wendet sich an die ganze gläubige gemeinde und vor allem an die kinder, das andere ist eine gemeinverständliche streitschrift, worin die alte und die neue lehre gegeneinander abgewogen werden. Der katechismus und das gesangbuch, die im Sulaz vereinigt sind, und die rednerisch wirksame abhandlung, aus der die Stadera besteht, sind natürlich nicht durchwegs selbständige schöpfung, aber noch weniger blosse übersetzungsarbeit. Selbst die Stadera hat viermal neu aufgelegt werden können; erst im 19. Jahrhundert schwand die nachfrage nach solchen schriften, die das beweisen, was man ohnedies glaubt, und doch den nicht überzeugen, der nicht glaubt. Als probe der dichtkunst Stephan Gabriels mögen zwei strophen aus dem 130. psalm (nach der aufl. vom j. 1649) dienen:

1. Or d'grond baſengs jou clomm, Singiur,
Ah aude mieu bargire,
Cun tias urelgias mia dalur
Deus velgias po udire.
Scha ti 'ls puccaus Deus vol dumbrar,
A quels á nus tiers raſchunar,
Schi chi po ſtar vont teie?

4. Scha gie nus vein fig bers puccaus,
A gronda naufchadade,
A niefs cor ha nagin ruvaus;
Deus ha ounc pli buntade.
Ad Ifraël dat el agid,
A fes ligieus dat el falid,
A fpindra d'ilg puccaue.

Anmerkungen. Die schriftsprache St. Gabriels ist später nur wenig verändert worden; besonders die reformierten hielten selbst an kleinigkeiten der schreibung mehr als zwei jahrhunderte lang fest. So sehen wir ün, ünna oder üna neben adina, nagin, scadin, mintgin (jeder) usw. noch in der 2. hälfte des 19. jahrhunderts bei einzelnen schriftstellern, z. b. Appendix tier la liturgia par las baselgiadas Rumonschas evangelicas sur a sut ilg uault d'ilg cantun Grischun (Chur 1853). Auch in der kleinen schrift „Arca da vapur. In antruvidament per fermir il tgierp digl carstieun, mes giu en Rumonsch mediant la plimma digl mussader Christ. Castelberg egl on 1861" (Chur) stehen noch üna und ina nebeneinander. — Das s an eis (ist) im titel des Sulaz v. j. 1649 mag im 17. jahrhundert auch am Rhein vor beliebigem vokalischem anlaut noch bestanden haben, später erhält es sich nur vor dem pronomen: eis el, eis ela, eis ei. Ludescher schreibt in der Arithmetica (1809): ei-s-ei (vgl. franz. a-t-il). Aber noch in der „Fuorma dilg Dreig Civil a Criminal" . . . J. de Casutt (Chur 1731) kommt ilg eis (es ist) neben ilg ei und lg ei vor. — Über anzaquont s. s. 220. — Tempset mit dem zum stammauslaut gewordenen s, wie franz. corset. — Pitschen ist am Vorderrhein und am Hinterrhein bis zum Schynpass durch ping, pintga (*piny, pintχa*) verdrängt. — Scriver giu, lafchar fquitfchar (st. far fq.) sind eingebürgerte Germanismen. — Die konjunktive auf -ig, wie velgig, furvefchig, seig, bleiben ein kennzeichen der Ilanzer und überhaupt der reformierten Oberländer gegenüber den Disentisern und den katholischen (-i); ebenso die form jou (ich), ounc (noch), während die katholiken fast ausnahmslos iau, jeu, aunc, eunc schreiben. Ich stelle hier gleich denselben gegensatz zwischen gi (tag), gir (sagen) und (kath.) di, dir fest. — 1. str. d. 130. Ps. Aude ist nicht lat. audi, sondern gehört der

a-konj. an (s. 246 f.): im Oberländischen, wo man die unbetonten personalpronomina verloren hat, übertrug man das vor illum, illam usw. erworbene -e (port'ela) des imperativs auf die fälle, wo sich gar kein enklit. fürwort anschloss. — vol (willst) ohne personenzeichen und vult (will) = lat. vult sind kennzeichen der mundarten a-d. — dumbrar = numerare. — „und diese uns anrechnen, wer kann dann vor dir bestehen?" — 4. str. Wenn ja (wenn auch); „gie" nach der aussprache geschrieben, während „je" (s. oben im vorwort des Sulaz) die kenntnis der abstammung vom deutschen „ja" verrät. — ruvaus ist derselben herkunft wie ital. riposo, frz. repos; man hat kein gefühl mehr gehabt für die bildung von repausare (ruassar) aus pausa und daher das -p- nach den lautgesetzen schwinden lassen.

Also erst nachdem Stephan Gabriel 1612 diese obwaldische schriftsprache gegründet hatte, trat Calvenzano 1615 mit seiner dritten sprache auf und stellte so der Ilanzer oder reformierten abart die Disentiser oder katholische abart des Oberwaldischen gegenüber. Folgerichtig durchgeführt war seine schriftsprache gerade nicht, aber er hat: in, ina, iau, spindri (er erlöse), nicht ün, ünna, jou, ſpindrig; jedoch gij (diem; dicit), nicht di; er hatte auch schon das zeichen tg, tgi für tχ erdacht oder von Bonifaci, der es nur ausnahmsweise gebraucht, übernommen und öfter angewandt, wenn auch keineswegs regelmässig (z. b. oigg, artigiel, soing, tkgij).

Von den lebensfähigen schriftsprachen Graubündens hat somit J. Bifrun 1552 die oberengadinische gegründet, U. Chiampel 1562 die unterengadinische, St. Gabriel 1612 die oberländische in der abart der reformierten, J. A. Calvenzano 1615 die oberländische in der abart der katholiken. Dazwischen fallen die versuche von Bonifaci 1601 und Calvenzano 1611 und 1612. Über die engadinischen und vorderrheinischen schriftwerke wird weiter unten das nötige gesagt; die kurze geschichte der kleineren lokalschriftsprachen will ich gleich hier anhangsweise abtun.

1. Domleschgisch zu schreiben, wie Bonifaci 1601, fällt niemand ein, nachdem das Oberländische am Vorderrhein durch angesehene vertreter beider bekenntnisse festgelegt worden ist. Es ist wie eine neue gründung, wenn einer

im 19. jahrhundert ein büchlein domleschgisch drucken lässt. Das hat ein unbekannter getan: La giuvantegna dilg Johannes Barandun Mral dals 1847 dilg cuming d'Ortenstein am berg. Dedicau als tres vischnauncas, scrit elg dialect da Feldis. Cuera 1864. Feldis liegt am nordende des Domleschgs, Fürstenau am südende; aber weder der räumliche, noch der zeitliche abstand hindern, dass die zwei schriften eine ähnliche sprache zeigen:

1601: io sunt, væ; ees, has; ees, ha, pò, vult, vean, gij,
1864: jou sund, ve; es, has; ei, ha, po, vult, ven, gi,
statt; eschan, vein, amnein, podein; voleds; een, han, pòn, ve-
stat; eschan, vain, mein, pudaing; pudes; ean, han, pon, ve-
gnan, van; *imp.* va, fæ, dæ, retscheva; *kond.* fuss, havess, fess;
gnan, van; va, fe, de, antscheva; fus, ves, fes;
dawend; eambda; traunter; gijgh (*lange*) . . .
davend; emda; tronter; gig . . .

Unser Feldiser macht keinen anspruch auf anerkennung seiner sprache, sondern nennt sie ausdrücklich einen dialekt; er wendet sie nur zu einer erzählung an.

2. und 3. Nied- und Obwaldisch in verschiedener mischung, wie Calvenzano 1611 und 1612 schrieb, war natürlich nichts lebensfähiges. Doch ist ungefähr in der sprache von 1612 abgefasst die katholische streitschrift:

Anatomia dil Sulaz. Dil Steaffan Gabriel Minister à Gliount. Enten la quala curtameng vegnan ſcuvearts & clerameg refutaus enten ſeattaunta Examens, ils principals errurs della ſia reformada doctrina & religioun; part trâs la ſia propria contradictioun, & part per la S. ſcrittira. Enten grazia dals Caluiniſts dellas Leias. Tràs Adam Nauli. S. & Doctur della S. ſcrittira. Lyon, 1618.

Das ist eine selbständige arbeit, verständlich und fliessend geschrieben; Nauli hat wohl einfach die sprache von Calvenzano 1612 angenommen und sie, so gut er konnte, geschrieben; ihm war es nur um die sache zu tun, die sprache macht ihm keine sorge. Das Domleschgische, das 1612 den überwiegenden bestandteil der sprachmischung ausmacht, scheint auch ihm geläufig zu sein. Die übereinstimmung lässt sich am besten an den verbalformen beobachten. Nauli schreibt für lat. sit: seigig, seig, saigig und saigia, er strebt also

ebensowenig nach gleichförmigkeit wie Calvenzano 1612, der dafür seigi, seigg, sij, seia, sija und sia hat; aber er weicht doch nur in wenigen formen von jenem ab, und zwar so, dass seine flexion im ganzen reiner ist. Calvenzano 1612 hat z. b. für lat. est neben ei auch è, N. ei und eis; im konj. 1. u. 3. p. sing. neben -ig, sehr oft -i, N. sehr selten; das futurum bildet C. manchmal ital., wie sarà, saran, mancaran, N. immer mit venire: vean a dar, vegnan a vegnir provadas (probabuntur). Italianismen hat C. auch sonst: si deve, non dubito, mi ricordo; N. tut dergleichen nicht, er ist auch mit Germanismen nicht so freigebig wie C.

4. Münstertalisch (n) schreibt zuerst Lanfranch um das Jahr 1620, sein katechismus verkündet es im titel nicht:

Catechismus della vaira sonchia cretta chatolica per amussar la giuvantum, tras P. Gion Adreas Lanfranchum Doctur dalla sonchia Theologia, & Plevan in Mustair messora in Romaunsch squitschat in Bressa, tas il Taurlin. Cam lobienscha dels Superiors. (Die druckfehler hat schon jener druck.)

Der verfasser war aus Poschiavo; man kann natürlich nur an vereinzelten merkmalen erkennen, dass man diesen unterengadinischen text als Münstertalisch bezeichnen kann (gibad, gibadt gewalt, bei Chiampel: dguaudt). Als Lombarde konnte sich L. mit dem buchstaben u für ü begnügen.

Das bedürfnis, gerade Münstertalisch zu schreiben, fühlt 1788 ein lehrer, wieder ein landfremder, wie es scheint: Cuort mossamaint per imprender da bustabbiar e da leger tenòr il linguaigg Ladìn della Vall e Commùn de Mustair. (Sondrio). Ebenso 1797 der übersetzer eines deutschen gebetbüchleins in il pled Ladin della Vall de Müstair. (Brigantz.) Eigentlich Münstertalisches entdeckt man darin selten (z. b. cun àta gush = dad àtt, d. h. laut). Aus dem 19. jahrhundert meldet Böhmer noch ein paar solche büchlein; ich habe davon gesehen: IL CRISTIAUN CATHOLIC sül viadi vers l'eternità . . . Coira 1849. Münstertalisch ist darin z. b. atter, attra, chiassa (sache), bleras jadas (mehrmals), jent (gern). Münstertalische besonderheiten findet man auch noch im 20. jahrhundert in den Poësias ladinas da Müstair da Ml. F. Pitsch, die in Innsbruck 1904 gedruckt sind.

Ebenso steht zum Gemein-Unterengadinischen mehr in konfessionellem als sprachlichem gegensatz die mundart von:

5. Tarasp. Ich kenne drei beispiele dieses separatismus: Cuorta duttrina Christiana: fata dal ... Belarmin mess'ora da üna persuna religiusa in il linguag Rumantsch da Tarasp; 1723 (diesen nur dem titel nach, s. Böhmer), noch einen katechismus: Duttrina christiana della vaira sonchia cretta catholica, Per mossar la Juvantüm, miss'ora in linguagg ladin de Tarasp. Dillingae 1739 (eine zweite auflage des münstertalischen Lanfranch vom j. 1620), und einen kreuzweg: Vöa crucis culla instructiun pella pratticar cun brevità, introdutta in la Bassielga dalla Missiun Apostolica, e Parochiala dal libero Imperial Feudo da Tarasp, stampada nil linguagg Rhetico, Romansch ò ladin, però nativ da quel lö. (Salzburg, um 1770.)

6. Surmeirisch, d. i. Oberhalb- und Unterhalbsteinisch, hätte eher anspruch auf eine besondere schriftsprache. In der mitte des 18. jahrhunderts ist wirklich eine solche aufgetaucht, und zwar in einer reihe von katechismen. Der erste heisst:

CUORTA DOCTREGNA o. MUSSAMAINT Da quellas tgiosas, tge mintgia Fidevel Christgiang ê obliea da saveir, sco la Sointgia Cattolica, Romana Baselgia mussa. Messa giu en Rumansch de Sursees per comond Da Sa Hochfürstliche Grazia Uveschg da Coira &c. &c. E con Lubienscha dilgs Superiurs Stampada en Banaduz da Antoni M .... gl'Onn 1755.

Ein buch, das einen grossen eifer für genaue wiedergabe der laute erkennen lässt (saigt durst, dugsch süss, Donangs frauen, tschiungcangta 50). Es enthält auch die bekannte stelle: Tgi hò faig la Cardienscha? — Ilgs dodesch Apostels, tras queilg enilg dodesch Artetgels.

Der katechismus vom j. 1768 (Bergamo) ist ausdrücklich als eine übersetzung des von Bellarmin igl Longaitg Romansch da Sursees bezeichnet. Er ist nicht so verlässlich, sein verfasser ist offenbar ein Italiener. Der 5. katechismus nennt seine sprache Rumansch da Surses Sotses (Chur 1788), um sein absatzgebiet nicht überflüssig zu beschränken.

In den fünfziger jahren des vorigen jahrhunderts hat man es für gut gefunden, landschaftlich beschränkte lesebücher

herzustellen, darunter auch für den „dialect de Surmeir", 2. klasse 1857, 1. klasse 1859. Aus dem Codasch da liger per la sagonda classa kann man die flexion lernen, wie sie die societad scolastica aufstellt; und das stimmt fast durchweg mit den sorgfältig hergestellten lesestücken und mit der lebenden mundart überein.

B. Das oberländische schrifttum.

Von den drei lebensfähigen schriftsprachen Graubündens (ungefähr i, ſ, b) will ich die jüngste zuerst vornehmen, um die reihe der rät. mundarten auch hier in derselben richtung durchzugehen, wie in dem ersten teil dieses buches. Zufällig sind dadurch die drei literaturen Graubündens auch nach dem Umfang geordnet. Die oberländischen bücher und zeitschriften können nicht nur am Vorderrhein auf leser rechnen, sondern auch am Hinterrhein und im Albulagebiet bis Savognin (f), während die beiderlei engadinischen erzeugnisse auf das dünn bevölkerte gebiet von Bergün (g) bis Münster (n) beschränkt sind, also ungefähr auf halb so viele seelen. Doch bleibt das Rheinland hinter der nach den seelenzahlen berechneten produktion zurück: im 16. jahrhundert zählt es, wie wir gesehen haben, überhaupt noch nicht mit; im 17. und 18. jahrhundert liefert es ebensoviel, also verhältnismässig halbsoviel wie das Engadin; vor dem anfang des 19. jahrhunderts beginnt die rheinische literatur anzuschwellen, sodass sie im lauf eines jahrhunderts ungefähr auf das vierfache der jährlichen erzeugung steigt, während das Engadin erst gegen 1840 einen raschen aufstieg antritt. Die vergleichung von seelenzahl und bücherzahl ist übrigens nicht ganz gerecht; denn die grössere seelenzahl verlangt nur nach einer grösseren anzahl von abdrücken, nicht ohne weiteres von werken.

Erste hälfte des 17. jahrhunderts.

Der anfang dieses schrifttums geht, wie wir gesehen haben, von fremden aus, von dem eingewanderten Engadiner Stephan Gabriel und dem Italiener J. Anton Calvenzano: jener gibt den reformierten im „Sulaz" einen katechismus und ein gesangbuch, dieser den katholiken einen katechismus. Den katholischen streitschriften von Calvenzano (Bref apolo-

getica, s. s. 301) und Nauli (Anatomia dil Sulaz, s. s. 307) tritt die evangelische Stadera (s. s. 304) gegenüber, und nun konnte St. Gabriel getrost die feder aus der hand legen. Aber bevor noch sein Sulaz die dritte und seine Stadera die zweite auflage erlebten (1849), konnte sein sohn Lucius seinen reformierten landsleuten das buch übergeben, das in dem rüstzeug der gläubigen noch fehlte, das Neue Testament: Ilg nief Testament. Tras Luci Gabriel. Basel, J. J. Genath, 1648. Die bekannte Parabel aus Lukas XV lautet da so:

ün hum veva dus filgs: 12 Ad ilg juven da quels ſchet alg bab, Bab, mi dai la part da la rauba c'aud'à mi: ad el parchè or ad els la rauba. 13 A bucca bears gis ſuenter, cur ilg filg juven vet tut meſs anſemel, ſcha tilà'l navent en ünna terra dalunſch: a lou sfiget el tut ſia rauba cun viver ſenza ſparng. 14 A cur el vet tut sfaig, ſcha vangit ei en quella terra ün grond fumaz: ad el antſchavet a ver baſengs. 15 Ad el mà, a ſa plidè cun ün burgeis da quella terra: a quel ilg tarmatet or ſin ſês beins a parchirar ils pores. 16 Al el grigiava dad amplanir ſieu venter cun la criſcas ch'ils pores malgiavan; mo nagin na lgi deva. 17 Mo el mà en ſaſez, a ſchet, Quonts fumelgs da mieu bab han bundonza da paun, a jou mier d'fom? 18 Jou vi lavar ſi, ad ir tier mieu bab, a vi gir à lgi, Bab, jou hai faig puccau ancunter ilg tſchiel, ad avont tei: 19 A ſunt bucca pli vangonts da vangir numnaus tieu filg: fai mei *eſſer* ſco ün da tes fumelgs. 20 Ad el lavà ſi, a vangit tier ſieu bab: a cur el fò ounc dalunſch, ſch'ilg vaſet ſieu bab, a ſa parnet puccau d'el: ad el curret, a curdà vi da ſieu culiez, ad ilg bitschà. 21 Mo ilg filg ſchet á lgi, Bab, jou hai faig puccau ancunter ilg tſchiel, ad avont tei, a ſunt bucca pli vangonts da vangir numnaus tieu filg. 22 Ad ilg bab ſchet á ſês fumelgs, Dei nou ilg pli bi vaſtcheu, a lgi targeit ent, a mettei ün ani en ſieu maun, a calzêrs en ſês peis: 23 A maneit nou quei vadi angarſchau, a mazeit, a mangein a ſtein da bunna vèlgia. 24 Parchei ca queſt mieu filg fova morts, ad ei vangeus vifs: el fova pardeus, ad ei vangeus afflaus . . . .

Das ansehen dieser bibelübersetzung und dessen einfluss auf die schriftsprache lässt sich am besten beurteilen, wenn man die späteren oberländischen bibeln damit vergleicht.

Die Bibla tras anchins survients d'ilg plaid da Deus, Coira 1718, nennt das N. T. im titel selbst „tras Luci Gabriel“, sie unterscheidet sich an der angeführten stelle von dem N. T. 1648 nur durch zwei kleine druckfehler. Ilg nief Testament von Basel 1809 schreibt die hauptwörter mit grossen anfangsbuchstaben, hat im vers 17 budonza, an 4 stellen ein anderes unterscheidungszeichen und unterlässt es im vers 19 das gegen den urtext eingefügte wort esser durch andere schriftart kenntlich zu machen. Die auflage von 1820 will vollkommen genau nach 1809 abdrucken, mitsamt den grossen anfangsbuchstaben; nur wenige druckfehler vereiteln das ein wenig. Erst Otto Carisch wagt in der von ihm besorgten neuen auflage (Ilg niev Testament. Editiun nova revedida a corregida, tont sco pusseivel, suenter ilg original Grec . . . Quera 1856) einige änderungen vorzunehmen; es sind nicht durchweg verbesserungen, und sie tilgen keineswegs alle archaïsmen. Das Frankfurter Niev Testament (1869) und die Frankfurter Bibla (1870) gehen in vielen stücken wieder auf die ausgabe von 1648 zurück. Die ü (ün, ünna) wurden erst 1856 ausgemerzt, die einfachen perfekta gar nicht, nur weiter verkünstelt (vers 12 und 15 tritt für parchè, plidè 1869 partit, pladì ein). Die freien nacherzählungen streifen viel früher teils unbewusst, teils absichtlich das gekünstelte ab; so heisst z. b. vers 15 schon 1674 in den Epistolas ad Evangelis en tuttas domeingias . . . von Balthasar Alig Spiritual de VVrin, Cuora 1674: Ad el ei ius, a ſa plidius cun in burger da quella tiarra: a quel igl tarmettet or en ſia akla per pertgirar ils porcs. Später werden alle einfachen perfekta vermieden (z. b. von Gallin, Evangelis e Epistolas, Beneduz 1737).

Bei aller achtung vor den leistungen, die in jenen alten oberländischen büchern liegen, müssen wir doch sagen, dass das, was wir bisher gesehen haben, alles in dasselbe fach gehört: die prediger und priester der zwei bekenntnisse schreiben im interesse ihres amtes. Suchen wir in der ersten hälfte des 17. jahrhunderts nach veröffentlichungen anderer art, so stossen wir nur auf zwei gedichte (bei Decurtins I, s. 37—42 abgedruckt). Das eine heisst (nach Böhmer) Ilg celestial Hierusalem, canzun davard la vitta perpetna, Turig 1620, worin der himmel mit einer prächtigen stadt verglichen und besprochen

wird, was man tun und lassen müsse, um darein aufgenommen zu werden. Das andere hat nach Decurtins den titel: Rhetus, ilg vêlg Grifchun, schqitfchau, anno 1621, und ist ein politisches lied. Beide sind aus dem Deutschen übersetzt. Decurtins vermutet, dass sie von demselben übersetzer herrührten; aber es wird sich dann kaum erklären lassen, warum das verneinungswort 1620 buc, bucca ist, 1621 big, biggia.

Zweite hälfte des 17. jahrhunderts.

Neue auflagen werden notwendig von Calvenzano, Muossament (1654) und St. Gabriel, Sulaz (1683) und Stadera (1683). Aber daneben treten neue schriften ähnlicher art. Zuerst begegnen wir dem begeisterten sänger M. Ludwig Molitor. Sein buch heisst (nach Decurtins): Ün cudischet da soinchias historias. Basel 1652. Seine absicht tut er in der Dedicatiun kund:

Il temps varga nunvaféivlamenc. L'ünna hura catfcha l'autra; Lün gi, lg'auter; L'ün On, lg'auter. La fin rueckegia nou tiers.... Ah co mai duvein nus pia lugar nies tempfet andreg?... nus duvein prender nou la Bibla, ilg plaid d'ilg perpettē Dieus. Quella ei ün fcazi c'ha ent la pli cufteivla rauba, las pli finnas pedras d'ilg Mund. Quella ei ün clar Spiegel, ca Muffa la fumellgia d'ilg Carfchioun, avont, à Suenter ilg fal... Quella ei ünna dulfcha fontouna, or da la quala ch'ün po duftar à ftizzar la pittra feid da l'olma..... Quei mi ha muentau, ch'jou hai mefs giu anzaquontas Historias d'ilg Veder Teftament, enten nies lunguaic Rumonfch. Quellas hai jou fig tuttas tfchentau fuenter miedis Cunafchents, par ca la Juvantengia pofsig pli manievel cantar, à fa lagrar lient.

D. i.: Die zeit geht unmerklich vorüber; eine stunde jagt die andere, ein tag den anderen, ein jahr das andere: das ende rückt heran. Wie sollen wir denn unser weilchen recht anwenden? Wir sollen die bibel hernehmen, das wort des ewigen Gottes. Sie ist ein schatz, der das kostbarste ding in sich fasst, die feinsten edelsteine der welt; sie ist ein heller spiegel, der das bild des menschen zeigt, vor und nach dem fall; sie ist eine liebliche quelle, aus der man schöpfen und den bitteren durst der seele stillen kann. Das hat mich bewogen, einige geschichten des A. T. in unser Romanisch zu

übertragen. Die habe ich samt und sonders nach bekannten weisen gesetzt, damit sie die jugend leichter (lies: maneivel) singen und sich ergötzen könne.

Nach den Historias folgen s. 167 Anzaquontas Canzuns Spiritualas, nach s. 121 Unna Uratiun, faicchia ent ilg On 1652. Das ganze sicht aus wie ein nachtrag zum Sulaz. Die weise gibt er an, indem er auf den Sulaz oder auf Lobwasser hinweist, z. b. (s. 1) L'Historia, Co Deus ha ſcaffieu ilg Mund; A co ilg Carſchioun ſeig curdaus. Ent ilg miedi: Sco: Cur Abraham lett maridar. Dann folgt das lied:

Deus ha zunt marvillgius queſt Mund,
Or zunt nagut ſcaffieue,
Quei grond bageg ch'ei tut radunt,
En ſis gis cumplanieue ....

Oder s. 80: L'Historia, Da David. Ent ilg miedi. Sco Pſalm: 23. d'ilg Lobwaſſer. Bei der Historia da Samson heisst es: Ent ilg ſieu agien miedi, also vermutlich in einer von Molitor selbst ersonnenen melodie.

Hier muss wieder ein fremder als oberländischer schriftsteller genannt werden: der Italiener Zacharias da Salò. Von ihm ist das grosse, in zwei auflagen erschienene belehrungs- und gebetbuch: SPIEGHEL DE DEVOTIUN. DIVIIS ENTEN SIIS PARTZ. Cauaus ordt diuers Cudeſchs Spirituals, & meſs ghiù, enten il Lunghaaig Ramonſch della Lija Griſcha, per intruidament del Cumin Pieuel, à cunzunt della Giuuenteghien; dal P. F. ZACHARIAS DA SALO, Sacerd. Capucciner, Olim Miſſionari in Rhætia. Verona 1665. Er widmet das buch in dem zu Tarasp am 15. april 1663 geschriebenen vorwort alla giuuenteghien des lvdeiuels comins de Tisentis, Lumnezza et Foppa als zeichen des freundlichen angedenkens. Im jahre 1685 gab er ein buch mit heiligenleben heraus: La Glisch sin il Candelier. Combel 1685.

In jene zeit fallen noch einige religiöse schriften. H. Caflisch ist der verfasser der theologischen abhandlungen: La Vusch da Deus ner Soings Discurs. Chur 1669. Balthasar Alig gibt in zwei büchern teile des N. T. frei wieder; volkstümlich ist seine sprache doch nicht, sondern auch er glaubt, sie durch häufig (aber keineswegs regelmässig) ange-

wandte perfekta, durch partizipialkonstruktionen u. dgl. verzieren zu müssen. Das eine buch ist: EPISTOLAS AD EVANGELIS en tuttas domeingias, a firaus; a gijs della quareisma cun la Passiun de N. S. J. Christi. Mess giu ent Ramonſch della Liga Griſcha, tras igl S. R. Balthaſar Alig Spiritual de VVrin. Chur 1674. In der vorrede an den Churer bischof schreibt er sich Balthasarus Alius. Das andere meldet Decurtins an; es ist in Prag (1672) gedruckt und enthält La Passiun da nies Segner Jesu Christi. Ein drittes buch, Enzacontas Canzuns spiritualas (Chur 1674), enthält lieder, in der kirche und zu hause zu singen; er hofft durch sie andere, für die jugend gefährliche lieder zu verdrängen.

Viel besser liest sich Augustin Wendenzen, La vita de nies signier Jesus Christus (Chur 1675); nur ausnahmsweise ist da ein giet oder respondet hineingeraten — vielleicht aus dem N. T. der reformierten. Die bücher dieses mannes haben auch (1701) eine zweite auflage erfahren. Das zweite ist ein Memorial della Passiun de N. S. (Chur 1675), das dritte: Formular de responder à gidar ils spirituals entels ss. officis (ministrantenbuch).

Ein besonders kräftiger beweis für die brauchbarkeit eines buches ist es, wenn es nach mehr als hundert jahren wieder abgedruckt wird. Das ist dem psalter von Johann Grass zuteil geworden: Ils Pſalms d'ilg Soine Prophet a Reg DAVID: ſuenter las Melodias Franzoſas, cun IV. vuſchs da cantar. Enten vers Rumonſchs da la Ligia Griſcha. Tras Johann Grass . . . . Turig 1683 (la secunda gada stampai, Cuera 1790). Die altertümlichen sprachformen konnten hier im gesang und in einer gemeinde, die das N. T. von Gabriel in händen hatte, leicht ertragen oder sogar geschätzt werden. Der 130. psalm steht s. 506—509, die ersten 8 verse viermal, nämlich unter den noten für diskant, alt, tenor und bass, die anderen strophen nur einmal und ohne noten; er lautet so:

O Deus cun grond'arſira
Mieu cor c'ei cumbriaus
Suenter tei ſuſpira,
Sa ten vid' tei rantaus.

Ah Senger dai udida
Buc sbitte mieu garrir
Lai mei haver gurbida
Ad aude mieu bargir.

2. Sch'la ti'ô Deus giſtia
Sin mes puccaus miraſs,
Avont la viſta tia
Jou mai na ſtar pudeſs.

Mo tiers la tia grazja
S'afflei pardunnament,
Ch'ilg num d'tia ſoinchezja
Seic tont pli reverend.

3. Tut mieu cunfiert a ſpronza
Vi jou ſin Deus ſchentar
La mia ei'l fidonza
Mei ven ſieu plaid lagrar.

Seo 'lg vechter quel ſuſpira
Suenter las errurs,
Aſchi mi olma mira
Suenter tei ô Deus.

4. Ta fide d'la charezja
D'ilg Senger Iſraël,
Pardunament a grazja
Vens ſurvangir da quel.

El ilg ſieu pievel ſpindra
Da tut lur nauſchadat,
Ad Iſraël defenda
Da bêr mal tras buntad.

Anmerkungen. 1, 1 arſira inbrunst. — 1, 2 cumbriaus bekümmert. — 1, 4 rantar ankleben, anheften. — 1, 6 sbitte impt. s. die anm. zu St. Gabriel, 130. ps., 1. strophe. — 1, 7 gurbir werben, erwerben, erreichen. — 1, 8 bargir weinen. — 2, 6 S'afflei es findet sich. — 3, 2 ſchentar setzen. — 3, 3 meine zuversicht ist er, mich wird sein wort erfreuen. — 3, 6 „suenter las errurs“ ist ungereimt in beiden bedeutungen des wortes; Herr N. L. Gisepp in Chur teilt mir den guten vorschlag eines anderen Graubündners mit, statt „errurs“ aururs oder ururs zu lesen.

Man sieht, die dichtung ist eine selbständige arbeit (vgl. denselben psalm bei Chiampel, s. s. 295). Der vierstimmige satz der zahlreichen gesänge mag auch stark angezogen haben.

Eines späten neudruckes (1739) würdig erwies sich auch die sammlung religiöser nachdichtungen von Johann Mœli: Soings Discurs dad'ünn'Olma fideivla, 1686. Ich übergehe die erbauungsbücher von Jenelin, Muos (1680), Caminada 1690, Linard 1691, Nicka 1692 und führe drei ohne namen erschienene an. Zunächst (nach Decurtins) Canzuns devotiusas da cantar enten baselgia, Combel 1685, und Conſolaziun della olma devoziuſa, Thront, Tier Noſſa Donna della Glish: Tras ils Religius degl Vorden de ſoing Benedeig; della Claustra de Moſtér. 1690. Sie stehen in einem verwandtschaftsverhältnis zueinander, wie ich aus der probe des ersten bei Decurtins

erkenne, und das zweite (also teilweise auch das erste) lebt mehr als ein jahrhundert in mehr auflagen fort, als es selbst eingesteht: 1703 (Decurtins), 1731 (Sq. lautra gada à Panaduz), 1749 (tiarza gada. Mustèr), 1749 (desgl., in anderem format und mit kleineren lettern), 1796 (quarta ed., vielmehr die sechste). Ferner verdient das bis 1843 achtmal aufgelegte büchlein erwähnung: LA MIRA DA BEIN MORIR. Quei ei Zecontas biallas Devoziuns, pertidas giù ſin mingia dì, per tutt l'iarma ora, per reverir é hondrar S. IOSEPH Sco particular Patron per bein morir. Typis Monaſterij Diſertinenſis. 1691. Darin kommen, wenigstens 1704, schon formen der 1. p. sing. auf -el vor.

Ausser den religiösen schriften ist auch in diesem halben jahrhundert fast nichts gedruckt: eine vaterländische dichtung von L. Gabriel: Ilg Chiet d'ils Grischuns (Basel 1665), deren inhalt uns Böhmer und deren form uns eine probe bei Decurtins zeigt.

Das 18. jahrhundert.

Es tritt eine gewisse sättigung ein: fast das ganze jahrhundert hindurch steigt die produktion nicht. Die bücher für religiöse belehrung und erbauung erscheinen in neuen auflagen; es kommen auch neue hinzu, aber sie sind nicht mehr bahnbrechende erzeugnisse und haben daher nur wenig geschichtlichen wert. Ich will nur zwei nennen. An die Consolaziun und die Mira schloss sich gleich 1705 das Testamen dell'Olma ù Kunst da ventireivlameing viver, à beadameing murir .... Gion Christ. Caduff Spiritual de Siath. Panaduz, de Peter Moron. 1705. Spätere ausgaben davon: 1745 (Mustêr), 1755, 1785 (Cuera) und 1842 (obschon sich diese von „Giuseph M. Camenisch, Pfarrer de Surrhein", besorgte ausgabe die dritte nennt). Wie wenig veränderungen vorgenommen wurden, habe ich an einer probe verfolgt; sie lautet 1705 und 1842, wie folgt:

XI. Parts	XI. Part,
Davart igl ſuenter pietigot, ù prender cumgniau enten mal mort.	davart il davos pietigot, u prender cummiau emten mal mort.

Rifchuns pertghiei quella fuorma da prender cumgniau feigi faggia cheu fuenter.

1. EI. dar enqual bi muffamen, cunzun enten mal mort, fa gron freg, â ven bucca maneivel mes enten blidonza.

2. Bein, che quei pietigot pudes parer â tghi memgnia liungs, pertghiei biars pon pauc taner avon fi lur pli fuentra malfognia murt lur grondas anguofchas della mort, ù per quei, che ei fan fchigliog bucca taner avon, nuotta ton meins en quels pietigots meffi cheu perquei, che ti legies ferton, che ti eis feuns, â tegnes ti avon à tetez, à fetfches ti entochen, che ti pos tutta quei, che ti leffas commandar ad ils auters da far cura, che ti has da murir.

Rischuns pertgei quella fuorma de prender commiau seigi fatgia cau suenter.

1. Il dar enqual bi mussamen, cunzun enten mal mort, fa gron fretg e veng bucca maneivel mees en emblidonza.

2. Bein, che quei pietigot pudes parer a ti memmia liungs, pertgei biars pon pauc tener avon sin lur pli suentra malsognia muort lur grondas anguoschas della mort, u per quei, ch'ei san schiglioc bucca tener avon, nuottaton meins en quels pietigots mesi chau perquei, che ti legies ferton, che ti eis sauns, e tegnes ti avon a tetez, e fetschies ti entochen che ti pos tut quei, che ti lesses comandar als auters de far, cura che ti has de morir.

Anmerkungen. In der aufschrift ist 1705 (bis 1785) zu lesen: *las indeš parts*, 1842 *indižavla part,* beides bedeutet: 11. teil. — suenter als adjektiv (letzter) ist veraltet; weiter unten lässt die neue ausgabe dennoch suentra (st. davosa) stehen. — emten druckfehler. — Rischuns mit i, obwohl die dazwischen liegenden ausgaben a geschrieben hatten; ebenso hat die 1785 im buchtitel versuchte archaisierung zu Testament keine nachahmung gefunden. — cau suenter = im folgenden. — „EI.“ (st. El) druckt man 1745 getreulich nach. — emblidonza (vergessenheit) ist richtig ergänzt. — Die Ilanzer (prot.) form tghi ist schon 1745 in der klosterdruckerei zu Disentis beseitigt. — taner (seit 1745 tener) avon = vorhalten. — murt, muort (per amorem de) wegen. — schiglioc auch sonst, überhaupt. — en (sind), 1785 een (wie auch 1705 gewöhnlich; im 17. jahrhundert ean, een). — meffi als plural auf -i machte

dem herausgeber von 1842 schwierigkeit. — ferton = frattanto. — und damit du dir selber vorhaltest und machest (solange du das alles kannst), was du von den anderen verlangen möchtest usw.

Eine viel sorgfältigere arbeit ist die bibel von 1718: La Bibla. Tras anchins survients d'ilg plaid da Deus. Coira 1718. Sie ist in einer altertümelnden sprache geschrieben, nämlich der L. Gabriels und St. Gabriels, die es schon im 17. jahrhundert gewesen war. Es handelt sich da aber immer nur um einzelne formen, die von den reformierten durch die jahrhunderte weiter geschleppt werden, während die katholiken hierin fortschrittlicher erscheinen, weil sie, durch keine so ehrwürdige Überlieferung beengt, frischweg schreiben konnten, wie sie sprachen. Das N. T. der bibelgesellschaft (1869) hat immer noch die alten und die gekünstelten perfekte, nagutta (für nuot), antrocan (entochen), 2. p. pl. -eits, -its usw.; nur ün, ünna ist doch schon aufgegeben. Man sieht, wie die zwei abarten des Oberländischen entstanden sind; die wirklichen mundartlichen unterschiede zwischen Disentis und Ilanz, wie die erweichung des t, d vor i zu *tχ*, *dy* (tg, g) in Ilanz, tragen auch noch dazu bei, wiewohl von den katholiken viele gleichfalls à tgi (dir), gi (tag) schrieben, wahrscheinlich weil sie selbst so aussprachen. Die Mira da bein murir ist mit einem Cudesch della soingia Messa und den Letanias de N. S. Jesus zusammengebunden erschienen; da hat man gelegenheit zu sehen, wie in ein und demselben katholischen buch verschiedene untermundarten friedlich tür an tür wohnen.

Als werkzeug der politik dient die oberländische schriftsprache ungefähr im j. 1767 in einem druckbogen: Il bien Grischun a sees compatriots, ferner 1789 in einem anderen druckbogen: Canzun sur las presentas fitschendas de Valtrina a Clavenna, tschentada si dad in patriot sin l'entschiata digl'onn 1789.

Die schriftsprache übernimmt ein neues amt, indem sie als öffentliche geschäftssprache auftritt. Das geschieht — von blossen handschriften natürlich abgesehen — zuerst in einer gerichtsordnung: Fuorma dilg Dreig Civil a Criminal, sco quel ven manaus enten ilg ludeivel cumin da Lgiont a da

la Foppa, sco era enten ilg lud. singiuradi da Sax. Ansembel cun las Fuormas dilg Sarament ca ven daus ad ün Mistral ad Oberkeit. Mess enten uordan a fitau ora cun anchinas emblemas uer figuras. Tras J. de Casutt a Sagoing. Cuera 1731. Die formen ün, ünna lassen erkennen, dass die sprache Gabriels nachgeahmt wird; doch entwischt dem verfasser oder übersetzer auch ein „in chioun“ (ein hund). Die entscheidung über einen streit zwischen dem kloster und der gemeinde Disentis wird 1737 italienisch und oberländisch gedruckt; der titel ist auf ital.: Laudo ò sia sentenza . . ., auf romanisch: Spruch o seigi sentenza da compromiss en la dispitta ca fova denter la claustra a cumin gron della Cadì . . . . Im jahr 1790 erscheint eine Traductiun fideivla en Ramonsch, de la adressa de las Ligias Grischas, en la rimnanda nationala a la sessiun dilgs 2 d'Avril 1790, im j. 1795 eine Fundamentala refutatiun dellas lamentaschuns, las qualas il signur grôf de Wilzek . . . ha dau en, in demselben jahre: Beinfundamentau memorial, a suplica dils spirituals reformai en las 3 Ligias, im j. 1797 Bundsartikel en Ramonsch, gl'on 1726 . . . . Auch vereine drucken ihre satzungen in der heimischen sprache; dafür ist — wenn wir noch einmal auf religiöses zurückschauen wollen — das älteste beispiel: Obligatiuns per ils confrars e sorurs della compagnia dellas tristezias de n. c. donna S. Maria. Panaduz 1707, mit einem anhang enten Ramonsch de d'in pader Benedictiner della claustra de Mustér.

Hat eine schriftsprache öffentliche geltung, so muss man sie in den öffentlichen schulen lehren: es muss zu einer fibel- und sprachlehrliteratur kommen. Das erste büchlein dieser art finde ich in Decurtins Chrest. (nachträge) unter dem namen des (ref.) Peter Saluz: Uñ curt antruvidament par la juvantengia en las scolas, en Banaduz, 1739. Von diesen büchern kann man kaum diejenigen sprachbücher trennen, die sich zwar deutsche sprachlehren nennen, aber doch, auch wenn es nicht im titel stand, zugleich romanische waren, zumal solange noch gar keine romanische sprachlehre bestand. Ich habe also hier zu nennen: Nova grammatica Ramonscha e Tudeschgia. Portau enzemen dad in conventual digl uord. de s. Benedeg à Mustér. Sequicciau enten quella claustra 1771.

Der verfasser heisst Basilius Veith. Das büchlein endet s. 99; als letztes beispiel ist gewählt: „Diese Grammatica wäre ein nuzliches Buch, wann nicht so viele Fehler mit eingeschlichen: Quella Grammatica fuſs in nizeivel Cudiſch, ſche fuſs bucca vegniu en tons felers“. In der 2. aufl. 1805 (in der sich der verfasser gleichfalls nicht nennt) ist der titel: Gramatica Ramonscha per emprender il lungaig Tudeschg (Bregenz 1805); sie ist auf 276 seiten angewachsen und enthält zugleich das älteste wörterbüchlein (ungefähr 3300 artikel deutsch-rom., 1600 rom.-deutsch).

Für sich allein steht die Cuerta Descriptiun d'ilg Boign da d'Alvegny en Sursaissa Romancia . . . von unbekanntem verfasser, die die seiten 122—135 einnimmt in der „Beschreibung des Allweneuer Schwefel-Bads . . .“ von Bawiers, Grassi und Schwartz, Chur 1747.

Das 19. jahrhundert.

Im verlauf des 19. jahrhunderts steigert sich im ganzen die oberländische produktion, weniger der religiöse teil als der weltliche, sodass dieser schliesslich jenen ein wenig überragt. Politische schriften werden etwas häufiger, vor allem aber dehnt sich das gebiet des Oberländischen als öffentlicher geschäftssprache weit aus. Die publikationen des Kleinen Rates, später auch die des Grossen Rates erscheinen in oberländischer ausgabe. Fibeln und sprachbücher werden immer wieder nötig. Ausdrücklich lehren romanische sprache erst Basilius Carigiet, Ortografia Ramontscha, Mustér 1858, und J. A. Bühler, Grammatica elementara dil lungatg Rhätoromonsch, Cuera 1864.

Hieran schliesst sich dann eine reihe von büchern, die der jugend eine oberländische lektüre verschaffen sollen: 1812 aus dem Deutschen übersetzt unter der aufschrift: Reglas da moralitat a prudienscha usw., 1826 desgleichen: Quel nief a nizeivel cudischet da scola mess giu da H. Zschokke a translatau da M. Conradi, endlich 1834 beginnt die reihe der originalen lesebücher mit der Amprima lectura par la giuventegna de scola e'gl cantun Grischun. Dada or da la societad tiers promotiun da las scolas cuminas e'gl medem cantun — ein verwässertes Oberländisch, aber wir sehen schon

das oberländische schulwesen in den händen von gesellschaften und gehen ihm weiter nicht nach.

Im 19. jahrhundert treibt aber das rheinische schrifttum ganz neue zweige. Es tritt endlich die weltliche dichtung auf, freilich fast nur in übersetzungen oder nachdichtungen: Mathli Conrad, Anchinas fablas ad historias messas en poesia Romanscha par part or da divèrs cudischs velgs a novs par part er inventadas, Chur 1816; ohne namen: Ilg Goldmacherdorf. Dad ilg sincer a bein experimentau Schvizerbot. Vertida en Rumonsch, Chur 1820; Ilg onn de fomaz de 1817. Per ina memoria da Gelli Carisch dedicau a sees chars patriots. O. o. 1822; J. Sal. Blech et J. Riz a Porta, La matta d'igl migiur. Vert. en Rumonsch da la Part Sura, Chur 1836; Florian Walther, Igl collectur Christianeivel, 1. heft Chur 1836 (Promovieus tier la stampa da la societad tier propagaziun da scartiras Christianeivlas en la teara Grischuna) usw. Ich nenne noch die Rimas da J. A. Bühler da Domat (d. h. aus Ems), Chur 1875, und die Fablas e novellas. Dedicadas alla giuventegna Romonscha da Gion Arpagaus, Chur 1878.

Ohne namen und jahr ist eine übersetzung von Schillers Lied von der glocke gedruckt worden (La canzun davart il senn); der verfasser hiess Paul Corai und der druck ist nach dessen tod ungefähr 1875 veranstaltet worden (s. Böhmer, verz. s. 176). Ich bringe hier eine probe davon

Parchei cu'lg tunn solenn d'latezia
Cumpongia el ilg car uffont
'lg amprim viadi, ca carezia
Ilg mein', en bratsch d'ilg sien purtont;
Algi elg scür d'ilg temps aunc neras
A claras sorts ruaussan speras,
D'la mumma dulsch quittau a chira
Tiers el en sia damaun bein mira —
Ils onns stuleschan sco piliets.
Ilg matt la matta losch bandunna,
Sa fierra fresc or ent ilg mund,
A tras cu'lg fist el quel tschancunna,
A casa turn'el easters zund,
Carschida, flura da beltezia,

Seo inna filgia or da tschiel,
En castitad ad en sonchezia
La juvna vez'el stont vont el.
Elg cor lgi lev'in desideri
Nunschend, parsuls el va a stat,
Ses oelgs en larmas, stat bauld eri,
A frars sfarfaigs cumngau el dat.
Siemngont ad ella el savunda,
Beaus, sch'la seu salid rispunda,
Da flurs anquir'el ilg pli bi
A si'amur tiers in tschupi.
O! caulds suspirs, o dulscha spronza,
O eammas d'aur d'l'amprimm'amur,
Averta vez'ilg oelg l'avdonza
D'ilg tschiel, elg cor beäd'ardur,
C'el semper flurs purtass d'latezia
Ilg maig d'la juvna tia carezia!

(Diese punkte auf beäda im drittletzten vers zeigen an, dass ea zweisilbig zu lesen ist.)

Noch ein neuer, üppigerer zweig sind die zeitungen:

Il Grischun Romonsch, Chur 1836—1839.
Amitg della religiun e della patria, Surrhein 1838 f.
Nova gasetta Ramonscha, Surrhein-Somvitg 1840.
Il Romonsch, Chur 1846—1851.
Ilg Amitg dil pievel, Chur 1841.
Il Grischun, Chur 1856—1863.
Gasetta Romonscha (anfangs Nova G. R.), Disentis 1857....
La ligia Grischa, Ilanz, dann Chur, 1865—1873.
Las seras d'unviern (f. schule u. ackerbau), Ilanz 1866 f.
Il novellist, red. J. A. Bühler, Chur 1867 f.
Il Patriot, Chur 1875—1882.
Il Sursilvan, Chur 1883.
Igl Ischi (*iši*, s. s. 280), 1897 ff.
Annalas della Societad Rhaeto-romanscha, Chur 1886....

Die letzte zeitschrift ist hauptsächlich der literaturgeschichte und der neuesten dichterischen schöpfung gewidmet. Das war auch der Novellist: Bühler wollte eine gemein-rätoromanische schriftsprache schaffen. Siehe H. Morf,

Die sprachlichen Einheitsbestrebungen in der rätischen Schweiz, Bern 1888.

Wie schon in den periodischen schriften die verschiedensten fächer berührt werden, so fällt nun auch in der bücherproduktion manches für einzelne fächer ab. So z. b. für die heilkunde: Cuort entruidament per las hebamas, traduiu dil codisch dil sgr. dr. Aepli e mess giu enten Rumonsch da dr. A. Bernhard per commissiun dil Cussegl de sanadad, Chur 1816; Entruidament per l'enconoschienscha della cholera asiatica, publicau dal cussegl de sanadat, Chur 1836; Cudisch da hebamas da Dr. Giusep H. Schmidt. Translataus ordal Tudestg en Romonsch sin ordinaziun dil cusseigl da sanadat dil cantun Grischun tras Gion Arpagaus, Chur 1850; Arca da vapur. In antruvidamen per fermir il tgierp digl carstieun, mes giu en Rumonsch mediant la plimma digl mussader Christ. Castelberg, Chur 1861; Radicala medicaziun dellas ruttadiras. Endischavla ed. Dal possessur dil medicament per las ruttadiras, Krüsi-Altherr, a Gais, Chur 1864. Für Land- und forstwirtschaft: Entruidament tier l'amegliorazìun della economia d'uauls Grischuns. Luvrau e dau or sin insinuaziun della regenza cantonala, Surrhein-Somvitg 1840; Cudischett sur d'ils guaulds, Chur 1848. Il cultivatur d'aviuls. Da H. C. Hermann. Translatau libramein ord il Tudestg dal plevont N. J. Huonder, Tumein 1860. Für Tonkunst: Canzuns da duas vuschs tiers igl cont elementar en scolas, componidas da H. G. Nægeli. Messas en Rumonsch tras Beat Liver, I., Chur 1837; Collecziun de canzuns per sopran, alt, tenor e bass, vertidas e publicadas da J. A. Bühler, Chur 1870. Wie sangesfroh das Oberland ist, erfahren wir übrigens am besten im 3. band der Rät. Chrestomathie von Decurtins: Surselvisch, Subselvisch. Die weisen der volkslieder (Rom. Forsch. 1903).

C. Das oberengadinische schrifttum.

Von den begründern dieses schrifttums, Joh. Travers und Jak. Bifrun ist schon oben (s. 280—292) die rede gewesen, auch J. Planta ist dort genannt; und damit ist alles erwähnt, was Graubünden an romanischen drucken im 16. jahrhundert hervorgebracht hat: 1552 Bifruns Fuorma, 1560 sein N. T., 1571 Fuorma[2] samt der Tæfla, 1582 Plantas Catechismus,

1589 Fuorma,[3] diese von Jachiam Papa besorgt (nach Decurtins von ihm verfasst). Hier hat also schon der erste, der drucken liess, daran gedacht, die schriftsprache in die untersten schulen einzuführen.

Erste hälfte des 17. jahrhunderts.

Es ist schon bemerkt worden, dass Bifruns N. T. nach seinem tode wieder ausgegeben wurde; der titel heisst nun: Lg NOVF SAENCH TESTAMAINT DA NOS SEGNER IESV CHRISTI, Prais oura delg Latin & our d'oters languaigs, & huoſſa da nœf mis in Arumaunſch træs Jachiam Biffrun d'Agnedina .... Puſchlæff 1607. Auch von den darin vorgenommenen Änderungen in der schreibung ist schon die rede gewesen. Ein stück A. T. folgt bald darauf: LA SABGIENSCHA DA IESV FILG DA SIRACH, cummœnamaing anumnæda Eccleſiaſticus, que ais la disciplina Spirituæla. Miſſa e ſchantæda in Rumaunſch træs Lüci Papa miniſter da la baſelgia da Ieſu Chriſti .... Puſchlæff 1613. Am ende des vorwortes: Dæda in Samædan in l'g di 28 Nouembris. 1612. Er sagt darin, dass er das buch geschrieben habe, auch per dær qual princippi da voluer l'g vêlg Teſtamaint in nos languaick, atſcho chia oters prus & illatrôs ſeruiaints da la baſelgia da Ieſu Chriſti, ù oters chi haun l'g dun, vegnen amuantôs da s'affadiær eir els qualchioſa in quaiſta ſænchia lauur. Dann fordert er auf, noſſa Engiadina vœglia lêr quaiſt cudeſch cun diligentia, inſemmel cun l'g nouff Teſtamaint, l's Pſalms, l'g Catechiſem — ein beweis, dass man den u.-eng. Psalter im O.-Engadin nicht für fremd ansah. — Eine 2. auflage des Ecclesiasticus erschien 1628 in Zürich.

Eine grössere glaubenslehre liefert Peter S. Schuchiaun: INFORMATIVN CHRASTIAVNA: cun ſias explicatiuns sün tuotts principæls puonks da la vaira Religiun, quidavaunt tres Ductur Zacharias Ursinus, ... aſchanto in noas Rumauntſch da ængiadina zura, tres me Peidar Schimun SCHVCHIAVN, da Zuotz, Zürich 1613.

Zwei viel gebrauchte bücher rühren von Johann Gritti her. Das eine ist eine gebetsammlung: Oratiuns Christiaunas, prainsas our dallas oratiuns Jo. Avenarij ... missas in romaunſch, Basel 1615, im 17. jahrhundert noch dreimal, im

18. und 19. je einmal aufgelegt. Sie heisst zuletzt: Oratiuns christiaunas. Fattas per Urær da tuots temps, & in tuot Bsöngs, spartidas gio, in scodün di del Eivna vertidas our da las Oratiuns da Joh. Avenarii. Træs Johan L. Griti Sesævla Editiun. Luzain 1812. Nur wenige modernere schreibungen unterscheiden die zwei um zwei jahrhunderte voneinander abstehenden texte. Es ist der mühe wert, ein paar zeilen zu vergleichen.

1627, s. 295: M'fô impiſſær, ch'eau nun hægia mia foarza da me m'veſſa, dimperſè dalg hutiſchem Dieu, & chia eau téng aradſchü brichia dalla lgieut, mù da Dieu, quæl chi ais in tſchijl. M'fô impiſſær, chia tü ſezast in lg'dret, tiers me, & vaiast tuot aque chia eau fatsch, quæl chi eir ünzacura vainst à dumandær quint à mi, da tuots meis fatts, da meis plæds, & da mias ordinatiuns & ſenténzchias; ſiand chia [296] eau ſun ün officiæl da tieu ariginam, in lg'quæl offici, à mi commiß, eau véng à ſtær ün cuort témp, ſiand chia cummœnamaing gratagia, chia quel chi ais hoatz in granda dignitæt, damaun vain innumbrò traunter ls' moarts. Mù ſiand chia vain à gnir ün greif iüdici ſur quels chi ....

1812, s. 224 f.: Fò'm impiſſær — z. 2 dimperſe dal — 3 aradſchun — da la lgieut, mò — 4 tſchœl. Fò'm impiſſær — ſezaſt in il — 5 & vezzaſt — 7 ſenténtias — 8 reginam, in il — 9 commiſs — 10 dignitæd — 11 innumbrô traunter ils moarts. Mò — 12 ün greiv jüdici.

Das andere buch ist ein Neues Testament. Zwar hatte, wie wir gelesen haben, der übersetzer des Ecclesiasticus zu der übersetzung des A. T. aufgefordert, und ein N. T. war schon längst da; dennoch gab Gritti 1640 L'nouf s. Testamaint in Basel heraus. Dieses unterscheidet sich von Bifrun 1560 und 1607 durch modernere wortformen und schreibungen, auch durch änderungen, meistens verbesserungen im ausdruck und im satzbau. Es ist nicht uninteressant, diesen kampf mit der sprache zu beobachten:

Bifrun 1560.	Gritti 1640.
[Matth. VI, 11 f.]	
Dò à nus nos paun huotz & in münchia di. Parduna à nus nos dbits.	Noas paun d'inmünchia di do à nus hoozz. Et perduna à nus noaſs debits.

[Matth. VII, 17.]

Vſchia ſcodün bun bœſtch fò bun früts. Et ſcodün marſth bœſthe ſo mêls früts.

Uſchea ſcodün bun bœſch ſo buns frütts, mu ün martſch bœſch ſo mæls frütts.

[Matth. XXVI, 8.]

Et poick dſieua, gietten uia tiers el, aquels chi ſteuan allò, & diſſen à Petro: Er tü iſt uairamaing ün da quels, per che er la tia fauella t'fò appalais.

Et pôch zieua vennen no tiers quels chi eiran allò, & diſſeu à Petro, Vairamaing eir tü eſt da quels: per che tieu favlær t'ſo palais.

[Matth. XXVI, 42.]

Darchio es el tirouia üna otra uuota, & urò, diſchãt: Bab mes ſchi aquaiſt bachier nun po paſſêr uia da me, upœia ch'eau baiua aquel, ſchi duainta la tia uœglia.

Darchio la ſecuonda vouta eis el ieu, & ho uro dſchaud, Bab mieu, ſcha quaiſt bachiær nun po paſſær da me, ſainza ch'eau l'baiva, ſchi dvainta tia vœglia.

[Matth. XXVI, 74.]

Alhura cumenzo el aſthmaladir, & à giürer, chel nun cunſches lhum, & adüntrat chiantò l'g gial.

Alhura ho el cumanzo a maledir ſe, & à güræer, Eau nun cugnuoſch quel hom. & ſubito ho l'giall chianto.

[Luk. V, 38.]

Mu l'g uin muoſt s'daia metter in uders nuofs, & amanduos uignen cuſaluôs.

Ma vin novell s'metta in uders noufs, & amenduos s'cuſſalven.

[Luk. XV, 4.]

Quæl hum es d'uus, quæl chi ho ſchient nuorſas, & ſchel perda ün our da quellas, nu laſchel forza las nunaunta nuof ilg deſerd, & uo dſieua aquella, chi es perſa, infina chel lachiatta?

Chi hom d'vus, haviand tſchient nuorſas, & perda üna da quellas, nun laſcha el las nonaunta nouf in l'deſert, & vo zieua quella chi eis perſa, infina ch'el la chiatta?

[Luk. XVI, 20f.)

Et era êr ün ſchert tracuot quæl chi hauaiua num Lazarus, quæl chi giaſchaiua dſpêra la porta da quel & era plain d'bignuns, & aggiauüſcheua da s'aſadulêr de las mieulas chi tumêuan giu de la maiſa delg arick: mu er l's chiauns gniuan et lanſchaiuan . . .

Mu l'eira ün tſchert pouver nomno Lazarus, l'quæl plain d'bigniuns giaſchaiva avaunt la poarta da quel: Et deſideraiva da s' ſadulær cun las mieulas chi crudaiven da la maiſa del ricch: & eir l's chiauns gniven & laindſchaiven . . .

Von katholischer seite tritt Johann Peter Schalchet aus Bergün auf. Seine sprache enthält nur selten etwas Bergünisches; für ü ist in der regel u gedruckt. Von ihm sind zwei bücher da: CVORTA DVCTRIGNA Chriſtiauna. Composta . . . dal Chiardinęl Rob. Bellarmin. Et da noeff missa in ilg languaikt aroumaunsch tres . . . Jan Pedar Schalket: Mailand (1624 approbiert), mit dem untertitel auf s. 45: Declaratiun della DUCTRIGNA Chriſtiauna, par us da quels chi muossan ils Infauns & autres simples parsunas . . . missa in Aramauntsch tres Gian Peidar Schalchett da Brauoing. 1623. Das andere (nach Decurtins): Racuogliamaint da diversas vrazchivns miſs dal languaikt Italiaun in ilg Roumaunsch tres Gian Peidar Schalchett. Mailand 1626.

Ausser Bifruns Tæfla ist nichts gedruckt worden, was einem ausserreligiösen zwecke dienen konnte.

Zweite hälfte des 17. jahrhunderts.

Nachdem man sich im Oberengadin ein jahrhundert lang mit dem u.-eng. psalter von Chiampel begnügt hatte, erschienen Ils PSALMS DA DAVID, ſuainter la melodia francêſa, ſchantæda eir in tudaiſch træs Dr. Ambroſium Lobvaſser.... da nœf vertieus & ſchantôs in vers romaunſchs da cantær, Træs Lurainz Wietzel. Basel 1661. Ich habe eine kleine probe daraus abgeschrieben (s. 491, psalm CL):

A Dieu ferm in cêl de lôd,
Quel lodè sün ſieu thrun ôt,
Pür il Sêgner leidamang
Eir lodè sü 'l firmamaint.

Ch'el ho fatt træs ſia fermezza,
Dieu lodè tuots cun cors netts,
Peramur da ſeis effetts
Chi declæran ſia grandezza.

2. Bain cun voſſas vuſchs cantand
De hunur à 'l Sêgner grand,
E'l lodè cun fær tunær
La trombett', & cun ſunær
Cun la cyttr' & la poſuna,
Dieu lodè sü 'l clavacin,
Organs & sü 'l violin,
In ſieu lôd chia tuot ſtraſuna.

3. Cun ils Cymbals chi da d'ôt
Tunan, dè à'l Sêgner lôd,
Vœglias pür aquel lodær,
Træs il tun da'ls Cymbals clær.
Creatüra chia ſcodüna,
Lôda pür la Majeſtæt
Da'l vair Dieu & ſia buntæt,
Benedieu quel ſaj'adünna.

Die zwei ausgaben des folgenden jahrhunderts (1733, 1776) haben die stelle buchstäblich abgedruckt (ausser: adüna); die vom j. 1776 schreibt Segner ohne zeichen über dem e und wendet für die substantiva häufiger majuskeln an. Unter dem einfluss des schriftdeutschen gerät die form Poſauna hinein, was den reim verdirbt.

Von demselben Lorenz Wietzel sind noch zwei erbauungsbücher: Præparatiun sün la s. tschaina da'l Tudaisch & da'l originæl Francês da'l sigr. Drelincourt. Translatô træs Lurainz Wiezel, Basel 1661, das 1696 wieder ausgegeben wurde, und La prattica da pietæt, træs Lud. Baily in ling. Anglais, transponida in Romæunsch. Træs Lurainz Wietzel. Schuls 1668. Die ebenda 1771 veranstaltete 2. ausgabe, La pratica da pietæt ... il prum componuda in linguaich Englais tras Lud. Bayli ... transponüda in Romaunsch træs Lurainz Viezel ...., ist mit einer langen u.-eng. vorrede versehen.

Ein trostbüchlein in jedem leid veröffentlichte Joh. C. Linard, prediger in Filisur: Cudaschæt da CUFFVERT et consolatiun, Incunter tuotta crusch, et afflictiun. Schi, eir incunter la moart svessa.... in Romaunsch Tręs IAN. C. LINARD... Tschlin 1682, approbiert 1680 von Conradinus Toutschius in Davos, einer Frau gewidmet, in lateinischen versen bevorwortet von Petrus Businus, in einem o.-eng. „Raim“ von Jak. Ant. Vulpius („Sc'ün Dottûr our d'Apothecas, Bgearras fo piglier Meſchdinas: A ſandæd dal Coarp da quell, Chi per coſalg vain no tiers ell. Uſchea qui Sar Ian Linard, Aint in quiſt Cudaſch cun grand' Art, Un' Apothec' ho ordinò: Meſchdinas bgearras eir pinò....“).

Zwei religionslehrbücher fallen in diese zeit. Il Catechisem da Heidelberg vertieu træs Casp. Fritzum, Schuls 1686, Catechismus.... da las baselgias d'Engiadina Zura, Zürich 1691 (6. Aufl. 1845). Ganz eigener art aber ist der katechismus zum singen von Peter Büsin: Catechisem da chianter tres Peidar Büsin, Zürich 1674: „Chi voul gnir salv, in cêl beô, Stou'vair la vaira Cretta: Da quella stou el gnir guidô, Per ir la Via dretta...“ (s. Decurtins, Chrest. VI).

Für die prediger selbst ist bestimmt das Formular per las baselgias da Engadina Zura, da gnir dals Ministers observô sainza variatiun... Strada 1691. (Die 1. aufl. ist 1665 in Schuls gedruckt.)

Im Oberengadin hat man damals grabreden durch den druck zu bleibenden denkmalen erhöht. Böhmer meldet an: Janet Jac. Sciucan, Sermon funeræl davart il stædi dellas biædas e blettas (?) ormas in la vitta æterna, Schuls 1666, zwei von Casp. Fritzun, Predgia funeræla 1680, Prædgia funeræla davart la mort dels jüsts, Schuls 1681, und eine von Alesch, Prædgia funeræla davart la beæda spartida da tuots fidels, Zürich 1697.

Eine neue, oder wenigstens nicht unter Bifruns namen gehende fibel kommt zum vorschein (Tæfla cun oratiuns, Zürich 1674), sonst noch immer nichts weltliches.

Das 18. jahrhundert.

Noch deutlicher als am Rhein bleibt im Oberengadin das schrifttum im 18. jahrhundert ohne aufschwung. Von den

wenigen neuen religiösen veröffentlichungen sind nur zwei erwähnenswert: Extract historic del Velg & Nouf Testamaint, stô miss gio da principi in Tudaisch da . . . Joh. Chr. Wys . . . huossa miss gio in Rumaunsch Træs Peider p. Juvalta, Chur 1719, und Canzuns spirituælas davart Christo Gesu il buu pastur, Tres Giov. Batt. Frizzoni Celerina 1765 (2. aufl., 1840).

Grabreden und predigten werden nicht wenige gedruckt: 1706 von Jan C. Linard, 1761 eine sammlung von festreden, 1773 von Bunomius, 1774 von Rosio de Porta, 1789, 1797 und 1798 von G. B. Frizzoni.

Fibeln bleiben gesucht und erscheinen ohne angabe des verfassers. Die Principis da grammatica nel linguaig Todaisc, esposts per l'uso dellas scolas, a norma dellas grammaticas del s. Gottsched e Braun (Chur 1778) sind auch nur unter der vorrede unterschrieben.

Erst in den letzten jahren des jahrhunderts denkt man daran das Oberengadinische als öffentliche geschäftssprache zu verwenden. Zum jahr 1791 notiert Böhmer: Memoriel al magistrat in criminel da sur munt-Fallun, von J. C. Schweizer, zum j. 1796: Ideas sopra las differentias chi agiteschan noass hondro comœn reguard la juriditium civilla, von M. St. Mauretzen. Man bemerkt, wie die sprache dabei italianisiert wird.

Das 19. jahrhundert.

Wir kommen ins 19. jahrhundert, aber bis in die mitte der 30er jahre regt sich nichts; erst dann steigt die produktion, noch mehr in den 60er jahren.

Der religiösen literatur fehlt im O.-Engadin die aneiferung durch den gegensatz zweier bekenntnisse: der wunsch, den Schalchett in der widmung seines katechismus ausgesprochen hatte, dass das volk zur katholischen kirche zurückkehre, ist nicht in erfüllung gegangen. Ich will nur das N. T. herausheben, das 1861 erschienen ist: Il nouv testamaint tradüt nel dialect Romauntsch d'Engiadina Ota tras J. Menni, Chur 1861 (2. Aufl. 1883). Nel dialect! Das hat man noch in keiner bibelübersetzung gefunden: weder das toskanische „nel", noch den für eine schriftsprache all zu bescheidenen ausdruck „dialect". Die sprachlehrer haben freilich schon im 18. jahr-

hundert (1778) angefangen, das fremde „nel“ einzuschwärzen (s. oben s. 331). „Nel dialect d'Engiadina ota“ schreiben auch Heinrich und Lechner im titel ihrer Istorias della sencha scrittüra, Chur 1857, und „tres il colloqui d'Engiadina ota“ sagt das ähnliche buch Istorias biblicas vom j. 1872. Pallioppi wieder veröffentlicht 1857 eine Ortografia et ortoëpia del idiom Romauntsch d'Engiadin'ota. Das „nel“ wird auch im text des N. T. selbst angewandt: Luk. XIV, 10 Chi ais fidel nel poch, ais fidel eir nel bger, wie im u.-eng. N. T. vom j. 1867: Chi ais fidel nel pac, ais eir fidel nel bler. Die perfekte get, gnit, dschet usw. bleiben, als entsprechend dem ital. andò, venne, disse usw.

Als geschäftssprache hat das Oberengadinische eine der geringen volkszahl entsprechende verwendung. Die kantonsgesetze erscheinen 1821 in einer Collectiun officiæla (I.), beschränktere gesetzsammlungen von 1839 ab.

Von den sprach- und schulbüchern nenne ich die Grammatica Romaunscha e Tudaischa, per adöver nellas scuolas Romaunschas, von Joh. Kohler, Strada 1840, die Ortografia et ortoëpia, von Zacharias Pallioppi, Chur 1857, und La conjugaziun del verb nel idiom Romauntsch d'Engiadin'ota, von demselben, 1868. Zur herstellung von lesebüchern musste sich erst die Societad per la megliorazіun dellas scoulas publicas bilden; sie gab 1833 einen Prüm cudasch da scoula heraus, dem erst 1860 das zweite cudaschet folgt.

Im jahre 1845 kommt, ganz vereinzelt, ein büchlein mit weltlichen gedichten heraus: Rimas offertas in favur dels disfortünos abitants da Felsberg, tres Conradin de Flugi — man spricht diesen namen deutsch aus —, Chur. Aber erst in den 60er jahren blüht die o.-eng. dichtung mächtig auf; das Oberengadin, das tal der denker Graubündens im 16. jahrhundert, wurde nun das tal der dichter dieses kantons. Im jahre 1861 veröffentlicht Flugi Alchünas rimas Romaunschas revisas et aumentedas, 1863: Otto P. Juvalta Peidras impolidas, pitschna collecziun da rimas Romauntschas, 1864 treten der uns schon bekannte Zach. Pallioppi und der fruchtbare dichter G. F. Caderas zum erstenmal hervor, dann S. Caratsch. Melpomene scheint in jenem tal erst durch den ruf der zeitschriften aufgerüttelt worden zu sein.

Zeitungen gibt es da nämlich erst seit 1855, wenn wir nicht die u.-engadinischen mitzählen (s. unten):

La dumengia saira, Chur 1855—1858.
Fœgl d'Engiadina, Samaden 1857 ff.
L'Engiadinais, Pontresina, Chur 1876—1882.

Dazu ist noch zu berücksichtigen: Il Grischun, Il Novellist und die Annalas (s. oben 323).

D. Das unterengadinische schrifttum.

Der anfang dieses schrifttums fällt auch noch in das 16. jahrhundert (s. oben s. 292), aber nur mit einem werk, dem gesangbuch von U. Chiampel. Hiermit war der erste schnitt in die engadinische literatur gemacht. Aber ein jahrhundert lang stellte man dem u.-eng. gesangbuch kein o.-engadinisches gegenüber und dem o.-eng. Neuen Testament kein u.-engadinisches.

Erste hälfte des 17. jahrhunderts.

Chiampels gesangbuch (Cudesch da psalms) ist im j. 1606 sowohl in Lindau als in Basel wieder aufgelegt worden, zwei blosse abdrücke, der Lindauer noch genauer als der andere.

Hinter den Psalms und den Chiantzuns spiritualas kam als dritter (nicht paginierter) teil ein Intraguidamaint, d. i. ein katechismus, und zwar, wie Bifruns Fuorma, nach dem deutschen katechismus von Joh. Comander und Joh. Blasius, die beide prediger und stadtpfarrer in Chur gewesen waren. Einen ausführlichen katechismus liess dann Konradin Toutsch in Poschiavo drucken: VNNA INFORMATIUN IN LA VAIRA VÊLGIA Chriſtiaunna Religiun, e cretta, in la quala wengian cuortamaingk tůtt ilgs puoingks, da la cretta Chriſtiaunna, cun fuorma à la ſcrittüra s. & à la confeßiun da la cretta cuwengaiwla, diſchfarêntzgiadamaingk, & clêr ſcritts, e denotads: Fatta oura & ſchantada in Rumaunſch, tras Coradin Toutſch, ſarviaint, à purtar awaunt ilg Euangeli da Jeſu Chriſti, à la baſelgia da Laguin in Engiadina d'ſuott. Puſchlaff, 1613. (Cun fuorma = konform, purtar awaunt = vortragen.) Die widmung ist am 1. mai 1611 von Curadin Toutſch unterschrieben.

Lange zeit danach erst treten zwei neue u.-eng. schriftsteller auf. Nikolaus Anton Vuolp, der Schulser pastor, betrauert 1648 den tod seiner frau in einem gedicht, dem ein gebet folgt. Da haben wir also eine dem wesen nach weltliche dichtung in so früher zeit, nur ein halber druckbogen (wiedergegeben bei Decurtins, VI, s. 308—312), aber um so bemerkenswerter, als gerade im Unterengadin solche dichtungen sehr selten sind. Der titel ist: Ilg læd da Clau Thunet Vuolp per ſia chiara mulger Anna Giargiœri da Porta; unterschrieben: Nicolaus Anthonius Vulp, hinter dem gebete: Vulpius.

Des zweiten Tätigkeit fällt mehr in die

zweite hälfte des 17. jahrhunderts.

Johann Pitschen Salutz, ein begabter mann, prediger in Lavin, zweimal von den Österreichern gefangen und wieder losgekommen, schliesslich wieder pfarrer in Lavin, veröffentlichte dann 1649—1662 einige bücher, die in sein fach und amt einschlagen. Eines ist die übersetzung und erweiterung einer streitschrift: CAPVCINER: Quai ais, UN ZUOND DALATAIVEL e nüzaivel Tractad. IN ILG QUAL VAIN DESCRIT E conſiderà: La parschandüda, ilgs Vuts, Reiglas & diſciplina dals Capuciners. IN ILG PRUM FAT OURA in ilg Languack Francês, tras ilg Reverend & fick allatrad PETRUM MOLINÆUM, Serviaint dalg plæd da Dieu à Sedan in Frauntſcha. Et lura eir ſtat mis in Tudaiſchk: Mo huoſſa mis in Romaunſch, è con brick paucas, mo nüzaivles obſervatiuns adampchià tras JOAN PITSCHEN SALUTZ, Miniſter dalg plæd da Dieu, pro la Chriſtiauna Baſelgiada da Laguin in Ængadina zuot. schquitschà in TVRICH, tras HEINRICH HAMBERGER. Cum Privilegio Illuſtriſſimorum D.D. Procerum Rhætorum Curiæ Congregatorum. Anno 1650. Die approbation ist aus dem j. 1649; aus demselben jahr auch der angehängte aufsatz: Fundamaint e compilgiamaint da la granda differentia e contrariedad, chi es in ilg fat dalg salüd, taunter ils praedicants, serviaints da Jesu Christi: et ils Capuciners. Die Kapuziner hatten nämlich schon seit 1621 in Graubünden, und besonders im Unterengadin, von Rom, Wien, Innsbruck und Chur aus unterstützt, der neuen lehre entgegengearbeitet. Salutz greift nun die einrichtungen und sitten, die diesem orden eigen sind

oder doch nachgesagt wurden, mit scherz und ernst heftig an. Eine probe davon (s. 68):

Quel ſpiert chi ha chiata naun, quiſt ſecret e metz da noſſa Mortificatiun, con lichiar e trauondar la ſpüda d'ün auter, eſs tſchert n'gnüd our da las chiafulezas, & eſs ün nouf ſpiert in la Baſelgia Papala. Parchie ne Deis ne ils Prophets; ne Chriſtus ne ils Apoſtels (chi veivan zainza dubi, ſpüda brick main buna co quella dals Capuciners) nun haun da quai, ne ſavü, ne comanda, ne muſa brick ün plæd. Chi ees Cauſa, chia la Religiun Chriſtianna, duainta ünna beffa & ünna giomgia, pro Törgs, Paiaus e Judæus, auter co queus, ils quals our da lur orba ſapientia, contra ilg plæd da Deis, haun mana da ſaiſves in la Baſelgia, da quiſta ſort d'brudgöng? (Der geist, der dieses geheimmittel unserer abtötung durch das auflecken und verschlucken des sputums eines andern herausgefunden hat, ist gewiss aus den tiefen gekommen und ist ein neuer geist in der papstkirche. Denn weder Gott noch die propheten, weder Christus noch die apostel — die ohne zweifel nicht minder guten speichel hatten, als die kapuziner — haben davon ein wort gewusst, angeordnet oder gelehrt. Wer ist also schuld daran, dass die christliche religion bei den Türken, heiden (l. paiauns) und juden zum gespötte wird, wer anders als diejenigen, die aus ihrer blinden weisheit, auf eigene hand, gegen das wort Gottes, derlei unflat in die kirche eingeführt haben?)

Gegen die Papals hat er auch an einigen stellen des dichterischen werkes vom j. 1657 seine bemerkungen zu machen: NOEBEL CLINOET DA L'ORMA. In ilg qual. Vain compilgia, tuotta quai chia iminchia fidela perſunna, ha bſœng pro ſeis ętern Salúd da ſauair. Our dalg qual ſpo vaira, ſcha la doctrinna & Religiun, chi uain pradgiada tadlada, cretta & cufeſſada, in tuots ils deſch' honorads Comœns da d'Engadinna baſſa, ſaia Vélgia u Nouua; Vaira u fauſa, Diuinna oder Humauna. Deck mis auant e confirma, our dals déſch Comondamaints, ilg Bap nos, & la Creadentſcha, per amur, fauur, & recreatiun da tuotta la Juuantúna da ditta terra, eir mis chi ſpoſſa chiantar. Tras JOAN PITSCHEN SALUTZ. M DC LVII. In den drei dichtungen tritt jedesmal jede gemeinde und ganz Engadin redend auf. Er fängt so an:

Ilgs déſch Commandamains; ſpon chiantar in la notta dalg Pſalm 147. Ludad Deis Vuo fidelſe.

Engadina.

Ils déſch comondamainſe,
Vain Nuo arfſchüd da Deis.
Stats Scrits in taflas d'crappe,
E dats alg pœuel ſeis.
La Reigla da tuot quaie,
Chel voul hauair da Nuo.
Perfet alaint Compraiſe
Da Tſchel ans tramis giuo.

Da Deis uains amanduſe,
Taunt l'orma co ilg Corp.
Con amasdus a Deiſe,
Seruir dens fin la mort.
Dalg maal fick ans artrare,
Elg bœn quel far da Cour.
Da ſeis plæd ns'alagrare,
Da tuot temp, our & our.

Nos Deis ün Spiert æterne
Voul quai ch'nuo pilgien aint.
Seis pœuel our d'Egipta,
Ilg ha fat trar dauent.
Eir Nuo, d'la tirania,
Da Satan dalibra.
Sco quai aint in les fatte
Ais Cler ſtat figiüra.

Ilg prüm Commondamaint.

Zarnez.

Eau falf par ilg meis Deiſe,
Ilg Deis da d'Iſrael.
Seis pœuel quel cuſalua;
Cuſalua maij es meis.
Meis Cour utruo nun rainte
Ourduart da quel inlgiur.
Da chie chia eau nai maunguel,
Chiat Tuot pro quel Singur.

Ilg. 2. commondamaint.
Sufch.
Quel Deis brick con imagnas
Nun voul ngir prafchanta usw.

Anmerkungen. fpon chiantar: sie können gesungen werden. — 2 Der psalm ist aus Chiampel angeführt. — 5 haben wir bekommen; nuo ist in diesem büchlein in der regel mit grossem anfangsbuchstaben und in liegender schrift gedruckt. — 8 die vorschrift für all das, was er usw. — 10 alaint darin. — 11 Das vb. finitum wird aus z. 5 zu ergänzen sein; denn das perf. von mittere ist matet, nicht mis. — 12 Dai, l. da; vains = vain nuo. — 16 des bösen uns recht enthalten und das gute, das vom herzen tun. — 25 dalibra: ilg ha dalibra. — 26 aint in les fatt: in ipso facto. — 30 falf von favlar? — 33 rette mich und die meinigen. — 34 raint 1. p. sg. von rantar (haerent-are); utruo altrove, inlgiur irgendwo. — 36 Woran ich auch mangel habe, das finde ich alles bei diesem Herrn.

Nach den u.-eng. gemeinden (vgl. Decurtins, Chrest., wo die zwei anderen dichtungen abgedruckt sind) kommt wieder das ganze Engadin zu worte: Amar dens Nuo nos Deife. Elg proffam fco a Nuo. In quai fta tuot compraife usw.

Endlich hat Salutz auch angefangen, das A. T. zu übersetzen; zuerst die Genesis:

DA LA BIBLIA. Ilg prüm cudafch dalg Songk Profeed MOISIS. NOMINAD GENESIS. Tut our da plüs Linguacks, & miß in la ufitada lingua da la honorada terra da d'Engadina Baffa . . . TRAAS JOAN PITSCHEN SALUTZ, Minifter dalg plæd da Dieu, in Laguin. Stampad in TVRY 1657.

Entsprechend betitelt kam dann das 2. buch, NOMINAD EXODUS, im j. 1662 heraus, aber nicht in Zürich, sondern in Schuls. In einigen exemplaren waren überdies (mit fortlaufender seitenzählung) acht kapitel des Leviticus enthalten. Decurtins bringt reichlich proben davon, auch das vorwort zur Genesis (worin S. sein leben erzählt). Ich füge hier die Obfervatiun zu vers 26 (Dauo quai dis Deis fadfchain ilg craftiaun . . .) hinzu:

Quel plæd (homo) latin, parmur da la ſcarſdat da nos linguag, ais greif a nuo alg metter, con ün Nuom in nos plæd. & vain in la S. Scritüra ſuvend manzunad. Ais bſœng qui dalg declarar, in ün löc, chi ſatisfetſcha a tuots.

Quel plæd latin (homo) in quiſt chiapittel, & utro in la S. Scritüra compilgia, taunt la femna co ilg maſchiel, taunt la Duonna co ilg huom; ſtonni dimena ngir mis oura eir in tal mœd, chi compilgia ingeneral amasdus, brichia deck lün in ſpecial.

Alg metter oura con quel nuom (huom) ſco l'ais mis in ilg Teſtamaint puter da partuot, ſchi ais el maſſa ſciars. Parchie tuot sâ quai, chia cur ch'nuo dſchain: quel huom, ſchi ma nun inclegianuo, chi ſea ünna duonna u ünna femna, mo ſaimper deck ilg Maſchiel.

Eau dimena par melger inclët, nai mis quel plæd latin (homo) in noſſa lingua (craſtiaun). Ilg qual Compilgia taunt la femna co ilg Maſchiel & denoteſcha ünna Creatüra con intellet creada a limagna da dieu. Ilg qual Nuom po ngir dat a tuottas Natiuns da l'humauna generatiun.

Vſchea ais intaunter quel nuom, Craſtiaun, & Chriſtiaun gronda differentia: parche Chriſtiaun uain naun da Chriſto & conpilgia in ſai deck quels, chi cufeſſan & craien in Chriſtum . . . .

Wir müssen dem beistimmen: crastiaun bedeutet eben „mensch", die wiedergabe durch huom ist dürftig, ja unrichtig im Testamaint puter (*putér* breiesser, Oberengadiner).

Während wir dem bibelübersetzer für diese sorgfalt dankbar sind, müssen wir bedauern, dass er es für notwendig hielt, die veralteten und gekünstelten perfektformen einzuführen. In den anderen schriften, ja sogar in der vorrede zur Genesis gebraucht er immer das zusammengesetzte perfekt.

Noch zwei büchlein haben Salutz zum verfasser. Das eine ist eine lange, nach deutschem vorbild gearbeitete dichtung, Nouva Relatiun et Vaira Informatiun, davart quellas trais Cometas, las qualas s'haun palantadas, & ſun viſas in quist Onn dals 1661 (Decurtins) und Medicina da Scuola, Schuls 1661, ein schulbuch für kleine kinder (fibel, rechenbuch, die teile der hl. schrift u. a.).

Von N. A. Vuolp oder Vulpius haben wir (s. 334) nur gehört, dass er mit liebe und dankgefühl seine verstorbene gattin besingt. Er muss aber auch einen heissen glaubenseifer betätigt haben; denn P. Clemente (Istoria delle Missioni . . ., 1702) nennt Nic. Ant. Volpio und Stef. Gabriele „Ministri di Satanasso". In der tat hat er im 73. lebensjahre (1655) die übersetzung der psalmen Davids vollendet. Diese gab dann sein sohn Jakob Anton Vulpius 1666 heraus, indem er zum singen eingerichtete psalmen und andere geistliche lieder hinzufügte; der singbare teil erschien auch als eigenes buch. Die beiden titel sind: Biblia Pitschna. Quai ais ils Psalms tots CL. Da nœv vertids in Romanſch d'Ingadina baſſa. Tras Nicolaum Anthonium Vulpium. Et tras Jacobum Anthonium Vulpium, cun alchüns Psalms da cantar & autras Canzons Spiritualas. Schuls 1666. Ferner: XXX Psalms da David. Alchüns tenor la melodia dal Lobvaſſer; alchüns tenor la velga melodia Tudaiſckia. Tras Jac. Ant. Vulpium.

Man beachte, dass die Biblia pitschna perfektrein ist; man kann sich davon in den psalmen 105 und 106 (Decurtins VI, 542 ff.) leicht überzeugen. Nachdem in dieser weise Vulpius vater und sohn den gänzlichen untergang des einfachen perfekts bezeugt hatten, liess sich der sohn später, vermutlich von seinem mitarbeiter, dazu verleiten, diese zeitformen wieder auszugraben, um der bibelsprache den — auch bei anderen völkern begehrten — moderduft zu verleihen. Die bibel heisst (nach Decurtins):

LA BIBLA Tschantada, vertida è ſtampada in Lingua Rumanſcha d'Ingadinna Baſſa: tras cumün cuoſt, è lavùr, da Jacobo Antonio Vulpio et Jacobo Dorta. Stampad in SCUOL in Ingadina Baſſa Tras Jacob Dorta . . . . anno 1679. Als probe daraus setze ich die bekannte stelle aus Lukas XV hieher:

Un craſtian haveiva duos filgs. 12 E 'l plü juven d'els diſs al bap: Bap, da'm la part dalla raba ch'im tocca. E *'l bap* partit ad els la raba. 13 E pauc dids davo, il filg plü juven, haviand miſs inſemmel ogni chiauſa, giet el inavaunt ſeis viadi in pajais luntaun: è qua diſſipet el ſias facultads, vivand diſſolutamaing. 14 E dapò ch'el havet ſpais ogni chiauſa, venn üna greiva chareſtia in quel pajais; tal ch'el cumanzet

ad havair bſœng. 15 E giet, è s'matet cun ün dals havdaduors
da quella contrada, il qual il tramatet sün ſeis bains, à per-
chürar ils porcs. 16 Et el deſiderava da s'implir il corp cun
las grüſcas chia 'ls porcs magliavan: mo ingün nu 'l dava.
17 Mo ſiand turna in ſai ſveſs, diſs el: Quants mercenaris da
meis bap haun paun largiamaing, & eug mour d'fam̃! 18 Eug
vœlg ſtar sü, é vœlg ir pro meis bap, é 'l völg dir: Bap, eug
nhai pecchia contr'al tſchel, ed avaunt tai. 19 E nun ſun plü
deng d'eſſer clamâ teis filg: fa 'm ſco ün da teis mercenaris.
20 El dimen'alvet sü, è venn pro ſeis bap: è ſiand el amo da-
lönſch, il vazet ſeis bap, ed havet compaſſiun d'el: è currit,
è s'büttet via da ſeis culöz, è 'l bütſchet. 21 E 'l filg il dſchet:
Bap, eug nhai pecchiâ contr'al tſchel, ed avaunt tai: è nü ſun
plü deng d'eſſer clamâ teis filg. 22 Mo 'l bap diſs à ſeis ſerviaints:
Purtâ qui 'l plü bell viſtmaint, & il vaſtì, & il mettai un anê
in daint, è ſcarpas in ils peis. 23 E manâ our il vadê ingraſchantâ,
& il mazâ: è mangiain, è 'ns allegrain. Perche quaiſt meis filg
eira mort, & eis turnâ in vita: eira pers, & ais dcheu
chiattà . . . .

In den folgenden jahrhunderten ist an dem damals festgesetzten bibeltext fast nichts geändert worden. Wie crastian (nicht -aun), schrieb man schon 1743 auch luntan, han, pan; statt dids 1743 dits, 1867 dis; im j. 1867: figl, vögl usw. (st. filg, vœlg); 1812 chiaussa, 1867 chosa; statt dapò 1836 dapo, 1867 dopo; statt des pf. venn, gien (gingen), 1867 gnit (das die leute an das impf. gniva erinnerte), gettan; aus dava wird 1743 deva, 1867 daiva; im j. 1867 ersetzt man vistmaint durch vestimaint, in ils peis durch nels peis, havet durch avet, mo durch ma, eug durch eu — nicht durchwegs verbesserungen, sondern zum teil italianisierungen.

Nach diesen vornehmsten drucksachen jener zeit haben wir noch eine reihe anderer durchzusehen. Darunter ist das älteste büchlein von Otto Nik. Pitschen verſasst: Euthanasia. In noss Ladin miss oura tras Nuot Cla Pitschen, Schuls 1662. Es ist ein erbauungsbuch, das die furcht vor dem tode verscheuchen soll; der kolumnentitel ist: Bead' Art da Morir. Eine kleine stelle daraus (s. 45 f.): Cur è vain la DESCHAVLA HURA, ſchi ti'mpaiſſa, sún ls deſch com̃ondamaints, examineſcha tia vita, co tù hajaſch queus ſalva, & quaunt

ſuvent tù hajaſch queus ſurpaſſa. Fâ ſco ùn prudaint debitader, chi improva ſeis quint ant co ngir pro ilg credader, co ell poſſa ſtar, uſche guarda, co teis quint ſtetta avant Dieu, nõ ir à dormir, t'examineſcha avant che tù quel dy hajaſch fat, & ſcha tù chiataſch, chia tù eſch debit deſch milli lgivras, ſchi croda gio sùn tia ſchnuolgia, & rougna per pardun da teis puchiads . . .

Hinter einer unentzifferbaren buchstabenreihe versteckt sich der verfasser der streitschrift: APPELLO à Philippo dormiente ad Philippum vigilantem. Cauſa, chi non ſea vaira, chia Reformats dal Evangeli ſean apostatats gio da la vaira cretta da S. Petro, & vêlgia Chriſtiana Baſelgia Romana; mo Papiſts bain . . . . Schuls 1672 (hinten 1673).

Aus den letzten zwei jahrzehnten meldet Böhmer zwei katechismen an, die er selbst nicht in seine sammlung bekommen hat (1681 und 1689), ein noch weniger interessantes „Formular pro 'l servezzen da Dieu in las baselgias da Engiadina Bassa“ (1691), einen katechismus (Compendium religionis christ., 1693), dessen verfasser sich Henricus Robarius nennt, noch einen: Informatiun davart ls' principals puoncks da nossa Christiauna religiun . . . missa giu tras Peder Danz (Schuls 1699), endlich noch einige religiöse sachen, die aber mehr geistige arbeit darstellen:

Johann Justus Ander, Speculum Christianum, dazu einen Spejel Christiaun zum singen eingerichtet. Celin 1681.

Johann Martinus, Philomela; Quai ais Canzuns spirituales, Tschlin 1684, im 18. Jh. in Zürich, Schuls und Chur wieder aufgelegt; Decurtins bringt s. 600—630 proben daraus. Mit Andreas V. Rauch gab Martinus 1693 in Zürich heraus: Abyss dal'æternitat in 3 cudeschs. Our da divers authurs clet insembel.

Matthias A. Bisatz, prediger in Cierf, verfasste Meditatiuns sænchias . . . trattas our dalas medit. D. Joh. Gerh. Theol. D. p. m. Et denovo vertidas in Romaunsch, Zürich 1686. Approbation von Toutschius.

Jakob Zaah, Clinœt spiritual, our da probats authurs in Romansch verti, Strada 1691 (und 1733).

Jacob Dorta ist der verfasser des Füment spiritual, der 1696 und 1758 in Schuls gedruckt wurde, und Jacob

Henric-Dorta nennt sich der übersetzer von: La vusch da Dieu. Oder soines discuors. Originalmang scrit in la lingua Inglêsa tras Richard Baxter. E l'hura tradüt in Franzêês Mo huossa our d'il Franzêês verti in Rumansch. Schuls 1700.

Das 18. jahrhundert.

Kaum auf diese höhe der literarischen fruchtbarkeit gekommen, bleibt das Unterengadin bis über die 30er jahre des 19. jahrhunderts hin ungefähr auf gleicher höhe und auf das gleiche fach beschränkt. Der erwähnung wert ist etwa die Trommeta spirituala per excitar tots dormenzats pecchiaders, in special Quels chi dormen in Baselgia & chiasa da Deis. In nos Romansch tschantà da Conrad. Riola, Strada 1709. Der grundgedanke ist s. 47 ausgesprochen: Usche es la pauca temm & reverentia da Dieu, chi s'fà vaira cun dormir, intant chial plæd da Deis vain prædgia, ilg principi da totta Nardà. Samson per pudair durmir lom sün 'l ravuolg da sia Delila, perdett sia vitta; usche quels chi dormen in Baselgia, sün 'l ravuolg dalla infernala Delila, perden corps & Ormas. (vaira sehen; nardà narrheit; lom weich; ravuolg schoss.) Drei auflagen hat erlebt der Zardin da l'orma fidela, da Ulrico de Salutz, Chur 1711 (Schuls 1764 und 1791). Mit dem eben genannten Riola gleich muss der prediger in Sins (Sent) Conradinus Riolanus sein, der ein märtyrerbuch übersetzt hat: Martyrologium magnum, oder il cudesch grand dels Martyrs . . . Primò stat tschantà in Frances dapo in Todaischk, & huossa in noss Romansch verti. Strada 1718. Endlich nenne ich noch Ils Psalms de David, segond melodia de A. Lobwasser. Sco eir otras üsadas Festales, & Spirituales Canzuns . . . . tuot componü & miss in rima volgare. Tras Valentin de Nicolai, Minister della Baselgia da Christi a Vettan. Schuls 1762. In der langen Prefatiun spricht er unter anderm von Duri Campell Minister a Susch, Jachian Vuolp da Ftan, Lurainz Viezel de Zuotz und Jachen Grass Minister á Prez n'il Heinzenberg. Über seine eigene übersetzerarbeit sagt er: Ouravant tuot es stat mia chüra da m'exprimer con ils plü propris pleds dal Spiert S. il sensu dal qual (la libertat sá ogni ün co saja als Poets necessaria) fidelmaing da metter avant m'hai flisagiá, lhura m'hai eir inservi di talas expressiuns

chi hagien ün passabil transit pro qualunque dialect da noss Engadina. Zu den in ganz Engadin gangbaren wörtern scheint er besonders die unbedenklich herangezogenen und neu gebildeten fremdwörter gerechnet zu haben. In den dichtungen ist das übel geringer; zuweilen aber kaum zu vermeiden, wie z. b. im psalm 150 (2. hälfte):

Con ün suun da Trombeta,
Con Butatschs chi strasunan,
Con Citras ch'ün sdaletta,
Con Flœta con Posauna,
Tuots quants chi havais vit'è fla,
Con Orgels dad ün dutsch sun,
Con Cimbals d'amabel tunn,
Il Segner quia celebrà!

Aber das fremdwörterunwesen ist gerade im Unterengadin — in den büchern — am grössten. Selbst Jakob Anton Vulpius hat in seiner Historia Ræticа translatada et scritta in lingua vulgara ladina (1705, hg. von Conr. v. Moor, Chur 1866), von der der herausgeber rühmt, sie „mischt mit äusserst geringen ausnahmen keine fremden worte ein", sätze wie (s. 13): Anno 784 ais succedü Tello, l'qual ha restaurà da fuond sü la claustra da Tisentis, siond quella ruvinada dals Saraceners. El dess eir havair ædifichià la baselgia dal Vescovat da Coira. (Da fuond sü = von grund auf, el dess, d. i. debuisset, in dem sinne von dicitur.)

Wie im Oberengadin hat man auch hier predigten drucken lassen; s. Böhmer zu den jahren 1720, 1722, 1725, 1750, 1761, 1763 (dreimal auch noch im 19. jahrhundert). Mehr prediger als praktischer ratgeber ist auch der verfasser [A. R. Porta] der Reflexiuns cristianas sopra l'incendi da Ftan arrivâ la not del $\frac{26.}{15.}$ Avril 1794 a desegn special da consolar & instruir 'ls Incendiats .... 1795.

Als geschäftssprache das Unterengadinische zu verwenden, fällt niemand ein; daher wird auch von keiner fibel, keiner sprachlehre gemeldet, bis endlich 1744 ein büchlein erscheint unter dem titel: „Der die das oder Nomenclatura . . ." und 1770 (auch in Schuls): „Nomenclatura Romanscha & Todaischa",

diese von Jacomo v. Cappol. Nicht religiös ist nur noch die Chronica Rhetica da Nott da Porta, Schuls 1742.

Das 19. jahrhundert.

Die religiöse literatur nimmt ein wenig ab, dagegen fängt man 1820, und mit grösserer verbreitung in den 40er jahren an, das Unterengadinische in weltlichen schriften zu gebrauchen. Von den drucken der ersten art muss genannt werden: die 3. und die 4. auflage des N. T. (1812 und 1836), die 5., in Frankfurt erschienene auflage (1867), der die von Andeer und Vital durchgesehenen Psalms da David, tradüt in Romansch d'Engiadina Bassa, beigegeben sind, und die 6. auflage (Köln 1867), die von der Bibelgesellschaft mit dem A. T. zu einer ganzen Biblia vereinigt sind. Der genannte pfarrer Justus Andeer hat auch veröffentlicht: Ils reformaturs Luther et Zwingli, Schuls 1845, und: Biografia da Filipp Gallicius, reformatur Grischun, composta da Leonhardi, vertida ... Chur 1878.

Als sprache des gewöhnlichen, öffentlichen lebens tritt das Unterengadinische, soviel ich sehe, erst 1820 in einer art kalender auf: Tabla festala chi mossa ils temps dellas festas, von N. J. Vital. Dann folgen 1822 die Statuts della societad d'ajüt per ils Grecs, von 1822 ab verschiedene kalender, 1827: Representanza fatta d'un baur als seis convaschins da Schuls per l'instituziun d'üna schola comüna, von Marchi, 1831: Proclam concernente il melioramaint dellas scoulas d'Engiadinabassa, v. Joh. R. a Porta, 1842: Constituziun del comün da Zernetz, 1844: Il ami del contadin contenant l'agronomia pel Romansch-Grischun, 1847: Ledscha davart l'execuziun per debits usw. Diese art u.-eng. schriften nimmt aber nicht zu.

Für die schule erscheint 1818 in Luzein (1831 in Chur) der Magister amiaivel, von A. R. Porta in Fettan: fibel, viele lesestücke, auf s. 144 (der 2. aufl.) heisst es dann: Imprendai, chars mattets, eir tudaisc; quai es ün bel e nüzaivel linguach. Darauf folgt einfach das ABC in frakturschrift und sofort deutsche texte in gebundener rede. 1840: Cudaschet chi contegna ils prüms principis nel bustabgiar et leer, von Joh. Ulr. Vital, und 1841 fängt die Societa per la megloraziun dellas scolas publicas ihre veröffentlichungen an.

Die weltliche dichtung ist von 1835 an durch übersetzungen von geschichtchen vertreten.

Zeitungen gibt es nicht wenige:

Il republicano, Strada 1843.
L'Aurora d'Engiadina, Strada 1843 f.
Gazetta d'Inngiadina, Strada 1852—1854.
L'Utschella, Strada, dann Schuls, Chur, 1867 f.
L'Engiadina, Strada 1868 f.
Posta d'Engiadina, Chur 1871 f.
Il Progress, Strada 1871—1876, dann noch einmal Strada 1877, und wieder Schuls 1880—1882 und 1882 ff.

(S. auch oben s. 333 La dumengia saira, s. 323 Il novellist.)

Medizinisches enthält: Premi per la discoverta dellas vairas virolas præservativas vi da vacchias, Chur 1834, und: Cudesch d'instrucziun nel art ostatrice, übersetzt von Mart. Just. Andeer, Chur 1850. Landwirtschaftliches: Catechismo agrario, Schuls 1844 (?).

Wer sich auch mit ungedruckten schriften der Graubündner befassen will, wird durch die Chrestomathie von Decurtins befriedigt werden, die ja auch aus den drucken reichlich proben bringt. Auch anderswo sind handschriften aus dem romanischen Graubünden veröffentlicht, vier oberländische von Decurtins im Archivio glott. italiano VII, 149—364; Ascoli hat daran wertvolle Annotazioni über biegung und wortschatz des Oberländischen angefügt (s. 426—602).

3. Das schrifttum in Tirol.

In Tirol hat die reformation keine schriftsprache und kein schrifttum ins leben gerufen; es hat auch sonst keine gemeinsame idee einen geistigen zusammenhang zwischen den romanischen tälern hergestellt. Wo in schrift oder druck eine der mundarten angewandt wird, da geschieht es von freien stücken, ohne das verlockende beispiel einer nachbarmundart, wenigstens nicht einer rätoromanischen. Wir brauchen nicht nach der zeit der ersten verwendung als schriftsprache zu ordnen, sondern gehen einfach die gewohnte reihe der täler

nach Osten hin ab, um aus ihnen die spärlichen literarischen versuche aufzulesen.

A. Nonsberg.

Die mundartliche literatur dieser gegend hat den charakter der modernen italienischen dialektdichtung: man bedient sich der mundart vorwiegend in gelegenheitsgedichten zu ehren einheimischer personen. Die liebe zur engeren heimat, beim publikum so sicher vorauszusetzen wie beim dichter selbst, verleiht dem gedicht einen höheren wert; überdies ermöglicht die heimische mundart mehr und packendere scherze als die feierliche büchersprache; und endlich schneidet man so den kritikern von vornherein die vergleichung mit den grossen klassikern ab. Unter dem schutze der volkstümlichkeit wagt sich mancher auf den rednerstuhl, dem die büchersprache nicht geläufig genug wäre. Der volkstümlichen sprache entspricht freilich nicht immer die sonstige form solcher dichtungen, z. b. nicht der ältesten, die man im Nonsbergischen kennt: IN OGGHIASION CHE VA AL POSSESS DEL PRENCIPAT DE TRENT, Con en gust ed la gent che mai pù tant SO AUTEZZA REVERENDISSIMA BONSIOR PIEDER MIGHIEL VEGILI GIAMBATTISTA VETTOR DEI CONTI ED CHIASTEL THONN PAMFOLEGHIA EN LENGVA NONESA. Trient 1776. Seine hoheit den grafen Thun wird das unterhalten haben, aber das volk selbst, das die mundart sprach, wird nicht alles verstanden haben — auch wir könnten einen kommentar brauchen, wenigstens sachliche erklärungen, wiewohl wegen der sonderbaren schreibung auch von sprachlicher seite schwierigkeiten hinzukommen. Man findet das ganze (726 verse) in Böhmers Romanischen Studien III (Nonsbergisches s. 1—84). Ogghiasion wird wohl *otχaž'ón* zu lesen sein (vgl. chiastel d. i. *tχaštẹl*); das volk aber dürfte, wenn es das schriftitalienische occasione kannte, *okaž'ón* ausgesprochen haben, und die form mit *tχ* (gghi) ist dann nur zum schein nationalisiert. Man erkennt in solchen schriften oft das streben, sich von der schriftsprache recht zu entfernen; dabei tut man der mundart zuweilen gewalt an, ein andermal trifft man in diesem sinne nur die wahl zwischen zwei mundartlich richtigen ausdrücken. Der entgegengesetzte zug, die verfälschung der

mundart durch formen, wörter und wendungen einer schriftsprache, macht sich hier viel seltener bemerkbar, als in Graubünden, wo die mundart in allem ernst zur schriftsprache zu erheben war; hier wird nur getändelt, gescherzt — pamfoleghia verstehe ich wenigstens als bamboleggiato. Ob die entstellung des Zeitwortes zu pamfolegiar schon der mundart angehörte, oder erst dem scherzenden dichter, weiss ich nicht. Dasselbe gilt von Bonsior für Monsignore. Sicherlich erst dem dichter zuzuschreiben ist die scherzhafte betonung Nonési statt Nónesi im reim mit Giudicariesi (vers 278). Zum verständnis des titels werde ich vielleicht noch sagen müssen, dass „en“ der artikel uno ist und „ed“ die präp. di. Unterschrieben ist die schrift mit einem decknamen (Nardoleo Circio). Aus derselben zeit sind noch zwei dichtungen erhalten:

PER ESSER DEVENTÀ VESCOU E PRENCIP ED TRENT E MARCHIES ED CHIASTELLARA & C. EL SIOR CONT CHIALONEGH PERO DE THUNN Chiantada slett per Nones, dedichiada Ai Conti ed Thunn. [Trient 1776.] Am schluss heisst es, dass „Dottor Siel da Cles“ diese Nonesada gemacht habe. Dieser Canonicus Thun wird immer Pero genannt, während jener Monsignore Pieder hiess. Das zweifelhafte wort ochiasion ist nicht angewandt, dafür ein infinitivsatz (mit subjekt!), der gewiss nicht volkstümlich ist, und ein jenem wort ebenbürtiges dedichiar. Das gedicht ist etwas leichter zu verstehen als das erste; die schreibung ist nicht ganz dieselbe. Auch das dritte besingt das haus Thun:

PER LE NOZZE DEL SUR CONT MATTEO ED CHIASTELL THUNN COLLA SIORA CONTESSA MARIANNA ED SINZENDORFF NONESADA Dedichiada al Sur Cont VEGILI ED THUNN. Trient 1777. Im gedicht wird der grafenname, wie im ersten gedicht, Thonn geschrieben, oder Thon und mit Vall de Non, chianzon u. dgl. gereimt, aber auch mit adun (im ersten auch mit Comun; das zweite ist bis auf den schluss reimlos). Im letzten (158.) vers nennt sich der dichter: „el Siel da Cles“. Eine familie Siel (ital. Sielli, lat. Siellius geschrieben) hat in Cles bestanden, wie Herr Dr. L. Oberziner in Trient gefälligst mitteilt. Diese drei drucke aus dem 18. jahrhundert und einige nonsbergische handschriften aus dem 19. druckt Böhmer im 3. bd. der Rom. Studien ab.

Mehr als ein halbes jahrhundert später regt sich wieder die lust in nonsbergischer mundart zu scherzen. Am eifrigsten ist Josef Pinamonti. Von ihm ist El peuver balos (der arme schlucker, 1839) und eine längere dichtung: Le strade e i ponti de la val de Non. Comedia d'un sol atto e d'una sola sena (Trient 1835). Nachdem die leute viel für und wider die anlegung von strassen und brücken gesprochen haben, triumphieren diejenigen, die dafür waren; „el sior gioven“ macht den beschluss singbar, damit er von den mädchen verbreitet werde:

Strade e ponti sarà fatti
A despet de ci no vol;
I vorruou sti pouri matti
Che 'n rompessen giambe e col.

Ei, se i vuel stentar, patroni!
Noi sen stufi ed spantegiar,
Nò, no sen pù si mincioni
Da far vite da crepar.

Noi per far i fatti nossi
Volen nar de cà e de là
Senza val, e senza dossi,
Tant d'invern come d'istà.

Oh, che godio, che allegrìa
Che'l serà per sposa e spos
El giatarse en compagnìa
Su i bei ponti sora 'l Nos!

Oh, che gusto per sti putti
Poder esser en t'un saut
A donar o fiori o frutti
Senza tema 'd fred o'd ciaut!

Oh, che bel i dì de festa
Dopo besper nar a spas,
Nar da chela, nir da chesta
Senza mai dar en t'un sas! Usw.

Anmerkungen. 2 de neben ed (6), wie vol neben vuel (5). — ci, ital. chi, s. s. 220. — 3 vorruou mit uo, vuel

mit ue; in Corredo spricht man, wenigstens heutzutage, beidemal uo aus, in Tres beidemal ue (vgl. s. 253 und 158). — 5 patroni: so steht es ihnen frei. — 6 spantegiar keuchen, sich abmühen (pantex?). — 7 mincioni tosk. schreibung der ven. aussprache des bekannten wortes. — 9 nossi unsere. — 15 giatar finden. — 16 Nos der fluss Noce; reimt mit sposo. — 18 en t'un saut in einem sprung. — 20 ciaut tosk. schreibung der nonsb. aussprache des wortes calidum. — 22 nach der vesper spazieren zu gehen. — 24 ohne sich je an einem stein anzustossen.

Wieder um etliche jahre später errang Peter Sgaramuzza einen ruf als nonsbergischer dichter. El Nones zivilizzà (Trient 1862) wird oft genannt; dieser druck ist aber nicht nonsbergisch, sondern der Nonsberger hatte sich da noch weiter zivilisiert: er spricht schon ganz die ven. mundart des südlichsten teiles von Tirol. Böhmer hat von dem verfasser selbst erfahren, dass die dichtung ursprünglich nonsbergisch abgefasst war, und zwar in der mundart von Cles, die übrigens ohnedies schon mehr venezianisiert ist als die der minder wichtigen orte des tales; im 3. bd. der Rom. Stud. s. 44—46 sind einige verse der 1. fassung abgedruckt. Ich setze 4 verse hierher, daneben dieselben nach dem drucke:

Ms. 1860.	Druck 1862.
Anquei, compare, lè San Silvester;	Ozzi compadre lè Sam Silvestro,
Fuer cia velada, 'l gilè 'd manzester,	Fòr la velada 'l zilè 'd manzestro,
Volen far festa, e farge onor;	Volem far fraja, e farghe onor;
Percè dei veccli lè 'l protettor!	Perchè dei vèzzi lè 'l protettor!

Die nonsbergische muse verstummt allmählich. Es ist noch Johann Manincor zu nennen (s. Böhmer im verzeichnis) und Dr. Sicher. Eine dichtung von diesem ist von Dr. Carlo Ossanna im j. 1884 mit erklärungen herausgegeben worden: Nozze De Eccher-Raich Mezzacorona 1884 (Trient, Scotone

e Vitti 1884). Dall'Isola 't Sardi en mêz al mar, lontana mêz dì da ciasa del Diaol, mandi [sende ich] sta snonesada all'amigo Don Beppo da Sfruz. Der Hg. bemerkt dazu: Questa lettera fu scritta dal defunto Bartolo Dr. Sicher nel Febbraio 1874, pochi mesi dopo la sua nomina a professore nel R. Liceo di Sassari.

Jetzt haben wir das Etschtal zu überspringen. Im südlichsten teil Tirols wird ein Venedisch gesprochen, das sich vom Venezianischen besonders durch drei merkmale unterscheidet: durch den konsonantischen auslaut, das auslautende m für n nach betonten vokalen und durch le für xe (lat. est). Rovereto hat vom ende des 18. jahrhunderts bis in die mitte des 19. nicht wenig gedichte in diesem „dialet de Rovrè" geliefert. Hier als beispiel ein gelegenheitsgedicht von Domenec Ravagn d'Isèra auf Don Beppo Bergamin de Usolengo nel finir con frut el so Quaresemal en la parochia de Isèra l'am 1808.

No go mai fat Soneti en vita mia,
E pur sta volta voi tentar de farlo,
E se credes ancora de copiarlo,
Pos dir almanc, che ho scrit de poesia.

Fazzo l'osto, l'è vera, e'n casa mia
Go pu bocai che libri: ma se parlo
Quande el cervel arrivo po a scaldarlo,
Parlo en rime e'n latim de fantasìa.

Donca su alegri; e za che se sì dot,
Sì bom da predicar, e far profit,
Recevè sto Sonet benchè el sia zot.

Cognosso, che nol ga revers, nè drit:
Ma vardè el cor sencer, che l'ha prodot,
E prim di criticarlo chi l'ha scrit.

Später hat sich die sprache Roveretos noch reiner gestaltet; die auslautenden -m für -n sind in Südtirol in abgelegene orte verdrängt. Der alte dialet de Rovrè ist verstummt.

Auch Trient, das sich durch die lombardische aussprache von u und ŏ wie ü und ö auszeichnet, verliert an eigentümlichkeit; es hat übrigens nie so fleissig in der mundart gedichtet wie Rovereto. Als beispiel will ich ein stück aus dem kürzlich erschienenen büchlein von G. Mor anführen: Figaro su, Figaro giù! Collana di 100 sonetti in dialetto trentino. Trento 1907. Im 31. Sonett hat sich der barbier entschuldigt, dass er wegen der fremden kundschaften auf sein schild „friseur" gesetzt habe; daran knüpft das 32.:

Del rèst nó'l créda miga che 'l Cucéti
nó l'ama 'l sò paés. Eh nò, siór: quésta
la scarto. G'averò tuti i difèti,
ma quésto nò; ghe fazzo 'na protèsta.

El sô che sém taliàni nèti e s-cièti,
e i lo sa anca 'l me Carlo e la me Ernèsta,
perché, ghe dévo dir, g'hò dó fioléti
che i tira tutt drê a mi.... piéni de tèsta!

Gh'è spèzie pò 'l me Carlo, che a dretùra
l'è 'n móstro pér inzégno, . . . en talentón!
Lu 'l g'ha 'na sì magnìfica scritùra,

e'l fa sì nètt le sò composizión,
che pénso ch 'l ghe 'n sa 'n literatùra
man a man cóme 'l Dante a la stazión!

(Das Dantestandbild am Trienter bahnhof.)

Der untere teil des Avisiotales gehört gleichfalls sprachlich zu Venetien und hat sich auch die lomb. ü und ö angewöhnt. Das Fleimserische (fiemmazzo), das bei Cavalese gesprochen wird, nicht das bei Predazzo (predazzano), beschreibt ein ungenannter in einer hs. aus der ersten hälfte des 19. jahrhunderts (Museum Ferdinandeum in Innsbruck) ziemlich genau. Aus dieser und einer ähnlichen kürzeren hs. über diese mundart ersieht man, dass in den letzten 70—80 jahren das Venedische reiner geworden ist. Die handschriften lehren noch: gesa (kirche), spaner (ausbreiten), vener (verkaufen), fradiè (brüder), t'es (bist), ameda (tante), aissuda (frühling), formen und wörter, die jetzt nur noch in Predazzo, Moena oder im Fassatal fortleben,

während man in Cavalese sagt: tšeža, špandẹr, vendẹr, fradẹi, te šeš, zia, primavera.

B. Fassa.

Aus diesem tal weiss ich nur ein einziges gedrucktes gelegenheitsgedicht anzuführen. Christian Schneller hat im jahre 1864 davon eine abschrift genommen und mir diese vor einigen jahren geschenkt. Darnach ist der titel:

'N occasiong che 'l reverendissem preve Don Valentin Partel tol posses della pief de Fassa 'l di de sen Xang de Xugn del 1856 'na tgiantzong per la xent bona. (Rovereto 1856). Motto: Oves meae audiunt vocem meam. Mie fede scouta mia os. Sen Xang X, 27. Das gedicht hat 30 vierzeiler und fängt so an:

Stasong algegress! ting, tong, tang,
Tirà polit chelle tgiampane!
Pum pum pum pum — Sbarà par Diane,
L'è 'n piovang nef e l'è sen Xang!

Voi orghenist sonà su beng!
Prest clarinetg, flautg e subiotg
Tree! Tombre, bombardogn, fagotg
Soffiae it, par dì de leng!

(fen Xang, Sioffiae sind druck- oder schreibfehler, hier richtig gestellt; it = intus.)

Unterschrieben ist: Chel preve de Zepong; Schneller fügte in klammern hinzu: Brunelli.

Darauf antwortet dann ein gedicht von 42 vierzeilern, von dem ich nicht weiss, ob es gedruckt worden ist. Der titel lautet in der hs., die ich wieder Schneller verdanke, so:

L Viva della sagra de Moena, e la critica del preve de Valantin contra la cianzon, fatta dal preve de Sepon in occasion del posess de Don Valantin Partel, che ha tout della Pief de Fassa el di de Sen Sang de Sugn del 1856. Dieses hoch vom kirchweihfest von Moëna, das zugleich eine kritik des vorigen gedichtes enthält, gehört vielleicht noch demselben jahr 1856 an. Nachdem an der tafel im pfarrhaus

von Moëna „ora per Talian, ora valch per Todesch“ geredet worden war, bringt der dichter „per Fassang“ ein hoch dem dekan von Ciavaleis (Cavalese) aus, dann dem von Fassa, dem kuraten von Moëna, dem langen kaplan, dem schwarzen doktor usw. und fährt so fort:

Ohò adess amò viva el preve de Sepon
Che ai pares Fasseng
Per auter bong Cristieng
La fat na curiosa cianzong.

La scomenza così;
Stasong agliegres! Tin, ton, tang,
Come e senti.
Che l'ha scrit per Fassang. Usw.

Anmerkungen. Amò noch. — Sepon (im druck: Zepong) Josef, Sepp. — Fasseng, d. i. faséṅy oder fašéṅy, plur. von Fassang, d. i. -áṅ. — per auter übrigens. — stasong 1. p. plur. von stare. — come e senti? Man würde aede sentù erwarten.

Der Dichter des ersten gedichtes verlebte seine letzten jahre als kurat in Greden, hat aber in seinen zwei späteren dichtungen auch wieder seine heimatliche mundart verwendet. Die eine heisst:

Grottol ossia dialoghi e scene pastorecce in Fucchiada di Soraga. Trient bei Monauni, o. j.; es ist 1883 gedichtet, wie aus dem ausdruck „chest an 1883 ai 14 de xenè“ (s. 24) zu schliessen ist. Rifesser schrieb mir auf meinen abdruck hinzu: „Composto da Don Giuseppe Brunel di Soraga in Fassa, Curato a S. Udalrico in Gardena“ (gestorben am 6. april 1893). Das kleine büchlein von 25 seiten ist, ebenso wie das folgende, sehr zu empfehlen — dass darin die Deutschen nicht gut wegkommen, ficht uns nicht an. Die erste szene fängt mit einem volkslied an:

L'aga frestgia e la polenta
L'è la speisa del pastor
Col bong temp 'l se contenta
E l'è dut de bong umor —

L'aga frestgia e la polenta
L'è la speisa del pastor —
Canche 'l pief e canche 'l venta
L'è ducant de mal umor.

Die schreibung ist ähnlich wie 1856 (x = ž), aber mit etwas mehr folgerichtigkeit angewandt. Eine kleine rolle ist in einer ven. mundart geschrieben. Das andere schriftchen, nur um wenig grösser, heisst:

I Pittores, commedia e atzetta (lies: commedia catzetta, d. i. oberfassanische k.) in tre atti. Trient, Monauni o. j. Auch ohne namen: der verfasser hielt es wohl nicht für passend, seinen namen unter schriften von so derber volkstümlichkeit zu setzen. In der volkswirtschaftlichen vorrede spricht er „in Brach", d. i. unterfassanisch, seine eigene mundart, nicht catzet.

In der letzten zeit wird manchmal eine politische flugschrift in Innsbruck gedruckt und im tal verbreitet. Das blatt „De le scole fašane" (1906) fängt so an:

Ö let la lettera averta de i preves fašegn e son restà de sas a veder, che chiš siniores preves i faš politica con la religion per tegnir i pöres fašegn sot le sgriffe de la irredenta contraria a la noša nazionalità fašana ladina, contraria a la noša patria tirolese e contraria al noš augusto imperator. Per chest cogne proprio far dotrei osservazion.

El sugo de dute le ciacole de chiš siniores preves le, che per la felicità de i fašegn basta saer ben la religion, e saer dalvers el talian, e che l'imparar el todesk le la ruina de Faša e de i fašegn.

Patriotč! aede mai sentù na asenada più grana che chesta? e peisi proprio chiš siniores preves, che fosane amò a chi tempes, che i fašegn cherdea a le strie e a le bregostane? Chi tempes i è pasè, e speron che no i retorne più.

Unterschrieben ist Un fašan che ama de chör la patria fašana.

(Ö let = ich habe gelesen; de sas versteinert; pöres arme; cogne ist es nötig; asenada eselei; peisi denken sie; fosane wir wären noch in den zeiten . . .; bregostane waldhexen.)

C. Greden.

Heitere dichtungen hat man in diesem tal nicht der veröffentlichung wert gefunden. Es sind nur zwei drucke in gred. mundart bekannt, beide ernst und beide ohne jahreszahl und ohne autorennamen in Bozen gedruckt. Die erste erschien (nach Böhmer) vor 1815:

LA STACIONS O' LA VIA DELLA S. CROUSCH che cunteng de bella cunschiderazions i urazions. Metudes dal Talian tel Parlè de Gördeina. BULSAN, stampà pra Carl Giusep Weiss. Also eine aus dem Italienischen übersetzte kreuzwegandacht; der übersetzer heisst Peter Runggaldier aus Kristein (S. Cristina), ein Priester, im j. 1815 gestorben. Die schreibung schwankt; Italianismen in grosser zahl, wie bei dem gegenstande zu erwarten ist. Das schriftchen ist bei Böhmer (Rom. Stud. III, 88—92) vollständig abgedruckt.

Ungefähr in das jahr 1865 fällt der andere druck:

'Nsegnamënt per la S̄oventù de Merch Tòne Murèt. (Gardenice — per Gherdëina). Es folgen zwei motto in lateinischer sprache mit der übersetzung ins Grednerische, dann 107 gereimte lange verse (zeilen). Der übersetzer Murets, Joh. Aug. Perathoner war im j. 1878 kooperator zu Kristein. Er bedient sich ungefähr der schreibung des aus dem Fassatal gebürtigen verfassers des verdienstvollen buches über Greden: „Gröden, der Grödner und seine Sprache. Von einem Einheimischen“ [J. A. Vian], Bozen 1864. Perathoner beginnt, wie folgt; ich stelle daneben die von Rifesser vorgenommene und von mir nach seiner aussprache niedergeschriebene verbesserung:

Finchë t'jës s̄oun, o fì, sibbes	fin kę t'i^{e}s žo^{u}n, o fi, sibęs
attënt a mi duttrines,	a̤tá̤nt a̤ mi dutrinęs,
Tëgn 'les tël cuer, coi fatg mo-	ta̤nyę-lęs t'l ku^{e}r, ku i fatχ mo-
str'les, finch'la vita tu fines.	štrę-lęs, fin kę la̤ vita̤ tu finęs.
Dan'l dutt reccórdetë d'unorè	dan l dut rekǫrdę-tę d'unęrę
Die, y'l père y l'oma,	di^{e}, i l pęrę i l'oma̤,
y pò anchë chëi, chë 'mpö	i pǫ ntχę ka̤^{i} kę mpe d'a̤^{i}
d'ëi la natura të dona.	la̤ na̤tura̤ tę dona̤.
Schiva la baus̄ìa, chësta porta	škiva̤ la̤ bo^{u}žia̤, ka̤šta̤ pǫrta̤
dann y nia de bon,	dan i nia̤ dę bon.

Ti fai confessa sinziermënter,	ti fai kunfesa̤ sintsi^{e}rma̤nte̜r,
y prèst arès perdon.	i prašt a̤rę́s pe̜rdón.

Andere texte sind bei Vian (und in meiner Gredner Mundart, Linz 1879) gedruckt; daraus verdient hervorgehoben zu werden La vödla mutta (die alte jungfer), als ein gedicht, das gut bekannt war. Die fassung, in der ich sie kürzlich von herrn Wilhelm Moroder bekommen habe, weicht übrigens von Vian stark ab; lied und weise soll von Mathias Ploner im j. 1828 erdacht worden sein. Derselbe hat 1829 auch einen Vödl mut gedichtet, der aber noch nicht gedruckt ist; ebensowenig sind es andere dichtungen von ihm. Er war in Kastelrut und in Brixen organist.

D. Gadertal.

Hier fühlt man seit langem das bedürfnis nach einem katechismus in der mundart des tales. Ein kleiner versuch liegt in einer hs. aus dem jahre 1836 vor; es werden darin die 10 gebote und die 7 sakramente erklärt. Ich wähle zwei stellen als proben, wo die italienischen fremdwörter nicht gar so sehr die einheimischen wörter überwiegen:

.... Il secondo Comandament proibas il profanè il nome di Dio. Sotto 'l nome di Dio intanong: 1. dutg i nomi ch'ang dà a Dio. 2. Luss sagrà. 3. Persones sagrades, e 4. Robes sagrades. Il nome di Dio vang profane: 1. Con dutg i pitgià. 2. Con les blastames maledisions, imprecazions, e con desprissè Iddio, la vera Religion, i Santg, e i Angioli. 3. Con dè sorament senza necessitè, o falsamente. 4. Con nè mantegnì nia i votg fatg a Dio. 5. Con pronunziè e'l nome di Dio, di Angioli, e Santg zanza bosangn, o rispett e riverenza. 6. Con matte fora la parola di Dio, les perdiches, e dotrine falsamente. Il secondo Comandament comana de santifichè 'l nome di Dio, del onorè, e rispettè, e del pronunziè con rispett e riverenza. Il nome di Dio vangn santifichè, e onorè: 1. Canchè ang confessa senza paura da sent, publicamente il nome di Dio. 2. Canchè ang praia Iddio della sua grazia nei bosaingns del corp, e dell'anima usw.

Il matrimonio dà castes grazies: 1. La grazia santificante vang maju. 2. Dale la grazia speciale, che i maridà posse

vive in tel matrimonio santamente. 3. Dale intge la grazia speciale ai maridà, acciocchè ai posse tra sù les creatures in tel timor di Dio.

Das a in proibas, blastames, zanza, bosangn, matte, vangn, castes und die plurale auf -à, wie sagrà, pitgià, maridà zeigen sofort, dass die mundart dem oberen teil des tales angehört (Abteier).

Die sprache enthält überflüssige italianismen. Und doch liess sich das bedürfnis nach einem solchen buch nicht abweisen: auch heute noch leidet dort der schulunterricht ungemein daran, dass die kinder zwei fremde sprachen lernen müssen: die deutsche, weil sie ihrer im leben bedürfen, und die italienische, an der die geistlichen noch immer festhalten, obwohl sie zum bistum Brixen gehören. In Brixen hat übrigens 1743 der bischof Kinigl eine ganz ital. Dottrina christiana da insegnarsi nella diocesi di Bressanone drucken lassen. In den Katholischen Blättern aus Tirol, jg. 1865, liest man s. 453: „Es liegt der wiederholte Auftrag des h. Ministeriums vor (und soviel man hört, ist bereits die Arbeit im Gange), den grossen Katechismus in den ladinischen Dialekt zu übertragen und im k. k. Schulbücherverlage zu Wien herauszugeben.“ Ein solcher versuch, den sich das ministerium im februar 1869 zu genehmigen vorbehält, wenn die herausgabe verlangt würde, wird unter den handschriften der Innsbrucker univ.-bibliothek aufbewahrt: L Gran Catechismo por les scoles popolares catoliches . . . . Die übersetzung ist von drei männern besorgt, Jakob Pitscheider, Karl Maneschg und Putzer, sonderbarer weise aber so, dass jeder ein drittel übersetzte. Sie stimmen in der schreibung nicht überein. Aus dem drittel Maneschgs bringe ich hier die stelle, die sich mit der ähnlichen stelle des eben vorgeführten älteren versuches gut vergleichen lässt.

D. Çhi proibesc' 'l secundo comandament?

R. 'L secundo comandament proibesc' de profanè 'l nom de Dio.

D. Co profanun 'l nom de Dio?

R. An profana 'l nom de Dio: 1. Cun dut' i piçhà; 2. Principalmenter colla blastemma, quan ch'an baja cun disprezzo de Dio, dla vera religiun e de sú Sant'; 3. Cun dé

g'orament falz o cenza necessitè; 4. Cun rumpe i voti fat' a Dio; 5. Cun nominé 'l nom de Dio cenza necessité e rispett; 6. Cun sfalzé la parola de Dio o l'adoré malmenter.

D. Çhi comana 'l secundo comandament? Usw.

Der erste dichter ist Cyprian Pescosta; von ihm ist das "Badiotische Schützenlied" vom jahre 1848, das nicht gedruckt, aber viel gesungen wurde, sodass es jetzt noch vielen alten leuten wenigstens teilweise im gedächtnis haftet. Ich habe es in drei abschriften, von denen die eine vier neue strophen umfasst; die zwei anderen, ungefähr aus dem jahre 1860 stammenden abschriften stimmen sehr genau zusammen:

Seu müttuñs, tolléss la tasha
Stlōp e polvr e 'na flasha
D'äga d'vita o d'buñ viñ
Marsh bel šnell it'al confiñ!

Lōtri da Çhiadura ía
E chi d'Āgort ne dà tria
Chi da Sëlva e Pescü
Ğide ai dè 'ñ brao pè 'tl'cü!

Çhiara mo cotagn che sālta
Çhin' al mōler da Castalta
Da Corvara infiñ Marò
Scizzri assà con so buñ Prò!

Sëin, Lombärtg, rendésse attíra
Che se no, alzuñs la mira
Con nos stuz, o arfamà
Collettése al favà!

Nost çhiapell dëlla coccarda
Ghela-fossa e blançhia-vërda
Alt in aria, e 'n.čiguñ
Un Lombärt, che stlopetuñ.

Fora spò, müttuns la flasha
Fora d'ōsta bella tasha!
Viva, viva Ferdinand!
Viva nos Tirolerland!

Anmerkungen. Vers 1. *sœ mitúws* (auf, bursche!) mit i ist üblich; ü ist in der einen hs. erst aus i verbessert. — tolléss, rendésse (13) und collettése (16) sind imperative im plural mit dem reflexivpronomen. — 4. *žnel* schnell. — 5. Lotterbuben von Cadore herum. — 6. tria ruhe. — 8. *žide* geht, ihnen einen ordentlichen fusstritt zu versetzen. — 9. Schau, wie viele hinlaufen, sogar der m. von C.; von Corvara bis Enneberg schützen genug mit ihrem guten geistlichen. — 13. *zăny* o. ä. jetzt. — *lombę́rtχ* Italiener (s. s. 142). — 14. alzuñs heben wir. — 15. arfamà hungerleider (plur.). — 16. purzelt kopfüber; favà ist das gestelle zum trocknen des bohnenstrohs, klees usw., stè a favà = auf dem kopf stehen. — 18. ghel-fos, vielmehr *foš-gel* schwarz-gelb. — 19. *tšigúw* jubelschrei. — 22. ošta = vostra.

Derselbe Cyprian Pescosta hat als alter priester ein begeistertes primizlied gedichtet zu ehren eines jungen verwandten oder namensvetters, der 38 jahre nach ihm dieses fest beging: Per la Mássa Novella del reverendo Signur Giovanni Pescosta da Corvara, i 5. d'Agost 1879 (in Bruneck gedruckt). Die erste der 30 strophen lautet so:

L'arpa oressi incö de Davide,
E söcche al de bi salmi tgiantè,
Spo dišessi da brao: de ma gnide,
Gnide devotg chilò a scoltè;
Söcche Dante tgiantè oressi in leinga ladina
De na Mássa novella la Commedia divina.

Ein zweiter dichter, auch ein geistlicher, ist Mattheus Declara. Sein erstes gelegenheitsgedicht hat er schon 1865 gemacht (und in Innsbruck drucken lassen): In gausiung d'la Meissa Giubilata d'l molto reverendo signur Don Jaco Grossrubatscher; das zweite: In gausiung d'la Messa Novella d'l M. R. S. Osoupp Freinademez da Oies, zelebrada in Badìa, ai 5 d'Agost 1875; das dritte: In gausiung dles dùs Messes Novelles di M. R. S. Zeno Maring e Alvisio Sopplà celebrades a S. Ciassang ai 5 d'Agost 1878. Aber interessanter ist eine vierte veröffentlichung von ihm, auf deren titel er wenigstens die anfangsbuchstaben seines namens kundtut: Storia d'S. Genofefa trasportada t'nose' lingaz daò 'l Canonico

Smid da M. D. Plovang d'Maréo. Prum liber lading. Porsenù [Brixen] 1879. Er hat die schreibung darin neu geordnet; die zeichen, die er anwendet, erklärt er verhältnismässig gut; die sprache wählt er so, dass auch der Enneberger zu wort kommt (s. Litbl. f. germ. u. rom. Phil. 1880).

Hier folgt eine kleine probe:

Grof Sigfrid, cavalier de grang valuta, de sentimentg' nia basc', e bell de persona, i ha salvè la vita t'l muscedōz d'la battaglia al duca de Brabante, e dopo che la verra fō finida, elle ste condutt dal duca in propria ciaſa, e chesc' i ā ceaffè sou 'ng amur desch' ang so fì, e i pīta sua fìa pur sposa. Cang ch'el gnē 'l dè, che Genofefa dò s'ung jì col grof, ēle affliziung e legrimes pur dutt'l ciastell, e pur i contorni, e sebengn' ch'ella i portā grang amur a chel brao jon cavalier, ēla pou ci ella dutta in legrimes. — Incie 'l Pere lagrimā, cang ch'el l ā plengn' d'amur pur l'ultima ota al cour e i djō: „Va, mia filuola; t'arbandones pere e uma attempà coll'inzertezza de t'udei ciamò na ŏta in vita sua; mo Iddì t'sii dagnora e dlunc to compangn'. Tegnet'l tres prejent al pingsìr e al cour, sceoucche t'has imparè da nos; nè jì mai fora d'les strades santes, ch'l Signur cung sua vita e dottrina t'ha mostrè. Se t'i restes dagnora fedele, nia atramentr, che cina de ſengn', pudungſe nos pungsè a tè zenza fastide, e stlù 'ng dè nousc' oudli in pesc'." Soung chesc' s' la tira la Uma a sè, e dutt scomouta e dal grang pittè ēla appena bona de gnì cung chestes cat'r parores: „Aieste fortuna, mia Genofefa, 'l Signur t'accompagne. O mi Di! ci ch'el t'aspetta a tè nè sai, mo 'ng rī presentiment mè stranc' 'l cour. Pur at'r este dagnora stada na bona fìa, t'ēs nosta felizitè soulla terra, nè tenes as mai fatt 'ng desplajei: mantegnete prossa, e dutt jarà bung: e se n'essung plou da s'udei soung chesta terra, ciara de m'arjunje cung bones operes in Ceil."

Dō chestes parores s'oji intrami dui verso 'l conte: „Fì", i diji, „ella sii cung tè, el vegne cung tè 'l tesoro plou prezioso de nosc' cour — — — —

Strenge gleichförmigkeit ist nicht erreicht, nicht einmal bei est'r, avei, jì, savei ganz. Die unvermeidlichen fremdwörter entnimmt er den beiden nachbarsprachen ohne ausschliesslichkeit: grof und conte, rittri und cavalieri, pura und

contadina gehen friedlich nebeneinander. Viele fremdwörter wären bei grösserer sorgfalt vermeidbar gewesen.

Eine besondere stelle nimmt Dr. Johann Alton aus Kolfuschk ein. Er war ein grammatiker und handhabte seine mundart mit etwas willkür. Trotzdem sind von interesse und wert: 1. Proverbi, tradizioni ed anneddoti [l. ane-] delle valli ladine orientali con versione italiana, Innsbruck 1881, 2. Stóries e chiánties ladines con vocabolario ladin-talian metùdes in rima dal Dr. Giovanni Alton. Innsbruck 1895.

Endlich dient diese mundart noch einem anderen zweck: Karl Tammers übersetzte ein landwirtschaftliches schriftchen ins Ennebergische, nämlich: Instruziung d'agricultura de J. Samek maestro d'agricultura a S. Michiel straportada nel Lading da C. Tammers capo dla societè d'agricultura de Marō. Porsenù 1895. Er widmet die erste seite den leseregeln; er wendet formen beider teile des tales an, „paroles por Mareo e paroles por Badiot, desch'al öga“ (wie es passt). Die schreibung ist leicht verständlich und einfach (ausgenommen das zeichen sj für *š* und *ž*), die sprache nach möglichkeit rein von fremdwörtern.

E. Buchenstein und Colle.

Eine druckschrift weiss ich aus diesem tal nicht beizubringen, aber Schneller schenkte mir einst handschriftliche aufzeichnungen aus der gegend; sie mögen an die stelle der fehlenden drucksachen treten.

Aus Buchenstein hatte ihm jemand — ich habe leider nicht nach dessen namen gefragt — einige sagen zusammengeschrieben, aus Colle di Santa Lucia eine andere person eine scherzhafte erzählung, die wahr aussieht. Beides recht gute aufzeichnungen.

I. Sagen aus Buchenstein.

1. Zacan vivava sun Lasta 'nte na gciesa, olà che le adès 'n ourt, doi vegle mute che se dišava le popače, e caste se cherdava che le fossa engcie strie e coši le sava engcie de profetisè che vegnarà 'n temp che la šent se maridarà tan šovena che i po pa ballè 'nte fourn 'l di della nozza; dašpò le dišava engcie che vegnarà šu calle Aurone e che 'nte caste

fossa tan de or, che šisa le ale da Souraruač a sel tò su col gormèl.

2. Ancora al temp da adès se veiga dagnara na lum che va ite e fora per calle Aurone, e se crei che siebe 'l signèl den om che ava robè legna e venuda.

3. Davant troč agn lava un de Chierz na noviča sa Ciastèl e coši 'l šiva mefo plu oute de not da sta cotela; ma per sela tò plu curta, 'l šiva dagnara su per mont dalla Court e passava via per šou dell' Omblie. Na sara fra le autre passa cast tel su per pre Blancàt, 'l veiga fuoc 'nte na ciasotta, 'l vol ši a s' empie la pipa e a vedei chi che le. 'L va ite e veiga 'n clap de ai e ale che fašava bancat, 'l cognaš demè un, che leva suo compere, e cast je comana de no dì nia a degugn; se no, 'l mosarà morì. Cast sen va davo sua strada e bon, e lè engcie ste bon de se tegni de no di nia de sta roba che lava vedu a degugn; ma na outa, come che se feš, canche se n puo beùs, che je vegnus de se di cieze ša la Plie, 'l ja trat cast da de not delongo ntel mus a cast suo compere che leva engcie con chi autri strion sun pre Blancat chi i fašava bancat, e coši se diš chel siebe engcie mort prast dašpò e che fossa ste cašt suo compere al fè morì.

4. Can che lè 'l temp della fava, se conta ai tosacg, pergcie ch' i no vade a la desfè, del bavaruol. Se diš che là la sua tana 'nte costa da Voje 'nte na sfassa e che là na gran baratta rossa e na gran fauč e chel ven fora a se scone 'nte la fava per spie i tosagc e per i taje via le giame, se i šisa nte la fava. Se diš che feš a guzè:

„Guza, guza ben,
Taja la giama al prum che veng;
Guza, guza mel,
Taja la giama al prum cotel.“

Coši se sprigoleja i tosacg, che i no fese dan alle fave.

5. Se diš den berba de Foppa che 'l volava savei 'n frago de strionač e che labe liet na outa 'nte cieze liber da strionač come che se dassa fè a fè vegni 'l diaol. Engcie dal leva curious de vedei sta roba e coši 'l senšegna dut cal che 'l dourava, 'l va sulla vara del plevan sotta la Plie, 'l feš na roda con sue jerbe e con suoi čof che 'l sava tout con al, 'l spetta 'nlo

che 'l vegne mesanot. Canche l' ora dalla Plie bat mesanot, 'l sent 'ŋ rumou dell' orco suŋ cal bosch sotta cal plaŋ olà che leva al. Al se tol debot la vata de padrenostri fora de fonda, e ite bel debot 'ŋta mesa sta roda de čof. Chi veighelo a vegnì? Leva propio 'l diaol, burt come 'ŋ demonio, che šiva per mez a dal e a duta maniera 'l lo volava tre fora de sta roda; ma peregie che la roda leva trop grana, no le mei ste bong de laršonče per 'l podei tre fora. 'L diaol sa beŋ provè duta la not, ma canche ja de 'l prum bot colla ciampana dall' Aimaria, 'l la musù delongo to ca, 'l laše ŋlo e seŋ ši co neŋ brao tof. A cast auter je degorava šu le gotte beŋ grosse e freide dalla poura, e daspò no je enegie no plu vegnù 'ŋtel ciè de fe 'ŋcora na outa na tela.

Anmerkungen. Die schreibung ist unvollkommen. Das tonzeichen ist oft vernachlässigt, die worttrennung auch zuweilen, für 6 laute fehlt ein zeichen. Ausser dem gemeinen *a*, wie in diaol, olà, trat, vara, zacan (*tsakán*), muss der buchstabe a auch den kurzen, etwas dumpfen a-laut wiedergeben, der an stelle eines e in wörtern vorkommt, wie al, bancat (*baŋkắt*), baratta, cast (questo), sara, volava (wollte), dassa (soll) usw. Offenes e ist gemeint in Chierz, jerba und bei dem e aus a, wie in berba, compere, cotel, tel, demè, fe, feš, geiesa, gormèl, mei, signèl, geschlossenes e in leva (war), mefo, pre, temp; offenes o in bosch, bot, costa, čof, dašpò, davo, debot, demonio, fora, no, or, orco, propio, roba, roda, to, geschlossenes o in Aurone, ciasotta, curious, fossa (wäre), gotta, not, scone, strion, tof, Voje, outa, curious, rumou. Das zeichen ŋ scheint unser schreiber von Mitterrutzner (1856) übernommen zu haben; er wendet dafür einmal ng (bong) an und schreibt es manchmal da, wo es im sprechen wegen des darauffolgenden t-lautes kaum möglich ist, so in 'ŋ temp und in 'ŋte (wo er oft 'ŋ te trennt). Mit s ist gewöhnlich *s* gemeint, zwischen vokalen auch *z* (gciesa, mesa); vor stimmlosen konsonanten aber *š* Lasta, strion, cast (neben cašt), daspò (neben dašpo) es gilt *ž* in profetisè und fese. S mit einem französischen Zirkumflex (ich lasse hier š drucken) bedeutet breiten zischlaut, ebenso c (č) breiten quetschlaut: *š* in coši, diš, feš, *ž* in dišava, fašava, seŋšegna, ša, šent, ši, šiva, šou, šovena, *tš* in fauč, noviča, strionač, troč, *dž* in laršonče (*laržondže*). Für *tχ*

schreibt er verschiedenes: geiesa, engcie, pergcie, encgie, percgie, tosagc, tosacg, Ciastèl, ciampana, ciasotta, ciè, cieze, für *dy:* giama. Das z hat immer den deutschen wert: cieze, nozza, zacan, mez, Chierz, desgleichen j: ja, je, jerbe, sprigoleja. Italienisch zu lesen ist gn: dagnara, degugn, legna, senšegna, vegnì, ch und gh: che, chi, bosch (*bǫšk*), veighelo. — Zeile 1 zacan einst (vgl. s. 220 unbest. fürw., 1). — Lasta oder Laste am rechten ufer des Cordevoles, schon zu Italien gehörig. — 2 cherdava = credebat. — 3 wussten auch vorherzusagen. — 5 so jung, dass sie denn im backofen tanzen können. — 6 calle Aurone, jener bergrücken Aurone werde herabrutschen und sein gold den gegenüber wohnenden Soraruazerinnen darbieten; Soraruaz ist eine häusergruppe von Buchenstein. — 9 veiga sieht. — 10 ein licht, das ein- und ausgeht. — 10 siebe, þ *sibę̧*, s. 248. — 11 Man glaubt, es geistere da ein mann, der holz gestohlen und verkauft hatte; man beachte die zwei partizipe. — 12 troč plur. von trop (s. 263) — lava hatte — Chierz (Cherz) ist einer der letzten teile Buchensteins auf dem wege nordwärts nach Corvara (Gadertal), desgleichen Ciastel (Castello), der wohnort der geliebten, auf dem wege nach Falzarego (Ampezzo). — 13 ši de not fensterln gehen, wie die Deutschen sagen; daher cast da de not (zeile 24) der nachtschwärmer — mefo eben — outa = volta. — cotela solche (in verächtlichem sinne). — 14 Um sich den weg abzukürzen, pflegte er über die Alpe von Corte und das Ombliejoch zu gehen; dieses joch und die wiese Blancat müssen beim Monte Sief gelegen sein. — 16 ciasotta hütte — empie s. s. 262. — 18 eine menge männer und weiber, die schmausten. — 18 demè, vgl. þ *mę* s. 255 — leva war. — 19 je comana befiehlt ihm — degugn, degun s. s. 221. — 20 mosarà s. s. 263 — davo s. s. 165. — 21 er ist noch imstande gewesen, es bei sich zu behalten. — 23 wenn man angetrunken ist; der plural nach italienischer sitte — als sie unten in der pfarre in einen wortwechsel gerieten. — 24 'l ja trat ntel mus schleuderte ihm ins gesicht, warf ihm vor — delongo sogleich. — 25 strion zu stria (strega). — 27 und dass ihn dieser sein gevatter hätte sterben machen. — 28 tosacg s. s. 209 — bavaruol, ohne zweifel statt fav-, das bohnenmännlein. — 29 là (er) hat — 30 costa da Voje ist ein bergrücken. — 30 sfassa wollen meine Buchensteiner; in der

tat passt das „čeola“ (zwiebel) der hs. nicht wohl. — 33 Man sagt, dass er beim wetzen sagt — 38 sprigolè schrecken; über die bildung des präsens s. Mussafia, sitzber., Wien 1883. — 39 Man erzählt von einem mann aus Foppa (einer häusergruppe von Buchenstein). — 39 'n frago, friaul. un frègul, ein bisschen — und er habe einmal in irgend einem zauberbuch gelesen. — 41 dassa von debuisset. — 41 dal (= al) hat sein d von der präp. ad genommen: ad al = a dal. — 42 richtete sich all das her, was er brauchte — vara ebene wiese. — 43 roda kreis. — 44 čof blumen, die er sich mitgenommen hatte. — 46 orco ist nicht für diaol gesetzt, sondern dient als vergleich: höllenlärm (über orco s. Alton, Proverbi, tradizioni ecc., Innsbruck 1881, s. 6 ff.) — 46 sun (oben in) wird statt šun (*žun* unten in) verschrieben sein. — 47 vata de padrenostri rosenkranz. — 50 tre reissen. — 51 vermochte er ihn nie zu erreichen. — 53 beim ersten schlag mit der avemariaglocke. — 54 to ca sich anschicken — und mit einem tüchtigen gestank abfahren. — 55 degore (part. degorù) herabfliessen; den auffallenden stimmhaften stammanlaut glaube ich in þ *ręgurą̈nt* (dachsparren) wiederzufinden — 56 ciè haupt; sinn.

II. Matia Cisò va a Persenòn.
(Aus Colle di S. Lucia.)

Avè da savè che sto Matia bonanima, Cisò de sorainom, l' eva un de chi omegn che non ava fruà massa i banc de scola, parčè che domà a vede la sua testa, no se podeva sperà che 'l deventasse 'n gran filosofo. Per auter, a forza de bate e de rebate 'nte chela zuca, l 'à 'mpo imparà tant de dutrina che 'l viveva da bon cristièn. Ruà 'nte i sessanta agn i è sautà la voia de fà a sa sen de el 'n gran viaz; ma davant de partì l' à credù ben fat de se consilgiè con sior Curato. Senza auter, 'ncora in chela sera, s' enčia ch' l' eva tarz, 'l va via 'n calonia. Donca 'l se presenta a la porta e 'l dà 'n gran tiròn a la brunsina, che l' à cidà de la tirà ju. Sauta fora la cuoga meza spaurida, e 'l Curato spaventà 'nčia el, pì che in pressa el dis: „Chi èlo sto descreanzà a ste ore? Elo sucedù val' gran desgrazia?“ — „Daurì, che vedarè!“ — „Aha, èlo forsi chel maturlo de Cisò? La os par chela.“ — „Fè chel conto.“ — „Dàur pur, Chitarina, che volòn sentì či che 'l conta. Bele 'l

ven fora con una de le sue.“ — „Oh, bona sera sioria, sior Curato! Aveo cenà? Scusè se ve desturbe. Čiolè na presa, e po con doi parole se sbrigòn. Čiè ’n disessao, se doman volesse ji a Persenòn? ’Nquoi dapò marenda, intant che me jiave su ’n par de dambre, Juane faure ’l me conta che in domenia a Persenòn i fas la gran procession de san Cassiàn.“ — „Či vosto fà fora ilò a no savè todesc?“ — „’Npuoc ’n sai po ben *a pizlabol, a mazlfol.* E po me pense che ’nčia i Todesc, can che se i mostra i soldi, i me capirà. Infati, in chest cont non ai po neguna paora mi. Vedarè che se intendòn.“ — „Va mefo col nome de Dio e vàrdete da mal. Anzi te dai ’n pico fagòt da portà al mio neò che te sas che l’ è ’nte le scole latine a Persenòn. Sèntete ju ’n puoc; intánt i scrive po doi righe. Pòrtile, sasto, e varda de no te parde ’l fagòt. Dì che ’l salude tant e che ’l se deporte pulito.“ — „Sarà fat; stè pur senza fastide voi, sior Curato; ve porte po ben la resposta del studioso.“ — „Va ben cussì. Fa bon viaz, Matia; čiapa sta petiza, e bèvete ’n got de vin, ma nia aiva de vita, veh!“

’L dì darè, apena che spizzolava l’ alba, ’l bon Matia se viest ’n puoc mèo del solito, ’l se met ’l crosato ross, la čiamisuola beretina, ’n čiapell bass cole ale large, le braghesse de pell e la čiauze turchine e ’n bel par de dambre nuove e resente. Sa femena la i porta na bona scudela de foiadine biote ’ntel lat, e ’l se le magna de bon gusto; ’l se met doi chizuole ’nte scarsela e ’n brao bastòn ’nte la man, ’l se čiol l’ aiva santa, ’l se segna e recomanda i afari de čiesa, de campagna e de stala a sua jent, e via de fuga. ’Nte doi ore l’ è bele s’ a la Piof, ma ’l tira dert e rua sun Ancisa a fà la sua marenda: na chizuola e na bona porzion de aiva de cressòn, peada cole ale del čiapell, i basta per podè jì in avant. Da sera tarz dut strac e finì l’ è a Ortesei in Gherdena. Ja che ilò ’l no cugnesseva negugn, l’ à cugnù jì al’ ostaria ad albarg. Davant de jì a durmi, ’l se fas portà na porzion de jopa da carne con balote vanzade da misdì che i n’ ava, e se comanda ’n miol de vin.

’L dì darè l’ è in pè a bonora e ’nte ’n par de ore l’ è a Laiòn. Ilò ’l se ferma puoc, parčè che i premeva massa de ruà da misdì fora ’n chel gran Persenòn. Infati i sonava giusto la granda del domo in vea de la festa, che ’l nost Matia bateva

fuoc coi rampogn dele dambre sun chele salesade dela contrada sora i capucini. — „Oh, či gran cità che l' è sto Persenòn!" No ve dighe auter dele mile maravèe che 'l se feva a vede tante gesie e cussì grande. „Pi bel, 'l diseva, sarà mefo 'ncora sun paradis." La domenia, festa solene, se sà, l' eva giusto sun piazza del Domo, can che 'l Vescovo dapò messa montava in carozza per tornà a suo palàz. Matia i cor darè in dambre e scraia: „Sior Vescovo, spetè, spetè!" Ma i pulizainer l' à ben fat tase; che squasi i lo voleva sarà via. Ma l' è 'mpò ruà a ora che 'l Vescovo desmontava de carozza. Matia i va da visin, čiol ju 'l čiapell e 'l saluda con duta creanza, come che 'l credeva che s' avesse da duorà con en Vescovo: „Sior Altezza! bon dì; mi ve vede la prima ota, ma voi ja me cugnessè bele de certo, parčè che i m' a dit che 'n Vescovo l' è come 'n gran paster, che cugness dute sue fede. Come ve pàssela? Steo ben ben de salute? — — Ah, 'nčia voi, a chel che vede, tirè tabac; voi n 'avarè po ben de chel bon! Che sente mo: dèmene na presa! — — Adess bogna po enčia che ve domande: či falo 'l tosat de nost Curato?" (Chest tosat l 'eva 'n puoro orfen, che 'l Curato da Col mantegniva a sue spese per l'amor de Dio; 'l studiava le scole latine. 'L s' à po enčia deportà tan pulito, che finalmente l' è deventà Piovan e Degan de Fassa, e ilò l' è mort del mile ot cent e cinquantasiei.) „Ulà stalo de quartier? No domande miga, che voi instess vegnì a mel mostrà; che voi adess sarè ben de voia de jì a magnè valc, avè ben de busegn de jì a disnà, sì. E po sai po ben enčia mi chest tant che 'n Vescovo non è 'n scalzacan, e che bogna usà duta la possibile creanza con en tal gran signor." 'L Vescovo credeva naturalmente che sto puoro cosso fosse 'n puoc mat; l' i dà na sbanzega per carità e sen va per i fati suoi.

Apena tornà a Col 'l va delongo via 'n calonia e l' i conta dut a sior Curato. Cola storia del Vescovo 'l credeva de i fà 'n gran piacer, invece 'l s' à čiapà na brava lavada: „T' es propio mat; no de band i t' à batesà Matia, e Matia te moriras."

Anmerkungen. Die akzente sind in italienischer weise gesetzt, ebenso die beistriche. Die zweierlei e- und o-laut sind nicht bezeichnet; offenes e haben wir in quartier, darè

und den infinitiven wie podè, savè, geschlossenes e in ferma, čiapell usw., ę zuweilen in unbetonten silben, offenes o in balote, calonia, carozza, fagot, fora, ilò, orfen, porte, propio, resposta, scola, geschlossenes o in Cisò, cuoga, jopa, miol, neò, os (stimme), Persenòn, puoc. Die konsonantenzeichen sind vom ven. standpunkt aus verwendet: s gilt durchwegs breites *š* oder *ž*, z. b. *š* in Persenòn, savè, sto, massa, testa, sperà, fas, *ž* zwischen vokalen, wie in batesà, presentà, tase, resente, studioso und vor stimmhaften konsonanten, wie in desgrazia, sbanzega, 'l nos(t) Matia (nožmatia), auch in brunsina; z gilt meistens dünnes *s* oder *ϑ* (so ein gewährsmann 1908, während ich 1880 nur *s* hörte), ebenso c vor i, e, also creanza, tarz, viaz, cena, cidà, cità, invece, piacer (vgl. tase); z hat die deutsche geltung in pulizainer (von polizei, -mann abgeleitet). Statt meza (*meža* halb) hätte man besser mesa geschrieben. Für das toskanische c(i) oder ungefähr *tš* setzt unser autor č oder či, z. b. či, perčè, čiapà, 'nčia, čiol. Der entsprechende stimmhafte laut ist mit g bezeichnet: large, gesie, consilgiè; statt giusto sagt mein gewährsmann von 1908 iusto (yušto). Für *ž* sehen wir j verwendet, wo das blosse s zur stimmlosen aussprache verleitet hätte: ju, jent. Dass gn im italienischen und französischen sinne zu lesen ist, versteht sich von selbst. — Persenòn ist Brixen, ital. Bressanone. — Z. 1 bonanima verstorben. — 2 l' eva (war) nach l' è (ist) wie l 'ava (hatte) nach l' a (hat) — chi = quelli — massa = troppo. — 3 domà oder domai (nur) — vede, bate sind infinitive der lat. 3. konjug. — 5 'nte (in) hat unsere hs. gewöhnlich in zwei wörter getrennt — zuca (kürbis) verächtlich für kopf — 'mpo dennoch. — tant de, ebenso 7 und 48 davant de mit stimmhaftem, oder vielmehr unterdrücktem t. — 6 cristièn veraltete form: ich habe nur cristian hören können; hingegen besteht e aus a in offener silbe nach einem palatalen laut noch immer in consilgiè (fremdwort) z. 8 und in čiesa (haus) z. 42. — 6 ruà = arrivato — i è santà la voia . . . es ist ihm auf einmal die lust gekommen . . . — 7 sen sinn. — 9 s' enčia oder s' inčia che obgleich. — 9 calonia = canonica. — 10 tiròn zug, brunsina glocke — cidà ist nur als modalverb gebraucht (faillir): dass er sie bald herabgerissen hätte. — 12 'nčia auch, pì = più. — 14 daurì = aprite. — 15 maturlo = matto — par chela = sembra quella. —

15 fè = fate, dàur = apri. — 16 bele schon; gewiss — de le sue von seinen stückchen, streichen. — 18 presa prise. — 19 se sbrigòn wollen wir uns auseinandersetzen. — 20 me jiave su ich richtete mir her, dambre holzschuhe. — 21 faure schmied. — 23 a no savè todesc ohne deutsch zu können. — 24 ein bisschen wohl, ein kleines mass voll, ungefähr in der mundartlichen form. — 27 mefo (denn), þ *mefuɒ* — vàrdete = guardati. — 28 neò = nipote. — 29 sèntete setze dich. — 30 pòrtile bring sie ihm. — 31 salude 1. person ind., deporte 3. pers. konj. — 32 fastide sorge. — 34 petiza (veraltet) wird mit 18 kreuzer übersetzt. — 35 darè hinten; danach. — 36 viest, heute lieber: *veštíš*. — 36 crosato weste, čiamisuola beretina braune joppe. — 37 de pell ledern. — 38 nuove e resente niegel-nagel-neu. — 39 foiadine nudeln, biot bloss. — 40 chizuola brödchen. — 41 scarsela hosentasche — čiol nimmt. — 43 s' a la Piof oben in der pfarre Buchenstein — 'l tira dert er zieht (gerade) weiter. — 45 aiva de cressòn (*kęršón*) quellwasser — peà = pigliare. — 46 da sera und 54 da misdì sprach mein gewährsmann von 1908 mit verdoppeltem *da*. — 47 Ortesei (þ *urtižą̈*) = S. Ulrich — da er dort niemand kannte, musste er . . . — 49 Fleischsuppe mit klössen, die sie vom mittagmal erübrigt hatten. — 50 miol (veraltet) seidel. — 53 Laiòn = Lajen oder Lojen (bei Klausen). — 55 vea vorabend. — 56 rampòn stift — salesada pflaster. — 57 capucini oder capuciner (*kapusini, -tsiner*). — 58 feva von facere — 59 gesia = chiesa. — 62 i cor darè läuft ihm nach. — 63 scraia schreit. — 64 sarà via einsperren. — 65 i va da visin geht ihm in die nähe. — 67 duorà = adoperare. — en = un. — 68 ja oder *ažá* (digià) — cugnesse = þ *kunąšęr*, Erto *konyoše*. — 70 feda schaf. — 71 geht es euch wohl gut? — 71 tirè tabac schnupft t. — 72 lasst ihn mich doch riechen: gebt mir eine prise davon. — 73 bogna = bisogna — was macht der junge unseres k.? — 76 er hat sich denn auch so brav gehalten. — 78 wo wohnt er? — 79 mel mostrà = mostrarmelo. — 80 valc = aliquid. — 82 scalzacan stiefelknecht; gemeiner mensch. — 84 cosso kerl. — 85 sbanzega zwanziger (20 kreuzer c. m.). — 87 delongo sofort. — 90 de band umsonst.

F. Ampezzo.

Der älteste druck in der mundart von Ampezzo in Tirol soll ein gelegenheitsgedicht sein, das der kundige herr Andreas Constantini in Cortina d' Ampezzo dem ehemaligen dechant von Buchenstein Don Bortolo Zardini zuschreibt: Per la seconda Messa Novella di Don G. B. Rudiferia Pievano e Canonico 1852. Es sind 14 vierzeiler:

Ma anquoi si che i sciopetéa!
Ah! non elo gnanche bel?
Duto quanto cigiréa
Da Tofana a Crepedel! Usw.

Zwei andere werden dem verstorbenen Ingenieur Firmiliano De Gaspari von Ampezzo zugeschrieben. Das eine ist 1861 in Trient als steindruck erschienen: Par r' occasion ch' el Piovan d' Ampezzo D. Agostino Constantini fesc el so Ingresso inze el paes agnò che l' è nasciù (wo er geboren ist). Unterschrieben ist: Ra zoventù da Cortina. Der erste der 22 vierzeiler lautet:

Presto Ampezzane ch' el Piovan l' e cà;
Sora fò ra menestra lassà stà
Ch' a se brostole, anquoi no conta nuja.
Ciantà alleluja,

E movè dute quante pize e grei
Parchè sta vota onor i voron fei.
Hon stentà par l' avè, e ades che l' hon
L' è ben rason

Che sone alegre. Usw.

(Ampezzane, pize, grei, alegre . . . sind plur. masc. — Das v in Piovan, vota wird nicht ausgesprochen. — sora fò über dem feuer. — onor i voron fei wollen ihm ehre machen.)

Ungefähr ins jahr 1869 fällt das Sonett Celebrando a so prima Messa Padre Basilio, das aber in einer gemischten sprache geschrieben ist.

Endlich kommt ein lebender dichter desselben namens: Silvio De Gaspari in Ampezzo. Ich kenne von ihm ein gedicht in 9 vierzeilern: Ra bella Ampezzana, gedruckt bei Mahl in Bruneck (jahr?).

Eine ladinische zeitung für Tirol herauszugeben ist zweimal unternommen, aber beidemal nach 2, 3 Nummern wieder aufgegeben worden. Die eine hiess: „L'amik di Ladins. Der Ladinerfreund“ (Innsbruck, Mai und Juni 1905, mit beilage), die andere: „Der Ladiner“ (Brixen, april 1908).

Die „Bundesgruppe der Dolomiten-Ladiner in Innsbruck“ (vom „Tiroler Volksbund“) schickt mir eben (februar 1909) eine faschingsnummer „Kokodek“ zu mit lustigen texten aus verschiedenen tälern. Darunter ist auch das schützenlied vom j. 1848 aufgenommen, alle sechs strophen, nur in einzelheiten gegen die alte fassung geändert. (Noch besser und grösser ist der „Kokodek“ vom j. 1910, wie ich hier noch nachtragen kann.)

4. Das schrifttum in Friaul.

Friaul umfasst ungefähr zehnmal so viel bewohner, und zwar in zusammenhängender masse vereinigte bewohner, als die anderen rät. abteilungen zusammengenommen; wenn man da das bedürfnis nach einer eigenen schriftsprache gefühlt hätte, so würde man zu einer stattlichen friaulischen literatur gekommen sein. Aber das Friaulische steht dem Venezianischen, mit dem es geographisch zusammenhängt, und somit auch dem Toskanischen so nahe, dass die Friauler ohne weiteres an dem italienischen schrifttum teilnehmen konnten, gleichgiltig was für staatliche grenzen etwa zwischen Udine und Florenz im verlauf der jahrhunderte die halbinsel durchschneiden mochten. Vom Toskanischen kann übrigens zunächst keine rede sein; denn die ältesten friaulischen sprachdenkmäler fallen in die 1. hälfte des 14. jahrhunderts, also in eine zeit, wo Norditalien eine eigene, venezianische schriftsprache besass. Über die anfänge des friaulischen schrifttums belehren uns besonders Vinzenz Joppi, Testi inediti friulani dei secoli XIV al XIX (Arch. glott. ital. IV, 185—333), Böhmer in dem schon oft genannten verzeichnis (Rom. Studien VI) und die mitarbeiter

der „Pagine friulane“, Udine 1888—1907, darunter wieder Vinzenz Joppi bis zu seinem tode; texte aus dem j. 1429 hat Alexander Wolf in den annalen des Istituto tecnico di Udine (1874) veröffentlicht.

A. Friaulisch als geschäftssprache.

Die ersten denkmäler sind geschäftliche aufzeichnungen von verwaltern friaulischer gemeinden, kirchen oder brüderschaften. Die geschäftssprache war eigentlich ein mit lateinischen kunstausdrücken bespicktes Venezianisch gewesen; aber das Friaulische brach hier und da durch, bis es endlich die oberhand gewann. Es dauerte aber nicht lange, da zog die toskanische schriftsprache, wie in ganz Italien, so auch in Friaul ein. Die geschäftssprache Friauls ist also der reihe nach lateinisch, venezianisch, friaulisch und toskanisch. Uns interessieren nur die letzten zwei stufen; sie können natürlich nicht durch zwei bestimmte grenzjahre geschieden werden. Man kann nur ungefähr sagen, die zeit der friaulischen geschäftssprache geht etwa von 1336 bis 1500.

Aus dem j. 1336 stammen nämlich die ältesten geschäftlichen aufzeichnungen, die neben lateinischen und italienischen (ven.) formen auch friaulische enthalten (Pagine friul. I, 38); und von da an findet man immer besser friaulische schriften. So heisst es in den Quaderni der Geisslerbrüderschaft von Cividale (Arch. glott. IV, 188 f.) zum jahr 1355:

In d-avost si fo comprat zera cun volontat delg Priulg e delg cunsiglir livry 18, per X diná la livre. Si fo spindut par spali di fa gli ziriuz. Si a eibut tot per cero e per lavuriduris meza marcha. — adi VII di seseledó si fo spindut per un quaderno per scrivir li chanzon soldi 5. (Im august wurden mit der einwilligung des priors und des rates 18 pfund wachs gekauft, zu 10 denar das pfund. Auch wurde ausgegeben für bindfaden zur bereitung der kleinen kerzen. Es hat im ganzen, für wachs und arbeiten, eine halbe mark ausgemacht. — Am 7. juli wurde ausgegeben für ein heft zur einschreibung der lieder: 5 soldi.)

Anmerkungen. Avost ist die friaul. form des monatsnamens; daher hat der herausgeber Joppi das d abgetrennt. — zera, meza, marcha, daneben cero und livre: der aussprache

mag keiner der drei buchstaben vollkommen entsprochen haben, aber wir finden in den alten aufzeichnungen aus Cividale an den weiblichen hauptwörtern vorwiegend -o, während der artikel (also vor dem ton) la lautet. — gli, hingegen ebenda 1406 glu qual, 1419 gliu confins. — eibut, ein an den konjunktiv aibe angelehntes partizip; jetzt sagt man in der friaul. ebene *vūt*, nur in den bergen noch *imbūt*, *būt*. — tot scheint ein Venezianismus zu sein (statt dut). — seseledó, 1380 in aufzeichnungen einer brüderschaft in Udine seselador; der monat, von dem ein kalender (L' otante, Udin 1879) singt:

No l' è timp di sta pognez:
Man es sèsilis e ai falcez!
Se 'o voles jemplà i toglaz,
Coltait ben i uestris praz.

Das zweite i in scrivir fällt auf, stimmt aber zu dem i in letira von 1380 (Arch. glott. IV, 195 f.). Zu chanzon wird noch das s des folgenden wortes hinzuzunehmen sein; aber auch der artikel li ohne -s ist in Cividale weder damals noch gegenwärtig richtig. Ganz italienisch ist quaderno und soldi. — Man sieht, dass das erzählende perfekt damals in jener gegend noch in übung war: ausser fo (war) bieten die texte des 14. jahrhunderts aus Cividale auch alá = zié (ging), dé = dié (gab), stié (stand) . . ., 1. pers. alay, comprai, spendei, diey, 3. pers. pl. portarin, furin, zirin, fazirin und formen ohne -in, wie for (waren), alar (gingen), arecevir (erhielten).

Joppi hat auch einen brief gefunden und abgedruckt: der notar Anton Bellon (gest. 1554) in Udine schreibt an einen maler: Vo mi domandas cum grande instantie, chu fazint vo un dissegn di tutte cheste Patrie di Friul iò vuegli daus in note gliu Chystielg duch hierin dentri agl timps dagl Patriarchys et non si chiatin vuedì se no ruinaz. Jò azò chu vo sal podes cumplì vus agl meterai a chi un daur l' altri par Alfabet seiont ch' iò hai chiatat in scritturis et instrumenz antichs.

In Chiargne: Agrons, Amonay . . . .

In Friul: Azzan, Blessaie . . . .

Des Cittaz di Friul vo saves cho chu sta Auleie et Cuncuardie: ben us arevuardi chu Udin è Cittat e Tiare

di Vescovat seiont chu si viot pagl Privilegijs di Carlo Magno ....

Es versteht sich von selbst, dass der notar leichter und reiner toskanisch schrieb, als friaulisch; er hat da die mundart nur aus liebe zu seinem volke gewählt, wie er ja auch für die friaulische geschichte gesammelt hatte. Er glaubt sogar, den maler warnen zu sollen, dass er nicht zu viel zeit der heimatskunde opfere: „ch' iò non stimi, ch' al se ben fatt che l' hom s' affadij d' honorà la Patrie chun sos scritturis o dipinturis et lassi in chest miez la so briade di chiase murì di fan, chu nissune rason dal mont patiss che par un puchitine di glorie vane nus lassìn vignì sul nestri sangh tante ruine."

Denkmäler der friaulischen geschäftssprache veröffentlicht Joppi a. a. O. nur bis zum j. 1470; aber ganz aufgegeben hat man sie noch lange nicht. Solche aufzeichnungen waren nicht für die öffentlichkeit bestimmt. Erst im 19. jahrhundert fiel es hier und da jemand ein, das volk in friaulischer prosa über profane dinge zu unterrichten, wie: Antonio Brumatti, Compendi di dug i contegnos pa' l soldat tant in guarnigion come in chiamp devant il nemì, cul zurament e i articui di uera, tradot dal Todesc in Furlan (Wien 1843), und: Istruzion popolar sore il mud plui vantazòs di preparà e di conservà il ledàn e sore il mud di fa la rispettive buse. Scritte da G. F. del Torre par incàrich vut da i. r. Societàt agrarie di Gurìze (Görz 1874). Das zweite büchlein ist vielleicht keine übersetzung; aber die „rispettive buse" riecht wie eine „diesbezügliche grube". Beide schriften sind bestellte arbeiten.

Merkwürdig, dass doch auch in Friaul die geistlichkeit die volksmundart zu ihren zwecken verwendet hat; nicht im 16. jahrhundert, wo das ein protestantischer zug gewesen wäre, sondern mitten im 18. jahrhundert verfiel man darauf, also zu einer zeit, wo man die mundart nie zu ernsten auseinandersetzungen zu verwenden pflegte. Es sind freilich nur vereinzelte schriftsteller, aber sie haben in anderthalb jahrhunderten doch ungefähr 30 religiöse veröffentlichungen geliefert. Aus dem j. 1745 verzeichnet Böhmer (Joppi): Instruzion per degnamentri ricevi il sacrament dal matrimoni (Udine 1745, 1792, 1801), aus dem jahre 1746 die noch um einmal öfter

aufgelegte Dottrine cristiane del cardinal Bellarmin, tradotte in lenghe furlane usw. Ich habe daraus (aufl. 1770) die stelle angemerkt:

Cui ha fat il Credo? — In dodis Apuestui, e par chest son dodis Articui.

Erst in den 70er jahren kommen wieder etliche solche büchlein heraus. Der Kanonikus in Cividale Josef Maria Moroni veröffentlicht in zwei auflagen (1772 und 1779): Ristret des primariis instruzions che devin dâ ju paris e lis maris alla tenere fiolanze in chiase e ju mestris e lis mestris ne prime scuele, tradot in furlan . . . (o. n.; Udine). Inzwischen (1773) kommt noch ein kleiner katechismus in Udine heraus (von Leon. de Rivo), ferner noch einer, dieser in karnischer mundart: La Duttrine cristiane del Bellarmin Sminuzzade, e ridotte plui facil a mandâ a memorie de Int senze lettere, in lenghe chiargniele (Udine 1775 und 1778), auch ohne namen. § 1 fängt so an: Q. Cui ti ha creât? — R. Iddio. — Q. Cui esial Iddio? — R. Un Spirit purissim, e perfettissim. — Q. Ajal avut principi Iddio? — R. Sior no, ma l' è simpri stât. — Q. Ajal da finj Iddio? — R. Sior no, ma simpri al sarà. — Q. Cè ajal fatt' Iddio par fassi cognossi? — R. Il Cil, e la Tierre cun dut ce ch' è dentri. — Q. Cun ce ajal fatte dutte cheste grand' opere? — R. Cu la so sante volontât. — Q. Di ce l' ajal fatt il Mond? — R. Di nuje. — Die sprache ist nicht sehr gut karnisch; am nächsten der mundart von Tolmezzo.

Eine grössere produktion auf diesem gebiete tritt erst in den 60er jahren des 19. jahrhunderts wieder ein, aber eben nur infolge des eifers eines mannes, des pfarrers Joh. B. Gallerio.

Das eigentliche feld der friaulischen literatur ist, wie das der heutigen italienischen mundartliteraturen, die dichtkunst, und zwar vorwiegend die heitere dichtung. Einen übergang zu den rein dichterischen erzeugnissen bilden die kalender, die ja mit heiteren gedichten, scherzhaften wahrsagungen über das neue jahr, satiren u. dgl. gewürzt zu sein pflegten. Joppi (bei Böhmer) kannte zwei aus der 1. hälfte des 18. jahrhunderts: Lunario sopra l' anno 1732 (Udine) mit einem Presagio sore l' an prisint, und einen Strolic per l' anno 1747 von Dominik Murero (Udine 1746). Im jahr

1820 beginnt die reihe der Strolic des ersten friaulischen dichters Peter Zorut (Udine 1820—1865). Daneben und danach kommen aber noch andere: Pronostic sentimental par lis bieles del Friul, lunari par l' an 1836 [von Baron Nik. Stefanio] (Udine 1836, 1837); Il lunari furlan [von Toni Broili] (Udine 1845—1849); so noch viele andere; man bemerke noch den landwirtschaftlichen ratgeber für österreichisch Friaul Il contadinel, den der schon einmal genannte F. del Torre in Romans 1855—1875 friaulisch schrieb und in Görz drucken liess. In dem jahrgang auf das jahr 1876 heisst es dann: comparisce ora in italiano.

B. Die friaulische dichtkunst.

Das älteste friaulische gedicht, das Joppi aufgefunden hat, gehört noch dem 14. jahrhundert an (1380 oder nicht viel später). Der notar von Cividale, der es gemacht (oder wenigstens geschrieben) hat, scheint mittelbar oder unmittelbar von der provenzalischen liebesdichtung beeinflusst zu sein; die letzte strophe lautet so:

Chianzunetto va cun Dió
A chello dumlo saludant
Di chui fidel soi sirvidó
E so celat saray amant
A mil mil ang s-yo vives tant
Al so amor si soi unit.

(Dumlo = domina, sirvidó = servitor, celat = celatus, ang = anni.)

Auch das zweite, gleichfalls von einem notar in Cividale (1416) geschriebene gedicht „Biello dumlo di valor Io cgiantarai al vuestri honor“ . . . erinnert an die Provenzalen, enthält aber eine stelle, die geradezu von Cividale spricht: „Biello dumlo inchulurido . . . Vo ses achel zintil rubin Ch a Cividat arint splendor.“ (Arch. glott. IV, 206.) Dem 15. jahrhundert (1431) gehört auch die gereimte beschwörung an, die ein notar von Udine aufgezeichnet hat (ebenda IV, 214).

Erst im 16. jahrhundert schiessen die dichterischen blüten dichter auf, sodass einige wenigstens in handschriften übrig geblieben sind: Joppi konnte zwei druckbogen damit füllen.

Die dichter heissen Nikolaus Morlupino aus Venzone, Abt Hieronymus Sini aus S. Daniele, Hieronymus Blancon (Biancone) aus Udine, notar Ludwig Amalteo aus Pordenone; die gedichte, meistens sonette, behandeln verschiedene gegenstände. Am umfangreichsten ist die übersetzung eines teiles von Ariosts Rasendem Roland durch einen ungenannten (aus Udine, wie Joppi meint); sie fängt so an:

Lis polzettis, gl' infanch, gl' amōrs, lis armis,
Lis balfueriis, plasēs e i gran remōrs
Chu fōr dal timp ch' havēr in cul lis tarmis
E zīr cerchiant chu i es gratàs iù Mōrs,
Currìnt daùr la còlure e 'l fat d' armis
Dal lor Re, chu volè portà gl' honōrs
Di vendichà lu cūl dal Re Troian
Chu Carlo gli rompè sot Mont dal plan.
Jò vus dirai d' Orlant dut in un flāt usw.

Aus dem j. 1571 wird endlich auch schon ein druck gemeldet: Canzone ovvero barzeletta sopra la vittoria dell' armata Christiana contro la Turchescha, in lingua forlana (Venedig 1571 und 1572). Wir dürfen uns aber nicht wundern, dass die Friauler später anfingen in ihrer mundart zu drucken als die Engadiner: sie hatten eben keinen so wichtigen grund dazu wie diese. Barzelette zu drucken ist luxus, während den Engadinern ihre religiösen bücher so wichtig waren wie das tägliche brot.

Im 17. jahrhundert sind friaulische drucke noch immer eine grosse seltenheit. Böhmer hat nur fünf gedichte am ende eines sonst italienischen büchleins gefunden: Oratione e componimenti poetici in lode dell' ill. Gabriel Marcello raccolti nel fine del suo reggimento di luogotenente generale della patria del Friuli, dal co. Giov. Tacelli (Udine 1687). Zwei dieser fünf gedichte sind vom Grafen Hermes di Colloreto, zwei andere vom Grafen Zuan Josef de Puarte, das fünfte eine namenlose Cingareschie Furlane. Und doch weiss Nic. Villani schon 1634 in seinem Ragionamento sopra la poesia giocosa (Venedig) acht friaulische dichter seiner zeit mit ihren dichternamen und den eigentlichen namen zu nennen. Joppi veröffentlicht nach handschriften stellen aus der übersetzung

des 4. und 5. gesanges des Orlando furioso durch Paul Fistulario (genannt: Dottor Turus), sonette von demselben, von Plutarco Sporeno (genannt: Ruptum), von Kaspar Carabello (Rumptot) und Brunellesco Brunelleschi (Mitit), andere gedichte von Hieronymus Missio (Lambin), von Eusebius Stella aus Spilimbergo und viele ohne namen, zuletzt ein gespräch zwischen einer betschwester und dem beichtvater vom Grafen Hermes di Colloredo. Es hat also nicht an dichtern gefehlt, aber man dachte nicht daran, für ein grösseres publikum oder für die nachwelt zu schreiben.

Der bekannteste und fruchtbarste unter diesen dichtern ist Graf Hermes di Colloredo (1622—1692), hauptmann in österreichischen und in venezianischen diensten, herr auf schloss Colloredo am Tagliamento; die familie hiess Waldsee. Seine gedichte sind samt bildnis und lebensbeschreibung fast ein jahrhundert nach seinem tode zum erstenmal gedruckt worden: Poesie in lingua Friulana del conte Ermes di Colloredo ora per la prima volta date in luce, Udine 1785, 2 bde.; dann wieder 1818 und 1828, das eine mal Canzoniere, das andere mal Poesie scelte genannt. Er ist in gebundener und in ungebundener rede leicht verständlich, weil seine sprache natürlich und seine schreibung — wenigstens in den ausgaben — geregelt ist. Er greift ohne bedenken zu italienischen fremdwörtern, aber das tut man auch in der umgangssprache im kreise der gebildeten. Er besingt vor allem die liebe, betrachtet aber auch gern mit satirischem spott die gesellschaft; an seinem lebensende bearbeitet er ernste, auch religiöse gegenstände.

Der zweite an bedeutung und fruchtbarkeit ist Eusebius Stella. Seine dichtungen sind in einer hs. in Udine aufbewahrt. Joppi veröffentlicht wenige davon: „poche e non le migliori, ma il buon costume vietava che di più e di meglio ne fosse dato.“

Im nächsten jahrhundert nimmt die fruchtbarkeit der friaulischen muse nicht zu. Drucke friaulischer dichtungen weiss Joppi (bei Böhmer) nur ein dutzend aufzuzählen, meistenteils sonette zu ehren eines lutignint general, der kaiserin Maria Theresia, eines geistlichen, eines jungen ehepaares; aus handschriften veröffentlicht er im Arch. glott. einige

seiten von Georg Comini nella varietà vernacola di Cordenons (Provinz Pordenone) und von einem priester De Caneva aus Liariis in Karnien. Am wichtigsten aber ist die dichterische arbeit von Joh. Jos. Busiz (1660—1743). Er war in Görz geboren, studierte in Graz und lebte dann wieder in Görz als Cancelliere arcidiaconale. Ihm gelang es, das Friaulische zu nachdichtungen zu verwenden, in denen Virgils werke teils ernst, teils scherzhaft wiedergegeben sind. Seine zwei arbeiten wurden erst nach seinem tode gedruckt: die Äneide zuerst 1775 in Görz, dann 1830—31 in Udine unter dem titel: L'Eneide di Virgilio travistude da Zuan Sef Busiz ridote a lezion pure friulane [d. h. eigenmächtig aus der Görzer mundart in das üblichere Friaulisch der gegend von Udine umgeschrieben] da Zuan Batiste nob. da la Puarte cun prefazion usw., 2 bde.; die Georgika 1857 und 1866, beidemal in Görz und ohne antastung der mundart: La Georgica di P. Virgili Maron tradotta in ottava rima friulana da Zuan Josef Busiz Nobil di Thurnberg e Jungenegg, Cancillir arcidiaconal di Gurizza e Gradischia (so die 2. Edizion rivioduda, corretta e publicada da Z. B. Filli). Die ersten fünfthalb verse der Georgika sind so übersetzt:

Ce che allegris pò rindi i' semenaz,
 Sot qual influs s' abbi d' arà il terren,
 Strenzi de vit cul olm il maridaz:
 Qual' art, qual diligenza e qual inzen
 S' abbi da usà cui bus tant nei stallaz,
 C' a la chiampagna: e aciò riescin ben,
 Cimut lis as si devin governà,
 Generos Mecenat, io uei chiantà.

Die fremdwörter influs, diligenza, generos hätten vermieden werden können, zumal influs (quo sidere!); aber im ganzen ist die übersetzung so gut, dass sie friaulischen gymnasiasten als krücke dienen kann. Aber eben wegen dieser genauigkeit, also gezwungenheit, ist die übersetzung nicht so flott geschrieben wie die frei travestierte Äneide.

Gegen die mitte des 19. jahrhunderts erst nimmt die friaulische literatur einen bedeutenden aufschwung, aber der grösste dichter fing schon im j. 1818 zu veröffentlichen an und

war schon 1792 geboren: Peter Zorut. Sein geburtsort ist das dörfchen Lonzano, er zog aber noch als kind mit den eltern nach Cividale, dann nach des vaters tode nach Udine. Hier nahm er, um mutter und schwester zu erhalten, eine schreiberstelle im k. k. finanzdienst an; als offizial konnte er nach 40 jahren (1854) in den ruhestand treten und starb 1867. Die stadt ehrte ihn im j. 1869 durch eine büste im museum und durch die umtaufe des gässchens, worin er gewohnt hatte, in Vicolo Zorutti. Er hat innerhalb eines halben jahrhunderts eine grosse anzahl gedichte geschrieben, aber im verhältnis zu der langen zeit keineswegs eine übergrosse anzahl: er hat seine gedichte mit fleiss und überlegung ausgearbeitet, wenn sie auch leicht hingeworfen scheinen. Die meisten suchen heiterkeit zu erregen, andere wollen rührung hervorbringen; und alle erreichen das ziel. Veröffentlicht sind die meisten in kalendern und gelegenheitsschriften zum erstenmal. Mehr oder weniger vollständige ausgaben der dichtungen Zoruts sind: Poesiis di Pieri Zorutt, 2 bde., Udine 1836—37; Poesiis di Pieri Zorut, 3 bändchen, Udine 1846—57; ferner nach des dichters tod, in zwei buchhandlungen Udines zugleich 1880 mit dem 1. bd. anfangend: Poesie edite ed inedite di Pietro Zorutti pubblicate sotto gli auspicj dell' Accademia di Udine, 2 bde., mit bildnis und lebensbeschreibung, endlich: Raccolta completa usw. Die von der akademie geförderte ausgabe hat eine für fremde bequeme schreibung gewählt, z. b. (I, 406):

Çhar sior Bertìn, a mont i compliments . . .
  Une strente di man e une bussade;
  O' mi consòli che so fie è sposàde
  E che parinçh e amìs e' son contents.

Sai che il Nuvizz al à bogns sentiments,
  Che te 'l çhav l' à cerviell e no panàde,
  Che l' è usàd a lâ drett par la so strade,
  E che l' osserve i dis comandaments:

E sai che la Nuvizze è une polzète
  Che à de' gnuche; e nemìe de vanitàd,
  Jè buìne, brave, manieròse e sclete:

O' sai che son duçh doi di paste frôle . . .
Ah, sior Bertìn, jè pari fortunàd;
L' è propri un matrimoni che al fas gole!

Anmerkungen. Lieber herr B., komplimente bei seite . . . nur einen händedruck und einen kuss! Ich freue mich, dass ihre tochter verheiratet ist usw. — gnuche (nuca) verstand. — l' è (er) ist, jè (sie) ist, (Sie) sind.

Ein Busiz, nämlich der hofrat Cavalir Zuan Battista Bosizio de Thurnberg e Jungenegg hat Schillers Lied von der glocke übersetzt: Il chiant della chiampana (Görz 1882). Zur vergleichung mit der oberländischen übersetzung seien hier dieselben verse als probe angeführt wie oben (s. 322), obwohl sie nicht sehr gut ausgefallen sind:

Da chist metal cun sun di fiesta
Il moto prim del nëonat,
Che cul duarmì lu manifesta,
Ven cun gran ziubil saludat.
Chel pizzinin affat ignora
Se biei ò bruz varà i siei dis.
La mari, che la so prima ora
Cun tenerezza custodis.
Ma i agn, chei svòlin ràpiz via!
Da chiasa svelt il frut si siolz,
Và fur nel mond mal cognosut,
E furibond là si stravolz,
Pelegrinand chel mond pardut.
Ritòrna a chiasa cun tristèzza,
Lì che fantata mira fiss.
Di tanta angelica bellezza,
E 'l so dolor prest scomparis!
Da desideri inespiegabil
Il zovin sint riplen il cur
Per che fantata tant amabil,
Per je soltant il viv e mur.
Il mond per lui nol è plui nùja,
Sul prat, nell' ort il zir i flors,
Cull idul so soltant il zùja
I chianta dolz i tanch amors. —

Desìr tu tener, dolz sperà,
Oh! auri timp del prim amà!
Nus par di viodi il paradis,
Bëat il cur in chei biei dis!
Oh! che restas eterno in flor
Il timp tant biel del prim amor!

Es ist die mundart von Görz, wie ja auch im titel gesagt ist: „tradott in viars furlans, dialett gurizzan.“ Vier verse hat der übersetzer übersprungen; von den druckfehlern sind einige berichtigt in dem exemplar, das mir herr Kurschen gefälligst aus der Biblioteca civica von Görz geliehen hat. Statt zir wäre cir zu schreiben. Einige italianismen stören den leser.

Neben und nach Zorut wäre etwa noch Karl Favetti (1819—1892) zu nennen, dessen gedichte 1893 in Udine erschienen: Rime e Prose in vernacolo goriziano. Er war in Görz geboren, studierte in Wien die rechte, gab sich einer politischen tätigkeit hin, die ihn mit der staatsanwaltschaft in konflikt brachte, und musste einen teil seines lebens im ausland (Mailand und Venedig) zubringen. Er hat eine kräftige, ergreifende sprache in seinen gedichten; sie sind vorwiegend ernsten inhaltes. Als beispiel diene das in Venedig geschriebene sonett, das auch Ascoli sich nicht enthalten konnte an das ende der texte Joppis anzufügen:

Chel me pais, che l' Alpe Giulia siara
E cul Lisunz va fin nella marina,
Quand vioderai? Quand busserai che tiara,
Che nassi mi ja viodut e lâ in ruina?

Lontan di te, o me Guriza chiara,
Una vita jo meni errant, meschina;
Quand finirà? E il len della me bara
Dulà sarà tajat? Cui lu induvina?

Lè ver, soi esiliat nel paradis,
In patria me, cui mei, e liber soi,
E speri simpri in plui alegris dis;

Ma tantis voltis che pensand jo stoi
A chel che jai lassat nel me pais,
Mi chiatti cullis lagrimis nei voi.

Er sagt „soi esiliat in patria me“, weil er Venedig, obwohl es damals nicht mehr zu Österreich gehörte, und überhaupt Italien für sein vaterland ansieht.

Ich übergehe andere lyriker und berichte nur noch, dass hier, in der nachbarschaft von Goldonis heimat, auch dramatische versuche gemacht worden sind: lustspiele von G. E. Lazzarini, nämlich Malis lenghis, Il vencul (der alp), La sdrondenade (der polterabend), Dug' e nissun, alle vier in Udine 1876, das letzte 1882; Commediole friulane di Francesco Leitenberg, Udine 1883; usw.

Als probe diene der erste aufzug der Malis lenghis von Lazzarini, ein lebhaftes gespräch der schwägerinnen Marie und Antonie, das leicht zu verstehen ist und es nicht weniger wäre, wenn die akzente und apostrophe dezimiert würden.

Miutte. No podês suffrîlu! . . . par chest 'i chiatais dug' i diffiezz!

Tunine. Si dîs nome ch' al è masse zôvin par morosà, ... che no 'i plâs trôpp 'l lavor, . . .

Miutte. S' al è zôvin, al ha timp di crésci; e cô 'l chiatarè une occupazion che 'i vadi a genio . . . .!

Tunine. Si! . . . I siors e' puêdin scielzi! ma lui no. Cun chell frêgul di vitalîzii, che giôld so mâri, la câmpin a pêne! — Mi pâr che, s' al 'vess vôe di fa ben o il contadîn, o qualchi altri mistîr, e' saress ore . . .!

Miutte. Il contadîn!? un mistîr!? Çe t' impênsistu mai? Çe ti vêgnial t' al chiâf . . .? — Lui al è studiât, al ha talent, e un bon impiego no 'l po' manchiaj!

Tunine. Si! che in zornâde di uè si chiâtin lis lujaniis pichiàdis . . .! — Impiegos! — Par pià dôi francs in dì, se rive, e cun chei plantà famèe, impinîssi di frûzz . . .!

Miutte. Come tu! che no tu has ni balle ni môstre!

Tunine. Eh! l' è forsi miei . . .! — Cô 'l sarâ il moment, al pensarà to fradi a maridâti: al ti chiatarà lui un che al ti sei adattât, ch' al vêvi alc al sorêli . . .

Miutte. Maramêo! ... Il morôs o 'uei chiatamal jo! ... Anzi lu hai zà chiatât.

Tunine. Ma ...! chialâit çè prinçîpis, çè educazion! ... Fevelà di morosèzz une frutatte che fin ir l' altri e' lêve cu lis côttulis a cûrt!

Miutte. Ma cumò no lis hai plui!

Tunine. Co' jêri de to etât jò, no savevi nanchie çe che olessin dì morôs, e no 'n d' hai mai 'vùz! — Se a mê mâri a 'i fevelâvin di ûmins, e' disêve ch' al è pechiat ...! O jêri grande e gruesse quand che mi presentârin Bastian. Mi disêrin ch' al 'vêve vôe di 'vêmi, ch' o lu chioless .... e lu hai chiolt ...!

Miutte. E se, invêçe di miò fradi Bastian, ti 'vêssin fatt viôdi Zeff muìni, ch' al è gobbo e slancât, tu lu 'varêssis chiolt l' instess, no mo'? — Eh! a mi nissun no mi faress di' di sì, se no foss contente!

Tunine. E jô o sôi stade contente; e lu sôi ore presînt.

Miutte. Si, si! — Chiantâit e sivilâit ...! Carlo al mi plas e jô o vuei vêlu!

Tunine. Sint, Miutte; tu sâs che o ti 'uei bên; se tu fossis une siore tu, tu podaressis di': o 'uei spietà ...

Miutte. No sarânn gran chiossis, ma alc' di dote a mi ha lassat miò pâri ...

Tunine. Al è un mont pôc. Se tò fradi al 'vess 'vud furtûne, al podaress judâti, ma ...

Miutte. Judâmi? — No 'i domandi nuje a lui jo! — Oh! lasse ch' o ti fevêli biell sclett ...! Se, inveçe di piârdisi tes façêndis dal Cumun, a 'i 'vess tindût es sos chiossis, no 'l 'varess cumò tant rott il chiaf co 'i tochie di pajà ...

Tunine. Fevele biell planc! ... al è sior Michiel ch' al cucche daur il ristiell dall' ort.

Miutte. Malandrett curios! al tire tantis di orêlis, par savè çè ch' a si dîs!

Tunine. O 'vês simpri il vizi di lassà viârt il ristiell ...! All è jentrât: al ven di ste bande.

Miutte. O soi buine di dial jò, ch' al tindi ai fazz siei.

Tunine. No stà fai malis graziis! ... miò marît al ha di daj ...!

Miutte. Ah! mi parêve! . . . E' jè propri une disgrazie te nestre famèe, cui par un viars, cui par chell' altri, nissun 'i tind ai fazz siei! . . . Barbe Jacum al è vie pal mond, — ma almanco chell culis sôs strussiis al si ha fatt un stat; — barbe Marc no l' ha tal chiâf altri che uçièi e il zûg' dal tressiètt; puar miô fradi al la baçile par jessi prin conseîr e cumò sîndic, e al finiss cul 'vè di daj anchie al sorêli . . .!

Tunine. Ma, a ti no ti tochie di menà par lenghe to fradi!

Miutte. Se tu 'vêssis coraggio, ti tochiaress ben a ti di dijes fûr dai dînc'! . . . Ma tu, tu tremis cô tu fevêlis cun lui, jô no hai vôs in capîtul parçe ch' o soi masse zôvine, e intant la baracche . . .!

Tunine. Tas! . . . sior Michiel!

Miutte. Eh! çè sechiade!

Anmerkungen. Man beachte die persönlichen fürwörter, die in der friaulischen rede so verschwenderisch angewandt werden; z. b. zeile 7, 12, 13, 18, 19, 20. Das „tu“ in z. 17 versteht sich so von selbst vor „has“, dass das verneinungswort vor „tu“ gestellt wird, statt vor „has“. Von den zwei fürwörtern vor fevelâvin (z. 29) fasst „'i“ das davor stehende „a mê mâri“ nochmals zusammen; „a“ ist illi (man). — Z. 52 „tantis di orêlis“ dieselbe merkwürdige fügung wie im satze 376 in Avoltri; s. die Anm. dazu s. 102.

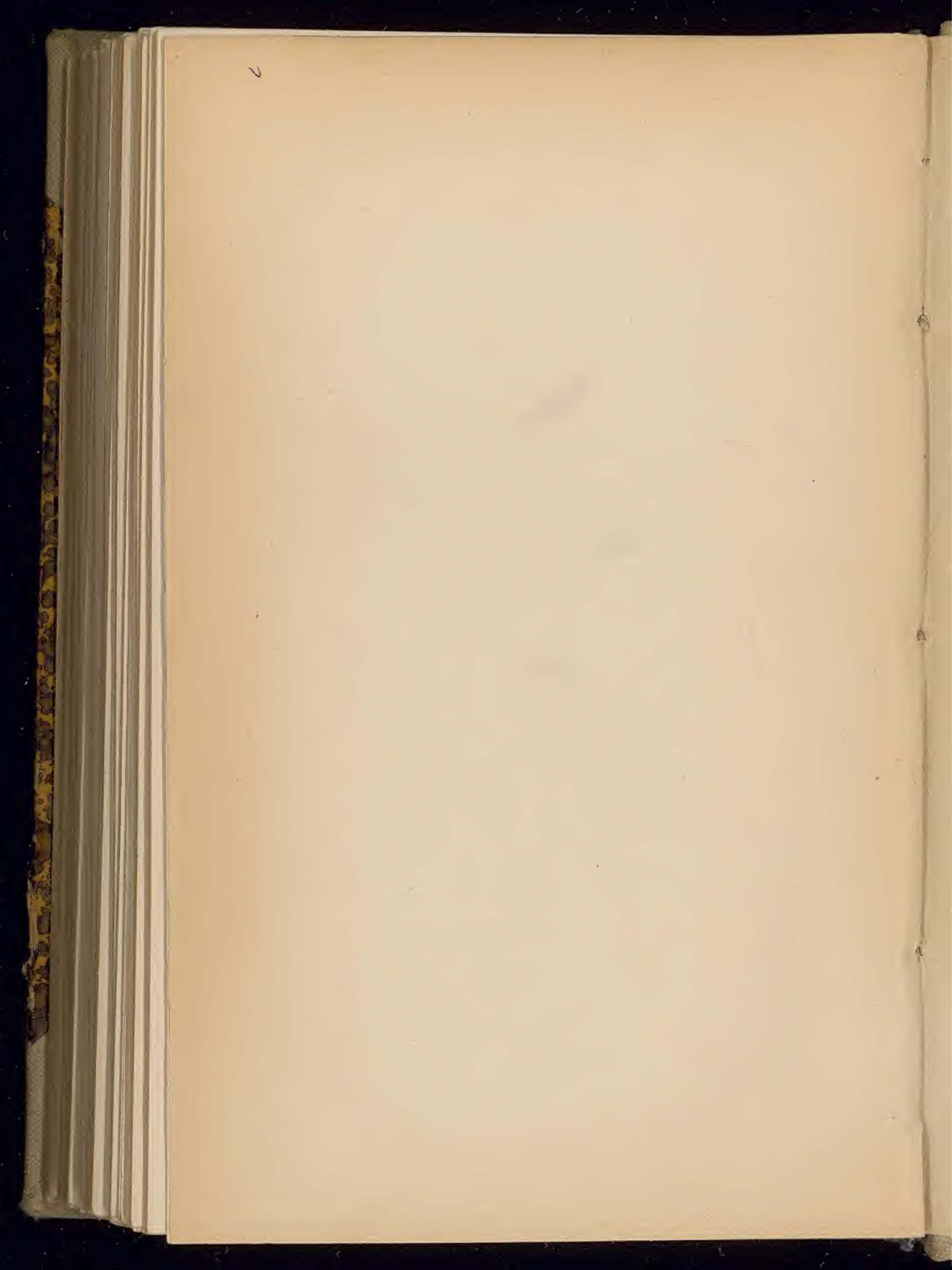
Das Friaulische reichte einst über den Isonzo hinaus. Von der abart dieses dialekts, die man noch vor 100 jahren in Triest sprach, ist uns eine schriftliche aufzeichnung erhalten: Dialoghi piacevoli in dialetto vernacolo triestino colla versione italiana di D. Giuseppe Mainati sagrestano e vicario corale della cattedrale di S. Giusto coll' aggiunta di nove lettere . . . . e d' una nuova pianta di Trieste . . . Triest 1828 (einen neudruck hat Em. Schatzmayr 1891 besorgt). Mainati liess die buchstaben z kursiv drucken, wenn sie vanno pronunciati dolci. Der anfang des ersten dialogs (s. 5) lautet so:

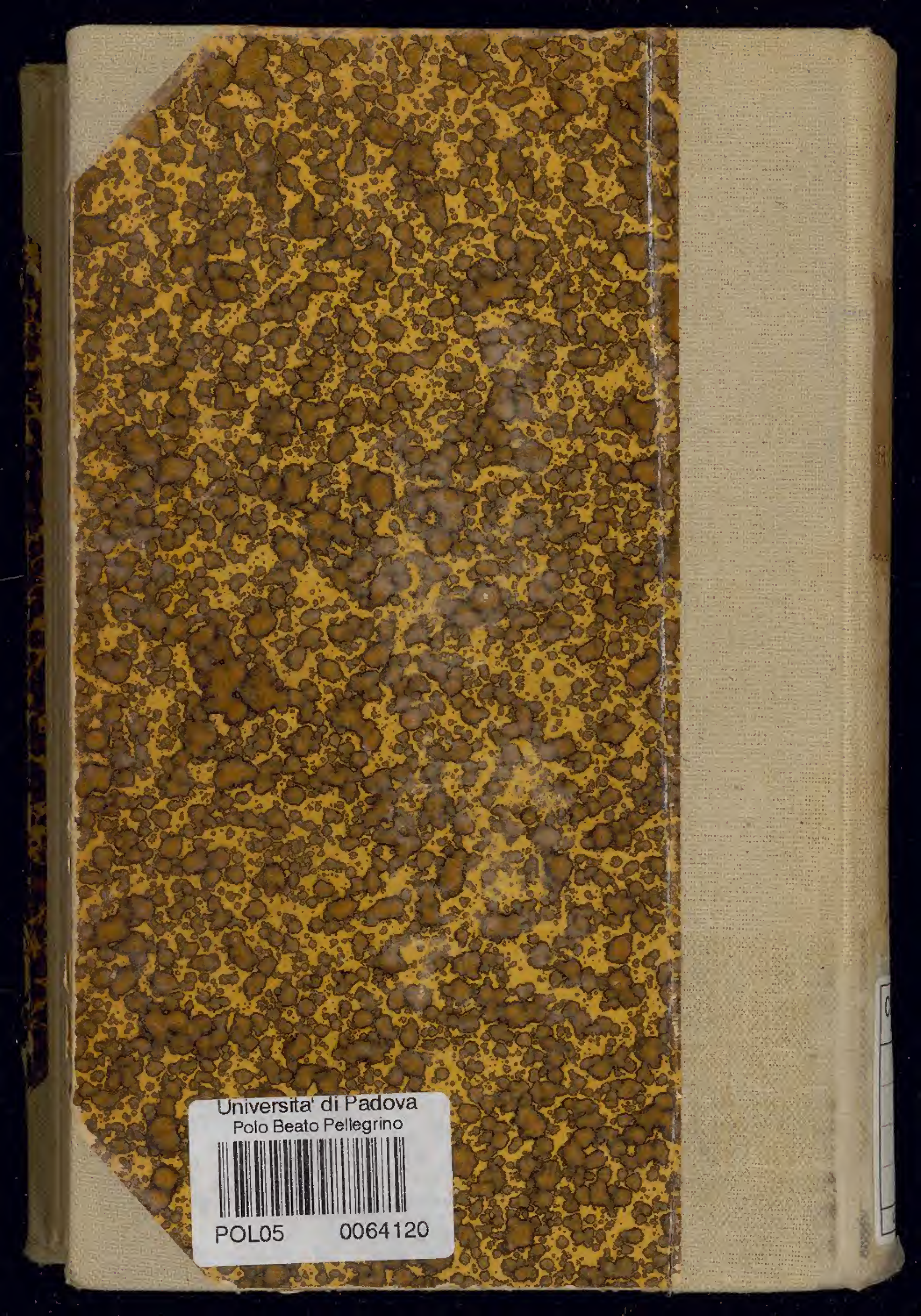
El sior Carlim, e *Z*uam che s' incontrem per strada, e faueland, uam ognidum intela soua campagna.	Il sig. Carletto, e Giovanni che s' incontrano per istrada, e discorrendo, ciascheduno va nella propria possessione.
*Z*uan. Lustrissimo bon dì.	Giovanni. Illustrissimo signore buon giorno.
Sr. Carlim. Oh! adio *Z*uam, Dola uasto?	Sig. Carletto. Oh! Addio Giovanni. Dove vai?
*Z*u. Uach in braida.	Gio. Vado nel mio picciolo podere.
Sr. Car. A ze fa?	Sr. Car. A far che?
*Z*u. Uach a plantà dei aulìu. E lui lustrissimo dola el ua?	Gio. Vado a piantare degli olivi. E lei dove va. illustrissimo signore?
Sr. Car. Mi uach im mandria a trauasà el uim, e dopo uach a plantà dei aulìu, perzè el fred del inuiar de l' altro am l' hau fat sechià squasi duti.	Sr. Car. Jo vado nella mia possessione grande a travasare del vino, e poi a piantare degli olivi, perchè il freddo dell' inverno di due anni sono gli ha fatti seccare quasi tutti.
*Z*u. Anchia intòla meja braida xe sechià um biel aulìu grand	Gio. Anche nel mio picciolo podere si è seccato un bell' olivo grande . . . .

Ein wertvoller sprachbericht; es versteht sich von selbst, dass man auf diese absterbende mundart nicht eine schriftsprache gründen wollte.

Inhalt.

Druck von Ehrhardt Karras, Halle a. S.




Universita' di Padova
Polo Beato Pellegrino
POL05 0064120

HANDBUCH

DER

RÄTOROMANISCHEN SPRACHE UND LITERATUR

VON

THEODOR GARTNER
ER ROMANISCHEN PHILOLOGIE AN DER UNIVERSITÄT
INNSBRUCK

HALLE A. S.
ERLAG VON MAX NIEMEYER
1910

HANDBUCH

DER

RÄTOROMANISCHEN SPRACHE UND LITERATUR

VON

THEODOR GARTNER
O. PROFESSOR DER ROMANISCHEN PHILOLOGIE AN DER UNIVERSITÄT INNSBRUCK

